

ABD-RU-SHIN

IM
LICHTE
DER
WAHRHEIT

GRALSBOTSCHAFT

ABD-RU-SHIN

IM LICHTE DER WAHRHEIT • GRALSBOTSCHAFT

III

ABD-RU-SHIN

**IM LICHTE
DER WAHRHEIT**

GRALSBOTSCHAFT

III



**VERLAG DER STIFTUNG GRALSBOTSCHAFT
STUTTGART**

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Abd-ru-shin:

**Im Lichte der Wahrheit: Gralsbotschaft / Abd-ru-shin. -
[Paperback-Ausg.]. - Stuttgart: Verl. der Stiftung Gralsbotschaft.
[Paperback-Ausg.]
Bd. 3. - 20. Aufl. - 1994
ISBN 3-87860-240-5**

Abd-ru-shin »Im Lichte der Wahrheit«, Gralsbotschaft. Paperback-Ausgabe, Band III. 20. Auflage 1994. Einzige autorisierte Ausgabe. Inhaberin der Urheberrechte Stiftung Gralsbotschaft, Stuttgart, Bundesrepublik Deutschland. Alle Rechte, insbesondere der Übersetzung und der Verbreitung durch öffentlichen Vortrag, Film, Funk, Fernsehen, Tonträger jeder Art, Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Vervielfältigung auf sonstige Art, Einspeicherung in Datenverarbeitungsanlagen, auch auszugsweise, sind vorbehalten.
Druck und Bindung: Clausen & Bosse, Leck. Printed in Germany.

**Paperback-Ausgabe, Band I, II, III
Abgabe nur komplett im Schuber: ISBN 3-87860-240-5
© 1990 by Stiftung Gralsbotschaft, Stuttgart**

ERWEITERE DEIN WISSEN!

DIE WEISHEIT GOTTES REGIERET DIE WELT!

RINGET, MENSCHEN,

UM IN DER ERKENNTNIS SEINE GRÖSSE

ZU ERAHNEN!

1. IM LANDE DER DÄMMERUNG

LASS DICH führen, Menschenseele, einen Schritt ins feinstoffliche Reich! Das Land der Schatten wollen wir durchheilen ohne Aufenthalt; denn davon sprach ich schon. Es ist *das Land*, wo *die* zu weilen haben, die noch zu dumm sind, ihren feinstofflichen Körper richtig zu verwenden. Gerade alle die, die hier auf Erden ganz besonders klug zu sein sich dünkteten. Im feinstofflichen Reiche sind sie stumm und blind und taub, da irdischer Verstand als das Erzeugnis ihres grobstofflichen Körpers nicht mit hierher kommen konnte, sondern in den engen Grenzen blieb, die er als ergebunden niemals überstreichen kann.

Die erste Folge ihres großen Irrtums darin wird einer Menschenseele nach dem Erdentode sofort klar, indem sie untauglich im feinstofflichen Reiche steht, hilflos und schwach, weit schlimmer als ein neugeboren Kind auf grobstofflicher Erde. *Schatten* werden sie deshalb genannt. Seelen, die ihr Sein wohl noch empfinden, doch sich dessen nicht bewußt zu sein vermögen.

Lassen wir die Törichten nun hinter uns, welche auf dieser Erde alles beserwissenwollend genug Nichtigkeiten schwatzten und nun schweigen müssen. *Wir treten in die Ebene der Dämmerung!* Ein Flüstern dringt an unser Ohr, das ganz zum fahlen Dämmerscheine paßt, der uns umgibt und unklar Umrisse erkennen läßt von Hügeln, Wiesen, Sträuchern. *Alles* ist hier folgerichtig auf das *Dämmern* eingestellt, das ein Erwachen nach sich ziehen kann. Aber nur *kann*, nicht etwa muß!

Kein freier, froher Laut, kein helles Schauen ist hier möglich. Nur ein Dämmern oder eingedämmt Verbleiben, dem Zustande der Seelen angemessen, die hier weilen. Sie alle haben schleppende Bewegung, müde gleitend, teilnahmslos bis auf ein unbestimmtes Drängen nach der einen Richtung zu, wo in der Ferne zartes Rosa aufzusteigen scheint, das lichtverkündend wie ein süßer Zauber auf die anscheinend so müden Seelen wirkt. *Anscheinend* müde Seelen nur; denn sie sind *träge* in dem Geiste, *deshalb* sind ihre feinstofflichen Körper *schwach*. -

1. IM LANDE DER DÄMMERUNG

Der rosa Schimmer in der weiten Ferne winkt verheibungsvoll! Hoffnungserweckend spornt er an zu regerer Bewegung. Mit dem Wunsche, diesen Schimmer zu erreichen, straffen sich die feinstofflichen Körper mehr und mehr, in ihre Augen tritt der Ausdruck stärkeren Bewußtwerdens, und immer sicherer gehen sie dieser einen Richtung zu. -

Wir schreiten mit. Die Zahl der Seelen um uns mehrt sich, alles wird beweglicher und deutlicher, das Sprechen etwas lauter, es schwillt zu starkem Murmeln an, aus dessen Worten wir erkennen, daß die Vorwärtsdrängenden Gebete sprechen, unaufhörlich, hastig, wie im Fieber. Immer dichter werden nun die Massen, aus dem Vorwärtsdrängen wird ein Stoßen, Gruppen vor uns stauen sich, sie werden von den Vorderen rückwärts geschoben, um erneut wieder voranzudrücken. So geht ein Wogen über die gestauten Mengen, aus den Gebeten steigen Schreie der Verzweiflung, Worte flehender Angst, furchtsamer Forderung, und hier und dort auch unterdrücktes Wimmern größter Hoffnungslosigkeit! -

Wir schwingen uns über das Ringen von Millionen Seelen schnell hinweg und sehen, daß vor ihnen starr und kalt ein Hindernis für Weiterschreiten steht, an das sie sich vergebens werfen, das sie nutzlos mit den Tränen netzen.

Große, starke, dichtstehende Stäbe bieten ihrem Vorwärtsdrängen unerbittlich Halt! -

Und stärker glüht der Rosaschimmer in der Ferne auf, verlangender erweitern sich die Augen derer, die sich ihn zum Ziele nahmen. Flehend sind die Hände ausgestreckt, die krampfhaft noch Gebetsschnüre umklammern und eine Kugel nach der anderen mit Stammeln durch die Finger gleiten lassen! Die Stäbe aber stehen unerschütterlich, starr, trennend von dem schönen Ziel!

Wir gehen an den dichten Reihen hin. Es ist, als ob sie endlos wären. Nicht Hunderttausende, nein Millionen! Alles solche, die sich ernsthaft »gläubig« auf der Erde dachten. Wie anders hatten sie sich alles vorgestellt! Sie glaubten sich freudig erwartet, achtungsvoll bewillkommnet.

Ruft ihnen zu: »Was nützt Euch, Gläubige, Euer Gebet, wenn Ihr das Wort des Herrn nicht *in Euch selbst* zur Tat, zur Selbstverständlichkeit erstehen ließet!

Der Rosaschimmer in der Ferne ist die Sehnsucht nach dem Reiche Gottes, welche in Euch glüht! Die Sehnsucht darnach tragt Ihr in Euch, aber Ihr verbautet Euch den Weg dazu mit starren Formen falscher Anschauungen, die

Ihr nun als Stäbe wie ein Gitter hindernd vor Euch seht! Laßt fallen, was Ihr in der Erdenzeit an falschen Anschauungen aufgenommen habt, was Ihr Euch selbst dazu erbautet! Werft alles fort und wagt, den Fuß frei zu erheben für die Wahrheit, *wie sie ist* in ihrer großen, einfachen Natürlichkeit! Dann seid Ihr frei für das Ziel Eurer Sehnsucht!

Aber seht, Ihr wagt es nicht, in steter Furcht, es könnte vielleicht falsch sein, was Ihr damit tut, weil Ihr bisher anders dachtet! Ihr hemmt Euch damit selbst und müßt verharren, wo Ihr seid, bis es zu spät zum Weiterschreiten wird und Ihr der Vernichtung anheimfallen müßt! Es kann Euch darin nicht geholfen sein, wenn *Ihr* nicht selbst beginnt, das Falsche hinter Euch zu lassen!«

Ruft nur! Ruft diesen Seelen den Weg zur Errettung zu! Ihr werdet sehen, daß es ganz vergebens ist; denn stärker nur schwillt das Geräusch der unaufhörlichen Gebete an, und es läßt *angehört* von diesen Betenden ein jedes Wort, welches sie vorwärts schreiten lassen könnte, dem Rosascheine und dem Licht entgegen. So müssen sie trotz manchen guten Wollens nun verloren sein als Opfer ihrer Trägheit, welche sie nicht *mehr* erkennen ließ, nicht *mehr* aufnehmen ließ als die *Äußerlichkeiten* ihrer Kirchen, Tempel und Moscheen. -

Betrübt wollen wir weiterziehen. - Doch da ist vor uns eine Frauenseele, über deren Antlitz legt sich plötzlich friedvolle Ruhe, ein neuer Glanz kommt in die Augen, welche bisher grübelnd und in bangem Sinnen blickten; bewußter werdend strafft sie sich, wird lichter . . . starkes Wollen reinsten Hoffens läßt den Fuß sich heben . . . und aufatmend steht sie *vor* den Stäben! Für diese Frauenseele waren diese Stäbe gar kein Hemmnis mehr, da sie in tiefem Sinnen fein empfindend zu der Überzeugung kam, daß das von ihr bisher Gedachte falsch sein mußte, und sie furchtlos in dem frohen Glauben an die Gottesliebe dieses Falsche von sich warf.

Staunend sieht sie nun, wie leicht es war. Dankend erhebt sie ihre Arme; ein unsagbares Glücksempfinden will sich in Jauchzen lösen, doch es ist zu groß, zu machtvoll über sie gekommen, die Lippen bleiben stumm, mit leichtem Zittern neigt ihr Kopf sich nieder, die Augen schließen sich, und langsam rollen schwere Tränen über ihre Wangen, während sich die Hände zum Gebete finden. Zu *anderem* Gebete als bisher! Zu einem Dank! Zu einer großen Fürbitte für alle die, welche noch hinter diesen harten Stäben sich befinden! Um eigener Anschauung willen, die sie nicht als falsch aufgeben wollen!

Ein Seufzer tiefen Mitempfindens hebt die Brust, und damit fällt es wie ein letzter Reif von ihr. Sie ist nun frei, frei für den Weg zu ihrem innerlich ersehnten Ziel!

Aufblickend sieht sie vor sich einen Führer, und freudig folgt sie seinen Schritten in das neue, unbekannte Land, dem immer stärker werdenden rosi gen Schein entgegen! -

So löst sich manche Seele noch aus diesen Massen, welche hinter Stäben falscher Anschauungen ihrer eigenen Entscheidung harren müssen, ihres eigenen Entschlusses, der sie weiterführen kann oder zurückhält bis zur Stunde der Vernichtung alles dessen, was sich nicht aufraffen kann, das falsche Alte abzulegen. Nur wenige werden sich noch aus der Umklammerung der falschen Anschauungen retten! Sie sind zu sehr verstrickt darin. So starr wie ihr Festhalten daran sind auch diese Stäbe, welche ihnen einen Fortgang zu dem Aufstieg wehren. Ein Handreichen zum Überwinden dieses Hindernisses ist unmöglich, da unbedingt der Seelen *eigener* Entschluß dazu gehört. Das *eigene* Insicherleben, das ihren Gliedern die Bewegung gibt.

So fällt ein schwerer Fluch auf alle die, welche die Menschen falsche Vorstellungen lehren über den Gotteswillen in der Schöpfung, der in dem Wort des Heilandes damals zu finden war, nicht aber rein erhalten blieb im Bibelwort, noch weniger in irdischen Erklärungen.

Laßt sie in ihrer Starrheit weiterhin Gebete plappern in dem Wahne, daß die Anzahl davon ihnen helfen kann und helfen muß, weil es die Kirche also lehrte, als ob der Gotteswille Handel mit sich treiben ließe.

Wir gehen weiter in dem Land der Dämmerung. Endlos erscheint das Bollwerk dieser Stäbe; unübersehbar drängen sich dahinter die davon Zurückgehaltenen. -

Doch es sind andere. Gruppen, die statt der Rosenkränze Bibeln in den Händen halten und verzweiflungsvoll darinnen suchen. Sie sammeln sich um einige der Seelen, welche belehrend Auskunft geben wollen, indem sie immer wieder Stellen aus der Bibel lesen. Fordernd strecken hier und da verschiedene der Seelen ihre Bibel vor, kniend werden sie oft wie im Gebet emporgehalten ... doch die Stäbe bleiben stehen, wehren ihnen, weiter vorzudringen.

Viele Seelen pochen auf ihr Bibelwissen, manche auf ihr Recht zum Gang ins Himmelreich! Die Stäbe aber wanken nicht!

Da drängt sich eine Mannesseele lächelnd durch die Reihen. Sieghaft winkt er mit der Hand.

»Ihr Toren«, ruft er, »warum wolltet Ihr nicht hören? Die Hälfte meiner Erdenzeit habe ich schon dazu verwandt, das Jenseits, also nun für uns das Diesseits, zu studieren. Die Stäbe, die Ihr vor Euch seht, verschwinden schnell durch einen Willensakt, sie sind durch Einbildung geschaffen. Folgt mir nur, ich führe Euch! Mir ist das alles schon vertraut!«

Die Seelen um ihn geben Raum. Er schreitet den Stäben zu, als wären sie nicht da. Mit einem Schmerzensschrei jedoch taumelt er jäh zurück. Der Anprall war zu hart und überzeugt ihn sehr schnell von dem Vorhandensein der Stäbe. Mit beiden Händen hält er seine Stirn. Die Stäbe vor ihm stehen unerschütterlich. Mit einem Wutausbruch umfaßt er sie und rüttelt scharf an ihnen. Ingrimmig schreit er auf:

»Dann bin ich von dem Medium irregeführt worden! Und Jahr um Jahr hab' ich darauf verwendet!«

Er denkt nicht daran, daß *er* die Irrtümer geboren und in Wort und Schrift verbreitet hatte, nachdem er Bilder, welche ihm vom Medium gegeben wurden, nach *seinen* Anschauungen deutete, ohne die Gottgesetze in der Schöpfung vorher zu studieren.

Sucht nicht, dem Mann zu helfen, oder anderen; denn alle sind von sich so eingenommen, daß sie anderes als eigenes Empfinden gar nicht hören wollen. Sie müssen dessen zuerst müde sein, die Aussichtslosigkeit erkennen oder einsehen, worin allein die Möglichkeit verankert ist, dieser Verstrickung falscher Überzeugungen nach langem Irren in dem Land der Dämmerung noch zu entrinnen.

Es sind dies keine schlechten Menschen, sondern solche, die sich lediglich bei ihrem Suchen in falsche Anschauung verbissen haben, oder selbst zu träge waren, gründlich über alles nachzudenken, statt in sorgfältigstem Durchempfinden nachzuprüfen, ob das Aufgenommene als richtig angesehen werden kann, oder ob es Lücken birgt, die dem gesunden Nachempfinden nicht mehr als natürlich seiend standzuhalten fähig sind. Laßt deshalb leere Äußerlichkeiten fallen!

Alles Mystische weise der Menschengeist von sich, da es ihm niemals einen Nutzen bringen kann. Nur was er selbst klar nachempfindet, dadurch in sich zu eigenem Erleben bringt, wird ihm zum Nutzen in der Reife seines Geistes.

Das Wort »*Erwache!*«, welches Christus oft gebrauchte, heißt: »*Erlebe!*«, gehe nicht schlafend oder träumend durch das Erdensein! »Bete und arbeite« bedeutet: »Mach Deine *Arbeit* zum Gebet!«, durchgeistige, was Du mit Dei-

1. IM LANDE DER DÄMMERUNG

nen Händen schaffst! Jede Arbeit soll zu einer ehrfurchtsvollen Anbetung Gottes werden in ihrer Ausführung, als Dank dafür, daß Dir von Gott gegeben ist, Außergewöhnliches zu wirken unter allen Kreaturen dieser Nachschöpfung, *so Du nur willst!*

Beginne rechtzeitig mit dem Erwachen, dem Alles-in-sich-selbst-Erleben, was gleichbedeutend ist mit bewußt durchempfinden, auch was Du liest und hörst, damit Du nicht im Land der Dämmerung verbleiben mußt, von dem ich heute nur einen ganz kleinen Teil erklärte.

GRÜBLER

DER MENSCH, der seine Erdentage mit Grübeln über sich verbringt, kann niemals aufwärts steigen, sondern bleibt gehemmt.

So viele Menschen aber leben in der Meinung, daß gerade dieses Grübeln und Sich-selbst-Beobachten etwas besonders Großes ist, womit sie aufwärts kommen. Sie haben viele Worte dafür, die den eigentlichen Kern verhüllen. Der eine grübelt in der Reue, der andere in Demut. Dann sind solche, die in starkem Grübeln ihre Fehler zu entdecken suchen und den Weg, sie zu vermeiden, und so fort. Es bleibt ein dauernd Grübeln, das sie selten oder nie zu wahrer Freude kommen läßt.

So ist es nicht gewollt. Der Weg ist falsch, er führt niemals empor zu lichten, freien Reichen. Denn in dem Grübeln *bindet* sich der Mensch! Er hält ja seinen Blick zwangsläufig nur auf sich gerichtet, statt auf ein hohes, reines, liches Ziel!

Ein freudiges, herzliches Lachen ist der stärkste Feind des Dunkels. Nur darf es nicht das Lachen einer Schadenfreude sein!

Grübeln drückt dagegen nieder. Darin allein schon liegt eine Erklärung, daß es *unten* hält und auch nach unten zieht. -

Der wahre Kern des andauernden Grübelns ist auch nicht ein gutes Wollen, sondern nur die Eitelkeit, Ehrgeiz und Dünkel! Es ist nicht reine Sehnsucht nach dem Licht, sondern eigene Überhebungssucht, die die Veranlassung zum Grübeln gibt, es immer neu entfacht und fortwährend nährt!

Mit Selbstzerquälung denkt ein solcher Mensch immer und immer wieder über sich nach, beobachtet mit Eifer auch das abwechselnde Für und Wider in dem Vorgang seiner Seele, ärgert, tröstet sich, um endlich mit dem tiefen Atemzuge ausruhender Selbstbefriedigung selbst festzustellen, daß er wieder etwas »überwunden« hat und einen Schritt vorwärts gekommen ist. Ich sage dabei absichtlich »selbst festzustellen«; denn er stellt wirklich ganz allein das meiste fest, und diese eigenen Feststellungen sind immer nur Selbstdäuschen. In Wirklichkeit ist er nicht *einen* Schritt vorangekommen, sondern er

begeht dieselben Fehler immer wieder neu, trotzdem er meint, es seien *nicht* dieselben mehr. Aber sie *sind* es, stets die alten, nur die Form verändert sich.

So kommt ein derartiger Mensch nie vorwärts. Doch in eigener Beobachtung wähnt er den einen Fehler nach dem anderen zu überwinden. Dabei dreht er sich immer in dem Kreise um sich selbst, während das in ihm steckende Grundübel andauernd nur neue Formen schafft.

Ein immer sich beobachtender und über sich grübelnder Mensch ist die Verkörperung des Kämpfers mit der neunköpfigen Schlange, der jeder Kopf nachwächst, sobald er abgeschlagen wird, wodurch der Kampf kein Ende nimmt und auch kein Fortschritt auf des Kämpfers Seite zu verzeichnen ist.

So ist tatsächlich auch der feinstoffliche Vorgang bei dem Tun des Grübbers, was Menschen in dem Altertume noch erschauen konnten, als sie damals alles Nichtgrobstoffliche für Götter, Halbgötter oder sonstige Wesensarten hielten. -

Nur wer in frohem Wollen frei ein hohes Ziel ins Auge faßt, also die Augen *nach dem Ziele* richtet, nicht aber immer auf sich selbst gesenkt behält, *der* kommt voran und aufwärts nach den lichten Höhen. Kein Kind lernt laufen, ohne viel zu stürzen, aber es steht fast immer lächelnd wieder auf, bis es die Sicherheit im Schritt erlangt. So muß der Mensch sein auf dem Wege durch die Welt. Nur nicht verzagen oder jammernd klagen, wenn er einmal fällt. Frisch wieder auf und neu versucht! Dabei die Lehre aus dem Sturze sich zu eigen machen, in der *Empfindung* aber, nicht mit dem beobachtenden Denken. Dann kommt einmal ganz plötzlich auch der Augenblick, wo für ihn gar kein Sturz mehr zu befürchten ist, weil er alles dabei Gelernte in sich aufgenommen hat.

Aufnehmen kann er aber nur in dem *Erleben* selbst. Nicht im Beobachten. Ein Grübler kommt niemals zu dem Erleben; denn er stellt sich durch Beobachtung stets *außerhalb* jedes Erlebens und sieht zergliedernd und zerstrend auf sich wie auf einen Fremden, anstatt für sich voll zu empfinden. Wenn er aber auf sich *sieht*, muß er *neben* dem Empfinden stehen; das liegt schon in den Worten: auf sich sehen, sich beobachten!

Damit ist auch erklärt, daß er nur *dem Verstände* dient, der jedes wirkliche Erleben in *Empfindung* nicht nur hemmt, sondern vollkommen ausschaltet. Er läßt die Wirkung jedes äußeren Geschehens aus der Stofflichkeit nicht weitergehen als zum vorderen Gehirn, das es zuerst empfängt. Dort wird es festgehalten, dünkelhaft zergliedert und zerlegt, so daß es nicht nach dem

Empfindungshirn gelangt, durch welches es der Geist als Erleben erst aufnehmen könnte.

Denn achtet meiner Worte: So wie der Menschengeist seine Betätigung von innen heraus folgerichtig über das Empfindungsgehirn leiten muß zu dem Verstandeshirn, so können äußere Geschehen nur den gleichen Weg zurückwirken, wenn sie vom Menschengeiste als Erleben aufgenommen werden sollen.

Der Eindruck äußerer Geschehens aus der Stofflichkeit muß also stets von außen kommend durch das vordere Verstandeshirn über das hintere Empfindungshirn zum Geist. Nicht anders. Während die Betätigung des Geistes genau denselben Weg in umgekehrter Richtung gehen muß, nach außen hin, weil das Empfindungshirn allein zur Aufnahme *geistiger* Eindrücke die Fähigkeit besitzt.

Der Grübler aber hält den Eindruck äußerer Geschehens krampfhaft in dem vorderen Verstandesgehirn fest, zergliedert und zersetzt es dort und gibt es nicht in vollem Wert auf das Empfindungsgehirn weiter, sondern nur teilweise, und diese Teilstücke durch die gewaltsame Denktätigkeit auch nur noch entstellt, also nicht mehr so wirklich, wie es war.

Deshalb kann auch kein Fortschritt für ihn kommen, keine Geistesreife, welche nur das wirkliche Erleben äußerer Geschehens mit sich bringt.

Seid darin wie die Kinder! Nehmt voll auf und lebt es augenblicklich in Euch durch. Dann strömt es wiederum zurück durch das Empfindungshirn zu dem Verstandeshirn und kann von dort entweder zu einer erfolgreichen, starken Abwehr verarbeitet hinausgehen, oder zu erweiterter Aufnahmefähigkeit wirken, je nach der Art der äußeren Geschehen, deren Strahlungen man Einflüsse oder Beeindruckungen von außen her nennt.

Zur Schulung darin wird auch hierbei nun das Tausendjährige Reich dienen, das das Reich des Friedens und der Freude werden soll, das Gottesreich auf Erden. Darunter verstehen die Menschen in ihren *fordernden Wünschen* wiederum etwas Falsches, weil sich aus ihrem Dünkel heraus nichts mehr richtig und gesund zu formen vermag. Bei dem Ausdruck Gottesreich auf Erden geht ein freudiges Erschauern durch die Reihen aller darauf Hoffenden. Sie denken sich tatsächlich dabei ein Geschenk von Freude und von Glück, das ihrer Sehnsucht auf ein ruhiges Genießenwollen voll entspricht. Es wird aber die Zeit unbedingten Gehorsams werden für die ganze Menschheit!

Niemand will heute annehmen, daß eine Forderung darin besteht! Daß der Menschen Wollen und ihr Wünschen sich endlich ganz nach dem Willen Gottes richten *muß!*

Und Friede, Freude wird erstehen, weil alles Störende *gewaltsam* von der Erde weggenommen und in Zukunft ferngehalten wird. Dazu gehört in erster Linie zur Zeit der Mensch. Denn er allein brachte die Störung in die Schöpfung und auf Erden. Aber von bestimmter Stunde an vermag ein Störender nicht mehr auf dieser Erde weiterhin zu leben.

Das wird vollbracht durch die Veränderung der Strahlungen, die durch den Stern des Menschensohnes zur Auswirkung gelangt. Der Friede wird *erzwungen*, nicht geschenkt, und Friedenhalten dann gefordert, hart und unerbittlich!

So sieht das Reich des Friedens und der Freude aus, das Gottesreich auf Erden, in dem der Mensch *entrechtes* werden muß des Herrschens *seines* Wollens, welches ihm bisher belassen war, da er als geistig seiend unter den Entwickelten auf dieser Erde als die höchste Kreatur auch herrschen muß, den Schöpfungsurgesetzen unbedingt entsprechend.

Nur *der* Mensch kann in Zukunft noch bestehen, und alle Kreatur, die sich freiwillig einstellt in den Gotteswillen! Also nach ihm lebt und denkt und wirkt! *Das* ganz allein bietet die Lebensfähigkeit in dem kommenden Reich der Tausend Jahre!

FREIWILLIGE MÄRTYRER, RELIGIÖSE FANATIKER

WIDERWÄRTIG sind die Menschen, die sich freiwillig Schmerzen auferlegen und Entbehrungen, um so Gott wohlgefällig zu werden! Sie alle werden nie das Himmelreich erlangen!

Anstatt zum Danke ihres Seins sich an der schönen Schöpfung zu erfreuen, quälen und martern sie den oft zuvor gesunden Körper in der frevelrischsten Art oder schädigen ihn mit mutwilliger Aufbürdung von mancherlei Entbehrungen, Entsaugungen, nur... um vor *den Menschen* darin groß zu gelten oder vor sich selbst zu eigener Befriedigung und eigener Erhebung in dem eingebildeten Bewußtsein einer ganz besonderen Tat.

Es ist ja alles nur ein übler, widerlicher Auswuchs eines großen Dünkels der niedrigsten Art! Verlangen, unbedingt etwas zu gelten, um jeden Preis! Es handelt sich dabei fast immer um Personen, welche von sich überzeugt sind, daß in irgendeiner anderen Art sie nie zur Geltung kommen können. Die also ganz genau empfinden, unfähig zu sein, Großes zu leisten und dadurch hervorzutreten. Es sind die Überzeugten der eigenen Kleinheit.

Sich selbst betrügend, denken sie die Überzeugung ihrer Kleinheit als die Demut! Doch sie ist es nicht; denn sie beweisen dies sofort mit dem Verlangen, aufzufallen. Nur Selbstgefälligkeit und Eitelkeit treibt sie zu derart widerlichen Dingen. Es sind nicht Fromme oder demütige Diener Gottes, man darf sie nicht als Heilige betrachten, sondern nur als mutwillige *Sünder!* Als solche, die für ihre Sünden noch Bewunderung erwarten, für ihre Arbeitsträchtigkeit Lohn!

Wenn diese große Sünde manchen davon gar nicht zum Bewußtsein kommt, weil sie sie selbst zur eigenen »Erhebung« nicht vor sich als Sünde gelten lassen wollen, so ändert das nichts an der Tatsache, die in der Auswirkung immer nur das bleibt, was sie *wirklich* ist, nicht aber, wie der Mensch es sich und andere glauben machen will.

Die Menschen sind vor Gott nur *Sünder*, da sie seinen Schöpfungsgergesetzen widerstreben in mutwilligem oder eigensinnigem Gebaren, weil sie die

ihnen anvertrauten Körper nicht so nähren, nicht so pflegen, wie es nötig ist, um in den Körpern die Kraft zu entfalten, daß sie befähigt werden, einen starken Boden auf der Erde abzugeben für den Geist, ein gesundes und kraftvolles Werkzeug zur Abwehr und zur Aufnahme, um als Schild und Schwert zugleich dem Geiste machtvoll dienen zu können.

Es ist nur eine Folge von der Krankheit der Gehirne, gegen die Naturgesetze anstürmen zu wollen, um damit hervorzutreten, aufzufallen; denn ein gesunder Mensch wird sich nie einbilden, den Gotteswillen in den Schöpfungsurgesetzen ohne Schaden für sich selbst auch nur um Haaresbreite abbiegen zu können oder zu verbessern.

Wie töricht, kindisch launenhaft, oder wie lächerlich sieht es doch aus, wenn sich ein Mensch für seine Lebenszeit in einen hohlen Baum begibt, oder ein Glied des Körpers ganz erstarren läßt, sich selbst zerfleischt oder beschmutzt!

Der Mensch kann sich bemühen, wie er will, um einen Grund dafür zu finden, der Berechtigung dazu ergäbe oder auch nur einen Sinn dafür, es ist und bleibt Verbrechen gegen den ihm anvertrauten Körper, und somit Verbrechen gegen Gottes Willen!

Dazu gehören auch die unzähligen Märtyrer der Eitelkeit und Mode!

Zollt solchen Menschen keine Achtung mehr! Ihr werdet sehen, wie sie schnell sich ändern, wie wenig tief die Überzeugung ist.

Ein Fanatiker geht an seinem Starrsinne zugrunde! Es ist nicht wert, um ihn zu trauern; denn ein solcher Menschengeist hat *Werte* niemals aufzuweisen.

Und wie sich Tausende in solcher Art an ihren Erdenkörpern schwer vergehen und damit gegen Gottes Willen frevlerisch sich wenden, genau so wird es tausendfältig auch getrieben an der Seele!

Groß ist zum Beispiel die Schar derer, die dauernd unter dem selbstgeschaffenen Zwange leben, sie seien die Zurückgesetzten in der Welt. Enterbt des Glückes, von ihren Mitmenschen vernachlässigt, und vieles mehr. Dabei stellen sie aber selbst völlig ungerechte Ansprüche an ihre Nebenmenschen, wirken neidvoll zersetzend auf ihre Umgebung und laden sich damit nur Schuld auf Schuld als schwere Bürde auf. Sie bilden das Gewürm, das im Gericht zertreten werden muß, damit nun endlich ungetrübter Frieden, Freude, Glück unter den Menschen wohnen können.

Aber sie quälen nicht nur ihre Nebenmenschen mit den Launen, sondern

sie verletzen dabei die *eigenen* Seelenkörper so, wie religiöse Fanatiker ihrem grobstofflichen Körper Schaden bringen. Damit verstößen sie *besonders* gegen göttliches Gesetz, indem sie alle ihrem Geiste anvertrauten notwendigen Hüllen rücksichtslos verwunden, daß diese nicht in der frischen Gesundheit und der vollen Kraft vom Geist verwendet werden können.

Weit gehen nun die Folgen solchen Tuns der Schänder ihrer Erden- oder Seelenkörper! Es trifft die Geister hemmend, schädigend für deren unauf-schiebbare, notwendige Entwicklung, kann sogar zu der ewigen Zersetzung führen, der Verdammnis, Doch sie alle werden stürzend noch im Wahne sein, Unrecht damit zu leiden!

Im Grunde aber sind sie nur verächtliche Geschöpfe, nicht wert, daß sie sich freuen dürfen!

Achtet ihrer deshalb nicht und meidet sie; denn sie verdienen nicht einmal ein gutes Wort!

4. GOTTESDIENER

GANZ unbegründet haben viele Menschen bisher angenommen, daß Diener der Kirchen, Tempel, überhaupt aller Religionsausübungen auch gleichbedeutend anzusehen sind mit Gottesdienern.

Dieser Begriff wurde einst ausgesetzt zu den Zeiten des Beginnes und des Aufbaues von Kulten aller Arten, von den Dienern dieser Kulte selbst, die sich damit ein Ansehen zu schaffen suchten, das sie persönlich nur schwer sich hätten erringen können. Und es ist beibehalten worden, ohne daß dabei jemand sich darüber klar zu werden versucht hätte, daß hierin Schaden anstatt Nutzen für die Menschheit lag und, was die Hauptsache bedeutet, eine Gottverkennung!

Ein Mensch, welcher mit wachem Geiste in der Schöpfung steht, der sich für das feine Empfindungsschwingen seiner Seele nicht verschlossen hält, vermag niemals als Wahrheit zu erkennen, daß dem großen und lebenden Gotte mit der Ausübung von Kulten, mit Betteln, das die Menschen »beten« nennen, oder mit Kasteiungen wirklich zu dienen ist! Damit *gebt* Ihr doch Eurem Gotte nichts! Ihr bringt ihm damit nichts entgegen! Was wollt Ihr eigentlich damit bezwecken? Das wißt Ihr selbst nicht zu beantworten, wenn Ihr vor Gottes Richterstuhle steht. Ihr werdet stumm verbleiben müssen; denn Ihr habt das alles nur *für Euch* getan! Zu *Eurer* inneren Beruhigung und zur Erhebung, oder in Verzweiflung, Not.

Ich sage Euch: *Der Mensch allein, der richtig in der Schöpfung seines Gottes steht, selbst als ein Teil der Schöpfung sich erkennt und darnach lebt,* der ist der wahre Diener Gottes, gleichviel, in welcher Art er sich zu seinem notwendigen Erdenlebensunterhalt betätigt. Er wird sich dabei stets bemühen, als Teil der Schöpfung sich auch *den Gesetzen anzupassen*, welche in der Schöpfung *fördernd* wirken. Dadurch fördert er die Schöpfung selbst und dient damit in einzig rechter Weise seinem Gott, weil durch das rechte Einfügen *nur* Glück und Freude, Fortentwicklung erstehen kann!

Dazu muß er die Schöpfung aber selbstverständlich kennenlernen.

Und dieses Eine tut Euch not! Den Willen Gottes zu *erkennen*, der in der

Schöpfung ruht und dort andauernd selbsttätig zur Auswirkung gelangt. Gerade darum aber habt Ihr Euch bisher noch nie in rechter Art gekümmert. Und doch ist es nicht anders mit Euch allen, als daß Ihr wie in einem ungeheueren Getriebe steht, darinnen gehen müßt, ohne daran jemals etwas verändern oder verbessern zu können.

Steht und geht Ihr aber darin nicht *recht*, so droht Euch überall Gefahr, Ihr müßt Euch stoßen, könnt auch stürzen und zerrissen werden. Genau so wie in einem riesigen Maschinenhause, wo zahllose Treibriemen in unaufhaltbarer Bewegung blickverirrend durcheinanderlaufen, welche jeden Unkundigen schwer bedrohen überall, bei jedem Schritt, dem Kundigen aber nur dienen und ihm nützen. Nicht anders ist es mit dem Menschen in der Schöpfung!

Lernt endlich das Getriebe richtig kennen, Ihr dürft und sollt es nutzen dann zu Eurem Glück! Doch dazu müßt Ihr vorerst einmal Lehrling sein wie überall! Es macht das größte aller Werke, diese Schöpfung, keine Ausnahme darin, sondern es ist genau wie bei den Menschenwerken. Selbst das Auto macht dem *Kundigen* nur Freude. Dem, der es nicht zu führen weiß, bringt es jedoch den Tod!

Ihr habt doch tausendfach die Beispiele in kleiner Art greifbar vor Euch! Warum habt Ihr daran noch nie gelernt?

Das ist doch alles einfach und natürlich zu erkennen! Aber gerade darin steht Ihr wie vor einer Mauer! Stumpf, gleichgültig, mit einem Starrsinn, der nicht zu erklären ist. Es gilt doch schließlich Euer Leben, Euer ganzes Sein gerade hier!

Nur der Erbauer selbst kann Euch eine Maschinerie erklären, oder der, den er dazu herangezogen hat! So ist es hier auf Erden und nicht anders in der Schöpfung! Gerade aber dort wollen die Menschen, die selbst nur ein Teil der Schöpfung sind, von sich aus alles besser wissen als der Meister, wollen keine Unterweisung für Benutzung des Getriebes, sondern wollen selbst die Grundgesetze lehren, die sie festzulegen suchen nur durch oberflächliche Beobachtung ganz schwacher Ausläufer des Großen, Eigentlichen, das zu ahnen sie sich stets verschlossen hielten; von Wissen kann deshalb niemals eine Rede sein.

Und doch wurde Euch schon die Möglichkeit eines Erkennens liebevoll geboten durch den Gottessohn, der sie in Gleichnissen und Bildern Euch zu geben suchte.

Der Inhalt aber wurde nicht erkannt, sondern durch Menschenbesserwissenwollen arg entstellt, verdunkelt und verbogen.

Nun wird Euch wiederum Gelegenheit gegeben, die Gottgesetze in der Schöpfung klar zu sehen, damit die Menschen wahre Diener Gottes werden können, voll bewußt, in freudiger und froher Tat, wie es der rechte Gottesdienst erfordert!

Freude kann in aller Schöpfung sein und Glück. Not und Sorge, Krankheit und Verbrechen schafft Ihr Menschen ganz allein, weil Ihr bis heute nicht erkennen *wolltet*, worin die ungeheure Stärke liegt, welche Euch mitgegeben wurde auf den Weg durch alle Welten, die Ihr zur Entwicklung auf Euern eigenen Wunsch hin allesamt durchwandern müßt.

Stellt Euch nur richtig ein, so zwingt die Kraft Euch Sonnenschein und Glück herbei! So aber steht Ihr in dem allumfassenden Getriebe hilflos und klein, doch prahlt Ihr immer noch mit großen Worten von Euch selbst und Eurem Wissen, bis Ihr endlich stürzen müßt durch diese Eure Fehler, welche aus dem Nichtswissen und Nichtserlernenwollen nur erstanden sind.

Wacht endlich auf! Werdet erst *lernend*, um das *Wissen* zu erhalten; denn sonst wird es nie.

Ihr seid ja jetzt dem Schöpfer gegenüber weit weniger als ein Insekt. Dieses erfüllt getreu den Zweck, den es erfüllen soll, während Ihr als Menschengeist versagt! Versagt durch Euer eitles Wissenwollen, das kein Wissen ist. Die Schulen, welche Ihr errichtet habt, auf dieses falsche Wissen aufgebaut, sind Ketten, die Euch festgebunden halten, die jeden Geistesaufstieg schon in dem Versuch ersticken, weil Eure darin Lehrenden ihm selbst nicht folgen können!

Danket dem Herrn, daß Euch die Möglichkeit zu weiterem so leerem und nur alles schädigendem Sein gewaltsam nun genommen wird, sonst könnet Ihr nie zur Erkenntnis der Verächtlichkeit gelangen, welche Euch heute überall umgibt und in der ganzen Schöpfung lächerlich erscheinen lassen muß, als leere, grotesk aufgeputzte Puppen, die schlafende Geister in sich tragen!

INSTINKT DER TIERE

BEWUNDERND stehen die Menschen oft vor den instinktiven Handlungen der Tiere. Sie schreiben den Tieren einen besonderen Sinn zu, der den Menschen entweder vollständig abgeht oder den sie verkümmern ließen.

Unerklärlich ist den Menschen, wenn sie zum Beispiel beobachten, daß ein Pferd, ein Hund oder auch irgendein anderes Tier bei einem gewohnten, vielleicht täglich genommenen Wege plötzlich an einer bestimmten Stelle sich sträubt weiterzugehen, und wenn sie dann erfahren müssen, daß kurz darauf gerade an dieser Stelle ein Unglück geschah.

Oft schon ist dadurch einem oder mehreren Menschen das Leben gerettet worden. Es gibt deren so viele Fälle, die allgemein bekanntgegeben wurden, daß hier nicht besonders darauf eingegangen zu werden braucht.

Instinkt, unbewußtes Vorempfinden hat die Menschheit diese Eigenschaften des Tieres benannt. Sobald sie einmal einen Namen für eine Sache hat, so ist sie dann im allgemeinen schon befriedigt, denkt sich irgend etwas dabei und findet sich damit ab, gleichviel, ob ihr Denken darüber nun richtig ist oder nicht. So auch hier.

Der Grund für derartige Handlungen des Tieres ist aber ein ganz anderer. Das Tier besitzt weder die Eigenschaft noch die Fähigkeit dessen, was der Mensch unter Instinkt versteht! Es gehorcht bei diesen Vorgängen lediglich einer Warnung, die ihm gegeben wird. Diese Warnungen vermag das Tier ganz gut *zu schauen*, während sie aber nur von wenigen der Menschen beobachtet werden können.

Wie ich schon in einem früheren Vortrage erklärte, kommt die Tierseele nicht aus dem Geistigen wie der Mensch, sondern aus dem Wesenhaften. Aus dem wesenhaften Teile der Schöpfung kommen auch die Elementarwesen: Gnomen, Elfen, Nixen usw., die ihr Wirken in dem Teile haben, den die Menschen durchweg Natur nennen, also Wasser, Luft, Erde, Feuer. Ebenso solche, die sich mit der Entwicklung und dem Wachsen der Steine, Pflanzen und anderem mehr beschäftigen. Diese alle sind aber aus einer anderen Abtei-

lung des Wesenhaften als die Tierseelen. Doch ihre beiderseitige verwandtschaftliche Gleichart des Ursprunges bringt die größere gegenseitige Erkennungsmöglichkeit mit sich, so daß ein Tier diese wesenhaften Kreaturen unbedingt besser erkennen muß, als es der Mensch vermag, dessen Ursprung im Geistigen liegt.

Die Elementarwesen wissen nun genau, wo und wann eine Veränderung in der Natur erfolgt, wie Erdrutsche, Bergstürze, Umbrechen eines Baumes, Nachgeben des Erdbodens durch Unterwühlung des Wassers, Dammbrüche, Hervorbrechen des Wassers, Ausbrechen des Feuers aus der Erde, Sturmfluten, Erdbeben und was alles sonst noch dazu gehört, da sie selbst damit beschäftigt sind und diese Veränderungen, die von den Menschen Unglücksfälle und Katastrophen genannt werden, vorbereiten und herbeiführen.

Ist nun ein derartiger Vorgang unmittelbar zu erwarten, so kann es geschehen, daß ein daherkommendes Tier oder ein Mensch von diesen Elementarwesen gewarnt wird. Sie stellen sich ihm in den Weg und suchen durch Schreien und heftige Bewegungen oder auch durch plötzliche Gefühlseinwirkungen zur Umkehr zu veranlassen; das Tier erschrickt, sträubt die Haare und weigert sich energisch, weiterzugehen, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, so daß oft selbst das bestgezogene Tier seinem Herrn ausnahmsweise den Gehorsam versagt. Aus *diesem* Grunde das auffallende Benehmen des Tieres in solchen Fällen. Der Mensch aber sieht diese Elementarwesen nicht und geht dadurch oft in die Gefahr hinein, in der er umkommt oder schwer beschädigt wird.

Deshalb sollte der Mensch die Tiere mehr beachten, damit er sie verstehen lernt. Dann wird das Tier wirklich ein Freund des Menschen werden; denn es vermag Lücken auszufüllen und sich dadurch dem Menschen noch viel nützlicher zu machen als bisher.

6. DER FREUNDSCHAFTSKUSS

VIEL ist davon in aller Welt gesprochen. In Dichtungen wurde der Freundschaftskuß verschönt und in Gedankenwelten hoch emporgehoben. Doch alles das ist nur ein Phantasiegebilde, das sich weit von dem Boden der Natürlichkeit entfernt.

Es ist ein schönes Mäntelchen, das sich der Erdenmensch, wie in so vielen Dingen, selbst anfertigte, um sich oder andere darin zu bewundern. Doch ist Bewunderung durchaus nicht angebracht; denn Heuchelei ist es in Wirklichkeit, sonst nichts. Ein schmachvoller Versuch, Schöpfungsgesetze zu verschieben, umzubiegen, sie ihrer prachtvollen und einfachen Natürlichkeit entstellend zu berauben!

Wohl ist die Absicht eines Kisses oft verschieden; das ändert aber nichts daran, daß jeder Kuß an sich ein Kuß verbleibt, also Berührung körperlicher Art, welche naturgesetzmäßig Gefühl auslöst, das niemals anders sein kann als nur körperlich! Wer meine Botschaft kennt, weiß dies bereits. Der Mensch soll sich nicht immer so in Feigheit hüllen, ableugnen zu wollen, was er *wirklich* tut, sondern er soll sich dessen stets ganz klar bewußt bleiben! Ein Heuchler ist noch schlümmer als ein Frevler.

Die Bezeichnung »Freundschaftskuß« setzt ganz bestimmt das Reifealter schon voraus.

Der Kuß zweier Geschlechter aber in dem Reifealter ist auch bei gewollter Reinheit den schwingenden Schöpfungsgesetzen unterworfen! Ausreden darin sind lächerlich. Der Mensch weiß ganz genau, daß die Naturgesetze nicht nach seiner Ansicht fragen. Der Kuß des Freundes, Bruders, Vaters einem reifen Mädchen oder einer Frau gegenüber bleibt trotz der stärksten Selbsteinbildung jederzeit der Kuß zweier Geschlechter, nicht anders jeder Kuß der Mutter zu dem Sohn, sobald dieser das Reifealter hat. Naturgesetze wissen und gewähren darin keinen Unterschied. Deshalb muß jeder Mensch viel mehr Zurückhaltung bewahren!

Allein die Sucht des Menschen, die Naturgesetze seinen Wünschen anpassen zu wollen, bildet so naturgesetzwidrige Vorstellungen wie die Freund-

schaftsküsse, wie Verwandtschaftszärtlichkeiten und die vielen Übergriffe, die es darin gibt. Unter den heuchlerischsten Deckmänteln sucht der Mensch sogar *absichtlich* oft zu sündigen!

Nichts wird an dieser Tatsache derartiger Naturgesetzwidrigkeiten geändert, weil sich so manche Menschen wirklich harmlos bei den Übertritten glauben und sich einbilden, vollkommen rein dabei zu sein! Es ist und bleibt eine Verzerrung der reinsten Naturgesetze, wenn diese ihrer schönen Einfachheit durch falsche Ausdeutung entkleidet werden sollen! Und es entsteht dabei immer nur Ungesundes, weil jeder Mißbrauch und jede Verschiebung das in dem Gesetz liegende ursprünglich Gesunde nur entwertet, nur beschmutzt, erniedrigt!

Deshalb hinweg mit dieser Heuchelei! Ehrt endlich die Naturgesetze in deren einfacher und dadurch hoheitsvoller Größe so, wie diese wirklich sind! Stellt *Euch* nur darauf ein und lebt darnach, richtet auch Euer Denken, Euer Handeln, Euere Gebräuche inner- und außerhalb Eurer Familien darnach, werdet also natürlich in dem reinsten Sinne, dann werdet Ihr auch glücklich sein! Das ungesunde Leben wird dann von Euch fliehen. Ehrlichkeit unter- und gegeneinander kehret ein, und viele unnötige Seelenkämpfe bleiben Euch erspart, da sie ja nur aus derartigen falschen Einbildungen folgen, um oft quälend Euch das ganze Erdenleben zu belästigen!

Das Un gesunde dieser schädigenden Spielereien, dieser falschen Zärtlichkeiten, welche durchweg nur rein grobstoffliche Grundlagen aufweisen, seht Ihr selbst am deutlichsten bei den unreifen und harmlosen Kindern in dem *zarten* Alter. Kinder, welche stark mit den verwandtschaftlichen Zärtlichkeiten überschüttet werden, sagen wir ruhig »belästigt« werden, haben immer ungesundes Aussehen. Auch zeigt fast jedes Kind eine empfindungsmäßige Abwehr gegen solche aufdringliche Zärtlichkeiten, niemals Verlangen, weil das Kind in Wirklichkeit »natürlich harmlos« ist! Es muß im Anfang immer erst zu der Erduldung und zur Hergabe von Zärtlichkeit erzogen werden!

Dieses Erziehen dazu ist jedoch nur Wunsch Erwachsener, die durch die Reife ihres grobstofflichen Körpers triebhaft das Bedürfnis dazu fühlen! Nicht das Kind! Das alles spricht deutlich genug von der gefährlichen Gewalt, die einem Kinde damit frevlerisch geschieht! Doch nach und nach gewöhnt es sich schließlich daran, und aus Gewohnheit heraus fühlt es dann dazu Bedürfnis, bis der reifende Körper selbst im Trieb erwacht!

Schmach, daß die Menschheit immer wieder die Gelüste und eigene Schwächen durch Heucheleien zu verdecken sucht! Oder gedankenlose Handlungen darin begeht.

Der Mensch soll wissen, daß die echte Liebe überhaupt nur seelisch ist! Und alles andere nur Trieb! Seelische Liebe aber hat mit dem grobstofflichen Körper nichts zu tun, verlangt auch nicht darnach, da die Trennung aller Schöpfungsarten stets vollkommen bleibt. Geistig ist geistig, seelisch ist seelisch, und körperlich ist und bleibt immer nur körperlich!

Beim Sterben des Körpers wird nicht ein Atom der Seele mit absterben. Das zeigt in aller Einfachheit, daß jedes für sich allein steht, und keine Vermischung vorkommt.

Einen seelenvollen Kuß zum Beispiel gibt es nur in Einbildung, weil jeder Kuß lediglich eine grobstoffliche Handlung ist und bleibt. Was der Mensch seelisch dabei empfindet, ist eine ganz getrennte Sache. Seelische Liebe geht neben dem körperlichen Triebe, nicht mit oder gar in ihm.

Jede andere Vorstellung ist grobe Selbsttäuschung, weil es den Gesetzen der Natur nicht entspricht. Nur der Verstand erfand darin Verschiedenartigkeiten, zu eigener Entschuldigung, und um ein neues Zerrbild anzustreben zur Verstümmelung der Wahrheit, die in reiner Form die Menschen zum Erwachen, zur Erkenntnis bringen müßte, damit zur Reinheit und Wahrhaftigkeit ihrer Gesinnungen, zuletzt zum Aufstiege dem Licht entgegen.

Mensch, habe endlich Mut, um *wahr* zu sein in allem, was Du tust! Auch in dem Kuß. Durchbrich die täuschenden Gebilde, die Deine Eitelkeit und Sinneslust Dir schufen! Wach auf!

DAS VERBOGENE WERKZEUG

DER MENSCHENSEELE größte Bürde, die sie sich aufgeladen hat und die sie hindern wird an jeder Aufstiegsmöglichkeit, ist Eitelkeit! Verderben trug sie in die ganze Schöpfung. Die Eitelkeit ist zu dem stärksten Seelengift geworden, weil der Mensch sie liebgewonnen hat als Schild und Deckmantel für alle seine Lücken.

Wie Rauschgift hilft sie über seelische Erschütterungen immer wieder leicht hinweg. Daß es nur Täuschung ist, spielt bei Erdenmenschen keine Rolle, wenn diese nur Befriedigung dabei empfinden und damit ein Erdenziel erreichen, seien es auch oft nur wenige Minuten lächerlicher Selbstgefälligkeit. Es braucht nicht echt zu sein, der Schein genügt dem Menschen.

Man spricht von dieser Eitelkeit, von Dünkel, Geisteshochmut, Schadenfreude und so vielen Eigenschaften aller Erdenmenschen gutmeinend, be schönigend als Fallstricke des luziferischen Prinzips. Es ist dies alles aber nur kraftlose Selbstentschuldigung. Luzifer brauchte sich gar nicht so sehr zu bemühen. Für ihn genügte es, daß er die Menschen auf das einseitige Großziehen des irdischen Verstandes hingewiesen hat in der Versuchung, die Frucht des »Baumes der Erkenntnis« zu genießen, sich also dem Genüsse der Erkenntnis hinzugeben. Das andere, was darauf folgte, machte der Mensch selbst.

Als größter Auswuchs des die Oberhand gewinnenden und ergebundenen Verstandes will die Eitelkeit genommen sein, welche so viele Übel in ihrer Gefolgschaft hat, wie Neid und Haß, Verleumding, Sucht nach irdischen Genüssen und nach Gütern jeder Art. Alles Unschöne in dieser Welt ist eigentlich in Eitelkeit verankert, die sich in so vielen Arten zeigt.

Der Drang nach äußerlichem Schein erzog das heute vorherrschende »Zerrbild Mensch«! Das Scheinwesen, das »Mensch« genannt zu werden nicht verdient, weil es in seiner Eitelkeit die Möglichkeit zum notwendigen Geistesaufstieg um des Scheines willen untergrub, alle natürlichen Verbindungswege, die ihm zur Betätigung und zum Reifen seines Geistes mitgege-

ben wurden, hartnäckig vermauerte und gegen seines Schöpfers Willen frevelnd ganz verschüttete.

Allein den ergebundenen Verstand zum Götzen zu erheben, genügte, um den ganzen Weg des Menschen umzustellen, den der Schöpfer ihm in seiner Schöpfung vorgezeichnet hatte.

Luzifer buchte für sich den Triumph, daß des Erdenmenschen Seele in den grobstofflichen Erdenkörper einen Eingriff wagte, der ihr gesolltes Wirken in der Schöpfung ganz unmöglich machte. Um den Verstand zu schärfen, trat die einseitige Züchtung *des* Gehirnteiles in fieberhafte Tätigkeit, welcher nur für die Grobstofflichkeit wirken muß: des Vorderhirns. Ganz automatisch wurde dadurch der geistig *aufnehmende* Teil des menschlichen Gehirnes in seiner Tätigkeit zurückgedrängt und unterbunden. Damit war auch jedes Verständnis für das Geistige erschwert, mit den Jahrtausenden ein *geistiges* Begreifen sogar vollständig verloren für den Erdenmenschen.

Dieser steht damit nun einsam, *unbrauchbar* in der Schöpfung. Abgeschnitten von der Möglichkeit geistigen Erkennens und Aufstieges, damit abgeschnitten auch von Gott!

Das ist das Werk Luzifers. Mehr brauchte er nicht zu tun. Dann konnte er den Erdenmenschen sich selbst überlassen und ihn sinken sehen von- der einen Stufe zu der andern, dabei von Gott sich immer mehr entfernend, als Folge dieses einen Schrittes.

Das zu beobachten ist nun für Menschen, die sich ehrlich mühen, wenigstens einmal sachlich *mitzudenken*, gar nicht schwer. Daß die Verstandestätigkeit auch Besserwissenwollen in sich trägt, das trotzige Beharren auf allem, was eine solche Tätigkeit für richtig hält, ist leicht begreiflich; denn der Mensch hat ja dabei »gedacht«, was er zu denken fähig war. Er hat *seine* Höchstgrenze im Denken erreicht.

Daß diese Grenze durch das Erdgebundensein des vorderen Gehirnes *niedrig* ist, der Mensch deshalb mit dem Verstand nicht weiter *kann*, vermag er nicht zu wissen und wird aus *diesem Grunde* immer denken und behaupten, mit *seiner* Grenze auch das *Richtige* erreicht zu haben. Hört er dann einmal anderes, so wird er das von *ihm* Gedachte immer höher stellen, für das Richtige ansehen. Das bleibt die Eigenart jedes Verstandes und somit jedes Verstandesmenschen.

Wie ich schon einmal sagte, fällt einem Teile der Gehirnmasse die Aufgabe zu, *Geistiges aufzunehmen wie eine Antenne*, während der andere Teil, der

den Verstand erzeugt, das Aufgenommene dann zur Benutzung für die Grobstofflichkeit umarbeitet. Ebenso soll umgekehrt das vordere Gehirn, das den Verstand erzeugt, alle Eindrücke aus der Stofflichkeit aufnehmen, zur Empfangsmöglichkeit des hinteren Gehirnes umarbeiten, damit dessen Eindrücke zur weiteren Entwicklung und Reife des Geistes dienen können. Beide Teile aber sollen *gemeinschaftliche* Arbeit leisten. So liegt es in den Bestimmungen des Schöpfers.

Da aber durch den Eingriff der einseitigen Hochzüchtungen des vorderen Gehirnes dieses in seiner Tätigkeit übermäßig beherrschend wurde, so störte es die notwendige Harmonie der Zusammenarbeit beider Gehirne und damit das gesunde Wirken in der Schöpfung. Der Aufnahmeteil für das Geistige blieb in der Entwicklung zurück, während das Vorderhirn aber, in seiner Tätigkeit durch Schulung immer mehr gesteigert, schon lange nicht mehr durch das hintere Gehirn die reinen Schwingungen aus lichten Höhen aufnimmt zu seiner Arbeit und zur Weitergabe in die Grobstofflichkeit, sondern den Stoff für seine Tätigkeit zum größten Teile nur aus der stofflichen Umwelt und den Gedankenformen aufsaugt, um sie umgeformt als eigene Erzeugung wieder auszusenden.

Nur wenige Menschen sind es noch, bei denen der *aufnehmende* Gehirnteil in wenigstens *einigermaßen* harmonischer Zusammenarbeit mit dem Vorderhirn steht. Diese Menschen treten heraus aus dem üblichen Rahmen, sie fallen auf durch große Erfindungen oder durch verblüffende Sicherheit in ihrem Empfindungsvermögen, das vieles schnell erfassen läßt, wozu andere nur durch mühsames Studium kommen können.

Es sind die, von denen man neidvoll sagt, daß sie es »im Schlafe erhalten«, welche die Bestätigung des Ausspruches bilden: »Den Seinen gibt es der Herr im Schlafe!«

Mit den »Seinen« sind Menschen gemeint, welche ihre Werkzeuge noch so verwenden, wie sie nach des Schöpfers Bestimmung arbeiten sollen, also welche noch nach seinem Willen sind, und gleich den klugen Jungfrauen das Öl in ihren Lampen in Ordnung hielten; denn nur diese können den Bräutigam »erkennen«, wenn er kommt. Nur diese sind wirklich »wach«. Alle anderen »schlafen« in ihrer Selbsteinengung, haben sich für das »Erkennen« unfähig gemacht, weil sie die dazu notwendigen »Werkzeuge« nicht in Ordnung hielten. Wie eine Lampe ohne Öl ist das Vorderhirn ohne *harmonische* Mitarbeit des Aufnahmeteiles für das Geistige.

Zu diesen sind medial veranlagte Menschen *nicht* ohne weiteres zu zählen. Wohl muß auch bei ihnen der Aufnahmeteil des Gehirnes mehr oder weniger gut arbeiten, aber während der Aufnahme wird bei den medialen Menschen das für irdische Weitergabe bestimmte Vorderhirn ermüdet, weil der Vorgang durch das bestimmte Wollen irgendeines Jenseitigen ganz besonders stark auf das Aufnahmehirn drückt und deshalb dabei von diesem mehr Gegendruckverbrauch sich nötig macht. Das entzieht ganz automatisch dem Vorderhirne Blut, also Bewegungswärme, wodurch dieses wiederum teilweise oder ganz zum Ruhen kommt. Es arbeitet nur träge oder gar nicht mit. Diese Blutentziehung würde nicht notwendig sein, wenn das Aufnahmehirn nicht durch die Unterdrückung stark geschwächt worden wäre.

Das ist die Ursache, weshalb die Weitergabe eines Mediums durch Wort oder durch Schrift nicht *so* für irdisches Begreifen umgearbeitet erscheint, wie es sein müßte, wenn es *genau* mit irdischen Begriffen, Raum- und Zeitrechnung verstanden werden soll.

Darin liegt auch der Grund, daß Medien der Erde nahe kommende Geschehen, Katastrophen oder Ähnliches so oft erschauen und davon erzählen oder schreiben, den irdischen Zeitpunkt aber selten richtig treffen.

Ein Medium nimmt den *feinstofflichen* Eindruck auf und gibt ihn, wenig oder gar nicht für die Grobstofflichkeit umgearbeitet, geschrieben oder wörtlich weiter. Das muß dann Irrungen ergeben für die Menschen, welche nur mit Grobstofflichkeit dabei rechnen. Der feinstoffliche Eindruck ist anders als die grobstoffliche Auswirkung, welche sich später zeigt. Denn in der Feinstofflichkeit stehen sich die Gegensätze schärfer, reichhaltiger gegenüber und wirken sich auch dementsprechend aus. Nun geschieht es häufig, daß Medien nur Feinstofflichkeit unverändert schildern, weil das Vorderhirn dabei in seiner Umarbeitungstätigkeit nicht folgen kann und ruht. Dann ist das *Bild* eines Geschehens wie die *Zeiten* anders, da auch feinstoffliche Zeitbegriffe unterschiedlich sind von denen auf der Erde.

So werden Schilderungen und Vorausschauungen einer gleichen Sache fast bei jedem medialen Menschen anders lauten, je nach der weniger oder auch mehr möglichen Mitwirkung des vorderen Gehirnes, das nur in den seltesten Fällen eine volle Umformung für irdische Begriffe bringen kann.

Wenn Jenseitige aber nun sich mühen, die von den Erdenmenschen abgebrochene Verbindung zwischen der Feinstofflichkeit und der Grobstofflichkeit wieder zu errichten, so soll kein Fordern und kein lächerliches Richten-

wollen von Unwissenden und Verstandesmenschen weiterhin geduldet werden, sondern diese Arbeiten verlangen unbedingtes Ernstnehmen, damit wieder herbeigeführt wird, was durch dünkelhafte Eitelkeit verdorben wurde.

Von einer Mitarbeit sollen aber auch alle Phantasten, Schwärmer und Mystiker ausgeschlossen werden, die in Wirklichkeit darin noch schädlicher sind als die Verstandesmenschen.

Könnten beide Gehirnteile der Erdenmenschen harmonisch zusammen arbeiten, wie es in den Bestimmungen des Schöpfers liegt, so würden Übermittlungen der Medien in für die Grobstofflichkeit passenden Zeitbegriffen gegeben werden. So aber treten durch die mehr oder weniger große Blutentziehung aus dem Vorderhirn Verschiebungen und Entstellungen ein. Diese richtigzustellen, erfordert sorgfältiges Lernen im Beobachten, verdient aber nicht, lächerlich gemacht zu werden oder gar, daß unlautere Gründe untergeschoben werden, wie es mit Vorliebe von geistesträgen Menschen geschieht.

Natürlich wird es auch dabei wie in allen Dingen immer Menschen geben, die, sich wissend stellend, mit Behaglichkeit in diesen Dingen schwimmen und sich damit wirklich lächerlich machen, wie auch solche, die unlautere Absichten verfolgen. Das ist aber überall zu finden, und es gibt keine Berechtigung, deshalb die Sache an sich, oder die, welche sich ernsthaft damit beschäftigen, in so auffallender Weise zu beschmutzen.

Es ist dieses Gebaren der Beschmutzung alles dessen, was noch nicht verstanden werden kann, nur wiederum ein Ausdruck lächerlicher Eitelkeit, ein Zeichen unverantwortlicher Dummheit, welche unter diesen Menschen Platz gegriffen hat. Es gibt ja auch nichts Großes, nichts Erhabenes, das im Anfang von der Erdenmenschheit *nicht* angefeindet worden wäre! Auch dem, was Christus Jesus damals sagte, und ihm selbst erging es ja nicht anders.

Solche Spötter zeigen damit nur sehr deutlich, daß sie blind durch das Leben gehen, oder doch mit sichtbarer Beschränktheit.

Schauen wir uns um: Wer heute spöttend über die von allen Seiten sich so häufigen Ankündigungen und Vorausschauungen furchtbarer Geschehen seine Straße trotzt, nicht sehen will, daß sich so vieles davon schon erfüllt, daß von der einen Woche zu der anderen sich die Naturereignisse anhäufen, der *ist* beschränkt, oder er will aus bestimmter Furcht heraus noch nichts erkennen!

Es sind Beschränkte oder Feiglinge, welche nicht wagen, Tatsachen in das Gesicht zu sehen! In jedem Fall aber Schädlinge.

Und wer die große wirtschaftliche Not, welche sich unaufhaltsam steigert, in allen Ländern dieser Erde, wer die daraus erwachsende Verwirrung und Hilflosigkeit noch nicht als eine unheilvolle Katastrophe anerkennen will, nur weil er vielleicht selbst noch genug zu essen und zu trinken hat, der Mensch verdient nicht mehr, noch Mensch genannt zu werden; denn er muß innerlich verdorben sein, abgestumpft gegen fremdes Leid.

»Alles ist schon dagewesen!« lautet deren leichtfertige Rede. Allerdings, schon dagewesen ist *das einzelne!* Aber nicht unter den Verhältnissen wie heute, nicht unter diesem Wissen, dessen man sich heute röhmt, nicht bei den Vorkehrungen, die man heute treffen kann! Das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht!

Vor allen Dingen aber waren nie die *Anhäufungen* der Geschehen. Es lagen früher Jahre zwischen den Naturereignissen, man sprach und schrieb monatelang von derartigen Vorgängen, die alle Völker der Kultur in Aufregung versetzten, während heute schon nach Stunden alles vergessen wird im Tanz oder im Alltagsklatsch. Es ist ein Unterschied, den man nicht sehen will, aus Furcht, die sich im Leichtsinn zeigt! In einem frevelhaften Nichtverstehen wollen.

»Die Menschheit darf sich nicht beunruhigen!« ist das Gebot für heute. Aber nicht aus Menschheitsliebe, sondern nur aus Furcht, die Menschen könnten Forderungen stellen, denen niemand mehr gewachsen ist!

Oft sind ja die Beruhigungsversuche plump, so daß nur eine *gleichgiltige* Menschheit schweigend darauf hören kann in einer Abgestumpftheit, wie sie heute herrscht. Daß dies aber feindliche Gegenarbeit ist gegen den hohen Willen Gottes, das zu erkennen und zu sagen, müht sich niemand.

Gott *will*, daß Menschen diese Warnungen erkennen, welche deutlich sprechend in den vorwärtsschreitenden Geschehen liegen! Sie *sollen* aufwachen aus ihrem leichtfertigen Geistesdämmern, um nachdenkend noch rechtzeitig den Weg zur Umkehr zu beschreiten, bevor es nötig wird, daß all das Leid, was sie jetzt noch bei Nebenmenschen sehen können, auch sie ergreifen muß. Auflehnung gegen Gott ist es von allen, welche dies verhindern wollen durch die Reden der Beruhigung!

Aber die Menschheit ist ja leider zu empfänglich für ein jedes Wort, das sie entheben will der eigenen Regsamkeit des Geistes, und läßt sich deshalb

gern die sonderbarsten Dinge sagen, nimmt sie gläubig hin, ja, *will* sie haben, verbreitet und vertritt sie sogar noch, nur um aus ihrer Ruhe und Behaglichkeit nicht aufgeschreckt zu werden.

Und die liebe Eitelkeit schlägt ihren Takt dazu, ist beste Förderin all jenes Unkrautes, welches gleich ihr als Frucht der gottesfeindlichen Verstandesherrschaft wächst.

Die Eitelkeit will Wahrheit nie erkennen lassen, gleichviel, wo sie zu finden ist. Was sie sich darin alles leistet, zeigt die Stellungnahme dieser Erdenmenschheit schon dem Erdensein des Gottessohnes gegenüber, welches in seiner wahren, großen Einfachheit dem eitlen Menschensinne nicht genügt. Der Gläubige will »seinen« Heiland nur nach *seinem* Sinne haben! Deshalb schmückt er den Erdenweg des Gottessohnes Christus Jesus mit erdachten Vorkommnissen, aus.

Nur aus »Demut« allem Göttlichen gegenüber muß dieser Heiland nach der Menschen Sinn als Gottessohn auch unbedingt »übernatürlich« sein. Sie überlegen dabei nicht, daß Gott selbst die *Vollkommenheit des Natürlichen* ist, und die Schöpfung aus dieser seiner vollkommenen Natürlichkeit heraus durch seinen Willen sich entwickelte. Vollkommenheit trägt aber auch die Unabänderlichkeit in sich. Wäre eine Ausnahme in den Schöpfungsgesetzen möglich, die nach dem Willen Gottes sind, so müßte darin eine Lücke sein, es hätte an Vollkommenheit gemangelt.

Menschliche Demut aber hebt sich über alles dies hinaus; denn sie erwartet, ja *verlangt* bei einem Erdensein des Gottessohnes Abänderung bestehender Gesetze in der Schöpfung, also Übertretung. Ausgerechnet nun von dem, der doch gekommen war, alle Gesetze seines Vaters zu erfüllen, wie er selbst es sagte! Sie erwartet von ihm Dinge, die nach den Gesetzen der natürlichen Entwicklung einfach unmöglich sein müssen. Und ausgerechnet *damit* soll sich seine Gottheit zeigen, das Göttliche, das die Grundlage der Naturgesetze lebendig in sich trägt!

Ja, Menschendemut kann viel fertigbringen. Aber ihr richtiges Gesicht ist *Forderung*, nicht wahre Demut. Höchste Anmaßung, ärgerster, geistiger Hochmut! Die liebe Eitelkeit deckt nur ein Mäntelchen darüber, das der Demut ähnlich scheint.

Traurig ist nur, daß auch so oft wirklich Gutwollende sich in der anfänglich ganz echten Demut unbewußt in ihrer Hingerissenheit bis zu den unmöglichsten Dingen steigern.

Es erstanden Einbildungen, deren Weitergabe großen Schaden brachte. So mußte schon das Jesuskind die größten Wunderdinge ausgeführt haben. Sogar bei den kindlichsten Spielen, die es trieb wie jedes Kind, wenn es gesund und geistig rege ist. Die kleinen Vögel, die es spielend aus einfachem Lehm formte, wurden *lebend*, flogen lustig singend in die Luft, und viele solcher Dinge mehr. Es sind die Vorgänge *einfach unmöglich, weil sie allen Gottgesetzen in der Schöpfung widersprechen!*

Dann hätte ja Gottvater seinen Sohn auch *fertig* auf die Erde stellen können! Wozu war eine Menschenmutter nötig! Die Unannehmlichkeiten der Geburt! Können die Menschen denn nicht einmal *einfach* denken? Sie unterlassen es aus eigener Eitelkeit heraus. Der Erdengang des Gottessohnes *muß* nach ihrer Ansicht anders sein. *Sie* wollen es, damit »ihr« Heiland, »ihr« Erlöser nicht den Gesetzen Gottes in der Schöpfung unterworfen war. In Wirklichkeit wäre das zwar in ihrem Denken nicht zu klein für *ihn* gewesen, den Gottessohn, aber für alle die, welche in ihm ihren Erlöser anerkennen wollen! Menschliche Eitelkeit und weiter nichts!

Sie überlegen nicht, daß es für Jesus noch viel größer war, daß er sich freiwillig diesen Gesetzen unterwarf durch seine Fleischwerdung, nur um die Wahrheit in dem Wort zu bringen jenen Menschen, welche frevelnd durch Verbiegung ihres Erdenwerkzeuges sich unfähig dafür gemacht hatten, die Wahrheit aus sich selbst heraus noch aufzunehmen, zu erkennen. Sie waren viel zu eitel, um in dem Worte selbst die Sendung Christi als erfüllt zu sehen. Für sie, die eitlen Menschen, mußte *Größeres* geschehen!

Und als der Gottessohn am Kreuze dann den Erdentod erlitt und starb, wie jeder Mensch am Kreuze sterben muß, weil es den Gottgesetzen in der Schöpfung so entspricht, als der menschliche Körper nicht einfach vom Kreuze steigen konnte, unverletzt, da blieb der Eitelkeit nichts weiter übrig als die Ansicht, daß der Gottessohn so sterben mußte, *nicht heruntersteigen wollte*, um den armen Menschlein ihre Sünden dadurch abzunehmen, damit sie daraufhin nun froh empfangen werden in dem Himmelreich!

Und so erstand der Grund zu der späteren Auffassung der *Notwendigkeit* des Kreuzestodes, die die traurige, große Irrung unter die heutigen Christen brachte, nur aus der Menscheneitelkeit heraus.

Wenn kein Mensch mehr zu der Erkenntnis kommen will, daß solches Denken nur schamlosem Dünkel zu entspringen fähig ist, zur Freude Luzifers, der Eitelkeit dem Menschen zum Verderben gab, dann ist der Mensch-

heit auch nicht mehr zu helfen, und alles bleibt vergebens; selbst die größten, stärksten Warnungen in der Natur können sie aus dem Geistesschlaf nicht erwecken. Warum denkt denn der Mensch nicht weiter!

Wenn Christus fleischlich hätte auferstehen können, so war es unbedingt auch folgerichtig, zu erwarten, daß er die Möglichkeit besaß, auch fleischlich fertig schon von dort auf diese Erde hier herabzukommen, wohin er bei der Auferstehung fleischlich gegangen sein soll. Daß dieses aber nicht geschah, daß er im Gegenteil von Anfang an die Wege eines jeden Menschenkörpers von Geburt an auch durchleben mußte, mit allen kleinen und mit allen großen Mühen, spricht mit vielen anderen Notwendigkeiten seines Erdenseins deutlich genug dagegen, ganz abgesehen aber davon, daß es so und anders nicht sein konnte, weil auch der Gottessohn sich den vollkommenen Gesetzen seines Vaters in der Schöpfung fügen mußte.

Wer in die Schöpfung, auf die Erde will, ist den nicht abzuändernden Schöpfungsgesetzen unterworfen.

Das Gegenteilige ist Dichtung, aus Begeisterung heraus von Menschen selbst geformt und dann als Wahrheit hinterlassen. So ging es allen Überlieferungen, gleichviel, ob diese mündlich oder schriftlich ihre Weitergabe fanden. Die Menscheneitelkeit spielt darin eine große Rolle. Ohne etwas beizufügen, geht es selten nur aus einer Menschenhand oder aus einem Menschenmund, sogar aus Menschenhirn. Aufzeichnungen aus zweiter Hand sind nie Beweis, auf den sich eine Nachwelt stützen sollte. Der Mensch braucht doch nur in der Gegenwart gut zu beobachten. Nehmen wir nur ein Beispiel an, das ja in aller Welt bekannt wurde.

Die Zeitungen sämtlicher Staaten *berichteten* von dem geheimnisvollen »Schloß« auf Vomperberg, dessen Besitzer ich sein sollte! »Der Messias von Tirol« nannte man mich oder auch »der Prophet auf Vomperberg«! Mit großen, führenden Überschriften, selbst in den größten Zeitungen, die ernst genommen werden wollen. Es gab Berichte von so schauerlich-geheimnisvoller Art über zahlreiche unterirdische Verbindungsgänge, Tempel, Ritter in schwarzen Harnischen sowie in Silber, einen unerhörten Kult, auch große Parkanlagen, Autos, Marstall, und was alles so zu einem kranken Hirn gehört, das solches zu berichten fähig ist. Und Einzelheiten wurden angeführt, die manchmal phantasievoll schön, manchmal aber auch von so unerhörtem Schmutze starrend waren, daß jeder etwas Überlegende sofort die Unwahrheit, das Bösgewollte darin sehen mußte. -

Und es war an allem *nicht ein wahres Wort!*

Wenn aber in Jahrhunderten, noch leichter in Jahrtausenden ein Mensch so einen übeln Hetzartikel liest... wer wird es ihm verdenken, wenn er daran glauben will und sagt: »Hier steht es doch berichtet und gedruckt! Einheitlich fast in allen Zeitungen und Sprachen!«

Und alles das war nichts als nur ein Spiegelbild für die verdorbenen Gehirne dieser Zeit! Mit ihren eigenen Werken drückten sie sich selbst die Stempel auf als Ausweis der Verdorbenheit. Schon für das kommende Gericht!

Solches geschah also noch *heute* trotz der Mittel, schnell und ohne Mühe klare Feststellung *vor* der Veröffentlichung zu erhalten! Wie mag es da früher gewesen sein, zu Jesu Erdenzeit, wo alles nur von Mund zu Mund gehen konnte! Wie stark ist eine Weitergabe dadurch den Veränderungen unterworfen. Auch in Niederschriften und in Briefen. Lawinenartig wächst es an. Im Anfang schon zum Teil falsch aufgefaßt, entsteht auf einem solchen Wege immer etwas anderes, als es gewesen ist. Wieviel Gehörtes ist da erst von zweiter, dritter, zehnter Hand geschrieben worden, was man jetzt als Grundlage betrachtet. Die Menschen sollten doch die Menschen kennen!

Sobald sie die Gerüste ihres eigenen Verstandes nicht verwenden können, wie es bei jeder Wahrheit *durch die große Einfachheit* gegeben ist, genügt es ihnen nicht. Sie lehnen ab oder verändern es in eine Art, welche der lieben Eitelkeit entspricht.

Aus diesem Grunde zieht man auch die »Mystik« der einfachen Wahrheit vor. Der große Drang nach »Mystik«, dem Geheimnisvollen, welcher in einem jeden Menschen liegt, ist Eitelkeit, nicht aber Drang nach Wahrheit, wie man es oft hinzustellen sucht. Die *Selbstgefälligkeit* baute den ungesunden Weg, auf dem sich Scharen eitler Schwärmer sonnen können und mancher Geistesträger mit Behaglichkeit sich treiben läßt.

In allen diesen Dingen spielt die Eitelkeit des Menschen eine ganz verheerende und unheimliche Rolle, die ihn in das Verderben zieht, unrettbar, zäh, weil sie ihm lieb geworden ist!

Erschrecken würde ihn erfassen, wenn er sich einmal überwinden könnte, ohne Selbstgefälligkeit darüber sachlich nachzudenken. Aber dabei ist schon wieder jener Haken: Ohne Selbstgefälligkeit vermag er nichts! So wird es demnach wohl für viele Menschen bleiben müssen, bis sie daran zugrunde gehen!

Die Tatsache in aller ihrer Traurigkeit ist das Ergebnis, welches das Verhindern der harmonischen Gehirnentwicklung des anvertrauten Erdenkörpers durch den Sündenfall in seiner Folge mit sich bringen mußte! Das Verbiegen des in dieser Grobstofflichkeit notwendigen Werkzeuges durch einseitige Hochentwickelung hat sich damit gerächt. Nun steht der Mensch mit seinem grobstofflichen Werkzeug, seinem Erdenkörper, *unharmonisch* in der Schöpfung, unfähig für die Aufgabe, die er darin erfüllen soll, unbrauchbar dafür durch sich selbst.

Um diese Wurzel alles Übels aber wieder auszurotten, dazu gehört ein Eingriff Gottes! Jede andere Gewalt und Macht, sei sie auch noch so groß, ist dafür unzulänglich. Es ist die größte und auch die verderbenbringendste Verseuchung in dem falschen Menschheitswollen, welche je in dieser Schöpfung Eingang fand. *Alles* auf dieser Erde müßte stürzen, ehe eine Besserung darin erstehen kann, da nichts besteht, was nicht davon unrettbar schon durchdrungen ist!

DAS KIND

WENN sich die Menschen fragen, wie sie ihre Kinder *recht* erziehen können, so müssen sie in erster Linie *das Kind* betrachten und *darnach* sich richten. Eigene Wünsche des Erziehers müssen dabei ganz zur Seite treten. Das Kind soll *seinen* Weg auf Erden gehen, nicht aber den Weg des Erziehers.

Es ist wohlgemeint, wenn ein Erzieher seinem Kinde *die* Erfahrungen gern zur Verfügung stellen will zu dessen Nutzen, welche er selbst in seinem Erdenleben machen mußte. Er will dem Kinde viel ersparen an Enttäuschungen, Verlusten und an Schmerz. Aber er richtet damit in den meisten Fällen nicht viel aus.

Zuletzt muß er erkennen, daß alle seine Mühe darin und sein gutes Wollen ganz umsonst gegeben war; denn das heranwachsende Kind geht zu bestimmter Zeit ganz plötzlich, unerwartet seinen eigenen Weg und hat in für sich wichtigen Entscheidungen alle Ermahnungen vergessen oder nicht beachtet.

Die Trauer des Erziehers darüber ist nicht berechtigt; denn dieser hat bei seinem guten Wollen gar nicht in Betracht gezogen, daß das Kind, das er erziehen wollte, durchaus nicht einen gleichen Weg zu gehen hat wie er, wenn es den Zweck des eigenen Seins auf dieser Erde *recht* erfüllen will.

Alle Erfahrungen, die der Erzieher an sich selbst vorher erleben konnte oder mußte, waren *diesem* zugeschrieben und *diesem* not, deshalb brachten sie auch nur dem Erzieher Nutzen, wenn er sie richtig in sich aufzunehmen fähig war.

Dieses Erleben des Erziehers aber kann *dem Kinde* nicht den gleichen Nutzen bringen, da ja dessen Geist zu eigener Entwicklung wieder etwas ganz anderes erleben muß, an Hand der Schicksalsfäden, die mit *ihm* verweben sind.

Nicht zwei der vielen Menschen auf der Erde haben einen *gleichen* Weg, welcher sie fördern kann zur Reife ihres Geistes!

Deshalb nützen Erfahrungen des einen Menschen *geistig* für den zweiten

nichts. Und gehet ein Mensch *nachahmend* genau den Weg des anderen, so hat er seine eigene Erdenzeit vergeudet!

Dem Kinde sollt Ihr bis zu seiner Reife nur das *Werkzeug* richten, das es für sein Erdenleben braucht, sonst nichts. Also den Erdenkörper mit allen seinen grobstofflichen Einrichtungen.

Achtet dabei mit aller Sorgfalt, daß Ihr es nicht verbiegt oder gar durch Übertreibung oder Einseitigkeit ganz unfähig macht! Neben den nötigen Bewegungsfertigkeiten spielt die Schulung für die rechte Tätigkeit seiner Gehirne eine große Rolle. Die erste Ausbildung endet mit einsetzender Reife, worauf erst dann die zweite folgen muß, welche den Geist den ganzen Körper *recht* beherrschen lehren soll.

Die Kinder dieser Erdenmenschen empfinden *vorwiegend* bis zu den Jahren ihrer Reife, wo erst der Geist zum Durchbruch kommt, *nur wesenhaft!* Natürlich innerlich bereits durchglüht vom Geiste. Also nicht etwa nur wie ein edles Tier in dessen Höchstentwickelung, sondern schon sehr viel mehr, doch ist dabei immerhin *Wesentliches* vorherrschend und deshalb maßgebend. Das muß jeder Erzieher unbedingt im Auge behalten, *darnach* muß die Grundlage einer Erziehung streng gerichtet sein, wenn der Erfolg vollkommen werden soll und ohne Schaden für ein Kind. Dem Kinde soll zuerst volles Verstehen werden in dem großen Wirken alles Wesenhaften, dem es zu dieser Zeit noch mehr geöffnet ist als Geistigem. Dadurch wird sich sein Auge freudvoll und rein eröffnen den Naturschönheiten, die es um sich sieht!

Die Wasser, Berge, Wälder, Wiesen, Blumen, und dann auch die Tiere werden jedem Kind vertraut, und es wird fest verankert in der Welt, die für sein Erdensein das Wirkungsfeld ihm bieten soll. Das Kind steht dann ganz fest und voll bewußt in der Natur, in allem wesenhaften Wirken, verständnisvoll, damit wohlausgerüstet und bereit, mit seinem Geiste nun zu wirken, auch alles das, was um es her ist wie ein großer Garten, noch zu heben und zu fördern! Nur *so* kann es ein wahrer Gärtner in der Schöpfung werden.

So und nicht anders muß ein jedes der heranwachsenden Kinder stehen, wenn der Geist zum Durchbruch kommt. Gesund der Körper und die Seele! Froh entwickelt und bereitet auf *dem* Boden, wohin jedes Kind gehört. Es darf nicht das Gehirn einseitig überlastet sein mit Dingen, die es in dem Erdenleben gar nicht braucht, und die ihm doch viel Mühe kosten, sie aufzunehmen, womit es Kraft verschwenden muß, die den Körper und die Seele schwächt!

Wenn aber Vorerziehung schon die ganze Kraft verschlingt, bleibt einem Menschen nichts mehr für das eigentliche Wirken übrig!

Bei *rechter* Ausbildung und Vorbereitung für das eigentliche Leben wird die Arbeit nur zur Freude, zum Genuß, da dabei alles in der Schöpfung ganz harmonisch mitzuschwingen fähig ist und dadurch fördernd, stärkend das Heranwachsen der Jugend unterstützt.

Wie unsinnig handeln die Menschen aber an den Nachkommen! Welcher Verbrechen machen sie sich an ihnen schuldig!

Gerade dann, wenn in dem Mädchenkörper der Geist durchbricht, um das ihm anvertraute und geschenkte grob- und feinstoffliche Werkzeug zu benützen, um also richtig Mensch zu werden, schleift man diese junge Weiblichkeit zu irdischen Vergnügungen, um sie ... schnell an den Mann zu bringen!

Der Geist, der wahre Mensch, welcher erst zu der irdischen Betätigung gelangen soll, kommt dabei gar nicht zum Beginn und muß erlahmend zusehen, wie sich der ausschließlich und falsch geübte Erdverstand in sprühendem Geflimmer nur betätigt, um im Mangel wahren Geistes geistreich zu erscheinen, wie er damit hineingerissen wird in alle unmöglichen Dinge, die ganze Kraft dabei bedingend und vergeudend, die das Werkzeug geben kann. Sie werden zuletzt Mutter, ohne vorher richtig Mensch zu sein!

Für den Geist selbst bleibt deshalb zur Betätigung nichts übrig. Er hat gar keine Möglichkeit dazu!

Und bei dem jungen Manne ist es nicht viel besser! Ermattet steht er da, zermürbt durch Überlastung in den Schulen, die Nerven überreizt. Er gibt dem durchbrechenden Geist nur einen kranken Boden, ein mit unnützen Dingen übersättigtes, verbogenes Gehirn. Der Geist kann dadurch nicht so wirken, wie er soll, und deshalb sich nicht so entwickeln, sondern er verkümmert, wird von Schlackenlasten vollständig erdrückt. Zurück bleibt nur noch eine ungestillte Sehnsucht, die die Gegenwart des eingemauerten und unterdrückten Menschengeistes ahnen läßt. Zuletzt geht auch die Sehnsucht noch verloren in dem Taumel der irdischen Hast und Gier, welcher erst Überbrückung dieser Geistesleere bringen soll und später zur Gewohnheit, zum Bedürfnis wird.

So geht der Mensch *jetzt* durch das Erdensein! Und die falsche Erziehung trägt den größten Teil der Schuld daran.

Wenn der Mensch richtig hier auf Erden stehen will, so muß der erste Teil

der Ausbildung, also seiner Erziehung, unbedingt geändert werden! Laßt darin Kinder wirklich Kinder bleiben! Sucht sie auch niemals gleichberechtigt mit Erwachsenen zu machen, oder erwartet gar, daß sich Erwachsene noch nach den Kindern richten sollen! Das ist ein starkes Gift, das Ihr den Kindern damit gebt. Denn bei den Kindern ist der Geist noch nicht hindurchgebrochen; sie sind vorwiegend noch von ihrer wesenhaften Art beherrscht und deshalb auch nicht vollwertig unter Erwachsenen!

Das fühlen Kinder ganz genau. Laßt sie deshalb nicht eine Rolle spielen, die ihnen solches Bewußtsein raubt. Ihr macht sie dadurch unglücklich! Sie werden unsicher auf dem ihnen gebührenden, sicheren Boden ihrer Kindheit, welcher ihnen in der Schöpfung zugewiesen ist, während sie aber niemals auf dem Boden der Erwachsenen sich heimisch fühlen können, da die Hauptsache dabei noch fehlt, die sie dazu berechtigt und befähigt: vollkommene Verbindung ihres Geistes durch den Körper mit der Außenwelt.

Ihr raubt ihnen wirkliches Kindertum, zu welchem sie nach den Schöpfungsgesetzen voll berechtigt sind, was sie sogar dringend benötigen, weil das Kindheitserleben zu dem späteren Fortschreiten des Geistes unbedingt gehört. Dafür stellt Ihr sie oft schon unter die Erwachsenen, wo sie sich nicht bewegen können, weil alles dazu Notwendige fehlt. Sie werden unsicher und frühreif, was Erwachsenen naturgemäß abstoßend nur erscheinen kann, weil es als ungesund sich zeigt, störend reines Empfinden, jede Harmonie; denn ein frühreifes Kind ist eine Frucht, bei der der Kern noch nicht zur Reife kam, während die Hülle bereits vor dem Altern steht!

Hütet Euch davor, Eltern und Erzieher; denn es ist Verbrechen gegen die Gesetze Gottes! Laßt Kinder Kinder bleiben! Kinder, welche wissen, daß sie des Schutzes aller Erwachsenen *bedürfen*.

Die Aufgabe eines Erwachsenen ist nur der *Schutz* der Kinder, welchen er zu gewähren fähig ist und auch verpflichtet dort, wo sich ein Kind den Schutz *verdient!*

Das Kind in seiner wesenhaften Art empfindet ganz genau, daß es des Schutzes des Erwachsenen bedarf, und deshalb sieht es zu ihm auf, bringt ihm als Gegenwert freiwillig Achtung, die das Annehmungsbedürfnis in sich birgt, wenn Ihr nicht selbst dieses Naturgesetz zerstört!

Und Ihr zerstört es in den meisten Fällen! Schleudert ein jedes Kind aus seinen ganz natürlichen Empfindungen heraus durch Eure falsche Art, die Ihr den Kindern gegenüber anwendet, sehr oft zu eigener Befriedigung, weil

Euch das Kind zu einem großen Teile liebes Spielzeug ist, an dem *Ihr* Eure Freude haben wollt, das Ihr frühzeitig schon verstandeskug zu machen sucht* damit Ihr stolz darauf sein könnt!

Das alles aber ist *dem Kinde* nicht zum Nutzen, sondern nur zum Schaden. Ihr habt dem Kinde gegenüber in der Jugendzeit, welche als erster Teil seiner Entwicklung zu gelten hat, *ernstere Pflichten* zu erfüllen, schon in den ersten Jahren! Nicht Eure Wünsche, sondern die Schöpfungsgesetze müssen dafür ausschlaggebend sein! Diese bedingen aber, jedes Kind in allen Dingen auch Kind *sein* zu lassen!

Ein Mensch, der wirklich Kind gewesen ist, wird später auch vollwertig als Erwachsener sich zeigen. *Aber nur dann!* Und ein normales Kind macht sich allein *dadurch* kenntlich, daß es die echte Achtung vor Erwachsenen besitzt *in seinem eigenen Empfinden*, welches *darin* dem Naturgesetze ganz genau entspricht.

Das alles trägt ein jedes Kind als Gottgeschenk schon in sich! Und es entwickelt sich, wenn Ihr es nicht verschüttet. Deshalb laßt Kinder ferne sein, wo die Erwachsenen zusammen sprechen; denn sie gehören nicht dazu! Auch darin müssen sie stets wissen, daß sie Kinder sind, als solche noch nicht vollwertig, noch nicht gereift für Erdenwirken. In diesen anscheinenden Kleinigkeiten liegt viel mehr, als Ihr Euch heute denkt. Es ist Erfüllung eines Grundgesetzes in der Schöpfung, das Ihr oft nicht achtet. Äußerlich *brauchen* dies die Kinder, welche *alle* noch vorwiegend in dem Wesenhaften stehen, als einen Halt! Nach dem Gesetz des Wesenhaften. -

Erwachsene sollen den Kindern Schutz gewähren! Darin liegt mehr, als nur die Worte sagen, sie sollen aber Schutz gewähren auch nur dort, wo das Kind es verdient. Nicht ohne Gegenwert darf dieses Schutzgewähren sein, damit das Kind schon *in Erfahrung* lernt, daß *Ausgleich überall sein muß*, und *darin* Harmonie und Frieden liegt. Auch das *bedingt* die Art des Wesenhaften.

Gerade aber *das* haben so viele Eltern und Erzieher oft versäumt, trotzdem es Grundbedingung der rechten Erziehung ist, wenn diese nach den Schöpfungsgesetzen vorgenommen werden soll. Das Fehlen des Begriffes unbedingten Ausgleiches bringt jedermann ins Wanken und zum Sturz, gleichviel, ob früher schon oder erst später. Und das Bewußtsein unvermeidbarer Notwendigkeit dieses Begriffes muß dem Kinde schon vom ersten Tage an eingehämmert werden, damit es *so* sein eigen wird und es ihm ganz in Fleisch und

Blut übergeht, *so* selbstverständlich, wie es das Gleichgewichtsempfinden seines Körpers lernt, das ja demselben Grundgesetze unterliegt!

Wird dieser Grundsatz bei jeder Erziehung sorgsam ausgeübt, so wird es endlich freie Menschen geben, die Gott wohlgefällig sind!

Aber gerade dieses unerlässlichste und hauptsächlichste Grundgesetz in dieser Schöpfung wurde von den Menschen ausgeschaltet, überall! Bis auf die Gleichgewichtsempfindung ihres Erdenkörpers wird es bei der Erziehung nicht befolgt und nicht beachtet. Das zwingt Einseitigkeit herbei in einer ungesunden Art, die alle Menschen nur noch seelisch taumelnd durch die Schöpfung gehen läßt mit fortwährendem Straucheln und mit Stürzen!

Traurig ist es, daß diese Gleichgewichtsempfindung nur für den Erdenkörper als Notwendigkeit aller Bewegung aufgenommen wird, seelisch und geistig aber wird sie nicht gepflegt und fehlt oft ganz. Es muß dem Kinde dabei durch das Einwirken äußerer Zwanges darin sorgfältig nachgeholfen werden von den ersten Wochen an. Die Unterlassung bringt für jeden Menschen für sein ganzes Sein in dem Gesetz der Wechselwirkung fürchterliche Folgen!

Seht Euch nur um. Im Einzelleben wie in der Familie, im Staatswesen wie bei der Art der Kirchen, überall fehlt es gerade daran und *nur* daran! Und doch findet Ihr das Gesetz überall deutlich angezeigt, wenn Ihr nur sehen wollt! Sogar der grobstoffliche Körper zeigt es Euch; Ihr findet es in der Ernährung und der Ausscheidung, ja sogar in den Nahrungsarten selbst, wenn sich der Körper Wohlbefinden soll, im Ausgleiche der Arbeit mit der Ruhe, bis in alle Einzelheiten, ganz abgesehen von dem schon erwähnten Gleichgewichtsgesetz, das jeden Einzelkörper sich bewegen läßt und ihn damit erst tauglich für die Aufgabe des Erdenwirkens macht. Es hält und läßt bestehen auch die *ganze Welt*; denn nur im Gleichgewichtsausgleiche können Sterne, können Welten ihre Bahnen ziehen und sich halten!

Und Ihr, Ihr kleinen Menschen in der Schöpfung, nicht mehr als ein Staubkorn vor dem großen Schöpfer, stoßet dieses um, indem Ihr es nicht ganz genau beachten und befolgen wollt.

Es ging wohl an, daß Ihr es eine Zeit verbogen habt, doch nun schnellt es zurück in ursprüngliche Form, und im Zurückschnellen muß es Euch schmerzend treffen!

Aus diesem einen Fehler ist das ganze Ungemach erwachsen, das die Schöpfung heute trifft. Auch in den Staaten wird die Unzufriedenheit davon, Empörung, dort, wo auf der einen Seite es an rechtem Ausgleich fehlt! Es ist

aber nur Fortsetzung, das Anwachsen *der* Fehler, welche der Erzieher bei der Jugend macht!

Das neue Reich, das Gottesreich auf Erden, wird den Ausgleich schaffen, und damit ein neu Geschlecht! Es wird den rechten Ausgleichungsbegriff aber erst mit Gewalt erzwingen müssen, ehe er verstanden werden kann. Erzwingen durch die Umbildung alles Verbogenen, die jetzt schon vor sich geht, indem das Falsche, Ungesunde in sich selbst totlaufen muß, dazu gedrängt von der unüberwindbaren Gewalt und Kraft des Lichtes! Dann folgt das Geschenk wahren Begreifens aller Schöpfungsurgesetze. Bemühet Euch, sie jetzt schon richtig zu erkennen, und Ihr steht in dieser Schöpfung recht! Was wiederum nur Glück und Frieden als die Folge für Euch haben wird.

DIE AUFGABE DER MENSCHENWEIBLICHKEIT

EIN SCHWERER Druck lastet auf aller Erdenweiblichkeit, seitdem der Wahn verbreitet ist, die Hauptbestimmung einer Frau sei Mutterschaft. Mit falschem Mitleid, oft sogar versteckter Schadenfreude blicken manche Menschen auf die Mädchen, die sich nicht verheiraten, und ebenso auch auf die Frauen, welche in der Ehe kinderlos geblieben sind. Der Ausdruck »altes Mädchen« oder »alte Jungfer«, der in Wirklichkeit ein *Ehrenname* ist, wird oft mit leisem Spott gesprochen, mit Achselzucken des Bedauerns, als ob die Ehe für das Erdenweib das höchste ihrer Ziele sei, ja überhaupt ihre Bestimmung.

Daß sich diese falsche Ansicht in Jahrtausenden verbreitet und so schadenbringend eingenistet hat, gehört mit zu den obersten Errungenschaften Luzifers, der darin die Erniedrigung der Weiblichkeit zum Ziele nahm, dem wahren Menschentum den schwersten Schlag versetzte. Denn seht Euch um! Die schlimmen Auswüchse der falschen Anschauung haben den Sinn der Eltern und der Mädchen von vornherein in ganz gerader Linie auf irdisches Versorgtwerden durch eine Ehe eingestellt! Darauf geht alles aus. Schon die Erziehung, alles Denken, Reden, Tun seit Kindertagen eines jeden Mädchens bis zur Reife. Dann wird Gelegenheit gesucht, gegeben oder, wo das nicht gelingt, sogar gewaltsam noch herbeigezogen, damit Bekanntschaften sich knüpfen lassen mit dem Endziel einer Ehe!

Es wird dem Mädchen förmlich eingehämmert, daß es freudlos durch das Leben geht, wenn es nicht an der Seite eines Mannes schreiten kann! Daß es sonst niemals voll genommen werden wird! Wohin ein Kind des weiblichen Geschlechts auch blickt, es sieht die Lobpreisungen der *irdischen* Liebe mit dem höchsten Ziele eines Mutterglückes! So formt sich künstlich aufgezwungen die Idee, daß jedes Mädchen, welches das nicht haben kann, bedauernswert zu nennen ist und seine Erdenzeit zum Teil verfehlt! Das ganze Sinnen, Trachten ist darauf gerichtet, förmlich eingeimpft in Fleisch und Blut vom Augenblicke der Geburt an. Das alles aber ist ein ganz geschicktes Werk Luzifers, welches die Herabdrückung des Menschenweibtums bezweckt.

Und dieser Bann muß nun von dieser Erdenweiblichkeit genommen werden, wenn sie aufwärts steigen soll! Nur aus den Trümmern dieses bisherigen Wahnes kann das Hohe, Reine sich erheben! Die gottgewollte *edle* Weiblichkeit vermochte sich nicht zu entfalten unter diesem schlauesten der Anschläge Luzifers gegen die Menschengeister, welche *alle* ursprünglich nur hätten lichtwärts streben können, wenn sie unbirrt den Schöpfungsurgesetzten folgten, sich von ihnen führen ließen.

Werdet endlich *geistig*, Menschen; denn Ihr seid vom Geiste! Erkennt und seid auch stark genug, es aufzunehmen, daß Mutterglück, welches als höchstes Ziel der Erdenweiblichkeit und deren heiligste Bestimmung galt, nur in dem *Wesenhaften* wurzelt! Des Menschenweibes heiligste Bestimmung aber liegt weit höher, liegt *im Geiste*!

Nicht *einmal* kam Euch der Gedanke, daß alles das, was Ihr bisher besungen, lediglich der Erde galt, dem Erdenleben in seiner Gebundenheit! Denn Ehe und die Fortpflanzung ist *nur* im grobstofflichen Teile dieser Nachschöpfung. Und doch ist Weiblichkeit in der gesamten Schöpfung! Das müßte Euch doch Grund geben zu einer Überlegung! Aber nein, das war zuviel von Euch erwartet.

Wie man die freien Tiere nach und nach in einen unauffällig vorher sorgfältig erbauten Gang zu treiben sucht, den sie nicht unterscheiden können von dem freien, schönen Wald, der aber zur Gefangenschaft hinführt, so habt Ihr Eure weiblichen Kinder immerdar getrieben nur dem einen Ziele zu ... zu dem Manne! Als ob das ihre Hauptbestimmung wäre!

Der Wahn der falschen Ansicht war wie Verschläge rechts und links, die auch die armen Kinder zuletzt gar nicht anders denken ließ als in der gleichen Richtung. So manches Mädchen »rettete« sich dann mit einem Sprung gewaltsam noch in eine Ehe, die sie selbst Überwindung kostete, nur um nicht jammervoll den Folgen dieser falschen Ansicht in dem Alter zu verfallen, die wie drohende Schwerter über jedem Mädchen hängen.

Es ist auch nur ein innerer, ganz unbewußt erwachender Protest, ein Aufbäumen des bis dahin so unterdrückten Geistes, wenn in der einsetzenden Gärung einer neuen Zeit die Jugend flüchten wollte aus dem ungesunden, aber nicht erkannten Zustande, wobei sie leider nur in noch viel Ärgeres verfiel, in den Gedanken freier Kameradschaften und damit auch die Kameradschaftssehe. Es ist im Grunde noch derselbe Auswuchs luziferischer Idee, der die Frauenentwertung in sich trägt, nur in anderer Form. Denn Reines

konnte nicht erstehen, da unheimlich der Bann des Dunkels über allen liegt, sie fest umfangen hält und alle unter diesem Bann gebeugten Nackens stehen läßt.

Es mußte bei dem Falschen bleiben, auch wenn die Form geändert wurde. Der Schlag zu der Befreiung wahren Frauentums kann jetzt nur noch von oben kommen! Die Menschheit selbst vermag es nicht zu tun, da sie sich viel zu sehr verstrickte und verknechtete.

Da helfen nicht Gesetze oder neue Formen mehr. Die Rettung liegt allein in dem Begreifen aller Schöpfungsurgesetze. *Die Wahrheit* müßt Ihr endlich nehmen, wie sie wirklich *ist*, nicht wie Ihr Euch es dachtet, weil Ihr der Einflüsterung Luzifers so zugänglich gewesen seid.

Mit dem Gedanken, daß die Menschenweiblichkeit den Hauptzweck des Bestehens in der Mutterschaft zu suchen haben soll, wurde das Weibliche entwertet und entehrt! Denn damit wurde sie herabgedrückt, gebunden an das *Wesenhafte!* Luzifer brauchte weiter nichts zu tun, als den Gedanken in die Welt zu setzen, der aufgenommen und dann langsam zu der festen Ansicht wurde, welche heute noch den Menschensinn beherrscht, ihn nach der *einen* Richtung zwingt, die einen Flug des Geistes nach den reinen, lichten Höhen hemmt!

Schmutzige Fäuste luziferischer Trabanten legten sich damit, die Nacken beugend, auf die Menschenweiblichkeit. Hinweg damit! Macht Euch nun frei von diesen Krallen, die Euch niederhalten! Denn diese Ansicht ganz allein brachte in ihren Folgen alles, was das Weib entehren muß. Das schöne Männelchen heiligen Muttertums, die hohen Lieder von der Mutterliebe können diesen Druck der dunklen Fäuste niemals lindern, sie machen diese schwarzen Fäuste auch nicht licht.

Hört auf mein Wort: Das Menschenweib wurde mit dieser Anschauung zum Muttertier gemacht! Erwachet, Mädchen, Frauen, Männer, um die ganze Furchtbarkeit dieses Gedankens endlich zu erkennen! Es geht dabei um ein heiliges Recht für Euch!

Luzifer konnte stolz sein auf diese Errungenschaft!

Ich sagte schon einmal, daß Luzifer in der gesamten Weiblichkeit den schwersten Schlag gegen das eigentliche Menschentum zu führen suchte und ... leider nur zu gut auch führen *konnte!*

Folgt dem Gedanken selbst, den er in großer List und Tücke unter Euch geworfen hat: Er schmeichelte Euch heuchlerisch mit dem Gedanken einer

Mutterschaft als höchster Aufgabe des Weibes! Doch zu der Mutterschaft gehört irdischer *Trieb*, und *diesem* wollte er mit dem Gedanken ein erhöhtes Postament erbauen, damit er herrschend werde*und das Sinnen dieser Erdenmenschheit nach der *einen* Richtung zwang. Ein bewundernswert schlau angelegter Plan! Vorsichtig spielte er dabei mit Eueren Gefühlen wie ein erstklassiger Künstler auf dem Instrument, indem er Euch die Mutterschaft und Mutterliebe lockend vor die Augen hielt als Schild für seine Absichten, damit Ihr nicht erkennen konntet, was dahinter lauerte. Und es gelang ihm *ganz*.

Ihr hörtet den lockenden Ton, der *rein* in Euch erklang, doch übersähet Ihr dabei die schmutzigen, gierig gekrümmten Hände, die die Melodie veranlaßten! Das höchste Ziel und heilige Bestimmung! Das schwebte vor Euch her, Ihr saht es hell und licht. Doch trotz der Helligkeit ist es die allerdings auch reinste Ausstrahlung des *Wesenhaften*, nicht des Geistes! Das *Tier* erglüht darin in seiner größten Höhe, geht darin auf und gibt sich *ganz*, weil es selbst aus dem Reich des Wesenhaften stammt! Es wird darin zur Größe, licht und hell! Beim Menschen aber ist noch etwas Stärkeres vorhanden, was *darüber* stehen soll und muß, wenn er ganz Mensch sein will ... der Geist!

Als solcher kann und darf er nicht im Wesenhaften bleiben, darf nicht als höchstes *seiner* Ziele etwas stellen, was zum Wesenhaften unbedingt gehört und immer auch darin verbleiben muß, nach Schöpfungsurgesetzen! So legte Luzifer den Fallstrick außerordentlich geschickt, welcher den Menschengeist ins Wesenhafte zwang, ihn dort gefangenhielt, was um so leichter ihm gelang, weil ja der Mensch das Schöne, Lichte darin sah, das alles Reine, also auch die höchste Ausstrahlung des Wesenhaften in sich trägt.

Ja, heilig ist die Mutterschaft, gewiß, und ihre Krone Mutterliebe, aber sie ist trotzdem nicht höchste Aufgabe der **Menschenweiblichkeit**, nicht die Bestimmung, die sie in der Schöpfung trägt. Mutterschaft wurzelt in dem Wesenhafte, wird nur durchglüht von reinem Wollen, wenn auch bei den Menschen nicht in jedem Fall. Bei Tieren aber immer ganz gewiß.

Trotzdem verbleibt sie in der höchsten Ausstrahlung des Wesenhaften, das sich allein mit Stofflichem direkt verbinden kann. Aber nur wer die Gralsbotschaft genau studiert und in sich aufgenommen hat, wird mich hierbei auch *ganz* verstehen.

Was Luzifer damit gewollt, erfüllte sich; denn er kannte ganz genau die Folgen des Verschiebens gottgewollter Urgesetze, das er durch Menschen damit selbst vollziehen ließ. Er stellte ihnen nur ein falsches Ziel, das ihrer

Geistesträgheit und den Schwächen gut entsprach, und alles Sinnen und Empfinden wurde darauf eingestellt, womit sie falsche Wege gehen mußten.

Er stellte also hierin nur den Hebel wn, wodurch die Katastrophe der Entgleisung kommen mußte. Luzifer hatte nur dem Trieb in heuchlerischer Art geschmeichelt, damit erobt er ihn aber zu ungeheurer Gewalt und Macht!

Er wußte ferner ganz genau, daß das Anwachsen des Verstandes in dem Menschen dieser Triebesmacht noch eine starke Stütze werden mußte durch entsprechende Auswirkung der Gedanken, die das verderbliche Verlangen sich ins Fieberhafte steigern lassen kann. Und somit war der Mensch zuletzt ganz in sich selbst versklavt, was einem Tiere nie geschehen kann!

Der schöne Name »Mutterschaft« blieb immer nur das trügerische Schild, mit dem er vorgaukelnd Euch täuschen konnte. Die Steigerung des Triebes aber als die unbedingte Folge war sein Ziel. Sie ging zuletzt, wie er genau vorausgesehen hatte, bis ins Krankhafte, versklavte aller Menschen Sinn in beiderlei Geschlecht und wurde vielen zu der rätselvollen Sphinx, als die der ungesunde Trieb sich heute zeigt, mit dem der Mensch sich nutzlos aufbüäumend so oft im Kampfe liegt.

Die Wurzel und des Rätsels Lösung aber liegt in diesem luziferischen Gedanken ganz allein, welcher Euch Menschen hingeworfen wurde, zum Hohne gegen die Gesetze, die Gottes Wille Euch zum Segen, fördern sollend in die Schöpfung legte. Und Ihr, Ihr griffet zu und habt Euch daran festgehakt wie der hungrige Fisch an einer Angel, nur weil Ihr selbst daran Vergnügen hattet! Beim männlichen Geschlecht wirkte es sich aus wie eine schwere, unheilbare Seuche!

Erfaßt in Euch *wahrhaftig* den Begriff der reinen, hohen Weiblichkeit, dann seid Ihr frei von diesen schweren Ketten, die unsagbares Leid und viele Seelenqualen Euch verschafften. In diesem luciferischen Gedanken wurde alle Erdenweiblichkeit des Edelsten beraubt, Spielball und Jagdwild wüster Männerkreaturen, zum lieben Muttertier aber sogar dem ernsten Mann. Die falsche Überzeugung lag dann in der Luft, wie man im Volksmunde sich auszudrücken pflegt, in Wirklichkeit wurde sie in der feinstofflichen Welt lebendig und geformt, schwebte andauernd um Euch her, beeinflußte Euch ununterbrochen, bis Ihr selbst nicht mehr anders konntet, als es aufzunehmen.

Ich schneide dieses üble Band entzwei; denn es ist falsch!

Das Weib ist *geistig* an der *höchsten* Stelle, wenn es sich erst seiner Weiblichkeit richtig bewußt geworden ist! Und ihre Aufgabe ist nicht in erster

Linie der Mutterschaft geweiht! Wie ich schon sagte, gibt es diese nur für Euren Erdenkörper, das ist alles! Und doch steht Weiblichkeit in allen Ebenen, sogar in dem *Urgeistigen*, unter den Urgeschaffenen, an *höchster Stelle*! Aber es ist *wahre* Weiblichkeit in ihrer hohen, unnahbaren Würde!

Anscheinend nehme ich Euch viel, wenn ich nun sage, daß die Mutterschaft nur in das Reich des *Wesenhaften* fällt! Es ist ein scharfer Schnitt, den ich zu führen nun gezwungen bin, wenn ich Euch helfen soll. Die Mutterschaft *bleibt* im Gebiet des Wesenhaften, spielt sich darin ab. Wenn es das höchste Ziel der Frauen wäre, würde es sehr arg bestellt mit ihnen sein.

Seht doch das Tier, es ist in Wirklichkeit ganz impulsiv sehr oft weit stärker in der Mutterliebe, als der Mensch es je vermag; denn es ist *ganz* in allem, was es tut, weil es nur tut, wozu es seine Regung treibt, ohne darüber nachzudenken. So geht es auch für seine Jungen in den Tod und fürchtet keinen Gegner. Dieselbe Grundlage für Mutterliebe ist auch bei dem Menschen natürgesetzmäßig bedingt, wenn er sie nicht durch sein Verstandesdenken unterdrückt. Sie bleibt aber gebunden an den Körper, und dieser ist mit allen seinen Ausstrahlungen wesenhaft, nichts anderes.

Wohl ahnte hierin auch schon mancher Mensch das Rechte. Nicht umsonst wird heute schon gesagt, daß *das* allein die rechte Mutter ist, die ihren Kindern zu der rechten Zeit auch Freundin werden kann.

Was liegt darin für eine Weisheit! Wenn eine Mutter der heranwachsenden Tochter Freundin werden kann! Das heißt, sie muß, sobald die Kindheit bei dem Mädchen abgeschlossen ist, auch ihr bisheriges Muttertum verändern oder fallen lassen, wenn sie mit diesem ihrem Kinde weiterschreiten will, bei dem der Geist zum Durchbruch in der Reife kommt, wie ich in meinem Vortrag über Sexualkraft deutlich schon erklärte.

Bis dahin herrscht im Kinde nur das Wesenhafte vor, das voll erfüllt wurde von ursprünglicher Mutterliebe. Der durchbrechende Geist jedoch verlangt dann *mehr* als nur das bisherige Muttertum. Er hat mit diesem ja auch nicht so viel zu tun, weil geistige Vererbung nie erfolgen kann, sondern ein jeder Geist im Kindeskörper fremd ist auch der Mutter, und er allein durch Gleicharten eine Verbindung fühlen kann.

Das *Mehr*, das dann der Geist verlangt, kann einem Mädchen nur *die* Mutter geben, die ihm gleichzeitig Freundin wird! Die also *geistig* sich mit ihm verbindet. Das ist ein Vorgang, der bei der Geburt und Kindheit noch nicht möglich war, sondern sich erst entwickelt mit dem Durchbruche des Geistes

in der Reife, mit der Mutterschaft *und* Mutterliebe nicht zusammenhängt. *Dann* tritt in solchen Fällen erst die geistige Verbindung ein, die höher steht als Mutterliebe, die nur im Wesenhaften wurzelt.

Kann eine derart geistige Verbindung nicht erfolgen, so ist wie bei den Tieren eine Trennung nach der Reife sicher. Bei den Menschen aber bleibt sie *innerlich* und wird nur selten sichtbar, weil *äußerlich* Verhältnisse und Bildung eine Scheinbrücke aufrechterhalten, die bei den Tieren nicht zur Geltung kommt.

Die höchste Aufgabe im Sein der Weiblichkeit auf Erden ist dieselbe, wie sie in den höheren Regionen immer schon besteht: Veredelung ihrer Umgebung und stete Zufuhr aus dem Licht, die nur die Weiblichkeit in ihrer Zartheit der Empfindung vermitteln kann! Veredelung aber bringt unbedingten Aufstieg nach den lichten Höhen! Das ist Geistesgesetz! Deshalb bedingt allein das Sein der *echten* Weiblichkeit ganz unverrückbar auch den Aufstieg, die Veredelung und Reinhaltung der ganzen Schöpfung.

Luzifer wußte das, weil es in den Schöpfungsgesetzen liegt, und suchte das natürliche Geschehen in seiner Entwicklung zu unterbinden durch den schädigenden falschen Grundgedanken, der den Trieb des Erdenkörpers und die Auswirkung desselben als das Höchste lockend hinstellte. Damit trüefelte er das Gift in alles *wahre* Menschentum, das daraufhin zu seinem eigenen Schaden die nur aufwärtsführende Bewegung der geraden Wege dieser Schöpfungsgesetze ahnungslos verbog, so daß sie Stillstand bringen mußten und dann abwärts führten, also allen Menschengeistern Schaden brachten anstatt Segen!

Er wußte, was er damit tat. Im Wesenhaften untertauchend, sich verlierend, konnte sich die Menschenweiblichkeit auch nicht entfalten, mußte irre werden an sich selbst und ihrer Hauptbestimmung und brachte damit sogar auch in dieses Wesenhafte noch Verwirrung, weil sie nicht hingehört.

Veredelung ihrer Umgebung ist also Hauptaufgabe einer Frau auch hier auf Erden in der Stofflichkeit! Sie ist, von oben kommend, sich mit ihrem Zartempfinden oben haltend, damit wiederum nach oben führend, *die Verankerung des Mannes mit dem Licht*, der Halt, den dieser braucht in seinem Wirken in der Schöpfung. Dazu aber bedarf es keiner Ehe, nicht einmal eines Bekanntseins oder des persönlichen Zusammentreffens. Allein das *Sein* des Weibes auf der Erde bringt schon die Erfüllung.

Der Mann steht in der Schöpfung mit der Front nach außen, um zu kämp-

fen, das Weib jedoch hält, ihm den Rücken deckend, die Verbindung mit dem Licht und bildet so den Kern, die Kraftzufuhr und Stärkung. Wo aber Fäulnis in den Kern sich schleichen kann, ist auch die Front verloren! Das haltet Euch vor Augen jederzeit. Dann nützt es nichts mehr, wenn die Frau sich an die Front neben den Mann zu stellen sucht, wohin sie nicht gehört. In solchem Kampf verhärtet nur ihr Zartempfinden, versiegt damit die höchste Fähigkeit und Kraft, die ihr zu eigen einst gegeben ward, und alles *muß* in Trümmer gehen!

Es ist jedoch jedermann bekannt, daß Männer, auch in abgelegensten Gebieten dieser Erde, sich sofort besser zusammenraffen, sogar gesitteter sich zu benehmen suchen, sobald nur ein weibliches Wesen in die Nähe kommt, mit dem sie nicht einmal ein Wort zu wechseln brauchen.

Allein das Sein und das Erscheinen eines Weibes bringt die Wirkung schon hervor! Darin zeigt sich ganz deutlich, wenn auch nur verkümmert noch, das Weibgeheimnis und die Macht, der Halt, der von ihr ausgeht nach den Gesetzen in der Schöpfung, welche mit der Fortpflanzung auf Erden nichts unmittelbar zu tun haben. Die Fortpflanzung ist zu einem großen Teile wesenhafter Art.

Ihr Mädchen und Ihr Frauen, besinnet *Euch* zuerst, daß Ihr die Träger höchster Aufgaben in dieser Schöpfung seid, die Gott *Euch* anvertraute! Nicht Ehe und nicht Mutterschaft ist Euer *höchstes* Ziel, so heilig es auch ist! Ihr steht für Euch allein und fest, sobald Ihr *richtig* steht.

Wie lächerlich und widerlich wird Euch die Modenarrheit vorkommen, der Ihr Euch willig und sogar bedingungslos stets unterworfen habt. Was zum Gelderwerb auch von den Modefabrikanten an Unsinnigem auf den Markt geworfen wurde, Ihr nahmt es auf wie Tiere, denen Leckerbissen vorgeworfen werden!

Die Schmach werdet Ihr noch erkennen, welche darin lag, allein schon in der Annahme der manchmal recht fragwürdigen Abweichungen von Begriffen wahrer Schönheit. Von Reinheit kann man überhaupt nicht dabei reden. Sie wurde immer schon darin beschmutzt in einer Art, welche in Unverfrorenheit nicht mehr gesteigert werden konnte. Nach Jahren noch wird Schamröte in Eure Wangen steigen, wenn Ihr erkennen lernt, wie tief Ihr eigentlich darin gesunken wäret!

Noch schlimmer ist ja die bewußte und gewollte Schaustellung des jedem heilig-sein-sollenden Körpers, welche so oft schon in der Mode lag. Niedrig-

ste Eitelkeit allein konnte die Weiblichkeit zu solcher Tiefe sinken lassen. Und diese Eitelkeit, die ja schon lange sprichwörtlich zum Weib gehört, sie ist das Schandbild dessen, wie die Weiblichkeit nach göttlichen Gesetzen *wirklich* wirken sollte.

Der Mann ist dabei aber ebenso schuld wie die Frau! Er brauchte ja so etwas nur zu verachten, bald stünde da die Weiblichkeit vereinsamt schamhaft zur Seite, wenn auch ein ungerechter Zorn erst noch bei ihr vorausgegangen wäre. So aber begrüßte er den Sturz der Frau, da sie damit den Schwächen und den Wünschen, die er durch den luziferischen Gedanken krankhaft schon gesteigert in sich trug, besser entsprach.

Nicht mit der Eitelkeit, die Schamlosigkeit stets bedingt, kann Weiblichkeit auf Erden ihre Aufgabe erfüllen, sondern *mit der Anmut*, die als schönste Geistesgabe *ihr allein* verliehen ist! *Jede Miene, jede Bewegung, jedes Wort muß bei der Weiblichkeit den Stempel ihres Seelenadels tragen!* Darin liegt ihre Aufgabe, auch ihre Macht und ihre Größe!

Bildet Euch *darin* aus, laßt darin Euch beraten, laßt *echt* werden, was Ihr durch niedere Eitelkeit jetzt zu ersetzen sucht! *Anmut* ist irdisch Eure Macht, welche Ihr pflegen, nützen sollt. Anmut kann ohne Reinheit aber nicht gedacht werden! Der Name ganz allein schon lenkt in dem Begriff Gedanken und den Sinn zur Reinheit und zur Höhe, wirkt gebietend, unantastbar und erhaben! Die *Anmut* macht das Weib! Sie ganz allein birgt wahre Schönheit in sich für *jedes* Alter, jede Körperform; denn sie *macht* alles schön, da sie der Ausdruck eines reinen *Geistes* ist, in dem ihr Ursprung liegt! Anmut darf nicht verwechselt werden mit Geschmeidigkeit, die aus dem Wesenhaften stammt.

So sollt und *müßt* Ihr in der Schöpfung stehen! Werdet deshalb in Euch geistig frei, Ihr Frauen und Ihr Mädchen! Die Frau, die *nur* als Mutter leben will in ihrem Erdensein, hat ihren eigentlichen Zweck und ihre Aufgabe verfehlt!

ALLGEGENWART

GOTT ist allgegenwärtig! Das wird den Kindern in den Schulen schon gelehrt! Es ist den Menschen, welche überhaupt noch an Gott glauben, so geläufig und so selbstverständlich, daß sie es nicht für nötig halten, einmal recht darüber nachzudenken, ob sie auch wirklich wissen, was sie damit sagen.

Fordert man aber einmal eine Erklärung, wie sie sich das denken, so hört die Weisheit sofort auf, und sie erkennen selbst, daß in dem Wort »allgegenwärtig« doch noch nicht das Wissen der Bedeutung liegt.

Die Menschen haben wohl das Wort, doch das Begreifen nicht. Und das ist schließlich ja die Hauptsache in allen Dingen. Und auch das Wissen nützt nichts, wo das Begreifen fehlt! Die Bedeutung der Bezeichnung »allgegenwärtig« kennt der Mensch. Doch die Bedeutung kennen ist noch nicht begreifen, nicht den Sinn erfassen.

So weise ich auf meinen Vortrag hin: »Das Leben«. Gott ist das Leben! Er allein! Alles andere ist nur Bewegungsfolge, welche durch den Druck der Ausstrahlung des Lebens erst entsteht.

Der Mensch, welcher in innigstem Gebete etwas zu erflehen sucht, bekommt durch seine Einstellung Verbindung mit der Stelle, wo ihm Hilfe werden kann. Das sagte ich schon einmal bei meinen Erklärungen über die Wirkung des Gebetes. Unter Gebet soll man nun aber nicht das Bitten denken, sondern Anbetung, Anbetung und Verehrung! Jede Vertiefung dieser Art des Menschengeistes ist aber nichts anderes als ein Verbindungsuchen! Verbindung suchen mit dem Licht, der Reinheit und dem Leben! Des Menschengeistes Wünschen, *Sehnen* dehnt sich dabei aus. Er tastet geistig suchend nach den lichten Höhen! Und wenn er dabei richtig *ernsthaft* sucht, so findet er, wie es von Christus schon verheißen ward. Er findet die *Verbindung* mit dem Leben! Doch nur Verbindung, nicht das Leben selbst!

Ihr findet also im Gebet oder dem ernsten Suchen einen *Verbindungsweg* zu Gott, und das läßt ihn Euch *so* allgegenwärtig scheinen, wie Ihr es bisher dachtet. Doch ist Gott *nie* von einer Kreatur zu sehen!

Die Allgegenwart ist falsch verstanden worden. Allgegenwart ist vielleicht besser noch bezeichnet mit dem Worte: *immer gegenwärtig!* Allezeit zu finden, wenn man sucht.

Die äußere Wirkungserscheinung des Geschehens hat die Menschen nur getäuscht. Sie gingen dabei von dem falschen Grundsatz ihres Denkens aus, daß Gott sich ganz persönlich um sie kümmert und um sie wirbt, sie schützend auch umgibt, und dachten nicht daran, daß *sie selbst alles tun müssen*, um die notwendige Verbindung anzustreben, was sie unbewußt schöpfungs-gesetzmäßig schon immer im wahren Gebet erfüllten! Sie wollten nicht gern glauben, daß nur die Gesetze Gottes in der Schöpfung ruhend sie umgeben, welche selbsttätig wirkend jeden Lohn und jede Strafe auslösen.

Allgegenwärtig sein heißt eigentlich nichts anderes, als von jeder Stelle der Schöpfung aus erreicht werden zu können.

Aber auch das wieder ist nur mit Einschränkung anzunehmen; denn es ist buchstäblich richtig, wenn es heißt: »Vor Gott zergehet alles!« Es ist da eine riesenhafte Kluft! Nicht ein einziges Wesen vermag direkt vor Gott zu treten, ihn also zu erreichen, es sei denn, es stamme selbst unmittelbar aus Gott! Dies ist nur zweien möglich, dem Gottessohne und dem Menschensohne. Alles andere würde und muß vor ihm zergehen. Könnte also niemals mit Bewußtsein vor ihm stehen.

Es ist dem Menschengeiste nur das Finden des Verbindungsweges zu Gott möglich.

11. CHRISTUS SPRACH... !

SALBUNGSVOLL hört man heute tausendfältig dieses Wort. *Christus sprach!* Mit dieser Einleitung soll jeder Widerspruch von vornherein genommen sein. Doch auch die eigene Verantwortung will damit ein jeder von sich abwälzen, welcher also spricht. Aber statt dessen nimmt er damit ungeheuere Verantwortung auf sich ... vor Gott!

Doch daran denkt er nicht, bis es sich auf ihn wälzen wird mit einer Wucht, die ihn für immer verstummen lassen muß! Die Stunde kommt, schon sind die Steine der Vergeltungen im Rollen! Der größte aller aber erstand vielen Menschengeistern in den einleitenden Worten: »*Christus sprach!*«—

Es folgt den Worten dann irgendein Satz aus der »Heiligen Schrift«, der zu tröstender Beruhigung dienen soll, zum Ansporn, auch zur Warnung und sogar zur Drohung oder Abwehr und zum Streit. Als Balsam wird es angewendet und als Schwert, als Schild und auch als sanftes Ruhekissen!

Das alles wäre schön und groß, wäre sogar das *Rechte*, wenn die angeführten Worte in dem *gleichen Sinn* noch lebten, wie sie Christus *wirklich sprach*!

Aber so ist es nicht! Die *Menschen* formten viele dieser Worte aus sich selbst in mangelhaftester Erinnerung und konnten dabei nicht den gleichen Sinn der Worte Christi wiedergeben.

Ihr braucht ja nur zu sehen, wie es heute ist. Wer aus der Gralsbotschaft, die doch gedruckt vorliegt, und von mir selbst geschrieben ist, irgend etwas erklären will mit *eigenen* Worten oder Niederschriften nur aus Erinnerung heraus, der bringt es *heute* schon nicht so, wie es dem eigentlichen Sinn entspricht. Durch einen zweiten Mund, durch eine zweite Feder gehend, kommen stets Veränderungen; mit neuen Wörtern wird der eigentliche Sinn verbogen, manchmal gar entstellt, im besten Wollen, dafür einzutreten. Es ist niemals *das Wort*, das *ich* gesprochen habe.

Und wieviel schlimmer damals, da vom Gottessohne selbst doch Niederschriften seines Wortes fehlen, und alles *nur* durch zweite, dritte Menschen

dieser Nachwelt übermittelt werden konnte. Erst lange nach der Zeit, da Christus die Grobstofflichkeit verlassen hatte! Alles erstand erst aus der mangelhaften menschlichen Erinnerung heraus, die Niederschriften und Erzählungen, und alle Worte, denen man jetzt mit Bestimmtheit stets vorauszusetzen sich gewöhnte: »*Christus sprach!*«

Schon damals hatte das Werk Luzifers, den menschlichen Verstand zum Götzen zu erheben, in seinem unheilvollen Wachsen dazu vorgearbeitet, daß Christi Worte nicht *den Boden* finden konnten, welcher richtiges Erfassen möglich macht. Das war ein Schachzug aus dem Dunkel ohnegleichen. Denn richtiges Erfassen aller Worte, welche nicht von Grobstofflichkeit sprechen, ist nur unter *ungeschwächter* Mitarbeit eines Empfindungshirnes möglich, das aber schon zu Christi Erdenzeit bei allen Menschen stark vernachlässigt, damit verkümmert war und seine volle Tätigkeit nicht leisten konnte.

Damit hatte Luzifer auch die Erdenmenschheit in seiner Gewalt! Und das war seine Waffe gegen das Licht! -

Unentstellt Erinnerungen zu behalten, vermag allein das menschliche Empfindungshirn, also das hintere Gehirn, nicht aber der Verstand des vorderen Gehirnes!

Es rächte sich tief einschneidend dabei die Erbsünde der Menschheit nun an dieser selbst, die leichtfertig das hintere Gehirn so arg verkümmern ließ, welches allein alle Geschehen und Erlebnisse als *solche* festzuhalten fähig ist, in Bildern und Empfindung, 50, daß sie zu jeder Zeit genau auch auferstehen, wie sie *wirklich* waren, unverändert, *ungeschwächt* sogar.

Das Vorderhirn vermag das nicht, da es mehr an den grobstofflichen Raum- und Zeitbegriff gebunden ist, und nicht zur *Aufnahme*, sondern zur *Aussendung ins Irdische* geschaffen wurde.

So ging nun auch die Wiedergabe der Beschreibungen des Erlebten und Gehörten während Christi Erdenzeit nur mit den irdisch-menschlichen Anschauungen vermischt aus der Erinnerung ganz unbewußt irdisch zurechtgearbeitet hervor, nicht aber in der Reinheit, wie sie ein kraftvolles Empfindungshirn behalten und gesehen haben würde. Die Krallen von Luzifers Trabanten hatten ihre Furchen schon zu tief gegraben, hielten ihre Sklaven des Verstandes unentrinnbar fest, so daß diese den größten Schatz, die Gottesbotschaft, ihre einzige Errettungsmöglichkeit, nicht mehr richtig erfassen oder halten konnten und an sich ungenutzt vorübergehen lassen mußten.

Denkt Euch nur selbst hinein, es kostet nicht viel Mühe, sich dabei zu rechtfinden. Zu Christus kamen viele Menschen, die ihn fragten, um diesen oder jenen Rat ihn baten, denen er den Rat dann auch gern gab in seiner großen Liebe, welche nie versagte, weil er lebende Liebe war und heute auch noch ist!

Er gab also dem Fragenden und Bittenden Bescheid, wie *dieser* es benötigte. Nehmen wir einmal ein Beispiel.

Jenen reichen Jüngling, der begierig war zu wissen, welcher Weg ihn nach dem Himmelreiche führen könne! Der Gottessohn riet ihm, seine ganze Habe zu verteilen an die Armen und dann ihm zu folgen.

Christus zu folgen heißt aber nichts anderes, als nach seinen Worten genau zu leben.

Flugs nahmen nun die Umstehenden diese Episode, wie so viele andere, zur Kenntnis, um sie weiterzugeben nach der Art, wie sie ein jeder einzelne für sich nun menschlich aufgenommen hatte. Und das entsprach nur selten oder nie dem eigentlichen Sinn der ursprünglichen Worte Christi. Denn wenige Worte in anderer Form vermögen schon den ganzen Sinn zu ändern.

Die ersten Weitergebenden begnügten sich jedoch mit dem *Erzählen*, einfachen Berichten. Später wurden diese Einzelratschläge aber als Grundgesetze für die ganze Menschheit aufgestellt! Das tat jedoch die *Menschheit* dann, nicht Christus selbst, der Gottessohn!

Und diese Menschheit hat sich auch erkühnt, ganz einfach zu behaupten: *Christus sprach!* Sie legt *ihm* in den Mund, was Menschen selbst nur aus Erinnerung heraus und falschem Auffassen in Formen und in Worte kleideten, die heute nun den Christen als das *Gotteswort* bestimmend bleiben sollen, unantastbar.

Darin liegt *tausendfacher Mord* am wahren Wort des Gottessohnes!

Ein jeder Mensch weiß ganz genau, daß er nicht fähig ist, nach Wochen oder Monden *unfehlbar* noch zu schildern, was er einst erlebte, was er hörte! Vermag es wörtlich *niemals* ganz genau zu wiederholen. Und wenn es zwei, drei, vier oder auch zehn Menschen sind, welche gleichzeitig dasselbe hörten oder sahen, so wird man ebensoviel Vielfältigkeit in der Schilderung erhalten. An dieser Tatsache hegt heute niemand mehr Zweifel.

Da liegt es doch sehr nahe, daß Ihr bei der Erkenntnis einmal Folgerungen rückwärts schließen müßtet! Folgerungen, welche zwingend, unantastbar sind.

Denn anders war es auch nicht zu des Gottessohnes Erdenzeit! Ihr seht es deutlich genug bei den Evangelisten! Deren Berichte tragen vielfach sichtbar diesen Stempel. Als Petrus zum Beispiel als erster von den Jüngern seine Erkenntnis zu dem Gottessohne sprach: »Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!«

Dieses bedeutungsvolle Wort und auch die Antwort Christi geben die Evangelisten wieder, aber nicht in durchaus einheitlicher Form. Matthäus bringt den Hinweis, daß der Gottessohn daraufhin Petrus bildlich einen Schlüssel zu dem Himmelreich verleiht, daß er ihn zum Felsen macht für eine werdende Gemeinde, während die anderen Evangelisten Christi Antwort aber allgemeiner halten, was richtiger ist.

Petrus sprach nur *als erster* diese Überzeugung wörtlich aus. Und solcherart Geschehen bleiben nicht nur Worte, sondern werden in der Schöpfung sofort Tat! Erstehen schnell *zur Form* in der Feinstofflichkeit, unmittelbar! Die ehrliche Überzeugung, welche Petrus damit in die Stofflichkeit verankerte durch seine Worte, sein Bekenntnis, wurde feinstofflich im gleichen Augenblick zum Fels, welcher als Grundstein liegen blieb zum Aufbau einer späteren Gemeinde, für alle, die in *gleicher*, schlicht ehrlicher Überzeugung an den Gottessohn zu glauben fähig werden können!

Und *damit* hatte Petrus auch den Schlüssel zu dem Paradiese in der Hand. Denn diese Überzeugung, daß Jesus der Gottessohn ist, bringt natürlich auch den Drang mit sich, nach seinem Wort *zu leben!* Das aber ist für *jeden* Menschen gleichzeitig der *Schlüssel* zu dem Himmelreich! Dieses Bekenntnis *ist* der Schlüssel, vorausgesetzt, daß ein derart Bekennender das Gotteswort *unentstellt* in sich aufnimmt, es recht versteht und darnach lebt. Christus wußte diesen schöpfungsgesetzmäßigen Vorgang, der sich bei Petri überzeugten Worten feinstofflich vollzog, und sprach ihn aus, erklärend für die Jünger. Die Gesetzmäßigkeit feinstofflicher Vorgänge ist auch jedem Leser meiner Gralsbotschaft bekannt.

Petrus war also nur durch sein empfundenes und ausgesprochenes Bekenntnis als erster darin auch der erste, der den Schlüssel zu dem Paradiese damit erhielt. Und wem er auf Erden diese gleiche Überzeugung später vermitteln konnte, dem öffnete er damit auch stets das Himmelreich. Die aber seine Überzeugung nicht teilen wollten, denen mußte es verschlossen bleiben. Das alles ist ein ganz natürliches, selbsttätigtes Geschehen, klar und einfach, und ist nicht an Petrus gebunden, noch von ihm abhängig.

Christus wollte und *konnte* einer Gemeinde auch nur *eine solche Überzeugung* zu Grunde legen, nicht aber eine Person! Petrus war nur gerade der, der es zuerst wirklich in Überzeugung ausgesprochen hatte. Die *Überzeugung* bildete, formte, *wurde* der Fels, nicht aber Petrus als Person!

Matthäus aber gibt dem Sinne der Antwort Christi nach *seiner* eigenen Anschauung rein Persönliches, als nur Petrus betreffend.

Gerade Matthäus zeigt vieles mißverstanden, was er dann in seiner Art verarbeitet sorglos weitergibt. Wie schon am Anfang seiner Niederschriften:

Matthäus 1,21 (Verkündung des Engels an Josef):

»Und sie wird einen Sohn gebären, des Namens sollst Du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.«

Darauf folgert Matthäus weiter in Vers 22 und 23:

»Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllt würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: >Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Imanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns!<«

Matthäus will hier die Prophezeiung von Jesaja erklärend eng verbinden mit der Geburt des Gottessohnes, in einer Art, die allzudeutlich zeigt, daß er in seinen Niederschriften nur die eigene persönliche Auffassung sprechen läßt, also nicht sachlich bleibt.

Das hätte jedermann *als Warnung* dienen sollen, daß diese Niederschriften nicht etwa als Gotteswort, sondern nur als persönliche Anschauung des Verfassers angesehen werden dürfen!

Matthäus sieht zum Beispiel nicht einmal den Unterschied zwischen der Ankündigung durch Jesaja, die er selbst anführt, und der des Engels, sondern mischt sie beide mit kindlicher Unschuld ineinander, weil *er* es so »sich denkt«, ganz unbekümmert darum, ob es auch richtig ist. Er sieht dabei nicht einmal, daß die darin genannten *Namen* unterschiedlich sind.

Aber nicht ohne Zweck wurden sie ganz bestimmt bezeichnet!

Jesaja kündet »*Immanuel*«. Der Engel aber »Jesus«! Also ist es nicht *Immanuel*, den Maria gebar, und deshalb auch nicht der, von dem Jesaja kündet!

Jesaja kündete »*Immanuel*«, den Menschensohn, der Engel aber »Jesus«, den Gottessohn! Es sind dies deutlich zwei verschiedene Ankündigungen, sie fordern zwei verschiedene Erfüllungen, die wiederum durch zwei verschiedene Personen gebracht werden müssen. Eine Vermischung dieser beiden

Vorgänge ist unmöglich, sie kann auch nur mit *absichtlichem* menschlichem Wollen unter Umgehung aller Grundlagen beibehalten werden.

Matthäus hatte keine üble Absicht dabei, es war lediglich die Niederschrift seiner einfachen Anschauung in sorglosester Art. Daß er es verband, konnte ihm leicht geschehen, da man damals mehr als heute der Erfüllungen von Verheißenungen alter Propheten harrte und sehnstüchtig darin lebte. Er ahnte nicht, welches Unheil noch größeren Mißverständnisses daraus erwuchs.

Über die Erfüllung der Verkündung »Imanuels« brauche ich hier nichts weiter zu sagen, da ich darüber schon mehrfach in der Gralsbotschaft ausführlich sprach. -

Das Mißverständnen war also zu Jesu Erdenzeit genau wie jetzt! Er selbst klagte doch oft genug darüber, daß ihn seine Jünger nicht verstanden! Nicht verstehen konnten! Denkt Ihr, daß dies dann anders war, als er nicht mehr bei ihnen weilte?

»Der Geist ist später über sie gekommen«, sagen darauf viele Menschen, welche wenig oder überhaupt nicht denken! Der Geist änderte aber nicht gleichzeitig auch die Mängel des Gehirns. Doch so zu denken, halten Schwächlinge für Sünde, während es nur eine Ausrede für ihre Trägheit in dem Geiste ist, die sie damit beschönigen zu können wähnen.

Ihr werdet aber bald erwachen aus der Lauheit solcherlei Gedanken! »Wenn aber der Menschensohn kommen wird ...«, erklärte Christus warnend, drohend. Denket daran, wenn nun die Stunde der Verkündung kommt, in der der Herr selbst offenbart, daß er den Menschensohn zur Erde *sandte!* Denket daran, daß Christus aller geistesträgen Menschheit damit drohte! —

Wenn er nun einst dem reichen Jünglinge auch sagte, daß dieser all sein Hab und Gut verschenken soll, so war dies nötig nur für *diesen*; denn er hatte ja gefragt: »Was soll *ich* tun ...?« Und Christus gab *ihm* darauf Antwort; es sollte nicht in diesem Sinn der ganzen Menschheit gelten!

Dem reichen Jüngling *ganz persönlich* konnte der Rat nützen. Er war in sich zu schwach, um bei der Annehmlichkeit seines Reichtumes sich innerlich emporzuraffen. Deshalb war Reichtum für ihn Hemmnis zu dem Aufstieg seines Geistes! Der beste Rat, der ihm deshalb von Christus werden konnte, war natürlich der, der alles Hemmende beseitigte. In diesem Falle also den Reichtum, der den Jüngling zur Bequemlichkeit verleitete.

Aber auch nur deshalb! Nicht, daß ein Mensch nicht Reichtum haben soll!

Ein Mensch, der seine Reichtümer nicht nutzlos anhäuft, um sich selbst Vergnügen damit zu bereiten, sondern der sie *richtig* nützt, sie in dem rechten Sinn verwertet, umwertet zu dem Segen vieler, ist weit wertvoller und höher stehend als einer, der sie allesamt verschenkt! Er steht viel größer, fördernd in der Schöpfung!

Ein solcher Mann vermag infolge seines Reichtumes Beschäftigung zu geben Tausenden während des ganzen Erdenseins, gibt ihnen damit das Bewußtsein selbstverdienten Unterhaltes, welches stärkend, fördernd wirkt auf Geist und Körper! Nur muß als selbstverständlich dabei rechte Einstellung verbleiben in der Arbeit und der Ruhe, sowie rechter Gegenwert gegeben sein für jede Arbeitsleistung, es muß dabei ein streng gerechter Ausgleich bleiben!

Das hält *Bewegung* in der Schöpfung, welche unerlässlich ist zu der Gesundung und zur Harmonie. Einseitiges Verschenken aber, ohne Gegenwert zu fordern, bringt schöpfungsgesetzmäßig nur Stockung, Störungen, wie es sich in *allem*, auch im Erdenkörper zeigt, wo durch Bewegungsmangel Blutverdickung, Blutstockung entsteht, weil nur *Bewegung* das Blut freier und reiner durch die Adern strömen läßt.

Dieses Gesetz notwendiger Bewegung findet der Mensch *überall*, in tausenderlei Formen, aber im Prinzip sich immer gleichend. Es liegt in jedem Einzelfall und greift doch wechselwirkend ineinander in der ganzen Schöpfung, durch alle Ebenen, und selbst der Geist bedarf der Ausübung dieses Gesetzes ohne Unterbrechung, wenn er fortbestehen, kraftvoll bleiben, aufwärtssteigen will.

Nichts ohne dies! Bewegung überall in unbedingtem Ausgleiche des Gebens und des Nehmens.

Es war kein allgemeiner Grundsatz, den der Gottessohn aufstellte in dem Rat, den er dem reichen Jüngling gab, sondern er galt gerade nur dem Jüngling ganz allein, oder noch denen, die ihm *gleichen*, die auch zu schwach sind, Reichtum zu beherrschen. Wer sich vom Reichtume beherrschen läßt, der soll ihn auch nicht haben; denn ihm dient er nicht. Nur wer ihn selbst beherrscht, in dessen Hand wird er auch Nutzen bringen, und dieser *soll* ihn haben, da er damit sich und vielen anderen zu helfen weiß, da er damit Bewegung in der Schöpfung hält und fördert.

Das kommt in dem Verschenken nie oder nur äußerst selten! Viele Menschen bringt die Not erst zum Erwachen, zur Bewegung. Sobald ihnen von

fremder Seite aber zu schnell Hilfe wird, erschlaffen sie darin, verlassen sich auf diese Hilfe und gehen geistig dabei unter, weil sie ohne Antrieb selbst nicht in Bewegung bleiben können. Ohne Ziel leben sie dann dahin und füllen ihre Zeit oft nur noch *damit*, alles *das* an anderen, nur nicht an sich zu sehen, was zu tadeln ist, sich selbst aber zu wünschen, was die anderen besitzen. Ein faul Geschlecht wird mit dem einseitigen Schenken großgezogen, untauglich für frisches, frohes Leben, und schadenbringend damit für die ganze Schöpfung!

So war es nicht gemeint mit dem Rate an den reichen Jüngling.

Auch sprach der Gottessohn niemals gegen den Reichtum selbst, sondern immer nur gegen reiche Menschen, welche sich durch Reichtum gegen alles Mitempfinden für anderer Not verhärteten ließen, die ihren Geist damit dem Reichtum opferten, für nichts als nur für Reichtum Interesse hatten, sich also ganz vom Reichtume beherrschen ließen.

Daß Christus selbst den Reichtum nicht verachtete oder verwarf, zeigt er in seinen häufigen Besuchen reicher Häuser, in denen er als Guest freund-schaftlich ein- und ausgegangen ist.

Er war auch selbst nicht arm, wie sonderbarerweise so oft angenommen wird. Für diese fast volkstümlich gewordene Annahme seiner Armut liegt kein Grund vor.

Christus kannte niemals Nahrungssorgen. Er wurde in Verhältnisse geboren, die man jetzt mit gutbürgerlich bezeichnet, da gerade dieser Boden allein noch der gesündeste verblieben war. Er trug weder die Überzüchtung aller Reichen und der Adelskreise noch die Verbitterung der Arbeitsklassen in sich. Es war genau gewählt. Josef, der Zimmermann, war wohlhabend zu nennen, durchaus nicht etwa arm.

Daß Christus damals in dem Stall zu Bethlehem geboren wurde, war lediglich die Folge einer Überfüllung des Ortes Bethlehem wegen der Volkszählung, weshalb auch Josef dorthin kam. Josef erhielt einfach keine Unterkunft mehr, wie es auch heute hier und da noch manchem Menschen leicht ergehen kann bei ganz besonderen Veranstaltungen. Mit Armut hatte dieses alles nichts zu tun. Im Hause Josefs wären Schlafräume nach Art der wohlhabenden Bürger gewesen.

Und Christus mußte auch nicht in der Armut leben! Dieser Begriff ist nur entstanden, weil der aus Gott Kommende keinen Sinn hatte für alles, was an Erdenreichtum über die irdischen Lebensnotwendigkeiten hinausging. Die

Aufgabe, die zu erfüllen er gekommen war, galt nicht dem Irdischen, sondern dem *Geistigen* allein!

Falsch wird auch Christi Hinweis, daß die Menschen »Brüder und Schwestern« sind, heute gebraucht. Wie irdisch ungesund für kommunistische Ideen, wie widerlich süßlich in den Beziehungen zur Religion. Direkt dem Dunkel in die Hand arbeitend; denn in heutiger Auffassung hält es unbedingt das freie, gottgewollte Aufstreben des Einzelmenschengeistes nieder. Veredelung kann dabei nie erfolgen. Es sind alles nur wiederum die ungesunden Zerrbilder von dem, was Christus wollte.

Wenn er davon sprach, daß Menschen allesamt Brüder und Schwestern sind, so war er weit davon entfernt, an derartige Auswüchse zu denken, wie sie jetzt vielfach darin bestehen. Er sprach aufklärend für die *damalige* Zeit, wo die Unsitten alles Sklavenwesens ihre höchsten Blüten trieb, wo man Menschen verschenkte und verkaufte, sie damit als willenlos betrachtete!

Die Menschen aber sind Schwestern und Brüder *aus dem Geiste, von ihrem Ursprung her*. Sind *Menschengeister*, welche nicht für willenlose Ware angesehen werden dürfen, da jeder Menschgeist die Fähigkeit eigenbewußten Willens in sich trägt.

Nur *so* war es gemeint, nie sollte es *die* Gleichberechtigung bedeuten, die man heute darin sucht. Es kommt ja auch kein Menschgeist ins Paradies, nur weil er Menschgeist sich nennen darf! Da gibt es keine Gleichberechtigung im allgemeinen Sinne. Es spielen die Bedingungen der *Reife* ausschlaggebend eine Rolle. Erst muß der Menschgeist alles erfüllen, alles tun, was er zu geben vermag in dem Wollen zu dem Guten. Nur darin kommt die Reife, die ihm das Paradies zugänglich machen kann.

Eiserne Gesetze stehen in der Schöpfung, welche durch Bezeichnung Brüderlein und Schwesterlein vom Ursprung her niemals zu stürzen oder zu verücken sind! Auch nicht hier auf der Erde! Wie scharf der Gottessohn das Irdische vom Geistigen zu trennen und doch zu erfüllen selbst gebot, liegt klar und deutlich in seiner Erklärung: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!« -

Und so ist es mit vielen Sätzen und Berichten in der Bibel, denen Menschen *ihre* Anschauung zu Grunde legten bei der Wiedergabe.

Doch alle diese Schreiber wollten damals kein Gesetz daraus erstehen lassen für die ganze Menschheit, sondern nur berichten.

Es ist ihnen auch zu verzeihen, daß die damaligen Erdenmenschen und

auch Christi Jünger vieles nicht verstanden, was der Gottessohn zu ihnen sprach, und was ihn oft so traurig machte. Und daß sie alles später in der Art des eigenen Mißverstehens weitergaben, geschah im besten Wollen, so, wie es in den Erinnerungen festgehalten war, die unter den schon angeführten Gründen nicht als unantastbar angesehen werden dürfen.

Unverzeihlich aber ist, daß *später* Menschen einfach kühn als feststehend behaupten: »*Christus sprach!*« und damit die irrenden Menschenanschauungen, die Produkte mangelhaften menschlichen Erinnerungsvermögens mit Bestimmtheit ohne weiteres *direkt* dem Gottessohne unterlegen, nur um damit in eigennützigem Bestreben ein System zu gründen und zu halten, dessen Lücken schon von Anfang an den ganzen Bau für jedes kraftvolle Empfinden morsch und hinfällig erscheinen lassen mußten, so daß nur in der Forderung des blinden Glaubens Möglichkeit bestand, daß die zahllosen Löcher in dem Aufbaue nicht gleich gesehen werden konnten!

Sie hielten und sie halten sich noch heute *nur* mit strenger Forderung des blinden Glaubens und dem einschneidenden Worte: »*Christus sprach!*«

Und dieses Wort, diese berechnende Behauptung soll ihnen zum entsetzlichen Gerichte werden! Denn es ist ebenso falsch wie die Anmaßung zu sagen, daß Christi Kreuzigung von Gott gewollt gewesen ist, um alle Sünden dieser Erdenmenschen mit dem Opfer wegzuwaschen! Was darin alles liegt, den Mord am Gottessohne in so unglaublichem Menschheitsdunkel derart zu entstellen, welche dreiste Frevelhaftigkeit dazu gehört, das zu erkennen wird die Zukunft lehren, die Menschheit nun an sich erfahren.

Wehe den Menschen, die den Gottessohn am Kreuze einst gemordet haben! Hundertfach wehe aber Euch, die Ihr Ihn seitdem tausendfältig an das Kreuz geschlagen habt in Seinem Wort! Und Ihn noch heute darin mordet, täglich, ständig immer wieder neu! Es wird ein schwer Gericht über Euch fallen!

12. SCHÖPFUNGSGESETZ »BEWEGUNG«

BLICKT um Euch, Menschen, und Ihr werdet sehen, wie Ihr hier auf Erden leben sollt! Es ist nicht schwer, die Urgesetze in der Schöpfung zu erkennen, wenn Ihr Euch nur bemüht, in rechter Weise alles um Euch zu beachten.

Bewegung ist ein Grundgesetz in dieser ganzen Schöpfung, so auch auf der Erde. Bewegung in der *rechten* Art. Gerade *das* Gesetz aber wurde mißachtet und auch falsch verwendet.

Durch Bewegung konnte sich erst alles formen, und Bewegung, unaufhörliche Bewegung ist deshalb auch die *Erhaltung*, die *Gesundung* alles in der Schöpfung Befindlichen. Der Mensch kann darin nicht als eine Ausnahme betrachtet werden, kann nicht als einzige unter den Kreaturen inmitten der belebenden Bewegung stille stehen oder seine eigenen Wege gehen ohne Schaden für sich selbst.

Das heutige Verstandesziel so vieler Erdenmenschen ist Ausruhen und bequemes Leben. Die letzten Erdenjahre in Behaglichkeit noch zu verbringen, gilt so manchem Erdenmenschen als die Krönung seiner Tätigkeit. Doch es ist Gift, was er damit ersehnt. Es ist der Anfang seines Endes, das er damit schafft!

Es ist Euch sicher vorgekommen, daß Ihr bei Todesfällen oft bedauernd hören könnt: »Lange hat er seine Ruhe nicht genießen können. Erst vor einem Jahre zog er sich in das Privatleben zurück!«

Derartige Bemerkungen fallen sehr oft. Sei es nun bei Geschäftsleuten, Beamten oder Militärs, gleichviel, sobald sich ein Mensch nach dem Volksmunde »zur Ruhe setzt«, beginnt sehr bald Verfall und Tod.

Wer seine Augen für seine Umgebung richtig öffnet, der erkennet dabei viel, der sieht, daß ihm derartige Erlebnisse *auffallend* oft vorkommen, und er wird zuletzt auch einen ganz bestimmten Grund in dem Geschehen suchen, ein Gesetz darin erkennen.

Der Mensch, der sich auf Erden hier wirklich zur Ruhe setzt, der von dem

Wirken sich ausruhen will bis an sein Erdenende, ein solcher wird in dem Gesetz der rhythmischen Bewegung dieser Schöpfung abgestoßen als überreife Frucht, weil alles Schwingen, die Bewegung um ihn her viel stärker ist als die Bewegung *in ihm selbst*, die gleichen Schritt zu halten hat. Ein solcher Mensch *muß* dann ermatten und erkranken. Nur wenn sein Eigenschwingen und sein Wachsein gleichen Schritt hält mit der herrschenden Bewegung in der Schöpfung, nur dann kann er gesund verbleiben, frisch und froh.

In dem Ausspruche »Stillstand ist Rückgang« liegt das Ahnen des großen Gesetzes. Bewegung nur ist Aufbau und Erhaltung! Bei allem, was sich in der Schöpfung findet. Ich habe dies bereits festgelegt in meinem Vortrage »Das Leben«.

Wer sich buchstäblich hier auf Erden ganz zur Ruhe setzen will, der hat kein Ziel mehr vor sich und damit kein Recht, in dieser Schöpfung weiterhin zu leben, weil er sich selbst das »Ende« setzte in dem Wollen! Das Schöpfungsschwingen aber zeigt kein Ende, hat kein Ende! Andauernde Entwicklung in der Bewegung ist Gesetz im Willen Gottes, und das ist deshalb auch niemals ohne Schaden zu umgehen.

Es ist Euch sicher aufgefallen, daß die Menschen, die sich dauernd mühen müssen um den Erdenunterhalt, oft viel gesünder sind und älter werden als die Menschen, denen es von Jugend an sehr gut gegangen ist, welche behütet und gepflegt wurden in sorgfältigster Art. Auch habt Ihr schon beobachtet, daß Menschen, welche in dem Wohlstand aufgewachsen sind und alles tun für ihren Körper, was an Mitteln zu erhalten ist, behaglich leben ohne Aufrigung, daß solche Menschen schneller die äußeren Zeichen des nahenden Alters tragen als die nicht irdisch Begüterten, die ihre Tage stets mit Arbeit füllen müssen!

Ich weise hier zum Vorbild auf die Fälle arbeitsreichen Lebens hin, wo keine unnötige Übertreibung ist, wo nicht rasende Sucht nach Anhäufung irdischer Schätze oder sonstigem Hervortreten den Arbeitenden niemals wirklich ruhen läßt. Wer sich zum Sklaven einer solchen Sucht hergibt, der steht stets unter Hochspannung und wirkt dadurch auch unharmonisch in dem Schöpfungsschwingen. Die Folgen dabei sind dieselben wie bei denen, die zu langsam schwingen. Also der goldene Mittelweg auch hier für jeden, der in dieser Schöpfung und auf Erden richtig stehen will.

Was Du tust, Mensch, das tue ganz! Das Arbeiten während der Arbeitszeit, das Ruhen zu der notwendigen Zeit der Ruhe! Kein Vermischen.

Das größte Gift gegen harmonische Erfüllung Eures Menschentumes ist die Einseitigkeit!

Ein arbeitsreiches Leben ohne Geistesziel zum Beispiel nützt Euch nichts! Der Erdenkörper schwingt dann wohl in dieser Schöpfung mit, aber der Geist steht still! Und wenn der Geist nicht gleichzeitig im gottgewollten Schöpfungsschwingen sich bewegt, so[^] wird der mitschwingende Erdenkörper durch die Arbeit nicht erhalten und gestählt, sondern zermürbt, verbraucht! Weil ihm die Kraft nicht aus dem Geiste dabei wird, deren er bedarf durch die Vermittlung des Wesenhaften. Der stillstehende Geist hemmt alles Aufblühen des Körpers, dieser muß in seinen Schwingungen deshalb sich selbst verzehren, welken und zerfallen, kann sich nicht mehr erneuern, da der Quell dazu, das Geistesschwingen, fehlt.

So nützt es nichts, wenn ein von dieser Erdenarbeit sich Zurückziehender regelmäßig zur Bewegung seines Körpers die entsprechenden Spaziergänge ausführt und alles irdisch Mögliche noch unternimmt, um seinen Körper weiter zu erhalten. Er altert schnell, verfällt, wenn nicht sein Geist in gleichem Schwingen bleibt. Und Geistesschwingen wird allein erzeugt durch irgendein bestimmtes Ziel, welches *den Geist* bewegt.

Ein Ziel des Geistes aber ist nicht erdenwärts zu suchen, sondern wird nur nach dem Reich des Geistes hin zu finden sein, der gleichartigen Ebene in dieser wunderbaren Schöpfung! Also ein Ziel, das über dem Irdischen steht, hinausragt über dieses Erdenleben!

Das Ziel muß *leben*, muß lebendig sein! Sonst hat es mit dem Geiste nichts zu tun.

Der Mensch von heute aber weiß nicht mehr, was geistig ist. Er hat dafür Verstandesarbeit eingesetzt und nennt Verstandeswirken geistig seiend! Das gibt ihm nun den Rest, bringt seinen Sturz herbei; denn er klammert sich an etwas, was zurückbleibt auf der Erde mit dem Körper, wenn er in das Jenseits treten muß!

Geistiges Ziel ist *immer* etwas, das *fördern*de Werte in sich birgt. Daran müßt Ihr es stets erkennen! Ewigkeitswerte, nichts Vorübergehendes. Was Ihr deshalb auch wirken wollt, wonach Ihr Euch zu streben nun bemüht, fragt Euch zuerst nur immer nach den Werten, die Ihr damit bringt und findet! Es ist nicht allzu schwer, wenn Ihr nur wirklich wollt!

Zum falschen Handeln und nutzlosen Streben in der Schöpfung zählen neun Zehntel der heutigen Wissenschaft! Wissenschaften, wie sie *jetzt* be-

trieben werden, sind ein Hemmnis für den Aufstieg derer, welche sich damit befassen, bilden Stillstand, Rückgang, aber niemals Fortschritt, der zum Aufstieg führt. Der Mensch kann in den Wissenschaften, die man heute so nennt, die Schwingen nicht entfalten, kann nie das erreichen, was er leisten könnte; denn die Schwingen sind ihm jammervoll gestutzt, zerstört. Nur in der Einfachheit des Denkens und des Handelns liegt die Größe und entfaltet sich die Macht, da Einfachheit allein den Schöpfungsurgesetzten zustrebend entspricht!

Der Mensch aber hat sich mit seiner Erdenwissenschaft gebunden und verbaut.

Was nützt es, wenn ein Mensch die Zeit des Erdenlebens damit auszufüllen sucht, um zu erfahren, wann die Kreatur Fliege erstanden ist, wie lange sie voraussichtlich auf dieser Erde noch verbleibt, und viele derartige für das Menschenwissen anscheinend wichtige Fragen mehr. Fragt Euch nur, wem er damit wirklich nützt! Nur seiner Eitelkeit! Sonst keinem Menschen in der Welt. Denn mit Aufstieg in irgendeiner Form hat dieses Wissen nichts zu tun. Dem Menschen gibt es keinen Vorteil, keinen Aufschwung! Niemand hat etwas davon!

So müßt Ihr eine Sache nach der anderen nur einmal ernstlich nach dem eigentlichen Werte prüfen, welchen sie Euch gibt. Ihr werdet dabei finden, daß alles darin heute Geschehende wie ein nutzloses Kartenhaus vor Euch sich zeigt, für das die Euch zu der Entwicklung geschenkte Erdenzeit wahrlich zu kostbar ist, um auch nur eine Stunde dafür ungestraft opfern zu dürfen! Der Eitelkeit und Spielerei frönt Ihr damit; denn es hat nichts in sich, was Euch wirklich emporzuheben fähig wäre, es ist in sich nur leer und tot!

Glaubt nicht, daß Ihr vor Gottes Stuhl hintreten könnt, um beim Gericht ein derartiges Wissenssprüchlein aufzusagen. Taten werden von Euch gefordert in der Schöpfung! Ihr aber seid nur tönen Erz mit Eurem falschen Wissen, während Lebendigsein und Fördern Eure Aufgabe in dieser Schöpfung ist. Der Mensch, der sich an jeder Wiesenblume freut, der dankbar dafür seinen Blick zum Himmel richtet, der steht vor Gott viel höher als ein Mensch, der sie wissend zergliedern kann, ohne die Größe seines Schöpfers darin zu erkennen.

Es nützt dem Menschen nichts, wenn er der schnellste Läufer oder ein gewandter Boxer ist, ein kühner Fahrer, oder wenn er weiß, ob das Pferd vor der Fliege oder nach ihr auf der Erde in Erscheinung trat. Ein solches Wollen

strebt nur etwas Lächerlichem nach, der Eitelkeit! Der Menschheit bringt es keinen Segen, keinen Fortschritt, keinen Nutzen für ihr Sein in dieser Schöpfung, sondern regt nur an zu der Vergeudung ihrer Erdenzeit.

Blickt um Euch, Menschen! Alles sehet *darauf* an, was Eure eigene Beschäftigung und die der Mitmenschen in Wirklichkeit bedeuten, welchen Wert sie haben! Ihr werdet wenig finden, was des wahren Menschentumes würdig ist! Bisher seid Ihr mit Eurem Streben unbrauchbare Knechte in dem Weinberge des Herrn! Denn Ihr vergeudet Eure Zeit mit ganz nutzlosen Spielereien, behängt das hohe Können, das als Gottesgabe in Euch ruht, mit unnötigem Tand des eitlen, irdischen Verstandeswollens, das Ihr alles beim Hinübergehen hinter Euch zurückzulassen habt.

Erwachet, daß Ihr Euch ein würdiges Gewand des *Geistes* hier auf Erden schaffen könnt und nicht wie bisher bettelarm ins Jenseits treten müßt, wo Euch so reiche Schätze für die Erdenlaufbahn mitgegeben sind! Ihr seid wie Könige, die kindisch tändelnd mit dem Zepter spielen und sich einbilden, daß dieses und die Krone schon genügen, um ein König auch zu sein!

Was der Mensch notwendig hat zu erforschen, ist in erster Linie nur alles das, was ihm zu seinem Aufstiege und damit auch zur Förderung der Schöpfung dient! Bei allem, was er arbeitet, muß er sich fragen, welchen Vorteil es ihm selbst bringt und den Menschen. *Ein Ziel* muß jeden Menschen künftig beherrschen: den Posten zu erkennen und auch zu erfüllen, den er in der Schöpfung einzunehmen hat als Mensch!

Ich will Euch sagen, wie es in den anderen Teilen der Schöpfung vor sich geht und wie es nun auch hier auf Erden nach dem Gotteswillen werden muß!

Wenn hier auf Erden ein Mensch einmal eine große Tat vollbringt, so wird er, wenn nicht nur Neid damit erweckt wird, geehrt. Der Ruhm verbleibt ihm bis zu seinem Ende, ja, sehr oft darüber noch hinaus, Jahrzehnte und Jahrhunderte, Jahrtausende.

Doch das ist *nur auf Erden*. Eine Frucht der falschen Menschenanschauung. Es wurde Brauch in dieser schweren, grobstofflichen Masse. Nicht in den höheren, lichteren Welten. Dort ist die kreisende Bewegung nicht so schwerfällig wie auf der Erde hier. Die Wechselwirkung löst sich schneller aus, je nach der zunehmenden Leichtigkeit. Es sind die Taten dort auch nach ganz anderen natürlichen Gesichtspunkten gemessen, während Menschenanschauungen so manche Tat als groß erscheinen lassen, die es gar nicht ist, und manches nicht bewerten, welches wahre Größe in sich birgt.

Je höher, lichter, leichter die Umgebung, desto klarer, schneller auch der Lohn, die Folgen. Ein Menschengeist, der gutes Wollen hat, steigt dabei immer schneller aufwärts, eine wirklich große Tat reißt ihn oft schon im gleichen Augenblick empor. Doch kann er dann nicht etwa davon zehren in Erinnerung wie hier auf dieser Erde, sondern er muß weiterhin die Höhe sich stets neu erwerben, wenn er dort verbleiben will, er muß sich mühen, dauernd höher noch zu kommen! Hält er nur einmal damit inne, so wird er in der jeweiligen Umgebung sehr schnell überreif, er fauln darin, wenn man ein grobstoffliches Bild dafür anwenden will.

Der Mensch ist ja im Grunde gar nichts anderes als eine Frucht der Schöpfung! Er ist niemals die Schöpfung selbst, noch weniger der Schöpfer. Ein jeder Apfel trägt die Fähigkeit in sich, mit neuen Apfelbäumen, Blüten, Früchten diese Schöpfung zu bereichern, aber der Schöpfer ist er deshalb nicht. Es ist der selbstdägige Lauf der Schöpfungsgesetze, die ihm die Fähigkeit verliehen und ihn zwingen, derartig zu wirken, seine Aufgabe in dieser Schöpfung zu erfüllen. *Eine Aufgabe erfüllt er immer unbedingt!*

Der Mensch oder die Tiere mögen mit diesem Apfel tun, was sie nur wollen. Entweder er dient für die Fortpflanzung oder für die Erhaltung fremder Körper. Ohne Aufgabe ist nichts in dieser Schöpfung. Auch in jeder Verwendung liegt Bewegung, Nutzen, Förderung.

Sobald also ein Mensch emporgestiegen ist, so muß er sich auf seiner Höhe halten! Er kann und darf nicht ausruhen und denken, daß er für eine Zeit genug getätigkt hat, sondern er muß sich weiter regen wie der Vogel in der Luft, der auch gezwungen ist, die Flügel zu bewegen, wenn er sich oben halten will. Es ruht in allem immer nur das gleiche, einfache Gesetz! Im feinsten Geistigen wie in dem gröbsten Irdischen. Ohne Veränderung und ohne Abbiegen. Es wirkt sich aus und muß beachtet sein. Im Lichten, Leichten schneller, im Trägen, Grobstofflichen nur entsprechend langsamer, aber auf alle Fälle ganz gewiß!

Es liegt eine solche Einfachheit in der Auswirkung der Schöpfungsgesetze und in den Gesetzen selbst, daß es keiner Hochschule bedarf, um sie richtig zu erkennen. Ein jeder Mensch hat die Fähigkeit dazu, wenn er nur will! Jede Beobachtung ist kinderleicht, sie wird nur schwer gemacht durch dieser Menschheit Wissensdünkel, der für das Einfachste gern große Worte prägt und dadurch in der Schöpfung wie in einem klaren Wasser plump herum-patscht, wichtigtuend die ursprüngliche, gesunde Klarheit dadurch trübt.

Mit all seiner falschen Gelehrsamkeit versäumt der Mensch als einzige der Kreaturen, seine Stelle in der Schöpfung als Mitschwingender und richtig Handelnder auszufüllen.

Der Wille Gottes aber ist, daß der Mensch endlich zur Besinnung kommen muß und seine Aufgabe in dieser Schöpfung voll erfüllt! Tut er es nicht, wird er als faule Frucht der Schöpfung nun zur Überreife kommen und zerfallen. Das göttliche Licht, welches Gott nun in die Schöpfung sendet, wirkt in dieser wie auf Pflanzen eines Treibhauses, die unter der erhöhten Wärme in Beschleunigung Blüten und Früchte treiben müssen.

Dabei erweist sich, was in den Schöpfungsgesetzen richtig sich bewegt oder was darin falsch gehandelt hat. Die Früchte werden dementsprechend sein. Der Mensch, der sich mit Dingen abmühte, die keinen Grund für seinen notwendigen Aufstieg geben können, der hat seine Zeit und seine Kraft vergeudet. Er ist von dem Schöpfungsschwingen abgewichen und kann nicht mehr mit ihm gehen, nicht mehr in der notwendigen Harmonie gesunden, da er selbst sie stört.

Lernt deshalb in Beobachtung die Einfachheit der göttlichen Gesetze in der ganzen Größe schätzen und sie für Euch nützen, sonst müssen sie Euch nun zerschlagen als im Wege ihres Wirkens hindernd stehend. Ihr werdet fortgeschwemmt als schädigende Hemmung!

Bewegung ist das Hauptgebot für alles, was in dieser Schöpfung ruht; denn sie erstand aus der Bewegung, wird darin erhalten und erneut!

Wie es im Jenseits, namentlich in lichteren Gefilden ist, so muß es nun auch hier auf Erden werden, durch Lichtgewalt herbeigeführt! Der Mensch, der mit den Schöpfungsgesetzen schwingt, der bleibt erhalten, doch der, der seine Zeit vertrödelt in falschem Verandesgrübeln, wird durch die durch Licht verstärkte Schwungkraft der Bewegung nun zerstört!

Deshalb müßt Ihr endlich alle Gesetze kennenlernen und Euch darnach richten.

Wer seinem Erdenwirken nicht ein hohes, liches Ziel beigibt, der kann in Zukunft nicht bestehen. Er muß zerfallen nach den lichtverstärkten Gottgesetzen, welche in der Schöpfung ruhen, wird auch geistig zerstäubt als unbrauchbare Frucht, die ihren Zweck in dieser Schöpfung nicht erfüllt.

Ganz sachlich einfach ist dieses Geschehen, aber in der Wirkung für die Menschheit, wie sie heute noch sich zeigt, von unsagbarer Furchtbarkeit! Euch wird nichts nachgelassen. Das Wollen oder Nichtwollen in der Ent-

Scheidung soll Euch noch verbleiben, weil es in der Art alles Geistes ruht, doch schnelle Folge bis zur Endauslösung wird Euch nun unmittelbar, *so schnell*, wie Ihr nicht glaubt, daß es auf Erden in der Trägheit dieser Stofflichkeit geschehen kann!

Auch irdisch wird die Menschheit nun gezwungen, sich nach allen Schöpfungsgesetzen unbedingt zu richten!

Wenn ein Mensch hier eine gewisse Höhe hat erreichen können, bleibt es damit künftig nicht getan, sondern er ist verpflichtet, sich darauf zu halten durch andauerndes Bemühen, da es sonst schnell wieder mit ihm abwärts geht. Ein jeder muß den Posten wiederum verlassen, auf dem er sich nicht halten kann, weil er nur als *das* gelten darf, wie er auch wirklich *ist*, nicht wie er *war!* Das »*war*« vergeht mit jeder Änderung und *ist* nicht mehr. Das »*ist*« allein hat Wert und Giltigkeit im Reich der Tausend Jahre.

Drum bleibe, Mensch, in Zukunft stets durch Dein wirkliches Sein so, wie Du gelten willst. Du stürzest oder steigst mit jeder kommenden Veränderung.

Ohne dauernde Bewegung gibt es keinen Halt mehr für Dich in der Schöpfung. Du kannst Dich nicht im Glänze Deiner Ahnen sonnen. Der Sohn niemals im Ruhme seines Vaters. Die Frau hat keinen Anteil an den Taten ihres Mannes. Ein jeder steht darin nur ganz allein für sich. Es gilt die Gegenwart allein für Dich; denn diese ist es auch für einen Menschengeist, die wirklich »*ist*«! So ist es in der ganzen Schöpfung, so soll es auch in Zukunft unter diesen bisher darin schwerfälligen Erdenmenschen sein!

13. DER ERDENKÖRPER

DER MENSCH trägt seine Erdenhülle, die er zum Reifen seines Geistes in der Grobstofflichkeit nötig hat, in einer unverantwortlichen Gleichgiltigkeit und Verständnislosigkeit. Sobald er keine Schmerzen hat, vernachlässigt er das Geschenk, das er damit erhielt, und denkt gar nicht daran, dem Körper das zu geben, was er braucht, vor allem das, was ihm nützt. Er achtet seines Körpers immer nur erst dann, sobald er ihn geschädigt hat und deshalb Schmerz empfindet, oder wenn er durch ihn irgendwie gehindert wird an seinem Tageswerke, in Ausübung so mancher Spielereien oder Steckenpferde.

Wohl nimmt er Speisen und Getränke zu sich, aber undurchdacht und oft im Übermaße, so, wie es ihm gerade angenehm erscheint, ganz unbekümmert darum, daß er seinem Körper damit schadet. Keinem Menschen fällt es ein, den Körper sorgsam zu beachten, solange dieser keine Schmerzen bringt. Gerade aber das Beachten des *gesunden* Körpers ist ein dringendes Erfordernis.

Der Mensch soll dem *gesunden* Körper geben, was er braucht, soll ihn beobachten mit aller Sorgsamkeit, die man dem notwendigsten Werkzeuge für richtige Betätigung in dieser Grobstofflichkeit angedeihen lassen muß. Er ist ja doch das *Kostbarste*, das jeder Erdenmensch für seine Erdenzeit erhielt.

Doch seht Euch die heranwachsende Jugend an, mit welchem frevelhaften Leichtsinn sie den Körper unbeachtet läßt, mißhandelt in den Überanstrennungen der verschiedenenfachsten Art.

Betrachtet Euch einmal Studenten, die vorwiegend den Verstand *einseitig* züchten durch Ihr Studium. Wie stolz sangen und singen sie noch heute Lieder von der Burschenherrlichkeit!

Fragt Ihr Euch aber einmal ehrlich, worauf der Stolz beruht, so müßt Ihr die Gesänge auf den Inhalt prüfen, um den Grund zu finden. Dabei kommt für gesund denkende Menschen eine tiefe Scham; denn diese Lieder tragen nur Verherrlichung des Trinkens und der Liebelei in sich, des Nichtstuns, der Vergeudung einer besten Werdezeit im Erdenmenschensein! Gerade der Zeit,

wo die Menschen ihren Aufschwung nehmen sollen zu dem Werden eines Vollmenschen in dieser Schöpfung, zu einer Geistesreife, um den Posten auszufüllen, den ein Mensch als solcher in der Schöpfung füllen und erfüllen soll, nach den Gesetzen seines Schöpfers, seines Herrn!

Die Lieder zeigen allzu deutlich, was zu einer Zeit als Schönstes und als Idealstes angesehen wird, in der der Mensch voll Dankbarkeit und Freude rein empfinden müßte, wie sein Geist sich durch den Erdenkörper in Verbindung setzt mit der gesamten Umwelt, um als voll bewußt und damit seinem Schöpfer voll verantwortlich darin zu wirken! Wo jeder Geist beginnt, durch Strahlungen der Sexualität sein Wollen formend weit hinauszusenden in die Grobstofflichkeit mit den vielen Abstufungen.

Die Lieder aber sind ein Hohngeschrei gegen die Schöpfungsgesetze, denen sie entgegenstehen bis zum letzten Wort!

Im Gegensatz dazu steht jene Jugend, welche nicht studiert. Hier findet Ihr auch alle Grundlagen geeigneter zu richtiger Behandlung ihrer Erdenkörper, gesünder und natürlicher. Vorausgesetzt, daß diese jungen Menschen nicht Sport betreiben. Dann hört auch dort alles Vernünftige, Gesunde auf.

Wohin Ihr forschend blickt, müßt Ihr erkennen, daß der Mensch noch nichts von den Schöpfungsgesetzen weiß.

Keine Ahnung hat der Mensch davon, welche Verantwortung er unbedingt zu tragen hat für den ihm anvertrauten Erdenkörper! Er sieht auch nicht den Wert des Erdenkörpers für die Stellung in der Schöpfung, sondern er hält sein Auge nur auf diese Erde hier gerichtet. Doch für die Erde hier ist die Bedeutung seines Erdenkörpers nur der kleinste Teil!

Und dieses Nichtwissen von den Schöpfungsgesetzen hat Irrungen einschleichen lassen, die fortzeugend vielen Menschen Schaden bringen. Sie durchziehen und durchseuchen alles!

Nur deshalb konnte es geschehen, daß sogar unter allen bisherigen Kirchen die unsinnige Anschauung Einlaß fand, daß Opferleid und Opfertod unter gewissen Umständen Gott wohlgefällig seien! Auch in der Kunst hat diese falsche Anschauung sich tief verankert; denn der Gedanke findet darin oft Verherrlichung, ein Mensch könne durch freiwilligen Opfer- oder Liebestod dem anderen »Erlösung« bringen!

Das verwirrte diese Menschheit nur noch mehr.

Das Gottgesetz läßt es in seiner unabirrbaren Gerechtigkeit aber nicht zu, daß für die Schuld des einen ein anderer einspringen darf. Die Tat wälzt ledig-

lieh nur eine Schuld auf den Sichopfernden, der damit die Verkürzung seines Erdenseins erzwingt. Dazu kommt noch der Wahn der Seele, damit etwas Großes und Gott Wohlgefälliges zu leisten. Der Opfernde macht sich in solcher Weise *doppelt schuldig* in dem Dünkel, einen *anderen* lösen zu können von den Sünden. Er hätte wohl besser getan, für sich allein Vergebung zu er flehren als großer Sünder vor dem Herrn; denn er bezeichnet damit seinen Gott als einen ungerechten Richter, der einer derartigen willkürlichen Handlung fähig wäre und mit sich feilschen läßt.

Das ist in Wirklichkeit noch eine Gotteslästerung dazu! Also die dritte Schuld bei einer solchen Tat, die schroff jedem Gerechtigkeitsempfinden unbedingt entgegensteht.

Eigene Überhebung ist es, keine reine Liebe, welche derartige Taten zeigt! Die Seelen werden in dem Jenseits schnell eines Besseren belehrt, wenn sie unter den Folgen leiden müssen, welche ihre Taten nach sich ziehen, während dem anderen in keiner Weise damit geholfen ist und, wenn er wissend darauf hoffte, es ihn nur noch mehr belasten muß.

So ist es zu bedauern, daß selbst große Künstler in den Werken dem unseligen Erlösungswahne huldigten. Ein feinsinniger Künstler müßte sich doch daran stoßen, weil es unnatürlich ist, jeder Gesetzmäßigkeit widerspricht und völlig haltlos bleibt!

Die wahre Größe Gottes wird damit verkleinert.

Es ist wiederum nur Menschheitsdunkel, der sich anmaßt, von der unbeflußbaren Gottgerechtigkeit zu erwarten, daß sie solches Opfer anzunehmen fähig wäre! Darin stellt ja der Mensch sein irdisches Gericht in der Gerechtigkeitsausübung höher; denn bei diesem kommt ihm der Gedanke nicht!

In solchem Tun zeigt der Mensch Mißachtung des Erdenkörpers, doch keinen Dank für das zur Reife überlassene grobstoffliche Werkzeug, das nicht genug beachtet, sauber und rein gehalten werden kann, da es für das bestimmte Erdenleben unentbehrlich ist.

Deshalb lerne den Erdenkörper richtig kennen, Mensch, damit Du ihn darnach behandeln kannst! Erst dann wirst Du auch fähig, ihn richtig zu verwenden, zu beherrschen als das, was er für Dich auf dieser Erde ist. Die erste Folge wirklicher Beherrschung Deines Körpers zeigt sich in der Leichtigkeit und Schönheit der Bewegungen, welche die Kraft des Geistes in der Harmonie mit seinem Werkzeuge durchblicken läßt.

Damit Ihr darin richtig unterscheiden lernt, beobachtet einmal die Menschen, die dem Sporte huldigen in irgendeiner Art. Schnell werdet Ihr erkennen, daß die Stählung eines Körpers ganz allein nicht auch die Schönheit der Bewegungen ergibt, weil zu viel Einseitigkeit darin liegt, wenn nicht der Geist dabei auch mitschwingt in der notwendigen Harmonie. Der Schritt der Sportler ist sehr oft nichts weniger als schön, die Haltung selten anmutsvoll. Der Sportler ist sehr weit davon entfernt, den Körper wirklich zu beherrschen!

Denn Kraft kommt ganz allein vom Geiste! Stärke von dem Körper!

So zeugt *wuchtiger* Schritt von Schwere, aber nicht von Kraft. Ein von der Geisteskraft gehaltener, durchtränkter Körper hat *elastische* Bewegungen und schreitet leicht dahin, federnd, gleichviel, ob sein Gewicht groß oder klein zu nennen ist.

Ein schwerer Schritt zeugt bei dem Menschen immer nur vom Mangel richtiger Beherrschung seines Körpers durch den Geist. Und Geistbeherrschung zeichnet einen Menschen vor den Tieren aus! Das Tier ist darin anderen Gesetzen unterworfen, weil die Seele aus dem Wesenhaften kommt. Aber es erfüllt diese Gesetze, lebt in Harmonie des Körpers mit der Seele und zeigt in den Bewegungen auch immer eine ganz bestimmte Art von Schönheit, seinem Körper angepaßt. Es hat auch trotz oft ungeheurer Körperschwere einen leichten Gang im Gegensatz zum Menschen!

Geht in den Tiergarten! Seht Euch die Tiere darin und die Menschen an. Betrachtet sie Euch einmal ganz genau. Die Folgen der fehlenden Harmonie zwischen der Seele und dem Körper müssen Euch dort schnell auffallen bei allen *Menschen*, während Tiere ganz »natürlich« sind, wenn sie nicht irgend eine Krankheit daran hindert. Ihr werdet selbst beobachten, daß der Mensch eine falsche Lebensweise führt und seinen Körper nicht beherrscht, nicht richtig in ihm lebt, ganz unharmonisch zu ihm steht.

So ist es auch mit der Ernährung und Erhaltung. Das Tier wird niemals seinen Körper überfüttern, wie es viele Menschen tun! Es ist gesättigt, wenn es keinen Hunger mehr verspürt, der Mensch in vielen Fällen aber erst, sobald er nicht mehr weiteressen kann! Das ist ein großer Unterschied, den wiederum nur überzüchteter Verstand hervorgerufen hat in dem Bestreben, die natürliche Vernunft darin zu unterdrücken.

Das Tier trinkt auch nur, um den Durst zu stillen. Der Mensch aber erzieht in sich Einbildungungen eines Genießens, die dem Körper in der Übtermäßigkeit

viel Schaden bringen müssen. Hierbei verweise ich nur wieder auf Gewohnheiten studentischer Verbindungen im Trinken wie auch in der Schlafentziehung, welche diese falschen Lebensweisen stets erfordern.

Es bedarf darüber keiner weiteren Erklärungen; denn diese Handlungen sind als die törichtsten wohl schon bekannt genug. Selbst der Wohlwollendste oder Beschränkteste darin kann nicht behaupten, daß es nützlich wäre oder keinen Schaden bringen würde.

Die Menschen, welche in dem Tiergarten die Wege wandeln, um die Tiere anzuschauen, zeigen deutlich, daß sie an den Tieren für sich lernen müßten, um mit ihren Erdenkörpern richtig in der Schöpfung dazustehen. »Wandeln« kann man allerdings schon nicht mehr sagen; denn nur wenige von den Besuchern sieht man »wandeln«. In dem Ausdruck »wandeln« liegt doch ein Begriff von Anmut und natürlicher Beherrschung. Viele Menschen aber humpeln oder stapfen ganz gedankenlos oder gedankenvoll einher, oder sie hasten in nervöser Art, zerfahren und zerstreut. Es ist von Schönheit dabei keine Spur. Ganz deutlich sieht Ihr, daß sie die Bewegung ihres Körpers nicht beachten, ihn aber durch ihr falsches, einseitiges Denken in natürlicher Bewegung hemmen. Das ist Vernachlässigung schon von Jugend auf. So manche Unterlassung darin zeigt sich ja erst später, aber dann auch unbedingt. Die Folgen bleiben niemals aus.

Welche Schönheit aber liegt allein schon in den Worten: Schreiten, Wandeln! Ihr ahnt kaum noch den hohen Wert, der darin ruht. Mit aller dieser Nichtbeachtung seines Erdenkörpers zeigt der Mensch die Unreife des Geistes! Ein reifer Geist wird *immer* seinen Körper als das notwendige Werkzeug für Erreichung seiner Erdenreife *achten* und nicht unsinnigen Mißbrauch damit treiben! Er wird ihn pflegen, *so*, wie es dem Körper *dienlich* ist, nicht wie es dessen oftmals aufgepeitschte Nerven in Verbogenheit natürlicher Begriffe hier und da verlangen.

Wo reine Geisteskraft den grobstofflichen Körper ganz durchdringt und ihn beherrscht, dort *müssen* die Bewegungen auch Schönheit zeigen, da es anders darin nicht sein kann. Dort werden auch die grobstofflichen Sinne von der Schönheit vollständig durchdrungen, so daß sie alles, was sie tun, veredeln, sei es, was es wolle.

Schönheit und Anmut ist der Ausdruck eines reinen Menschengeistes, in allem seinem *Wirken*, zu dem auch die Bewegungen des grobstofflichen Körpers zählen!

Blickt um Euch, alles wird Euch ja gezeigt! Wenn Ihr lebendig in der Schöpfung steht, müßt Ihr es schnell erkennen.

Ihr werdet dabei finden, wie unmöglich der Mensch bisher darin handelte, wie wenig er die Schöpfung selbst erkannte, die für ihn unbedingt sein Heim verbleibt! Er wird hineingeboren, doch er will sich immer losreißen, will sich darüber stellen. Dieses sonderbare Wollen läßt ihn niemals sicher darin werden; denn er lernt sein Heim dabei nicht kennen.

Der Erdenkörper eines jeden Menschen ist in allen Dingen mit *der* Scholle eng verbunden, auf der er erstand! Nach dem Schöpfungsgesetz für alle Stofflichkeit! Damit hat er zu rechnen allezeit. Und das ist das, was er bisher nur selten auch befolgte. Er dünkt sich darin frei und ist es nicht! Er ist damit aber genau so eng verbunden wie der Körper eines Tieres! *Beide* Körperarten sind geformt vom Wesenhaften! Beim Tiere hat der Mensch alles genau beobachtet und weiß es auch. Doch *seinen* Körper will er nicht unter die Gleichart der Gesetze stellen! Und das ist falsch.

Der Erdenkörper ist verbunden mit *dem Teil* der Erde, auf dem er geboren wurde! Eng verbunden auch mit allen Sternen dieses ganz bestimmten Teiles und mit allen Strahlungen, welche dazu gehören. In ausgedehnter Art, weit mehr, als Ihr Euch denken könnt! Nur *der* Teil dieser Erde gibt dem Körper ganz genau, was er bedarf, um richtig zu erblühen und kraftvoll zu bleiben. Die Erde gibt es auch in ihren Einzelzonen stets zu rechter Zeit, so, wie es alle grobstofflichen Körper brauchen, die in dieser ganz bestimmten Zone geboren sind! Kräuter und Früchte wirken deshalb auf den Menschenkörper vorteilhaft und aufbauend am besten zu *der* Zeit, wo sie die Erde bringt!

Der Körper *braucht* zu solchen Zeiten und in *der* Zone derartige Nahrung, wo er einst erstand, mit der er andauernd verbunden bleibt.

Erdbeeren zu der Zeit der Erdbeerreife, Äpfel zu der Zeit der Äpfelernte, und so fort! Es ist mit allen Früchten, allen Kräutern so. Deshalb sind Kräuterkuren vorteilhaft zu der Zeit, wo die Kräuter in der Vollkraft stehen. Auch für gesunde Körper!

Das Wesenhafte selbst bietet dem Erdenkörper darin dauernd Abwechslung in der Ernährung, so, wie er sie wirklich nötig hat! Genau wie Sonne, Regen, Wind das *Beste* für gesunde Tätigkeit der Haut verbleiben! Die Schöpfung gibt dem Menschen alles, was er braucht für seinen Erdenkörper, und sie gibt es auch in rechter Abwechslung, zu rechter Zeit!

Mit allen Sonderkünsten kann der Mensch nie *das* erreichen, was die Schöpfung ihm von selbst gewährt!

Achtet nur darauf! Auf dieser Erde ist der Erdenkörper eng verbunden mit der Zone, in der sein Geburtsort liegt! Soll er in einer fremden Zone auch gesund verbleiben, Vollkraft behalten zu dem Erdenwirken, so muß als Grundlage für die Ernährung seines Körpers nur die Zone gelten, in der er geboren ward. Mit Sorgfalt kann er dann wohl eine Brücke schaffen, welche ihm für eine Zeit die volle Wirksamkeit ermöglicht, aber für die Dauer nie! Er muß schon hier und da zurück, um sich stets neue Kraft zu holen! Trotz allem aber wird er dabei auch sein Erdenleben *kürzen*!

Nicht Willkür oder Zufall ist es, daß die Erdenmenschen von verschiedener Gestalt und auch Körperfarbe sind.

Die Schöpfungsurgesetze stellen sie schon an den ganz bestimmten Platz, welcher allein zu ihrer Erdenreife dient! Und statten sie auch dementsprechend aus.

Das Wesenhafte schafft Euch Euren Erdenkörper und auch gleichzeitig die Nahrung zur Erhaltung! Einheitlich wirkt es aber nur in der bestimmten Zone und in dem bestimmten Erdenteile! Es geht Euch Menschen darin auch nicht anders als den Pflanzen und den Tieren; denn auch Ihr seid eine Frucht der Schöpfung, seid nur Kreatur, die der Zone und den Strahlungen des Erdenteiles eng verbunden ist und bleibt, wo sie erstand.

Deshalb beobachtet und lernt an jeder Tätigkeit der Schöpfung! Es ist Euch Pflicht, den Schöpfungsurgesetzen zu gehorchen, sobald Ihr das erreichen wollt, was Euch zum Nutzen und zum Aufstieg dient!

14. DAS BLUTGEHEIMNIS

DAS BLUT! Was schwingt alles aus diesem Wort, wie reichhaltig und stark sind alle Eindrücke, die es hervorzurufen fähig ist, und welche nie versiegende Entstehungsquelle von Vermutungen umschließt das eine so bedeutungsvolle Wort.

Und aus diesen Vermutungen hat sich so manches Wissen schon geformt, das segensreich für Erdenmenschenkörper sich erwies. In mühevollm Suchen und aufopfernder Betätigung fanden Begnadete in ihrem reinen Wollen zur selbstlosen Menschheitshilfe in scharfer Beobachtung so manchen Weg, der zu dem *eigentlichen Zweck des Blutes führt*, doch dieser Zweck selbst noch nicht ist.

Es sollen nun hiermit noch weiter Hinweise darauf gegeben sein, aus denen die, welche Berufung dazu in sich tragen, aufzubauen fähig sind im Wissen der schwingenden Gottgesetze. Als *Helper* werden sie den Menschen hier auf Erden dann im wahrsten Sinn erstehen, Helper, denen als kostbarste Belohnung Dankgebete aller derer ihre Wege sonnig werden lassen, welchen sie in ihrem neuen Wissen über die Geheimnisse des Blutes Hilfen bringen konnten ungeahnter Art, wie es bisher solche noch nicht gegeben hat.

Ich nenne gleich den Hauptzweck alles Menschenblutes: *Es soll die Brücke bilden für die Tätigkeit des Geistes auf der Erde*, also in der groben Stofflichkeit!

Das klingt so einfach und trägt doch in sich den Schlüssel *alles* Wissens über Menschenblut.

Das Blut soll also eine Brücke bilden für die Tätigkeit des Geistes, oder sagen wir in diesem Falle einmal »Seele«, damit mich die Leser besser verstehen, weil ihnen der Ausdruck »Seele« geläufiger ist.

Damit die Tätigkeit des Geistes aus dem Menschen auch in richtiger Weise vor sich gehen kann, *bildet der Geist das Menschenblut*.

Daß das Blut mit dem Geiste zusammenhängt, läßt sich leicht begründen. Es braucht nur bedacht zu werden, daß erst mit Eintritt des Geistes in den

werdenden Kindeskörper, also bei der Inkarnierung, welche bei einem ganz bestimmten Entwicklungsstadium inmitten der Schwangerschaft erfolgt und die ersten Bewegungen hervorruft, auch das *eigene* Blut des Körperchens zu kreisen beginnt, während bei dem Erdentode, wenn der Geist den Körper verlassen hat, das Blut aufhört zu pulsieren und überhaupt aufhört zu sein.

Das Blut selbst ist also nur zwischen der Zeit des Eintrittes und des Austrittes des Geistes vorhanden, während der Geist sich in dem Körper befindet. Ja, man kann durch das Fehlen des Blutes feststellen, daß der Geist endgültig seine Verbindung mit dem Erdenkörper gelöst hat, also der Tod eingetreten ist.

In Wirklichkeit ist es so: nur mit Eintritt des Geistes in den Körper vermag sich das Menschenblut zu bilden und mit Austritt des Geistes kann es nicht weiter bestehen in seiner tatsächlichen Art.

Mit diesem Wissen wollen wir uns aber nicht begnügen, sondern ich gehe weiter. Der Geist, oder die »Seele«, trägt zur Blutbildung bei, aber er oder sie vermag nicht unmittelbar durch das Blut nach außen irdisch zu wirken. Dazu ist der Unterschied zwischen den beiden Arten zu groß. Die Seele, die den Geist als Kern enthält, ist in ihrer gröbsten Schicht noch viel zu fein dazu und vermag sich nur durch die *Ausstrahlung des Blutes* nach außen zu betätigen.

Die Ausstrahlung des Blutes ist also in Wirklichkeit die eigentliche Brücke zur Betätigung der Seele, und auch nur dann, wenn dieses Blut jeweils eine ganz bestimmte, *für die betreffende Seele geeignete Zusammensetzung hat*.

Hierbei kann nun jeder gewissenhafte Arzt in Zukunft bewußt helfend eingreifen, sobald er das Wissen davon aufgenommen und richtig erfaßt hat. Es wird gerade dies zu einer der größten und einschneidendsten Hilfen der Ärzte für die ganze Menschheit werden; denn die Wirkungen darin sind so vielfältig, daß die Völker bei richtiger Handhabung in sich aufblühen müssen zu herrlichstem Wollen und Können, da sie ihre ganze Kraft zu entfalten fähig werden, die nicht zur Vernichtung drängt, sondern zum Frieden und dankerfüllten Lichtwärtsstreben.

Ich wies schon oft auf die Bedeutung der Blutzusammensetzung hin, die natürlich mit Verschiebung der Zusammensetzung auch immer wieder die Ausstrahlung verändert, welche dann entsprechend wechselnde Wirkungen erzielt für den betreffenden Menschen selbst wie für seine irdische Umgebung.

Bei meinem Vortrage über die Bedeutung der Sexualkraft sagte ich, daß erst bei einer ganz bestimmten Reife des Körpers die Sexualkraft einsetzt und damit eine Zugbrücke für die bisher von der Außenwelt schützend abgetrennte Seele nach außen hin herabgelassen wird, die natürlich nicht nur die Seele nach außen wirken läßt, sondern Wirkungen von außen her auf dem gleichen Wege auch zu der Seele gelangen läßt.

Damit wird der Einzelmensch den göttlichen Schöpfungsgesetzen gegenüber erst voll verantwortlich, wie es auch ungefähr bei den irdischen Gesetzen eingeführt ist.

Das Herablassen der Zugbrücke aber erfolgt selbsttätig durch nichts anderes als durch eine mit dem Heranreifen des Erdenkörpers und dem Drängen der Seele hervorgerufene Umbildung der Zusammensetzung des Blutes, die dann durch ihre damit veränderte Ausstrahlung dem Geiste die Möglichkeit zur Betätigung auf Erden bietet.

Hierbei meine ich natürlich nicht die mechanischen Handlungen und Arbeiten des Erdenkörpers, sondern das eigentlich »Führende« dabei, das Gewollte, welches Gehirn und Körper als Werkzeuge dann irdisch zur Tat werden lassen.

Auch bei meinem Vortrage über die Temperamente weise ich auf das Blut hin, das durch seine verschiedenartigen Ausstrahlungen die Grundlage zu den Temperaturen bildet, weil die Seele in ihren Wirkungen an die Arten der Ausstrahlungen des Blutes bis zu einer gewissen Grenze gebunden ist.

Da aber nun Reife und Gesundheitszustand sowie Alter eines Körpers mit beitragen zur Veränderung der Blutzusammensetzung, so würde in einer derartigen Gebundenheit Ungerechtigkeit liegen können, welche aufgehoben ist durch die Tatsache, daß der *Geist* diese Zusammensetzung verändern kann, worin gleichzeitig das Geheimnis des Wortes liegt, daß der »Geist den Körper bildet«.

Wo aber nun ein Geist zu schwach dazu ist oder durch irgend etwas von außen Kommendes daran gehindert wird, wie zum Beispiel durch Unfall oder Körperkrankheit, dort vermag der Arzt bald helfend einzugreifen durch sein Wissen!

Und was alles von der jeweiligen rechten Blutzusammensetzung für den Erdenmenschen abhängt, wird er staunend erkennen. Doch darf hierbei kein festes Schema gebaut werden, sondern der Vorgang ist bei jedem Menschen ganz verschieden. Bis jetzt sind davon nur die größten Unterschiede gefun-

den worden. Es gibt noch unerkannt zahllose Feinheiten darin, die von durchdringenden Bedeutungen und Wirkungen sind.

Die Blutgruppen-Feststellungen genügen noch nicht, welche jetzt bereits gefunden wurden und nur das bestätigen können, worauf ich hinweise.

Diese Feststellungen zeigen wohl einen Weg zum Eigentlichen und sind bereits sehr segensreich in ihrer Anwendung, aber sie bleiben doch nur *ein* Weg von vielen und sind nicht *das Ziel selbst*, das den Menschen in jeder Beziehung zu heben vermag, nicht aber nur in körperlicher Gesundung und Kräftigung besteht.

In meinem Vortrage »Besessen« weise ich nach, daß auch bei Vorkommen von spukhaften Begebenheiten, wie Klopfen, Lärm, Werfen von Gegenständen usw., nur die Zusammensetzung des Blutes irgendeines bestimmten Menschen die Möglichkeiten dazu gibt, der bei derartigen Vorkommnissen immer in der Nähe sein muß, aus dessen Ausstrahlung die Kraft dazu gezogen wird.

Auch derartiges ließe sich sofort durch kluges Eingreifen eines wissenden Arztes ändern, der helfend die Blutzusammensetzung umstellt, was auch die Ausstrahlung verändert und damit lästige Möglichkeiten nimmt.

Nicht anders ist es bei sogenannten Besessenen, deren es trotz mancher Zweifel viele gibt. Der Vorgang ist an sich ganz einfach, wenn auch furchtbar einschneidend für den davon Betroffenen und dessen Umgebung, schmerzlich für die Angehörigen.

Bei solchen Menschen hat sich eine Zusammensetzung ihres Blutes gebildet, die der innenwohnenden Seele nur eine schwache oder gar keine Möglichkeit bietet, sich in voller Kraft nach außen zu betätigen, wohl aber gibt die Ausstrahlung des Blutes einer anderen, vielleicht schon körperfreien Seele mit weniger guten oder gar bösartigen Eigenschaften Gelegenheit, von außen her einzuwirken und Gehirn und Körper sogar zu beherrschen, entweder zeitweise oder dauernd.

Auch hier kann ein Arzt dann wirksame Abhilfe bringen durch Veränderung der Blutzusammensetzung, die auch die Ausstrahlung umstellt, damit fremde Einflüsse abschneidet und dem innenwohnenden Wollen seine eigene Kraftentfaltung gewährt.

Wie ich schon sagte, sind die Forscher durch Feststellung der Blutgruppen auf einem sehr guten und segensreichen Wege, und gerade in Ausübung dieses Wissens müssen Beobachtungen meine Hinweise bestätigen.

Würde man bei Blutübertragungen eine andere Blutgruppe verwenden, so sieht sich die einem solchen Körper innwohnende Seele an der vollen Entfaltung ihres Wollens gehindert, vielleicht ganz abgeschnitten, da mit dem Blute anderer Zusammensetzung auch die Ausstrahlung sich verändert, die der Seele nicht mehr angepaßt ist. Sie vermag die Ausstrahlung anderer Art nicht ganz oder gar nicht zu verwenden.

Ein solcher Mensch würde dann äußerlich in seinem Denken und Handeln gehindert erscheinen, weil sich seine Seele nicht richtig betätigen kann. Es kann sogar so weit gehen, daß die Seele, von ihrem Wirkenkönnen abgeschnitten, sich von dem Körper langsam löst und diesen verläßt, was gleichbedeutend mit dem irdischen Tode ist.

Mit Staunen werden die Ärzte erkennen, wie weitverzweigt und umfassend die Auswirkungen richtiger Blutzusammensetzungen jedes einzelnen Körpers im Hinblicke auf die Wirkungsfähigkeit seiner Seele sich irdisch zeigen, welche Krankheiten und sonstigen Ubelstände mit dem rechten Wissen besiegt werden können, und wie damit das bisherige »Blutgeheimnis« gelöst ist als Schlüssel zu freudigem Wirken in der herrlichen Schöpfung Gottes!

Nicht durch Einspritzungen aber ist darin *dauernd* Änderung zu schaffen, sondern auf dem natürlichen Wege durch entsprechende Speise und Trank, die für eine kurze Zeit bei jedem einzelnen verschieden sein wird, aber immer ohne einseitige Einschränkungen.

Diese Betrachtungen ergeben, daß damit auch einer großen Zahl der sogenannten »geistig zurückgebliebenen« Kinder grundlegend geholfen werden kann. Gebt ihren Seelen nur die rechte Brücke zur Entfaltung ihrer Kräfte, und Ihr werdet sehen, wie sie aufblühen und freudig wirken auf der Erde; denn kranke Seelen gibt es nicht in Wirklichkeit!

Das Hemmnis für die Seele oder, besser gesagt, für den Geist wird immer nur die mangelhafte oder falsche Ausstrahlung des Blutes sein, wenn es nicht eine Krankheit des Gehirnes zwangswise bedingt.

Es ist ja alles in dem Weben der Schöpfung so wunderbar ineinandergefügt, daß es wohl keinen meiner Leser überraschen wird, wenn ich ihm noch erkläre, wie sogar die Art der Blutausstrahlung einer werdenden Mutter für die Art des bei ihr inkarnierenden Geistes mit ausschlaggebend werden kann, der dem Gesetz der Anziehung der Gleichart folgen muß; denn jede der verschiedenen Arten der Blutausstrahlungen wird nur einer ganz ihr entsprechenden Seelenart Annäherung und Eintritt vorbereiten, ebenso wie es ver-

ständlich ist, daß gleiche Seelenarten auch gleiche Blutzusammensetzungen hervorzurufen bemüht sein müssen, weil sie sich immer nur durch eine ganz bestimmte Art der Ausstrahlungen wirklich erfolgreich betätigen können, die wiederum in den verschiedenen Lebensaltern wechseln.

Wer diesen Hinweis auch auf die Geburt richtig erfassen will, müßte sich allerdings gleichzeitig mit meinen Ausführungen in dem Vortrage »Geheimnis der Geburt« vertraut machen, da ich, den Schöpfungsgesetzen in ihrem selbstdurchsetzigen Wirken folgend, einmal dieses und das andere Mal jenes beleuchten muß, trotzdem alles zusammen ein untrennbares Ganzes bildet und nichts davon als einzeln Dastehendes geschildert werden kann, sondern nur als dazu Gehörendes und innig mit dem Ganzen Verbundenes, das immer wieder an verschiedenen Orten mitwirkend sichtbar wird und wie ein farbiger Faden gesetzmäßig gefügt auftaucht.

Ich werde später noch von allen Einzelheiten ganz ausführlich sprechen, welche nötig sind, das Bild vollständig zu ergänzen, was ich heute nur in großen Zügen gab.

Ich hoffe, daß es einst zu großem Segen für die Menschheit werden kann.

Ein Hinweis ist vielleicht noch angebracht: Daß das Blut nicht allein mit dem Körper im Zusammenhange stehen kann, ist leicht erkennbar an dem sofort festzustellenden Unterschiede zwischen Menschenblut und Tierblut!

Die Grundzusammensetzungen der beiden Blutarten sind so verschieden, daß es auffallen muß. Würde der Körper allein das Blut bilden, so müßte die Ähnlichkeit weit größer sein. So aber spricht etwas anderes dabei mit: bei dem Menschenblute der *Geist!* Die Seele des Tieres dagegen, die sich durch den Körper betätigt, besteht aus einer anderen Wesensart und nicht aus Geistigem, das den Menschen zum Menschen macht. Deshalb muß auch das Blut ganz anders sein!

DAS TEMPERAMENT

Es GIBT Menschen, die so manche ihrer Fehler mit Temperament entschuldigen, auch vor sich selbst!

Ein solches Tun ist falsch. Wer also handelt, zeigt, daß er nur Sklave seiner selbst geworden ist. Der Mensch ist von dem *Geiste*, der in dieser Nachschöpfung das höchste Sichbewußte bleibt und alles andere dadurch beeindruckt, formt und führt, gleichviel, ob dies in seinem vollbewußten Wollen liegt oder er gar nichts davon weiß.

Das Herrschen, also einflußreiche Wirken in der Nachschöpfung ist in der *Geistesart* schöpfungsgesetzmäßig verankert! Der Menschengeist wirkt deshalb darin ganz entsprechend allein durch sein Sein, weil aus geistigem Reiche kommend. Temperament aber ist nicht auf diesen Geist zurückzuführen; denn es wird nur erzeugt durch Strahlungen einer bestimmten Art der Stofflichkeit, sobald diese vom Wesenhaften aus belebend ganz durchdrungen ist, was ja alle Stofflichkeit bewegt, erwärmt und formt. Es ist das Blut, aus dem die Strahlung kommt.

Der Volksmund sagt gar nicht mit Unrecht oft von dieser oder jener Eigenschaft des Menschen: »Es liegt ihm im Blute!« Damit soll in den meisten Fällen das »Ererbte« ausgedrückt werden. Oft ist es auch so, da *grobstoffliche* Vererbungen stattfinden, während geistige Vererbungen unmöglich sind. Im Geistigen kommt das Gesetz der Anziehung der Gleichart in Betracht, dessen Wirkung *äußerlich* im Erdenleben das Aussehen einer Vererbung trägt und deshalb leicht damit verwechselt werden kann.

Temperament aber kommt von der Stofflichkeit und ist deshalb zum Teil auch erblich. Bleibt auch mit aller Stofflichkeit stets eng verbunden. Die Ursache dazu ist *wesentliches* Wirken. Eine Ahnung davon liegt auch hierbei wieder in dem Volksmunde, dessen Weisheiten stets erstanden aus natürlichem Empfinden solcher Menschen, die noch unverbogen, einfach mit gesundem Sinne in der Schöpfung standen. Der Volksmund spricht von leichtem Blute, von heißem Blute, von schwerem Blute, von leicht erregbarem

Blute. Alle diese Bezeichnungen werden auf das Temperament bezogen, mit der ganz richtigen Empfindung, daß das Blut dabei die größte Rolle spielt. Es ist in Wirklichkeit eine bestimmte Ausstrahlung, die jeweils durch die Art der Zusammenstellung des Blutes sich entwickelt und in erster Linie dann in dem Gehirn eine entsprechende Auslösung hervorruft, die sich weiterhin in dem Gefühl des ganzen Körpers stark bemerkbar macht.

So wird je nach der Blutzusammensetzung immer eine bestimmende Art unter den Temperaturen bei den verschiedenen Menschen vorherrschend sein.

Verankert sind in dem *gesunden* Blute eines Menschen *alle* Ausstrahlungen, welche Blut überhaupt erzeugen kann, damit auch *alle* Temperaturen. Ich spreche immer nur vom gesunden Erdenkörper; denn Krankheit bringt Verwirrung in die Strahlungen.

Mit dem Alter des Erdenkörpers ändert sich auch die Zusammensetzung des Blutes. Damit tritt bei Altersveränderungen des gesunden Blutes gleichzeitig auch entsprechend eine Veränderung des Temperamentes ein.

Außer dem Alter des Körpers aber wirken bei der Blutveränderung noch weitere Dinge mit, wie die Art der Zone und alles, was dazu gehört, also das Klima, Sternenstrahlungen, Ernährungsarten und noch anderes mehr. Es wirkt unmittelbar auf die Temperaturen, weil diese zu der Stofflichkeit gehören und deshalb auch sehr eng damit verbunden sind.

Im allgemeinen unterscheidet man vier Grundtemperaturen des Menschen, nach denen auch die Menschen selbst bezeichnet werden, wie Sanguiniker, Melancholiker, Choleriker, Phlegmatiker. In Wirklichkeit bestehen aber sieben, mit allen Abstufungen sogar zwölf. Doch die hauptsächlichsten sind vier.

Bei ganz gesundem Blutzustande sind sie einzuteilen in vier Alterszeiten, bei denen jede Blutzusammensetzung sich verändert. Als erstes haben wir das Kindesalter gleich dem sanguinischen Temperament, dem sorglosen Leben des Augenblickes, ferner das Jünglings- oder Jungfrauenalter gleich dem melancholischen Temperament, der sehnuchtsvollen Verträumtheit, dann das Mannes- und Frauenalter gleich dem cholerischen Temperament der Tat, zuletzt das Greisenalter gleich dem phlegmatischen Temperament ruhiger Überlegung.

So ist es in der gemäßigten, also nicht *außergewöhnlichen* Zone der normale und gesunde Zustand.

Wie eng das alles mit der Stofflichkeit verbunden ist, darin gleichartig wirkt, seht Ihr sogar noch an der grobstofflichen Erde in den Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Frühling brausendes Erwachen, im Sommer verträumtes Heranwachsen mit drängendem Reifen, im Herbst die Tat der Früchte, und im Winter ruhiges Hinübergleiten mit gesammelten Erlebnissen zu neuem Erwachen.

Selbst Völker, Rassen tragen ganz bestimmte Merkmale gemeinsamer Temperamente. Das ist zurückzuführen auf die Scholle Erde, auf der sie erstanden sind und leben, auf die entsprechende Ernährungsweise, die die Scholle mit sich bringt, auf gleichartig grobstoffliche Bestrahlung durch Gestirne, und nicht zuletzt auf Geistesreife des gesamten Volkes. Sanguinische Bevölkerung steht bildlich noch im Kindesalter oder ist, durch irgendeinen Umstand sich zurückentwickelnd, wieder in das Kindesalter eingetreten. Dazu gehören nicht nur die sonnigen Südseemenschen, sondern vorwiegend auch die Romanen. Melancholiker stehen vor ihren eigentlichen Taten, zu denen Deutsche zählen und alle Germanen. Sie stehen vor einem Erwachen zur Tat!

Deshalb ist auch das Jünglings- und Jungfrauenalter eine Zeit des melancholischen Temperamentes, weil mit dem Durchbrechen des Geistes in der Sexualkraft erst seine lückenlose Verbindung mit den Schöpfungsarten sich ergibt, womit der Mensch zu der verantwortlichen Tat in diese Schöpfung tritt. Voll verantwortlich für jeden einzelnen Gedanken, für jedes Wort und jede seiner Handlungen; weil alle Schwingungen davon in Vollkraft drückend, damit formend durch die Ebenen der Wesensarten ziehen. Es entstehen dadurch Formen in der Nachschöpfung nach jener Art, in welcher der Mensch seine Schwingungen gebiert.

Ist also ein Mensch zügellos in dem Temperament, so schafft er damit ungesunde, neue Formen in der Schöpfung, welche niemals Harmonie erzeugen können, sondern störend wirken müssen auf alles Bestehende.

Da Menschengeist an höchster Stelle in der Nachschöpfung durch seine Art der Herkunft steht, so hat er damit nicht nur Macht, sondern auch die Pflicht, das andere in dieser Schöpfung zu beherrschen, weil er nicht anders kann, sondern aus seiner Art heraus beherrschen *muß!*

Daran soll er nun denken jeden Augenblick! Er schafft stets neue Formen dieser Nachschöpfung mit jedem einzelnen Gedanken, jeder Regung seiner Seele! Macht Euch dies einmal klar, Ihr seid ja doch verantwortlich dafür, und

alles hängt an Euch, was Ihr in Eurem Sein auch formt. Das Gute zieht Euch hoch, das Niedere muß Euch hinabzerren nach dem Gesetz der Schwere, das sich auswirkt unbedingt, gleichviel, ob Ihr selbst davon wißt oder Euch gar nicht darum kümmert. Es arbeitet und wirkt um Euch in andauerndem Weben. Ihr seid nun zwar der Ausgangspunkt all dessen, was in diesem Webstuhle geformt, geschaffen werden muß, doch Ihr vermögt es nicht, ihn aufzuhalten auch nur einen Augenblick!

Macht Euch *dies eine Bild* nur einmal klar. Es muß genügen, um Euch aufzuschrecken aus den Nichtigkeiten, denen Ihr oft so viel Zeit und Kraft zu opfern willig seid, es muß Euch Grauen bringen vor der leichtfertigen Art, mit der Ihr Euer bisheriges Leben schon verbrachtet, und Scham vor Eurem Schöpfer, der Euch so Großes damit gab. Ihr aber achtetet es nicht, spieltet mit dieser ungeheuren Macht nur schädigend für die Euch anvertraute Nachschöpfung, die Ihr Euch selbst zum Paradiese formen könnet, wenn Ihr endlich einmal wollt!

Bedenkt, daß Euch das ganze Durcheinander nun verwirren und erdrücken muß, welches Ihr angerichtet habt in der Unkenntnis dieser göttlichen Gesetze. Daß Ihr sie noch nicht kennt, ist *Eure Schuld*. Es ist für Euch heiligste Pflicht, Euch selbst darum zu kümmern, da Ihr in der Schöpfung steht!

Statt dessen spottete der Mensch der Boten und verhöhnte sie, welche Euch einen Weg zeigen konnten, der die Erkenntnis bringen muß. Doch ohne Mühe wird kein Preis erworben, das ist gegen das Gesetz andauernder Bewegung in der Schöpfung, welche zur Erhaltung und Erweiterung gehört. Bewegung in dem Geiste *und* des Körpers. Alles, was sich nicht bewegt oder nicht in der rechten Weise, das wird ausgestoßen, weil es nur Störung bringt in der schwingenden Schöpfungsharmonie; wird ausgestoßen als ein kranker Punkt, der sich nicht rhythmisch mitbewegen will.

Ich sprach Euch schon von der Notwendigkeit andauernder Bewegung als Gesetz.

Der Geist *muß* herrschen, ob er will oder nicht will. Er kann nicht anders, und so muß er sich nun auch bemühen, endlich *voll bewußt* geistig zu herrschen, wenn er nicht nur Unheil bringen will. Bewußt herrschen kann er jedoch nur dann, wenn er alle Gesetze kennt, die in der Schöpfung ruhen, und sich darnach richtet. Anders geht es nicht. Dann erst füllt er den Posten aus, der ihm gegeben ist und den er niemals ändern, nie verschieben kann.

So muß der Menschengeist auch über den Temperaturen stehen, sie zü-

geln und beherrschen, damit Harmonie werde zuerst in dem eigenen Körper selbst, um dann auch wohltuend sich auf die nähere Umgebung zu erstrecken, was sich strahlungsmäßig formend auswirkt in der ganzen Nachschöpfung!

Der Mensch, der alle vier Temperamente nacheinander in den dazu notwendigen Zeiten gut verwendet, *der ganz allein* steht wirklich fest in dieser Schöpfung; denn er braucht diese Temperamente dazu, um die Stufen seines Erdenlebens sicher und bestimmt emporzuklimmen und nichts zu versäumen, was zu seiner Geistesreife nötig ist.

Temperamente, gut beherrscht und gut verwendet, sind wie gute Stiefel auf dem Wege durch die Stofflichkeit auf Erden! Achtet ihrer mehr, als es bisher geschah! Ihr könnt sie nicht entbehren, dürft Euch aber auch nicht unter ihnen beugen; denn sonst werden sie Tyrannen, die Euch quälen, anstatt nützen, und Euere Umgebung noch dazu!

Doch *nützt* sie, sie sind Euch beste Weggeleiter durch das Erdensein. Sie sind Euch Freunde, wenn Ihr sie beherrscht. Das Kind gedeiht am besten, wenn es sanguinisch ist, deshalb ist es ihm zugesetzt durch die Zusammensetzung seines Blutes. Dieses verändert sich zur Zeit werdender Körperreife und bringt mit sich dann das melancholische Temperament.

Das ist nun wiederum der beste Helfer für die Reifezeit! Es kann dem Geiste eine Richtung nach dem Lichte geben, nach der Reinheit und der Treue, in den Jahren, wo er ganz verbunden mit der Schöpfung wird und damit führend eingreift in das ganze Weben, alles Wirken, was darin in dauernder Bewegung ist. Es kann dem Menschengeiste so zum größten Helfer werden in dem eigentlichen Sein, einschneidender, als er es sich jetzt denken kann.

Deshalb soll man dem Kinde seine ungetrübte Freude an dem Augenblicke lassen, die das sanguinische Temperament ihm gibt, dem Jüngling und der Jungfrau aber auch diese gesunde Träumerei, die ihnen oft zu eigen ist. Wer sie zerstört, um diese jungen Menschen zu der Nüchternheit der Umwelt zu bekehren, wird Wegelagerer am Geiste auf dessen Wegen zum Licht! Hütet Euch, solches zu tun; denn alle Folgen daraus fallen mit auf Euch!

Cholerisches Temperament in abgeklärter Form braucht jeder Mann der Tat! In abgeklärter Form, sage ich dabei ganz ausdrücklich; denn der Geist muß in den Mannes- und den Frauenjahren herrschen, alles veredeln und verklären, Lichtstrahlungen senden und verbreiten in die ganze Schöpfung!

Im Greisenalter aber trägt das phlegmatische Temperament schon dazu

bei, den Geist langsam vom Körper immer mehr zu lockern, bisherige Erlebnisse der Erdenzeit prüfend nochmals zu überblicken, um die Lehren daraus festzuhalten als ein Eigenes, und so sich nach und nach bereit zu machen für den notwendigen Schritt in die Feinstofflichkeit der Schöpfung, der ihm dadurch erleichtert wird, zu einer ganz natürlichen Begebenheit, die nur Fortschritt bedeutet im Befolgen des Gesetzes dieser Schöpfung, aber keinen Schmerz.

Achtet und fördert deshalb die Temperamente, wo Ihr nur könntt, doch immer nur zu ihrer jeweiligen Zeit, sobald sie nicht Tyrannen sind durch zügellose Art! Wer sie verändern oder unterdrücken will, zerstört die besten Hilfen für den gottgewollten Werdegang des Erdenmenschen, stört auch die Gesundheit damit, bringt Verwirrung, wie auch ungeahnte Auswüchse, welche der Menschheit Unfrieden, Neid, Haß und Zorn, ja Raub und Mord bescheren, weil die Temperamente zu deren notwendiger Zeit von dem kalten Verstand mißachtet und zerrissen wurden, wo sie gefördert und beachtet werden sollten!

Sie sind vom Gotteswillen Euch gegeben in den Gesetzen der Natur, die durch die Wesenhaften stets für Euch gepflegt und frisch erhalten werden, um Euch den Weg des Erdenlaufes zu erleichtern, wenn Ihr ihn in dem gottgewollten Sinne geht! Danket dem Herrn dafür und nehmt die Gaben freudig auf, die in der Schöpfung überall für Euch bereit liegen. Bemüht Euch nur, sie endlich richtig zu erkennen!

SIEHE, MENSCH, WIE DU ZU WANDELN HAST DURCH
DIESE SCHÖPFUNG, DAMIT NICHT SCHICKSALSFÄDEN
DEINEN AUFSTIEG HEMMEN, SONDERN FÖRDERN!

TROTZDEM die Botschaft alles in sich birgt, den Menschen ihren Weg zu zeigen, den sie durch die Schöpfung gehen müssen, wenn sie aufwärts in die lichten Höhen kommen wollen, wiederholt sich immer wieder für den einzelnen die bange Frage: »Was soll *ich* tun, um wirklich recht zu gehen?«

Dieses Empfinden quält sehr viele, da der Mensch gern alles umständlicher zu gestalten sucht, als es wirklich ist. Er *braucht* die sonderbare Art, sich alles zu erschweren, da er nicht in sich Kraft besitzt, das *Einfache* mit Ernst und Eifer zu betreiben. Dazu reicht all sein Können nicht mehr aus.

Wenn er nicht Schwierigkeiten vor sich sieht, bringt er es niemals fertig, Kräfte anzuspannen, um sie zu verwerten; denn Mangel an Schwierigkeiten macht ihn schnell bequem und lähmt zuletzt sein ganzes Wirken. Aus diesem Grunde achtet er das Einfache auch nicht, sondern macht, sobald er kann, selbst alles Einfache noch durch Verbiegung unverständlicher, nur um es schwer zu haben, in dem Verbogenen das Rechte zuletzt wieder zu erkennen, das nur im Einfachen verankert bleibt. So vergeudet der Mensch dauernd Kraft und Zeit!

Der Mensch braucht *Hindernisse*, um zum Ziele zu gelangen, nur so rafft er noch seine Kraft zusammen, was er nicht mehr vermag, wenn er es *einfach* vor sich sieht.

Das klingt zuerst, als ob es eine Größe wäre, doch es ist nur das Zeichen tiefster Schwäche! Wie ein geschwächter Körper aufpeitschende Mittel braucht, um seine Tätigkeit noch auszuführen, so braucht der Menschengeist als Reizmittel erst das Bewußtsein, daß er zu der Erreichung eines Ziels etwas überwinden muß, um darin seine Kräfte anzuspannen! Daraus erstand auch einst die sogenannte Wissenschaft, die alles Einfache verschmäht und darin bis zum Lächerlichen greift, nur um vor anderen etwas vorauszuhaben und zu glänzen.

Doch es ist nicht die Wissenschaft allein, die also handelt schon seit langer Zeit und einen Scheinbau mühevoll errichtete, der etwas für die Schöpfung

Minderwertiges, Gekünsteltes, Verkrampftes und Verbogenes, ja oft sogar auch Hemmendes als groß erscheinen lassen soll.

Der Einzelmensch hat das Gebäude seines Erdenlebens schon von Grund aus falsch erstehen lassen! Viel zu verwickelt, um gesund zu sein, nur um den trägen Geist in seiner Dünkelhaftigkeit noch anzuregen, sich vor anderen hervorzutun; denn *das* Bestreben ganz allein ist auch der wahre Grund zu den Verstümmelungen und Verwirrungen aller Natürlichkeit und Einfachheit durch diese Menschengeister. Der Ehrgeiz, um hervorzuzeigen, der Dünkel, zu erforschen und darin Gesetze aufzustellen von einem Wissen, das nie wirklich Wissen werden kann, solange der Mensch sich noch sträubt, demüttig in Ergebenheit vor Gottes Größe einfach *zu empfangen*. Das alles aber hält ihn nieder.

Nichts ist, was der Mensch wirklich schaffen könnte, wenn er es nicht von dem nimmt, was durch Gottes Willen schon erstand! Nicht ein einziges Sandkörnchen vermöchte er selbst neu zu schaffen, ohne in der Schöpfung allen Stoff dazu schon vorzufinden!

Er kann es jetzt noch nicht erkennen, wie lächerlich er wirkt, aber es kommt die Zeit, wo er sich noch unsagbar schämen wird und gern die Zeit verwischen möchte, in der er sich so groß und wissend dünktet!

Nachsichtig, manchmal wohl auch spöttisch lächelnd, geht der Mensch an jeder großen Einfachheit der göttlichen Gesetze jetzt vorüber. Er weiß nicht, daß er damit seine größte Blöße zeigt, die er als Mensch zu zeigen fähig ist; denn er stellt sich damit an die tiefste Stelle aller Kreatur, weil *er allein* verlernte, Gaben aus der Schöpfung richtig *zu empfangen* und zu nutzen. Der Mensch dünkt sich zu groß und zu erhaben, um von seinem Schöpfer dankbar anzunehmen, was er alles braucht, er ist deshalb auch nicht mehr wert, die Gnaden weiterhin noch zu genießen.

Und doch sollten die Gesetze in der Schöpfung jeder Kreatur ganz selbstverständlich sein, einfach und unverwirrt, da jede Kreatur ja selbst daraus erstand.

Was aber hat der Mensch in seinem Wahn daraus gemacht!

Was er in Unverständlichkeit und Umständlichkeit leisten kann, erkennt Ihr selbst an allen menschlichen Gesetzen der gesellschaftlichen Ordnung! Ein Lebensalter reicht kaum aus, um nur für *einen* Staat sie alle richtig zu studieren. Es müssen erst besondere Gelehrte dazu sein, um sie auch richtig zu erklären. Und diese streiten sich noch oft darüber, wie und wo sie ange-

wendet werden können. Das beweist, daß sogar unter diesen Rechtsgelehrten über den eigentlichen Sinn keine Klarheit herrscht.

Wo aber überhaupt gestritten werden kann, dort *ist* auch keine Klarheit. Wo keine Klarheit ist, dort fehlt es an der Richtigkeit und damit auch an der Berechtigung.

Jetzt müßte jeder Einzelmensch erst ein Gelehrter dieser von den Menschen eingesetzten Gesetze werden, um unantastbar leben zu können! Welcher Unsinn liegt in dieser Tatsache! Und doch ist es so. Hört man doch oft genug von fachmännischer Seite die Bemerkung, daß nach den irdischen Gesetzen *jeder* auf Erden lebende Mensch angegriffen und irgendwie schuldig befunden werden könne, wo der Wille dazu auferstände. Und das ist leider wahr! Und doch wird jeder Einzelmensch diesen Gesetzen unterstellt, ohne über sie entsprechend unterrichtet sein zu können.

Es wird auch das zum Trümmerhaufen werden müssen durch sich selbst, da es zu den Unmöglichkeiten ungesündester Verworrenheit gehört.

Der Menschengeist hat seine Unfähigkeit darin gründlich nun bewiesen. Unwürdige Verknechtung schuf er damit, weil er die irdischen Gesetze nicht zum Anschluß brachte mit den Urgesetzen in der Schöpfung, die er nie zu erlernen trachtete. Doch nur auf *deren* Boden aufgebaut, kann je Ersprießliches erstehen, was es auch sei! So auch *Gerechtigkeit!* Und diese liegt gleich allen Grundgesetzen wiederum nur in der klaren, großen *Einfachheit*.

Was nicht Einfachheit in sich birgt, ist niemals von Bestand! Die Einfachheit der göttlichen Gesetze läßt es nicht anders zu! Wird denn der Mensch niemals begreifen lernen?

Er kann in dem Geschehen aller Zeiten ganz genau erkennen, daß nur *dort* großes Gelingen werden konnte, wo alle Kraft auf *einen* Punkt gerichtet war! Das zeigt doch deutlich auf die Notwendigkeit der Vereinfachung! Ihr müßt doch endlich darin etwas finden! Ein jeder Mensch kennt ja die drohende Gefahr, welche in Zersplitterung *immer* sich zeigt.

Seht darin das Gesetz der Macht jeder *Vereinfachung!* Die sieghafte Größe, die nur in der *Einfachheit* zur Auswirkung gelangt.

Und doch habt Ihr den Wertbegriff für jede Einfachheit verloren. Nur in der Einfachheit zeigt sich die wahre Stärke, echte Vornehmheit, Wissen und Anmut. Auch in der Einfachheit des Ausdruckes und der Bewegungen.

Das ist Euch allen ganz genau bekannt! Und doch lernt Ihr den eigentlichen Wert nicht schätzen, deshalb könnt Ihr ihn auch nicht erfassen, könnt ihn

nicht in Euer *Denken* überleiten, daß er dann in Eurem Reden und in Eurem Tun zum Ausdruck kommen kann.

Der Mensch bringt es nicht fertig, einfach zu sein, so, wie er es in der Schöpfung lernen müßte. Größe der Einfachheit in seinem Denken und seinem Tun zu erreichen, das fällt dem Menschen nicht nur schwer, sondern er bringt es überhaupt nicht mehr fertig! Das alles ist für ihn schon unerreichbar geworden.

Deshalb versteht er auch die Einfachheit der Sprache und Erklärungen nicht mehr, die in der Botschaft ruht. Er nimmt in seiner Denkungsverbogenheit an, daß diese einzige richtige und große Art *für ihn* zu kindlich sei und deshalb auch nichts Wertvolles in sich bergen könne. So bleiben ihm ihre eigentlichen Werte auch verschlossen, weil *er* nicht fähig ist, sie aufzunehmen. Das Große, Machtvolle sieht und erkennt er nicht, sobald es in einfache Worte gekleidet ist.

Das liegt an *seinem* Unvermögen! Bei Einfachheit und Klarheit muß der Geist *in sich selbst* Kraft entfalten, während bei Hindernissen durch Verworenheit der Anstoß zur Kraftentfaltung *von außen* an ihn herantritt! Der Menschengeist von heute aber *braucht* leider diesen Anstoß *von außen*, um überhaupt einigermaßen rege sein zu können. Er verträgt die Einfachheit und Klarheit deshalb nicht. Einfachheit läßt ihn einschlafen, sie lähmt ihn, weil er zu träge ist, von sich aus in sich selbst Kraft zu entwickeln, die ihm allein wirklichen Nutzen bringen kann und aufwärts hilft.

Bei Einfachheit und Klarheit um sich her vermag er sich nicht rege zu erhalten. Dazu reicht seine Kraft ihm nicht mehr aus, weil er sie nie entwickelte. Durch diese Trägheit aber treten ganz naturgemäß dauernd die Hindernisse auf, die er sich damit schafft. Diese Hindernisse nun dienen heute einigen als Reizmittel, Anregungsmittel in schon erklärtem Sinne. Aber um diese selbstgeschaffenen Hindernisse zu überwinden, verbrauchen sie den an sich kläglichen Teil von Kraft, der ihnen beim Anblick dieser Hindernisse ersteht, und es bleibt davon nichts übrig für einen wirklichen Fortschritt und Aufstieg, der erst nach Überwindung der Hindernisse beginnen könnte.

Liegt der Weg vor ihnen wieder einfach und klar, ermüden sie an dieser Einfachheit, sie ist ihnen nicht »interessant« genug, weil sie sich dann nichts mehr von einer eigenen Größe einbilden können, und sie schaffen wieder neue Verworenheit, damit das, was sie tun, nach etwas »aussieht« oder nach etwas »klingt«.

Das alles geschieht immer und immer wieder, da eigene, wirkliche Größe den Menschengeistern in der jetzigen Zeit fehlt.

Ihr seht es körperlich auch bei Turnern. Während der Vorführung ihrer Turnübungen entwickeln sie Kraft und Gewandtheit mit Anmut der Bewegungen, worin die Beherrschung des Körpers sich zeigt. Aber nur wenige von allen Turnern der Erde gibt es, die andauernd, also auch im Alltagsleben dann die Beherrschung des Körpers zeigen.

Kläglich ist oft die Haltung beim Sitzen, beim Gespräch, im Stehen und auch beim Gehen. Ein Beweis, daß sie die Kraft nur dann entwickeln, wenn sie üben oder vorführen, also etwas zeigen wollen. Aber den ganzen Tag den Körper kraftvoll zu beherrschen, wozu *eigentliche* Kraft gehört, und wovon der Körper zehnmal mehr Nutzen hat, als bei einigen Stunden Turnen, diese Kraft vermag er ohne äußereren Anstoß *nicht* aufzubringen; denn das erfordert mehr, weit mehr!

Alles Turnen und besondere Übungen könnten ruhig wegfallen, wenn der Mensch sich und seinen Körper *wirklich* beherrscht; denn dann muß jeder Muskel dauernd in Bewegung bleiben, und es erfordert Kraft und Willen. Jedwede besonderen Übungen geben immer nur einen kläglichen Ersatz für die bewußte Kraft der großen Einfachheit, die in der Selbstverständlichkeit der dauernden Selbstbeherrschung liegt.

Wie mit dem Turnen, so ist es in *allen* Dingen. Der Mensch hat es nicht nötig, Absonderliches auszuführen, sobald er *richtig* durch die Schöpfung wandelt. Alles ist ihm dabei in Einfachheit gegeben, und alles ist in ihm, ohne daß er dabei künstlich nachzuholen hätte. Wie Menschen zu ihrer Ernährung alle möglichen und unmöglichen Reizmittel anwenden, um den Körper anzuregen, wie sie Mittel wie das Rauchen und die Rauschgifte gebrauchen, um die zu dem Körper gehörenden Nerven und das Gehirn aufzupeitschen, während sie es in Selbsttäuschung als denkenfördernd ansehen, so verwenden sie für den Geist Verworrenheit, um dem Dünkel damit zu frönen.

Dadurch bin ich gezwungen, immer und immer wieder viele Worte zu bilden über Dinge, die in Wirklichkeit ein ganz einfacher Begriff sofort erfassen müßte, nur um sie Euch einigermaßen verständlich zu machen! Ich ringe andauernd nach neuen Schilderungen alles schon Gesagten, weil Ihr es nicht vermögt, das Einfache, Schlichte der Wahrheit und des Lebens sowie der Schöpfung entgegenzunehmen, darin auch Euer Weg und Euer ganzes Sein verankert liegen.

Ihr dürftet gar nicht fragen müssen, was Ihr zu tun und zu unterlassen habt! Zertrümmert nur den Irrgarten *in Euch*, den Ihr so sorgsam hegt und pflegt, dabei nur immer neu Gestrüpp erzeugend durch Euere Gedanken! Ihr denkt zuviel, aus diesem Grunde könnt Ihr *gar nichts wirklich* denken, nichts, das von Nutzen für Euch ist.

Gesetz des allmächtigen Gottes ist für Euch:

Euch ist gewährt, die Schöpfung zu durchwandern! Geht so, daß Ihr den anderen nicht Leid zufügt, um irgendein Begehrn damit zu erfüllen! Sonst kommen Fäden in den Teppich Eurer Wege, die Euch niederhalten von dem Aufstiege zu lichten Höhen des bewußten, freudevollen Schaffens in den Gärten aller Reiche Eures Gottes!

Das ist das Grundgesetz, das alles für Euch in sich birgt, was Ihr zu wissen nötig habt. Befolgt Ihr dies, so kann Euch nichts geschehen. Ihr werdet *aufwärts* nur geführt von allen Fäden, welche Euer Denken, Euer Wollen, Euer Tun Euch schaffen.

Deshalb hat einst der Gottessohn in aller Einfachheit gesagt: »Liebet Euern Nächsten wie Euch selbst!« Es ist im Grunde ganz genau derselbe Sinn.

Ihr dürft die Schöpfungen durchwandern! Darin liegt das Gebot andauernder *Bewegung!* Ihr dürft nicht stehenbleiben! Das könnetet Ihr auch nicht, da Euch die selbsterzeugten Fäden, welche Eure Wege formen, *immer* vorwärts treiben je nach ihrer Art, entweder aufwärts, oder eine Zeit geradeaus, oder auch abwärts. Stehenbleiben könnt Ihr nie, auch wenn Ihr selbst es wolltet!

Und bei der Wanderung sollt Ihr den anderen, welche gleich Euch die Schöpfung auch durchwandern, nicht Leid zufügen, um irgendein Begehrn damit zu erfüllen!

Es ist nicht schwer, dies richtig zu erfassen; denn bei ruhigem Empfinden weißt Ihr ganz genau, wann, wo und wie Ihr anderen ein Leid zufügt. Was Euch dabei zu tun noch übrig bleibt, ist, klar zu werden, was alles unter das *Begehrn* fällt! Das ist Euch aber schon in den Geboten klar gesagt! Es ist nicht nötig, daß ich es noch einmal wiederhole.

Alles könnet Ihr in der Schöpfung hier genießen, von allem kosten, nur darf es nicht zum Schaden Eures Nebenmenschen sein! Das wiederum trifft auch nur dann ein, wenn Ihr die Sklaven Eurer Begehrn werdet.

Doch dürft Ihr das Begehrn nicht zu einseitig auffassen. Es fällt darunter nicht nur irdisch Gut und Leib, sondern auch das Begehrn, Eures Nächsten

Ruf zu untergraben, eigenen Schwächen Raum zu geben, und so vieles mehr!

Das Raumgeben den eigenen Schwächen aber wird gerade heute viel zu wenig noch beachtet, und doch fällt es unter die Erfüllung eigenen Begehrrens zum Schaden oder zu dem Leide Eurer Nebenmenschen! Dicht sind die Fäden, die sich dabei knüpfen und dann jede Seele niederhalten, die in solcher Art gehandelt hat.

Es fällt darunter Mißtrauen und Neid, Erregbarkeit, Grobheit und Roheit, mit einem Wort, Mangel an Selbstbeherrschung und an Bildung, die nichts anderes bedeuten als die notwendige Rücksichtnahme auf die Nebenmenschen, die sein *muß*, wo Harmonie verbleiben soll. Und Harmonie allein fördert Schöpfung und Euch!

Es ist ein dicht Gewebe, das daraus entsteht, wodurch so viele stürzen müssen, gerade weil es viel zu wenig noch beachtet wird, und doch den Nebenmenschen Unruhe, Druck, Ärger und auch oft sehr schweres Leid zufügt. In jedem Falle aber Schaden.

Lassen sich die Menschen derart gehen, ersteht durch Ausstrahlung des leicht oder auch stark erregten Blutes sofort eine stark getrübte Schicht, welche sich *trennend* zwischen Geist und lichte Führung legt! Der Mensch steht dabei sofort allein, ist auch vollkommen ungeschützt, und das kann in solcher Art Schaden herbeiführen, der nie mehr gutzumachen geht!

Das präge sich ein jeder ein, der aufwärts will!

Es ist der Rat ein Rettungsring, der ihn vor dem Ertrinken, vor dem Untergehen schützen kann. Es ist das *Wichtigste* für alle in dem Erdensein!

Ihr dürft die Schöpfung bewußt durchwandern! Doch Ihr dürft den anderen dabei kein Leid zufügen, um eigenes Begehrnen damit zu erfüllen! Lebet darnach, dann werdet Ihr auch glücklich sein und aufwärts wandern in die lichten Gärten Eures Gottes, um dort freudig mitzuwirken an den weiteren und ewigen Entwickelungen dieser Schöpfung.

17. EIN NEU GESETZ

ICH SAGTE Euch: »Ihr dürft die Schöpfungen auf Euren Wunsch hin selbstbewußtwerdend durchwandern, doch Ihr sollt dabei den anderen kein Leid zufügen, um das *eigene* Begehrten damit zu erfüllen.«

Es ist nichts in der Schöpfung, das Ihr nicht genießen dürftet in dem Sinne, wie es Euch die Schöpfung gibt, das heißt, zu gleichem Zwecke, zu dem es entwickelt ist. Aber Ihr kennt die eigentlichen Zwecke in so vielen Dingen nicht, macht den Fehler mancher Übertreibungen, die Schaden bringen müssen anstatt Nutzen. Es wird dadurch so oft das Kostenwollen, Kennenlernenwollen und Genießen anwachsend zu einem *Hange*, welcher Euch zuletzt in Banden hält, das freie Wollen schnell versklavt, so daß Ihr *Knechte* anstatt Herren werdet durch Euch selbst!

Laßt Euch nie unterjochen im Genießen, sondern nehmt nur das, was nötig ist im Erdenleben zur Erhaltung der Euch anvertrauten Güter und deren Entwicklung. Mit Übermaß hemmt Ihr jede Entwicklung, gleichviel, ob es sich dabei um den Körper oder um die Seele handelt. Mit Übermaß hemmt Ihr genau so wie mit Unterlassung oder Mangelhaftigkeit. Ihr stört das große, gottgewollte Werden! Alles, was Ihr diesen Fehlern nun in bestem Wollen gegenüberstellen wollt, um auszugleichen, wieder gutzumachen, verbleibt nur Flickarbeit, welche Ausbesserungsstellen hinterläßt, die unschön wirken und nie so aussehen können wie ein einheitliches, ungeflicktes Werk.

In der Erfüllung der Verheibung: »Es soll alles neu werden«, liegt nicht der Sinn des Umformens, sondern des Newformens *nach* dem Zusammenbrechen alles dessen, was der Menschengeist verbogen und vergiftet hat. Und da es nichts gibt, was der Mensch in seinem Dünkel noch nicht angetastet und vergiftet hätte, so muß *alles* stürzen, um *dann* wieder neu zu werden, aber nicht im Menschenwollen wie bisher, sondern im Gotteswillen, der noch nie begriffen worden ist von der im Eigenwollen angefaulten Menschenseele.

Angetastet hat die Menschheit alles, was der Gotteswille schuf, doch *nicht erkannt*, wie es die Aufgabe für jeden Menschengeist gewesen wäre. Selbst-

überhebend *angetastet*, sich als Meister dünkend, und dadurch alle Reinheit nur entwertet und beschmutzt.

Was kennt der Mensch von dem Begriffe Reinheit überhaupt! Was hat er frevelnd, kleinlich aus der grenzenlosen Hoheit wahrer Reinheit schon gemacht! Er hat diesen Begriff getrübt, verfälscht, zu sich herabgezerrt in seine Niederungen schmutzigen Verlangens, in denen er Empfindung seines Geistes nicht mehr kennt und nur den engen Grenzen des Gefühles folgt, das sein Verstand in Rückwirkung eigenen Denkens zeugt. Doch das Gefühl soll wieder rein werden in Zukunft!

Gefühl ist der Empfindung gegenüber das, was der Verstand dem Geiste werden soll: ein *Werkzeug* zur Betätigung im grobstofflichen Sein! Heute aber wird Gefühl erniedrigt und herabgezogen zu dem Werkzeug des Verstandes, und damit entehrt. Wie mit der Erbsünde einer Verstandesherrschaft schon der Geist herabgedrückt, gefesselt wurde, der die Empfindung trägt als Ausdruck seines Wirkens, so mußte gleichzeitig selbsttätig auch das größere, von dem Verstand hervorgerufene Gefühl über die Reinheit geistigen Empfindens triumphieren, dieses unterdrückend, abschneidend von einer Möglichkeit heilsamen Wirkens in der Schöpfung.

Der eine Fehler brachte als selbstverständlich in natürlicher Folge den anderen mit. So kommt es, daß die Menschen auch darin heute nur Blei statt Gold halten, ohne es zu wissen, und sie schätzen dieses Blei für Gold, während sie die reine Empfindung überhaupt nicht mehr kennen.

Wie aber der Geist mit dem Verstand in rechter Einteilung verbunden sein soll, der Geist herrschend, führend, und der Verstand als Werkzeug dienend den Weg bereitend, Möglichkeiten schaffend zur Ausführung des Geisteswollens in der Stofflichkeit, so soll gleichzeitig auch nun die Empfindung führend und belebend wirken, während das Gefühl, der Führung folgend, die Betätigung in das Grobstoffliche vermittelt. Dann wird endlich auch das Gefühl sehr bald und schnell edlere Formen annehmen und den jammervollen sittlichen Begriffs zusammenbruch, der nur durch die Gefühlsherrschaft jetziger Zeit erstehen konnte, im Höhenfluge schnell verwischen!

Ist die Gefühlsbetätigung geführt von der Empfindung, so ist in allem Denken und im Tun nur Schönheit, Ausgeglichensein, Veredelung. Niemals Verlangen, sondern nur geheiliges Gebenwollen: Das soll beherzigt werden in allem, auch in Liebe und der Ehe.

Ihr Kurzsichtigen, Eingeengten, haltet Menschen oft für rein, welche in

Wirklichkeit nach den Gesetzen in der Schöpfung unter die Verworfensten gehören. Es gibt so manche Handlungen, die Ihr in Eurer Engherzigkeit ohne weiteres als unrein denkt, und die doch rein erstrahlend sind, während so manches von Euch rein Gedachte unrein ist.

Die Reinheit der Empfindung hebt so manches Tun in für Euch ungeahnte Höhe, das Ihr hier noch mit Spott und Hohn beschmutzen wollt. Deshalb macht Euere *Empfindung* vorerst endlich frei zu richtiger Beurteilung und Abwägung von Gut und Übel; denn sonst müßt Ihr irregehen!

Denkt auch nicht, daß Ihr dies und jenes in Euch »überwunden« habt, so lange Ihr nicht in *Gefahr gewesen* seid und in der Möglichkeit gestanden habt, den Schwächen nachzugeben in Gewißheit, daß niemand davon erfährt! Auch Flucht in Einsamkeit bringt niemand wahren Nutzen, es ist dies lediglich nur ein Beweis, daß sich ein solcher Mensch zum Kampf zu schwach fühlt oder müde ist, vielleicht auch vor sich selber fürchtet, bei einer sich ergebenen Gelegenheit zu stürzen.

Starksein ist *anders*, zeigt sich anders. Der Starke geht seinen Weg inmitten jeglicher Gefahren unentwegt und unbeirrt. Er ist nicht umzustoßen, weicht nicht selber ab, sondern er kennt und sieht sein hohes Ziel, das zu erreichen ihm wertvoller ist als alles andere, was sich ihm bieten will.

Neu werde jetzt der Mensch in allem, neu und *in sich* stark!

Zu diesem neuen Schaffen gebe ich Euch einen Rat:

»Füget den Nebenmenschen nun kein Leid mehr zu, um eigenes Begehrnen damit zu erfüllen!«

Was alles darin liegt, habt Ihr noch nicht erfaßt. Es ist der beste Stab für eines Menschen Wandern durch die Schöpfungsteile bis zum Paradies!

Dazu gebe ich Euch noch einen zweiten Rat:

»Pfleget die Euch auf Erden anvertrauten Güter *recht*, zu denen auch der Erdenkörper zählt. Lasset Genuß niemals zu einem Hange werden, dann bleibt Ihr frei von Ketten, die Euch niederhalten.«

Es sollte jedem ernsthaft Strebenden Bedingung sein auf Erden, daß die Anrede »Du« gegenseitig streng geheiligt bleiben muß! Nur in *außergewöhnlichen* Fällen darf es angewendet oder angeboten werden. Es ist dies in der feinstofflichen Welt, dem sogenannten »Jenseits«, anders. Dort sind die Geistesreifegrenzen *scharf gezogen* und können nicht ohne weiteres überschritten werden. *Da* leben die wirklichen Gleicharten zusammen nach dem Schöpfungsgesetz, und *Gleichart* ganz allein berechtigt zu dem »Du«.

In der Grobstofflichkeit müssen diese Grenzen aber erst gezogen werden. Hier ermöglicht der grobstoffliche Erdenkörper ein enges Zusammensein der Geister *aller* Reifegrade, wie es in anderen Ebenen nirgends wieder vor kommt.

Deshalb zieht für die Zukunft eine Grenze, deren Notwendigkeit, deren großen Wert Ihr wohl nicht ganz begreifen könnt.

Ich habe schon einmal in meiner Botschaft darauf hingewiesen in dem Vortrage »Der Freundschaftskuß«. Dazu gehört die *giftsäende* Angewohnheit, gegenseitig »Du« zu sagen, und somit eine der notwendigsten Grenzen in der Grobstofflichkeit zu zersprengen und zu überschreiten. Eine Grenze, die Euch einen Halt gewährt, den Ihr nicht abzuschätzen fähig seid.

So muß es jedem Lichtstrebenden zum *Gebote* werden, daß er sparsam damit umgeht, seinem Nebenmenschen das vertraute »Du« zu bieten. Er vermeide es am besten ganz!

Weist es zurück, wenn man es Euch anbieten sollte, außer in den Fällen, wo es einem ernsten Bund fürs Erdenleben gilt, also der Ehe! *In Jahren* werdet Ihr erkennen, welcher Wert in dem Gebote ruht. Es überläuft mich stets ein Grauen, wenn ich davon höre, denn ich kenne das Verderben, das in dem Gebrauche ruht. Doch kein Mensch ahnt davon.

Mit diesem deutschen »Du«, das einen ganz besonderen Begriff verkörpert, geht jede Seele eine Bindung ein, welche über das Erdengrab hinauszureichen fähig ist!

Es schließen sich mit diesem »Du« sofort bestimmte Fäden von dem einen zu dem anderen, welche durchaus nicht harmlos sind. Fäden, die Geister niederhalten können, auch solche, die zum Aufstieg fähig sein würden. Denn selten nur wird es geschehen, daß zwei Geister sich damit verbinden, die in allen Dingen gleiche Reife in sich tragen, also wirklich geistig auf der gleichen Stufe stehen.

Und wo zwei ungleich sind, die sich verbinden, wird der Höhere nach dem Gesetz *herabgezogen*, niemals aber steigt der Niedere hinauf! Denn in der Schöpfung kann allein der Höhere hinabsteigen in niedere Ebenen, niemals aber ein Geist nur einen Schritt hinauf gelangen von der Stelle, wo er steht!

Bei einer freiwilligen, engeren Verbindung also zweier ungleich reifer Geister muß der Höhere davon hinab, oder er wird gehalten von dem anderen, der in der Reife noch zurückgeblieben ist und an ihm durch die Bindung hängt wie ein Gewicht. Nicht jeder hat die Kraft, den weniger Gereiften so

zu führen, daß er aufwärts zu ihm kommt. Es sind dies Ausnahmen, mit welchen nicht gerechnet werden darf. Und eine vollständige Lösung nach der freiwilligen Bindung ist nicht leicht.

Darin liegt eine Tatsache, mit deren Furchtbarkeit der Erdenmensch noch nie gerechnet hat! Leichtsinnig geht er über diese Untiefen im Erdensein hinweg und wird gehemmt in *jedem Falle* ohne Ausnahme, sobald er das Gesetz verletzt! Er wird oft festgehalten wie ein Schwimmer von unsichtbaren Schlingewächsen, wenn er taucht an Stellen, welche er nicht kennt.

Es kommt die Zeit, wo Ihr einst frei werdet von der Gefahr, die täglich, ständig auf der Erde viele Opfer fordert. Frei werdet durch das Wissen! Dann aber werden auch die Ehen anders sein, die Freundschaften und sonstigen Verbindungen, die alle ja den Namen »Bindung« deutlich in sich tragen. Damit werden beendet alle Streite unter Freunden, es verschwinden die Gehässigkeiten und das Mißverständen, alles wird zu vollster Harmonie in der Befolgung des bis heute unverstandenen Gesetzes.

Bis dahin aber kann Euch nur geholfen werden mit dem Rate: Seid vorsichtig mit dem vertrauten »Du«! Es schützt Euch die Befolgung vor sehr vielem Leid! Sie kann Euch einen Geistesauftieg kürzen um Jahrtausende! Vergeßt das nicht, auch wenn Ihr heute nichts davon versteht. Ich gebe Euch damit die beste Waffe, Schlingewächse feinstofflicher Arten zu vermeiden!

In der Grobstofflichkeit braucht Ihr mehr Gebote, als es in den feinstofflichen Welten nötig ist, in denen alle Menschengeister gar nicht anders können, als mit ihrer Gleichart zu verkehren, wenn auch diese Gleichart viele Abstufungen trägt und damit auch sehr vielseitige Formen zeigt.

In der Erfüllung dieses Rates werdet Ihr nun frei von einer schweren, unnötigen Last, die sich die Menschheit immer neu aufbürdet.

Nehmt Euch dabei kein Beispiel an dem Jenseits, das einfacheren Gesetzen unterworfen ist. Auch müssen Jenseitige selbst erst lernen in der neuen Zeit, die als die Tausendjährige verheißen ist. Sie sind nicht klüger als Ihr selbst und wissen auch nur das, was ihrer Ebene zu wissen nötig ist. Es wird deshalb das Band für Spiritisten noch zerrissen werden müssen dort, wo es nur Unheil bringt durch Mißverständnisse und dummen Dünkel, der so viele falsche Deutungen manches Wertvollen schon brachte und damit die Massen irreführte oder abhielt, *nun* die Wahrheit zu erkennen.

Laßt Euch aber nicht beirren, sondern *achtet* meinen Rat. Es ist zu *Eurer* Hilfe, und Ihr könnet leicht den Wert schon jetzt erkennen, wenn Ihr auf-

merksamer um Euch schaut! Ihr sollt nun nicht etwa bereits Bestehendes ohne Ursache aufheben. Damit sind keine Lösungen erreicht. Es wäre der Versuch des falschen, ungesunden Umformens! Aber Ihr sollt nun *anders* darin handeln, nicht mehr gedankenlos und leichtfertig. Sollt völlig neu aufbauen. Das Alte stürzt von selbst.

Und wenn ich Euch noch sage:

»Es soll der Mensch niemals mit einem anderen zusammen leben, welchen er nicht achten kann!«, dann habt Ihr *das* für Euer Erdensein, um karmafrei bleiben zu können. Nehmt es als Grundsätze mit auf den Weg.

Um aber auch emporsteigen zu können, muß zu alledem die Sehnsucht in Euch sein nach Gottes reinem, lichtem Reiche! Die *Sehnsucht* darnach trägt den Geist empor! Deshalb *denket* an Gott und seinen Willen immerdar! Doch macht Euch selbst kein Bild davon! Es müßte falsch sein, weil der Menschengeist den Gottbegriff nicht fassen kann. Deshalb ist ihm gegeben, den Gottes *willen* zu erfassen, den er ehrlich und in Demut suchen muß. *Hat er den Willen, dann erkennt er darin Gott!* Das ist allein der Weg zu ihm!

Der Mensch aber hat sich bisher noch nicht in rechter Art bemüht, den Gotteswillen zu erfassen, ihn zu finden, sondern hat sich immer nur das *Menschenwollen* vorgesetzt! Das aus ihm selbst erstand als die Verkörperung der Menschenwünsche und des Selbsterhaltungstriebes, was mit dem selbsttätigen Aufwärtsschwingen aller Schöpfungsgesetze nicht im Einklang steht!

Findet deshalb den Weg zum wahren Gotteswillen in der Schöpfung, dann erkennt Ihr darin Gott!

PFLICHT UND TREUE

DIE PFLICHTERFÜLLUNG galt immer schon als höchste Tugend eines Menschen. Sie nahm bei allen Völkern einen Rang ein, welcher höher stand als alles andere, höher noch als Leben selbst. Sie wurde so geschätzt, daß sie sogar den ersten Platz behielt auch unter den Verstandesmenschen, denen zuletzt nichts mehr heilig war als eigener Verstand, dem sie sich sklavisch beugten.

Das Bewußtsein notwendiger Pflichterfüllung blieb, daran konnte nicht einmal die Verstandesherrschaft rütteln. Aber das Dunkel fand doch einen Angriffspunkt und nagte an der *Wurzel*. Es verschob wie überall auch hierin den *Begriff*. Der Gedanke an die Pflichterfüllung blieb, aber die *Pflichten selbst* wurden von dem Verstände aufgestellt und damit ergebunden, Stückwerk, unvollkommen.

Es ist daher nur selbstverständlich, daß oft ein Empfindungsmensch die ihm bestimmten Pflichten nicht als richtig anerkennen kann. Er kommt in Zwiespalt mit sich selbst. Die Pflichterfüllung gilt auch ihm als eins der obersten Gesetze, die ein Mensch erfüllen soll, und doch muß er sich gleichzeitig sagen, daß er bei der Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten manchmal gegen seine Überzeugung handelt.

Die Folge davon ist, daß nicht nur in dem Inneren des Menschen, der sich also quält, sondern auch in der feinstofflichen Welt durch diesen Zustand Formen auferstehen, welche Unzufriedenheit und Zwietracht stiften auch bei anderen. Es überträgt sich dadurch auf weiteste Kreise Sucht zur Nörgelei und Unzufriedenheit, deren eigentliche Ursache niemand zu finden fähig ist. Sie ist nicht zu erkennen, weil die Wirkung aus der Feinstofflichkeit kommt. Durch die lebenden Formen, die ein Empfindungsmensch in seinem Zwiespalt zwischen seinem Drang zur Pflichterfüllung und der anders wollenden Empfindung schafft.

Hier soll nun eine Änderung erfolgen, um dem Übel abzuhelpfen. Pflicht und innere Überzeugung müssen stets *im Einklang* zueinander stehen.

Falsch ist es, wenn ein Mensch sein Leben einsetzt in Erfüllung einer Pflicht, die er nicht in sich selbst als richtig anerkennen kann!

Erst in der Übereinstimmung der Überzeugung mit der Pflicht erhält ein jedes Opfer wirklich Wert. Setzt aber der Mensch nur sein Leben ein für Pflichterfüllung *ohne* Überzeugung, so erniedrigt er sich dadurch zu dem feilen Söldner, der im Dienste eines anderen, ähnlich den Landsknechten, um Geldes willen kämpft. Dadurch wird solche Art zu kämpfen Mord!

Tritt aber jemand mit dem Leben ein aus Überzeugung, dann trägt er auch die Liebe in sich zu der Sache, für die er freiwillig zu kämpfen sich entschloß.

Und das allein hat für ihn hohen Wert! Er muß es um der Liebe willen tun. Aus Liebe zu der *Sache!* Dadurch wird auch die Pflicht, die er damit erfüllt, *lebendig* und so hoch gehoben, daß er deren Erfüllung über alles setzt.

Damit scheidet sich ganz von selbst die tote, starre Pflichterfüllung von der lebenden. Und nur das Lebende hat geistig Wert und Wirkung. Alles andere kann nur den Erden- und Verstandeszwecken dienen, diesen Vorteil bringen, und auch das nicht für die Dauer, sondern nur vorübergehend, da das Lebende allein andauernden Bestand erhält.

So wird die Pflichterfüllung, die aus Überzeugung kommt, zur echten, selbstgewollten Treue und dem Ausübenden selbstverständlich. Er will und kann nicht anders handeln, kann dabei nicht straucheln und nicht stürzen; denn die Treue ist ihm echt, ist eng mit ihm verbunden, ja, sogar ein Stück von ihm, das er nicht abzulegen fähig ist.

Blinder Gehorsam, blinde Pflichterfüllung sind deshalb so wenig wert wie blinder Glaube! Beiden fehlt das Leben, weil darin die Liebe fehlt!

Daran allein erkennt der Mensch sofort den Unterschied zwischen dem echten Pflichtbewußtsein und dem nur anerzogenen Pflichtgefühle. Das eine bricht aus der Empfindung heraus, das andere ist nur von dem Verstände erfaßt. Liebe und Pflicht können sich deshalb auch niemals gegenüberstehen, sondern sind *eins* dort, wo sie *echt* empfunden werden, und aus ihnen blüht die Treue.

Wo Liebe fehlt, ist auch kein Leben, dort ist alles tot. Darauf hat Christus oft schon hingewiesen. Das liegt in den Schöpfungsurgesetzen, ist deshalb weltumfassend ohne Ausnahmen.

Die Pflichterfüllung, welche freiwillig aus einer Menschenseele strahlend bricht, und solche, die um eines Erdenlohnes willen eingehalten wird, sind niemals miteinander zu verwechseln, sondern sehr leicht zu erkennen. Laßt

deshalb echte Treue in Euch auferstehen oder bleibt fern von dem, wo Ihr nicht Treue halten könnt.

Treue! Oft besungen und doch nie erfaßt! Wie alles, hat der Erdenmensch auch den Begriff der Treue tief herabgezerrt, beengt, in starre Formen gepräßt. Das Große, Freie, Schöne darin wurde ausdruckslos und kalt. Das Selbstverständliche *gewollt!*

Die Treue nach den jetzigen Begriffen hörte auf, zum Seelenadel zu gehören, wurde zur Charaktereigenschaft gemacht. Ein Unterschied wie Tag zur Nacht. Die Treue wurde damit seelenlos. Sie ist zur Pflicht geworden dort, wo sie notwendig ist. Damit hat man sie selbständig erklärt, sie steht auf eigenen Füßen, ganz für sich, und deshalb . . . falsch! Auch sie wurde unter der Menschen Sinn verbogen und entstellt.

Treue ist *nicht* etwas Selbständiges, sondern nur die Eigenschaft der Liebe! Der *rechten* Liebe, die alles umfaßt. Alles umfassen aber bedeutet nicht etwa, alles gleichzeitig umfangen nach menschlichem Verstehen, das zum Ausdruck kommt in den bekannten Worten »die ganze Welt umarmen«! Alles umfassen, heißt: *Auf alles gerichtet werden zu können!* Auf Persönliches wie auch auf Sachliches! Sie ist nicht nur an etwas ganz Bestimmtes gebunden, nicht einseitig zu sein bestimmt.

Die rechte Liebe schließt nichts aus, was rein ist oder rein gehalten wird, gleichviel, ob es Personen trifft oder das Vaterland, wie auch die Arbeit oder die Natur. *Darin* liegt das Umfassende. Und *dieser rechten* Liebe *Eigenschaft* ist Treue, die ebensowenig klein und irdisch eingeengt gedacht werden darf wie der Begriff der Keuschheit.

Wirkliche Treue ohne Liebe gibt es nicht, wie es auch keine wahre Liebe ohne Treue gibt. Der Erdenmensch von heute bezeichnet aber Pflichterfüllung als Treue! Eine *starre* Form, bei der die Seele nicht mitzuschwingen nötig hat. Das ist falsch. Treue ist *nur* eine Eigenschaft der wahren Liebe, welche verschmolzen ist mit der Gerechtigkeit, aber mit Verliebtsein nichts zu tun hat.

Die Treue ruht in den Empfindungsschwingungen des Geistes, wird dadurch zu der Eigenschaft der Seele.

Ein Mensch dient heute in der Pflichterfüllung zuverlässig oft einem anderen Menschen, den er innerlich verachten muß. Das ist natürlich nicht als Treue zu bezeichnen, sondern es bleibt lediglich Erfüllung übernommener irdischer Pflichten. Es ist eine rein *äußerliche* Angelegenheit, welche dem

Menschen wechselwirkend *auch nur äußerlichen* Nutzen bringen kann, sei es nun Nutzen an irdischen Mitteln oder an irdischem Ansehen.

Wahre Treue kann in solchen Fällen nicht einsetzen, da sie mit der Liebe *freiwillig* dargebracht sein will, von der sie nicht zu trennen ist. Deshalb vermag Treue auch nicht allein zu wirken!

Würden die Menschen aber der wahren Liebe leben, wie es von Gott gewollt ist, so gäbe dieser Umstand allein den Hebel dazu, unter den Menschen vieles, ja alles zu ändern! Kein innerlich verachtenswerter Mensch vermöchte dann noch zu bestehen, noch weniger Erfolge auf Erden hier zu haben. Es gäbe sofort eine große Reinigung.

Innerlich verachtenswerte Menschen würden irdische Ehren nicht genießen, auch nicht Ämter innehaben; denn Verstandeswissen ganz allein darf nicht zu Amtsausübungen berechtigen!

So würde dann die Pflichterfüllung stets zur unbedingten Freude, jede Arbeit zum Genuß, weil alles Denken, alles Tun mit wahrer, gottgewollter Liebe ganz durchzogen ist und neben unbeirrbarem Gerechtigkeitsempfinden auch die Treue mit sich führt. Die Treue, welche aus sich selbst heraus als Selbstverständlichkeit unwandelbar verbleibt und dies nicht als Verdienst betrachtet, das belohnt sein muß.

SCHÖNHEIT DER VÖLKER

DIE ERDE wird umklammert nun vom Licht. Fest schließt sich eine starke Hülle um den Ball, damit das Dunkel nicht entweichen kann, und immer stärker wird der Druck, der alles Übel scharf zusammenpreßt, so daß sich Ring um Ring alles Geschehens schließen muß, damit das Ende mit dem Anfang verbunden ist. Lichtspeere und Lichtpfeile schwirren, Lichtschwerter blitzen auf, und arg bedrängt bis zur Vernichtung werden Luzifers Trabanten.

Heiliger Sieg dem Lichte hier auf Erden! So ist es Gottes allmächtiger Wille. Licht werde überall, auch unter allen Irrungen der Menschheit, auf daß sie nun erkenne die Wahrhaftigkeit. -

Zum Segen aller Völker soll die neue, große Zeit beginnen, damit sich diese glücklich fühlen auf dem Boden, dem sie zugehören, und ihrer Rasse ganz genau entsprechend dann zu voller Blüte kommen, reichste Früchte tragen können, all ihr Wirken nur harmonisch fördernd zu der ganzen Erdenmenschheit steht.

So wird die Schönheit auferstehen! Die ganze Erde wird ein Bild der Schönheit werden, wie aus der Hand des großen Schöpfers selbst hervorgegangen, da dann die Menschengeister in dem gleichen Sinne schwingen und ihr freudevolles Schaffen als jubelnde Dankgebete in die lichten Höhen steigt, dort oben widerspiegelnd alle Harmonie des Glückes, wie sie diese Erde zeigt!

Doch diese gottgewollte Schönheit kann nicht werden, solange Führer ihrem Volke, ihrem Lande fremde Sitten und Gebräuche, fremde Kleidung, fremden Baustil aufzuzwingen suchen in dem Wahne, daß damit ein Fortschritt komme für ihr Volk. Nachahmung ist nicht Hebung, ist kein eigen Werk! Vereinheitlichung in der Anlehnung ist falsch!

Der beste Maßstab darin ist der Schönheitssinn, der Euch gegeben ist, um zu erkennen, was in solchen Dingen recht ist und was falsch! Gebt Euch dem ursprünglichen, *wahren Schönheitssinne* hin, dann könnt Ihr niemals irrege-

hen; denn dieser ist verbunden mit den Schöpfungsurgesetzen, ist der Ausdruck eines noch versteckten Wissens von Vollkommenheit, ein untrüglicher Wegweiser für jeden *Geist*, da alles *Geistige* allein in dieser Nachschöpfung die Fähigkeit besitzt, bei einer ganz bestimmten Reife voll bewußt wirkliche Schönheit zu erkennen!

Aber auch hierin habt Ihr leider lange schon das unbefangene Empfinden ausgelöscht durch den Euch nun bekannten Sündenfall und dessen unheilvolle Folgen, durch Herrschaft des Verstandes, der in allem Zerrbilder erschuf. Die Form, die er an Stelle des Begriffes wahrer Schönheit stellte, ist die Modetorheit, der Eure Eitelkeit sich allzu gerne unterwarf. Die Modernartheit hat Eueren Schönheitssinn für edle, anmutende Formen, welcher Eurem *Geist* gegeben ist als Richtschnur und als Stab in diesem groben Erdensein, vollständig zugeschüttet, so daß Ihr damit einen großen Halt verlieren mußtet durch eigene Schuld!

Sonst würdet Ihr in *allen* Lebenslagen und an *allen* Orten stets sofort empfinden, *wissen*, wo etwas nicht stimmt, weil überall, wo Euer Schönheitssinn nicht freudig schwingen kann, die schöpfungsmäßig streng bedingte Harmonie nicht *so* vorhanden ist, wie sie sein soll. Und wo die Harmonie fehlt, ist auch Schönheit nicht.

Seht den Chinesen im Zylinderhut, auch den Japaner und den Türken. Zerrbilder europäischer Kultur. Seht die Japanerin Euch an, die europäisch sich jetzt kleidet, und schaut sie dann in ihrer Tracht des *eigenen* Landes! Welcher Unterschied! Wieviel geht ihr verloren in der ihrem Lande fremden Tracht! Es ist großer Verlust für sie. -

Hebung der eigenen Kultur allein ist wahrer Fortschritt für ein jedes Volk! Wohl soll der *Aufstieg* sein in allem und kein Stillstand. Aber dieser Aufstieg in dem Fortschritt muß stets auf dem *eigenen* Grunde und von *diesem* aus erfolgen, nicht durch Übernahme fremder Dinge, sonst ist es niemals Fortschritt. Das Wort selbst in seinem wahren Sinne weist Anlehnungen zurück. Der *Fortschritt* für ein Volk kann ja nur Aufschwung sein von dem, was es schon hat, nicht aber Übernahme von etwas Erborgtem. Aufnehmen ist kein Fortschritt, der in Folgerungen des Bestehenden sich zeigt; das müßte schon Nachdenken zeugen. Erborgtes oder Übernommenes ist auch nicht Eigentum, auch wenn man es sich zu eignen machen will. Es ist nicht selbst erworben, nicht ein Produkt des eignen Geistes eines Volkes, auf das allein es stolz sein könnte, stolz sein muß!

Darin ruht auch eine große Aufgabe für alle in Übersee: Ein jedes Volk dort *in sich selbst* groß werden zu lassen, ganz aus sich heraus, aus den eigenen Fähigkeiten, die so verschieden sind unter den vielen Völkern dieser Erde. *Alle* sollen auferblühen *nach der Art des Bodens, auf dem sie erstanden.* Sie müssen diesem Boden angepaßt verbleiben, um auf ihm *die* Schönheit zu entfalten, die mit den anderen harmonisch auf der Erde schwingt. Die rechte Harmonie ersteht aber gerade durch ihre *Verschiedenart*, nicht etwa durch Vereinheitlichung unter allen Völkern. Wenn das gewollt gewesen wäre, dann hätte es auch nur *ein* Land gegeben und ein Volk. Es würde jedoch bald ein Stillstand dabei kommen und zuletzt ein Hinsiechen und Absterben, weil die Erfrischung durch Ergänzung fehlt!

Auch hier seht nur die Blumen auf den Fluren an, welche gerade in ihrer Verschiedenartigkeit beleben und erfrischen, ja beglücken!

Aber die Nichtachtung solcher Entwicklungsgesetze wird sich an den Völkern bitter rächen; denn auch das führt zuletzt Rückgang und Zusammenbruch herbei, nicht Aufschwung, weil jede Gesundheit darin fehlt. Der Mensch kann sich nicht sträuben in den Dingen, denen er wie jede Kreatur insoweit unterworfen ist, daß er niemals etwas erreicht, wo er nicht den in diese Schöpfung eingewobenen, lebendigen Gesetzen Rechnung trägt. Wo er dagegen handelt und sie nicht beachtet, muß er Schiffbruch leiden früher oder später. Je später, desto heftiger. Dabei hat jeder Führer auch die Hauptverantwortung zu tragen für das, was er verfehlt durch *seine* falsche Einstellung. Er muß dann für das ganze Volk erleiden, das sich in seiner Not geistig fest an ihn hängt! -

Ich wiederhole noch einmal: Hebung der eigenen Kultur allein ist wahrer Fortschritt für ein jedes Volk! Dem Boden angepaßt, dem Klima und der Rasse! Der Mensch muß in dem reinsten Sinne *bodenständig* werden, wenn er wachsen will und Hilfe aus dem Licht erwartet! Nur keine Übernahme wesensfremder Völkersitten und Gebräuche, fremder Anschauungen. Die Bodenständigkeit ist Grundbedingung und verbürgt allein Gesundung, Kraft und Reife!

Hat denn der Mensch noch nicht genug gelernt an den trüben Erfahrungen, die er mit den Geschenken seiner eigenen Kultur an fremde Völker oft heraufbeschwor und deren Niedergang er dann erleben mußte? Es brachte nur sehr wenige zum Nachdenken darüber. Aber auch dieses Nachdenken verließ bisher im Sande und fand keinen Grund, der einen Anker halten konnte.

19. SCHÖNHEIT DER VÖLKER

Die Übel zu beseitigen, ein neues, frohes, reiches Leben zu gestalten in den Ländern über allen Meeren ist eine durchgreifende Aufgabe. Umwälzend ist das Werk, weil es in seinen Folgen *alle* Erdenvölker fördernd und gesundend, ja beglückend treffen wird!

ES IST VOLLBRACHT!

Es IST vollbracht! Das inhaltsschwere Wort des Gottessohnes wurde aufgegriffen von der Menschheit und als Abschluß des Erlöserwerkes hingestellt, als Krönung eines Sühneopfers, welches Gott für alle Schuld der Erdenmenschen bot.

Mit Dankesbeben lassen deshalb die gläubigen Christen den Schall dieser Worte auf sich wirken, und das Gefühl des wohligen Geborgenseins löst sich dabei mit einem tiefen Atemzuge aus.

Doch das *Gefühl* hat hierbei keinen echten Untergrund, sondern entstammt nur einer leeren Einbildung. Mehr oder weniger versteckt ruhet in jeder Menschenseele immer dabei eine bange Frage: Wie war ein solches großes Opfer von Gott möglich? Ist ihm die Menschheit so viel wert?

Und diese bange Frage ist berechtigt; denn sie kommt aus der Empfindung und soll eine Warnung sein!

Der Geist bäumt sich dagegen auf und will durch die Empfindung sprechen. Deshalb läßt sich die Mahnung nie beschwichtigen mit leeren Worten, welche in dem Hinweis ruhen, daß Gott ja die *Liebe* ist und die göttliche Liebe für den Menschen unerfaßbar bleibt.

Mit derartigen Worten sucht man Lücken auszufüllen, wo ein Wissen fehlt.

Doch für die leeren Redewendungen ist nun die Zeit vorbei. Der Geist muß jetzt erwachen! Er *muß*; denn anders bleibt ihm keine Wahl.

Wer sich mit leeren Ausflüchten begnügt in Dingen, die das Heil der Menschen tragen, zeigt sich als geistesträg in den wichtigsten Fragen dieser Schöpfung, somit als gleichgültig und faul den Gottgesetzen gegenüber, die ja in dieser Schöpfung ruhen.

»*Es ist vollbracht!*« Das war der letzte Seufzer Jesu, als er sein Erdensein beschloß und damit seine Leiden durch die Menschen!

Nicht *für* die Menschen, wie sich diese noch in ihrem unverantwortlichen Dünkel vorzumachen suchen, sondern *durch* die Menschen! Es war der Aus-

ruf der Erleichterung, daß nun das Leid zu Ende ging, und damit die besondere Bestätigung der Schwere dessen, was er schon gelitten hatte.

Er wollte damit nicht anklagen, weil er als Verkörperung der Liebe nie anklagen würde, doch die Gesetze Gottes wirken trotzdem unerschütterlich und unabwendbar überall, also auch hier. Und hier gerade doppelt schwer; denn dieses große *Leiden ohne Haß* fällt nach dem Gesetze zehnfach auf die Urheber des Leidens nieder!

Der Mensch darf nicht vergessen, daß Gott auch die *Gerechtigkeit* selbst ist in unantastbarer Vollkommenheit! Wer daran zweifelt, frevelt gegen Gott, höhnt gegen die Vollkommenheit.

Gott ist lebendiges und unverbiegbares Gesetz von Ewigkeit zu Ewigkeit! Wie kann sich da ein Mensch vermessen, das anzuzweifeln durch den Wunsch, daß eine Sühne von Gott angenommen werden kann durch jemand, der nicht auch die Schuld selbst in die Schöpfung setzte, der nicht selbst der Täter ist!

So etwas ist nicht einmal *irdisch* möglich, wieviel weniger im Göttlichen! Wer unter Euch, Ihr Menschen, würde es für wahrscheinlich halten, daß ein Erdenrichter ganz bewußt an Stelle eines Mörders einen an der Tat ganz unschuldigen Menschen hinrichten zu lassen fähig ist und daß er dann den eigentlichen Mörder dafür ohne Strafe gehen läßt! Nicht einer unter Euch würde so Widersinniges für richtig halten! Über Gott jedoch läßt Ihr Euch solches von den Menschen sagen, ohne Euch dagegen auch nur innerlich zu wehren!

Ihr nehmt es sogar dankend hin und sucht die Stimme als ein Unrecht stets zu unterdrücken, die sich in Euch regt, um Euch zum Nachdenken darüber anzuregen!

Ich sage Euch, die Wirkung des lebendigen Gesetzes Gottes achtet nicht der falschen Anschauungen, denen Ihr Euch gegen Eure eigene Überzeugung darin hinzugeben sucht, sondern sie fällt nun schwer auf Euch und bringt gleichzeitig ihre Auswirkungen auch noch für den Frevel solchen falschen Denkens! Wacht auf, damit es für Euch nicht zu spät ist! Reißt Euch los von einschläfernden Anschauungen, die sich mit der göttlichen Gerechtigkeit niemals in Einklang bringen lassen werden, sonst kann es Euch geschehen, daß Todesschlaf für Euch aus diesem trägen Hindämmern entsteht, der den geistigen Tod zur Folge haben muß!

Ihr dachtet bisher, daß das Göttliche sich ungestraft verhöhnen und verfol-

gen lassen soll, während Ihr Erdenmenschen für Euch selbst das wahre Recht in Anspruch nehmen wollt! Die Größe Gottes soll nach Euch darin bestehen, daß er für Euch leiden darf und Euch noch Gutes bietet für das Schlechte, das Ihr an ihm tut! So etwas nennt Ihr göttlich, weil es nur ein Gott nach Euren Begriffen fertigbringen kann.

Ihr stellt also den Menschen damit viel gerechter seiend hin als Gott! In Gott wollt Ihr nur alles Unwahrscheinliche erkennen, aber auch nur dort, wo es Euch selbst zum Besten dient! Nie anders! Denn sonst schreit Ihr gleich nach dem gerechten Gott, wenn es sich einmal gegen Euch zu wenden droht!

Ihr müßt doch selbst das Kindische bei derartig einseitiger Anschauung erkennen! Schamröte muß Euch aufsteigen, wenn Ihr nur einmal den Versuch macht, recht darüber nachzudenken!

Gott würde ja nach Eurem Denken das Gemeine und das Niedere durch seine Nachsicht großziehen und stärken! Ihr Toren, nehmt die Wahrheit auf:

Gott wirkt den Kreaturen gegenüber, also auch Euch, in dieser Schöpfung überhaupt nur durch die ehernen Gesetze, welche darin fest verankert sind von Anfang an! Unverbiegbar sind sie, unantastbar, und ihr Wirken erfolgt stets mit unfehlbarer Sicherheit. Es ist auch unaufhaltsam und zermalmt, was sich ihm in den Weg zu stellen sucht, anstatt sich *wissend einzufügen* in ihr Schwingen.

Wissen aber ist Demut! Denn wer das wahre Wissen hat, kann Demut niemals ausschalten. Es ist so gut wie eins. Mit wahrem Wissen zieht gleichzeitig auch die Demut ein als selbstverständlich. Wo keine Demut ist, dort ist auch niemals wahres Wissen! *Demut aber ist Freiheit!* Nur in der Demut liegt die echte Freiheit jedes Menschengeistes!

Das nehmt noch zum Geleite! Dabei vergeßt nie wieder, daß die Gottesliebe sich von der *Gerechtigkeit* nicht trennen läßt!

Wie Gott die Liebe ist, so ist er auch lebendige Gerechtigkeit! Er *ist* ja das Gesetz! Die Tatsache nehmt endlich auf und legt sie Eurem Denken nun für alle Zeit zu Grunde. Dann werdet Ihr den rechten Weg zur Überzeugung von der Größe Gottes nie verfehlen, und Ihr werdet sie *erkennen*, an Eurer Umgebung wie bei der Beobachtung des alltäglichen Lebens! Seid deshalb geistig wach!

21. AN DER GROBSTOFFLICHEN GRENZE

Es NENNEN sich Millionen Erdenmenschen Sucher, doch sie sind es nicht! Zwischen dem demütigen Suchen und dem selbstgefälligen und eitlen Forschen ist ein großer Unterschied!

Aber sie nennen sich trotzdem Wahrheitssucher, bilden sich sogar ein, bereits im Forschen darnach Wissende zu sein.

Solcher Dünkel könnte einfach in das Lächerlich-Groteske eingeschoben werden, wenn er nicht so oft Gefahren in sich trüge und von je gefährlich war. Denn Forschen, Schürfen ist *nur* Arbeit des Verstandes. Was aber kann dieser Verstand, der von grobstofflichen Gehirnen kommt und deshalb auch den grobstofflichen Schöpfungsurgesetzen unterworfen ist, vom *Geistigen* erforschen, von dem er gar nichts Artverwandtes hat. *An dieser einen, ganz natürlichen Tatsache scheitert dabei alles schon!*

Am Endpunkte der feinen Grobstofflichkeit kann der Mensch mit seinem Forschenwollen schon nicht weiter.

Feinstofflichkeit ist und bleibt dem menschlichen Verstände eine fremde Art, mit der er nicht Verbindung fassen kann. Ohne Verbindung aber kann es auch niemals Verstehen geben, nicht einmal Schauen oder Hören, noch weniger ein Forschen, Prüfen oder Einreihen in die grobstofflichen Begriffe, welche der Verstand nicht missen kann als Ausweis dafür, daß er unter den grobstofflichen Gesetzen steht, an die er fest gebunden bleibt.

Damit blieb jeder bisherige »Sucher« oder »Geistesforscher« immer an die Grobstofflichkeit eng gebunden, er konnte über deren feinste Grenzen auch bei tatsächlicher Höhenleistung nie hinaus. Das Schöpfungsurgesetz hält ihn eisern zurück. Es gibt für ihn gar keine Möglichkeit, weiter zu gehen.

Deshalb mußten auch viele sogenannte Prüfungskommissionen oft so kläglich scheitern, welche sich herbeiließen oder berufen fühlten, mediale Eigenschaften und deren Ergebnisse auf ihre Echtheit hin »prüfen« zu wollen, um ein Urteil abzugeben, nach dem sich die Menschheit richten soll.

Klägliches Scheitern lag stets auf der Seite dieser *Priifenden*, wenn diese

es auch umgekehrt erscheinen lassen wollen und auch selbst wohl an ihr Urteil glauben. Die Folgerung der unverbiegbaren Schöpfungsgesetze aber beweist es anders und spricht *gegen* sie. Und jede andere Beweisführung ist gegen Unumstößlichkeit der göttlichen Gesetze, also falsch und irrtümliches Menschenwerk, welchem niedere Eitelkeit und Selbstgefälligkeit engster Begrenzung als Triebfeder dienen.

Aus dem gleichen Grunde stehen auch die irdischen Gerichte allen feinstofflichen Vorkommnissen feindlich gegenüber, weil sie einfach gar nicht in der Lage sind, sich überhaupt hineinzudenken in die Dinge, die ihrem Verstehen so vollkommen ferne liegen.

Das ist aber ihr Fehler selbst, als Folge ihrer Einengung, die sie sich schufen durch die Trägheit ihres Geistes, den sie ruhig schlafen lassen, während sie den irdischen *Verstand*, der aus der Grobstofflichkeit stammt, für ihren *Geist* ansehen und als solchen schätzen. Es sind durchaus nicht immer Fehler derer, die sie vor sich laden. Trotzdem aber sind sie niemals davor zurückgeschreckt, in gottgesetzwidriger Art zu urteilen über Dinge, die sie nicht verstehen! Noch mehr, aus diesem Unverständnis heraus suchten sie tatsächlichen feinstofflichen Vorgängen und auch den geistigen sehr oft die Absicht wissentlicher Täuschungen zu unterlegen, sogar des Betruges!

Es ist dieselbe Handlungsweise, wie sie von den Kirchen und weltlichen Richtern einst in den Prozessen gegen Hexerei verwendet wurde, nicht anders. Es ist nicht minder widerwärtig und beschränkt und verstößt ebenso wie damals gegen alle Schöpfungsurgesetze.

Ausnahmen, wo wirkliche Betrüger eine Sache für sich nützen wollen, sind in *allen* Wirkensarten dieser Erdenmenschen aufzufinden, ohne daß man dadurch stets von vornherein die ganze Art mit Mißtrauen behandeln darf. In jedem Handwerk wie in jeder Wissenschaft, in allen Fächern der verschiedenen Berufe. Doch diese sind zuletzt auch immer ohne Schwierigkeiten zu erkennen, da übles Wollen sich nicht andauernd verstecken kann.

Deshalb muß die sonderbare Feindschaft irdischer Gerichte wie aller Verstandesmenschen um so auffallender für den ruhigen Beobachter erscheinen.

Bei näherer Betrachtung findet man dann leicht, daß nur der Druck völlig Unvermögens diesen Dingen gegenüber der Ausgangspunkt der Triebfeder zur unbedingten Gegnerschaft und des Unterdrückenwollens ist.

Heute hat tatsächlich kein Mensch eine Ahnung von der Größe, von der Reinheit und dabei der überwältigenden Einfachheit und wirklich sehr leich-

ten Verständlichkeit der Grundgesetze in der Schöpfung, nach denen sich die irdischen Gesetze und die Kirchen richten *müssen*, wenn sie richtig und gerecht, und damit auch Gott wohlgefällig sein wollen! Sie können und sie dürfen gar nicht anders, ohne Schaden anzurichten für sich selbst und ihre Nebenmenschen.

Gibt es doch gar nichts anderes für alle Kreaturen, als diese unumstößlichen Gesetze Gottes in der Schöpfung, aus denen heraus sie erstanden, und denen sie sich auch einfügen müssen, wollen sie nicht Schädlinge der Schöpfung sein. Es muß sich endlich auch der Mensch als ein Geschöpf dazu bequemen, sich darnach zu richten, wenn er nicht verderben will durch seinen Leichtsinn, seine Überhebung und die damit so eng verbundene Verstandesküglelei. Denn der Verstand spielt in der großen Schöpfung doch nur eine kleine Rolle und dient lediglich zu der Bewegung in der gröbsten Stofflichkeit. Was über deren Grenzen ist, vermag er niemals zu erfassen und kann sich deshalb auch niemals darin betätigen, noch weniger darüber richten.

Das ganze Wissen, das die Erdenmenschheit heute hat, worauf sie stolz sich zeigt, bewegt sich *nur* im Reich des Grobstofflichen und geht nicht darüber hinaus! Das zeigt, wie eng beschränkt ein solches Wissen ist; denn Grobstofflichkeit ist das *Unterste* in allen Schöpfungsringen, das Dichteste und Schwerste, und damit in den Begriffen auch das Engstbegrenzte in dieser Nachschöpfung!

Auch Eure Gedanken sind nur grobstofflicher Art, als Produkte des Gehirns! Sie gehören zu der feinen Grobstofflichkeit, zu der also auch alle Gedankenformen zählen, die von Medien so oft gesehen werden können. Diese aber denken, daß es im Reich der Feinstofflichkeit ist oder gar in dem Geistigen. Ich streifte früher schon einmal in einem Vortrag die Gedankenformen, sprach auch von den Zentren, die sich davon bilden, aber nicht von den Regionen oder von den Arten, denen sie angehören. Gedanken, wie auch die Gedankenformen sind noch *grobstofflicher Art*, wenn sie auch zu der *feinen* Grobstofflichkeit zählen. Sie sind nicht *feinstofflich*. Das Feinstoffliche hat mit feiner Grobstofflichkeit nichts zu tun.

Es ist eine vollkommen andere Art und kann sich nicht vermischen, sondern muß immer nebeneinander stehen, da eine andere Art auch anderen Gesetzesformen unterworfen ist. In jeder Schöpfungsart sind wohl die Gottgesetze einheitlich, sie gehen durch die ganze Schöpfung, aber die Gesetze zeigen sich trotz eigener Einheitlichkeit in jeder Schöpfungsart in einer dieser

jeweiligen Art entsprechenden anderen Form. Es vermag deshalb auch nie ein Mensch mit grobstofflichen Werkzeugen, zu denen das Gehirn mit dem Verstand gehört, etwas zur Feinstofflichkeit Zählendes zu prüfen oder zu beurteilen, ebensowenig Dinge, die in dem Geistigen geschehen, solange die Verbindung dazu fehlt, die nur durch Strahlungen erreichbar ist.

Der Strahlungsweg aus dem Grobstofflichen ist aber allen denen noch verschlossen, die sich bedingungslos der Herrschaft des Verstandes verschrieben haben, der an die Grobstofflichkeit und deren Begriffe fest gebunden ist. Diesen ausgesprochenen Verstandessklaven ist es gar nicht möglich, Strahlungen hinauszusenden in andere Regionen, da sie sich die Grenzen selbst verschlossen und alles zum Hinaussenden Notwendige in sich verkümmern ließen.

Die Menschen kriechen nur noch an dem Boden, während ihre Schwungskraft nach den Höhen zu lange schon abgefallen ist von ihnen, weil sie diese nicht verwendeten, nicht mehr benützten, seit ihnen der Verstand als Höchstes galt, der sie an die Erde band.

Ihr mußtet damit dem Gesetz der Anpassung verfallen, das in der Stofflichkeit selbsttätig wirkt. Es geht Euch wie den Tieren, denen ihre Flügel langsam erst verkümmern und dann ganz wegbleiben, wenn sie nie verwendet werden, oder wie den Fischen, denen ihre Schwimmblase zum Aufstiege und zu dem Halte in dem Wasser mit der Zeit verlorengeht, wenn sie sich dauernd nur am Boden halten, veranlaßt durch zu starke Strömungen des Wassers.

Natürlich wirkt sich das nicht schnell von heute bis morgen aus, sondern erst in dem Laufe von Jahrhunderten und auch Jahrtausenden. Aber es wirkt sich aus. Und bei dem Menschengeiste *hat* es sich schon ausgewirkt!

Alles, was Ihr nicht in rechter Art eifrig verwendet, muß für Euch mit der Zeit verkümmern und verlorengehen. Die selbstwirkende Anpassung ist nur die Folge des Schöpfungsgesetzes der *Bewegung!* Es ist nur *eine* seiner vielseitigen Auswirkungen. Was sich nicht in der rechten Art bewegt, natürlich auch, was nicht in der notwendigen Bewegung stets *erhalten* wird, das muß verkümmern und zuletzt ganz abgestoßen werden auch von jeder grobstofflichen Form; denn jede Form bildet sich nur nach der Art der Bewegung.

Wendet nicht etwa ein, daß dem entgegensteht das Wissen von dem Satze, daß der *Geist* den Körper bildet. Darin liegt nur Bestätigung, es zeigt die Unverrückbarkeit dieses Gesetzes; denn jedes Wollen eines Geistes *ist* Bewegung, die weiterwirkend wiederum Bewegungen erzeugt!

Geht hin und sucht in der Natur. Beobachtet die Schöpfung selbst. Ihr werdet Fische finden, die nicht schwimmen können, weil sie in reißenden Gewässern sich schwer halten konnten und deshalb das Bleiben auf dem Grunde vorgezogen haben. Ihnen verkümmerte die Schwimmblase und ging dann mit der Zeit auch ganz verloren. Ihr habt auch Vögel, die nicht fliegen können. Denkt an die Pinguine, an die Strauße und noch viele mehr. Es bildet und erhält sich immer nur *der Teil*, die Fähigkeit, welche auch *angewendet* wird, welche also in dem Gesetz notwendiger Bewegung sich betätigt.

Ihr aber habt Jahrtausende dazu benutzt, Euch an das niederste und engbegrenzte Reich der Grobstofflichkeit förmlich krampfhaft anzuklammern, weil es Euch alles galt, habt Euch hineingewühlt und *könnt* nun nicht mehr aufwärts blicken! Dazu habt Ihr die Fähigkeit verloren, habt sie Euch selbst entwöhnt durch Trägheit Eures Geistes, welcher sich nicht mehr aufwärts bewegen will, und heute schon bei vielen sich nicht mehr bewegen *kann!*

Deshalb wird es Euch auch nun schwer, das *Wort* aus höchsten Höhen zu erfassen, und vielen wird es ganz unmöglich sein. Wer es mit dem *Verstände* allein messen will, der wird den eigentlichen Wert niemals erkennen; denn dann muß er das Gotteswort herabzerren in niederes, grobstoffliches Begreifen. Er, der nur klein noch denken kann, wird auch das Wort verkleinern in dem eigenen Verstehen, wird es also nicht erkennen und es leicht zur Seite legen, da er *das* nicht sieht, was es wirklich enthält!

Doch er wird in dieser seiner Kleinheit gern darüber sprechen und es kritisieren, vielleicht sogar verächtlich machen wollen; denn solche Menschen tun gerade alles *das*, was von der Engbegrenztheit ihres Wissenwollens *zeugt*, was von dem NichtVermögen eines Tieferschürfens deutlich spricht. Ihr könnt dasselbe täglich überall erleben, daß gerade wirklich dumme Menschen sich für ganz besonders klug halten und über alles mitzusprechen suchen, wovon ein Kluger schweigt. Dummheit ist immer aufdringlich.

Beachtet einmal alle die, die gern und auffallend von feinstofflichen oder gar geistigen Vorgängen erzählen. Ihr werdet bald erkennen, daß sie gar nichts davon wirklich wissen. Namentlich die, die oft vom Karma reden! Laßt Euch von solchen Menschen einmal die Erklärung über Karma geben. Es wird Euch grausen bei dem wirren Durcheinander, das Ihr dabei hört.

Und wer nicht selbst erzählt, sondern bescheiden darum fragt, den seht Euch erst einmal schärfer an, bevor Ihr Antwort gebt. Die meisten darum

Fragenden wollen für sich und ihre Schwächen in dem Karma nur eine Entschuldigung entdecken. *Damach* lechzen sie, um in dem Glauben an ihr Karma ruhig weiter ihre Schwächen, manchmal sogar Ungezogenheiten zu behalten mit der Selbstentschuldigung, daß es ihr Karma sei, wenn ihnen dar-aus Unannehmlichkeiten kommen. Mit heuchlerischer Miene seufzen sie so gern: »Es ist mein Karma, das ich abzulösen habe!« Sie bleiben bei dem Seuf-zen, auch wenn sie mit ein wenig Rücksicht auf den Nebenmenschen und ein wenig Selbsterziehung manches ändern und vermeiden könnten, womit sie zu Tyrannen der Umgebung werden und die Harmonie zerstören!

Sie denken nicht daran und *wollen* es nicht denken, daß sie sich damit erst ein Karma aufbürdnen, das sie um Jahrhunderte zurückwirft!

Geschwätz, nichts als Geschwätz ist alles das, entsprungen aus dem Mangel wirklich frischen Wollens und der Eitelkeit! Schade um jede einzige Minute, die ein Mensch derart Geistesträgen opfert. Laßt sie laufen und beherzigt eins: Ein wirklich etwas Wissender wird niemals schwätzen!

Er nimmt sein Wissen *nicht zur Unterhaltung*, gibt es auch nicht dazu her! Er wird nur antworten auf eine ernste Frage, und auch dann noch zögernd, bis er weiß, daß wirklich ehrlich Wollen den Fragenden dazu treibt.

Der Menschen Reden darin ist zum größten Teil nur leerer Schall; denn das Verstehen aller Erdenmenschen hat die Grenze des Grobstofflichen nicht überschreiten können durch die Fehler, die sie in der Schöpfung machten, die sie niederhalten durch die Trägheit ihres Geistes, den sie mit dem irdischen Verstand verwechselten, sich selbst damit die niedere Grenze erschaf-fend.

Lasset in Zukunft ab davon, Ihr Erdenmenschen der jetzigen Zeit, Urteile zu bilden über Dinge, die Ihr nicht verstehen könnt! Zu schwer ist die Schuld, die Ihr damit auf Euch legt. Nicht weniger schwer, als einst die Menschen sie auf sich wälzten, die in stumpfsinniger Verblendung ungezählte Tau-sende in Leid und Elend stürzten, auch vielen das Erdenleben nahmen durch den Feuertod nach martervollen Tagen. In dem Gesetz des Herrn ist es das-selbe, wenn Ihr heute solche des Betruges oder auch nur grober Täuschung zeiht!

Bemüht Euch endlich, *Eure Pflichten Eurem Gotte gegenüber zu erfüllen und die Gottgesetze zu erkennen*, bevor Ihr richten wollt! Ihr habt kein Recht, Verzeihung zu erwarten. Ihr habt die Anwartschaft darauf schon selbst verwirkt durch Euer eigenes Gesetz, daß Unkenntnis vor Strafe nie-

mand schützen kann! Auge um Auge, Zahn um Zahn, *so* wird es jetzt geschehen mit *den* Menschen, die nicht anders wollen und auf das Gesetz des Herrn nicht hören!

DAS GOTTERKENNEN

WENN ich auch schon erklärte, daß ein Mensch niemals Gott wirklich *sehen* kann, weil seine Art die Fähigkeit dazu gar nicht besitzt, so trägt er doch die Gabe in sich, Gott in seinen Werken *zu erkennen*.

Das geht aber nicht über Nacht und fällt ihm nicht im Schlafe zu, sondern es kostet ernste Mühe, großes, starkes Wollen, das der Reinheit nicht entbehren darf.

Euch Menschen ist die ungestillte Sehnsucht nach dem Gotterkennen mitgegeben, sie ist in Euch gepflanzt, damit Ihr keine Ruhe finden könnt auf Euren Wanderungen durch die Nachschöpfung, welche Ihr unternehmen dürft zum Zwecke Euerer Entwicklung, damit Ihr Euch bewußt werdend voll Dank die Segnungen genießen lernt, welche die Welten in sich bergen und Euch bieten.

Würdet Ihr während dieser Wanderungen Ruhe in Euch finden, so müßte Euch die Ruhe in der Folgerung den Stillstand bringen, der für Euren Geist Ermattung und Verfall, zuletzt auch unausbleibliche Zersetzung in sich birgt, da er damit dem Urgesetze der notwendigen Bewegung nicht gehorcht. Doch das Getriebe der selbstdichten Gesetze in der Schöpfung ist für den Menschengeist wie ein laufendes Band, welches ihn ohne Unterbrechung fortzieht, auf dem jedoch auch jeder ausgleitend zum Straucheln und zum Sturze kommt, der nicht das Gleichgewicht zu wahren weiß.

Das Gleichgewicht bewahren ist in diesem Falle dasselbe, wie durch Einhaltung der Schöpfungsgesetze nicht die Schöpfungsharmonie zu stören. Wer wankt und stürzt, wer sich nicht darin aufrecht halten kann, wird *mitgeschleift*, weil seinem Wegen das Getriebe auch nicht eine einzige Sekunde stille hält. Das Mitgeschleiftwerden aber verletzt. Und wieder aufstehen zu können, fordert dann erhöhte Anstrengung, noch mehr das Wiederfinden des bedingten Gleichgewichtes. Bei dieser dauernden Bewegung der Umgebung ist es nicht so leicht. Gelingt es nicht, so wird der Mensch ganz aus der Bahn geschleudert, mitten in die Räder des Getriebes, und dabei zermalmt.

Deshalb seid dankbar, Ihr Menschen, daß Euch die Sehnsucht nach dem Gotterkennen auf Euren Wanderungen keine Ruhe läßt. Dadurch entgeht Ihr, ohne es zu wissen, in dem Weltgetriebe vielerlei Gefahren. Aber Ihr habt die Sehnsucht nicht verstanden, welche in Euch liegt, Ihr habt auch diese umgebogen und nur niedere Unruhe daraus gemacht!

Die Unruhe sucht Ihr dann wiederum in falscher Art mit irgend etwas zu betäuben oder zu befriedigen. Da Ihr dabei nur den Verstand verwendet, greift Ihr natürlich auch nach irdischem Verlangen, erhofft Befriedigung des Drängens in der Anhäufung von Erdenschätzen zu erhalten, in der Hast der Arbeit oder in zerstreuenden Vergnügungen, in schwächender Bequemlichkeit und, wenn es sehr hoch kommt, vielleicht in einer reinen Art irdischer Liebe zu dem Weibe.

Doch das alles bringt Euch keinen Nutzen, hilft Euch nicht voran. Es kann die Sehnsucht, welche Ihr zur Unruhe verbogen habt, vielleicht für kurze Zeit betäuben, vermag sie aber nicht für immer auszulöschen, sondern drängt sie lediglich nur hier und da zurück. Die von Euch unerkannte Sehnsucht treibt die Menschenseele immer wieder an und hetzt den Erdenmenschen, wenn er deren Sinn nicht endlich zu verstehen sucht, durch viele Erdenleben, ohne daß er dabei reift, um wie gewollt emporsteigen zu können in die leichten, lichteren und schöneren Gefilde dieser Nachschöpfung.

Der Fehler liegt am Menschen selbst, der aller ihm geschenkten Hilfen viel zu wenig oder gar nicht achtet in dem Wahne des eigenen Könnenwollens durch die Schlingen des Verstandes, die er sich um seine Geistesschwingen band.

Nun ist er endlich an dem *Ende* seiner Kraft! Erschöpft durch das Gehetztwenden von ihm noch nicht erkannten Mächten, deren Hilfen er sich hartnäckig verschloß, in dem kindischen Besserwissen- und auch Besserkönnenwollen seines eigensinnigen Gebarens, das als Folge des gewaltsam von ihm selbst verkrüppelten Gehirns sich zeigt.

Und doch hätte es jeder Mensch so leicht gehabt, wenn er nur einfach und bescheiden alle Gaben in sich reifen ließ, die ihm der Schöpfer gab für seine Wanderung durch alle Ebenen der Nachschöpfung, welche der Menschengeist zu seiner eigenen Entwicklung so unumgänglich nötig hat. Er wäre damit groß geworden, viel größer und viel wissender, als er sich je erträumte. Doch ohne Demut und Bescheidenheit können ihm diese Gaben nicht zu Fähigkeiten auferblühen!

Es ist kindisches Spielzeug, Euer Wissen, auf das Ihr so eingebildet seid! Ein Staubkorn im Verhältnis zu dem, was Ihr wissen, und vor allem, was Ihr *wirken* könnet, was Ihr heute auch schon wirken *müßtet!* Was wißt Ihr Erdenmenschen von der wunderbaren Schöpfung, die sich Euch überall in ihrer jeweiligen Art und Schönheit, vor allem aber in ihren Gesetzen unantastbar zeigt! Stumpf steht Ihr all dem Großen gegenüber. Sucht endlich *das Erkennen Eures Gottes* in der Schöpfung, Menschen, deren kleinster Teil Ihr seid von jener Art, welche zu Selbstbewußtsein durch die Gnade ihres Schöpfers sich entwickeln darf als Erfüllung ihres Drängens, das sie in sich trägt!

Sucht darin nicht nur Eure Eitelkeiten zu befriedigen, wie Ihr es bisher als die Sklaven Eures Verstandes hieltet! Ihr seid damit am Ende! Seid am Zusammenbrechen Eures kleinen Könnenwollens. Und von dem wahren Können steht Ihr weit entfernt.

Wie kleine Stümper Ihr gewesen seid, werden Euch nun die Folgen Eures Wirkens selbst beweisen, die wie schwere Wogen nun den Gottgesetzen in der Schöpfung folgend auf die Urheber zurückkommen, sie hoch emporhebend oder sie unter sich begrabend mit allen ihren Werken. Es wird sich dabei unbeirrbar zeigen, was recht war oder falsch. Was Ihr schon in den letzten Zeiten deutlich genug hättet sehen können, wenn Ihr nur hättet sehen *wollen*, das Versagen aller Anstrengungen überall zur Abwendung des schon rollenden Niederganges, das hätte Euch warnen müssen, umzukehren noch zu rechter Zeit! Und mit dem Denken endlich *in Euch selber* einzukehren.

Die Menschen aber hören nicht und sehen nicht; es treibt sie die Verzweiflung nur noch toller zu dem Glauben an die Hilfe durch das Menschenkönnen.

Ich aber sage Euch: Wer nicht in den Gesetzen Gottes wirkend steht, hat keine Hilfe aus dem Lichte mehr! Die Kenntnis der Gesetze Gottes in der Schöpfung ist Bedingung! Und ohne Hilfe aus dem Licht ist *heute* der *wirkliche* Aufbau ganz unmöglich!

Der Glaube eines Menschen an die eigene Sendung und der Glaube derer, die ihm folgen, nützen einem Erdenmenschen nichts. Es wird mit ihm alles zerbrechen an der Stelle, wo die Auswirkung der Gottgesetze in der Schöpfung ihn berührt.

Und *jeder* Mensch wird jetzt nach Gottes heiligem Gesetz vor diese Auswirkung gestellt! Darin liegt das von allen Gläubigen gefürchtete Gericht!

Die Gläubigen! Ihr alle, die Ihr Euch zu Gottgläubigen zählt, prüft Euch

einmal, ob Euer Glaube, den Ihr in Euch tragt, wirklich der *rechte* ist! Ich meine damit nicht, *in welcher Form* Ihr glaubt, ob nun als Katholik oder als Protestant, ob als Buddhist oder Mohammedaner oder in irgendeiner Form, *ich meine Eure Art* zu glauben, inwieweit diese *lebendig* ist!

Denn Gott ist Gott! Und *wie* Ihr Ihm Euch naht *in Eurem Inneren*, das ganz allein ist für die Stärke und die Echtheit Eures Glaubens maßgebend!

So also prüft Euch einmal sorgfältig. Ich will Euch zeigen, wie Ihr den Weg dazu finden könnt, um einen Anhalt dafür zu bekommen.

Geht mit mir im Geist einmal nach Afrika zu irgendeinem Negerstamm. Denkt Euch hinein in das Begriffsvermögen solcher Menschen. Bemüht Euch, deren Innenleben und deren Gedankengang deutlich vor Euch zu sehen.

Diese Menschen glaubten an Dämonen und an alles Mögliche; sie hatten roh aus Holz geschnitzte Götzen, und dann kamen zu ihnen die christlichen Missionare. Sie erzählten, unterrichteten von jenem großen, unsichtbaren Gotte ihrer Religion.

Stellt Euch das vor und sagt Euch selbst, mit welchen Empfindungen diese Naturmenschen nach ihrer Taufe zu dem ihnen neuen christlichen Gotte beten werden! Nicht viel anders, als sie vorher zu ihrem holzgeschnitzten Götzen beteten! Die meisten davon nehmen einfach den neuen Gott an die Stelle des bisherigen Götzen. Das ist der ganze Unterschied. Ihre Empfindungen haben sie dabei nicht geändert, sondern sie halten sich in den günstigsten Fällen lediglich an die *Lehre*. Das wirkliche *Erleben* aber fehlt. Das kann bei diesen unwissenden Menschen gar nicht anders sein.

Das Annehmen der Lehre selbst macht sie nicht *wissend*; denn die Annahme des Glaubens stützt sich doch nur auf ein gereichtes Wissenwollen anderer. Es fehlt dabei gewinnbringendes, inneres Erleben und damit der eigentliche Halt! So ist es immer und überall. Die Missionare und Bekehrenden stürzen sich auf die Menschen und wollen sie *ohne* weiteren Übergang zu dem Christentum bekehren.

Auch bei dem Unterricht der Kinder spielt sich heute Gleiches ab, und doch sind Kinder innerlich nicht anders als die Heiden; denn die Taufe hat sie nicht wissender gemacht.

Wenn der Mensch aber die Stufen nicht geordnet geht, die in der Schöpfung vorgezeichnet sind, die ihm die Schöpfung in den selbstdichten Urgesetzen selber bietet, da sie ja aus diesen Stufen sich zusammensetzte, kann er nie zu

wahrer Gotterkenntnis kommen! Und auch *gute* Lehren werden ihm darin nichts nützen, sondern seine Wege nur verwirren.

Hieran krankt die ganze bisherige Missionsarbeit. Sie *kann* es gar nicht zu einer wirklich Leben in sich tragenden Wirkung bringen, weil sie nicht die schöpfungsgesetzmäßigen Wege geht. Sprünge machen duldet das Entwicklungsgesetz in dieser Schöpfung nicht, wenn sie zu wahrer Reife kommen soll. Und der Mensch vermag sich nie hinauszuheben über diese Schöpfung, der er angehört, mit welcher er durch unzählige Fäden eng verbunden ist, und deren köstlichste der Früchte er nun bilden soll.

Will er jedoch die Frucht auch wirklich werden, die diese Schöpfung in der reinen Kraft des Herrn hervorzubringen fähig ist, so darf in seinem Reifegange keine Unterbrechung sein! Genau wie in dem wesenhaften Wirken bei der Frucht des Baumes. Wo eine Unterbrechung oder sonst ein Eingriff in den Werdegang der Reife kommt, sei es durch vorzeitigen Frost, durch allzustarken Sturm oder durch schädigende Willkür eines Menschen, dort kann die Frucht niemals zu voller Reife kommen und damit nicht zu ihrer wirklichen Vollendung.

Nicht anders bei dem Erdenmenschen, der eine Frucht *geistigen* Wirkens ist.

Nichts darf bei seinem Werdegange fehlen, keine einzige Stufe, da sonst eine Lücke, eine Kluft verbleibt, die einen lebendigen Weiteraufbau und damit ein Weitersteigen nach der Höhe zu nicht zuläßt, es geradezu unmöglich macht. Wo auch nur *eine* Stufe fehlt oder mangelhaft ist, muß ein Zusammenbruch kommen, ein Absturz. Da kann der Mensch sich drehen oder wenden wie er will, er muß sich darein fügen, und die spitzfindige Verstandeskügelei ist das, was ihm am allerwenigsten eine Ersatzbrücke erbauen könnte, die ihm weiter hilft.

Und der Mensch selbst hat einen schädigenden Eingriff unternommen in der *einseitigen* Hochzucht seines irdischen Verstandes, der ihn nun mit festem Druck und wie mit Stahlklammern nur an die Grobstofflichkeit fesselt, der der Verstand entstammt.

Dadurch entstand die Lücke, die ein angelernter Glaube an das hohe Geistige und Göttliche nicht überbrücken kann!

Und so muß die Menschenfrucht der Nachschöpfung verkümmern auf dem Weg zu ihrer Reife, durch die eigene Schuld.,

Deshalb erlebt so mancher Mensch auch heute noch, daß er den in seiner

Kindheit angelernten Glauben ganz verliert, nachdem er aus der Schule in das Leben tritt, auch wenn er darum tapfer kämpft, um früher oder später wieder ganz neu aufbauen zu müssen, vom Grunde aus, wenn er ein ernster Sucher nach der Wahrheit ist.

Begeisterung der Massen und ein Mitreißen hat für den einzelnen gar keinen Zweck. Es gibt ihm nie den festen Boden, den er zu dem Aufstieg braucht, und er vermag auch nicht den notwendigen Halt dabei zu finden *in sich selbst*. Den Halt, der ihn allein für immer sicher stehen läßt.

So ist zur Zeit auch jeder Unterricht für die heranwachsenden Kinder in den Glaubensarten noch nicht richtig. *Deshalb* fehlt überall *der Glaube*, der zu *wahrer Gotterkenntnis* führt, welche allein wirkliches Glück und auch Frieden gewährt!

Der Unterricht zur Zeit ist falsch und ohne Leben. Der Halt, welchen der einzelne zu haben glaubt, ist Einbildung. Es ist nur Formglaube, an den sich alle klammern. Die Ruhe und Geborgenheit erkünstelt, in die sie sich zu wiegen suchen, oft nur, um selbst nach außen hin nicht anzustoßen, manchmal um Erdenvorteil zu genießen oder irgendwie zu gelten. Echt ist es nie, kann es nicht sein, weil die schöpfungsgesetzmäßigen Grundlagen noch dazu fehlen. Und ohne diese geht es einfach nicht.

Greifen wir einmal zurück und nehmen wir die einstigen Bekehrungen in deutschen Landen an. Der Überlegende, der sich nicht mit der trägen Durchschnittsmenge treiben läßt, muß ebenfalls dabei in allem nur die leere und für alles Innere *nutzlose Form* erkennen, die damals geschaffen wurde, welche keine Gotterkenntnis bringen konnte!

Bei jedem Volke, sogar bei jedem Menschen, auch den Menschen dieser Neuzeit muß *zuerst* die *Grundlage zur Aufnahme* der hohen Gotterkenntnisse vorhanden sein, die in der Christuslehre liegen. Nur aus einer dazu reifen Grundlage heraus darf dann und muß der Menschengeist hineingeführt werden in alle Möglichkeiten einer Gotterkenntnis durch die Christuslehre.

So ist es, und es wird so bleiben bis in alle Ewigkeit!

Könnte es anders sein, so würde Gott sich auch schon *früher* haben offenbaren lassen bei den Erdenvölkern. Er tat es nicht!

Erst wenn ein Volk in der Entwicklung so weit gekommen war, daß es von dem Wirken alles Wesenhaften wußte, dann konnte es vom Geistigen erfahren, von dem Urgeistigen, dem Göttlichen, und zuletzt auch von Gott!

Doch immer nur in einer Art, die es verständnisvoll hinausführte in *höhe-*

res Begreifen durch dazu berufene Propheten, welche nie das Alte dabei stürzten. *Sie bauten auf!* Genau, wie es auch Christus Jesus selbst dann tat und oft in seinem Wort hervorgehoben hat, was Ihr bisher nur *nicht verstehen wolltet*.

Die christlichen Kirchen wollen bei Bekehrungen aber vieles Alte stürzen und als falsch erklären oder doch nichtachtend ausschalten, anstatt darauf sorgfältig weiter aufzubauen und die notwendigen Übergänge dabei zu beachten. Sie erwarten und verlangen, daß der Menschengeist unmittelbar in diese höchste Christuslehre springt.

Man achtet dabei also nicht der Gottgesetze, trotzdem man oft das Gute will.

Auch die Germanen waren damals eng verbunden mit den Wesenhaften. Viele von ihnen vermochten sie zu schauen, zu erleben, so daß ihnen an deren wirklichem Bestehen keine Zweifel bleiben konnten, ebensowenig auch an deren Wirken. Sie *sahen* es und *wußten* es darum.

Es war ihnen die reinste Überzeugung, deshalb heilig.

Und an diesem damaligen Heiligtum rüttelte Bonifazius mit roher Faust! Er wollte den Germanen die Wahrheit solchen Wissens abstreiten und es als falsch erklären. An dessen Stelle wollte er ihnen die Formen seiner Christenlehre aufzwingen. Solche unwissende Art mußte den Germanen schon von vornherein den Zweifel bringen über die Wahrheit dessen, was *er* ihnen könnte, mußte ihnen jedes Vertrauen dazu nehmen.

Er hätte ihnen die Wahrheit ihres Wissens bestätigen sollen und sie dann erklärend weiter führen in die höheren Erkenntnisse! Aber da fehlte es ihm selbst am Schöpfungswissen. Er zeigte dieses Unwissen über das Weben in der Schöpfung nur zu deutlich, wenn er Wotan und die anderen von den Germanen als wirkende Götter angesehenen Wesenhaften mit Irrglauben und als nicht bestehend bezeichnete. Wenn sie auch keine Götter sind, so sind sie doch bestehend durch Gottes Kraft und in der Schöpfung wirkend.

Ohne das Wirken der Wesenhaften könnte das Geistige sich in der Stofflichkeit gar nicht verankern, könnte also in der Stofflichkeit nichts tun. Das Geistige, dem der Menschengeist entspringt, braucht also die Mithilfe des Wesenhaften in der Stofflichkeit zu seinem eigenen Entwicklungsgange!

Hierbei kann ein Glaubenseifer das Wissen nie ersetzen.

Aber der Fehler, den Bonifazius und alle Bekehrenwollenden machten, wird heute noch lebendig erhalten.

Man spricht und lehrt von griechischen Göttersage». Es waren aber keine Sagen, sondern wirkliches *Wissen*, das den Menschen von heute fehlt. Auch die Kirchen kennen leider die Auswirkungen des heiligen Gotteswillens in der Schöpfung nicht, die doch die Heimat aller Menschengeister bleibt. Sie gehen blind an dem bisher Geschehenen vorüber und vermögen deshalb auch niemand zur *wahren*, lebendigen Gotterkenntnis zu führen. Sie können es mit bestem Wollen nicht.

Nur in den Schöpfungsgesetzen selbst, die Gott gegeben hat, kann der Menschengeist zur Gotterkenntnis kommen. Und er hat diese Erkenntnis zu seinem Aufstieg unumgänglich nötig! Nur darin erhält er *den* Halt, der ihn unerschütterlich seinen vorgeschriebenen, ihm nützlichen Weg zur Vollendung wandern lässt! Nicht anders!

Wer das Wirken der Wesenhaften überspringen will, von denen die alten Völker genau wußten, der kann niemals zur wahren Gotterkenntnis kommen. Dieses genaue Wissen ist eine unvermeidliche Stufe zur Erkenntnis, weil der Menschengeist sich von unten nach oben durchzuringen hat. Er kann das über seinem Begriffsvermögen liegende Urgeistige und das Göttliche niemals erahnen lernen, wenn er nicht die zu ihm gehörenden unteren Schöpfungsstufen vorher als Grundlage dazu genau kennt. Es ist dies unvermeidbar notwendig als Vorbereitung zu der höheren Erkenntnismöglichkeit.

Wie ich schon sagte, wurde Kenntnis gegeben von Gott auch immer erst solchen Völkern, die im Wissen von dem Wirken der Wesenhaften standen, niemals anders. Denn vorher ist eine Vorstellungsmöglichkeit dazu gar nicht gegeben. Sorgfältig wurde darin das ganze Menschengeschlecht vom Lichte aus geführt.

Ein Mensch, der in Reinheit nur im Wesenhaften wissend steht und lebt, ist in der Schöpfung höher einzuschätzen als einer, der in nur angelerntem Christenglauben steht und über das Wesenhafte lächelt als Märchen oder Sagen, der also unwissend darüber ist und dadurch niemals wahren Halt bekommt, während der andere noch seine vollen Aufstiegsmöglichkeiten hat in starker, ungetrübter und nicht untergrabener Aufstiegssehnsucht.

Er kann bei gutem Wollen innerhalb weniger Tage lebendig hineinwachsen in die geistigen Erkenntnisse und das geistige Erleben, weil er unter sich den festen Boden nicht verlor.

Leitet deshalb künftig auch bei allen Missionsarbeiten, bei allen Schulunterrichten das Wissen von Gott über das Wissen von den geformten wesens-

haften Kräften und deren Wirken, daraus erst kann sich dann die höhere Erkenntnis für das Geistige und für das Urgeistige, zuletzt auch für das Göttliche und Gott entwickeln.

Das *ganze* Schöpfungswissen ist notwendig, um zuletzt zu einem Ahnen von der Größe Gottes zu gelangen und damit endlich auch zur wahren Göttererkenntnis! Der *heutige* Christenglaube kann nichts Lebendiges in sich tragen, weil ihm das alles fehlt! Das Notwendige dazu wird stets weggelassen, und die Kluft ist nicht durch anderes zu überbrücken, als durch das von Gott dazu in dieser Nachschöpfung Gegebene.

Niemand hat aber aus ruhiger Beobachtung der bisherigen ganzen Entwicklung der Menschen hier auf Erden das *Wichtigste* gelernt: daß alle Stufen, welche die Menschen dabei durchleben mußten, *nötig waren*, und deshalb auch heute nicht vermieden oder übersprungen werden dürfen! Die ganze Schöpfung gibt Euch ja das klare Bild und alle Grundlagen zur Ausführung dazu!

Deshalb hört, was ich Euch sage: Das Kind von heute ist bis zu seiner Reife unmittelbar nur mit dem Wesenhaften eng verbunden. In dieser Zeit soll es das Wesenhafte genau kennenlernen im Erleben! Erst mit der Reife geht es dann zur geistigen Verbindung über, aufbauend steigend in seiner Entwicklung. Es muß dabei aber fest und bewußt auf dem Wesenhaften als der Grundlage dazu fußen, darf die Verbindung nicht etwa abschneiden, wie es die Menschheit heute tut, indem sie es gar nicht zum Leben in den Kindern auferweckt, sondern im Gegenteil gewaltsam unterdrückt, in unverantwortlichem Dünkel. Es will und muß zum Aufstieg beides aber wissend verbunden sein.

Der Mensch von heute soll so weit als Schöpfungsfrucht gereift sein, daß er in sich *gesammelt* das *ganze* Ergebnis der bisherigen Menschheitsentwicklung trägt!

Was deshalb heute jedem einzelnen allein *die Kindheit* ist, das war vorher in der ganzen Schöpfungsentwicklung eine große Menschheitsepoke als Gesamtentwickelung.

Achtet genau darauf, was ich damit sage!

Die erste Entwicklung durch *Jahrmillionen* drängt sich *jetzt* bei den Menschen der *heutigen* Schöpfungsentwickelungsstufe in die *Kinderjahre* zusammen!

Wer dabei nicht mitzugehen fähig ist, hat es eigener Schuld zuzumessen,

er bleibt zurück und muß zuletzt wieder vergehen. Die Entwicklung der Schöpfung läßt sich durch die Trägheit der Menschen nicht aufhalten, sondern sie schreitet unaufhaltsam fort nach den in ihr ruhenden Gesetzen, die den Willen Gottes in sich tragen.

Früher war die Schöpfungsstufe so, daß die Menschen viele Erdenleben hindurch innerlich so bleiben mußten, wie heute die Kinder sind. Sie waren nur mit dem wesenhaften Wirken unmittelbar verbunden in langsamer Entwicklung durch Erleben, was allein zum Wissen und zur Erkenntnis wird.

Schon seit langem aber ist die Schöpfung immerwährend weiter vorschreitend nun so weit gekommen, daß die ersten Entwickelungsstufen der Jahr-millionen sich bei den Menschenfrüchten hier auf Erden nun in die Zeit des Kindesalters drängen. Es muß und kann die frühere Menschheitsepoke jetzt in den wenigen Erdenjahren innerlich durcheinander werden, weil die Erfahrungen der früheren Leben fertig in dem Geiste schlummern.

Aber sie müssen geweckt werden und dadurch zum Bewußtsein kommen; denn sie dürfen nicht schlummern bleiben oder gar weggedrängt werden, wie es heute geschieht. Es muß alles lebendig werden und bleiben durch wissende Erzieher und Lehrer, damit das Kind den festen Grund und Halt im Wesenhaften bekommt, den es zur Gotterkenntnis in dem Geistigen benötigt. Eine Stufe wächst immer erst aus der anderen heraus, wenn diese vollendet ist, nicht früher, und die vorhergehende darf dann auch nicht weggenommen werden, wenn die Treppe erhalten bleiben und nicht zusammenbrechen soll.

Erst mit der körperlichen Reife des Kindes kommt der Durchbruch der Verbindung mit dem Geistigen. Der Aufschwung dazu aber kann lebendig nur erfolgen, wenn es sich auf das Wesenhafte dabei wissend stützt. Nicht Märchen und Legenden nützen da, sondern allein Erleben, das bis zum Beginn der Reife abgeschlossen und vollendet werden soll. Es muß auch ganz lebendig *bleiben*, um das Geistige bewußt lebendig werden zu lassen. Das ist unumstößliche Schöpfungsbedingung, die Ihr alle hättet lernen müssen in Beobachtungen des Gewesenen!

Jetzt braucht Ihr es, oder Ihr könnt nicht weiter. Ohne klares Wissen von dem wesenhaften Wirken gibt es niemals geistiges Erkennen. Ohne klares Wissen von dem Geistigen und seinem Wirken kann die Gotterkenntnis nicht erstehen! Alles außerhalb dieser Gesetzmäßigkeit Stehende ist dunkelhafte Einbildung und Anmaßung, sehr oft auch ganz bewußte Lüge!

Fragt Euren Nebenmenschen nach den unumstößlichen Gesetzen Gottes

in der Schöpfung. Kann er Euch darauf keine rechte Antwort geben, so ist er nur ein Heuchler, der sich selbst betrügt, wenn er von Gotterkenntnis und von *rechtem* Gottesglauben spricht!

Denn nach den unbeirrbaren Gesetzen Gottes *kann* er es nicht haben, weil es ihm anders unerreichbar bleibt!

Alles schreitet in der Schöpfung ohne Unterbrechung einheitlich voran nach unverrückbarem Gesetz! Ihr Menschen ganz allein geht noch nicht mit in Eurer Verblendung, Eurem lächerlichen Wissensdünkel, der demütiger Beobachtung entbehrt!

Die Kinder und Erwachsenen jetziger Zeiten gehen in der Gotterkenntnis wie auf Stelzen! Sie ringen wohl darnach, aber sie schweben damit oben in der Luft, haben keine lebendige Verbindung mit dem zum Halt unvermeidlich notwendigen Boden. Zwischen ihrem Wollen und dem Grunde, den der Aufbau nötig hat, ist totes Holz, ohne Empfindungsfähigkeit, wie bei den Stelzen!

Das tote Holz der Stelzen ist der *angelernte* Glaube, dem die Beweglichkeit und die Lebendigkeit ganz fehlen. Der Mensch hat wohl das Wollen, aber keinen festen Grund und keinen rechten Halt, was beides nur im Wissen der bisherigen Entwicklung der Schöpfung liegt, zu der der Menschengeist für immer untrennbar gehört! Er ist deshalb und bleibt auch stets mit dieser Schöpfung eng verbunden, kann nie über sie hinaus!

Menschen, erwacht! Holt das Versäumte nach. Ich zeige Euch noch einmal Euren Weg! Bringt endlich Leben und Bewegung in das starre Wollen, das Ihr habt, dann werdet Ihr die große Gotterkenntnis finden, die Ihr lange schon besitzen müßtet, wenn Ihr nicht zurückgeblieben wäret in dem Fortschritt der Entwicklung der großen Schöpfungen!

Merkt Euch, Ihr dürft nichts ausschalten, was die gesamte Menschheit hier auf Erden schon erleben mußte; denn sie erlebte immer das, was für sie nötig war. Und ging sie dabei falsch nach dem eigenen Wollen, kam der Untergang. Die Schöpfung eilet vorwärts unentwegt und schüttelt alle faulen Früchte ab.

DER NAME

EIN JAMMER, daß die Menschen selbst an ernsten Dingen stumpf vorübergehen und in ihrer Geistesträgheit alles erst erkennen, wenn sie es erkennen müssen. Doch in dieser todbringenden Trägheit liegen nur die Auswirkungen des bisher so frevelhaft genützten *freien Wollens* aller Menschheit.

Alle Menschen stehen im Gesetz wie jede Kreatur; sie sind von dem Gesetz umklammert und durchzogen, und im Gesetz, durch das Gesetz sind sie ja auch erstanden. Sie leben darin, und im freien Wollen weben sie sich selbst ihr Schicksal, ihre Wege.

Diese selbstgewebten Wege führen sie auch zielsicher bei Inkarnierungen hier auf der Erde hin zu jenen Eltern, die sie unbedingt für ihre Kindheit brauchen. Damit kommen sie auch in *die Verhältnisse hinein*, die ihnen nützlich sind, weil sie damit gerade *das erhalten*, was als Frucht der Fäden des eigenen Wollens für sie reifte.

In dem daraus entstehenden Erleben reifen sie auch weiter; denn wenn das vorherige Wollen übel war, so werden auch die Früchte ganz entsprechend sein, welche sie dabei kennenlernen müssen. Es ist dieses Geschehen mit den unausbiegbaren Endfolgerungen gleichzeitig auch immerwährende Erfüllung der einmal gehegten Wünsche, die in jedem Wollen stets verborgen schlummern, die ja die Triebfeder zu jedem Wollen bilden. Nur kommen solche Früchte oft ein Erdenleben später, aber sie bleiben niemals aus.

In diesen Folgerungen liegen außerdem gleichzeitig noch die *Ablösungen* alles dessen, was der Mensch bis dahin formte, sei es Gutes oder Übles. Sobald er daraus Lehren ziehend zur Erkenntnis seiner selbst gelangt, so hat er damit auch die unbedingte Aufstiegsmöglichkeit in jedem Augenblick, sowie aus *jeder Lebenslage*; denn nichts ist *so schwer*, daß es sich nicht wandeln könnte bei dem ernsten Wollen zu dem Guten.

So wirkt es mit andauernder Bewegung ohne Unterbrechung in der ganzen Schöpfung, und immerfort webt auch der Menschengeist wie jede Kreatur in den Gesetzesfäden sich sein Schicksal, die Art seines Weges. Jede Regung

seines Geistes, jede Schwankung seiner Seele, jede Handlung seines Körpers, jedes Wort knüpft ihm unbewußt und selbsttätig immer aufs neue Fäden zu den bisherigen, aneinander, w»eineinander, *durcheinander*. Formt und formt, *formt sich sogar dabei den Erdennamen schon im voraus, den er tragen muß bei einem nächsten Erdensein*, und den er unvermeidbar tragen wird, da ihn die Fäden seines eigenen Gewebes sicher, unbeirrbar dahin führen!

Dadurch steht auch ein jeder Erdenname im Gesetz. Er ist nie zufällig, nie ohne daß der Träger selbst die Grundlage dazu vorher gegeben hat, da jede Seele zu der Inkarnierung an den Fäden *eigenen* Gewebes wie auf Schienen unaufhaltsam dorthin läuft, wohin sie nach dem Schöpfungsurgesetz genau gehört.

Es straffen sich dabei zuletzt die Fäden immer mehr in zunehmender stofflicher Verdichtung dort, wo sich die Strahlungen der groben Feinstofflichkeit mit den Strahlungen der feinen Grobstofflichkeit eng berühren und die Hände reichen zu *magnetartigem* festem *Aneinanderschluß* für die Zeit eines neuen Erdenseins.

Das jeweilige Erdensein währt dann so lange, bis die ursprüngliche Stärke dieser Strahlungen der Seele durch Auslösungen mancher Art im Erdenleben sich verändert, womit gleichzeitig auch jene magnetartige Kraft der Anziehung sich mehr nach oben richtet als hinab zum Grobstofflichen, wodurch zuletzt wiederum die Trennung der Feinstofflichkeit der Seele von dem grobstofflichen Körper sich gesetzmäßig ergibt, da eine wirkliche Vermischung niemals stattgefunden hat, sondern lediglich ein *Anschluß*, der magnetartig gehalten wurde durch eine ganz bestimmte Stärke des Wärmegrades der gegenseitigen Ausstrahlung.

So kommt es aber auch, daß sich die Seele von einem durch Gewalt zerstörten Körper oder von einem durch Krankheit zerrütteten oder durch Alter geschwächten Körper in dem Augenblicke trennen muß, wo *dieser* durch seinen veränderten Zustand nicht mehr die Stärke der Ausstrahlung erzeugen kann, die eine derartige magnetische Anziehungskraft bewirkt, welche nötig ist, um seinen Teil zu dem festen Aneinanderschluß von Seele und Körper beizutragen!

Dadurch ergibt sich der Erdentod, oder das Zurückfallen, das Abfallen des grobstofflichen Körpers von der feinstofflichen Hülle des Geistes, also die Trennung. Ein Vorgang, der nach feststehenden Gesetzen erfolgt zwischen zwei Arten, die sich nur bei einem genau entsprechenden Wärmegrad durch

die dabei erzeugte Ausstrahlung aneinanderschließen, nie aber verschmelzen können, und die wieder voneinander abfallen, wenn eine der zwei verschiedenen Arten die ihr gegebene Bedingung nicht mehr erfüllen kann.

Sogar beim Schlaf des grobstofflichen Körpers erfolgt eine Lockerung des festen Anschlusses der Seele, weil der Körper im Schlafe eine andere Ausstrahlung gibt, die nicht so fest hält, wie die für den festen Anschluß bedingte. Da diese aber noch zu Grunde liegt, erfolgt nur eine *Lockierung*, keine Trennung. Diese Lockerung wird bei jedem Erwachen sofort wieder aufgehoben.

Neigt aber ein Mensch zum Beispiel nur nach dem Grobstofflichen zu, wie die sich so stolz bezeichnenden Realisten oder Materialisten, so geht damit Hand in Hand, daß deren Seele in diesem Drange eine besonders stark nach der Grobstofflichkeit neigende Ausstrahlung erzeugt. Dieser Vorgang hat ein sehr schweres irdisches Sterben zur Folge, da die Seele sich einseitig festzuklammern sucht an dem grobstofflichen Körper, und so ein Zustand eintritt, den man einen schweren Todeskampf nennt. Die Art der Ausstrahlung ist also ausschlaggebend für vieles, ja für alles in der Schöpfung. Es lassen sich sämtliche Vorgänge darin erklären.

Wie nun eine Seele gerade zu dem ihr bestimmten grobstofflichen Körper kommt, habe ich bereits erklärt in meinem Vortrag über das Geheimnis der Geburt. Die Fäden mit den zukünftigen Eltern sind geknüpft worden durch deren Gleicharten, die erst anziehend wirkten, mehr und mehr, bis sich die Fäden mit dem werdenden Körper bei einer bestimmten Reife aneinander schlossen und verknüpften, die dann eine Seele zu der Inkarnation zwingen.

Und die Eltern tragen auch schon *den* Namen, den sie sich erwarben durch die Art, wie sie die Fäden für sich woben. Deshalb muß auch der gleiche Name passend sein für die herankommende gleichgeartete Seele, die sich inkarnieren muß. Sogar die Vornamen des neuen Erdenmenschen werden dann trotz anscheinender Überlegung immer nur in einer Art gegeben, wie sie *der Gleichart entsprechen* wird, da sich das Denken und das Überlegen immer nur der bestimmten Art anschmiegt. Die *Art* ist in dem Denken immer genau zu erkennen, und deshalb sind auch bei den Gedankenformen trotz der tausendfältigen Verschiedenheiten klar und scharf *die* Arten zu unterscheiden, denen sie angehören. Darüber sprach ich schon einmal bei den Erläuterungen über die Gedankenformen.

Die *Art* ist grundlegend für alles. Demnach wird auch bei größtem Grü-

beln über Namen eines Täuflings immer so gewählt werden, daß diese Namen dem Gesetz entsprechen, welche die Art bedingt oder verdient, weil der Mensch dabei gar nicht anders kann, da er in den Gesetzen steht, die seiner Art entsprechend auf ihn wirken.

Das alles schließt trotzdem den freien Willen niemals aus; denn jede *Art* des Menschen ist in Wirklichkeit nur eine Frucht des eigenen und tatsächlichen Wollens, das er in sich trägt.

Es ist nur eine ganz verwerfliche Entschuldigung, wenn er sich vorzutäuschen sucht, unter dem Zwange der Schöpfungsgesetze die Freiheit seines Willens nicht zu haben. Was er unter dem Zwang dieser Gesetze an sich selbst erleben muß, sind alles Früchte des *eigenen* Wollens, das diesen vorausgegangen war und die Fäden vorher dazu legte, die die Früchte dann entsprechend reifen ließen.

So trägt nun jeder Mensch auf Erden auch genau *den* Namen, den er sich erworb. Deshalb heißt er nicht nur so, wie der Name lautet, er wird nicht nur so genannt, sondern er *ist* so. Der Mensch *ist* das, was sein Name sagt!

Darin gibt es keine Zufälle. Auf irgendeine Art *kommt* es zum vorgeschrivenen Zusammenhang; denn die Fäden bleiben für die Menschen unzerreißbar, bis sie *abgelebt* sind von den Menschengeistern, welche sie betreffen, die an ihnen hängen.

Das ist ein Wissen, das die Menschheit heute noch nicht kennt und über das sie deshalb sehr wahrscheinlich noch lächelt wie bei allem, was sie nicht begreifen kann. Aber diese Menschheit kennt ja auch die Gottgesetze nicht, die schon seit Urbeginn der Schöpfung fest in diese eingemeißelt sind, denen sie selbst ihr eigenes Bestehen dankt, welche auch jede einzelne Sekunde auf den Menschen wirken, die ihm Helfer sowie Richter sind bei allem, was er tut und denkt, ohne die er überhaupt nicht einen Atemzug zu tun vermöchte! Und das alles kennt er nicht!

Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß er viele Dinge nicht als unverbiegbare Folgerungen dieser Gesetze anerkennen will, sondern spöttelnd darüber zu lächeln sucht. Aber gerade darin, was der Mensch unbedingt wissen *sollte*, wissen *müßte*, ist er gänzlich unerfahren oder, unbeschönigt ausgedrückt, dümmer als irgendeine andere Kreatur in dieser Schöpfung, die mit ihrem ganzen Leben einfach darin schwingt. Und aus dieser *Dummheit* heraus nur lacht er über alles, was ihm nicht begreiflich ist. Das Spötteln und Lachen ist ja gerade der Beweis und auch das Zugeständnis seiner Unwissen-

heit, deren er sich in Bälde schämen wird, nachdem die Verzweiflung durch sein Unwissen über ihn hereingebrochen ist.

Nur Verzweiflung kann es noch fertigbringen, die harten Schalen zu zertrümmern, welche die Menschen jetzt umfangen und derart eingeengt halten.

24. DAS WESENHAFT

IN MEINER Botschaft sprach ich oft vom Wesenhaften in der Schöpfung. Ich sprach von seiner Art und seinem Wirken, auch von der Bedeutung für den Menschengeist, dem es die Wege in der Schöpfung ebnet zu seiner Entwicklung bis zur Vervollkommnung.

Das alles ist Euch schon bekannt.

Trotzdem halte ich es für nötig, noch einmal jetzt ausführlicher von allem Wesenhaften zu sprechen, damit der Mensch das ganze Bild des Wirkens in sich aufzunehmen die Gelegenheit erhält. -

Das »Wesenhafte« ist ein Ausdruck, den ich selbst Euch gab, weil er am besten *das* ausdrückt, was Euch eine bestimmte Form zu geben fähig ist für Eure Begriffe von dem Wirken und auch von der Art dieses für jedes Schaffen wichtigen Bestandteiles der Schöpfung.

Das »Wesenhafte«, nennen wir es einmal auch das für die *Schöpfung* »Wesentliche«, oder besser noch: das in der Schöpfung »sichtbar Hervortretende«, dann wird Euch vielleicht noch verständlicher, was ich eigentlich unter dem Ausdrucke das »Wesenhafte« sagen will.

Wir können auch noch andere Begriffe Eures Sprachschatzes verwenden, um es noch besser zu gestalten. Es gehört dazu der Ausdruck: das »Verbindende« oder nur kurz: das »Bindende« und damit selbst »Gebundene«.

Nach allen diesen Übergangsausdrücken kann ich auch nun ruhig sagen: das »Formenbildende«, ohne daß Ihr dabei denkt, daß das Wesenhafte aus *eigenem* Wollen heraus die Formen schaffen würde; denn das wäre falsch, weil das Wesenhafte nur Formen bilden kann, wenn hinter ihm der Gotteswille treibend steht, das lebende Schöpfungsurgesetz.

Wir können das Wesenhafte ebensogut auch die ausführende und erhaltende Triebkraft der Formgestaltung nennen! Damit wird es Euch vielleicht am leichtesten, Eurem Denkvermögen den annähernd *richtigen* Begriff zu geben.

Wesenhaft, also in Form sichtbar hervortretend und deshalb auch im Bilde wiederzugeben, ist *alles* außer Gott. Gott selbst allein ist wesenlos. So benannt zum Unterschiede vom Begriffe wesenhaft.

Demnach ist alles, was außerhalb des wesenlosen Gottes ist, wesenhaft und geformt!

Das nehmst einmal zum Grundbegriffe des Verstehens.

Also wesenhaft ist alles außer Gott. Und da außer Gott nur noch Gottes Ausstrahlung besteht, so ist demnach das Wesenhafte die natürliche und unvermeidbare Ausstrahlung Gottes.

Es ist also das Wesenhafte viel umfassender und höher, als Ihr es Euch gedacht habt. Es ist außer Gott *alles* umfassend, teilt sich aber in viele Abstufungen, je nach dem Grade der Abkühlung und der damit verbundenen Entfernung von Gott.

Wenn Ihr die Botschaft *richtig* kennt, so werdet Ihr wissen, daß ich darin bereits von Göttlich-Wesenhaftem sprach, das in der göttlichen Sphäre sich befindet, ferner von Geistig-Wesenhaftem, das sich wiederum in das Urgeistig-Wesenhafte und das Geistig-Wesenhafte trennt; dann erwähnte ich die Stufe des Nur-Wesenhaften, dem sich abwärtsgehend die Feinstofflichkeit und zuletzt die Grobstofflichkeit mit allen ihren verschiedenen Übergängen anschließen.

Da aber *alles* wesenhaft ist außer Gott selbst, nannte ich die verschiedenen Arten einfach nur Göttliches, Urgeistiges, Geistiges und Wesenhaftes, dazu Feinstofflichkeit und Grobstofflichkeit als die verschiedenen Abstufungen nach unten zu.

Im großen Grundcharakter gibt es jedoch nur zweierlei: Wesenloses und Wesenhaftes. Wesenlos ist Gott, während seine Ausstrahlung wesenhaft genannt werden muß. Etwas anderes gibt es nicht; denn alles, was außer Gott ist, stammt und entwickelt sich lediglich aus der Ausstrahlung Gottes.

Trotzdem dies ganz klar aus der Botschaft bereits hervorgeht, wenn Ihr sie *richtig* betrachtet, so denken sich viele Hörer und Leser unter dem Wesenhafthen doch vorläufig nur die Schöpfungsregion zwischen dem Geistigen und der Feinstofflichkeit, die Region, aus der die Elementarwesen kommen, wie die Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander; ferner auch die Seelen der Tiere, die ja nichts Geistiges in sich tragen.

An sich war das bisher nicht falsch gedacht, da diese Region zwischen dem Geistigen und der Feinstofflichkeit das einfache Nur-Wesenhafte ist, aus dem sich Göttliches, Urgeistiges und Geistiges bereits ausgeschieden haben. Es ist die schwerste der in sich noch beweglichen Schichten, während aus dieser heraus sich dann noch die Stofflichkeit in weiterer Abkühlung absondert und

senkt, die in ihrer ersten Abkühlung als schwerfällige Feinstofflichkeit verbleibt, aus der sich dann noch die in sich selbst unbewegliche Masse der Grobstofflichkeit löst.

Aber auch unter diesen beiden in ihren Arten sich gegenseitig fremden Stofflichkeiten sind noch viel besondere Abstufungen. So ist die Erde zum Beispiel nicht die schwerfälligste davon. Es gibt in der Grobstofflichkeit noch Abstufungen, die weit schwerer sind, viel dichter, und wo deshalb dadurch der Raum- und Zeitbegriff ein noch viel engerer wird, ganz anders als hier, in einer damit verbundenen noch langsameren Beweglichkeit und deshalb auch schwerfälligeren Entwicklungsmöglichkeit.

Nach den Arten der Bewegungsfähigkeit formen sich in den Regionen die Begriffe von Raum und Zeit; denn es wandeln in der größeren Dichtheit und Schwere nicht nur die Gestirne langsamer, sondern auch die Fleischkörper sind plumper und fester, damit auch die Gehirne weniger beweglich, kurz, alles ist anders mit der dadurch auch ganz anderen Art und Auswirkung der gegenseitigen Bestrahlungen, die der Antrieb zur Bewegung und gleichzeitig wiederum umgewandelt auch deren Folgen sind.

Gerade weil alles *einem* Gesetze in der Schöpfung unterliegt, müssen sich die Formen und Begriffe je nach Art der Beweglichkeit, die wiederum mit der jeweiligen Abkühlung und der daraus folgernden Dichtheit verbunden ist, in den einzelnen Regionen stets anders zeigen.

Doch ich schweife damit wieder zu weit ab; denn heute will ich vorerst einmal den Begriff über das Wesenhafte etwas mehr erweitern.

Dabei greife ich auf einen bildhaften Ausdruck zurück, den ich schon früher einmal gab, und sage kurz:

Das Wesenlose ist Gott. Das Wesenhafte der Mantel Gottes. Etwas anderes gibt es überhaupt nicht. Und dieser Mantel Gottes muß reingehalten werden von denen, die ihn weben oder sich in seinen Falten bergen können, zu denen auch die Menschengeister gehören.

Also wesenhaft ist alles außerhalb Gottes, deshalb reicht die Wesenhaftigkeit bis in die göttliche Sphäre hinein, ja, diese Sphäre selbst ist wesenhaft zu nennen.

Deshalb müssen wir nun einen feineren Unterschied machen, um keine Irrtümer aufkommen zu lassen. Es ist das beste, wenn wir die Begriffe trennen zwischen »*das Wesenhafte*« und »*die Wesenhaften*«!

»*Das Wesenhafte*« umfaßt alles außer Gott, weil es ja das Gegenstück von

dem Wesenlosen ist. Aber das Wesenhafte trägt dabei noch in sich das Göttliche, das Urgeistige, das Geistige mit allen seinen besonderen Abstufungen, auf die ich bisher noch nicht eingegangen bin, da es zur Zeit für das Begreifen noch zu weit gehen würde. Es ist notwendig, daß vorher erst die genauen *Grundlagen* unerschütterlich im Bewußtsein des Menschengeistes festgelegt werden, von denen aus wir immer nur nach und nach mit kleinen Schritten die Erweiterungen vornehmen können, bis das für Menschengeist mögliche Begreifen umfassend genug geworden ist.

Wenn wir also in Zukunft von *dem* Wesenhaften sprechen, so ist damit das außer Gott alles umfassende Wesenhafte gemeint. Wie groß das ist, werdet Ihr erst im Laufe weiterer Vorträge erkennen; denn es gibt dabei nicht nur die schon bekannten abwärtsführenden Abstufungen, sondern auch verschiedene wichtige Abarten nebeneinander, durch deren Wirken sich die Schöpfung entwickelt.

Sprechen wir aber von *den* Wesenhaften in der Mehrzahl, so sind damit *die* Wesenhaften gemeint, unter denen Ihr Euch bisher das Wesenhafte als solches vorgestellt habt.

Es fallen darunter alle die Wesen, welche sich mit *dem* befassen, was die Menschen in sehr oberflächlicher Weise die *Natur* nennen, zu der also Meere, Berge, Flüsse, Wälder, Wiesen und Felder zählen, Erde, Steine, Pflanzen gehören, während die Seele des Tieres wieder etwas anderes ist, aber auch aus dieser Region des Nur-Wesenhaften kommt.

Das alles ist ganz richtig bezeichnet mit dem Ausdrucke »Wesen«. Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander sind also Wesen, die sich *lediglich mit der Stofflichkeit* befassen in ihrem Wirken. *Darin* finden wir nun auch die eigentliche Einteilungsmöglichkeit.

Nun gibt es aber auch noch Wesen, die sich im Geistigen betätigen, Wesen, die im Urgeistigen wirken, und Wesen, die selbst im Göttlichen tätig sind.

Dieses Bewußtsein muß Euch allen Halt für den bisherigen Begriff nehmen, weil Ihr angenommen habt, daß Geist über dem Wesenhafte steht. Das trifft aber nur für eine ganz bestimmte Art Wesenhafte zu, für die, welche sich nur in der Stofflichkeit betätigen, wie die schon genannten Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander, ebenso ist es auch den Tierseelen gegenüber. Aber nicht für andere.

Ihr könnt Euch doch sicherlich nicht vorstellen, daß ein Wesen, welches

sich im Urgeistigen und sogar im Göttlichen betätigt, *unter* Euch Menschengeistern stehen soll.

Um hierin nun ein Verständnis herbeizuführen, muß ich zuerst einmal genauer den Unterschied erklären zwischen Geist und Wesen; denn nur dadurch vermag ich Euch einen Schlüssel zu geben für den rechten Begriff-

Zwischen den Kreaturen Geist und Wesen ist an sich *in der Schöpfung* kein Wertunterschied. Ein Unterschied besteht nur in der verschiedenen Art und der dadurch gegebenen andersartigen Notwendigkeit ihres Wirkens! Der Geist, der ja auch zu dem großen Wesenhaften gehört, kann Wege seiner eigenen Wahl gehen und entsprechend in der Schöpfung wirken. Das Wesen aber steht unmittelbar im Drang des Gottes willens, hat also keine eigene Entschlußmöglichkeit oder, wie es der Mensch ausdrückt, nicht seinen eigenen, freien Willen.

Die Wesenhaften sind die Erbauer und Verwalter des Hauses Gottes, also der Schöpfung. Die Geister sind die Gäste darin.

Zur Zeit stehen in der Nachschöpfung aber alle Wesen *höher* als die Menschengeister, weil die Menschengeister sich nicht freiwillig in den Willen Gottes stellten, wohin der *normale* Entwicklungsgang von selbst geführt haben würde, sondern ihrem eigenen Willen eine andere Richtung gaben und ihn deshalb harmonie- und aufbaustörend dazwischen schoben und andere Wege gingen als die gottgewollten.

Die *Art des Wirkens* ist also die einzige Wertbemessung einer Kreatur in der Schöpfung.

Unter dieser störenden Arbeit der Menschengeister mit ihrem falschen Wollen litten aber die in der Stofflichkeit wirkenden kleineren Wesen sehr. Doch jetzt schöpfen diese eifrig aus dem lebendigen Kraftquell, der mit dem Gotteswillen auf die Erde kam, und alles durch die Menschengeister angerichtete Unheil wälzt sich nun auf diese Urheber zurück.

Aber auch davon später. Heute gilt es, den Begriff zu formen für die Grundlage des weiteren Verstehens.

Die Erzengel im Göttlichen sind Wesen, da unter dem größten Druck der Gottesnähe gar kein anderes Wollen möglich wäre außer dem, was in dem Gotteswillen rein und unverbogen schwingt.

Erst in ungeheuerer Entfernung, die für Euch unfaßbar ist, ganz an der Grenze der göttlichen Sphäre, dort, wo die Gralsburg in dem Göttlichen als

Gegenpol verankert ist, kann sich zum ersten Male ein Ichbewußtsein lösen in den Ewigen oder, wie sie manchmal auch bezeichnet werden, den Alten, die gleichzeitig die göttlichen Hüter des Heiligen Grales sind. Nur die Entfernung aus der Gottesnähe gab die Möglichkeit dazu.

Und erst von da an abwärts führend, konnten sich in immer weiterer Entfernung von der Gottesnähe auch die kleineren Ichbewußtseine entwickeln, die aber leider damit auch den eigentlichen Halt verloren und zuletzt abstrebten von dem Schwingen des reinen Gotteswillens.

Nur durch die immer größer werdende Entfernung konnte auch einst Luzifer sich ändern und im Eigenwollen die Verbindung für sich abschneiden, wodurch er selbsttätig Abgründe riß, die mit der Zeit unüberbrückbar wurden, und er dabei verdunkelnd, schwerer werdend, immer tiefer sank. So wurde er in der Verdichtung und der Abkühlung zum Geist, der freies Wollen hatte und mit seinen großen Anlagen, die ihm der Ursprung gab, zuletzt als *stärkster Geist* unter der Stofflichkeit stand.

Sein falsches Wollen brachte dann das Unheil über alles Geistige in der Stofflichkeit, das sich von ihm erst angezogen fühlte und *freiwillig* dann den Lockungen erlag. Freiwillig; denn den Entschluß für ihren Fall mußten die Menschengeister *selbst* fassen nach dem Gesetze in der Schöpfung. Ohne eigenen Entschluß dazu wäre es für sie Unmöglichkeit geworden, daß sie hätten sinken können und nun stürzen müssen.

Doch auch hierin erfüllte sich nur folgerichtig das vollkommene Gesetz. -

Geister mit eigenem Wollen können also in unmittelbarer Nähe Gottes überhaupt nicht sein. Das ist gesetzmäßig bedingt durch die allmächtige Kraft des lebendigen Lichtes! -

Wo es nun Erzengel gibt, dort muß es auch noch andere Engel geben. Das liegt schon in dem Wort. Es sind davon sehr viele in dem Göttlichen, ebenso im Urgeistigen und auch im geistigen Gebiete, die alle aber *Wesen* sind.

Die Wesen, die man Engel nennt, *schwingen* im Gotteswillen und sind seine Boten. Sie führen diesen Willen aus, verbreiten ihn.

Außer den Engeln aber sind noch unzählige Wesen, die wie Rädchen eines großen Werkes ineinandergreifend und doch scheinbar selbständig am Aufbau und an der Erhaltung der gesamten Schöpfung zuverlässig wirken, weil sie fest in dem Gesetz verankert sind. Und über diesen allen stehen Einzelführer, welche ausgerüstet sind mit für den Menschen unfaßbarer Macht, und

wieder über diesen sind noch höhere und machtvollere Führer, stets von einer diesen vorherigen fremden Art.

So geht es fort und fort, bis in das Göttliche hinein. Es ist wie eine große Kette, deren Glieder unzerreißbar freudig wirkend durch die ganze Schöpfung ziehen wie die Verse eines Lobgesanges, der zu Ehren und zum Lobe ihres Herrn erklingt.

Bedenkt, was Ihr hier um Euch seht, ist nur ein grobes Abbild alles Höherliegenden, das immer herrlicher, edler und lichter sich gestaltet, je näher es dem Kreis des Göttlichen sein darf. In allen diesen Kreisen aber schaffen stets die *Wesen* genau nach dem Willen Gottes, der in den Gesetzen ruht!

Alle Wesen stehen in dem Dienste Gottes, wozu sich Geister erst freiwillig selbst bekennen müssen, wenn sie segenbringend in der Schöpfung wirken wollen. Gehen sie den Weg, der ihnen darin genau vorgezeichnet ist und den sie leicht erkennen können, wenn sie es nur wollen, so ist ihnen ein Weg des Glückes und der Freude vorbehalten; denn sie schwingen dann gemeinsam mit den Wesen, die ihnen die Wege ebnen helfen.

Zu jedem falschen Wege aber müssen sich die Geister zwingen durch einen ganz besonderen Entschluß. Sie wirken damit aber dann nur Unsegen und schaffen sich das Leid, zuletzt den Sturz und das Hinausgestoßenwerden müssen aus der Schöpfung, in den Trichter der Zersetzung, als untauglich für die gottgewollte und gesetzmäßig bedingte Fortentwickelung alles bisher Entstandenen.

Das entwickelte Geistige allein hat sich nach der falschen Seite hin zur Harmoniestörung entwickelt. Es ist ihm nun nach dem Gericht noch einmal eine Frist zur Änderung gewährt durch das von Gott gewollte Reich der Tausend Jahre. Erreicht es bis dahin nicht seine unbedingte Festigkeit zum Guten, so muß das entwickelte Menschengeistige wieder zurückgezogen werden bis zu jener Grenze, wo es sich *nicht* zum Selbstbewußtwerden entwickeln kann, damit endlich der Frieden und die Freude herrschen in den Reichen Gottes für die Kreaturen!

So bist Du, Mensch, der einzige, der *störend* wirkt in der gewollten Schönheit dieser Schöpfung, wenn sie nun gehoben werden soll zu ihrer notwendigen Wende in den Zustand eines grobstofflichen Paradieses. Eilt Euch; denn in dem *Wissen* nur könnt Ihr Euch noch emporschwingen, Ihr Menschen! Die Kraft dazu erhaltet Ihr, sobald Ihr Eure Seelen dazu öffnet.

DIE KLEINEN WESENHAFTEN

ICH GEHE weiter mit meinen Erklärungen über das Wesenhaftre und sein Wirken in der Schöpfung. Es ist notwendig, daß ich dabei erst einmal einen kleinen Ausblick gebe in die dem Erdenmenschen *nähere* Umgebung, was dem irdischen Begreifen leichter ist, bevor ich von oben ausgehend abwärts das große Bild alles Geschehens vor Euren Blicken lebendig werden lasse.

Deshalb nehmen wir zuerst einmal *die* Wesenhaften, welche sich mit der Grobstofflichkeit befassen. Diese bestehen in sich aus vielen besonderen Abteilungen, gebildet durch die Art ihrer Tätigkeit. Da gibt es zum Beispiel Abteilungen, die von den Menschengeistern ganz unabhängig wirken und, nur von oben geführt, sich mit der andauernden Entwicklung neuer Weltenkörper beschäftigen. Sie fördern deren Erhaltung sowie deren Lauf, ebenso auch deren Zersetzung dort, wo es sich in der Überreife nötig macht, um wieder neugestaltet erstehen zu können nach den Schöpfungsgesetzen, und so fort. Das sind aber nicht *die* Abteilungen, mit denen wir uns heute befassen wollen.

Es sind die *Kleinen*, denen wir uns zuwenden wollen. Von den Elfen, Nixen, Gnomen, Salamandern habt Ihr oft gehört, die sich mit der Euch sichtbaren Grobstofflichkeit der Erde hier beschäftigen, wie auch in gleicher Art auf allen anderen grobstofflichen Weltenkörpern. Sie sind die dichtesten von allen und deshalb auch für Euch am leichtesten zu schauen.

Ihr *wißt* von ihnen, aber Ihr kennt noch nicht ihre tatsächliche Beschäftigung. Ihr glaubt wenigstens schon zu wissen, *womit* sie sich befassen; es fehlt Euch aber jede Kenntnis darüber, in welcher Weise deren Tätigkeit erfolgt und wie diese schöpfungsgesetzmäßig bedingt sich allezeit vollzieht.

Es ist ja überhaupt noch alles das, was Ihr schon Wissen nennt, kein wirkliches und unantastbares Erkennen, sondern nur ein ungewisses Tasten, wobei großes Geschrei erhoben wird, wenn einmal hier und da etwas dabei gefunden wird, wenn die an sich planlosen und für die Schöpfung so winzigen Greifversuche einmal auf ein Stäubchen stoßen, dessen Vorhandensein oft eine Überraschung ist.

Aber auch dieses will ich Euch heute noch nicht enthüllen, sondern einmal erst von *dem* erzählen, was *mit Euch persönlich* eng zusammenhängt, mit Eurem Denken und mit Eurem Tun verbunden ist, damit Ihr wenigstens in *solchen* Dingen nach und nach sorgfältig zu beobachten die Fähigkeit erlangt.

Es gehören diese Abteilungen, von denen ich Euch heute spreche, auch mit zu den *kleinen* Wesenhaften. Doch Ihr dürft dabei nicht vergessen, daß jedes Kleinste darunter außerordentlich *wichtig* ist und in seinem Wirken zuverlässiger als ein Menschengeist.

Mit großer Genauigkeit, die Ihr Euch nicht einmal denken könnt, erfolgt die Ausführung der zugeteilten Arbeit, weil auch das anscheinend Winzigste unter den Wesenhaften *eins* ist mit dem Ganzen und deshalb auch die Kraft des Ganzen durch dieses wirkt, hinter dem der *eine* Wille steht, fördernd, stärkend, schützend, führend: der Gotteswille!

So ist es in dem ganzen Wesenhaften überhaupt, und so könnte es, so müßte es auch schon lange bei Euch sein, bei den zum Ichbewußtsein entwickelten Geistern der Nachschöpfung.

Dieser festgefügte Zusammenhang hat zur selbsttätigen Folge, daß jedes dieser Wesenhaften, das einmal irgendwie versagen würde, sofort durch die Wucht des Ganzen ausgestoßen wird und damit abgeschnitten bleibt. Es muß dann verkümmern, weil ihm keine Kraft mehr zufließt.

Alles Schwache wird in solcher Art schnell abgeschüttelt und kommt gar nicht dazu, schädlich werden zu können.

Von diesen anscheinend nur Kleinen und in ihrem Wirken doch so Großen will ich nun sprechen, die Ihr noch gar nicht kennt, von deren Bestehen Ihr bisher nichts wußtet.

Aber von ihrem *Wirken* hörtet Ihr bereits in meiner Botschaft. Ihr werdet es allerdings nicht mit dem Wesenhaften zusammengebracht haben, weil ich selbst nicht darauf hinwies, da es damals noch verfrüh gewesen wäre.

Was ich damals in kurzen Sätzen *sachlich* zeigte, gebe ich Euch nun in seinem tatsächlichen Wirken.

Ich sagte früher einmal, daß die kleinen Wesenhaften um Euch beeinflußbar vom Menschengeiste sind und darnach Gutes oder sogar Übles wirken können.

Diese Beeinflussung erfolgt aber nicht in *dem* Sinne, wie Ihr es Euch denkt. Nicht, daß Ihr *Herren* über diese Wesen zu sein vermögt, daß Ihr sie lenken könntet!

Man könnte es in gewissem Grade allerdings so nennen, ohne damit etwas Falsches zu sagen; denn für *Eure* Begriffe und in Eurer Sprache ist es damit richtig ausgedrückt, weil Ihr alles von *Euch aus* seht und darnach auch urteilt. Deshalb mußte ich in meiner Botschaft sehr oft in der gleichen Weise zu Euch sprechen, damit Ihr mich versteht. Ich konnte es auch *hierbei* tun, weil es für Euer rechtes Handeln in diesem Falle keinen Unterschied ausmacht.

Verstandesmäßig lag es Euch damals viel näher, weil es der Einstellung Eures Verstandes mehr entsprach, wenn ich Euch sagte, daß Ihr stets mit Eurem Wollen alles Wesenhaften um Euch stark beeinflußt und daß sich dieses auch nach Eurem Denken, Eurem Handeln richtet, weil Ihr geistig seid!

Das bleibt an sich buchstäblich wahr, aber der Grund dazu ist anders; denn die eigentliche Führung aller Kreaturen, welche im Gesetze dieser Schöpfung stehen, also in dem Gotteswillen leben, geht allein von *oben aus!* Und dazu gehören *alle* Wesenhaften.

Sie sind nie fremdem Wollen **Untertan**, auch nicht vorübergehend. Auch dort nicht, wo es so für Euch erscheint.

Die kleinen Wesenhaften, die ich nannte, richten sich in ihrem Wirken wohl nach Eurem *Wollen* und nach Eurem *Tun*, Ihr Menschengeister, doch ihr Handeln steht trotzdem allein im Gotteswillen!

Das ist ein anscheinendes Rätsel, dessen Lösung aber nicht so schwerfällt; denn ich brauche Euch dazu nur einmal jetzt die andere Seite zu zeigen als die, von der aus *Ihr* alles betrachtet.

Von Euch aus geschaut, beeinflußt Ihr die kleinen Wesenhaften! Vom Lichte aus geschaut, aber erfüllen diese nur den Willen Gottes, das Gesetz! Und da jede Kraft zum Handeln überhaupt nur vom Lichte aus kommen kann, so ist diese für Euch *andere* Seite die *richtige!*

Nehmen wir aber trotzdem des besseren Verstehens halber die Tätigkeit zuerst einmal von *Euch aus* geschaut an. Mit Eurem Denken und mit Eurem Tun beeindruckt Ihr die kleinen Wesenhaften nach dem Gesetz, daß der Geist hier in der Stofflichkeit mit jedem Wollen einen Druck ausübt, auch auf das kleine Wesenhafte. Diese kleinen Wesenhaften formen dann in der *feinen Grobstofflichkeit* alles das, was dieser Druck ihnen überträgt. Sagen wir also, von Euch aus betrachtet, führen sie alles das aus, was Ihr wollt!

In *erster* Linie das, was Ihr *geistig* wollt. Geistiges Wollen aber ist *Empfinden!* Die kleinen Wesenhaften formen es in der feinen Grobstofflichkeit, genau dem vom Geiste ausgegangenen Wollen entsprechend. Sie nehmen sofort

den Faden auf, der aus Eurem Wollen und Tun heraus entspringt, und formen am Ende des Fadens *das* Gebilde, das diesem Willensfaden genau entspricht.

Solcher Art ist die Tätigkeit der kleinen Wesenhaften, die Ihr noch nicht kennt in ihrem eigentlichen Wirken.

In dieser Weise schaffen sie oder, besser gesagt, *formen* sie die Ebene der feinen Grobstofflichkeit, die Eurer harrt, wenn Ihr hinübergehen sollt in die Feinstoffliche Welt! Es ist *die Schwelle* dazu für Eure Seele, wo sie sich nach Eueren Ausdrücken nach dem Erdentode erst »läutern« muß, bevor sie in die Feinstofflichkeit eintreten kann.

Der Aufenthalt der Seele ist dort von längerer oder kürzerer Dauer, je nach ihrer inneren Art, und je nachdem, ob sie stärker oder schwächer mit ihren verschiedenen Hängen und Schwächen dem Grobstofflichen zustrebte.

Diese Ebene der feineren Grobstofflichkeit wurde bisher schon von vielen Menschen geschaut. Sie gehört also noch zur Grobstofflichkeit und ist geformt von den Wesenhaften, welche überall den Weg des Menschengeistes bereiten.

Das ist sehr wichtig für Euch zu wissen: Die Wesenhaften bereiten dem Menschengeiste, also damit auch der Menschenseele und ebenso dem Erdemenschen, den Weg, den er gehen *muß*, ob er will oder nicht!

Diese Wesenhaften werden von dem Menschen beeinflußt und anscheinend auch gelenkt. Anscheinend aber nur; denn der *eigentliche* Lenker hierbei ist nicht der Mensch, sondern *der Gotteswill*, das ehrne Schöpfungsge-setz, welches diese Abteilung der Wesenhaften an die Stelle setzte und in dem Schwingen des Gesetzes deren Wirken leitet.

Durch ähnliche Tätigkeit der Wesenhaften entstehen auch alle Gedanken-formen. Hierbei ist aber wieder eine andere Abteilung und eine andere Art der Wesenhaften am Werke, die ebenfalls neben den ersten in der feinen Grobstofflichkeit eine besondere Ebene entwickeln.

So entstehen dabei auch Landschaften, Dörfer und Städte. Schönes und Unschönes. Aber immer die verschiedenen Arten genau zusammengefügt. Also das Unschöne zum Unschönen, das Schöne zum Schönen, der Gleichart entsprechend.

Das sind die Orte, die Ebenen, in denen Ihr Euch noch bewegen müßt nach Eurem Erdentode, *bevor* Ihr in die Feinstofflichkeit eintreten könnt. Das Gröbste, irdisch Eurer Seele noch Anhängende wird hier abgestoßen und zurückgelassen. Nicht ein Stäubchen davon könnt Ihr mit in die Feinstofflich-

keit nehmen. Es würde Euch zurückhalten, bis es abgefallen, also von Euch abgelebt ist im Erkennen.

So muß die Seele nach dem Erdentode langsam weiterwandern, Stufe um Stufe, also Ebene um Ebene erklimmen in andauerndem Erkennen durch das eigene Erleben dessen, was sie sich erwarb.

Mühsam ist der Weg, wenn Euch die Wesenhaften dunkle oder trübe Orte bauen mußten, je nach Eurem Wollen auf der Erde hier. Ihr selbst gebt immer die Veranlassung dazu. -

Nun wißt Ihr, was und wie die kleinen Wesenhaften für Euch unter Eurem Einflüsse wirken: Es ist in dem Gesetz der Wechselwirkung! Die kleinen Wesenhaften weben damit Euer Schicksal! Sie sind die kleinen Webmeister, die für Euch schaffen, weil sie immer nur *so* weben, wie *Ihr* wollt durch Euer inneres Empfinden, ebenso durch Euer Denken und auch Euer Tun!

Doch sie sind deshalb trotzdem nicht in Eurem Dienst! -

Es sind allein drei Arten solcher Wesenhaften, die dabei beschäftigt sind. Die eine Art webt alle Fäden Eures Empfindens, die zweite Art die Fäden Eures Denkens und die dritte Art die Fäden Eurer Handlungen.

Es ist dies nicht etwa nur *ein* Gewebe, sondern drei; aber sie sind verbunden miteinander und auch wiederum verbunden mit noch vielen anderen Geweben. Ein ganzes Heer ist dabei an der Arbeit. Und diese Fäden haben Farben, je nach ihrer Art. Aber so weit darf ich bei den Erklärungen noch gar nicht gehen, sonst kommen wir in für Euch noch Unfaßbares und würden nie ein Ende finden. Damit könntet Ihr kein klares Bild erhalten.

Bleiben wir also vorläufig noch bei dem Einzelmenschen. Von ihm aus gehen außer anderen Dingen *drei* Gewebe von verschiedenen Arten, weil sein Empfinden nicht auch immer gleich ist mit dem Denken, das Denken wiederum nicht immer in genauem Einklang steht mit seinem Tun! Außerdem sind die Fäden des Empfindens von ganz anderer Art; denn diese reichen in das Feinstoffliche und in das Geistige hinein und werden *dort* verankert, während die Fäden des Denkens *nur* in der *feinen* Grobstofflichkeit bleiben und *dort* abgelebt werden müssen.

Die Fäden des Handelns aber sind *noch* dichter und schwerer, sie werden deshalb dem Erdensein am nächsten stehend verankert, müssen also nach Abscheiden von der Erde *zuerst* durchwandelt und abgelebt werden, bevor eine Seele überhaupt weitergehen kann.

Ihr ahnt gar nicht, wie weit der Weg so mancher Seele schon ist, um nur

erst in die Feinstofflichkeit zu gelangen! Vom Geistigen gar nicht zu sprechen.

Das alles nennt der Mensch in seiner Oberflächlichkeit kurz Jenseits und gibt sich auch damit zufrieden. Er schüttet in seiner Trägheit alles in einen Topf.

Es sind viele Seelen lange Zeit noch ergebunden, weil sie an Fäden hängen, die dicht bei dieser schweren Grobstofflichkeit fest verankert sind. Die Seele kann erst davon loskommen, wenn sie sich darin freigelebt hat, das heißt, wenn sie in dem Durchwandern müssen zur Erkenntnis kam, daß alle diese Dinge gar nicht den Wert oder die Wichtigkeit besitzen, die sie ihnen beigelegt hatte, und daß es richtig und falsch gewesen war, für sie einst auf der Erde so viel Zeit zu verschwenden. Es dauert oft sehr lange, und es ist manchmal sehr bitter.

Viele Seelen werden unterdessen wieder aus der schweren Grobstofflichkeit angezogen, kommen abermals und immer wieder hier zur Erdeninkarnierung, ohne inzwischen in der Feinstofflichkeit gewesen zu sein. Sie mußten in der feinen Grobstofflichkeit bleiben, weil sie sich davon nicht so schnell lösen konnten. Die Fäden hielten sie zu fest darin. Und ein Hindurchschlüpfen in Schluhaftigkeit gibt es dabei nicht.

Es ist so vieles hier auf Erden für den Menschen möglich, was er nach seinem Abscheiden nicht mehr vermag. Er hängt dann fester im Gesetze dieser Schöpfung, alles unmittelbar erlebend, ohne daß eine schwerfällige grobstoffliche Hülle verzögernd dazwischen steht. *Verzögern* kann die Erdenhülle in ihrer dichten Schwerfälligkeit und Undurchlässigkeit, niemals aber verhindern. Es ist dadurch so manches für die Auslösung nur aufgeschoben, niemals aber etwas aufgehoben.

Alles wartet seiner, was der Mensch auf Erden hier empfand und dachte, auch die streng gerechten Folgen seines Tuns.

Wenn der Mensch empfindet, so werden die dabei entstehenden Fäden, welche wie kleine, der Erde entsprühende Saat erscheinen, von den kleinen Wesenhaften aufgenommen und gepflegt. Dabei hat, wie in der schweren Grobstofflichkeit, das Unkraut genau dieselbe sorgfältige Pflege wie die Edelsprossen. Sie entfalten sich und werden an der Grenze der feinen Grobstofflichkeit zum ersten Male verankert, um dann weitergehen zu können in die Hände andersartiger Wesenhafter, die sie durch die Feinstofflichkeit leiten. An deren Grenze wiederholt sich die Verankerung und Weiterleitung in

das Wesenhafte, aus dem heraus sie dann das Geistige erreichen, wo sie von wieder anderer Art Wesenhaften ihre Endverankerung erhalten.

So ist der Weg des *guten* Wollens, welches *aufwärts* führt. Der Weg des *übeln* Wollens wird in der gleichen Weise *abwärts* geleitet.

Bei jeder Grenzverankerung verlieren diese Fäden eine bestimmte Artsschicht, die sie zurücklassen, um in die andere Art weitergehen zu können. Auch das geht gesetzmäßig und den jeweiligen Arten der Ebenen genau entsprechend vor sich. Und alle diese Entwickelungen unterstehen der Tätigkeit der Wesenhaften!

Da das Empfinden guten Wollens seinen Ursprung in der Beweglichkeit des *Geistes* hat, werden dessen Fäden auch in das Geistige getragen. Sie ziehen von dort aus an der Seele, oder *halten* sie wenigstens, wenn diese noch in der feinen Grobstofflichkeit manches zu durchleben, abzulösen hat. Dadurch kann sie, wenn viele solcher Fäden im Geistigen verankert sind, nicht so schnell sinken und fallen wie eine Seele, die nur Fäden für die feine Grobstofflichkeit an sich trägt, weil sie geistig auf der Erde träge war, sich nur an die Grobstofflichkeit gebunden hatte und deren Genüsse als allein erstrebenswert betrachtete.

Die Seele, die von den Fäden ihres Wollens gezogen wird, sieht diese Fäden selbst ebensowenig wie der Mensch hier auf Erden, da sie immer etwas feiner geartet sind als die äußerste Hülle, in der sich die Seele jeweils noch bewegt. In dem Augenblicke aber, wo diese Hülle durch Ableben im Erkennen die gleiche Feinheit der dichtesten unter den noch bestehenden Fäden erreicht, und sie diese dadurch in der Gleichart der äußeren Hülle sehen könnte, sind sie auch bereits abgefallen als gelöst, so daß ein wirkliches Schauen solcher Fäden von der mit ihnen verbundenen Seele niemals eintritt. -

So stehen diese kleinen Wesenhaften *irdisch* gedacht im Dienst des Menschengeistes, weil sie nach der Art des bewußten oder unbewußten Wollens der Menschen ihre Ausführungen richten, und doch handeln sie in Wirklichkeit nur nach dem Gotteswillen, dessen Gesetz sie damit erfüllen!

Es liegt also lediglich eine *scheinbare* Beeinflussung durch den Menschengeist in dieser Tätigkeit. Der Unterschied zeigt sich nur darin, von welcher Seite aus es betrachtet wird.

Wenn ich bei den Vorträgen über die Wechselwirkung einst von Fäden sprach, die von Euch ausgehend abgestoßen und angezogen werden, so sähet Ihr bisher wohl nur ein Gewirr von Fäden bildhaft vor Euch. Es war aber

nicht anzunehmen, daß diese Fäden Würmern gleich allein weiterlaufen würden, sondern sie müssen durch Hände gehen, geführt werden, und diese Hände gehören den darin wirkenden kleinen Wesenhaften, von denen Ihr bisher noch nichts wissen konntet.

Nun aber stehet das Bild lebendig geworden vor Euch. Stellt Euch vor, daß Ihr dauernd umgeben seid von diesen Wesenhaften, die Euch beobachten, jeden Faden sofort aufnehmen und dahin leiten, wohin er gehört. Doch nicht nur das, sondern sie verankern ihn und pflegen ihn bis zum Aufgehen der Saat, ja bis zur Blüte und zur Frucht, genau, wie in der schweren Grobstofflichkeit hier von Wesenhaften alle Pflanzensamen aufgezogen werden, bis Ihr dann die Früchte davon haben könnt.

Es ist dasselbe Grundgesetz, dasselbe Wirken, nur von anderen Arten der Wesenhaften ausgeführt, die, wie wir irdisch sagen würden, Spezialisten darin sind. Und so durchzieht das gleiche Weben, das gleiche Wirken, Saat, Aufgehen, Wachsen, Blühen und Früchte bringend, unter der Aufsicht und Pflege der Wesenhaften für *alles* die ganze Schöpfung, gleichviel, was und welcher Art es ist. Für jede Art ist auch das wesenhafte Wirken da, und ohne das wesenhafte Wirken würde es wiederum keine Arten geben.

So erstand aus dem Wirken der Wesenhaften heraus unter dem Antriebe des niedrigen Wollens der Menschen in der Verankerung der daraus entstandenen Fäden auch die sogenannte Hölle. Die Fäden des schlechten Wollens kamen dort zur Verankerung, zum Wachsen, Blühen, und trugen zuletzt auch entsprechende Früchte, die *die* Menschen entgegennehmen mußten, welche die Saat zeugten.

Deshalb herrscht in diesen Niederungen verzehrende Wollust mit ihren entsprechenden Stätten, Mordlust, Streit und alle Auswüchse menschlicher Leidenschaften. Alles aber entspringt durch dasselbe Gesetz, in dessen Erfüllung die kleinen Wesenhaften auch das märchenhaft *Schöne* der lichteren Reiche formen! -

So lasse ich nun Bild auf Bild erstehen aus der Schöpfung, bis Ihr einen einheitlichen, großen Überblick erhaltet, der Euch nimmer wanken lassen wird auf Euren Wegen und Euch nicht verirren läßt, weil Ihr dann wissend seid. Es müßte derjenige schon von Grund aus ganz verdorben und verwerfenswert sich zeigen, welcher *dann* noch seinen Weg *nicht* nach den lichten Höhen richten wollte.

IN DER GROBSTOFFLICHEN WERKSTATT DER WESENHAFTEN

WIR BETRACHTETEN bisher das Wirken der kleinen Wesenhaften in dem, was von den Erdenmenschen *ausgeht*, wie deren Empfinden, Denken und Tun.

Nun wollen wir zwar den Erdenmenschen ebenso nahe bleiben, sehen uns aber dabei einmal die Tätigkeit *der* Wesenhaften an, die auf den Erdenmenschen *zuführend* ihren Wirkungskreis entfalten. Die also nicht aus der schweren Erdengrobstofflichkeit herausführend die Wege der Seele bauen, sondern in entgegengesetzter Richtung dieser Erdengrobstofflichkeit zustrebend.

Alles zeigt Bewegung, nichts ist ohne Form. So erscheint es wie eine Riesenwerkstatt um den Menschen herum, teils auf ihn zuströmend, teils von ihm abweichend, sich dabei durcheinanderschlingend, knüpfend und lösend, bauend und abbrechend, in stetem Wechsel, andauerndem Wachsen, Blühen, Reifen und Zerfallen, um darin neuem Samen die Gelegenheit zu der Entwicklung zu geben in Erfüllung des schöpfungsgesetzmäßigen Kreislaufes bedingten Werdens und Vergehens aller Formen in der Stofflichkeit. Bedingt durch das Gesetz der ständigen Bewegung unter dem Drucke der Ausstrahlung Gottes, des einzigen Lebendigen.

Es brauset und woget, zerschmilzt und erkaltet, hämmert und pocht ohne Unterlaß. Kraftvolle Fäuste stoßen und zerren, liebreiche Hände führen und schirmen, verbinden und scheiden die wandernden Geister in diesem Gewühl.

Doch stumpf, blind und taub für das alles taumelt der Mensch dieser Erde in seinem grobstofflichen Kleide umher. Gierig in seinen Genüssen und seinem Wissen, zeigt sein Verstand nur das eine als Ziel: irdische Freuden und irdische Macht als Lohn seiner Arbeit und Krone des Seins. Träge und Faule sucht der Verstand zu umgaukeln mit Bildern von stiller Behaglichkeit, welche wie Rauschgift geistfeindlich den Willen zur Tat in der Schöpfung lähmen.

Er will sich nicht fügen, der Mensch dieser Erde, weil ihm die Wahl zu dem Wollen verblieb! Und deshalb kettet er seinen lebendigen Geist an die vergehende Form, deren Entstehen er nicht einmal kennt.

Er bleibt dieser Schöpfung ein Fremdling, anstatt ihre Gaben aufbauend für sich zu benützen. Nur richtige Kenntnis gibt Möglichkeit einer bewußten Verwertung! Der Mensch *muß* deshalb nun aus seinem Unwissen heraus. Nur *wissend* kann er in der Zukunft wirken unter den Strahlen des neuen Gestirns, das Brauchbares von Unbrauchbarem in der ganzen Schöpfung trennen wird.

Das Brauchbare beurteilt nicht nach Menschendenken, sondern nur nach *Gottes* Heiligem Gesetz! Darnach gehört zu allem Unbrauchbaren in der ersten Linie auch jeder Mensch, der nicht in Demut Gottes Segnungen und Gnaden aufzunehmen fähig ist, was er nur in der Kenntnis alles Wirkens in der Schöpfung fertigbringt.

Nur aus dem Wort allein vermag er jedes Wissen zu erhalten, das er dazu nötig hat. Er wird es darin *finden*, wenn er ernsthaft sucht. Er findet genau das, was *er für sieb gebraucht!* Doch Christi Wort ist jetzt viel mehr denn je Gesetz: »*Suchet, so sollt Ihr finden!*«

Wer nicht mit wahren Eifer seines Geistes sucht, der soll und wird auch nichts erhalten. Und deshalb wird der Schlafende oder der Geistesträge auch im Wort nichts finden, das lebendig ist. Es gibt ihm nichts.

Es muß sich jede Seele selbst erst dazu öffnen und die Quelle anschlagen, die in dem Worte liegt. Darin besteht ein eisernes und sichtendes Gesetz, das sich in aller Strenge jetzt erfüllt.

Wissend müßt Ihr werden, sonst verliert Ihr jeden Halt und werdet straucheln, stürzen, wenn Ihr nun in dem Lauf des abrollenden Weltgeschehens mit Gewalt hineingezwungen werdet auf *die Bahn*, die Ihr zu gehen habt nach dem Heiligen Willen Eures Gottes, in dessen Gnadenwerken Ihr bisher umhergetreten seid wie unwissende Tiere in dem schönsten Blumengarten, vernichtend, anstatt fördernd aufzubauen und zu helfen, in dünkelhafter Dreistigkeit genießend, ohne sich zu mühen, das Verstehen dafür zu erhalten, *warum* Ihr in der schönen Schöpfung bewußt weilen und alles genießen dürft.

Ihr dachtet nie an eine notwendige Gegenleistung, achtetet nicht jenes großen Gottgesetzes, daß im *Geben* allein Recht zum Nehmen liegt, sondern Ihr habt gedankenlos genommen, mit oder ohne Bitten schrankenlos *gefors-*

dert, ohne dabei einmal nur der *Pflicht* der Schöpfung gegenüber zu gedenken, in der Ihr Gäste Euch zu skrupellosen Herren machen wolltet!

Der Schöpfer sollte geben, immer geben. Ihr fragtet nicht einmal in ernstem Sinnem, womit Ihr das eigentlich verdientet, sondern Ihr habt nur geklagt bei selbsterworbenem Leid, gemurrt, wenn Euch einmal nicht in Erfüllung ging, was Ihr erhofftet. Und immer war das Hoffen, Euer Wünschen nur auf *Erdenglück* gestellt. Um alles andere, das Wirklichere, habt Ihr Euch noch nie mit wahrer Sehnsucht recht gekümmert. Wo Ihr Euch *doch* einmal damit befaßtet, dort war es Erdenwissensdrang, sonst nichts.

Ihr wolltet finden, um damit zu glänzen. Und wenn es vorkam, daß Ihr aus der Not heraus zu forschen suchtet, so war es dann nur deshalb, um aus dieser Not herauszukommen, mag es nun *Seelen-* oder *Erdennot* gewesen sein. *Zur Ehre Gottes ist es nie geschehen!*

Nun aber lernet endlich den Bau dieser Schöpfung kennen, in der Ihr wohnt und die Ihr auch zum Teil durchwandern müßt, damit Ihr nicht mehr als ein Fremdkörper darin verbleibt. Mit dem dann immer stärker werdenden Erkennen wird Euch auch *die* Demut kommen, die Ihr nötig habt, um noch das Letzte, Große aufzunehmen: das Geschenk des ewigen Bestehendürfens!

Mit der Kenntnis, die zu der Erkenntnis führen muß, verkürzt Ihr auch die Zeit Eurer Wanderungen durch die Schöpfung um Jahrtausende und kommt viel schneller, sicherer zu jenen lichten Höhen, die die Sehnsucht und das Ziel *des* Menschengeistes bleiben müssen, der nicht als unbrauchbar verlorengehen will.

Folgt mir also nun heute weiter auf den Wegen durch die nähere Umgebung Eures Erdenseins.

Denkt Euch, Ihr strebet dieser Erde zu, wie es bei jeder Inkarnierung ist, gleichviel, ob es die erste oder schon die fünfzigste sein mag.

Es ist dabei nicht möglich, daß die Seele, die der Inkarnierung harrt, so ohne weiteres in einen Erdenkörper schlüpfen kann. Die Seele selbst, die sich in ihrer Art dem grobstofflichen Körper nie verbindet, sondern die nur fähig ist, sich einem Erdenkörper *anzuschließen*, wenn die dazu bedingten Voraussetzungen erfüllt sind, vermöchte ohne besondere Brücke den Erdenkörper nicht zu bewegen, ebensowenig zu durchglühen. Die sich in der Anziehung der Gleichart knüpfenden Fäden reichen für einen solchen Zweck nicht aus.

Um das Bild ganz klar zu geben, will ich noch einmal zurückgreifen und

in kurzen Zügen einige schon bekannte Notwendigkeiten zu einer Inkarnation streifen.

Es sind für Inkarnationen nicht in *allen* Fällen die Auswirkungen des Gesetzes der Anziehung der Gleichart ausschlaggebend, sondern es gibt dazu auch noch andere Möglichkeiten und zwingende Gründe.

Das Gesetz der Wechselwirkung greift hier auch mit ein, und manchmal in einer Stärke, die alles andere überstrahlt. Eine Seele außerhalb der Erdenkörper, die durch Fäden der Wechselwirkung mit einer anderen Seele stark verbunden ist, welche in einem weiblichen Erdenkörper auf der Erde weilt, wird durch diese Fäden unbedingt zu dieser Frau auf Erden geführt, sobald sich bei ihr die Gelegenheit zu einer Inkarnation bietet.

Neben solchen Bedingungen, die unausweichbar sind, läuft dann noch das Gesetz der Anziehung der Gleichart. Es gibt aber außer diesen beiden Geschehen auch noch andere Arten und Möglichkeiten, auf die wir erst im Laufe der Zeit zu sprechen kommen werden, da heute jede unnötige Abzweigung nur die Klarheit des notwendigen Bildes trüben würde.

Sagen wir also deshalb vorläufig nur, daß alle Fäden, gleichviel welcher Art, nicht genügen können, um der Seele zu ermöglichen, den grobstofflichen Körper zu bewegen und zu durchglühen.

Auch wenn die Bedingung erfüllt ist, daß die Seele durch irgendwelche Fäden in der Nähe des werdenden Körpers weilt und daß auch der Körper in seiner Ausstrahlung den Grad erreicht, der die Seele *halten* kann, wie ich schon in einem früheren Vortrage erwähnte, so würde dadurch die Seele wohl an den Körper gebunden sein, aber sie wäre deshalb noch nicht in der Lage, diesen mit ihr verbundenen Erdenkörper zu bewegen oder zu durchglühen.

Es fehlt dazu noch eine Brücke. Wir können anstatt Brücke auch Werkzeug sagen, das die Seele noch besonders benötigt. Und diese Brücke muß wiederum von den kleinen Wesenhaften gebaut werden!

Es geschieht dies ebenfalls wie alles innerhalb der Gesetze des genauen *Zusammentreffens* ganz bestimmter Ausstrahlungen, woran in diesem Falle beteiligt sind: die Erdenmännlichkeit und Erdenweiblichkeit, sowie verschiedene für diese beiden Menschen und auch für die in Betracht kommende Seele laufende Schicksalsfäden. Auch dieser Vorgang bedarf später einer besonderen Erklärung. Für heute genüge der Hinweis, daß das alles den bestimmenden Ausgangspunkt zur Betätigung *der* kleinen Wesenhaften bildet, welche die Brücken für die Seelen zu deren Inkarnationen bauen.

Und diese Brücken sind das, was heute schon von vielen der »Astralkörper« genannt wird.

Der Astralkörper besteht aus mittlerer Grobstofflichkeit. Er muß von den kleinen Wesenhaften dem schweren, grobstofflichen Erdenkörper unmittelbar *vorangehend* geformt werden, so daß es fast erscheint, als wenn er gleichzeitig geformt würde. Dem ist aber nicht so; denn der Astralkörper - ich will der Einfachheit halber noch bei dieser bisher bekannten Bezeichnung bleiben - muß *allem* vorangehen, was in der schweren Grobstofflichkeit sich formen soll!

Es gibt viele Menschen, die zum Wissen vom *Bestehen* der sogenannten astralen Dinge gekommen sind. Aber sie kennen weder deren tatsächlichen Zweck noch den wirklichen Vorgang des Entstehens.

Die bisher von astralen Dingen Wissenden betrachteten alles wiederum nur von sich aus gesehen und deshalb als von der schweren Grobstofflichkeit ausgehend erstanden. In den meisten Fällen sehen sie darin *Abbilder* der schweren Grobstofflichkeit, weil auch jede Pflanze, jeder Stein, überhaupt *alles* schwere Grobstoffliche in der Astralwelt anscheinend sein Abbild hat.

Es sind dies aber nicht *^jbilder*, sondern *Vorbilder* der Dinge in der schweren Grobstofflichkeit, ohne die sich in der schweren Grobstofflichkeit überhaupt nichts formen würde noch könnte! Darin liegt der Unterschied.

Man könnte dieses Feld der mittleren Grobstofflichkeit nach irdischen Begriffen am besten die Werkstatt der Modelle nennen. Wie ein Künstler vorher ein Modell formt, so ersteht der sogenannte Astralkörper *vor* dem schweren Erdenkörper. Nun ist in der Schöpfung nichts, was wie bei dem Erdenmenschen *nur* einem derartigen Zwecke dienen würde, um dann zur Seite gestellt zu werden, sondern alles, auch das anscheinend Geringste, hat in der Schöpfung einen vielseitigen Notwendigkeitswert.

Jedes einzelne gehört im Wirken der Wesenhaften als notwendiges Stück zum Ganzen. Es wird auch *einheitlich* vom Ganzen und mit dem Ganzen durchflutet und durchpulst.

So hat also jedes Stück auf der Erde, sogar die Erde selbst, ein mitwirkendes Modell. Manche Sehendürfende nennen es den »Schatten«, andere, wie schon gesagt, »Astralkörper«. Es gibt dafür auch noch weitere weniger bekannte Bezeichnungen, die alle aber dasselbe benennen. Keine davon trifft jedoch das Richtige, weil es wieder von der falschen Seite aus betrachtet wurde, während von der Entstehung überhaupt kein Wissen vorhanden ist.

Es gibt nichts auf der Erde, was die kleinen Wesenhaften nicht schon vorher in der mittleren Grobstofflichkeit bereits und noch viel schöner, vollendet geformt hätten!

Alles, was in der schweren Grobstofflichkeit geschieht, sogar die Fertigkeit der Handwerker, das Schaffen der Künstler usw. ist nur der schon vorausgegangenen Tätigkeit der kleinen Wesenhaften *entnommen*, die das und noch viel mehr bereits in der mittleren und feineren Grobstofflichkeit fertig haben. Es ist dies alles dort sogar noch weit formvollendeter, weil die Wesenhaften unmittelbar in den Gesetzen des Gotteswillens wirken, der vollkommen ist und deshalb auch nur Formvollendetes zum Ausdruck bringen kann.

Jede Erfindung, selbst die überraschendste, ist nur *Entlehnung* von bereits in anderen Ebenen durch die Wesenhaften betriebenen Dingen, deren noch sehr viele zum Schöpfen für die Menschen bereitstehen, um sie hier auf Erden in die schwere Grobstofflichkeit übertragen zu können.

Und doch ist trotz der für ernste, aber nur demutsvolle Sucher so leicht erreichbaren Vorbilder hier auf Erden durch den Verstand wieder viel verboten worden, weil bei den dazu Begnadeten in den meisten Fällen die zu reinem Schöpfen erforderliche Demut fehlte, und außerdem die Erdbewohner in ihrem alles hemmenden Dünkel die Gottgesetze in der Schöpfung bisher nicht beachteten. Erst in genauer Kenntnis derselben wird das Erfinden oder, richtiger ausgedrückt, das Finden in den anderen Ebenen und damit auch das richtige Übertragen in die schwere Grobstofflichkeit dieser Erde viel leichter und genauer werden als bisher, auch viel weitgehender.

Die Astralebene ist also *nicht* ein Spiegel der Grobstofflichkeit! Erstens besteht sie selbst noch aus Grobstofflichem, nur etwas feinerer Art als die Erde, und zweitens ist es außerdem auch *umgekehrt*: die schwere, irdische Grobstofflichkeit ist die Wiedergabe der mittleren Grobstofflichkeit, der sogenannten Astralebene.

Es gibt aber für die Astralebene zwei Wege und damit auch zwei große Grundabteilungen. Eine, die auf die schwere Grobstofflichkeit zuführt, und eine andere, die von dieser wieder abstrebt! Der darauf zustrebende Teil ist die notwendige Brücke zum Aufbau im Irdischen, der davon abstrebende Teil dagegen ist der geformte Ausdruck des Denkens und Handelns der Menschengeister, die sich auf der Erde in irdischem Kleide befinden.

Es ist das bisherige Wissen der Menschen darin nur vereinzeltes Stückwerk, wobei diese wenigen Stücke außerdem noch im Unwissen wirr durch-

einander geworfen sind, ohne tatsächlichen Zusammenhang. Es wurde dadurch nur ein phantastisch zusammengestelltes, in der Luft schwebendes Bild entworfen, das wie eine Fata Morgana anmutet und deshalb wohl auf so viele in sich holtlose Menschen einen besonderen Reiz ausübt. Läßt es sich doch dabei so schön in Unverantwortlichem schwelgen. Der Mensch darf sich erlauben, kühne Vermutungen darin aufzustellen, die er natürlich gern als Wissen und Bestimmtheit angesehen haben will, in dem Bewußtsein, daß ihn dabei niemand verantwortlich machen kann, wenn er sich darin irrt. Es ist ihm nach seiner Meinung Gelegenheit gegeben, einmal etwas zu gelten, ohne Verantwortung zu haben.

Ja, vor den Menschen! Aber nicht vor den Gesetzen Gottes! Diesen gegenüber ist ein jeder *voll* verantwortlich in allem, was er sagt! Für jedes Wort! Und alle die, welche seinen falschen Anschauungen folgen, sogar auch die, welche er mit den Irrlehren nur anregt zu neuen, eigenen Phantastereien, sie alle werden fest an ihn gekettet, und er muß sie einzeln wieder lösen helfen, ehe er an sich und seinen Aufstieg denken kann!

Nachdem wir damit wieder einen kurzen Ausblick nahmen, müssen wir zur Einzelheit zurück.

Also die kleinen Wesenhaften formen vorerst den Astralkörper als notwendige Brücke für die Seele, damit diese den heranreifenden Körper auch beherrschen, lenken und bewegen kann.

Die Seele wird mit *dem Astralkörper* verbunden und wirkt *durch diesen* auf den schweren Erdenkörper. Und auch der Erdenkörper kann in seiner dazu notwendigen Ausstrahlung die Seele nur durch den Astralkörper als den Vermittler wirklich an sich binden. Die Strahlungen der vom Wesenhaften durchpulsten schweren Grobstofflichkeit müssen erst durch die mittlere Grobstofflichkeit des Astralkörpers dringen, da sie sonst sich mit den Strahlungen der Seele, deren äußerste Hülle dann schon von feinster Grobstofflichkeit ist, nicht aneinanderschließen können.

Wir wollen vorerst einmal drei Grundarten der Grobstofflichkeit unterscheiden. Es gibt deren aber außerdem noch verschiedene Zwischen- und Nebenarten. Wir nehmen vorläufig nur die feine, die mittelstarke und die schwerste Grobstofflichkeit an. In diesem Sinne gehört der Erdenkörper mit zu der irdisch schwersten Art, und der Astralkörper zu der Übergangsart der mittelstarken Grobstofflichkeit, also der der schwersten *zunächst liegenden* Art.

Dieser Astralkörper wird von den Wesenhaften *zuerst* geformt, wenn eine Inkarnierung erfolgen soll, unmittelbar nach diesem der Erdenkörper, so daß es den Anschein hat, als ob beides gleichzeitig vor sich geht. Aber die Bildung des Astralkörpers geht in Wirklichkeit dem Vorgange in der schweren Grobstofflichkeit voraus, *muß* vorausgehen, sonst könnte der andere nicht vollen-det werden, und die Seele vermöchte in anderer Weise nichts mit dem Erden-körper zu unternehmen.

Ich gebe hierbei nur das *Bild* des Vorganges, damit der Begriff davon erste-hen kann. Später folgen wir vielleicht dem Werden, Reifen und Vergehen mit allen dazugehörenden Gliederungen und Fäden *Schritt für Schritt*, sobald erst einmal *das Ganze bildhaft* vor Euch steht.

Der Astralkörper hängt mit dem Erdenkörper *zusammen*, ist aber nicht abhängig von ihm, wie man bisher angenommen hat. Das Fehlen des Wissens von dem eigentlichen Werdegange in der Schöpfung hatte die vielen Irrungen im Gefolge, namentlich weil der Mensch das wenige Wissen, das er sich er-warb, grundlegend immer als von sich aus betrachtet darstellte.

Solange *ersieh* als den *wichtigsten* Punkt in der Schöpfung vorstellt, in der er in Wirklichkeit gar keine besondere Hauptrolle spielt, sondern lediglich eine Kreatur ist wie unzählige andere, wird er immer falsch gehen, auch in seinen Forschungen.

Es ist richtig, daß nach Loslösung der Seele von dem Erdenkörper der Astralkörper mit dem Erdenkörper zerfällt. Aber das darf nicht als Beweis *dafür* genommen werden, daß er deshalb von ihm abhängig sein soll. Es gibt dies nicht einmal eine berechtigte Grundlage zu einer derartigen Annahme.

In Wirklichkeit ist der Vorgang anders: Bei Loslösung der Seele zieht diese als der bewegliche Teil den Astralkörper mit vom Erdenkörper fort. Bildlich gesprochen: die Seele zieht bei ihrem Austreten und Fortgange den Astral-körper mit aus dem Erdenkörper heraus. So erscheint es. In Wirklichkeit zieht sie ihn nur davon *ab*, da eine Verschmelzung nie stattfand, sondern nur ein Ineinanderschieben, wie bei einem ausziehbaren Fernrohre.

Sie zieht diesen Astralkörper dabei nicht sehr weit mit fort, da dieser nicht nur mit ihr, sondern ja auch mit dem Erdenkörper verankert ist, und außer-dem die Seele, von der die eigentliche Bewegung ausgeht, sich auch von dem Astralkörper lösen will und demnach auch von ihm fortstrebt.

So bleibt der Astralkörper nach dem irdischen Abscheiden der Seele immer unweit des Erdenkörpers. Je weiter sich dann die Seele entfernt, desto schwä-

ehler wird auch der Astralkörper, und die immer mehr zunehmende Lösung der Seele bringt zuletzt den Verfall und Zerfall des Astralkörpers mit sich, der wiederum unmittelbar den Verfall des Erdenkörpers nach sich zieht, wie er auch dessen Bildung beeinflußte. So ist der normale, schöpfungsgesetzmäßige Vorgang. Besondere Eingriffe dabei ziehen natürlich auch besondere Umstände und Verschiebungen nach sich, ohne dabei aber das Gesetzmäßige ausschalten zu können.

Der Astralkörper ist der in erster Linie *von der Seele* abhängige Mittler zu dem Erdenkörper. Was dem Astralkörper geschieht, darunter leidet auch der Erdenkörper unbedingt. Die Leiden des Erdenkörpers aber berühren den Astralkörper viel schwächer, trotzdem er mit ihm eng verbunden ist.

Wird zum Beispiel irgendein Glied des Erdenkörpers abgenommen, nehmen wir dafür einmal einen Finger an, so ist damit nicht gleichzeitig auch der Finger vom Astralkörper genommen, sondern dieser *verbleibt* trotzdem ruhig wie bisher. Deshalb kommt es vor, daß ein Erdenmensch zeitweise wirklich noch Schmerzen oder Druck empfinden kann dort, wo er kein Glied mehr an dem Erdenkörper hat.

Solche Fälle sind ja genug bekannt, ohne daß der Mensch dafür die rechte Erklärung fand, weil ihm die Übersicht dazu fehlte.

So knüpfen die Wesenhaften alle Seelen verbindend an deren Astralkörper, die wir die Körper der mittleren Grobstofflichkeit nennen wollen, während die schweren Erdenkörper schon im Entstehen unmittelbar mit dem Körper der mittleren Grobstofflichkeit zusammenhängen und sich nach diesem formend entwickeln.

Wie die Art des Wirkens der Seele durch diese Hülle auf den schweren Erdenkörper vor sich geht, muß etwaigen späteren Vorträgen vorbehalten bleiben, da bis zu einem solchen Punkte vorher noch vieles zu klären ist, um das richtige Verständnis dafür voraussetzen zu können.

Es ist aber auch dieses alles von einem *einzigem* Gesetz durchzogen, das die kleinen Wesenhaften eifrig und getreu erfüllen, ohne davon abzuweichen. Vorbilder sind sie darin für die Menschengeister, die daran nur lernen können und auch lernen *sollen*, bis sie endlich Hand in Hand und ohne Überhebung mit den kleinen Baumeistern in dieser Schöpfung wirken, um in solcher Tat für volle Harmonie jubelnd die Weisheit und die Liebe ihres Schöpfers dank-erfüllt zu preisen!

EINE SEELE WANDERT.

ICH ERKLÄRTE in den letzten zwei Vorträgen die *unmittelbar* mit dem Erdensein der Menschen zusammenhängenden Vorgänge in den Ebenen der mittleren Grobstofflichkeit, die von den davon Wissenden bisher Astralebene genannt wurden.

Außer den darin genannten Vorgängen gibt es noch viele andere, die ebenfalls zu den Tätigkeitsfeldern der Wesenhaften gehören. Da diese Arbeitsarten aber erst *indirekt* mit den Menschenseelen in Berührung kommen, wollen wir heute noch davon schweigen und vorerst einmal das Zunächstliegende nehmen: *die Menschenseele selbst* in Verbindung mit dem schon Erklärten.

Folgt mir deshalb einmal eine kurze Strecke auf dem Wege, den eine Seele nach dem Abscheiden von ihrem Erdenkörper wandern muß. Die ersten Schritte dabei wollen wir betrachten.

Wir stehen in der mittleren Grobstofflichkeit. Vor uns sehen wir Schicksalsfäden verschiedener Farben und Stärken, von denen wir in den letzten Vorträgen sprachen, als wir die Tätigkeit der kleinen Wesenhaften betrachteten. Alles andere schalten wir einmal aus; denn in Wirklichkeit ist ja dicht beieinander und durcheinanderfließend noch viel mehr vorhanden auf der Strecke als nur diese Fäden. Alles in strengster Ordnung nach den Gesetzen in der Schöpfung schwingend. Aber wir schauen weder rechts noch links, sondern bleiben nur bei diesen Fäden.

Diese Fäden ziehen anscheinend nur schwach bewegt dahin, ohne besondere Tätigkeit; denn es sind solche, die schon lange gesponnen wurden. Da beginnt der eine davon plötzlich zu erbeben. Er zittert und bewegt sich mehr und mehr, schwilkt an, vertieft die Farbe und beginnt in allem lebhafter zu werden. . . Eine Seele hat sich von einem Erdenkörper gelöst, die mit diesem Faden verbunden ist. Sie kommt der Stelle näher, an der wir harren.

Es ist ein Bild ähnlich wie bei einem Feuerwehrschauche, in den plötzlich Wasser getrieben wird. Man kann dabei genau den Weg des nahenden Wassers beobachten, wie es in dem Schlauche weiter und weiter vorwärts dringt.

So ist der Vorgang bei den Schicksalsfäden, die zur Auslösung kommen, wenn die Seele den damit vorgezeichneten Weg wandern muß. Die Ausstrahlung des Geistes in der Seele strömt dieser voraus und belebt den Faden ihres Weges, auch wenn dieser Faden bis dahin nur schwach tätig war. In dieser Belebung verstärkt sich die Anspannung und zieht die Seele energischer dorthin, wo die nächste Verankerung dieses Fadens liegt.

Bei dieser Verankerungsstelle wimmelt es von Gleicharten solcher Fäden, die wieder mit Seelen verbunden sind, welche noch auf der Erde weilen in den grobstofflichen Erdenkörpern. Andere Seelen wieder befinden sich schon an der Stelle, wenn sie bereits von der Erde abgeschieden sind und nun hier an diesem Orte die Früchte genießen müssen, die in der Tätigkeit und Obhut der kleinen Wesenhaften reiften nach der Art der Fäden, die wie Samenstränge wirken.

Die Formen dieser Früchte sind an diesem einen Orte von ganz bestimmter, einheitlicher Art. Nehmen wir einmal an, es sei eine Stätte des Neides, der ja auf Erden so sehr verbreitet ist und bei den Erdenmenschen ausgezeichneten Boden hat.

Deshalb ist auch der Platz der Verankerung dieser Fäden ungeheuer groß und vielseitig. Landschaft an Landschaft, Städte und Dörfer mit den entsprechenden Betätigungen aller Arten.

Überall aber lauert ekelerregend der Neid. Alles ist damit durchzogen. Er hat fratzenhafte Formen angenommen, die sich in diesen Gegenden bewegen und betätigen. Betätigen an allen Seelen, die an diesen Ort gezogen werden, in ausgesprochenster, erhöhter Weise, damit die Seelen dort verstärkt an sich erleben, womit sie hier auf Erden ihre Nebenmenschen aufdringlich bedachten.

Mit Einzelschilderungen dieser Stätte wollen wir uns nicht befassen; denn sie ist so tausendfacher Art, daß ein fest gegebenes Bild darüber nicht ausreicht, um nur den Schatten eines Begriffes damit geben zu können. Aber der Ausdruck ekelhaft ist eine sanfte und ungemein beschönigende Bezeichnung dafür.

Hierher führt der Faden, den wir beobachteten und den wir plötzlich beweglicher, farbenkräftiger, frischer werden sahen durch das Nahen der von der Erde abgeschiedenen Seele.

Indem die Seele nun dem Orte selbst sich zubewegt, wird auch dort an einer ganz bestimmten Stelle, wo der Faden fest verankert ist, alles nach und

nach beweglicher und farbiger, nennen wir es ruhig einmal lebendiger. Alles flackert auf.

Dieses Aufleben geht aber ganz unbewußt von dem *Geiste der Seele* aus; es kommt durch dessen Ausstrahlung, auch wenn diese Seele, wie in den meisten Fällen, mit noch geschlossenen Augen den Weg zurücklegt. An Ort und Stelle erwacht sie dann *dort*, wo es bei ihrem Nahen durch die Ausstrahlung gerade erst lebendiger geworden war; denn es sind die Früchte *des Fadens*, oder auch vielleicht verschiedener Fäden, der oder die mit gerade *dieser* Seele verbunden sind, weil sie von ihr gezeugt wurden.

Durch das Lebendigwerden in der eigenen Ausstrahlung der betroffenen Seele prägt der dieser Seele innwohnende Geist seiner neuen Umgebung, die bereits darauf harrte, eine gewisse *eigenpersönliche* Note auf, die immer anders ist als die der anderen Seelen. Es ist dadurch sozusagen stets für jede Seele eine ganz bestimmte Welt für sich, trotzdem alles miteinander verwoben wird, gegenseitig sich auch belästigt bis zum Überdruß, und alles wie eine einzige, große, gemeinsame Ebene betrachtet werden kann.

Daher kommt es auch, daß das Erleben, das an dieser Stätte so viele Seelen gleichzeitig haben und im Grunde genommen auch in gleicher Form, trotzdem von jeder einzelnen Seele immer nur in der ihr allein gehörenden eigenen Art erlebt und durchlebt wird! Daß also jede Seele einen ganz anderen Eindruck davon erhält als die anderen Seelen, die das gleiche mit ihr durchleben müssen. Ja, noch mehr, sie wird es auch anders sehen als eine zweite oder dritte Seele, die das gleiche Bild vor sich hat.

Stellt Euch das einmal vor. Eine Seele erwacht an einem solchen Orte. Dieser Ort oder diese Ebene hat ein ganz bestimmtes Bild in seiner Formung und allem, was sich darin bewegt. Auch die Vorgänge darin sind einheitlich zu nennen, weil auch sie einem einzigen, großen Gesetze unterworfen bleiben und sich darin auswirken.

Diese von uns gedachte Seele sieht nun die anderen schon dort befindlichen oder nach ihr dahin kommenden Seelen *dasselbe* erleben, was zu erleben sie auch selbst gezwungen ist. Sie sieht es aber von sich und den anderen in einer ganz bestimmten, nur *ihr eigenen* Art und durchlebt es auch dementsprechend.

Daraus darf nun nicht der Schluß gezogen werden, daß auch die anderen Seelen alles genau so sehen und erleben wie diese eine von uns genannte Seele; denn es ist *nicht* so, sondern jede dieser Seelen sieht und erlebt es ihrer *eige-*

nenpersönlichen Art entsprechend ganz anders als die anderen! Sie sehen die Vorgänge anders, ebenso die Farben und Landschaften.

Das kommt daher, weil die Ausstrahlung des eigenen Geistes der Umgebung dort auch den nur diesem besonderen Geiste angehörenden persönlichen Ausdruck gibt, sie also *seiner* Art entsprechend belebt. Das mag Euch für den ersten Augenblick sehr sonderbar erscheinen.

Aber ich kann Euch vielleicht einige allerdings viel schwerfälliger Ähnlichkeiten aus der schweren Erdenstofflichkeit dazu geben, die Euch ein Ahnen davon werden lassen zu leichterem Verstehen.

Nehmen wir zwei Menschen an und lassen diese einmal einen schönen Park besuchen. Selten, daß beide zusammen ohne besondere Verständigung den gleichen Punkt als den schönsten darin bezeichnen, auch wenn sie nebeneinander den Park durchwandern. Jeder findet für sich etwas anderes schön. Der eine vielleicht überhaupt nichts, sondern er sagt nur aus Höflichkeit so, während er den wilden Wald dem gepflegten vorzieht.

Es wird dann einfach damit abgetan, daß es heißt, der eine hat keinen »Sinn« für das, was der andere für schön erklärt. Darin liegt aber eine gewisse Wahrheit. Das »Sinnen« des einen geht einfach eine andere Richtung! Deshalb erscheint ihm auch das Bild anders als seinem Begleiter.

Es ist in dem Erkennen eines Bildes, in der Art, *wie* man es sieht, das rein *persönliche Sinnen* oder die Richtung des Sinnens dessen, der es betrachtet, ausschlaggebend, nicht das betrachtete Bild oder die Landschaft selbst. Der eine erlebt es anders als der andere.

Das, was sich hier in einer solchen Art schwerfällig zeigt, ist in den leicht bewegbaren Schichten der Stofflichkeit lebendiger, eindringlicher. Und so kommt es, daß eine gleiche Stätte mit gleichen Vorgängen verschiedenes Erleben der einzelnen Seelen hervorruft, je nach *deren* eigensten Arten.

Wir können aber hierbei tiefer dringen.

Nehmen wir wieder zwei Menschen als Beispiel. Es wird diesen in der Jugend eine Farbe gezeigt und dabei erklärt, daß diese Farbe blau sei. Jeder dieser zwei Menschen hält dann diese von ihm gesehene, ganz bestimmte Farbe stets für blau. Damit ist aber nicht bewiesen, daß beide diese bestimmte Farbe auch in *gleicher Art sehen!* Es ist das Gegenteil der Fall. Jeder sieht diese von ihm blau genannte Farbe in Wirklichkeit anders als der andere. Auch hier im grobstofflichen Körper schon!

Wenn Ihr auch die grobstofflichen Augen genau untersucht und findet sie

vollkommen gleichgeartet in ihrer Beschaffenheit, so ist dies Gleichbeschaffene nicht für die Bestimmung der Art des Schauens der Farben ausschlaggebend.. Dazu spricht das Gehirn noch mit und außerdem als *Hauptsache* die *persönliche Art* des Menschengeistes selbst!

Ich will versuchen, die Erklärung weiter auszudehnen. Bleiben wir bei blau. Ihr selbst habt dabei eine ganz bestimmte Farbe vor Euch, die Euch einst als blau bezeichnet wurde mit allen ihren Abstufungen. Und wenn Euer Nebenmensch, der ebenso belehrt wurde, auch unter allen Farben auf Eure Frage darnach immer die gleiche Farbe heraussuchen wird, die Ihr selbst mit blau bezeichnet, so ist das kein Beweis dafür, daß er diese auch von ihm als blau genannte Farbe genau so erschaut wie Ihr!

Denn für ihn ist gerade *diese* ganz bestimmte Art blau. *Wie* sie für ihn in Wirklichkeit aussieht, das weiß Ihr nicht. Er wird und muß natürlich alles, was diese von ihm geschaute und derart bezeichnete Farbe trägt, als blau ansprechen, wie er auch die weiße Farbe als schwarz bezeichnen würde, wenn sie ihm von Anfang an so benannt worden wäre. Er wird immer für die eine bestimmte Farbe blau sagen, die auch Ihr blau nennt. *Aber er sieht sie trotzdem nicht in derselben Art wie Ihr!*

Nicht anders bei dem Ton. Ein bestimmter Ton, den Ihr hört, *ist* für Euch zum Beispiel ein »E«. Für jeden! Weil er ihn als solchen zu hören und zu bezeichnen erlernte. Er wird ihn auch mit dem Munde selbst so formen. Aber immer nach seinem *eigenen* Sinne, der natürlich stets denselben Ton dafür bringen wird, der auch Euch für »E« gilt. Aber es ist durchaus nicht damit gesagt, daß er ihn wirklich auch *so hört*, wie *Ihr* ihn hört. Sondern er hört ihn in Wirklichkeit immer nur nach *seiner* Geistesart, *anders* als sein Nebenmensch.

Nun komme ich zu dem, was ich damit erklären will. Die Farbe ist *an sich* in der Schöpfung *feststehend* und jede für sich unverändert, ebenso der Ton. Aber das *Erleben* dieser Farbe und des Tones *ist bei jedem Menschen* seiner eigenen Art entsprechend *anders*. Das ist *nicht einheitlich!*

Und zu dem Erleben gehört auch das Schauen, sei es nun grobstofflich in seinen verschiedenen Arten, oder feinstofflich, wesenhaft oder geistig. Wie mit der *Farbe* und dem *Ton*, so ist es auch mit der *Form*.

Jeder von Euch erlebt seine Umgebung anders, sieht und hört sie anders als der Nebenmensch. *Ihr habt Euch nur daran gewöhnt, einheitliche Bezeichnungen dafür zu finden*, in denen aber das Lebendige fehlt! Ihr habt

das Bewegliche damit in feste Formen gepreßt und denkt, mit diesen festen Formen Eurer Sprache muß für Euch auch alle Bewegung in der Schöpfung erstarren!

Dem ist nicht so. Jeder Mensch lebt und erlebt ganz nach *seiner eigenen Art!* So wird er auch das Paradies einst anders sehen und erkennen als sein Nebenmensch.

Und doch, wenn einer davon ein Bild entwerfen würde, so, wie *er* es schaut, dann würden die anderen in dem Bilde sofort auch *das* als richtig erkennen und sehen, was sie selbst unter dem Paradiese erlebten; denn sie sehen ja das *Bild* auch wieder nach ihrer eigenen Art, und nicht so, wie es der erschaut, der es als Bild wiedergab.

Die Sache an sich ist immer dieselbe, nur das Schauen der Menschengeister ist verschieden; Farbe ist Farbe; aber sie wird von den Menschengeistern verschiedenartig aufgenommen. Ton ist Ton, und Form ist Form, in der ganzen Schöpfung von einer ganz bestimmten Art; die einzelnen Menschengeister aber erleben sie verschieden, stets *ihrer Reife* und *ihrer Art* entsprechend anders.

So kommt es ja auch, daß ein Mensch plötzlich das Frühjahr und alles Erwachen in der Natur auf eine ganz andere Art erleben kann, als es bis dahin in Jahrzehnten geschehen war, so, als ob er es noch nie richtig beobachtet oder »genossen« hätte. Das trifft namentlich ein, wenn der Mensch irgend eine einschneidende Wendung durchmachen mußte, die ihn innerlich *reifen* ließ!

Natur und Frühjahr waren schon immer so; aber *er* hat sich geändert, und je nach *seiner Reife* erlebt er sie *anders!*

Alles liegt nur an *ihm selbst*. Und so ist es mit der ganzen Schöpfung. *Ihr Menschen* verändert Euch, nicht die Schöpfung! Deshalb könnet Ihr auch das Paradies bereits hier auf Erden haben, wenn *Ihr* in Eurer Reife darnach wäret. Die Schöpfung kann dieselbe bleiben, aber Ihr, Ihr und immer wieder nur Ihr habt Euch zu ändern, um sie anders zu *erschauen* und damit anders zu *erleben*. Denn das Schauen, Hören, Fühlen gehört ja zum Erleben, ist ein Teil davon.

So kommt es auch, daß die *Welt* von den Menschengeistern in millionenfachen Unterschieden geschaut und erlebt wird. Diese Unterschiede werden aber allein von den Menschen aus hineingelegt; denn die Schöpfung selbst hat an sich ganz einfache, sich immer wiederholende Grundformen, die nach

einem einheitlichen Gesetz gebildet werden, reifen und zerfallen, um in denselben Formen wieder neu zu erstehen. Alles, was wirklich ist, ist einfach, aber dieses Einfache *erleben* die Menschen in tausenderlei Arten.

Nun kommt Ihr mit dem Wissen schon dem Vorgang näher, wie es der Seele ergeht, wenn sie von der schweren Erdenstofflichkeit gelöst ist. Wie sie *in sich* beschaffen ist, *so* erlebt sie das sogenannte Jenseits; denn *sie belebt durch ihre eigene Ausstrahlung* die *Formen*, die mit ihr verbunden werden mußten, belebt sie in ihrer eigenen Art, die sich darin ausleben muß!

Daß sie dabei zur Erkenntnis kommen kann, ob es richtig oder falsch war, was sie sich da geschaffen hat, also welche Wege sie gegangen ist, bleibt ein besonderer Gnadenakt für sich. *Einer* von denen, die der Schöpfer in *alles* wob, damit die ringende Seele *stets* Rettungsanker hat, an allen Orten und zu allen Zeiten, um wieder hochzukommen aus den Verwirrungen, und bei wirklich gutem Wollen und rechtzeitigem Erkennen nicht verlorengehen muß.

Der vielseitige Notwendigkeitswert alles dessen, was in der Schöpfung ist, gibt in irgend *einer* Art selbst bei dem größten von den Menschen angerichteten Durcheinander immer die Möglichkeit zum Wiederaufstiege. Ob die Seele nun diese Möglichkeiten erkennt und nützt, ist *ihre Sache* ganz allein. Die Rettungsringe sind da! Sie braucht sie nur mit gutem Wollen zu ergreifen, um sich daran aufzuschwingen. -

Mit Veränderung seiner inneren Art sieht also der Mensch auch alles verändert an, so spricht der Volksmund schon. Es ist dies aber nicht nur Sprichwort, sondern der Mensch erschaut dann auch in Wirklichkeit tatsächlich alles anders. Mit der inneren Veränderung verändert sich sein Sehen und sein Hören in gewissem Grade; denn der *Geist* sieht, hört und fühlt durch die entsprechenden Werkzeuge in den einzelnen verschiedenartigen Ebenen, nicht das grobstoffliche oder feinstoffliche Auge an sich selbst. Verändert sich der Geist, verändert sich mit ihm die Art des Schauens und dadurch auch die Art des Erlebens. Die Werkzeuge spielen dabei gar keine Rolle; sie sind lediglich Vermittler.

Die *Ausstrahlung des Geistes* nimmt die Widerstände auf, auf die sie trifft, und leitet sie zurück zum Geist in einer Art von Wechselwirkung. Die Zurückleitung in dieser schweren Grobstofflichkeit läuft durch die dazu geschaffenen grobstofflichen Organe, wie Augen, Ohren, das Gehirn. Das Gehirn ist dabei Sammelpunkt der Vermittelungen aller Unterorgane.

Hierüber sprechen wir erst später noch ausführlicher.

Ich versuche Euch heute nur damit klarzumachen, daß die Art des Eindruckes der Außenwelt, also der Umgebung, von dem jeweiligen Geiste *selbst* abhängig ist! Aus diesem Grunde wirkt ein und dieselbe Form stets anders auf die einzelnen Beschauer, auch wenn sie sich über deren Schönheit klargeworden sind. Und wenn ein Mensch eine bestimmte Form anders sieht als sein Nebenmensch, so muß bei Aufzeichnung die von dem einen gesehene Form für den anderen das Bild genau so ergeben wie die Form selbst.

In diesem Punkte muß ja alles wieder zusammentreffen in eins; denn nur das Sehen ist anders, nicht die tatsächliche Form.

Die Menschen haben sich für jede Form eine einheitliche Bezeichnung geschaffen. Die *Bezeichnung* dafür *allein* ist *einheitlich*, nicht aber die Art des Erkennens oder Schauens!

Auch darin seid Ihr bisher in Euren Anschauungen falsch gegangen. Aber wenn Ihr nun von diesen Euch neu gezeigten Punkten aus dem Erleben in dem sogenannten Jenseits näher zu kommen sucht, wird Euch vieles klarer werden. So manches vermögt Ihr leichter zu verstehen, wenn ich in meinen Erklärungen nun weitergehen werde, und so vieles Rätselhafte wird sich lichten.

An diesem Euch Gezeigten liegt es auch, daß zwei oder mehr medial verankerte Menschen ein und dieselbe Sache ganz verschieden sehen, hören und wiedergeben, ohne daß man ihnen darüber Vorwürfe zu machen berechtigt ist; denn sie sehen es nach *ihrer* Art, und deshalb immer anders als der andere. Die dabei behandelte Sache selbst aber ist nur in einer ganz bestimmten Art. Und nur wer gelernt hat, mit diesen Vorgängen zu rechnen in der Kenntnis der Gesetze des göttlichen Willens in der Schöpfung, der weiß auch den Zusammenhang aus den verschiedenen Berichten genau zu finden und dabei das Rechte zu erkennen, wie es *wirklich* ist.

Ihr aber habt versucht, die Schöpfung und Euch selbst in starre feststehende Formen einzupressen durch *die Sprache*, mit der Ihr Euch verständlich macht. Das gelingt Euch nie; denn die Schöpfung ist *beweglich* wie auch Euer Innenleben. Wenn Ihr jedoch darüber nachzudenken sucht, so denkt Ihr in den festgeformten Worten Eurer Sprache!

Überlegt Euch nur, wie unsinnig das ist. Die festgeformte Sprache reicht doch niemals aus, um Bewegliches richtig wiederzugeben!

Hierbei ist Euch das Hindernis schon wieder der Verstand, der *nur* in ganz

bestimmten Worten wirken kann und auch nur ganz *bestimmte* Worte aufzunehmen fähig ist. Ihr seht darin, wie Ihr Euch damit festgekettet und geknechtet habt, daß Ihr Euch den Verstand als *Höchstes* für den Menschen dachtet, während er nur für die schwere Grobstofflichkeit dieser Erde brauchbar und verwendbar ist. Und auch dabei nur in beschränktem Maße, nicht für alles. Ihr erkennt so nach und nach, wie armselig in Wirklichkeit Verstandesmenschen sind.

Aus diesem Grunde rief ich Euch ja oft schon zu, daß Ihr mein Wort *so* in Euch aufzunehmen suchen sollt, daß Ihr beim Lesen *Bilder* davon vor Euch seht! Denn nur in Bildern könnt Ihr es verstehen, nicht mit den armseligen Worten dieser Erdenmenschen, welche zu verwenden ich gezwungen bin, um Euch davon zu sagen.

In Worten werdet Ihr die Schöpfung *nie* verstehen lernen, auch nicht das, was *in* Euch ist, weil alles das *beweglich* ist und bleiben muß, während die *Worte* alles nur in feste, starre Formen zwängen. Und das ist unmöglich, ganz vergebliches Bemühen bei allem und für alles, was beweglich ist. Mit Worten kann Euch kein Verständnis dafür kommen!

Sobald aber die Seele alle Erdenschwere dieses Erdenkörpers ablegt, tritt sie in die Beweglichkeit der Schöpfung ein. Sie wird hineingezogen in das andauernde Wogen und das Wallen und erlebt dann viel beweglicher ihre Umgebungen, welche oft wechseln in den Ablösungen, die auf jede Seele warten, zu denen sie gezogen wird durch die Belebung aller Fäden, welche an ihr hängen.

Und das ist alles wieder wechselwirkend. Wenn sich die Seele vom Erdenkörper zurückzieht, wenn sie von ihm abstrebt und ihn zurückfallen läßt, ihn also nicht mehr durchstrahlt, so gehen ihre Ausstrahlungen, die sich mit dem Freierwerden noch verstärken, dann *nur* nach der einen Richtung in ihrer vollen Stärke, der mittleren Grobstofflichkeit zu, wo die Schicksalsfäden am nächsten verankert sind.

Dadurch erhalten diese eine viel kräftigere Belebung, die von der nun nach der einen Richtung gelenkten Ausstrahlung der Seele hervorgerufen wird, und in dieser Belebung wird auch deren Anziehungsfähigkeit verstärkt, die rückwirkend die verbundene Seele trifft und sie schärfer anzieht. Alles dies sind selbsttätige, ganz gesetzmäßige und damit ganz natürliche Vorgänge, die auch von Euch leicht zu verstehen sind, wenn Ihr Euch hineinzudenken versucht.

So wird die Seele ihren Weg gezogen von Bändern, die sie selbst belebt durch ihre Ausstrahlungen, welche sie nicht zurückhalten und nicht vermeiden kann. Und darin geht sie ihrer Läuterung oder auch ihrem Untergang entgegen. Alles immer wieder durch sich selbst. Die Wesenhaften *formen* nur und bauen nach dem Gesetz. *Belebung* der Formen und die Auslösungen schaffen sich die Seelen selbst durch ihre Ausstrahlungen. Und dieser Art der Ausstrahlungen entsprechend wirken dann auch mehr oder weniger stark die in solcher verschiedenen Weise belebten Formen rückwirkend auf die Seele.

Auch hier macht sich das Wort geltend: »Wie es in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.« In diesem Falle ist es *so*: wie es in die Formen strahlt, so werden sie belebt und *wirken* dementsprechend. In dem allen liegt eine große, gesetzmäßige Einfachheit und unbeirrbare Gerechtigkeit! -

Was ich Euch hierin schilderte, gilt für die *Menschengeister ganz allein*; denn es liegt mit in Betätigung des freien Willens. Bei den Wesenhaften ist es wieder anders! -

Laßt diese Vorgänge einmal lebendig vor Euren Augen erstehen. Bemüht Euch darum; denn es ist der Mühe wert und wird Euch wechselwirkend reichen Lohn einbringen. Ihr werdet damit wiederum in einem Stücke dieser Schöpfung *wissend*. -

So war der bisherige Gang, den ich Euch schilderte. Nun aber kommt es wie ein Blitzstrahl aus dem Lichte! Göttliche Kraft schlägt unvermittelt, überraschend in die Schicksalsfäden aller Erdenmenschen wie auch aller Seelen, die sich in den Ebenen der Nachschöpfungen aufhalten.

Dadurch kommt alles nun unmittelbar und unerwartet zu der Endauslösung! Die Wesenhaften werden neu gestärkt zu unerhörter Macht. Sie wenden sich in ihrem Wirken gegen alle Menschen, die sie durch ihr Tun und Treiben bisher zwangen, dem Gesetze der Schöpfung gehorchein Unschönes formen zu müssen. Jetzt aber ist die Gotteskraft nun *über* allem Menschenwollen in der ganzen Schöpfung, der Gotteswillie, der nur Reines, Gutes, Schönes formen läßt und alles andere vernichtet!

Die Gotteskraft ist auch schon in die Nachschöpfung gedrungen, um nun hier selbst zu wirken, und alle Wesenhaften greifen schnell in Freude und in Stolz, von dieser höchsten Kraft gestützt, in die zahllosen Maschen des Gewebes aller Schicksalsfäden für die Menschen, um sie jubelnd deren Ende zuzuführen!

Dem Lichtgebot gehorchein, zerreißen sie die Fäden, die nur schwach im

Geistigen verankert sind, damit die Seelen völlig losgelöst vom Lichte bleiben, wenn die dunklen Schnüre scharf auf ihre Urheber zurück schnellen mit allern, was an ihnen hängt!

Aber auch das Zerreißen dieser Fäden geht in einer ganz gesetzmäßigen Weise vor sich, wobei die *Art* der Menschen selbst den Ausschlag gibt; denn die Wesenhaften handeln nicht willkürlich.

Göttliche Lichtkraft fährt blitzartig jetzt in alle Fäden! Die Fäden, welche in dem Lichte zustrebender Art entsprechend Ähnlichkeiten in sich tragen und durch wirklich starkes Wollen derer, die mit diesen Fäden verknüpft sind, auch kräftig genug wurden, das plötzliche Eindringen dieser ungewohnten Lichtkraft zu ertragen, erreichen damit Festigkeit und Frische, so daß die daran verknüpften Menschenseelen in starker Anziehung emporgerissen werden aus den Gefahren des Dunkels, und damit auch aus der Gefahr, mit in die Zersetzung hineingezogen zu werden.

Schwache Lichtfäden jedoch, von schwachem Wollen nur gezeugt, halten den plötzlichen, ungeheuren Druck göttlicher Kraft nicht aus, sondern sie versengen und werden *dabei* von den wesenhaften Helfern gelöst, wodurch die damit verknüpft Gewesenen dem Dunkel preisgegeben bleiben. Ursache zu diesem natürlichen Geschehen ist ihre eigene Lauheit, die die Fäden nicht fest und stark genug erzeugen konnte.

So findet Ihr in jeglichem Geschehen nur Gerechtigkeit! Deshalb ist es verheißen, daß die Lauen ausgespieen werden, wie es buchstäblich vom Lichte aus damit geschieht.

Alle wesenhaften Helfer, groß und klein, werden nun *frei* davon, in der Erfüllung des Gesetzes unter Zwang des übeln oder falschen Menschenwol-lens Dunkles formen zu müssen. Und aus dem abgetrennten Dunkel werden gleichzeitig alle Wesenhaften noch zurückgezogen von der Kraft des Lichtes, dem sie sich in jauchzender Freude eng anschließen, um das Lichtgewollte nun zu formen und zu halten. Dabei erstarken sie in neuer Kraft, um in dem rauschenden Akkord zu schwingen mit der ganzen Schöpfung, inmitten des flutenden Gotteslichtes!

Ehre sei Gott, der Liebe nur säet! Liebe auch in dem Gesetz der Vernichtung des Dunkels!

WEIB UND MANN

MIT MEINEN VORTRÄGEN ÜBER »DAS WESENHAFTE«, »DIE KLEINEN WESENHAFTEN«, »IN DER GROBstoffLICHEN WERKSTATT DER WESENHAFTEN«, »EINE SEELE WANDERT« GAB ICH EIN STÜCK WISSEN VON DEM ANDAUERNDEN WIRKEN IN DER SCHÖPFUNG. EINEN KLEINEN TEIL ERKLÄRTE ICH AUS Eurer NAHEN UMGEBUNG, UND AUCH NUR VON DEM, WAS MIT EUCH SELBST GANZ ENG VERBUNDEN IST. ICH GAB ES ABER NICHT NUR DAZU, DAß ES EUCH BEWUßT WERDE, SONDERN ZU *DEM* ZWECKE, DAMIT IHR DARAUS NUTZEN FÜR EUCH ZIEHEN KÖNNT FÜR Euer LEBEN AUF DER ERDE, *JETZT*, IM GROBstoffLICHEN KÖRPER. WIE AUCH GLEICHZEITIG ZUM SEGEN DERER, WELCHE MIT UND UM EUCH SIND.

Das *Wissen* davon bringt Euch keinen Vorteil; denn jeder Menschengeist hat die heilige Pflicht, ein jedes Wissen in der Schöpfung fördernd zu verwerten, zum Fortschritt und zur Freude aller, die mit ihm verbunden sind oder mit ihm nur in Berührung kommen. *Dann* hat sein Geist hohen Gewinn davon, sonst nie.

Dieser wird frei von allen Hemmungen und wird in dem Gesetz der Wechselwirkung unfehlbar gehoben bis zu einer Höhe, in der er dauernd Kräfte schöpfen kann, die lichtdurchflutet sind und Segen bringen müssen dort, wo sie auf rechten Boden treffen hier auf Erden. So wird der Wissende zum starken Mittler hoher Gotteskraft.

Deshalb will ich Euch einmal zeigen, was Ihr aus den letzten Vorträgen entnehmen konntet für den Erdenweg und was Ihr auch entnehmen müßt; denn ohne Nutzanwendung darf das Wort nicht bleiben.

Ich machte Euch in großen Zügen aufmerksam auf einen kleinen Teil des Webens und des Wirkens ganz bestimmter Arten von den Wesenhaften in der Schöpfung, zeigte Euch auch, daß der Menschengeist darin bisher ganz unwissend umhergegangen ist.

Das Wesenhafte waltet und webt in Treue in dem Haushalte der großen Schöpfung, während das Geistige als Gast darin wandernd zu betrachten ist, der die Verpflichtung hat, sich der Ordnung des großen Haushaltes harmo-

nisch einzufügen und mit bestem Können das Walten des Wesenhaften fördernd zu stützen. Er soll also mit Hand anlegen zu der Erhaltung des großen Werkes, das ihm Wohnung, Bestehensmöglichkeit und Heimat bietet.

Richtig betrachtet, müßt Ihr es Euch *so* vorstellen: *Das hohe Wesenhafte hat den Geist aus sich heraus entlassen oder geboren und bietet ihm in seinem großen Haushalte der Schöpfung die Möglichkeit eines freudevollen Seins!*

Vorausgesetzt natürlich, daß dieser Geist die Harmonie des Haushaltes nicht stört; denn sonst ist er ein unliebsamer Gast und wird entsprechend auch behandelt. Er wird dann nie ein wirklich freudevolles Sein empfangen und genießen können.

Der Gast hat selbstverständlich dabei auch die Pflicht, den Haushalt nicht zu hemmen, sondern sich einzufügen in die darin bestehende Ordnung, sie sogar als Gegenleistung für die Gastfreundschaft *zu stützen und zu schützen*.

Man kann es schließlich zu besserem Verstehen auch anders ausdrücken, ohne dabei den eigentlichen Sinn zu verschieben: Das große, alles umfassende Göttlich-Wesenhafte hat sich gespalten in zwei Teile, in einen aktiven Teil und einen passiven Teil oder in einen positiven und einen negativen Teil.

Der passive oder negative Teil ist der *feinere* Teil, der empfindsamere, weichere Teil, der aktive oder positive Teil der *gröbere*, nicht so empfindsame Teil!

Der empfindsamere Teil, also der passive Teil, ist aber der *stärkere* und alles überwiegende Teil, der in Wirklichkeit *führend* wirkt. Er ist in seiner Empfindsamkeit aufnahmefähiger und druckempfindlicher, und deshalb befähigt, sicherer in der Kraft des Heiligen Gotteswillens als dem höchsten Drucke zu stehen und zu handeln. Unter Druck ist hier die gesetzmäßige *Beeindruckung der höheren Art* auf die niedere Art gemeint, nicht etwa irgendein willkürlicher Gewaltakt, kein Druck einer gewalttätigen wandelbaren Herrschsucht. -

Damit seht Ihr das große Bild vor Euch, von oben herabkommend, und es ist nicht mehr schwer zu begreifen, daß die weiteren Folgerungen in der Schöpfung immer ganz naturgemäß sich in *gleicher Art* wiederholen und zuletzt auch auf die Abspaltungen der Menschengeister der *Nachschöpfung* zu übertragen sind, als Auswirkung eines einheitlichen Gesetzes, das durch die ganze Schöpfung zieht. Es wird nur in den verschiedenen Ebenen und Erkaltungsstufen anders benannt.

So verkörpert in der Abstufung das Menschenweib der Nachschöpfung

das empfindsamere Wesenhafte als negativer, passiver Teil, und der Mann das gröbere Geistige als positiver, aktiver Teil; denn die einmal eingesetzte Spaltung wiederholt sich auch weiterhin in den bereits abgespaltenen Teilen immer wieder und weiter fortlaufend, so daß man sagen kann, *die ganze Schöpfung besteht eigentlich nur aus Spaltungen!* Der wirklich stärkere Teil, also tatsächlich herrschend, ist dabei aber immer der empfindsamere Teil, also unter den Menschen die *Weiblichkeit!* Sie hat es ihrer Art entsprechend viel leichter, dem Druck des Gotteswillens empfindend zu gehorchen. Damit hat und gibt sie auch die beste Verbindung mit der einzigen, wirklich lebendigen Kraft!

Dieses Gesetz der Schöpfung will auch von den Forschern beachtet und von den Erfindern in Rechnung gezogen sein. Der wirklich machtvollere und stärkere Teil ist immer der empfindsamere, also der negative oder passive Teil. Der empfindsamere Teil ist der eigentlich *bestimmende* Teil, der aktive Teil nur der *ausführende!*

Deshalb übt auch bei jeder normalen Entwicklung alles Weibliche einen starken, in den unbewußten Anfängen immer rein schwingend, nur *hebenden* Einfluß auf das Männliche aus, sobald dieses zur körperlichen Reife kommt. Mit der körperlichen Reife erwacht gleichzeitig das große Sexualempfinden, das die Verbindung oder Brücke bildet zur Betätigung des *Geistkernes* des Erdenmenschen in der Ebene der groben Stofflichkeit, also hier auf Erden.

Ihr wißt dies ja bereits aus meiner Botschaft. Das alles geht *gleichzeitig* vor sich. Eins bringt das andere sofort mit sich. Darin erkennt Ihr die ungeheuren Hilfen, welche ein Menschengeist auf Erden durch die Gesetze der Schöpfung erhält! Ihr seht den fast unbeschreiblichen Schutz und die gnadenvollen, eigentlich kaum zu übersehenden Stützen für den Aufstieg. Auch die darin genau gegebenen, sichereren *Wege*, auf denen sich niemand ungewollt verirren kann. Es gehört schon ein sehr übler Wille dazu, sogar widerstre bende Anstrengung, wenn ein Mensch alle diese Dinge leichtfertig zur Seite zu schieben und unbeachtet zu lassen versucht. Ja, der Mensch muß sich sogar gegen alle diese selbstdämmigen Hilfen gewaltsam wehren, um sie *nicht* zu nützen!

Trotzdem aber tut er das. Ich sagte deshalb mit Absicht, in den »unbewußten« Anfängen der Reife wird der weibliche Einfluß bei dem Männlichen *immer* reines Schwingen zur Höhe auslösen, weil es da unbeeinflußt von dem

verdorbenen Verstände sich nur nach den Gottgesetzen in der Schöpfung auswirkt! Erst wenn der Verstand mit allen seinen Künsten auch darin geweckt wird und zu wirken einsetzt, wird dieses Reine und mit ihm alle Hilfen durch übles Denken in den Schmutz gezerrt und entwertet.

Das üble Denken wird erzeugt durch Unreinheit der Weiblichkeit, Verführungen, Überredungen falscher Freunde, schlechte Beispiele und nicht zuletzt auch durch falsche Richtung in der Kunst und Literatur.

Sind damit aber erst einmal die vielen Brücken zu lichten, reinen Höhen gesprengt und abgebrochen, dann ist es sehr schwer, einen Weg zurückzufinden! Und doch gibt auch hierin der allweise Schöpfer in seiner Güte in den Gesetzen der Schöpfung noch tausenderlei Möglichkeiten und wiederum auch selbsttätige Hilfen, wenn ein verirrter Menschengeist nur erst einmal das wirklich ernste Wollen zu dem Reinen in sich aufzubringen sucht.

Die Botschaft gibt in allen diesen Dingen schon genügend Aufschluß, so daß es neuer Hinweise darauf nicht mehr für Euch bedarf.

Menschen, Ihr wisset überhaupt nicht, welche Gnaden Ihr immer erneut wieder und täglich fast mit Füßen tretet, wißt auch deshalb nicht, wie groß und größer Eure Schuldenlast mit jeder Stunde wird, die Ihr *bezahlen* müßt auf jeden Fall; denn alle die Gesetze Gottes, welche in der Schöpfung ruhen und Euch helfen, sind auch wider Euch, wenn Ihr sie nicht beachten wollt!

Um das Erkennen *müssen* kommt Ihr nicht herum. Nicht eine unter allen Kreaturen. Und die Gesetze sind die *Liebe* Gottes, die für Euch unfaßbar blieb, weil Ihr aus ihr etwas ganz anderes zu machen suchtet, als sie wirklich ist.

Lernet und erkennet! Weib, wenn Du nicht erwachst zu Deinem *eigentlichen* Werte in der Schöpfung und dann darnach handelst, wird Dich die Rückwirkung der großen Schuld zerschmettern, ehe Du es ahnst! Und Du, Mann, sieh nun endlich in dem Weibe jene große Hilfe, die Du brauchst und nie entbehren kannst, wenn Du in den Gesetzen Gottes schwingen willst. Und ehre in dem Weibe das, wozu es Gott bestimmte! Die Art Deines Empfindens zu dem Weibe wird für Dich das Tor zum Licht. Vergiß das nie.

Auch zeigt sich wirklich starke, echte Männlichkeit nie anders als in zarter Rücksicht der echten Weiblichkeit gegenüber, was mit steigenden geistigen Werten immer deutlicher zum Ausdruck kommt.

Wie bei dem Körper tatsächliche Kraft sich nicht in wuchtigen, schweren

Schritten zeigt, sondern in Beherrschung aller Bewegungen, die elastischen und leichten Schritt ergibt, worin die Sicherheit und Festigkeit ganz unverkennbar ist, so zeigt sich echte Männlichkeit in achtungsvoller Zartheit aller Weiblichkeit gegenüber, die in Reinheit schwingt.

So ist der ganz natürliche Vorgang in dem schöpfungsgesetzmäßigen Schwingen ungetrübter Strahlungen. Alles andere ist verbogen.

Versetzt Euch nun einmal in alle diese Schilderungen. Ihr werdet sie in Euerem Erleben überall bestätigt finden. Legt diese Worte Eueren Beobachtungen stets zu Grunde. Ihr werdet dadurch vieles ganz verändert *sehen*, besser auch erkennen als bisher. Selbst in den kleinsten Dingen wirkt es sich ganz deutlich aus. Nicht nur auf Erden, sondern in der ganzen Schöpfung.

Ihr werdet Euch nun vielleicht fragen, *warum* das Menschenweib der *empfindsamere* Teil ist. Deshalb will ich Euch auch darauf gleich mit Antwort geben:

Das Weib bildet bei den Ausscheidungen oder Spaltungen *die Brücke* zwischen Wesenhaftem und dem Geistigen! Deshalb mußte auch die Urmutter *zuerst* erstehen, bevor weitere Abspaltungen erfolgen oder vor sich gehen konnten.

Und Brücke zwischen dem zunächst höheren Wesenhaften und dem diesem entstiegenen Geistigen ist immer das Weib der jeweils abgespaltenen Ebene. Aus diesem Grunde hat es in sich noch behalten einen besonderen Teil des seiner eigenen Ebene nächsthöheren Wesenhaften, der dem Manne fehlt.

Der Volksmund sagt auch darin wieder richtig, wenn er festgestellt hat, daß das Weib *naturverbundener* ist als der Mann! Das Weib ist tatsächlich naturverbundener in *jeder* Beziehung. Ihr Kenner der Botschaft aber weißt, daß der Ausdruck naturverbunden nichts anderes bedeutet als das engere Verbundensein mit dem Wesenhaften!

So ist es in dem großen Haushalte der Schöpfung! Daraus sollt Ihr Lehren für Euch selber ziehen und diese weise auf das Erdenleben übertragen. Wie Ihr das machen könnt, will ich Euch heute sagen. Wenn Ihr es unterlaßt, so fügt Ihr Euch *nicht* ein in die schwingende Harmonie des Haushaltes, in dem Ihr Gäste seid. Und wenn Ihr anders handeln wollt und andere Wege geht, als die Schöpfung selbst Euch deutlich zeigt, so kann Euch nie Erfolg erblühen, nie echte Freude werden, noch der Frieden, den Ihr so ersehnt.

Alles muß versagen und zusammenbrechen, was nicht in dem Sinn und den Gesetzen dieser Schöpfung schwingt; denn dann verliert es nicht nur jede

Unterstützung, sondern es schafft sich Gegenströmungen, die stärker sind als jeder Menschengeist und ihn und sein Werk zuletzt immer niederringen.

Stellt Euch also nun endlich ein in die Vollkommenheit der Schöpfungs-harmonie, dann werdet Ihr den Frieden finden und Erfolg.

Vor allen Dingen hat das Weib zuerst darin gefehlt; Schuld daran aber ist hauptsächlich auch der Mann. Doch selbstverständlich deshalb nicht um Haaresbreite weniger das Weib, welches sich durchaus nicht nach ihm hätte richten müssen. Jeder ist für sich allein dabei verantwortlich. Das Hauptübel von allem war auch hierin wiederum die freiwillige Unterordnung unter den Verstand.

Das Weib der Nachschöpfung sollte die Brücke bilden von dem Wesenhaften zu dem Geistigen. Die Brücke von *dem* Wesenhaften, aus welchem sich das Geistige der Nachschöpfung erst löste! Nicht von dem Wesenhaften, das sich nach der Lösung des letzten Restes Geistigen noch weiter senkte, um die Brücke zu der Stofflichkeit zu bilden und den Ursprung aller Tierseelen zu geben.

An Schöpfungswert kommt also in der Abstufung nach unten zu in erster Linie das Weib und *dann* der Mann. Aber das Weib der Nachschöpfung hat darin vollständig versagt. Es steht nicht an *der* Stelle, welche ihm die Schöpfung zuerkannte und bestimmte.

Den großen Teil vom Wesenhaften, nicht dem niedereren, sondern dem höheren, behielt das Weib als Brücke in sich und konnte, *sollte* so dem Gotteswillen zugänglich verbleiben wie das Wesenhafte selbst, das immer nur im Gotteswillen schwingt. Bedingung selbstverständlich war, daß es den Teil des Wesenhaften *rein* erhielt, rein zum Empfinden des göttlichen Willens, der Gesetze in der Schöpfung!

Statt dessen öffnete es dies Empfinden nur zu schnell und leicht allen Verführungskünsten Luzifers. Und da das Weib durch seine Eigenart mit der Verbundenheit zum Wesenhaften in der Schöpfung stärker ist als die gröbere Geistesart des Mannes, und damit *bestimmend* oder, sagen wir einmal, den Ton angebend in buchstäblichstem Sinne, so riß es den Mann spielend mit sich in die Tiefe.

Aus diesem Grunde rief ich aller Weiblichkeit in meiner Botschaft auch schon zu, daß sie dem Mann voranzugehen hat im Aufstiege; denn das ist ihre Pflicht, weil es in ihrem Können liegt! Nicht nur, weil sie damit die Schuld ablöst, die sie sich aufgebürdet hat von Anfang an. Das ist ein Gna-

denakt für sich, der wechselwirkend in dem Aufstiegswollen sich von selbst auslöst.

Das Weib der Nachschöpfung *konnte* trotz seiner wesenhaften Beigabe so fallen, weil es als *Letztes seiner Art am weitesten entfernt* ist von der Gottesnähe! Dafür aber hatte es in dem Teile des höheren Wesenhaften in sich einen starken Anker, an welchen es sich halten konnte und auch tatsächlich gehalten hätte, wenn es nur des Weibes ernster Wille gewesen wäre. Aber das größere Geistige in ihm wollte anders. Und die Entfernung von der Gottesnähe ließ es triumphieren.

Das Weib *konnte* fallen, aber es *mußte nicht!* Denn es hatte Hilfen genug zur Seite. Es nahm die Hilfen aber gar nicht an, indem es diese nicht benützte.

Doch in dem Reich der Tausend Jahre muß es *anders* sein. Das Weib wird sich nun ändern und nur nach dem Willen Gottes leben! Es wird gereinigt werden oder untergehen im Gericht; denn es erhält die Gotteskraft auf Erden nun unmittelbar! Damit ist nun *jede* Entschuldigung für alles Weibliche schon weggefallen! Und jedes Weib, das seinen wesenhaften Teil in sich noch nicht frevelnd und sündigend *ganz* zugeschüttet hat, das *muß* die Gotteskraft empfinden und darin erstarken zu erhöhter Kraft. Nach den lebendigen Gesetzen in der Schöpfung! Aber nur die, welche noch fähig sind, den Druck der reinen Gotteskraft als solchen dankbar zu erkennen, haben diese selbsttätige Hilfe.

Wer sie jedoch *nicht* mehr empfinden kann noch will, der wird ver dorren und nicht lange mehr die Möglichkeit behalten, sich noch Weib zu nennen.

Nun werdet Ihr Euch selbstverständlich fragen, wie es dann kommen kann, daß manche Menschenseele auf Erden wechselnd einmal als Weib und ein anderes Mal als Mann inkarniert werden kann. Die Lösung dafür ist nicht so schwer, wie Ihr es denkt; denn ein in *jeder Beziehung* echtes Weib wird *niemals* in die Lage kommen, grobstofflich als Mann inkarniert werden zu müssen.

Ein solcher Vorgang ist wiederum nur eine der übeln Folgen der Herrschaft des Verstandes, so sonderbar das auch klingen mag.

Das Erdenweib, das sich dem Verstände unterwirft, drängt damit gerade seine *echte Weiblichkeit* zurück. Diese wird unterdrückt, da sie die *Empfindsamkeit* bildet, welche der nüchterne Verstand einmauert, und dadurch knüpfen sich die Schicksalsfäden so, daß ein solches Weib das nächste Mal als Mann inkarniert werden *muß*, weil ja dann nach dieser Zurückdrängung

und Einmauerung nur das gröbere Geistige vorherrscht und die Fäden schöpfungsgesetzmäßig gar nicht anders geknüpft werden können.

Derartige Inkarnierungsänderungen sind dann notwendig, da sich *alles* entwickeln *muß*, was in dem Menschengeistkerne angeschlagen wird. Namentlich die jetzige unnatürliche, also schöpfungsgesetzwidrige Mannes-Nachahmung der Frauenwelt, sowie die ausgesprochenen Verstandesarbeiten müssen schwere Folgen für die Weiblichkeit nach sich ziehen, da darin eine Störung der Schöpfungsharmonie ruht!

Sie alle unterdrücken ihre echte Weiblichkeit und *müßten* daraufhin das nächste Mal in männliche Körper zur Inkarnation kommen. Das wäre an sich noch gar nicht so schlimm. Aber hierbei spricht der Umstand mit, daß die Frauenseele bei dieser Verbiegung ihrer Aufgabe im Manneskörper wohl *klug* wirken kann, trotzdem aber nur körperlich, niemals auch geistig und seelisch ein wahrhaft echter Mann sein wird! Es ist und bleibt eine Abirrung.

Diese Vorgänge in der Verbogenheit der Schöpfung geschahen *bisher*. Im Tausendjährigen Reiche aber ist es nicht mehr möglich; denn dann werden alle solche Frauenseelen, die ihre Weiblichkeit vermauert haben, überhaupt nicht mehr zur Inkarnation auf Erden kommen können, sondern sie fallen als unbrauchbar bei dem Gericht alle unter die Massen, die in die Zersetzung gezogen werden. Sie alle sind verloren, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig auf ihre Aufgabe als Weiblichkeit besinnen und entsprechend wirken.

Ebenso ist es in umgekehrter Weise. Die Mannesseele, die durch Verweichlichung zu sehr der weiblichen Art zuneigte in ihrem Denken und Tun, zwang sich dadurch selbst durch die damit entstandenen Fäden zu einer späteren Inkarnation in einen Frauenkörper. Es war aber dabei ebensowenig möglich, daß solche Seelen dann *echte* Frauen werden konnten, da ihnen der Teil des zur Weiblichkeit gehörenden höheren Wesenhaften fehlt.

Aus diesem Grund findet man auf Erden oft Männer mit vorherrschenden weiblichen Eigenschaften und Frauen mit vorherrschenden männlichen Eigenschaften! Die *Art* ihrer Seelen ist aber bei beiden nicht echt, sondern verbogen, und in der Schöpfung selbst außer für grobstoffliche Fortpflanzungsmöglichkeiten unbrauchbar.

Ausschlaggebend und grundlegend für sein ganzes Sein ist auch hierbei der *erste Entschluß* des Geistkeimes, der allerdings nicht bewußt geschieht, sondern nur in einem inneren, erwachenden Drange liegt! Führt der Drang zu zarterer Betätigung, so ist damit das Sein des Geistkeimes zum Weiblichen

entschieden; denn er behält oder hält dadurch einen Teil des höheren Wesenhaften, aus dem er sich löst oder abspaltet. Neigt er zu dem gröberen, aktiven oder positiven Wirken, so löst sich davon nach und nach der zarte, feinere Teil des höheren Wesenhaften ganz und bleibt zurück; ja, es wird selbsttätig abgestoßen, so daß für solchen Geistkeim das Männliche damit grundlegend entschieden ist.

Es erfüllt sich auch hierin für das Geistige sofort am Anfang die Gewähr des einmaligen freien Entschlusses, der das freie Wollen genannt wird.

Weib! Was sagt das Wort allein schon als gesammelter oder ausgehender Begriff von Reinheit, Anmut, Sehnsucht nach der lichten Höhe!

Was sollte aus Dir, Du Erdenweib, so Großes, Hohes, Edles werden, und was hast Du selbst aus Dir gemacht!

Du kannst nicht einmal mehr empfinden, daß das bei Dir so sehr beliebte gesellschaftliche Spiel des Geltenwollens und Begehrswerterscheinens, daß jedes *Wort*, ja jeder *Blick* darin von der männlichen Seite aus in Wirklichkeit Beschimpfung Deiner Weibeswürde ist! Beschmutzung Deiner gottgewollten Reinheit.

Wären nicht *einige* noch unter Euch auf Erden, in deren Seelen noch Verankerung des Gotteswillens möglich ist, wahrlich, es würde besser sein, wenn eine Handbewegung Gottes diese Zerrbilder der Weiblichkeit hinwegschleuderte von dem blanken Boden der herrlichen Schöpfung.

Doch um der wenigen Getreuen willen soll das Erdenweib durch Gottesnähe auferstehen dürfen zu der Höhe, welche ihm bestimmt war schon von Anfang an!

Des Erdenweibes *Reinheit* liegt in seiner *Treue!* Denn *Treue ist* die Reinheit! Ein Weib ohne Treue ist unwürdig, Weib genannt zu werden! Und treulos ist jedes Weib, das spielerisch mit Männern tändelt in Worten oder in Gedanken! Treulos gegen sich selbst und gegen seine hohe Aufgabe in dieser Schöpfung, also auch auf Erden!

Die *Treue* ganz allein läßt in dem Weibe *alle* Tugenden erstehen. Es wird nicht eine davon fehlen!

Wie die Menschen sich von der Keuschheit einen einseitigen, unbeweglichen und damit völlig falschen, kleinen Begriff gebildet hatten, so stützten sie sich in ihrem niederen Denken auch ein unbeholfenes und lächerliches Etwas zurecht für den hohen Begriff der Reinheit! Sie machten ein Zerrbild, eine unnatürliche Fessel daraus, die im Widerspruch mit den Schöpfungsge-

setzen steht, vollkommen falsch ist und nur von der Einengung des kleinlichen Verstandesdenkens zeugt.

Die Reinheit des Menschenweibes ruht allein in seiner *Treue!* Ja, sie *ist* für den Menschen die Treue!

Ganz klar gesagt: Die Reinheit ist bei den Menschen *verkörpert* in der Treue! Wer das *richtig* erfaßt, wird darin auch stets den rechten Weg finden und gehen können, und nicht in seelischen Verkrampfungen das Schöpfungsgebot zur Seite drängen. Ihr müßt deshalb versuchen, es richtig verstehen zu lernen.

Reinheit ist allein *göttlich!* Deshalb kann der *Mensch* als solcher die Reinheit selbst gar nicht haben in ihrer ursprünglichen Form; denn er ist ja nur ein Teilchen in der Schöpfung und unterliegt als solches ganz bestimmten Gesetzen. *Reinheit aber kann nur in göttlicher Vollkommenheit liegen; sie gehört zu dieser Vollkommenheit!*

Der Mensch kann also die Reinheit in echtem Sinne gar nicht besitzen, sondern er vermag sie nur bildhaft seiner Art entsprechend zu *verkörpern*, also in veränderter Form wiederzugeben in der Treue! Treue ist also die Abstufung der Reinheit für die Menschen. Der Mensch setzt an Stelle der göttlichen Reinheit die Treue. Und in erster Linie und in edelstem Sinne das Weib! Was immer es tut, ist *rein*, sobald es in Treue getan wird! Nicht anders bei dem Manne. Die Treue *ist* für jeden Menschen die Reinheit!

Die Treue muß natürlich *echt* sein; sie darf nicht nur in Einbildungen wurzeln. Echte Treue kann nur in der wahren Liebe leben, nie in Leidenschaften oder Phantasie. Darin liegt wiederum ein Schutz und auch ein Maßstab, der zu Selbstprüfungen dient.

Der Mensch vermag nicht göttlich zu sein und muß sich nach den Gesetzen *seiner Art* richten. Alles andere wird zur Verzerrung, widernatürlich, ungesund, und ist nur die Folge falscher Anschauungen, dünkelhafter Sucht, die dazu drängt, um jeden Preis aufzufallen oder abseits zu stehen von den Nebenmenschen, bewundert zu werden, oder vielleicht auch vor Gott etwas Besonderes zu leisten. Niemals aber ist etwas Echtes und Natürliches dabei, sondern es ist unsinnig, gewaltsame seelische Verkrüppelung, die auch körperliche Nachteile bringt. Es liegt durchaus nichts Großes oder Erhabenes darin, sondern zeigt nur groteske Verkrampfung, die in der Schöpfung lächerlich wirkt.

Der Mensch kann in der Schöpfung nur zu nutzbringender Geltung kom-

men, wenn er das bleibt, was er sein soll, und *seine Art* durch Veredelung zu vervollkommen sucht. Das kann er aber nur im Schwingen der Gesetze erreichen, nicht, wenn er sich außerhalb derselben stellt.

Die Treue ist deshalb die *höchste Tugend*, jedes Weibes; sie läßt es auch die hohe Aufgabe in dieser Schöpfung voll erfüllen!

Nun achtet *darauf*, Menschen:

Das hohe, feine Wesenhafte, also das Empfindendste und Weichere, *führt den Haushalt* in der großen Schöpfung! Damit ist auch dem Weibe sein Amt angewiesen, das es völlig zu erfüllen fähig ist: *Haushalt* zu führen in dem Erdensein, Heimat zu bieten in dem rechten Sinne! Heimatlich und harmonisch diese Erde zu gestalten, ist Aufgabe des Weibes, die es bis zum Künstlertum entfalten kann! Darin liegt alles, und darin muß alles seinen Grund erhalten, wenn es gedeihen und erblühen soll!

Das *Heim* muß durch das Weib zum *Heiligtume* werden! Zu einem Tempel für den Gotteswillen! *Darin* ruht Gottverehrung, wenn Ihr sein Heilig Wollen in der Schöpfung Euch erlauscht und Euer Leben, Euer Wirken auf der Erde darnach richtet.

Und auch der Mann, dessen Beruf bisher ausschließlich nur Verstandeskäventum bewies, er wird sich ändern durch die Art des Weibes, wenn er gezwungen ist, den Fingerzeig zu Edlerem im Weibe zu erkennen.

Seht immer in den Haushalt dieser Schöpfung, und Ihr werdet wissen, wie Ihr Euer Leben *auf der Erde* einzuteilen habt!

Es darf aber der Mann nicht rücksichtslos die Ordnung eines Haushaltes durchbrechen, sei es aus nachlässiger Nichtbeachtung oder Herrschsucht; denn die Tätigkeit des Weibes in dem Haushalt ist genau so wichtig wie die seine im Beruf. Sie ist nur anderer Art, jedoch nicht zu entbehren. Die Aufgabe des Weibes in dem Heim schwingt in dem Gottgesetze, an das der Erdenkörper dringend mahnt, der in dem Heim Erholung, Ruhe, Nahrung sucht und nicht als letztes . . . *Seelenharmonie*, welche erfrischt und neuen Ansporn, neue Kräfte gibt für jede Tätigkeit des Mannes!

Es muß der Ausgleich darin aber ganz harmonisch sein. Deshalb soll auch die Frau das Werk des Mannes achten und nicht denken, daß nur *ihre* Tätigkeit allein die ausschlaggebende sein darf. Die Tätigkeit der beiden Teile soll aneinander angegliedert sein in gleichmäßigm Schwingen. Das eine darf das andere nicht stören.

Der Mann darf also nicht durch Eigenwillen Ordnungen im Haushalte

zerstören oder durcheinanderbringen, sondern er muß durch Pünktlichkeit und wachsendes Verstehen noch behilflich dabei sein, daß alles den harmonischen-Verlauf behalten kann.

Das ist es, was Ihr aus der Schöpfung lernen könnt und lernen müßt. Ihr werdet in dem Reich der Tausend Jahre noch dazu gezwungen sein; sonst könntet Ihr niemals darin bestehen.

Alle Menschen, die sich den Gesetzen dieser Schöpfung nun nicht fügen wollen, sind Empörer gegen ihre Heimat, gegen ihren Schöpfer, ihren Gott! Sie werden ausgestoßen und vernichtet durch die Gesetze selbst, die sich in der verstärkten Gotteskraft nun schnell, unüberwindbar gegen alles wenden, was die gottgewollte Harmonie zerstört.

Beachtet deshalb Eure Heimat, Menschen, lernet diese Nachschöpfung verstehen! Ihr müßt sie kennenlernen und Euch endlich nach der Ordnung auch auf Erden hier nun richten!

VERBOGENE SEELEN

DER MENSCH hat Fragen über Fragen! Sobald ich ihm ein neues Wissen biete, stellt er auch schon neue Fragen, noch bevor er alles das, was ich ihm bot, in sich verstehend aufgenommen hat.

Das ist sein großer Fehler! *Hastend* will er vorwärts. Wenn ich mich dabei nach *ihm* richten würde, so könnte er niemals etwas erreichen; denn er bleibt bei seinem Fragen immer nur an seiner Stelle stehen, so, wie ein träger Wanderer, der sich geruhsam in den Schatten eines Waldes setzt und sich von seinem Ziel von anderen erzählen läßt, anstatt sich selber aufzuraffen und dem Ziele zuzuschreiten.

Auf seinem Wege wird er ja dann alles selbst *erschauen* und *erleben*, was er gerne wissen möchte durch Beantwortung der Fragen, die er immer in sich auferstehen läßt. *Bewegen* muß er sich, sonst kommt er nicht zum Ziele!

Ich sagte in dem Vortrag »Weib und Mann«, daß jeder Mensch die Nutzanwendungen aus meinen Worten ziehen soll für sein jetziges Erdensein! Will er dem Rate folgen, so bleibt ihm nichts weiter übrig, als mein Wort lebendig zu *gestalten* in sich selbst, so, wie ich es ihm gebe; denn ich weiß genau, was der Mensch dazu nötig hat, und richte meine Vorträge stets darnach ein. Wort für Wort muß er den Reden folgen; denn es liegt in ihnen eine Stufenleiter, welche seine Seele sorgsam aufwärts führt. Ein Weg, welchen die Seele gehen kann, wenn sie nur will!

Sein schnelles Fragen aber zeigt, daß er in seiner bisher üblichen Verstandesweise *lernen* will und das notwendige Erleben wiederum zur Seite stellt. Das *Lernen* nützt der *Seele* nichts; denn das Gelernte bleibt schon bei dem ersten Schritt von dieser Erde mit dem Körper hier zurück. Nur das *Erlebte* nimmt die Seele mit! Das habe ich schon oft gesagt, und trotzdem geht der Erdenmensch stets wieder falsch an das Heilige Wort heran! Er will es besser wissen, oder er will aus seiner altgewohnten Art nicht gern heraus.

Im Aufbau meiner Vorträge liegt eine Führung, die er nicht versteht. Es ist auch gar nicht nötig, daß er sie darin erkennt, sobald er ihr nur folgt und

nicht vorauszueilen sucht in seinem Wissenwollen wie flüchtige Leser eines Buches, die es um der *Spannung* willen lesen, nur um freie Stunden damit auszufüllen und sich abzulenken von dem einseitigen Denken über ihre alltägliche Tätigkeit.

Sie sehen während ihres Lesens nicht die Menschen in dem Buche vor sich lebend auferstehen, achten nicht der einzelnen Entwickelungen, die die darin handelnden Personen in sich zu durchleben haben, sehen nicht die daraus sich entwickelnden haarscharfen Folgerungen, welche die Verhältnisse und die Umgebung immer wieder zu verändern fähig sind. Das alles wird von ihnen nicht beachtet, sondern es geht sprunghaft vorwärts, nur um dieses oder jenes in der Handlung schnell noch zu erfahren! Sie haben keinen Nutzen von den besten Büchern, welche ein Stück Erdenleben wiedergeben, woraus der Leser vieles für sich schöpfen könnte, wenn er alles richtig in sich *miterlebte!*

Wie solche Leser, welche alle Bücher in dem Eifer förmlich zu verschlingen suchen, aber deren wahren Zweck und Sinn niemals erkennen, sondern in dem Unterscheiden nur zwei Arten für sich zu bezeichnen wissen: spannende und spannungslose Bücher, *so* sind die Menschen, welche in sich sofort wieder Fragen auferstehen lassen, sobald sie einen Vortrag aus dem Schöpfungswissen lesen.

Sie sollen erst einmal mit größter Mühe und mit Energieaufwand zu *schöpfen* suchen in dem, was ihnen jeder Vortrag bietet!

Wenn dabei etwas nicht sofort ganz klar für sie erscheint, so dürfen sie aber nicht suchend *vorwärts blicken*, sondern sie müssen *rückwärts schauen in die Botschaft*, um *darin* zu schürfen und die Klärung *dort* zu finden.

Und der Mensch *findet* sie, wenn er die Botschaft in dem Geiste bildhaft vor sich auferstehen lässt! Er findet *alles*, wenn er wirklich sucht. In diesem notwendigen Suchen aber wird die Botschaft für ihn dauernd klarer, stärker, in ihm sicherer. Er lernt sie dadurch immer besser kennen und . . . *erleben!* Gerade *so* zwinge ich ihn dazu, etwas zu tun, was er freiwillig in der Geistessträgheit, die zum Teil noch über allen Menschen ruht, niemals tun würde.

Darin liegt eine von ihm unerkannte Führung, die ihm eine unschätzbare Hilfe ist zu dem Lebendigmachen meiner Botschaft. Er lernt dabei erkennen, was alles in der Botschaft ausgesprochen ist, was alles darin liegt, wovon er bisher trotz des Lesens keine Ahnung hatte. Er sieht, *wie* er in dieser Botschaft schürfen kann, und macht dabei die für ihn immer wieder neu erschei-

nende Entdeckung, daß er tatsächlich *alles* darin findet, daß es nur an ihm selbst gelegen hat, an seiner schwachen Art zu suchen, wenn er so manches bisher nicht beachtet hatte.

Nicht *eine* Stelle kann dabei vermieden werden. Und für ein Schöpfungswissen ist das nicht zu viel verlangt. Wem das zu viel ist, der wird niemals fertig damit werden können.

Ich suche Euch den für Euch besten Weg zu führen. Doch müßt Ihr festen Schrittes *mit mir* gehen und dürft nicht versuchen wollen, stets vorauszueilen wie die Leser, deren Oberflächlichkeit ich Euch als Beispiel zeigte.

So ist es auch bei meinem letzten Vortrag über »Weib und Mann«. Wie ich die Menschen kenne, tauchen dabei wieder Fragen in ihren Gehirnen auf, bevor sie sich die Mühe nehmen, aus der Botschaft eine Antwort zu erhalten oder in dem Vortrag selbst und, nicht als letztes, *durch Beobachtung der Nebenmenschen im jetzigen Erdensein!* Gerade *darin* werdet Ihr das meiste finden, da es Euch, von meiner Botschaft aus betrachtet, in Fülle die Bestätigungen gibt für alles, was ich Euch erklärte! Doch wohlgemerkt, nur wenn Ihr es vom Inhalt meiner Botschaft aus betrachtet!

Das bedingt, daß Ihr Euch richtig in die Botschaft stellt. Vermögt Ihr das, dann könnt Ihr alles, aber alles auch sofort in Eurer Umgebung ganz genau erkennen, und Ihr werdet dadurch wissend, werdet weise! Ihr lest in dem Erdensein dann so, wie man in einem Buche liest. Es ist Euch durch die Botschaft dazu aufgeschlagen!

Versucht es nur. Die Augen werden Euch dann schnell geöffnet, und Ihr seid damit erwacht! Scheut keine Mühe, dieses Notwendige zu erreichen!

Nicht, daß Ihr damit nur die Fehler Eurer Nebenmenschen sehen sollt! So ist es nicht gemeint, sondern Ihr sollt *das Leben selbst* darin erkennen mit allen seinen Folgerungen und Veränderungen, wozu Euch meine Botschaft Führer ist und immer Führer bleiben wird in unveränderlicher Treue! Nur *in dem Leben* oder *durch* das Leben selbst erkennt Ihr alle Werte meiner Botschaft, nicht mit Eurem Wissenwollen. Und durch die Botschaft könnt Ihr wiederum das Leben richtig schauen, so, wie es Euch von Nutzen ist. Es wirkt auch hierbei alles wechselseitig, und das wahre Wissen kommt nur im Erleben!

Auf diese Weise werdet Ihr bald mit der Botschaft *eins*; sie wird für Euch zum Leben, weil Ihr sie aus diesem Leben heraus nur erkennen könnt; denn sie spricht zu Euch vom Leben.

Ihr müßt also den Wert der Botschaft nicht im Buche selbst, sondern in der Beobachtung des Lebens zu erkennen suchen! Ihr müßt in eifriger und sorgsamsten Beobachtungen alles dessen, was um Euch herum und in Euch selbst vorgeht, beitragen zu der Möglichkeit, daß Ihr die Botschaft in dem Leben wiederfindet, aus dem sie zu Euch spricht.

Das ist der Weg für Euch zu der wahren Erkenntnis meiner Worte, die Euch Nutzen und zuletzt den Sieg über das Dunkel bringen muß! Damit wird Euch ganz selbstdäig die Krone des ewigen Lebens werden, das ist das ewige sichselbstbewußte Bestehendürfen in dieser Schöpfung, wodurch Ihr dann segenverbreitend mitwirken könnt an deren Fortentwickelung zur Freude und zum Frieden aller Kreaturen. -

Und es tauchten nach meinem letzten Vortrage tatsächlich wieder Fragen in Euch auf! Fragen, die sogar eine gewisse Bedrückung bringen müssen, trotzdem eine Antwort darauf in der Botschaft leicht zu finden ist; denn darin steht tröstend, daß jede Folge einer falschen Handlung auch die Auslösungs- und damit Ablösungsmöglichkeit in sich birgt, sobald der Menschengeist nur daran lernt und das Falsche erkennt.

Und doch liegt eine gewisse Bangigkeit darin, wenn sich ein Mensch mit fortgeschrittenem Wissen sagt, daß er eine verbogene Menschenseele ist, wenn er einmal Weib und das andere Mal Mann auf Erden war oder umkehrte. Ein Druck legt sich dabei auf seine Seele.

Das ist natürlich falsch und wieder einmal das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; denn das Nächstliegende dazu ist die Erkenntnis, daß ein derartiger Mensch seine Seele verbogen *hatte!* Die Verbogenheit muß durchaus *nicht noch bestehen*. Gewechselt hat er dabei ja in Wirklichkeit nur das Gewand, den Körper! Der *Geist* selbst aber blieb bei allem Wechsel trotzdem immer das, wozu er sich zu Beginn seiner Wanderungen durch die Schöpfung erstmalig entschlossen hatte; denn für ihn gibt es in dieser Beziehung wie bei jeder Sache in der Schöpfung auch nur einen *einmaligen* und maßgebenden freien Entschluß, an den er dann gebunden bleibt.

Die Bedrückung ersteht also nur durch zu flüchtige Aufnahme der Botschaft; denn aus dieser muß ein jeder wissen, daß gerade derartiger Wechsel für den davon Betroffenen von Nutzen sein konnte. Er gibt ihm ja die Möglichkeit eines Wiedergeradebiegens, veranlaßt ihn dazu, ja, hilft ihm in der stärksten Weise, alles wieder gutzumachen. Die Seele kann sogar in solcherlei Erlebenmüssen noch *erstarken*.

Nun darf aber nicht schon wieder gedacht werden, daß diejenigen etwas versäumten, deren Weg ein gerader blieb. So ist es nicht, sondern dort, wo eine Verbiegung vorkam durch das eigene, falsche Wollen, *dort* nur kann der Wechsel gnadenvoll zum Nutzen werden, um diese verbogene Seele, die ja damit eine Schwäche zeigte, erstarken zu lassen, so, daß sie es nicht wieder tut. Damit ist natürlich auch der Fehler von ihr abgefallen.

Nun blickt Euch einmal um und beobachtet die Nebenmenschen! Bald werdet Ihr darunter Frauen finden, die *männliche* Charakterzüge in ihrem Wesen tragen. Gerade heute gibt es davon mehr denn je. Man kann sagen, daß heute vieles Weibliche geradezu damit *verseucht* erscheint; denn es ist doch nicht schwer zu begreifen, daß bei einer derartigen Frau oder einem Mädchen etwas *Verbogenes* in ihrem Wesen ist, sein *muß*, weil eine Frau natürgemäß kein Mann sein kann, noch soll.

Ich meine damit selbstverständlich nie den Körper; denn dieser ist fast immer ausgesprochen weiblich, mit Ausnahme der Hüften, die in den meisten solcher Fälle an das Männliche erinnern durch die Schmalheit, was deshalb auch in Wirklichkeit *unweiblich* ist.

Ich erwähne dies absichtlich, weil ich damit gleich ein *äußeres* Kennzeichen nenne. Der Frauenkörper, in dem eine verbogene männliche Seele wohnt, wird dieses Kennzeichen der schmalen, nach dem männlichen Bau neigenden Hüften in den meisten Fällen haben, zum Unterschiede von denen, deren Seele erst nach irgendeiner Art Vermännlichung strebt, sei es nun in ihren Ansichten oder in ihrer Betätigung, wodurch ein Hang entsteht, der die Fäden für die nächste Inkarnierung in einen männlichen Körper erstehen läßt. Ebenso ist es bei den männlichen Körpern, die breitere, nach dem weiblichen Bau neigende Hüften erhalten, sobald sie eine verbogene weibliche Seele bergen.

Selbstverständlich gibt es im Körperbau der Frauen auch Ausnahmen in Entartungen durch Überzüchtung, durch einseitigen Sport der Mütter, oder falsche körperliche Betätigung derselben, deren Folgen sich auf die Kinder übertragen.

Damit haben wir auch gleich die zwei Hauptgruppen bezeichnet, die wir voneinander trennen müssen.

Die eine Gruppe der Erdenfrauen und Mädchen, die bereits eine verbogene männliche Seele in sich tragen, und die andere Gruppe, die noch weibliche Seelen in sich tragen, welche aber der Vermännlichung zustreben durch ver-

bogene Begriffe, die sie entweder freiwillig aufnahmen oder durch falsche Erziehung erhielten.

Ich brauche wohl nicht besonders zu erwähnen, daß in den zuletzt genannten Fällen nicht nur die weiblichen Seelen selbst die Folgen zu tragen haben, sondern in die Schuldfäden auch diejenigen mit hineingewoben werden, welche die Veranlassung dazu geben.

Wir wollen aber damit nicht zu weit abschweifen, sondern bei unseren zwei vorläufig gefundenen Gruppen bleiben. Die erst werdenden schalten wir einmal aus; denn es sind in der Verbiegung begriffene weibliche Seelen, deren Erdenkörper sich natürlich in dem derzeitigen Erdensein durch ihre Dichtheit und die damit verbundene Schwerfälligkeit nicht mehr verändern können. Es bleibt ihnen dies für die nächste Inkarnierung vorbehalten.

Doch auch davor ist ihnen noch eine Rettung geboten. Wenn sie sich in *diesem* jetzigen Sein noch aufraffen und das Unweibliche energisch von sich abschütteln! Dadurch müssen sich sofort auch neue Fäden bilden, die zu *weiblicher* Inkarnierung neigen und ziehen, während die anderen keine Kraftzufuhr mehr erhalten.

Ausschlaggebend ist zuletzt aber dann der Umstand, *wie* die Seele *bei dem Abscheiden* beschaffen ist, nach welcher Seite sie selbst dann am stärksten neigt. Hat das weibliche Wollen, Denken und Tun in ihr bis dahin wieder die Oberhand erhalten, so wird ihre Ausstrahlung bei ihrem Erdenabscheiden hauptsächlich nach *den* Fäden streben und dadurch *solche* beleben, die nach dem Weiblichen führen, während die anderen in einem nur kurzen, leichten, jenseitigen Erleben dann schnell vertrocknen und abfallen können, wenn sie vorher nicht *zu stark* geknüpft waren.

Es ist auch möglich, daß diese falschen Fäden durch starkes weibliches Wollen schon während der Erdenzeit sich abieben und die Seele davon wieder frei wird, bevor sie hinübergehen muß. Das kommt alles auf die Art und Stärke des jeweiligen Wollens an und darauf, ob der erdinkarnierten Seele bis zum Abscheiden müssen noch genügend Zeit dazu verbleibt; denn das Gesetz muß erfüllt werden auf jeden Fall. Entweder von hier aus noch oder dann nach dem Hinübergehen.

Nehmen wir aber zu unserer Betrachtung heute *nur* die verbogenen Seelen, die bereits als Folge dieser Verbiegung schon in einem entsprechenden Erdenkörper inkarniert sind.

Darunter zuerst die Erdenweiblichkeit, in der schwächliche männliche

Seelen inkarniert wurden, weil sie im früheren Leben zu sehr sich vom rein männlichen Denken und Tun entfernten. Das erklärt bereits, daß es sich bei derartigen Erdenfrauen um nur *schwächliche* männliche Seelen handeln kann. Deshalb ist es durchaus nichts Rühmenswertes, wenn eine Frau entgegen der weiblichen Art männliche Charakterzüge in den Vordergrund zu drängen sucht oder überhaupt zeigt.

Eine solche Frau ist in ihrem Denken und in ihrem Tun nach keiner Richtung hin wirklich stark, weder nach der männlichen noch nach der weiblichen Richtung. Sie würde auch *irdisch* mehr für sich gewinnen, wenn sie die Verbogenheit zu unterdrücken sucht.

Ihr Erleben aber hilft ihr zu der Änderung; denn sie muß dabei bald bemerken, daß ein echter Mann sich niemals wohl fühlt in ihrer Nähe. Er findet in sich für sie kein Verständnis. Eine Harmonie kann noch viel weniger erstehen, da echte Männlichkeit von allem Falschen abgestoßen wird, so auch von männlichem Streben einer Frau! Eine Ehe zwischen einem echten Manne und einer Frau, die in sich eine verbogene Mannesseele trägt, kann nur auf einer rein verstandesmäßigen Grundlage erfolgen. Wahre Harmonie wird dabei nie erstehen.

Es wird aber eine solche Frau sowieso unwillkürlich zu *den* Männern hingezogen, die eine verbogene weibliche Seele in sich tragen!

Auch diese letzteren werden von den in sich unverbogenen Männern unbewußt nicht als voll angesehen. In diesem unbewußten Empfinden und Handeln aber liegt der Zwang der Wahrheit, der Tatsächlichkeit.

Alle die Folgen der unwillkürlichen, empfindungsmäßigen Handlungen, die wir als *natürlich* bezeichnen können, wirken aber erzieherisch auf die verbogenen Seelen, die durch die sie schmerzenden Erleben in ihren Enttäuschungen wieder nach der rechten Richtung gebogen werden, wenigstens in vielen Fällen. Das schließt jedoch nicht aus, daß sie später dann immer wieder in solche oder ähnliche Fehler verfallen. Wenn sie nicht durch die Erfahrungen erstarken, bleiben sie wie Rohre, die im Winde schwanken. Vieles, vieles können sich die Menschen aber *nun* durch darin Wissendwerden zukünftig ersparen. Viel Leiden und viel Zeit! Denn bisher konnte sich eine Seele der Verbogenheit nicht bewußt werden.

Genau wie es bei Männerseelen in den Frauenkörpern ist, so ist es auch bei den weiblichen Seelen in den Männerkörpern. Es sind bei beiden Teilen gleiche Folgerungen eines einheitlichen, unverbiegbaren Gesetzes.

Eins wird Euch bei Beobachtungen Eurer Umgebung auffallen, daß ich schon erwähnte: daß sonderbarerweise sich die Frauenseelen in den Männerkörpern hingezogen fühlen zu den Männerseelen in den Frauenkörpern und umgekehrt. Es fühlt sich also hier gerade die Frau mit stärkerem Verstandewollen und vorwiegend männlichen Charakterzügen in den meisten Fällen unbewußt hingezogen zu einem Manne mit zarteren Charakterzügen.

Darin liegt aber nicht nur ein unbewußtes Ausgleichsuchen, sondern es wirkt hier das große Gesetz der Anziehung der Gleichart!

Die Gleichart liegt hierbei *in der Verbogenheit der Seelen!* Beider Seelen sind verbogen und haben darin eine wirklich bestehende Gleichart, die sich anzieht nach dem Gesetz.

Das Hingezogensein des Mannes zu der Frau, Geschlechtstrieb dabei ausgeschlossen, ist Folgerung oder Auswirkung eines *anderen* Gesetzes, nicht des Gesetzes der Anziehung der Gleichart. Zum besseren Verstehen ist es angebracht, wenn ich hierbei etwas über die Gleichart sage und erkläre, was unter Gleichart zu verstehen ist; denn darin liegt hierbei das Ausschlaggebende.

Die Anziehung der Gleichart ist nicht die einzige Art, welche anscheinend *anziehend* wirkt. In den Vorgängen der scheinbaren Anziehung liegt ein großer Unterschied. Die Anziehung der Gleichart, dieses große Schöpfungsge-setz, ist aber *grundlegend zu allem Verbindungsstreben* in der Schöpfung, gleichviel, in welcher Weise dies geschieht. Dieses große Gesetz *bedingt* erst alle diese Vorgänge, führt sie herbei und kontrolliert sie auch. Es schwebt über allem und wirkt treibend in ihnen und durch sie im ganzen Schöpfungs-weben.

Ich will deshalb einmal zuerst die Anziehungsarten nach der Bezeichnung ihres eigentlichen Wirkens, also nach ihrer Betätigung *trennen*: in die wirkliche *Anziehung* und in das durch dieses große, alles überragende und bedingende Gesetz zwangsläufig hervorgerufene *Anschlußverlangen* gespaltener Teile einer bestimmten Art!

Es gibt also in dem Schöpfungswirken ein *Anziehen* und ein *Anschlußverlangen!* Die Wirkung beider Vorgänge ist nach außen hin gleich erscheinend. Die von innen dazu treibende Kraft ist jedoch ganz verschieden.

Die *Anziehung* erfolgt von gleichen, in sich abgeschlossenen Arten aus, und das *Anschlußverlangen* liegt in den *Artspaltungen*, die bestrebt bleiben, wieder eine Art zu bilden!

Der von den Menschen aufgestellte Satz, daß Gegensätze sich berühren,

gleiche Pole aber abstoßen, steht deshalb nur in *anscheinendem* Widerspruch zu dem Gesetz der Anziehung der Gleichart.

Es ist in Wirklichkeit kein Widerspruch darin vorhanden; denn der von den Menschen aufgestellte Satz ist gültig und richtig für den Vorgang des Anschluß**Verlangens** verschiedener Artspaltungen zu einer bestimmten, vollwertigen Art. *Aber auch nur darin!* Erst unter den geschlossenen Arten selbst tritt dann das eigentliche Gesetz der Anziehung der Gleichart in Kraft, das dazu die treibende Wirkung des Anschlußsuchens zu einer bestimmten und vollwertigen Art hervorruft. Es schwingt darüber und darin.

Was der Mensch bisher in seiner Wissenschaft erkannte, sind nur die kleinen Vorgänge unter den Art**Spaltungen**. Er hat die Wirkung und Betätigung der eigentlichen Arten überhaupt noch nicht entdeckt, weil auf der Erde und in ihrem näheren Kreise nur Art**Spaltungen** vorhanden sind, also *Teilchen*, deren Wirkungen und Auswirkungen er zu beobachten vermochte.

So sind auch der weibliche Geist und der männliche Geist je nur eine Artspaltung, die einander anschlußsuchend nach den Schöpfungsgesetzen zu streben, also nur Teilchen, die auch bei ihrer Verbindung wiederum nur einen Teil abgeben zu der eigentlichen *Art des Geistigen!*

Das hier Gesagte betrifft aber wiederum nur den *Grundzug* zwischen dem Weiblichen und dem Geistigen, während die Hülle der Seele und zuletzt die Hülle der Grobstofflichkeit in viel kleinere Teile gefolgte Abspaltungen anderer Arten sind, die sich je ihrer besonderen Grundart entsprechend anschlußverlangend auswirken und darin bestimmte Folgen zeigen.

Der Mensch selbst ist zum Beispiel keine bestimmte Art, sondern nur eine Spaltung, die Anschlußverlangen in sich trägt.

Aber sein übles Denken oder übles Tun ist eine bestimmte Art, die Gleichart anzieht und von ihr angezogen wird! Ihr seht daraus, daß von einer Artspaltung eine fertige Art ausgehen kann und nicht etwa nur Spaltungen.

Einen Hinweis will ich hier noch geben: in der Anziehung der Gleichart liegt eine ganz bestimmte, unverrückbare Bedingtheit. Darin ruht auch stärkere Kraft, die in dem Grundgesetz verankert ist. In dem Anschlußverlangen der Artspaltungen aber liegt eine größere Bewegungsfreiheit, gegeben durch abgeschwächte Kraft. Aus diesem Grunde können die Art**Spaltungen** sich in *verschiedener* Weise zusammenschließen, und so wechselnde Wirkungen und Formen ergeben.

Ich kann darüber heute wiederum nur ein kurzes Bild geben, da alle diese

Punkte in das Tausendfache gehen und wir kein Ende finden würden. Wenn ich darin für Euch nicht einen ganz bestimmten Weg bahne, der Eurem menschlichen Können angepaßt ist, so würdet Ihr niemals ein wirklich abgerundetes Bild von dem Geschehen in der Schöpfung erhalten können!

Deshalb müßt Ihr mir auch langsam folgen. Ihr dürft dabei nicht einen Schritt weiterzugehen versuchen, bevor Ihr alles von mir Erklärte richtig in Euch aufgenommen habt, unverwischbar; denn sonst könnt Ihr und müßt Ihr trotz meiner Führung unterwegs hilflos werden. *Unbewußtes* Folgen bringt Euch keinen Nutzen.

Bedenkt, Ihr folgt mir einen Weg, den ich nicht mit Euch wieder zurückkehre! Wir ersteigen zusammen eine Leiter, auf der für Euch keine Sprosse fehlen darf. Wir gehen dabei Sprosse um Sprosse.

Erlebt Ihr die einzelnen Sprossen nicht richtig dabei, so daß sie Euch wirklich vertraut werden, so kann es leicht geschehen, daß Ihr plötzlich noch unterwegs den Halt verliert und stürzen müßt. Sind sie Euch nicht vertraut und zu eigen geworden, so steht Ihr eines Tages in vielleicht schon beträchtlicher Höhe verwirrt und könnt nicht mehr weiter mit hinauf, weil Euch der sichere Halt dazu unter Euren Füßen fehlt. Zurückgehen könnt Ihr aber auch nicht mehr, weil Euch die Sprossen dazu nicht genug vertraut geworden sind, und so müßt Ihr abstürzen in jähem Fall.

Nehmt solche Warnung und Ermahnung nicht zu leicht; denn es gilt Eurem ganzen Sein.

DER GEISTIGE FÜHRER DES MENSCHEN

NACHDEM wir uns die nächste Umgebung des Menschen der Erde betrachteten, ist der Boden dazu gegeben, auch einen Blick auf die Führung zu werfen, die ihm zur Seite steht und ihm hilft.

Es ist auch notwendig, daß darüber etwas gesagt wird; denn gerade hierin und hierüber wird viel Unsinniges geredet von den Menschen, welche überhaupt an eine Führung glauben oder etwas von ihr wissen, daß man wohl manchmal lächeln möchte, wenn es nicht so traurig wäre.

Traurig ist es, weil es die Beschaffenheit des Menschengeistes wieder einmal deutlich zeigt in seinem sonderbaren Streben, sich um jeden Preis als äußerst wertvoll zu betrachten. Ich glaube nicht, daß es noch nötig ist, Beispiele darin anzuführen; denn es hat ein jeder meiner Hörer wohl schon die Bekanntschaft solcher Menschen einmal machen müssen, die von ihrer »hohen« Führung sprechen oder von dem Führer selbst, den sie deutlich empfinden wollen, und . . . doch nicht nach seinem leisen Drängen handeln.

Das sagen sie zwar nicht dazu; aber gerade solche, welche von der Führung viel erzählen, kameradschaftlich mit ihr auf »Du und Du« zu stehen wähnen, handeln selten oder nur zur Hälfte, meistens aber gar nicht so, wie es die Führung möchte. Man kann bei derartigen Menschen ziemlich sicher damit rechnen. Es ist ihnen nur eine angenehme Unterhaltung, weiter nichts. Sie betragen sich so ungefähr wie recht verwöhnte Kinder, brüsten sich damit und wollen wohl in erster Linie hauptsächlich zeigen, welche Mühe sich »von oben aus« um sie gegeben wird.

Ihr Führer ist natürlich immer ein »ganz Hoher«, dort, wo sie nicht vorziehen, einen geliebten, um sie sehr besorgten, zärtlichen Verwandten darin zu erahnen. In mehr als tausend Fällen aber soll es Jesus selber sein, der aus dem Licht zu ihnen kommt, um sie zu warnen oder lobend zu bestärken, ja, der auch manchmal über ihnen gut bekannte Menschen auf Befragen abfällig oder befürwortend zu ihnen spricht.

Sie reden dann sehr gern davon mit einer ehrfurchtsvollen Scheu, wobei man aber ohne weiteres erkennen kann, daß diese Ehrfurcht nicht dem Got-

tessohne gilt, sondern dem Umstände, daß sie persönlich einer solchen Fürsorge gewürdigt sind. Mit klaren Worten: es ist Ehrfurcht vor sich selbst!

Ein jeder Mensch, dem sich solche Personen anvertrauen, und sie drängen sich darnach, es möglichst vielen Menschen mitzuteilen, kann die Wahrheit des von mir darüber hier Gesagten schnell erfahren, wenn er derartigen Mitteilungen Zweifel gegenüberstellt! Dann zeigen diese Mitteilsamen ein Gekränktein, das nur in verletzter Eitelkeit den Ausgang haben kann!

Ihr seid für sie erledigt oder »unten durch«, wie man die Stimmung der durch Gekränkten in dem Volksmunde so schön benennt. Nur mit Geringsschätzung sehen sie noch auf Euch herab.

Es ist auch sicher, daß sie dann die Führung über Euch befragen, sobald sich nur eine Gelegenheit dafür ergibt, und hochbefriedigt nehmen sie die Antwort auf, die sie nicht anders vorher schon erwarteten; denn dieser Führer ist ja gleichzeitig ihr Freund, und, wenn es nicht der Gottessohn nach ihrer Meinung selber ist, so sehen sie in ihrem Führer mehr den dienstbereiten Kammerdiener, dem sie alles anvertrauen, weil er es ja doch schon weiß, und der nur darauf wartet, Gelegenheiten zu erhalten, um Bestätigungen oder notwendige Ratschläge zu geben.

Geht hin und forscht, beobachtet in rechter Art; Ihr werdet alles das sehr bald bestätigt finden bis zum Überdruß! Seid auch einmal so kühn, vieles davon als Dummheit zu bezeichnen; dann müßt Ihr schleunigst eine Deckung für Euch suchen, so Ihr nicht gesteinigt werden wollt. Wenn dies auch heute nicht in grobstofflicher Art erfolgen kann, so ist es ganz bestimmt moralisch. Dessen könnt Ihr sicher sein.

So ganz vertraulich und mit tiefem Ernste heuchlerisch bedauernd, geht es dann von Mund zu Mund, von Brief zu Brief. Unter der Hand, aber mit großem Eifer und viel Sicherheit, die Übung zeigt, wird Euch ein Grab geschaufelt, um Eurer Verworfenheit und auch Gefährlichkeit ein wohlverdientes Ziel zu setzen.

Die Menschen wittern die Gefahr, die ihrer Glaubwürdigkeit dadurch droht. Vor allen Dingen aber wollen sie sich die Gelegenheiten doch nicht nehmen lassen, die so gut geeignet sind, den Wert ihrer Persönlichkeit so wunderschön hervorzuheben. Die »hohe« Führung ist ja ein Beweis dafür, wenn auch die armen Nebenmenschen noch nichts davon sehen können. Und *deshalb* kämpfen sie darum.

So und nicht anders ist der Dünkel dieser Menschen, der sich deutlich aus-

drückt in der Art der Schwätzereien über ihre Führung. Sie wollen dadurch *gelingen*, nicht etwa den Nebenmenschen liebreich helfen, wollen gern beneidet werden und bewundert.

Damit Ihr nun auch darin wissend werdet, will ich Euch gern führen zur Erkenntnis der Gesetze, die die Führungen *bedingen*; denn auch diese unterliegen keiner Willkür, sondern sind mit Euch verwoben in die Fäden Eures Geschickes!

Alles ist ja wechselwirkend in der Schöpfung, und dieses Gesetz der Wechselwirkung liegt auch im Geheimnis der Bestimmung Eurer Führungen. Ihr findet keine Lücke, nirgends eine leere Stelle, wo etwas hineinzusetzen möglich wäre, was nicht unbedingt nach dem Gesetz dorthin gehört.

Ihr könntt Euch nach den letzten Vorträgen nun heute ja schon vorstellen, wie viele Fäden um Euch laufen, die mit Euch verwoben sind und Ihr mit ihnen. Aber das ist nur ein kleiner Teil davon. Und in dem großen, Euch umfassenden Gewebe gibt es keinen Riß! Nichts kann in Willkür eingeschoben werden oder eingesetzt, da gibt es kein Dazwischendrängen, auch kein Abwerfen oder sich Loslösen ist möglich, ohne daß es durch Euch ausgetragen wurde, totgelebt nach dem Gesetz.

Nicht anders ist es deshalb auch mit Eurer Führung! Die Führung, die Ihr habt, ist fest mit Euch verbunden auf irgendeine Art. In vielen Fällen durch die Anziehung der Gleichart!

So mancher Führer kann und soll *für sich* dabei Geschehen durch die Tätigkeit der Führung lösen, die ihn selber an die schwere Grobstofflichkeit binden. Das ist für Euch neu, doch leicht verständlich. Indem ein Führender irgendeinen Erdenmenschen in der Führung davor zu bewahren sucht, die gleichen Fehler auf der Erde zu begehen, die er selbst begangen hat, trotzdem der Erdenbürger dazu neigt, so löst er *damit* seine Schuld auch in der schweren Stofflichkeit, ohne deshalb besonders inkarniert werden zu müssen. Denn die Wirkung seiner Führung zeigt sich *auf der Erde*, wo er einstens fehlte, durch den Schützling, den er führen darf. Damit schließt sich mancher Ring eines Geschehens auch für Jenseitige genau dort, wo er sich schließen muß, ohne daß der an den Fäden hängende Jenseitige noch einmal dazu auf die Erde inkarniert zu werden braucht.

Es ist ein einfaches Geschehen, welches dem Gesetz entspricht, und doch damit Erleichterungen bietet dem, der einen Erdenmenschen führt, und gleichzeitig auch Vorteile den Erdenmenschen gibt.

Gerade das Gesetz der Anziehung der Gleichart bringt sehr viele Führen-wollende leicht in die Nähe *solcher* Erdenmenschen, welche irgendeine Gleichart in sich tragen und diesen selben Fehlern zu verfallen drohen, denen schon der Führenwollende einstens verfiel. Und das Gesetz schafft dann die Fäden, die den Führer mit dem Schützlinge verbinden.

Betrachtet damit einmal ganz genau die Gnade, welche wechselwirkend in dem Vorgang liegt für *beide* Teile, für den Führer und für den, den er zu führen durch die Wechselwirkung im Gesetz der Anziehung der Gleichart selbstdäig gezwungen oder, sagen wir, begnadet ist!

Und der Gnaden sind noch viele, die allein aus diesem *einen* Vorgange erwachsen; denn es laufen dabei neue Fäden aus, nach allen Seiten, welche wieder Wechselwirkung in sich tragen und an manchen Stellen stärken, heben, fördern, lösen, die mit diesen beiden Hauptbeteiligten verbunden sind. Denn Gnade, Liebe ganz allein liegt in den Auswirkungen *sämtlicher* Gesetze, welche in der Schöpfung sind, und die zuletzt nach oben gehend in dem einen großen Grundgesetz zusammenlaufen: dem Gesetz der Liebe!

Liebe ist ja *alles!* Liebe ist Gerechtigkeit und ist auch Reinheit! Es gibt keine Trennung dieser drei. Die drei sind eins, und darin wieder ruht Vollkommenheit. Beachtet diese meine Worte, nehmet sie als Schlüssel für alles Geschehen in der Schöpfung!

Es wird Euch, die Ihr meine Botschaft kennt, ganz selbstverständlich sein, daß immer erst das Euch Zunächstliegende Anschluß finden kann, weil dazu ganz bestimmte Voraussetzungen gegeben sein müssen, die keine Lücke zu lassen.

So liegt es im Gesetz der Schöpfung, daß ein Führer, der mit Euch verbunden werden will, nur *dann* verbunden werden kann, wenn er selbst noch die Hülle, also einen Körper um sich trägt, welcher dem Eueren in seiner Art am nächsten steht, damit der Faden haften kann, der Euch mit ihm verbinden soll.

Daraus müßt Ihr den Schluß ziehen, daß es durchaus nicht ein »ganz hoher Geist« sein kann, welcher Euch führt; denn nur, wer dieser Erde noch genügend nahe ist, kann einen Erdenmenschen führen, sonst ist er allem schon zu sehr entfremdet, und es hätte weder Sinn, noch könnte es Euch großen Nutzen bringen, wenn eine Kluft darin bestände. Beide würden sich dann nicht verstehen. Weder der Führer seinen Schützling noch dieser seinen Führer.

Eine *einige* Kluft müßte die erfolgreiche Führung unmöglich machen. Aber es gibt keine Kluft in der Gesetzmäßigkeit des Geschehens in der Schöpfung! Also auch hierin nicht; denn eine einzige Kluft würde das große Schöpfungswerk selbst vollständig zusammenbrechen lassen.

Zwischen dem Führer und dem Geführten besteht also eine straffe Wechselwirkung, die durch das Gesetz der Anziehung der Gleichart bedingt ist.

Wenn Ihr nun fragen wollt, wie es möglich wird, daß auch einmal von höherer geistiger Stelle aus etwas zu dem Geführten auf die Erde kommt, so werfen diese Ausnahmen das Gesetz nicht um. Ihr braucht nur daran zu denken, daß dasselbe Gesetz, das Euch den unmittelbaren Führer gibt, auch *diesem* einen Führer gibt, und dem dann wieder und so fort. Es ist nur *ein* Gesetz, das eine *ganze Kette* formt, die in diesem Gesetze schwingen muß!

So kann es kommen, daß ein Führer von höherer Stelle aus durch diese Kette Euch etwas vermittelt, oder besser, durch die Fäden dieser Kette. Das geschieht aber nur, wenn es sich um ganz besondere Dinge handelt. Die Abwicklung erfolgt jedoch stets innerhalb der unverrückbaren Gesetze, da es andere Wege gar nicht gibt.

Es ist eine Leiter, die von Sprosse zu Sprosse gegangen werden muß, aufwärts und abwärts, und es besteht gar keine andere Möglichkeit. Über die Vorgänge bei medialen Fähigkeiten gebe ich besondere Erklärungen. Diese gehören nicht hierher.

Für einen Erdenmenschen liegt die Gnade des Gesetzes darin, daß er immer einen Führer hat, der ganz genau die Fehler kennt, an denen der Geführte leidet, weil diese auch die seinen waren, und er alle *Folgen* dieser Fehler schon durchlebte.

Deshalb vermag er auch zu raten und zu helfen in allen Fällen aus der eigenen Erfahrung. Er kann den so von ihm Geführten auch vor vielem schützen, vorausgesetzt, daß dieser gut auf sein verstecktes Drängen oder Mahnen achtet; denn zwingen darf er nicht. Er darf auch nur *dort* helfen, wo der geführte Mensch den Wunsch, die Sehnsucht oder Bitte in sich darnach hat, sonst nicht. Er muß dem Erdenmenschen den Entschluß des freien Willens lassen, auch wiederum nach dem Gesetz, an das er selbst gebunden bleibt. Gebunden wiederum durch eine Wechselwirkung, die ihn überhaupt erst *dann* etwas empfinden lassen kann, *wenn Ihr durch Euer Wollen dazu drängt*.

Mit der Ausstrahlung dieses Eures Wollens straffen sich die Fäden, die

Euch mit Euren Führungen verbinden. Durch diese Fäden nur empfindet Euer Führer dann *mit* Euch, und nur auf *diesem Wege* kann er Euch auch stützen. Er vermag Euch nicht etwa zu wenden, sondern nur zu stärken und zu stützen! Auch ist dabei Bedingung, daß Ihr Euch *zuerst* und *ernst* damit beschäftigt. Denkt es Euch nicht so leicht!

In solchen Vorgängen liegt für den Führer auch noch immer außer dieser großen Gnade in der Möglichkeit der Ablösung manchmal eine Strafe, wenn er in solcher Weise *mitempfinden muß*, daß Ihr trotz seiner Warnung anders handelt, so, wie er selbst einst handelte. Dadurch erlebt er in Euch eine Wiederholung, die ihn traurig werden läßt, aber auch stärkt und reift in seinem Vorsatz, nie mehr derartig zu fehlen!

Um so größer ist jedoch auch seine Freude, wenn er den *Erfolg* der Führung an Euch mitempfindet. Damit wird er auch gelöst von seiner Schuld.

Nach einer solchen Lösung tritt ein Wechsel Eurer Führung ein; denn viele Jenseitige warten darauf, einen Erdenmenschen führen zu dürfen, um helfend ihre eigene Schuld dabei zu lösen. Doch darf der Wunsch nach Lösung selbstverständlich *nicht die Triebfeder* zum Drange eines Führenwollens sein! Wenn es ihn lösen soll von einer Schuld, dann ist dazu erforderlich, daß er es tatsächlich *aus Liebe zu den Nebenmenschen* will, um diese vor den Folgen falscher Erdenwege zu bewahren! Erst wenn ein Jenseitiger *so* weit ist, *dann* darf er Erdenmenschen führen, und die Lösung für ihn kommt als Gnade für sein gutes Wollen! Und dieser Zwang, sowie das spätere Gewähren liegt in den Auswirkungen seiner Schicksalsfäden selbst, die sich nach der Art seines Strahlungswollens richten in vollkommenster Gerechtigkeit.

Ihr dürft nicht vergessen, daß dann außerhalb der Erdenschwere alles stets *Erleben* ist! Das klugseinwollende Verstandesdenken hat dort aufgehört. Deshalb ist alles echt. Es kommt nicht vor, daß dort ein Menschengeist *berechnend* darin handeln will noch kann, sondern er lebt sich wirklich aus in allem! *Ohne Vorbedacht*, genau wie er in seinem jeweiligen Zustande beschaffen ist.

So ist es also bei der *einen* Art der Führer. Dann gibt es Arten, die mit Euch besonders stark verbunden sind und die Ihr vielleicht schon auf Erden kanntet. Verwandtschaft zählt ja dabei nicht. Aber der *Erdbegriff* über die körperliche Blutsverwandtschaft knüpft viele feste Fäden, die Euch dann verbunden halten eine Zeit.

Nur der *Begriff* verbindet, den Ihr selbst geschaffen habt, nicht etwa die

Verwandtschaft, wie Ihr es bisher dachtet. Euer Begriff darüber schafft die Fäden oder Eure Liebe, Euer Haß, und dadurch kommt es, daß auch abgeschiedene Verwandte Euch noch führen können.

Doch müssen sie zu führen fähig sein; sie müssen Euch etwas *zu geben* haben durch das eigene Erleben; denn sonst können sie nicht führen. Nur das An-Euch-Hängen genügt nicht dazu.

Aber es spricht dabei wieder vieles mit. So ist es möglich, daß Euch jemand auf der Erde falsch erzogen hat in irgendeiner Art. Er bleibt dadurch mit Euch verbunden. Ist er nach seinem Abscheiden zu eigener Erkenntnis seiner Fehler darin irgendwie gelangt, so ziehen diese Fäden ihn zu Euch. Nennen wir es hierbei einmal *Reuefäden!* Erst wenn er es dann fertig brachte, Euch darin zu ändern, wird er auch gelöst davon, nicht früher.

Wenn Ihr jedoch das Falsche, das Ihr von ihm lerntet, nicht ablegt, sondern es wiederum auf Eure Kinder überträgt, so wird er dabei mit Euch auch an diese Kinder noch gebunden, und so fort, bis es ihm endlich einmal doch gelingt, an einem Kinde seinen Fehler gutzumachen.

So gibt es viele Arten, die Euch Führer bringen, welche alle nur zu Eurem Besten dienen können, sobald Ihr auf ihren stillen Einfluß achtet. *Zwingen* können sie Euch aber *nie*, sondern sie bilden in dem Wirken für Euch das »*Gewissen*«, das Euch mahnt und warnt!

Achtet darauf! Die Tätigkeit der Führer bildet einen Teil Eures Gewissens, dessen Ursprung und auch Art Ihr nie so recht ergründen könnet. Nun gebe ich Euch heute einen Faden dafür in die Hand.

Ausschlaggebend für die Art des Führers ist wie überall in dieser Schöpfung immer nur der *jeweilige Zustand* des geführten Menschengeistes *selbst*. Je mehr der Erdenmenschengeist in sich heranreift, desto höher kann er selbst empor, auch wenn dies irdisch *unbewußt* geschieht, wie es fast immer ist.

Wo nun die *Grenze* ist des eigenen und sicheren Emporsteigens des Geistes, dort ist die Ebene des jeweiligen Führers, der mit dem Reifen des geführten Menschengeistes wechselt. Der Führer wird in seinen eigenen Erfahrungen stets eine halbe Stufe höher stehen als der, welchen er führen darf oder auch führen muß. Doch sind die Arten aller Fälle *so* verschieden, daß es falsch gehandelt wäre, wenn ich ganz bestimmte Fälle nennen und erklären wollte. Ihr könnet dadurch irre werden, weil Ihr Euch dann mit ganz bestimmten Bildern nur an *feststehende* Vorstellungen bindet.

Aus diesem Grunde gebe ich Euch nur die Auswirkungen selbst bekannt,

ohne bestimmte Arten davon zu beschreiben. Auf solche Weise bleibt Ihr in dem Wissen darüber ganz frei und ungebunden; denn es wird sich dies ja alles später in so vielen Formen zeigen bei dem eigenen Erleben. -

Sowie ein Führer von Euch gelöst werden kann, tritt sofort ein neuer heran. In vielen Fällen sind es solche, die dann einen anderen Eurer Fehler an sich hatten als den, den der vorherige Führer für sich ablösen konnte. Es ist also nicht gesagt, daß bei Ablösung eines Führers der dann kommende auf höherer Ebene stehen muß als der vorhergehende.

Ein höherer Führer kann nur dann für Euch kommen, wenn *auch Ihr* unterdessen geistig eine höhere Stufe erreichtet; denn der Führer kann nie unter Euch stehen, aber oft *neben* Euch. Er ist nur durch sein eigenes Erleben *erfahrener als Ihr*, durchaus nicht immer eine ganze Stufe höher; denn er muß Euch ja noch *verstehen* können, muß noch mit Euch mitempfinden oder besser *nachtmpfinden* können, und das bedingt, daß er nicht weit entfernt von Euch sein kann!

Und es wird sich wohl bei einem Wissen von der unerschütterlichen Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung kein Mensch einbilden, unmittelbar mit dem Gottessohne Jesus verbunden zu sein, was einem Menschengeiste *überhaupt nicht möglich ist!*

Aber dieses Vorrecht nehmen gerade zahlreiche kleinere Medien für sich in Anspruch, ohne zu wissen, daß sie nicht einmal die Kraft einer *Annäherung* ertragen könnten! Und Tausende selbstgefälliger Menschen lassen sich durch diese Irrungen betören und locken, weil sie ihnen angenehm sind und sie sich in solchen Selbsttäuschungen gern sonnen; denn es wird ihnen ja damit geschmeichelt.

Meine Erklärungen haben mit den zahlreichen verworrenen Geschwätzten der kleinmedialen Menschen nichts zu tun. Ich spreche nur von ernsten Führungen und nicht von Schwätzern, die auch noch unter *den Abgeschiedenen* zu finden sind, welche die *nähere Umgebung* dieser grobstofflichen Erde *stark bevölkern*. Das ist ein anderes Kapitel, dem wir bei Gelegenheit noch näher treten werden.

Ich gebe Euch nur alles das, was wirklich nützen kann und was Euch deshalb aufwärts führt. Die Abteilungen, die Ihr gar nicht näher kennenzulernen braucht, streifen wir nur leicht. Vorläufig verdienen sie gar nicht erwähnt zu werden.

Daß sich die Menschen so gern aber gerade damit beschäftigen, davon am

liebsten hören, ist nur ein trauriges Zeichen des derzeitigen geistigen Tiefstandes. Laßt solche Schwärmer laufen, die sich daran nur ergötzen wollen oder einhüllen in selbstgefällige Behaglichkeit, in der niemals ein Aufstieg liegen kann, noch eine Möglichkeit dazu. Schwätzer des Jenseits halten Euch nur ab von ernstem Tun und ernstem Denken; denn es ist ihre Eigenart, weil auch sie ihre Zeit vertrödeln und vergeudeten, anstatt sie dankerfüllt zu nützen.

Es wird ein großer Schrecken für sie sein, wenn sie plötzlich erkennend abwärts gleiten müssen, als untauglich für die neue Zeit.

Zusammenfassend will ich Euch noch einmal sagen:

Zuerst sind es nur *Helper*, die durch Gleichart *Eurer Fehler* sich mit Euch verbinden lassen konnten, erst später, wenn Ihr keine Fehler mehr mit Euch herumzutragen habt und nur die Sehnsucht nach der lichten Höhe in Euch tragt, dann kommen eigentliche *Führer* für Euch in Betracht, welche verbunden sind durch eine Gleichart *Eurer Vorzüge und Tugenden*.

Diese führen Euch in Wahrheit erst empor, indem sie Eure Tugenden stärken und auf Euch durch ihre große Stärke darin wirken wie ein machtvoller Magnet.

Das sind dann erst die *Führer*, die Ihr wirklich Führer nennen könnt! Sie halten Euch zwar jetzt schon in geheimnisvoller, Euch ganz unbekannter Weise fest, weil ihre Stärke durch das Weltall zieht. Aber sie halten selbstverständlich auch nur die, welche noch *Tugenden* beweglich in sich tragen, die nicht allzusehr verschüttet sind.

Von diesen Führern aber könnt Ihr hier auf Erden noch nicht reden, da ja für Euch in erster Linie noch *Helper* ihre Tätigkeit entfalten müssen, um Euch zu unterstützen, daß Ihr Eure Gewänder reinzuwaschen fähig seid von allem Schmutz, den Ihr Euch zugezogen habt. Die Helper aber haben alle *selbst* noch abzulösen, was ihnen in ihrer Hilfe zu Euch wird.

Über allen diesen aber stehen schon die wahren Führer, Eurer harrend und Euch unterdessen haltend, damit Ihr nicht bei Eurem großen Reinemachen stürzt und darin untergeht.

Auch hier wirkt sich das alles aus in dem Gesetz der Anziehung der gleichen Art! Es sind die *Urgeschaffenen*, die also machtvoll wirken.

Der Urgeschaffene zum Beispiel, der das Heldentum verkörpert, wirkt derart auf *alle* Nachgeschaffenen, die Heldentum als Tugend in sich tragen, und die anderen jeweils in ihrer ganz bestimmten Art.

Der Urgeschaffene im Reiche des Urgeistigen ist stets für sich allein für jede

Art. Er wirkt in seiner Strahlung dann auf *Gruppen* gleicher Art noch im Urgeistigen, die weiter abwärts sich befinden. Und *Gruppen* jeder Art sind dann noch weiter abwärts auch im Paradiese, unter den vollendeten der nachgeschaffenen, entwickelten Menschengeister, und von dort aus dehnen sich die Strahlungen dann immer weiter abwärts gehend in die ganze Nachschöpfung, zu denen, wo sie noch Verbindung finden können.

So ist in dem Urgeistigen an höchster Stelle für die Tugenden nur *je eine* Verkörperung, die *Führer* darin ist für *alle* Menschengeister gleicher Art! Und diese wenigen sind erst die *eigentlichen* Führer, aber nur in reinster, umfassender Sachlichkeit durch ihre Ausstrahlung, *niemals persönlich*.

Das ist auch alles in der Botschaft schon deutlich gesagt.

Nicht einmal einen Urgeschaffenen vermag also der Mensch als seinen *persönlichen* Führer zu bezeichnen. Es wäre falsch. Und wie viel weniger Jesus, den Gottessohn.

Macht Euch damit vertraut, Ihr Menschen, daß von dieser großen, *eigentlichen* Führung nur die wirklich Auferweckten etwas merken können in dem wahren Wissen, das die *Überzeugung* gibt. Und nicht jeder ist im Geiste wirklich auferweckt und damit neu geboren, der sich dessen rühmt!

Es ist viel besser, wenn Ihr erst von *Helfern* sprecht, die Euch viel näher stehen als die Führer und die Euch großen Nutzen bringen in der ungeheueren Mühe, welche sie sich um Euch geben! Reicht ihnen freudig dankbar Eure Hand und hört auf ihre Mahnungen, die ein Teil Eueres Gewissens sind!

LICHTFÄDEN ÜBER EUCH!

LEGT nun einmal die Vorträge zusammen, die ich über Wesenhaftes und die allernächste Umgebung des Erdenmenschen gab, in denen ich von dem Walten und Weben sprach, von dem Ihr stets umgeben seid, und sucht Euch die darin genannten Vorgänge zusammengestellt als *ein* Bild zu betrachten.

Es ist gar nicht so schwer. Sehr schnell und leicht könnt Ihr die Zusammenhänge untereinander und mit Euch selbst darin erkennen. Setzt nun einmal wie bei einem Zusammenstellspiele in Eurem Vorstellungsvermögen alles in Bewegung, erst in den Einzelwirkungen nach den verschiedenen Richtungen hin *nacheinander*, und zuletzt *zusammenwirkend ineinander*, und Ihr werdet sehen, wie klar sich mit der Zeit das Bild lebend vor Euch entrollt.

Versucht dabei zu sehen, wie ein jedes üble Denken oder Wollen schattenartig durch das Weben läuft, mehr oder weniger das Klare trübend und die Schönheit hier und da zerstörend, während reines, gutes Denken oder Wollen leuchtend durch die Fäden zieht, Schönheit und Glanz verbreitend auf den Wegen, die es geht.

Es wird Euch die Maschinerie bald so geläufig werden, daß sie Euch eine Stütze bildet, die Euch nur das Gute denken oder wollen und zuletzt auch handeln läßt.

Sparet die Mühe darin nicht, es wird Euch reicher Lohn dafür, den Euch niemand verkürzen kann. Und wenn Ihr dann das Bild beweglich vor Euch habt, dann nehmt noch etwas dazu auf, das einen Abschluß dafür gibt und einen Rahmen, der des Bildes würdig ist.

Denkt Euch an Stelle einer Decke lauter lichte, zarte Fäden, die über dem »Weben um Euch« hängen wie ein hauchzarter Schleier, welchem ein köstlicher Duft entströmt, der eigenartig zu beleben und zu stärken weiß, sobald man sich seiner bewußt zu werden fähig ist und darauf achtet.

Es sind zahllose Fäden, welche vielerlei Verwendungsmöglichkeiten in sich tragen und jederzeit bereit sind, sich herabzusenken auf *die* Stellen, die nach ihnen Sehnsucht zeigen.

Glimmt in dem unteren Getriebe irgendwo ein kleines Fünkchen auf, das eine Sehnsucht, eine Bitte oder starken Wunsch erstehen läßt, so strecken sich sofort die Fäden einer Gleichtart diesem Fünkchen zu, verbinden sich magnetartig mit ihm und stärken es, daß es lichter und heller werden kann und dadurch um sich her schnell alles Dunklere und Trübere verdrängt. Und wenn es hoch entflammt, versengt es alle Stellen, die *den* Strang mit Dunklem oder Üblem noch verbinden, an dem sich dieser Funke zu entwickeln suchte. Dadurch wird dieser Strang sehr schnell befreit von allem Niederhalten-den.

Aber nur lichte, reine Wünsche oder Bitten können die Verbindungen erlangen mit den lichten Fäden, die andauernd über dem Getriebe hängen, welches eine Menschenseele oder einen Erdenmenschen stets umgibt. Dunkles Wünschen findet niemals daran einen Halt, weil es keine Verbindung dazu schaffen kann.

Die Verbindung dieser Fäden, welche aus dem Wesenhaften kommen, erfolgt für jeden Erdenmenschen durch den Mantel oder Körper der mittleren Grobstofflichkeit, den man Astralkörper zu nennen pflegt. Dieser wird von der Seele bei jeder ihrer Regungen entsprechend durchstrahlt. Sind die Regungen der Seele dunkler Art, so finden die bereithängenden lichten Fäden keinen Durchgang für die Hilfe. Erst bei den lichten Regungen kann der Astralkörper so strahlen, daß er sich für *die* Fäden aus der Höhe ganz selbst-tätig öffnet, welche gleicher Art sind wie die jeweiligen Regungen der Seele.

So ist dieser Astralkörper der mittleren Grobstofflichkeit das eigentliche Ein- und Ausfalltor der Seele. In Wirklichkeit betätigen sich die genannten Fäden also auf der Ebene mittlerer Grobstofflichkeit, die man die astrale nennt, und wirken durch deren Vermittlung, je nach der Art ihres Erlügens.

Stellt Euch das alles vor. Es ist so einfach und dabei so zuverlässig und ge-recht, daß es nie möglich ist, daß irgendein Gedanke oder Wollen zu dem Guten ohne Hilfe bleiben könnte. So leicht wird es dem Menschengeiste stets gemacht. *Zu leicht*, als daß er es in seiner sonderbaren Art noch achten würde nach dem Wert, der diesen Vorgängen gebührt, und den sie in sich tragen.

Damit in Eurem Vorstellungsvermögen aber keine Lücke bleibt, will ich Euch auch die Herkunft dieser Fäden zeigen, sonst hängen sie für Euch noch in der Luft, was ja unmöglich ist, weil alles einen ganz bestimmten Ausgangspunkt besitzt in dieser Schöpfung, besitzen *muß*, und ohne einen solchen nicht sein könnte.

Die Fäden sind die Ausstrahlungen vieler wesenhafter Mittler, welche Euch in ihrem Wirken noch nicht recht vertraut geworden sind, die aber schon von alten Völkern gut bekannt wurden.

Wie Ihr als Menschengeister auf der Erde Sammler und dann Mittler werden solltet für die Weitergabe aller Ausstrahlungen solcher Menschengeister, die gereifter als Ihr auf gehobeneren Schöpfungsebenen sich befinden, und diese wiederum dasselbe tun in der Verbindung mit noch höheren und lichteren, gereiften Menschengeistern, bis zuletzt dadurch Verbindung mit dem Paradiese kommt, wo die Vollkommenen, Vollendeten der Menschengeister dieser Nachschöpfung in frohem Schaffen weilen, welche ebenfalls durch eine Mittlerkette bis hinauf zu den Vollkommensten der Urgeschaffenen in dem Urgeistigen die Fühlung haben, so ist es in der gleichen Weise und in gleicher Folge auch bei allen Wesenhaften, welche in der ganzen Schöpfung mit Euch, aber jeweils immer eine halbe Stufe höher als Ihr, helfend wirken.

Was davon neben Euch und unter Euch die Tätigkeit entfaltet, ist zum Teil wohl mit Euch auch verbunden, aber nicht in dieser Art. Bleiben wir erst einmal bei *den Fäden*, die ich nannte.

Die Fäden sind so vielseitig, daß es nichts gibt, worin der Erdenmensch und auch die von der Erde schon entfernte Seele nicht Hilfe, Stärkung, Trost und Stütze finden und erhalten könnte in dem Augenblicke, wo sein Sehnen oder Bitten darnach eine ganz bestimmte Stärke in dem wahren Wollen hat. Nicht früher; denn geformte Worte reichen allein niemals dazu aus, um die Verbindung herzustellen. Auch kein flüchtiger Gedanke.

Heißes, echtes, wahres Sehnen oder Wünschen muß es sein, ohne gedankliche Berechnung, ohne Lohnerwartung, ohne irgend etwas Eingelerntes, das doch nie so recht von Herzen oder aus der Seele kommen kann; denn dazu bindet das geformte *Erdenwort* bereits zu stark. Das Erdenwort kann immer nur die Richtung für das Wollen einer Seele geben, eine Straße bilden für den Weg, den die Empfindung gehen will, es darf jedoch nie *alles* sein sollen.

Wenn der Mensch beides nicht vereinen kann, das Wort mit seinem Wollen, wenn er zu sehr an rechte Formung seiner Worte *denken* muß, so ist es besser, nur zu beten und zu danken oder bitten mit Empfindung *ohne* Worte! Dann ist es sicher ungetrübt! Das festgeformte Wort trübt viel zu leicht und engt jedes Empfinden ein.

Viel schöner ist es und auch stärker, wenn Ihr Eure Worte dabei fallenlassen könnt und Euch an deren Stelle *nur ein Bild* geistig erstehen läßt, in das

Ihr das Empfinden groß und rein ergießen könnt! Ihr müßt versuchen, was Euch leichter ist und was Euch nicht beengt.

Es ist dann Eure *Seele*, welche spricht, sobald Ihr die irdischen Worte fallenlassen könnt. Die Seele, wie sie sprechen wird, wenn sie von dieser Erde und auch aus allen Ebenen der Grobstofflichkeit abgeschieden ist; denn dann bleibt das geformte Wort *zurück*.

Wahrscheinlich werdet Ihr nun innerlich schon wieder fragen, wie es dann kommt, daß Seelen aus der Feinstofflichkeit noch durch Menschen sprechen können, welche medial veranlagt sind, oder daß mediale Menschen solche Seelen sprechen *hören*, dieses aufnehmen und weitergeben, durch Niederschrift oder den Mund. Ich weiß, so viele derartige Fragen tauchen sofort in Euch auf.

Wenn Ihr jedoch in meiner Botschaft gründlich forscht, da findet Ihr die Antwort schon auf alle solche Fragen, die nichts weiter sind als Zweifel Eures Verstandes. Nehmet nur *richtig* auf, was ich Euch sage, dann könnt Ihr Euch auch alles selbst *so* folgerichtig aufbauen, daß keine Zweifel mehr sich melden werden.

Ich erklärte Euch vor langem schon die Tätigkeit des irdischen Gehirns, das wir einteilten in das Hinter- und das Vorderhirn. Das hintere Gehirn wird von *Empfindungen beeindruckt*. Es nimmt nur Bilder des Empfindungswolens auf und leitet diese, für das Vorderhirn zurechtgearbeitet, an dieses weiter. Das Vorderhirn nun nimmt es auf und macht es *irdischer*, indem es alles nochmals umarbeitet und entsprechend seiner anderen Strahlungsbefähigung verdichtet und in gröbere Erdstofflichkeit verwandelt. Damit wird es in eine noch engere Form gepreßt, fester gefügt und zu dem Ausdrucke des Erdenwortes neu geprägt.

So ist die Tätigkeit der Hirne dieser Erdenhülle eines jeden Erdenmenschen. Eine weitverzweigte Werkstatt bilden die Gehirne, die ein Wunderwerk sind voll der regsten Tätigkeit. Und weil das Vorderhirn die sogenannte Schwerarbeit verrichtet, also alle ihm von dem hinteren Gehirn übermittelten Eindrücke in schwerere, dichtere Formen überträgt, die durch ihre verstärkte Dichtheit viel enger begrenzt sind, damit sie für das irdische Verstehen deutlichwerden, deshalb ermüdet auch das Vorderhirn und es bedarf des Schlafes, während das hintere Gehirn diesen Schlaf nicht zu teilen braucht und ruhig weiterarbeitet. Auch der Körper selbst bedürfte dieses Schlafes nicht, sondern lediglich der *Ruhe*, des Ausruhens.

Schlaf ist allein eine Notwendigkeit des vorderen Gehirns!

Aber auch das ist leicht verständlich und für Euch begreifbar.

Ihr braucht Euch nur einmal in Ruhe alles folgerichtig zu überlegen. Denkt Euch also: wenn der Körper ausruht, könnt Ihr dabei wach sein und braucht nicht zu schlafen. Das habt Ihr oft schon selbst an Euch erlebt. Ruht aber das vordere Gehirn, das Euch das *Denken* verschafft, also die Umarbeit der Empfindungseindrücke in gröbere und verengtere Formen und schwerere Dichtheit auswirkt, wenn dieses Gehirn einmal ausruhen muß, nun, so hört natürlich auch das Denken auf. Ihr vermögt selbstverständlich während dieses Ausruhens des vorderen Gehirnes nichts zu denken.

Und nur das Denkenkönnen nennt Ihr hier auf Erden Wachsein, Nicht-denkenkönnen Schlaf oder Bewußtlosigkeit. Es handelt sich dabei nur immer um das sogenannte Tagbewußtsein, das ausschließlich Tätigkeit des vorderen Gehirnes ist. Das hintere Gehirn ist immer wach. -

Nun gehen wir nach dieser Abschweifung wieder zurück zu der Sprache der Seelen, bei denen die enggeformten Worte wegfallen und nur die Bilder bestehen, welche den Begriff zu formen haben. Diese Bilder des Wollens oder Erlebens abgeschiedener Seelen drücken sich den hinteren Gehirnen der Erdenmenschen genau so auf, wenn sie diesen etwas mitteilen, wie deren eigenes Wollen, und seiner Art entsprechend überträgt das hintere Gehirn diese aufgenommenen Bilder sofort zurechtgearbeitet dem vorderen Gehirn, das wiederum seiner Art folgend die empfangenen Bilder verdichtet und im Denken, in Wort oder Schrift zum Ausdruck kommen läßt.

Das ist für manchen medialen Menschen selbstverständlich so, als ob er diese Worte richtig *hörte*, hervorgerufen wieder durch die Auswirkung des vorderen Gehirnes, das ja auch mit dem *Gehör* verbunden ist und dessen Eindrücke aufnimmt, um sie entsprechend zu verarbeiten.

In *diesen* hier genannten Fällen aber, wenn es sich um sogenanntes »Helltören« aus der Feinstofflichkeit handelt, strahlt das vordere Gehirn die vom hinteren Gehirn aufgenommenen Empfindungsbilder während der Verarbeitung zu größerer Dichtheit auf *umgekehrtem* Wege auch zu dem Gehör, das dann in den Wortformen während deren Bildung mitzuschwingen veranlaßt wird, da ja die Verbindung gegeben und auch immer aufnahmefähig ist.

Durch diesen *umgekehrten* Weg zum grobstofflichen Ohr klingt es dem medialen Menschen dann natürlich etwas anders, weil ja die Art der Schwin-

gungen verschieden ist von denen, die die grobstofflichen Schallwellen erzeugen und das Ohr des schweren Erdenkörpers treffen, das es weiterleitet nach dem vorderen Gehirn.

Es kommt bei diesem Vorgange des Hellhörens nun aber nicht die schwerste, äußere Grobstofflichkeit des Ohres in Betracht, sondern die feinere Grobstofflichkeit. Das könnt Ihr Euch ja denken; denn die äußere und schwerste Stofflichkeit ist viel zu grob und starr dazu, um auf die zarteren von dem Gehirn kommenden Schwingungen zu antworten. Dabei schwingt nur die feinere Grobstofflichkeit, die gleiche Art hat mit der Art der Schwingungen des vorderen Gehirns.

Die Aufnahme- oder Empfangsstellen des *äußeren* Ohres werden nur von den *von außen kommenden*, gröberen Schallwellen wirksam getroffen und bewegt.

Ich denke, daß Ihr mir in diesen Betrachtungen leicht folgen konntet, deshalb bin ich darin auch etwas ausführlicher geworden, um Euch alles gut verständlich zu machen. So also ist der Vorgang der Vermittelungen durch Bilder anstatt der Worte, wie es die Seelen aus der Feinstofflichkeit anwenden, um in den Erdenmenschen den Begriff ihres Wollens zu formen.

So ist auch das »Hören« der lichter und leichter gewordenen Seelen dort *von innen heraus!* Der Vorgang geht den *umgekehrten* Weg wie in der Grobstofflichkeit mit der durch ihre Dictheit schützenden, aber auch hemmenden Hülle, deren Schutz in der Feinstofflichkeit nicht mehr nötig ist.

Dadurch könnt Ihr Euch auch leichter den Umstand erklären, daß Seelen, die sich nicht *innerlich* öffnen, dort *taub* sind, ebenso *blind*; denn daß das eigentliche Sehen ein Sehen *des Geistes* ist, habe ich ja schon in einem früheren Vortrage erklärt.

So mancher spitzfindige, besonders verstandesklaue Mensch, der aber besser nur als erdehirngesetztes bezeichnet werden kann, wird hierbei vielleicht *darauf* stoßen, daß die Ausdrucksweise verschiedener abgeschiedener Seelen durch ein und dasselbe Medium doch sehr oft *auch* grundverschieden ist, trotz des gleichen Gehirnes als Werkzeug.

Der Umstand müßte eigentlich mehr *darauf* hinweisen, daß sie *doch* noch eine Sprache im Wortausdruck verwenden, um sich verständlich zu machen, namentlich da derlei Kundgebungen auch manchmal in Sprachen kommen, die das Medium überhaupt nicht kennt, wie englisch oder französisch, lateinisch, ebenso japanisch, türkisch und noch anderen mehr.

Das ist jedoch nicht stichhaltig, weil derartige Kundgebungen immer nur aus Ebenen kommen, *die noch zu der Grobstofflichkeit zählen*, die ja viele Ebenen umfaßt. Dort ist der Vorgang noch der schweren Grobstofflichkeit auf der Erde ähnlich. Auch wird bei manchen Medien von Jenseitigen das Gehirn zeitweise als Werkzeug zu direktem Ausdruck ganz in Besitz genommen.

Erst in der *Feinstofflichkeit*, die ganz anderer Art ist als die Grobstofflichkeit, ändert sich mit dieser Art auch die Ausdrucksform der gleichen Schöpfungsgesetze, worauf ich schon mehrfach hingewiesen habe in der Botschaft.

Ihr dürft nicht den Fehler machen, meine Botschaft, die das ganze Schöpfungswerk umfaßt und noch darüber weit hinausgeht, so wie sie *ist*, in Euere kleine Gedankenwelt pressen zu wollen! Damit kämet Ihr nicht weit; denn ich habe oft Riesenweiten in einen einzigen kleinen Satz gezwängt, um Euch wenigstens ein für Euer Erfassen mögliches abgerundetes Grundbild zu geben, an dem Ihr einen Halt findet, um nicht weiterhin so ziellos durcheinanderirren zu müssen in einem Feld, das nicht einmal den kleinsten Teil der engeren Umgebung von Euch bildet. Um meine Botschaft richtig zu verstehen, müßt Ihr sie *verarbeiten!*

Zusammenhänge will ich Euch nur vorerst geben, nicht die Einzelheiten! Erst wenn Ihr den großen Zusammenhang einmal feststehend habt, dann könnt Ihr zielbewußt auch in die Einzelheiten gehen, ohne dabei den Zusammenhang verlieren zu müssen.

Je höher Ihr kommt, desto weniger läßt es sich in Worte fassen, zuletzt ist alles für Euch überhaupt nur *Strahlung*, da hört alles andere auf.

Für Euch, betone ich besonders, also für den Erdenmenschengeist, den formgewordenen Geist der Nachschöpfung! Alles andere, was nicht unter oder neben Euch ist, könnt Ihr ja doch nie erfassen.

Was für Euch Strahlung wird, ist für das Höhere als Ihr noch sichtbar, greifbar und geformt. So geht es weiter, immer höher, bis zuletzt nur noch das Göttliche im Göttlichen alles geformt erkennen kann, bis auf Gott selbst, der auch von Göttlichen nicht zu erkennen ist in seiner Wesenlosigkeit.

Macht Euch das immer wieder klar und nützet das, was ich Euch gebe, *immer nur von Euch verarbeitet im Hinblick auf die Gegenwart und Euere nächste Umgebung!* Steiget nicht phantastisch mit dem Wissenwollen in *die Höhen*, wo Ihr doch nichts wirken könntet noch erkennen. Aber die *Zusammenhänge* damit sind Euch not zu wissen, wenn Ihr *richtig* gehen wollet

dort, wo Ihr Euch jeweils aufzuhalten habt nach dem Gesetz! Und die *Zusammenhänge* will ich Euch für diesen Zweck vermitteln!

Nun aber wiederum zu unseren Fäden, die über dem Weben hängen, das um Euch herum in dauernder Bewegung ist. Es sind Ausstrahlungen wesenhafter Mittler, die in der großen Kette stehen, welche von oben herab kommt. Von *oben* abwärts laufend, das dürft Ihr nicht vergessen, sonst verliert Ihr den Zusammenhang. Ich erklärte es nur vorhin aufwärtsgehend, weil ich diesmal bei den *Enden* der herabhängenden Fäden war, um das Bild damit zu vervollständigen, das wir vor uns auferstehen ließen.

Es sind also ganz verschiedenerlei Arten solcher Fäden. Sie haben ihren Ursprung in der Ausstrahlung der betreffenden Wesen, die die von dem jeweils höher befindlichen Mittler weitergegebene Kraft aufgenommen haben und wieder weitergeben, wobei eine Veränderung in dem Durchströmen sich vollzieht, wodurch die Strahlung *der Art* angepaßt wird, auf die sie abwärts-führend dann als nächste trifft.

Aus diesen Fäden können Erdenmenschen Stärkungen erhalten für *jede* Tugend und für jedes gute Wollen! Zu jeder Zeit; denn diese Fäden hängen *immer* über Euch, bereit und abwartend, daß Ihr Verlangen darnach habt.

Ich will Euch nur einmal von *einer* Art berichten, damit Ihr wißt, wie diese Vorgänge erfolgen in genauer Einhaltung der Schöpfungsurgesetze, durch deren Auswirkungen selbst.

Elisabeth, Urkönigin der Weiblichkeit, umfaßt in ihrer Vollkommenheit *alle* Tugenden und Vorzüge.

Von ihr aus gehen nun die ihrer Art entsprechenden Strahlungen weiter abwärts in der Region des Göttlichen und treten auch hinaus in das Reich des Urgeistigen, in dem die vielen Abstufungen aller Urgeschaffenen sich befinden.

Bei jeder Stufe abwärts spalten sich die Strahlungen in einzelne Bestandarten, die sich im Wesenhaften ohne weiteres verkörpern als Nachbildungen ihres Ursprunges, also als Nachbildungen von Elisabeth, dem Ausgangspunkte dieser Strahlungen. Dieses geschieht im Wesenhaften *und* im Geistigen, da von der Urkönigin *beide* Arten Strahlungen ausgehen, die sie in sich vereinigt hält.

Ihre Formen bilden sich genau nach der jeweiligen ganz bestimmten Einzelart der Strahlungen, die sie verkörpern und selbst *sind*. Damit treten natürlich auch verschiedene Abweichungen in dem Aussehen oder der Erschei-

nung der Nachbildungen auf, die immer klar und eindeutig *das* ausdrücken, was die betreffende Strahlungsart enthält und wirkt.

So werden zuletzt immer mehr der Einzelarten, welche sich verkörpert zeigen. Sie wurden von den alten Völkern einst als Göttinnen und Götter bezeichnet, weil diese Menschen damals noch nicht weiter schauen konnten und die Mittlerinnen dieser Strahlungen schon als die eigentlichen Ausgangspunkte dachten und sie deshalb für die Höchsten hielten, die es gab.

Wir finden deshalb von den Menschengeistern ausgehend, einmal in umgekehrter Richtung jetzt nach oben zu gedacht, viel solcher Mittlerinnen in dem Wesenhaften und auch Mittler. Durch sie kann jeder Erdenmensch *alles* erhalten, wenn er nur in Reinheit sich nach etwas davon sehnt. Die Keuschheit, welche allerdings ganz anders ist, als Menschen sich erdachten, die Treue, Fruchtbarkeit, Wahrhaftigkeit, die Anmut, die Bescheidenheit, den Fleiß (in dem Gesetze der Bewegung schwingend) und vieles mehr. Für jedes einzelne ist eine Mittlerin für alles Weibliche verkörpert, wie es auch Mittler gibt für alles Männliche, zum Beispiel für die Kraft, den Mut, die Unerschrockenheit, Gewandtheit, echtes, reines Herrentum und alles andere, welches zu nennen hier nicht nötig ist, weil ich Euch nur ein ungefähres Bild davon entwickeln will zu besserem Verstehen dessen, was ich heute gebe.

Von jedem dieser Mittler, die durch Spaltungen der Einzelteile nötig wurden, gehen diese Fäden aus, die ich Euch schildere. Und jeder dieser Mittler hat auch wiederum sehr viele Helfer, welche um ihn sind und in den Ausstrahlungen sich betätigen. Es ist ein frohes Wogen, das in allem diesem Wirken liegt!

Doch seht Ihr Euch die Fäden *heute* an, in der *jetzigen* Zeit, so öffnet sich den Blicken ein trostloses Bild; denn viele dieser Fäden, ja, der größte Teil davon, hängen herab, ohne Verbindungen zu finden bei den Erdenmenschen. Lose flattern sie umher, ganz ungenutzt, nicht aufgenommen von den Stellen, denen sie in der helfenden Liebe zugesetzt gewesen sind.

Die so hängenden Fäden zeigen *Eure Schuld*, Ihr Erdenmenschen, wie so vieles andere schon Eure Schuld hinausschreit in die Schöpfung und hinauf zum Schöpfer, der Euch so mit seiner Liebe bisher überschüttete und der es in den Heiligen Gesetzen Euch so leicht machte, die Wege genau zu erkennen, die Ihr gehen solltet!

Wie sehr müßt Ihr Euch schämen, wenn dann das Erkennen kommt! Ihr Menschen seid diejenigen und die einzigen, die das Erhaltene nicht richtig

weitergeben und in diesem Falle auch als Mittler vollständig versagten, weil Ihr darin schon lange nicht mehr zu empfangen fähig seid.

Es ist darüber nicht viel mehr zu sagen. Traurig stehen alle Mittler in dem Wesenhaften, die mit Euch, Ihr Menschen, in Verbindung sind. Anklagend heben sie die Fäden hoch, die ihnen ebenfalls in der Benutzung durch die Erdenmenschen Wechselströmung bringen sollten, die die Einseitigkeit des Nurausstrahlens farbenprächtiger beleben und dadurch noch gewaltiger und segenbringender erstarken und erglühen lassen. Sie sind vertrocknet an den Enden und verkümmert.

Nur jene Mittler, die mit Tieren, Pflanzen und den Steinen in Verbindung sind, die stehen fest und freudig noch; denn ihre Strahlungsfäden sind gestrafft in dem wechselnden Kreisen durch das Geben und das Nehmen, das auch darin liegen muß, dem Schöpfungsgesetz froh gehorchend, dankend, daß die Möglichkeit dazu gegeben ward in der All-Liebe Gottes, die sich darin zeigt.

So habt Ihr durch das falsche Denken, das Ihr pflegtet, einen häßlich aussenhenden, schädigenden Riß gezogen in dem Bild, das jenen Teil des Schöpfungswebens zeigt, welches mit Euch sehr eng verbunden ist. Unschönes breitet Ihr um Euch, Ihr Menschen, wo Ihr geht und steht. Wohin nur Euere Gedanken reichen konnten, dort zerstörtet Ihr die Harmonie, damit die Schönheit und auch das gesetzmäßige Reifenkönnen. Viel habt Ihr zu verantworten und auch zu sühnen!

DIE URKÖNIGIN

Es SCHWINGT schon immer in den Menschen ein Wissen von der Urkönigin, die von manchen auch Urmutter genannt wird oder Himmelskönigin. Es gibt der Bezeichnungen dafür noch viele, und, wie immer, stellen sich die Menschen mit der Bezeichnung auch irgend etwas ganz Bestimmtes vor, das der jeweiligen *Bezeichnung* ungefähr entspricht, die ja nur dazu da ist, um ein Bild davon im Geiste zu erwecken.

Dieses Bild richtet sich dann natürlich immer nach der jeweiligen Art einer Bezeichnung und nicht als letztes stark auch nach der Wesens- und der Bildungsart des Menschen, welcher nach dem Hören in sich das Bild auferstehen lässt. Immer aber wird jede *andere* Bezeichnung auch ein anderes Bild erstehen lassen. Es ist dies bei dem Menschengeiste gar nicht anders möglich. Die Bezeichnung in dem Worte erweckt ein Bild, und das Bild wieder formt dann weiter folgernd den *Begriff*. In dieser Reihenfolge liegt der Bewegungskreis des Erdenmenschen, oder besser gesagt, des erdinkarnierten Menschengeistes.

Ist er dann von der Erde abgeschieden, so fällt für ihn auch die Bezeichnung in dem Worte weg, wie sie der Erdenaufenthalt bedingt und kennt, und es verbleibt ihm noch das Bild, welches bei ihm dann den Begriff zu formen hat.

Das irdische Wort und das Bild, das im Geiste ersteht, sind also für den Menschengeist die Hilfsmittel dazu, um den Begriff zu formen. Zu diesen Hilfsmitteln gesellen sich zuletzt noch Farbe und der Ton, um den Begriff erst richtig zu vervollständigen. Je höher der Menschengeist in der Schöpfung kommt, desto stärker treten dann Farbe und Ton in ihren Wirkungen hervor, die beide in Wirklichkeit nicht zwei getrennte Dinge, sondern nur *eins* sind. Dem Menschen *erscheinen* sie nur als zwei, weil er in seiner Erdenart nicht fähig ist, beides als eins zu erfassen. -

Die Mitwirkung der Farbe und des Tones zur Bildung eines Begriffes finden wir aber auch hier auf Erden schon in dieser Grobstofflichkeit, wenn

auch im Verhältnis nur schwach angedeutet; denn oft spielt bei Bildung des Begriffes über einen Menschen eine nicht zu unterschätzende, wenn auch dem Menschen in den meisten Fällen unbewußte Rolle dessen Auswahl in den Farben für seine Umgebung und seine Kleidung.

Und bei dem Sprechen wird durch die dabei angewendete wechselnde Tonart unwillkürlich oder auch gewollt dieses oder jenes Gesagte förmlich unterstrichen, hervorgehoben und, wie man ganz richtig sagt: »betont«, um mit dem Gesagten einen ganz *besonderen* »Eindruck« zu erwecken, was nichts anderes bedeutet, als den rechten Begriff in dem Zuhörenden damit erstehen lassen zu wollen.

Das wird auch in den meisten Fällen erreicht, weil es dem Zuhörenden tatsächlich erleichtert, sich bei entsprechender Betonung eine richtigere »Vorstellung« von dem Gesagten zu machen.

Nicht anders ist es natürlich auch mit den Folgen der verschiedenen Bezeichnungen über die Urkönigin. Mit der Bezeichnung Urkönigin ersteht ein ganz anderes Bild als bei der Bezeichnung Urmutter. Auch gibt Urkönigin ohne weiteres einen gewissen und berechtigten Abstand, während Urmutter inniger verbinden will.

Überdies wird alles gerade darüber dem Menschen immer nur ein *schatzenhafter* Begriff bleiben müssen, da er mit jedem Versuche zum Verstehen nur eine ungeheuere Verengung und Verkleinerung des Eigentlichen herbeiführen kann, die ihm nicht *das* gibt, was es *ist!*

Ich will jedoch trotzdem etwas darüber sagen, weil sonst die ungesunde Phantasie der Menschen, angeregt und richtunggebend auch gelenkt durch ihren Dünkel, Vorstellungen davon schafft, die wiederum wie immer dabei irgendwelche Wichtigkeit und Wertschätzung des Erdenmenschengeistes auffallend in den Vordergrund zu drängen suchen.

Damit dies nicht geschehen kann und Irreführungen vermieden werden, will ich darüber einmal sprechen, namentlich da auch in den jetzt schon davon bestehenden Vorstellungen viel Falsches liegt.

Zu viel eigenes Denken und Wünschen der Menschen spielt da hinein. Und das bringt immer Verworenheit, wenn es sich um Dinge handelt, die sich der Mensch überhaupt nicht erdenken kann, sondern die er einfach nur von oben her gereicht zu erhalten vermag, vorausgesetzt, daß er in sich den Boden zum Empfang bereitete, zu dem *Demut* gehört, die der Mensch der Jetzzeit nicht besitzt.

Um die Verworrenheit noch zu vergrößern, nennen viele Menschen auch die *Erdenmutter Jesu* Himmelskönigin, was bei einem Begreifen von den straffen Schöpfungsgesetzen gar nicht hätte möglich werden können, weil ein Erdenmenschengeist, wie es Maria von Nazareth war, niemals Himmelskönigin zu werden vermag!

So war auch mit den Eingebungen und Erscheinungen, die manche Künstler und andere Menschen von der Himmelskönigin mit der Krone hatten, niemals Maria von Nazareth gemeint, wenn es sich dabei überhaupt um von oben gegebene Bilder handelte. In vielen Fällen waren es ja nur eigene Phantasiegebilde.

Die *echten* Erscheinungen aber zeigten stets Bilder über Elisabeth mit dem Knaben Parzival oder auch ohne diesen. Es waren nur bewegliche Bilder, von Führern gezeigt, niemals Elisabeth selbst, die von Menschen nicht erschaut werden kann.

Diese Bilder aber blieben von den Menschen stets unverstanden. Die Himmelskönigin war es schon, darin hatten sie recht; denn zu ihr haben sie ja auch meistens ihre Sehnsucht gerichtet und ihre Bitten; aber diese war nicht gleichbedeutend mit Maria von Nazareth. Dabei haben die Menschen wieder etwas selbst zusammengestellt, ohne den eigentlichen und wahren Zusammenhang zu finden. Sie machen es leider nur immer *so*, wie *sie* es sich denken, und wähnen, daß es dann auch richtig sein muß, während sie bis in das Göttliche hinein zu denken gar nicht fähig sind.

Auch hierin haben die Erdenmenschen viel Unheil angerichtet in der Anmaßung ihres Eigenwissenwollens und erschwerten damit Maria von Nazareth deren Weg unsagbar. Es war eine Qual für sie, mit diesen falschen Wegen der Erdenmenschen durch diese selbst so zwangswise verbunden zu werden.

Derartige Irrtümer haben ihren ganz verständlichen Ursprung wieder in der größten lichtfeindlichen Seuche der Menschengeister, in deren *Geistes-trägheit*, die sie unter der Herrschaft des Verstandes entweder zu dunkelhaften Erdgebundenen macht, oder bei religiösem Wollen in das Entgegengesetzte schlagen läßt, in alles für möglich haltende kindische Vorstellungarten. Ich nenne es ausdrücklich *kindisch*, weil es nicht kindlich ist; denn das Kindliche hat viel gesündere Formen in sich, während das dunkelhafte Erdgebundene wie auch die kindische Vorstellungsart nur ungesundes, abgehacktes Stückwerk ergeben.

Deshalb rufe ich auch heute wieder: *Lernt empfangen*, Menschen, dann erst könnt Ihr wirklich groß in dieser Schöpfung werden!

Darin liegt *alles* für Euch, wenn Ihr glücklich, wissend werden wollt. Doch dazu müßt Ihr Euch bequemen, sonst könnt Ihr nichts erhalten. Und deshalb blieb es Euch bisher versagt, die eigentlichen *Köstlichkeiten* dieser Schöpfung zu genießen.

Heute kann ich Euch, die Ihr empfangen wollt, so manches nun erklären, wenn Ihr den Vortrag über »Das Wesenhafte« richtig aufgenommen habt; denn dieser macht Euch fähig, mich auch zu verstehen. Er mußte den Erklärungen vorausgehen, welche nun folgen werden nach und nach.

Auch ich sprach in der Botschaft schon von der Urkönigin der Weiblichkeit, welche den Namen »Elisabeth« trägt. Die Bezeichnung Urmutter ist auch für sie ganz richtig angewendet, nur muß sich der Mensch dabei auch das Richtige vorstellen, wenn er der Wahrheit im Begriffe nahekommen will.

Das »Sichvorstellen« ist das Bild, von dem ich sprach, welches das Hilfsmittel bildet für die Begriffsformung in der Tätigkeit des Menschengeistes.

Laßt nun erst einmal vor Euch meine Vorträge über das Wesenhafte auferstehen, in denen ich sagte, daß das Weibliche, also damit auch das Weib, stets den Übergang, die Brücke bildet von einer Schöpfungsstufe zu der anderen, abwärts und aufwärts!

Das ist ein Gesetz, das einsetzt an *der* Stufe, wo das Ichbewußtsein der einzelnen Wesensarten einzusetzen fähig wird. Und diese Stufe ist *zuerst im Göttlichen, in der göttlichen Region!*

Ihr wißt ja, Gott allein ist wesenlos!

Alles andere ist wesenhaft. Dazu gehören in erster Linie als Säulen des Thrones die Erzengel. Diese schwingen noch vollkommen und allein im Willen Gottes, ohne etwas anderes zu wollen aus sich selbst. Und da es nichts gibt, was sich in der Schöpfung nicht nach dem Gesetze Gottes selbsttätig in Form verwandeln würde, so tragen diese Engel, die keinen Willen aus sich selbst heraus betätigen, sondern nur in dem Willen Gottes schwingen, Flügel, also *Schwingen!*

Die Schwingen sind der formgewordene Ausdruck ihrer Art und ein Beweis dafür, daß sie rein im Gotteswillen schwingen und nichts anderes wollen. Würden sie sich darin ändern, was nur in weltenweiter Entfernung von Gott möglich wäre, wie einst Luzifer, so müßten ihre Schwingen selbst-

tätig verkümmern und zuletzt dann ganz erstarrend abfallen, sobald ein Schwingen in dem Gotteswillen gar nicht mehr vorhanden ist.

Und je reiner sie im Gotteswillen schwingen, desto leuchtender und reiner sind auch ihre Schwingen!

Wo aber Ichbewußtsein auferstehen kann, dort fallen diese Schwingen fort, und bei den Geistern sind sie überhaupt von vornherein gar nicht entwickelt, weil das Geistige *eigenes* Wollen zu entwickeln hat und nicht bedingungslos im Gotteswillen schwingt.

Ihr braucht Euch dabei nur an den Gedanken zu gewöhnen, daß in der Schöpfung alles ohne weiteres *tatsächlich* ist, und in dem Wesenhaften um so ausgeprägter, weil dort eigenes Wollen gar nicht in Betracht kommt, sondern alles darin ohne Vorbehalt sich einfügt in den Gotteswillen.

Gerade in *dem* Umstände lieget aber eine Kraft, die Ihr Euch gar nicht denken könnt. In dem Sichselbstaufgeben oder Hingeben wurzelt die Macht, auch das, was Ihr Natur nennt, umzuformen. -

Doch von der *Urkönigin* will ich zu Euch sprechen!

Im Göttlichen, *zwischen* den Erzengeln und den sichselbstbewußt-gewordenen Ewigen, welche die Alten in der Göttlichkeit genannt werden, die vor den Stufen des Gottes Thrones ihr Bestehen haben, dort, wo die Gralsburg in der göttlichen Sphäre sich befindet, ist eine Wandlung nötig, die Welten umfaßt.

Ihr dürft Euch das Bild nicht zu klein vorstellen. Weltenweiten liegen zwischen den Erzengeln und dem Ausgangspunkte der göttlichen Sphäre, wo die Gralsburg in dem Göttlichen seit Ewigkeit verankert ist, wo also die Grenze der *unmittelbaren* Wirkung der Ausstrahlungen Gottes ist.

Das hat mit dem Teile der Gralsburg nichts zu tun, die Euch bisher bildhaft bekanntgegeben wurde als das Höchste *in der Schöpfung*; denn dieser Euch durch Schilderung bekannte Teil ist erst in dem Urgeistigen, außerhalb der unmittelbaren Gottesausstrahlungen.

Die *Stufen* des Gottes Thrones aber bis *dahin* nur umfassen allein schon Weltenweiten, und in Wirklichkeit auch Welten.

Wie Ihr nun aus dem Vortrage »Weib und Mann« bei einem Nachdenken schon selbst entnehmen könnt, ist es notwendig, daß bei jeder Wandlung in der Schöpfung unbedingt als Brücke das Weibliche vorhanden sein muß! Dieses Gesetz ist auch in der göttlichen Sphäre nicht umgangen.

Die ewigen Alten im Göttlichen, die an der Grenze der göttlichen Sphäre

sichselbstbewußt werden konnten, weil die große Entfernung von der unmittelbaren Gottesnähe es dann zuließ, hätten nicht sein können, ebensowenig die Formung der Erzengel, wenn nicht die Urkönigin als Urweiblichkeit vorher stehen würde als Mittlerin zu dieser Wandlung und Formung, als notwendige Brücke.

Natürlich hat das mit irdisch-grobstofflicher Art und Denken gar nichts zu tun. Es ist dabei überhaupt nichts Persönliches, sondern es ist viel größeres Geschehen darin, das Ihr Euch wohl niemals werdet vorstellen können. Ihr müßt dabei zu folgen suchen, wie es irgend möglich ist.

Elisabeth ist die allererste *göttlich-wesenhafte* Ausstrahlungs-Verkörperung, die als einzige darin die idealste weibliche Gestaltungsform annahm. Sie ist also die Urgestaltung der *Ausstrahlung* der Gottesliebe, die als erste in ihr Gestaltung trägt!

Jesus ist die Gestaltung der lebendigen, wesenlosen Gottesliebe selbst, als ein Teil aus Gott.

Ich spreche nur von diesen Dingen, damit kein falsches Bild in Euch ersteht und Ihr den weiteren Zusammenhang von jener Stelle aus, wo Ihr in Eurem Begreifen aufwärtsgehend zurückbleiben müßt, wenigstens ahnen könnt, wenn Ihr dabei zu Grunde legt, daß die Gesetze auch dort weiter oben *einheitlich* verbleiben, da sie ja von dort aus kommen. Sie sind dort sogar noch viel mehr vereinfacht, da sie sich erst späterhin nach unten gehend in den vielen Abspaltungen auch zersplittern müssen und deshalb weitverzweigter aussehen, als sie es wirklich sind.

Wenn ich Euch sage, daß jede Empfindung, jede Bewegung dort oben zu einem Geschehen wird, das seine Wirkung strahlen läßt in alle Welten und sich herabsenkt auf Milliarden kleinerer Persönlichkeiten, neben allem Sachlichen, so sind dies mangelhafte Worte, die ich Euch darüber geben kann, nur Worte Eurer eigenen Sprache, aus denen heraus Ihr Euch eine Vorstellung zu machen versuchen müßt.

Die eigentliche Größe der Sache selbst ist ganz unmöglich in Worten wiederzugeben, kaum anzudeuten. -

Dort also ist die Urkönigin.

Sie hat ihren Ursprung im Göttlichen, besitzt das große Göttlich-Wesenhafte der Erzengel und trägt trotzdem das eigene Ichbewußtsein in verklärter Weise in sich. Neben ihr sind die Erzengel und weiter abwärts die ewigen Gärten aller Tugenden, in denen je eine Hauptgestaltung wirkt, als oberster

davon der Garten der Reinheit, der »Reinen Lilie«, zu Füßen der Urkönigin, aus ihren Strahlungen hervorgegangen.

Am untersten Ende dieser Göttlichen Sphäre sind dann die Ältesten, die nur die Alten oder Ältesten genannt werden, weil sie ewig sind, und also immer waren, von Ewigkeit her, wie die Gralsburg im Göttlichen als Verankerung der Ausstrahlung Gottes, die gleich ihm ewig war und ist, und wie es auch Elisabeth ist, die Urkönigin der Weiblichkeit.

Doch sie ist *Jungfrau!* Trotzdem sie Urmutter genannt wird und Parzival sie Mutter nennt. Ein göttliches Mysterium, das der Menschengeist überhaupt niemals verstehen wird, dazu ist er zu weit entfernt und muß es immer bleiben. Sie ist im Göttlichen das Urbild aller Weiblichkeit, nach der die Weiblichkeit der Urgeschaffenen als Ebenbilder sich formte.

DER KREISLAUF DER STRAHLUNGEN

ICH MUSS noch viel erklären von den größeren und großen Wesenhaften, vorläufig noch gar nicht zu sprechen von den kleinen Helfern dieser Großen; denn von den Kleineren und ganz Kleinen gibt es so viele, wie Ihr Euch kaum vorstellen könnt.

Ich möchte oft verzagen, wenn ich mir vorzustellen suche, *wie* ich dies alles Euch noch mit den verfügbaren Worten der Sprache erklären soll, ohne daß Ihr den großen Überblick dabei verliert, und vor allen Dingen so, daß Ihr die Zusammenhänge trotzdem voll erfaßt.

Gerade die große Einfachheit, die in der für Euch unübersehbaren Vielfältigkeit liegt, macht es so schwer, weil der Erdenmensch immer nur eine ganz bestimmte Anzahl Dinge klar zu überschauen fähig ist und deshalb niemals in die Lage kommen kann, gleichzeitig *das Ganze* als *eins* zu erfassen, woraus sich erst die Einfachheit ergibt.

Jede Trennung dabei in verschiedene Teile muß Euch die notwendige Gesamtübersicht erschweren, da jeder Teil davon wieder so groß für sich ist und mit den anderen in Wechselwirkungen so eng zusammenhängt, daß ein wirklich für sich *abgeschlossener* Teil gar nicht gegeben werden kann, weil es keinen abgeschlossenen Teil in dieser Schöpfung gibt, die an sich ein *Ganzes* ist!

Und das *Ganze* *kann* der Mensch nicht überblicken, er wird es niemals können, weil ihm die Fähigkeit dazu fehlt, da auch er nur ein Teil, und zwar ein sehr kleiner Teil der Schöpfung ist, der über seine eigenen Grenzen nicht hinausgehen kann, natürlich auch nicht im Begreifen.

Dadurch bin ich gezwungen, in diesen Euren Grenzen zu verbleiben, und kann dazu nur Ausblicke Euch geben über oder auf alles das, was Euch unerreichbar bleiben wird und muß. Da nützt alles Mühen nichts.

Wenn Ihr Euch aber endlich werdet in dem Wissen *damit* abgefunden haben, daß Ihr nicht zu *allem* in der Schöpfung fähig seid, dann werdet Ihr auch

Demut Euer eigen nennen und beglückt sein von dem, was Euch durch meine Botschaft wurde an Erweiterung des bisherigen Wissens.

Ihr werdet Euch dann mit der Gegenwart beschäftigen und Euerer nächsten Umgebung, viel eingehender noch als jetzt, weil Ihr dann alles das noch viel genauer kennen und verwenden lernt durch alle Ausblicke, welche ich geben konnte in Euch Unerreichbares, die aber den engen Zusammenhang mit Euch und allem, was um Euch besteht, genau erkennen lassen.

Und *das* ist es, was Ihr nötig hattet, um das Gegenwärtige nutzbringend für Euch zu verstehen und auch zu verwerten. Nutzbringend für den Aufstieg!

Die Ausblicke können Euch *aufwärts* bringen bis zur höchsten Grenze, die Ihr jemals zu erreichen fähig seid. Gerade dadurch, daß ich Euch noch blicken lasse in das für Euch Unerreichbare, vermögt Ihr selbst erst alles *das* zu nützen, was Euch *hier* gegeben ist, wovon Ihr vieles noch nicht kanntet.

Wertvoll für Euch ist dieses Wissen der *Zusammenhänge* Eures Seins mit allem, was noch *über* jener Grenze liegt, die Euerem Verstehenkönnen durch den Ursprung Eures Geistes immer streng gezogen bleiben wird.

Das ist es auch, was ich Euch mit der Botschaft geben will: das Wissen der *Zusammenhänge*! Der ernsthaft Suchende und wirklich ehrlich Wollende wird viel damit gewinnen. Ihr werdet den Wert von allem noch erkennen lernen; denn was die Menschen bisher Wissen nannten, ist kaum der hundertste Teil von dem, was sie eigentlich wissen *könnten*. Die Menschheitswissensgrenze ist im Verhältnis zur ganzen Schöpfung zwar klein, aber im Vergleich zum jetzigen Wissen doch von einer Euch kaum vorstellbaren Größe, an das Wunderbare grenzend.

Und diese höchsten Grenzen zu erreichen, dazu verhelfen Euch allein die Ausblicke in das für Euch stets Unerreichbare, wenn ich Euch Euere *Zusammenhänge* damit schildere, sowie die Euerer Umgebungen. Das Wissen davon wird Euch mit der Zeit die Möglichkeiten geben, die Gesetze innerhalb des Teiles Eurer Grenzen *ganz genau* zu kennen, was ohne diese Hilfe in der Wiedergabe der *Zusammenhänge* mit Euch Unerreichbarem unmöglich bleiben müßte.

Sucht mich darin jetzt zu verstehen und erkennt, *was* ich Euch geben will! Greift darin nicht etwa über das Wirkliche hinaus; denn ich will Euch nur *das* geben, was *Euch innerhalb Eurer Grenzen fördern* kann und nützt, nicht mehr. Mehr hätte für die Menschheit keinen Zweck!

Deshalb quält Euch nicht *damit*, alles *das* zu Eurem *Wissen* machen zu wollen, was in dem für Euch Unerreichbaren liegt! Das vermagt Ihr nie, und ich spreche nicht zu Euch davon, daß Ihr nun Euer Wissen dahin legen sollt, oder daß Ihr Euch abquält in den vergeblichen Versuchen, alles wirklich und vollständig zu *erfassen!* Das könnt Ihr gar nicht, dazu gebe ich es Euch auch nicht, sondern Ihr erhaltet es von mir zu *dem Zwecke*, daß Ihr alle *Zusammenhänge* kennenlernen, welche von dort aus zu Euch führen.

Wenn Ihr dann später dieses Wissen der Zusammenhänge Eurem zukünftigen Forschen und dem Findenwollen stets als richtunggebend unerschütterlich zu Grunde legt, dann werdet Ihr in allem Können höher steigen und Leistungen vollbringen auf *allen* Gebieten, die das Bisherige in den Schatten stellen müssen.

Menschen, Eure *Meisterwerke sollen* dadurch *erst noch kommen*, die Ihr wirklich schaffen könntt inmitten der Euch festgesteckten Grenzen, die nie übersteigbar sind! Aber die Grenzen sind in Wirklichkeit für Euch so weit, daß Ihr darob beglückt sein könntt und Gott nur danken müßt ob all der Gnade, die Er Euch gewährt.

Ihr sollt also auf Grund und Boden allen Menschentums verbleiben in dem Denken und dem Tun, und allen Pflichten Eurem Schöpfer gegenüber. Es wird nicht mehr von Euch verlangt; denn darin liegt das Höchste, was Ihr Ihm als Dank darbringen könntt, und alles, was *Ihr* damit tut, ist auch zu *Seiner Ehre!*

Denn in den größten Leistungen, in denen Ihr als Menschen Meister werden sollt und könntt, liegt ja die Darbietung und Darbringung des Dankes dafür, daß der Schöpfer solches *Große* auch zu leisten *Euch gewährte*, durch seinen Willen in der Schöpfung, der seine Gesetze birgt.

Und in den Glanzleistungen *ehrt Ihr Ihn* zugleich auch wieder *deshalb*, weil die *Größe Eurer Werke* gleichzeitig die *Größe Seiner Gnade* zeigt! Je mehr Ihr in der Schöpfung aus der Schöpfung heraus wirken könntt, desto deutlicher beweist Ihr damit, wie groß die Gottgesetze darin sind, und welcher Reichtum, welche Gnade darin für Euch ruht.

Ihr ehrt *dann* Gott in *wahrstem* und in *reinstem* Sinne, wenn Ihr *freudig schaffend* alles *nützt*, was Euch die Schöpfung bietet; denn das könnt Ihr nur, wenn Ihr deren Gesetze wißt und auch verstehst, und dann, vor allen Dingen, wenn Ihr darnach wirklich *handelt!* Erst *dann* gibt sie Euch alles, was sie in sich birgt an Schönheit. Sie gibt es freudig und Euch helfend.

Und dann, wenn Ihr derart nach den Gesetzen in der Schöpfung handelt, seid auch Ihr damit schon umgewandelt und ganz anders als bisher. Ihr seid dann Menschen, die Gott wohlgefällig sind, seid Menschen, wie sie immer hätten sein sollen, seid Menschen nach dem Willen Gottes, weil Ihr seine Gesetze *lebt!*

Es ist dann nichts mehr an Euch auszusetzen. Ihr stehet strahlend und frohlockend in der Schöpfung, überall, wo Ihr auch seid, ob auf der Erde oder irgend einer Ebene, und werdet gar nichts anderes mehr tun, als durch die *Tat* Gott zu lobpreisen; denn solche Werke gleichen einem Lobgesange, der lebendig ist und in allen Gesetzen dieser Schöpfung schwingt.

Das ist ein Ziel, so schön, so herrlich, und dabei für Euch so leicht erreichbar, daß ich mich *deshalb* bemühe, Euch durch meine Botschaft einen Weg dahin zu bahnen.

Ihr werdet *Menschen* sein! Schaffende Menschen, denen alles in der Schöpfung zufließt, weil Ihr mit ihr schwingt im Jubel größten Glückes.

Das ist dann Menschensein zur Ehre Gottes! Glücklich sein in *wahrstem* Sinne ist ja der größte Dank zu Gott, den Ihr Ihm geben könnt. Aber damit ist nicht das Scheinglück des faulen Behaglichseins gemeint, das in der trägen Ruhe liegt. Das ist ein Rauschgift für den Geist, viel schlimmer wirkend als das Opium für Euren Körper.

Ihr aber werdet dieses wahre Glück erreichen, wenn Ihr das starke Wollen dazu in Euch tragt! Und Ihr sollt der Felsen sein für alle, die sich retten wollen aus der Sturmflut der niederen Leidenschaften und Begierden, die sich jetzt ergießen über diese Erdenmenschen als die Früchte ihres bisherigen falschen Wollens, bei dem sie zwar sehr oft den Namen Gott im Munde führten, aber niemals ernstlich daran dachten, seinem Willen zu gehorchen, wenn er nicht gleichzeitig auch der ihre war.

Versucht, mein Wollen in *dem* Sinne richtig in Euch aufzunehmen und entsprechend für Euch zu verwerten, in dem ich es Euch gebe, *dann* habt Ihr den Kern erfaßt, welcher der Absicht meiner Botschaft tief zu Grunde liegt. Und *dann* erst könnt Ihr auch den wahren Nutzen davon haben.

Nun wollen wir versuchen, wieder einen Schritt zu gehen in dem Wissen von dem Weben in der Schöpfung.

Ihr steht wahrscheinlich dabei jetzt vor einem neuen Rätsel; denn es ist wohl keiner unter Euch, der es für möglich hält, daß irgendein Irrtum oder ein Widerspruch in meinen Erklärungen liegen kann. Deshalb betrachtet Ihr

so manches aber noch als ungeklärt, was Ihr nicht eindeutig einreihen konntet in einen folgerichtigen Denkungsaufbau, den Ihr ja zum Verstehenkönnen braucht.

Ich sprach von den großen geistigen Führern, welche die Tugenden verkörpern, sprach aber auch von den vielen wesenhaften Vermittlern, welche dieselben Tugenden verkörpern. Beide Arten bezeichnete ich als auf die Menschen wirkend in ihren jeweiligen Arten.

Es fehlt Euch hierin noch der richtige Zusammenhang, der Euch ein klares Bild vollständig machen kann, ohne das bisher Gehörte zu verschieben.

An sich ist dies alles mit wenigen Worten zu sagen, doch es ist besser, wenn ich es bildhaft anschaulich zu machen suche, so, wie es tatsächlich ist in seinen *Formen*.

Ihr wißt, daß Strahlungen sich spalten und in ganz bestimmte Unterarten trennen. In jeder weiteren Ebene nach unten zu wird in der Abkühlung immer wieder eine neue Unterart gelöst, also abgesondert, die unter dem bis an diese jeweilige Grenze noch vorhandenen stärkeren Drucke sich nicht lösen konnte und erst durch diese weitere Abkühlung und den damit verminderten Druck oder Hitzegrad sich zu lockern und selbständig zu machen vermochte.

Eine jede derartige Absonderung oder Loslösung ergibt gleichzeitig auch eine neue Formung der abgelösten Art in einer entsprechenden wesenhaften Gestalt. Das ist ein Vorgang, der sich dem Schöpfungsgesetz entsprechend selbstdäig vollzieht. So entsteht eine ganze Kette mit ihren verschiedenen Seitengliederungen der helfenden und bauenden Wesenhaften, von denen ich zu Euch sprach.

Und alle sind miteinander verbunden, so daß gesagt werden kann: sie reichen sich die Hände.

Diese ganze Kette der *Wesenhaften* steht nur in dem Gotteswillen. Sie sind Verkörperungen, Knotenpunkte der Strahlungen *seihst*, die weiterleiten und in ihren ganz bestimmten Arten immer die *Spendingen* in der Schöpfung sind, welche derart wirkend *abwärts strahlend* die ganze Schöpfung durchziehen.

Also wohlgemerkt, die Wesenhaften sind die *Spendingen* der Strahlungskräfte der göttlichen Ausstrahlung, welche dem Drucke gehorchend oder in dem Drucke von oben herab stehend *immer abwärts strahlen!*

Den Gegenstrom geben die verkörperten Geistigen, welche von diesen Strahlungen empfangen und sie *verwertend aufwärts strahlen!*

Darin liegt der Kreislauf der Strahlungen durch die Schöpfung! Ihr seid im ersten Augenblick etwas verwirrt und wähnt, daß ein Widerspruch darin liegt, weil wir auch davon sprachen, daß die Urgeschaffenen im Urgeistigen abwärts strahlen auf alle Menschengeister, und Ihr glaubt nun, daß zwei Arten Strahlungen nebeneinander abwärts laufen in der Schöpfung, die wesenhafte und die geistige.

Das ist an sich nicht falsch; denn diese zwei Arten Strahlungen stehen schon nebeneinander, aber es ist ein Unterschied in ihrem Wirken, der den Kreislauf hervorruft.

Ihr wißt, daß ich von den Ausstrahlungen der urgeschaffenen Urgeistigen sprach. Aber die Wirkung *dieser* Ausstrahlungen ist anders als bei den urgeschaffenen Wesenhaften. Die Ausstrahlung der Wesenhaften ist *spendend, weitergebend, vermittelnd*, wie ich betonte. Ich habe aber auch schon von Anfang an in meiner Botschaft darauf hingedeutet, daß die Urgeschaffenen im Urgeistigen, also die Urgeistigen, in ihren verschiedenen Arten auf die Menschheit *wie Riesenmagnete* wirken, also *anziehend* oder *saugend*.

Ich kann Euch das Bild dazu erst heute ergänzen, da die anderen Vorträge vorausgehen und erklärend den Boden dazu bereiten mußten. In Wirklichkeit erweitern wir heute nur das bisher Gesagte, von dem Ihr Euch wahrscheinlich ein nicht ganz zutreffendes Bild gemacht habt, wenn von Ausstrahlungen gesprochen wurde, indem Ihr Euch die Ausstrahlungen *immer nur abwärts wirkend* vorstelltet.

Aber es gibt deren zwei Arten verschiedener Wirkungen. Die Ausstrahlungen gehen zwar bei den urgeschaffenen Urgeistigen auch abwärts, ganz naturgemäß, aber deren *Wirkung ist aufwärtsstrebend* durch die Anziehungskraft, welche die Wesenhaften nicht besitzen, die nur immer *spendend, also gebend* sind!

Das Geistige ist *fordernd* durch die Fähigkeit der *Anziehung*. Und in dieser Anziehungsbetätigung liegt eigentlich auch allein der sogenannte freie Wille des Entschlusses verankert, wenn Ihr es Euch einmal recht überlegt. Sogar noch mehr als das, es liegt darin auch noch die unbedingt gerechte Verteilung des Lohnes oder der Strafe, die als Folge des Entschlusses auf den Betreffenden kommt!

Denkt einmal ruhig darüber nach und stellt Euch die Vorgänge in allen Einzelheiten bildhaft vor. Ihr werdet darin die erstaunliche *Einfachheit* der Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung plötzlich vor Euch sehen, die unbedingte Klarheit darin, und trotz des gewährten freien Entschlußwollens für das Geistige auch dessen damit verknüpfte, sich in *demselben* Gesetz auswirkende Gebundenheit an die Folgen.

Eine *einige* Fähigkeit des Geistigen wirkt also Vielseitiges aus, *so* gerecht, *so* folgerichtig, daß Ihr staunend davor stehen müßt, sobald Ihr es richtig erkennet.

Es ist doch ganz verständlich, daß diese magnetartige Anziehungsfähigkeit des Geistigen im Gesetz der Anziehung der Gleichart immer nur *das* anzieht, was in der Entschlußfähigkeit *gewollt* wird, nichts anderes. Und zwar ganz genau, mit allen feinsten Schattierungen und Abtönungen des Guten wie des Übeln! Denkt Euch nur gründlich hinein. Es ist nicht schwer. Ein *jeder* Mensch muß so viel Vorstellungsvermögen entwickeln können.

Diesem Anziehungsvermögen des Geistigen ist als Gegengewicht beigegeben die Entschlußfähigkeit, die dem Wesenhaften nicht nötig ist, welches nur immer in der ihm jeweils eigenen Art spendet! Das Geistige zieht natürlich auch immer nur das seinem jeweiligen Wollen Entsprechende an, weil jedes Wollen sofort den ganzen Geist erfaßt, durchleuchtet oder durchglüht, worin die Anziehungsfähigkeit erst ausgelöst wird und jeweils entsprechend ersteht.

Die Anziehungsfähigkeit vermag der Geist nicht abzuschütteln; denn sie ist sein eigen oder deutlicher gesagt, das Eigentum oder ein Teil seiner Art. Davon kommt er nicht los. Und als ein anderer Teil der geistigen Art ist bestimmend beigegeben die Entschlußfähigkeit, die das Verlangen oder Wollen ist, welches ebenfalls nicht abzuschütteln ist, weil es *helfend* wirken soll; denn sonst würde ja das Geistige einfach *alles* anziehen, was es gibt, in wirrem Durcheinander und würde schwer belastet werden können.

Derartige Fehler sind aber in der Schöpfung ausgeschlossen durch das gerechte Gesetz der Anziehung der gleichen Art, das in seiner Wirkung wie ein großer unbestechlicher Ordnungswächter ist. Verbindet dies nun alles einmal, laßt es vor Euren Augen in Bildern lebendig werden, und Ihr habt viel dabei für Euer Wissen gewonnen. Ihr müßt Euch aber schon die Mühe nehmen und Euch wenn nötig stunden- und tagelang gründlich damit befassen,

so lange, bis Ihr es richtig erfaßt habt. Dann ist Euch damit wiederum ein Schlüssel in die Hand gegeben, der viele, fast alle Tore in der Schöpfung zum Verstehen öffnet!

Versäumt dies also nicht! Es ist wichtig zu tun; denn *geistig* ist ja auch *Euer innerster Kern* und *Euer* eigentliches Sein wie *Euer Ursprung*, und deshalb seid Ihr diesen Fähigkeiten Eures Geistes unterworfen. Diesen Vorgang bezeichneten wir bisher als ein Gesetz.

In Wirklichkeit ist es aber eine einfache Fähigkeit, ein Bestandteil des Geistes, der sich selbstdurchwirkt und deshalb als Gesetz erscheint!

Streng genommen gibt es überhaupt keine eigentlichen Gesetze in der Schöpfung, sondern lediglich Fähigkeiten, die sich der jeweiligen Art entsprechend selbstdurchwirken und dadurch, aber auch nur dadurch als unverbiegbare Gesetze erscheinen!

Lernt deshalb Eure *eigenen* Fähigkeiten kennen, wie auch die der anderen Schöpfungssteile, und Ihr kennt damit die Gesetze, die sich in Wirklichkeit zu einem *einzigem* Gesetz zusammenschließen, das nur vielseitig in der Wirkung ist. Sobald Ihr tief genug in Euren Erkenntnissen vorgeschriften seid, wird es Euch plötzlich wie Schuppen von den Augen fallen, und Ihr steht erschüttert vor der Einfachheit!

Dadurch gibt es zuletzt für Euch überhaupt keine Gesetze mehr, sobald das wahre Wissen eingesetzt hat, sondern mit dem Wissen wird alles nur zu einer *weisen Benutzung sämtlicher Fähigkeiten*, und damit werdet Ihr dann frei; denn es ist genau *so* wie Erfüllung sämtlicher Gesetze.

Also denkt Euch jetzt erst noch einmal hinein und sucht das große Pulsieren in der Schöpfung zu erfassen. Ich will deshalb wiederholen:

Das Wesenhafte strahlt und spendet abwärts, das Urgeistige strahlt ebenfalls abwärts, wirkt aber dabei magnetartig anziehend!

Und da die urgeschaffenen Urgeistigen ihrer Art entsprechend sich an der obersten Grenze der Schöpfung befinden und sie auch die stärkste Anziehungskraft im Geistigen besitzen, so wirken sie wie Riesenmagnete auf alles, was geistige Art hat, *halten* es und lassen das ihrer Art Entsprechende, also in diesem und in allen Fällen *immer nur das verarbeitete Gute* aus allen Ebenen *aufwärts* strömen, während von ihnen selbst dann alles wiederum Verarbeitete aufgesogen oder abgezogen wird von dem Göttlichen, dessen Anziehungskraft naturgemäß noch stärker ist.

Und wohlgemerkt, immer nur das *verarbeitete Gute* wird angezogen nach

oben zu, und zwar nur die *Strahlungen* an sich, die man ja auch das Ergebnis des geistigen Wirkens nennen kann.

Nun fehlt Euch der Begriff für die notwendige *Verarbeitung*. Die Verarbeitung geschieht *allein im Wollen* des Geistigen, das ihm zu eigen ist, und das deshalb gar nicht anders kann als unbedingt und stets etwas zu wollen, sei es auch nur in einem inneren Drängen.

Und dieser Vorgang oder die Tätigkeit, wir können es auch *Bewegung* des Wollens nennen, zieht im Erglühen das der jeweiligen Art des Wollens Gleichartige aus den von dem Wesenhaften gespendeten Strahlungen an.

In der *Vereinigung* der Wollensausstrahlung des Geistigen mit der diesem Wollen gleichartigen Spende aus dem Wesenhaften wird beides wiederum verstärkt durchglüht, und das durch dieses Erglühen noch enger Verbunden-werdende ergibt eine neue Ausstrahlung anderen und auch stärkeren Inhalts.

Darin liegt die sogenannte *Verarbeitung*. Und die derart *in neuer Verbindung umgeänderten Strahlungen* werden angezogen von der nächsthöhere« Ebene aus und damit emporgehoben, gehen also aufwärts.

Dieser Vorgang wiederholt sich andauernd von Ebene zu Ebene aufwärts gehend, wenn . . . nicht durch übles Wollen oder durch Lauheit des Geistigen das Aufwärtsstreben unterbunden und abgeschnitten wird, da nur das gute Wollen aufwärtsführend ist.

Lauheit ist Hemmung, da sie nicht die nötige Bewegung aufrecht erhält. Es erfolgt dann ein Stocken in der ganzen Schöpfung. Und *das* ist es, worin die Erdenmenschheit so gesündigt hat, gesündigt gegen die gesamte Schöpfung, und damit gegen den Willen Gottes, gegen den Heiligen Geist!

Sie brachte ein Stocken in den Kreislauf, der nun erst wieder in die richtige, sogar verstärkte Bewegung gebracht wird und damit alles niederreißt, was sich ihm hemmend bisher entgegenstellte. -

Nicht die Strahlungen des Geistigen von sich aus allein sind es also, die emporführen, darüber müßt Ihr Euch zuerst klar zu werden suchen. Diese einfachen Eigenausstrahlungen sind ja bereits der betreffenden Ebene *angepaßt*, in der sich das Geistige in seinen Menschheitsverkörperungen jeweils befindet, und deshalb sind sie auch entsprechend abgekühlt und müßten dauernd in der gleichen Ebene verbleiben, wenn nicht das drängende Wollen des Geistigen wesenhafte Spenden oder Strahlungen anziehen und damit gleichzeitig verarbeiten würde.

Auch das geht alles selbsttätig vor sich. Es tritt eine entsprechende Strahlungsverbindung ein, die in der geistigen Bewegung des Wollens einen stärkeren Wärmegrad erhält und dadurch die Anschlußmöglichkeit der Anziehung aus der höheren Ebene gibt, die sich sofort auswirkt.

Das Strahlungskreisen könnt Ihr Euch ungefähr *so* vorstellen wie den Blutumlauf im Menschenkörper, der ja ein ungefähres Abbild des Vorganges in der Schöpfung gibt.

Die Strahlungsbewegung in der Schöpfung ist also ganz einfach und doch scharf bedingt: Das Wesenhafte strahlt nur abwärts und ist immer nur *spendend*, gebend. Das Geistige strahlt ebenfalls von sich aus abwärts, ist aber trotzdem aufwärtsstrebend wirkend nach der Schilderung, wie ich sie Euch soeben gab.

Das betrifft selbstverständlich wieder nur die *Strahlungen* an sich, nicht etwa die *persönlich* gewordenen Geister, die Menschengeister. Diese finden ihren Weg nach oben oder abwärts durch oder in dem Gesetz der Schwere, das in Wirklichkeit eng mit dem Gesetz der Anziehung der Gleichart verbunden ist und die sich so gut wie ein Gesetz auswirken.

Geht das Streben, also das Wollen und Wünschen eines Menschengeistes nach oben, so bilden die von ihm verarbeiteten Strahlungen, die stets von oben aus angezogen werden, *den Weg*, die Straße für ihn selbst nach oben zu, auf der er aufwärts schreitet in ganz gesetzmäßiger Weise. Er zieht dabei auch vom Wesenhaften die immer höher und höher gelegenen Strahlungen an, die ihm wie Seile oder Fäden aufsteigen helfen; denn in deren Verarbeitung erhält auch seine geistige Form selbst immer mehr Wärme, die ihn aufwärts steigen, dauernd lichter und leichter, durchglühter werden läßt.

Es sind trotz des engen Zusammenhangs aller Vorgänge immer noch zahlreiche, besondere Nebenvorgänge, die allerdings einer aus dem anderen heraus folgernd bedingt bleiben und miteinander verwoben sind.

Wenn ich Euch das Verständnis dafür aber nicht erschweren will, darf ich die Nebenvorgänge noch nicht berühren. Aber was ich heute sagte, genügt, um Euch schon einen festen Halt zu bieten für das weitere Voranschreiten und spätere eigene Forschen.

Es ist also das Wesenhafte stets nur in dem Willen Gottes *spendend*, während alles Geistige durch seine Fähigkeit der Anziehung im Wollen stets das eigentlich nur Fordernde und Nehmende verblieb.

Wie ich schon sagte, nimmt der Mensch als geistig seiend immer nur als

Gast von dem durch Wesenhafte schon gedeckten Tische dieser Schöpfung. Er nimmt es aber leider eigenwillig fordernd, anstatt freudig dankend in dem Aufblicke zu Dem, der ihm das alles bietet. Und *darin* muß er sich nun ändern.

Hierbei will ich noch einen Punkt berühren, der aus dem Vortrag »Weib und Mann« manchen von Euch wohl Gedanken bringen könnte, die nicht richtig sind. In den Schöpfungsgeschichten der verschiedenen Völker ist vielfach erwähnt, daß Mann und Frau *gleichzeitig* erstanden sind. In manchen jedoch auch, daß der Mann *zuerst* erstand.

Wenn auch die einfach bildhaft gegebenen Vorstellungen darüber hierbei gar nicht in Betracht gezogen werden können, da sie je nach den Entwicklungsstufen der einzelnen Völker und Zeiten gegeben wurden, wir *hier* aber das *streng gesetzmäßige, wirkliche Schöpfungswissen* behandeln, so findet Ihr trotzdem auch darin keinen Widerspruch; denn durch die Euch bisher geschilderten gesetzmäßigen Vorgänge wißt Ihr, daß natürlich erst das gröbere, rein Männliche, Positive aus dem Wesenhaften ausgeschieden werden oder sich lösen mußte, bevor das rein Weibliche verbleiben konnte!

Dabei wäre also der Mann als zuerst erstanden zu schildern möglich, während aber mit derselben Berechtigung gesagt werden kann, daß damit beide *gleichzeitig* erstanden. Beide Arten früherer bildhafter Schilderungen sind in dem eigentlichen, großen, *sachlichen* Geschehen als richtig bezeichnet zu betrachten; denn es kann ja das feinere Geistig-Weibliche oder das geistige Weib wiederum erst erstehen, wenn das grobe Geistig-Männliche sich aus dem Wesenhaften abgesondert hat, sonst nicht.

Es ist also nach *jeder* Richtung hin betrachtet trotz Verschiedenartigkeit der Bilder dafür in den damaligen Wiedergaben *richtig* ausgedrückt; denn die Erschaffungsschilderungen betreffen ja nicht das Werden in der gröbstnen Stofflichkeit, sondern den Beginn der Schöpfung überhaupt, und dieser setzte in dem Reiche des Urgeistigen ein, an der obersten Spitze der Schöpfung, die sich dann daraus abwärts senkend fortlaufend weiterentwickelte.

Es ist bei diesen Schilderungen wie bei allem, was die Erdenmenschen tun, und wie es auch bei der Schilderung des Geschehens um Parzival und der Gralsburg nicht anders war: Es werden den sich geistig vertiefenden Menschen Eingebungen geschenkt, die sie nicht klar zu erkennen vermögen, und die sie dann einfach bei der an sich deshalb schon verbogenen Weitergabe in ihre jeweiligen Umgebungen, sowie in die ihnen irdisch bekannten Vorgänge,

Sitten und Gebräuche zwängen, wobei besonders noch der Verstand nicht versäumt, seinen nicht zu kleinen Teil ebenfalls beizutragen. Daß solches bei den Dingen, die der Erdverstand überhaupt nicht zu erfassen fähig ist, nicht gerade fördernd und klarend wirken kann, sondern entstellend wirken muß, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben.

Und so erstanden alle derartigen Schilderungen immer nur in leicht oder schwer verbogenen Wiedergaben, an die Ihr als nun Wissende Euch aber niemals zu fest klammern dürft.

Die alten Schilderungen, die an sich schon der genaueren Darstellungen für die neue Zeit jetzt sehr bedürfen, geben auch keinen Widerspruch zu der Tatsache, daß das Weibliche stets die Brücke bildet und verbleibt zu der nächsthöheren Stufe in der Schöpfung und als passiver Teil der spendende, stärkere ist, bedingt und befähigt durch seine besondere Art, die noch einen Teil des zunächst höheren Wesenhaften beibehält und in sich trägt.

Da das Wesenhafte aber stets nur spendend ist, und nicht anziehend, so konnte es trotz seiner höheren Art den Willenssturz des Erdenweibes nicht verhindern. Es ist ja immer nur bereit zu geben dort, wo darnach verlangt wird.

Nun strebet darnach, meine Botschaft richtig aufzufassen und darnach zu handeln.

Ich habe nicht die Absicht, alles bis ins Kleinste bequem zerflückt Euch vorzulegen; denn Ihr sollt Euch selbst auch regen und müßt *das* dazu geben, was in Euren Kräften liegt.

Die Grenzen alles dessen, was den Erdenmenschengeistern möglich ist zu denken, zu empfinden und zu tun, kenne ich ganz genau, noch besser als Ihr selbst, und ich erwarte von den Lesern und den Hörern meiner Botschaft und meiner Erklärungen *das Höchste*, was der Mensch der Nachschöpfung zu leisten fähig ist, wenn sie mir wirklich folgen wollen; denn so ist es richtig und Euch nützlich nach dem Willen Gottes, der Bewegung fordert und das Mitschwingen im Kreisen aller Strahlungen, die durch die Schöpfung ziehen.

Schwinget Euch deshalb dazu auf! Was in den Grenzen *Eures* Begreifens zu empfangen möglich ist, müßt *Ihr* tun. Ich überlasse es ganz Euch und gebe nur die Richtung dafür an, erbaue Grundlagen, auf denen Ihr nun weiterbauen müßt und könnt.

Wenn Ihr die *eigene* Arbeit dabei träge unterlassen wollt und Euch damit

begnügt, allein den Sinn der Botschaft in Euch aufzunehmen, ohne ihn auch richtig zum Weiterbauen zu **verwerten**, so habt Ihr keinen Nutzen von dem Worte; denn der *eigentliche* Wert muß Euch dadurch verschlossen bleiben wie ein Buch mit sieben Siegeln.

Nur in Euerer *eigenen* Bewegung wird sich auch die Botschaft Euch eröffnen und den reichen Segen über Euch ergießen. Werdet deshalb *rege* in dem Geiste! Ich gebe Euch mit meinem Wort die *Anregung* dazu!

34. MEIDET DIE PHARISÄER!

DER AUSDRUCK Pharisäer ist zu einem Begriffe geworden, der nichts Gutes in sich trägt, sondern eine Zusammenstellung bedeutet von geistigem Hochmuth, Heuchelei, Verschlagenheit und hier und da auch Tücke.

Menschen, die diese Bezeichnung verdienen, findet Ihr heute überall, in allen Ländern und in allen Kreisen. Es hat dies weder mit Rasse noch Nation etwas zu tun, und es sind jetzt weit mehr davon vorhanden als früher. Jeder Beruf weist seine Pharisäer auf. Doch am meisten sind sie noch zu finden dort, wo sie auch früher schon zu jeder Zeit in großer Zahl zu treffen waren: unter den Dienern und Vertretern der Tempel und Kirchen.

Und sonderbar: Wo immer auch es war, daß irgendein Bote des Lichtes die Wahrheit zu verkünden hatte nach dem Willen Gottes, er wurde angegriffen, beschmutzt, verleumdet und verfolgt in allererster Linie von den Vertretern und den Dienern der dort jeweils herrschenden Gottesanschauungen, die vorgaben, Gott zu dienen, und von den Menschen, die sich gar anmaßten, Vertreter des göttlichen Willens sein zu wollen.

Das war von jeher so, vom einfachsten Medizinmanne und Hexenmeister an bis zu den höchsten Priestern. Alle, ohne Ausnahme, fühlten sich stets von der Wahrheit bedroht und wühlten deshalb versteckt oder hetzten offen gegen jeden Menschen, der von Gott bestimmt, begnadet oder gesendet wurde, Licht zu bringen diesen Erdenmenschen.

Gegen die Unumstößlichkeit dieser Tatsache hilft kein Leugnen, kein Verdrehen, kein Beschönigen; denn *dafür zeugt die Weltgeschichte!* Klar und deutlich, unverwischbar zeugt sie davon, daß es niemals anders war, und nicht in einem einzigen der vielen Fälle eine Ausnahme gewesen ist. Immer, aber immer waren gerade die Priester die ausgesprochenen Gegner des Lichtes und damit Feinde Gottes, dessen Willen sie nicht achten wollten, den sie vielmehr bekämpften und dem sie ihr eigenes Wollen entgegengesetzten.

Was nützt es denn, wenn *nachher* manchmal die Erkenntnis kam, oft erst, wenn es für vieles schon zu spät geworden war.

Das zeugt im Gegenteil nur dafür, daß gerade Priester niemals in der Lage waren, die Wahrheit und das Licht rechtzeitig zu erkennen.

Das Erkennen lag stets nur bei einigen unter dem Volke, aber nicht bei Priestern oder denen, die sich mit dem Gotterkennenwollen rein berufsmäßig befaßten.

Und diese wenigen des Volkes hielten fest daran, bis daß dann später auch die Priester es für klüger hielten, nach *ihrer* Weise mitzugehen, um die Oberhand nicht zu verlieren. Die Diener und Vertreter einer Gottanschauung haben niemals einen Gottesboten freiwillig und freudig aufgenommen. Bezeichnend ist, daß weder diese noch der Gottessohn aus ihren Reihen kommen konnten! Und sonderbarerweise denkt kein Mensch daran, daß Gott selbst stets darin sein *Urteil* sprach und seinen Willen damit *deutlich* zeigte.

Viertausendjährige Erfahrungen bestätigen immer und immer wieder, daß die Priester niemals fähig waren, Gotteswahrheit zu erkennen, sondern sich in ihrem Dinkel stets davor verschlossen, manchmal auch aus Furcht oderträger Bequemlichkeit. Sie haben es auch immer wieder neu bewiesen, weil sie *jeden* Gottesboten *stets* bekämpften mit den unsaubersten Mitteln, die ein Mensch nur anzuwenden fähig ist. Darüber läßt sich gar nicht streiten; denn die Vergangenheiten selbst geben den unumstößlichsten Beweis!

In jeder Art, selbst bei dem Gottessohne. Es war auch keine Menschenliebe, die die Priester dazu trieb, sondern Berufsneid, weiter nichts! Die Wahrheit *störte* sie, weil sie noch nie getreu der Wahrheit lehrten, die sie selbst nicht kannten.

Und zuzugeben, daß sie vieles noch nicht wußten und deshalb in manchen Dingen falsche Anschauung verbreiteten, dazu waren sie menschlich viel zu schwach und auch nicht fähig in der Sorge, daß ihr Ansehen damit ins Schwanken kam.

Versetzt Euch einmal ernsthaft forschend in die Weltgeschichte, und Ihr werdet finden, daß es niemals anders war. Aber es hat noch kein Mensch eine Lehre daraus ziehen wollen. Niemand läßt es sich zur Warnung dienen, weil die an sich immer gleichbleibende Sache stets in einer neuen Form erscheint, so daß der Mensch auch wieder aus Bequemlichkeit heraus sich denkt, daß es gerade nun zu *seiner* Zeit doch anders ist. Doch wie es war, so ist es heute noch. Die Gegenwart zeigt *keinen Unterschied* mit der Vergangenheit. Es hat sich darin nichts geändert, sondern höchstens noch verschärft!

Gehet doch hin und fragt ernsthafte Menschen, die der Kirche dienen und trotzdem noch Mut zu offenem Bekenntnis der innersten Regungen besitzen, welche sich nicht scheuen, ehrlich gegen sich zu sein. . . , sie alle werden Euch zugeben müssen, daß die Kirche auch noch heute jeden Menschen wird unmöglich machen wollen und gegen ihn wühlt, wenn er die starren Dogmen, die die Kirchen stützen, in Gefahr des Wankens bringen kann! Auch wenn Christus Jesus noch einmal als Erdenmensch jetzt plötzlich in gleicher Gestalt wie damals unter ihnen wandeln würde! Gibt er nicht zu, daß sie in ihrer Art die einzige rechte Anschaugung besitzen, behandeln sie ihn ohne weiteres *als Feind* und würden gar nicht zögern, ihn wiederum der Gotteslästerung zu zeihen! Sie würden ihn mit Schmutz bewerfen und es dabei an häßlichen Verleumdungen nicht fehlen lassen.

So ist es und nicht anders! Der Grund für dieses falsche Tun ist aber nicht der Drang, Gott, den Allmächtigen zu ehren, sondern der Kampf um Menscheneinfluß, Erdenmacht und Erdenbrot! -

Ihr Menschen aber zieht aus diesen vielen Tatsachen, die doch so leicht erkennbar sind schon durch das Streiten aller Kirchen unter sich, gar keine nutzbringenden Folgerungen für Euch selbst und Euer Suchen. Leichtfertig findet Ihr Euch damit ab.

Wähnt nur nicht, daß auch Gott in seinen Heiligen Gesetzen es damit für Euch gut sein läßt! Ihr werdet jäh und rauh aus dieser unverantwortlichen Trägheit aufgeweckt. -

Der zweite Ring der Wahrheitsfeinde sind die geistig Hochmütigen unter denen, die nicht zu der Priesterkaste zählen.

Es sind die Selbstgefälligen aus irgendeinem Grunde. Da hat ein Mensch vielleicht nach seiner Art ein inneres Erleben durchgemacht, gleichviel, was Anlaß dazu gab. Es muß nicht immer Leid gewesen sein. Es ist auch manchmal Freude, irgendein Bild, ein Fest, kurz, Anregungen dazu gibt es viel.

An dieses Einmalige, was ihn so bewegen konnte, klammert er sich dann, nicht ahnend, daß dieses Erleben sehr wahrscheinlich aus ihm selbst erstand und darum gar kein wirkliches Erleben war. Er aber sucht sich dann schnell über seine Nebenmenschen zu erheben mit der Selbstberuhigung: »Ich hatte mein Erleben und weiß deshalb, daß ich im wahren Gotterkennen stehe!«

Der armselige Mensch. Erleben eines Menschengeistes muß ja tausendfältig sein, sobald er wirklich reifen will zu höherem Erkennen! Und so ein geistesträger, sich selbst hochschätzender Erdenmenschengeist hält wie in einem

Schrein ein *einziges* Erleben in sich fest und sucht von diesem nicht mehr fortzugehen, weil er denkt, daß damit *alles* schon geschah und er genug getan hat für sein Leben. Die Toren, welche also handeln, werden nun zu dem Erwachen kommen; denn sie müssen sehen, daß sie damit schliefen.

Es ist schon recht, wenn ein Mensch einmal in sich ein Erlebnis hat, aber damit ist es noch nicht genug getan. Er darf dabei nicht stehenbleiben, sondern er muß weiterschreiten, unentwegt, muß rege bleiben in dem Geiste. Dann hätte er auf diesem Wege schon sehr bald erkannt, daß sein Erleben nur ein Übergang gewesen ist, um wach zu werden zu tatsächlichem Erkennen.

So aber kommt in ihm der Geisteshochmut zum Erblühen, in welchem er sich mehr dünkt als die anderen, die nicht auf seinem Wege gehen und anderen Glaubens sind.

Weiter, *weiter* muß der Mensch auf seinem Wege durch die Schöpfung, immer weiter auch in dem Erkennen alles dessen, was er in der Schöpfung findet. Er darf sich niemals wohlgeborgen fühlen und sich sonnen in *einem* Erleben, das ihn einmal traf. Weiter, nur weiter, vorwärts mit aller Kraft. Stehenbleiben ist zurückbleiben. Und den Zurückbleibenden droht Gefahr. Im Aufstieg liegen aber die Gefahren immer *hinter* jedem Menschengeiste, niemals *vor* ihm, dessen sei er sich bewußt.

Deshalb läßt die Menschen ruhig stehen, die so selbstbewußt von sich zu *reden* suchen. Seht nach ihrem *Handeln*, ihrem Wesen, und Ihr werdet schnell erkennen, woran Ihr mit ihnen seid. Viele, viele sind es, die zu diesem Kreis gehören. Es sind taube Früchte, die verworfen werden müssen; denn sie nehmen nichts mehr auf, weil sie in ihrem Dünkel wähnen, alles schon zu haben. -

Der dritte große Kreis Untauglicher sind die Phantasten und die Schwärmer, welche leicht entzündbar für das Neue allem wirklich Guten schaden. Sie wollen immer gleich die Welt erobern, sinken aber schnell in sich zusammen, wenn es gilt, die Kraft in *Ausdauer* zu zeigen, *an sich selbst* zu wirken unentwegt.

Zu Stürmern würden sie sich manchmal eignen, wenn der Widerstand nicht lange währt, und wenn es gilt, über die Nebenmenschen herzufallen, belehrenwollend, ohne selbst den festen Grund für sich schon zu besitzen. Feuerwerk, das schnell erglüht und bald verblaßt. Sie gehören zu den Leichtfertigen, welche nicht viel Wert besitzen.

Diesem Kreise schließt sich dann noch einer an, der *solche* Menschen bringt, welche es nicht unterlassen können, an ihnen Gegebenes eigene Gedanken anzuknüpfen, um bei einem Tropfen Wahrheit, den sie aufzunehmen die Gelegenheit erhielten, in dessen Verbreitung *selbst* zu irgendwelchem Glanz mit zu gelangen! Sie können es nicht lassen, ihre eigenen Anschauungen hineinzuweben in Gelesenes oder Gehörtes und alles weiter fortzuspinnen, so, wie es in ihrer Phantasie ersteht.

Die Menschen sind zum Glück nicht zahlreich, doch um so gefährlicher, weil sie aus einem Wahrheitskörnchen Irrlehen erschaffen und verbreiten. Sie sind damit nicht nur sich selbst, sondern auch vielen Mitmenschen sehr schädlich in der wechselnden Gestaltung ihres Wirkens. Nehmen wir hierzu ein kleines Beispiel an, das jeder kennt. Phantastische Romane und Novellen. Was wird da alles auf Grund anscheinender Wahrheitskörnchen frevelisch geleistet, oder besser ausgedrückt, was leistet sich so mancher phantasiebeladene Mensch damit!

Es ist nicht immer als Grund anzunehmen, daß der Schreibende dadurch nur Geld verdienen will, wenn er den angekränkelten Phantastereien seiner Mitmenschen entgegenkommt und ihnen die unglaublichesten Geschichten bietet, in denen sie erschauernd schwelgen können. Der Grund dazu liegt in den meisten Fällen tiefer. Solche Menschen wollen mit den Arbeiten und Offenbarungen hauptsächlich glänzen. Sie wollen ihren Geist aufleuchten lassen vor den anderen, gedenken damit Ausblicke zu geben für die Forschungen und Anregungen zu hervorragendem Tun.

Doch welcher Unsinn kommt dabei so oft zu Tage! Betrachten wir uns nur einmal einige der phantastischen Erzählungen, die über Marsemenschen geschrieben und gedruckt wurden! Jede Zeile davon zeigt Verständnislosigkeit den Gottgesetzten in der Schöpfung gegenüber. Und schließlich müssen wir ja doch den Mars wie alles andere zur *Schöpfung* rechnen.

Es werden Kreaturen da geschildert, die tatsächlich einer *kranken* Phantasie entspringen, in dem Gedanken wurzelnd, daß die Menschen dort ganz anders gestaltet sein müssen als hier auf der Erde, weil der Mars ein *anderer* Planet ist.

Die Klärungen darüber kommen durch das Kennenlernen der Schöpfungsgesetze. Dieses Kennen der Gesetze eröffnet dann den Gelehrten und den Technikern ganz andere Ausblicke mit genauen Grundlagen, und es bringt damit auch auf allen Gebieten ganz andere Fortschritte und Erfolge.

Ich sagte schon oft, daß gar kein Grund vorhanden ist, sich etwas anders zu denken in der Schöpfung, weil es von der Erde entfernter sich befindet oder mit grobstofflichen Augen nicht aufzunehmen ist. Die Schöpfung ist aus *einheitlichen* Gesetzen erstanden, ist ebenso einheitlich in ihrer Entwicklung und wird auch ebenso einheitlich erhalten. Es ist falsch, darin einer angekränkelten Phantasie freien Lauf zu lassen oder sie auch nur zu beachten.

Jeder *Mensch* der Nachschöpfung ist ein Abbild der urgeschaffenen Ebenbilder Gottes. In der ganzen Schöpfung tragen die Menschen deshalb nur die eine ihnen als Mensch bestimmte Form, mehr oder weniger veredelt. Aber die Form an sich ist immer zu erkennen und kann nicht etwa drei Beine haben oder durchweg nur ein Auge in der Mitte des Kopfes, es sei denn, daß es sich um eine hier und da einmal einzeln vorkommende Mißgeburt handelt. Darin liegt aber nichts Grundlegendes.

Was *nicht* die grundlegende Menschenform trägt, ist auch kein Mensch zu nennen. Ein Geistkeim ist zum Beispiel in seinen einzelnen Entwickelungsstufen noch kein Mensch, würde aber trotzdem nicht so abweichende Formen haben, wie sie von den schädlichen Phantasten geschildert werden.

Es sind in der mittleren und feinen Grobstofflichkeit der dunkleren und dunklen Ebenen phantastische Formen mit Menschengesichtern zu finden, die Tieren gleichen, welche immer den Arten entsprechen, in denen ein Menschengeist gedacht und gehandelt hat auf Erden, aber diese Formen sind meistens nur durch *Menschendenken* gezeugt. Sie tragen zeitweise das Gesicht *des Menschen*, der sie erzeugte, weil sie als seine Gedankenkinder von ihm stammen.

Und wenn ein Mensch selbst so geworden ist, daß er in Haß oder in Neid und anderen üblichen Leidenschaften förmlich aufgeht, so geschieht es ihm, daß sich außerhalb der Erdenschwere um seinen Geist ein derartiger Körper formt. Damit ist er aber dann auch jedes Anrechtes auf Menschsein verlustig gegangen, wodurch er auch keine Ähnlichkeit mehr haben darf noch kann mit der Form der Abbilder der Ebenbilder Gottes. Er ist dann auch in Wirklichkeit kein Mensch mehr, sondern zu etwas herabgesunken, das den Erdenmenschen noch nicht bekannt ist und deshalb von ihnen auch noch nicht mit Namen bezeichnet werden konnte. -

Doch falsche Hirngespinste phantastischer Menschen werden bald nicht mehr verbreitet werden, da die Zeit nahe ist, in der das Wissen von den Gott-

34. MEIDET DIE PHARISÄER!

gesetzen in der Schöpfung schon zu weit vorgeschritten ist, wodurch solche unwahren Dinge von selbst verschwinden. Die Menschen werden dann lachen, wenn sie einst zurückblicken auf die heutige Zeit, die in so vielem ihre Unwissenheit deutlich zu erkennen gibt.

BESESSEN

SCHNELL fertig sind die Menschen mit dem Aussprechen einer Meinung über Dinge, die sie nicht verstehen. Dieses Aussprechen wäre an sich noch nicht so schlimm, wenn es nicht so oft Verbreitung finden würde, um dann plötzlich als ein festes Urteil dazustehen, das von vielen geistesträgen Kreisen als bestimmtes Wissen angenommen wird.

Es ist dann einfach da und hält sich fest mit einer auffallenden Zähigkeit, trotzdem niemand zu sagen weiß, *wie* es gekommen ist.

Wie oft lösen die leichtfertigen Äußerungen auch noch großen Schaden aus. Aber das stört die Menschen nicht, sie schwatzen weiter, weil es ihnen so gefällt. Sie schwatzen immerfort, im Eigensinn, im Trotz, Leichtfertigkeit, Gedankenlosigkeit, zum Zeitvertreib, nicht selten auch aus einer Sucht heraus, gehört zu werden, oder mit Vorbedacht in bösem Wollen. Stets ist ein übler Grund dabei zu finden. Man trifft nur wenig Menschen an, die wirklich nur aus Lust am Schwatzen der verheerenden Unsitte frönen.

Auch diese Redeseuche ist nur als die Folge der zersetzenden Verstandesherrschaft aufgetreten. Viel Reden aber unterdrückt das reinere Empfinden können, welches mehr *Vertiefung in sich selbst* verlangt!

Nicht ohne Grund genießt ein Schwätzer kein Vertrauen, auch wenn er harmlos ist, sondern nur der, *der schweigen kann*. Es liegt so viel in der gefühlsmäßigen Scheu vor Schwätzern, daß jeder Mensch aufmerksam werden müßte, um Lehren daraus zu entnehmen für eigenen Verkehr mit seinen Nebenmenschen.

Schwätzer im wahrsten Sinne aber sind vor allem die, welche mit Worten so schnell bei der Hand sind, wo es sich um Dinge handelt, die sie nicht verstehen.

Das sind in ihrer Leichtfertigkeit Schädlinge, die sehr viel Unheil anrichten und unsagbares Leid.

Nehmen wir einmal nur irgendeinen Fall. Es stehen in den Zeitungen sehr oft Berichte über sogenannte Spukerscheinungen, die plötzlich auftreten in

Häusern, worin bisher noch nie derartiges gewesen war. Gegenstände werden dort verstellt oder emporgehoben, Töpfe geschleudert und ähnliche Dinge.

Aus verschiedenen Gegenden und Ländern stammen solche Nachrichten. In allen Fällen gruppiert sich das Geschehen immer um irgendeine ganz bestimmte Person.

Wo *diese* sich befindet, zeigen sich die Vorgänge.

Sofort wird hier und da die Meinung ausgesprochen, daß ein derartiger Mensch »besessen« sein müsse. Etwas anderes wird gar nicht einmal gedacht, sondern einfach gedanken- und skrupellos vom Besessensein gesprochen.

Behörden und Kirchen wurden in den verschiedenen Ländern oft herangezogen, und, wenn die Feststellung erfolgte, daß von keiner Seite aus Betrug vorlag, dann nahm man hier und da auch kirchliche Dämonenaustreibungen vor. Doch diese können nicht viel helfen, weil sie den Tatsachen fremd gegenüberstehen.

Früher hätte man einen solchen Menschen, es sind meistens Kinder oder junge Mädchen, einfach einer regelrechten Hexenbefragung hochnotpeinlichster Art unterzogen, bis der gequälte Mensch alles *so* erklärte, wie es die Richter und Diener der Kirche haben wollten. Dann wurde als ein widerliches Schauspiel auch das Letzte noch getan, um durch den Feuertod dieses Gemarterten die andächtige Menschheit von ihm zu befreien.

In Wirklichkeit geschah das alles aber nur, um frevelhafter Sucht nach Erdenmacht zu frönen und starken Einfluß auf die damals so kindisch-gläubigen Menschen zu erhalten, der sich dadurch immer mehr erweiterte. Der Grund dazu lag nicht in reiner Überzeugung, Gott damit zu dienen! Es ließ dies gotteslästerliche Treiben auch nur Menschenfurcht erstehen, welche alles Gottvertrauen unterdrückte, und gab dem Laster niedrigster Verleumdung freien Lauf.

Das trübe Ende war in jedem Falle stets schon bei Beginn mit Sicherheit vorauszusehen, und man hätte alle leichtfertig Beschuldigten auch ohne weiteres sofort ermorden können. Die Schuld der Mörder wäre damit kleiner noch gewesen als die Schuld der damaligen Unmenschen in Gottesdienerkleidern und in Richtermänteln.

Ich will keine Vergleiche von der alten Zeit auf heute ziehen, will auch keine Brücken schlagen durch besondere Erläuterungen, aber *geistig* ist der Vorgang durch gedankenloses Reden ganz genau derselbe noch! Er ist nur

irdisch-grobstofflich jetzt abgeschwächter durch die neueren Gesetze. Die unwissenden Menschen denken trotzdem nach wie vor in dieser Richtung falsch und würden darnach handeln, wenn es die Gesetze nicht verhinderten.

In den niederen Negerstämmen werden solche Menschen abergläubisch noch verfolgt, getötet oder auch . . . verehrt. Die beiden Gegensätze findet man bei den menschlichen Handlungsweisen ja schon immer ganz dicht beieinander.

Und bei den niederen und unwissenden Völkerstämmen kommen deren Zauberer, um solche üblen Geister aus der Hütte zu verbannen, indem sie den »Besessenen« nach ihrer Weise quälen.

Wir finden Ähnlichkeiten in den Dingen auf der ganzen Erde, unter allen Völkern. Tatsachen, die ich nur zu besserem Verstehenkönnen anfüre.

Die Menschen aber, welche derart als »besessen« angesehen werden, sind in allen diesen Fällen völlig schuldlos! Von Besessenheit ist keine Spur, noch weniger von den Dämonen, die man dabei auszutreiben sucht. Das alles ist nur kindisches Geschwätz und mittelalterlicher Aberglaube, als Überreste aus der Hexenzeit. Schuld bürden sich dabei in Wirklichkeit nur die auf, welche im Nichtwissen auf Grund falscher Anschauungen und leichtfertiger Beurteilungen helfen wollen.

Besessene findet man in den *Irrenhäusern*, mehr, als die Menschen ahnen. Und diese sind zu heilen!

Heute betrachtet man aber diese bedauernswerten Menschen einfach noch als irrsinnig und macht zwischen den wirklich Kranken und den Besessenen gar keinen Unterschied, weil man noch nichts davon versteht.

Das Unverständnis darin kommt allein durch Unkenntnis der Schöpfung. Es fehlt das *Schöpfungswissen*, das die Grundlage zu dem Erkennen aller Vorgänge und der Veränderungen in und um den Menschen geben kann, also zum wahren Wissen führt, zu jener zukünftigen Wissenschaft, die nicht umherzutasten braucht mit kläglichen Versuchen, um damit erst zu einer *Theorie* zu kommen, die sich in vielen Fällen nach Jahrzehnten immer wieder als falsch erweist.

Lernet die *Schöpfung* kennen mit den darin wirkenden Gesetzen, Menschen, und Ihr braucht nicht mehr zu tasten und zu suchen; denn Ihr besitzt dann alles, was Ihr braucht, um Euch zu helfen in den Vorkommnissen während Eures Erdenseins, und auch noch weit darüber, in Eurem *ganzen Sein!*

Dann gibt es keine sogenannten Wissenschaftler mehr, sondern sie sind dann *Wissende* geworden, denen in dem Sein der Menschen nichts begegnen kann, was ihnen Fremdes birgt.

Ein überraschend großer Teil der heute als unheilbar irrsinnig Bezeichneten, welche ihr Leben in den Irrenhäusern abgesperrt verbringen müssen, sind nicht irrsinnig, sondern besessen. Es ist hier, wie es in so vielen Dingen ist: man *sucht* es nicht darin, und deshalb kann man auch nichts finden, in der Auswirkung des Christuswortes, welches eindeutig bedingt und ohne jeden Zweifel fordert: *Suchet, so werdet Ihr finden!*

Es ist dies Wahrheitswort für *alles* in dem Leben anzuwenden! In jeder Form. Deshalb habe auch ich schon mehrmals darauf hingewiesen, daß nur *der Mensch* in meiner Botschaft Werte finden wird, der allen Ernstes *Werte darin sucht!*

Kein anderer; denn das lebende Wort gibt nur, wenn ernstes Suchen aus der Seele heraus es berührt. Erst dann erschließt es sich in reicher Fülle. -

Das Wort »besessen« hört und findet man tatsächlich bisher und auch heute noch immer nur dort, wo es gar nicht in Frage kommt!

Und wo es angebracht ist, denkt niemand daran.

Aber auch hier hat der geprägte Ausdruck in dem Wort der Menschen *un-*
gewollt an *rechter* Stelle schon das Richtige getroffen; denn Ihr findet in den Irrenhäusern viele, von denen achselzuckend gesagt wird: »Er zeigt sich sonst normal und ist nur von einer fixen Idee besessen!«

Ungewollt treffen die Menschen hierin wiederum das Rechte, aber ohne selbst darüber *weiter* nachzudenken.

Aber nicht nur diese Art sind Besessene zu nennen, sondern auch solche, die nicht nur eine fixe Idee und sogenannte lichte Stunden oder Augenblicke haben, sondern dauernd irrereden, können besessen sein. Sie sind nicht immer in Wirklichkeit krank. -

Betrachten wir uns aber jetzt einmal als Beispiel einen der vielen Fälle, wo ein junges Mädchen von seiner Umgebung als besessen angesehen oder doch wenigstens verdächtigt wird, weil *in seiner Gegenwart* plötzlich so eigenartige Dinge vorkommen, über deren Ursache man nichts weiß.

Dabei gibt es nun vielerlei Möglichkeiten einer Erklärung, die der Wirklichkeit entsprechen, keine einzige aber läßt sich vereinbaren mit Besessenheit.

Es kann ein *Menschengeist* in dem betreffenden Hause durch irgend etwas

er gebunden sein; denn in *allen Fällen* kann es sich nur um von der Erde abgeschiedene *Menschengeister* handeln. Dämonen oder ähnliches kommen dabei überhaupt nicht in Betracht.

Ein solcher Menschengeist ist vielleicht durch irgendeine Tat an das Haus gebunden oder auch nur an den Ort, an die Stelle. Er muß also nicht unbedingt etwas getan haben in *der Zeit*, während das Haus vorhanden ist, sondern es kann auch *vorher* schon gewesen sein an der Stelle oder in deren Nähe, wo das Haus jetzt steht.

Dieser Geist ist manchmal schon Jahrzehnte oder Jahrhunderte dahin gebunden durch einen Mord oder durch irgendeine folgenschwere Nachlässigkeit, durch Schädigung eines anderen Menschen, wie auch durch sonstige Vorkommnisse, deren es ja zur Bindung so viele gibt.

Er muß also gar nicht unbedingt mit den in dem Hause *jetzt* wohnenden Menschen zusammenhängen. Trotz seiner dauernden Anwesenheit in dem Hause hat er jedenfalls vorher noch nie eine Möglichkeit gehabt, sich grobstofflich-irdisch bemerkbar machen zu können, was *nun erst* durch das Mädchen in dessen besonderer, *aber auch nur derzeitiger* Eigenart geschieht.

Diese Eigenart des Mädchens ist eine Sache für sich, die dem Geiste nur Gelegenheit gibt zu einer gewissen Art Vergrobstofflichung seines Wollens. Sie hat sonst mit dem Geiste nichts zu tun.

Der Grund der Eigenart liegt in der jeweiligen Ausstrahlung des Blutes, sobald dies *eine ganz bestimmte Zusammensetzung* hat. *Daraus* nimmt der Menschengeist ohne grobstoffliche Erdenhülle die Kraft zur Ausführung seiner Wünsche, sich bemerkbar zu machen, die oft zu lästigen Ungezogenheiten sich entwickeln.

Jeder Mensch hat verschiedene Blutasstrahlungen, worauf ich schon früher einmal hinwies, und diese Zusammensetzung verändert sich während des Erdenlebens mehrmals, womit auch stets die Art der Ausstrahlung dieses Blutes wechselt. Aus diesem Grunde ist die sonderbare Wirkung einiger Menschen zur Auslösung der seltsamen Geschehen auch in den meisten Fällen nur eine ganz bestimmte Zeit, also *vorübergehend*. Es gibt fast keinen einzigen Fall, wo es das ganze Erdensein hindurch anhält. Manchmal währt es nur Wochen oder Monate, selten Jahre.

Wenn also ein derartiges Geschehen plötzlich einmal aufhört, so ist das kein Beweis dafür, daß der betreffende Geist dann nicht mehr vorhanden

oder gelöst ist, sondern er hat in den meisten Fällen nur plötzlich keine Möglichkeit mehr, sich so grob bemerkbar zu machen.

Er ist also deshalb durchaus noch nicht »ausgetrieben« oder verschwunden, wie er auch vorher schon lange an den Ort gebannt gewesen sein kann, ohne daß er von den Menschen bemerkt wurde. Er bleibt für die Menschen sonst ebenso unbemerkbar wie ihre dauernde geistige Umgebung. Sie sind ja in Wirklichkeit nie allein.

Damit gab ich die Betrachtung erst *einer* Möglichkeit, wobei es sich um einen an *den Ort* gebannten Geist handelt.

Es kann aber auch ein Menschengeist sein, der an eine in dem Hause lebende *Person* gekettet ist durch irgendeinen der Vorgänge, die in meiner Bot- schaft schon so oft genannt wurden. Es muß sich dabei nicht etwa gerade um das Kind handeln, welches durch seine Blutzusammensetzung vorübergehend nur die Möglichkeit zu irdisch-sichtbarer Betätigung gibt. Die eigentliche Ursache kann auch der Vater sein, die Mutter, Bruder, Schwester oder sonst ein Mensch, der in dem gleichen Hause wohnt oder auch nur dort ein und aus geht.

Und auch darin ist wiederum noch ein weiterer Unterschied; denn es kann eine Schuld dafür an dem bereits abgeschiedenen Menschengeiste haften, ebensogut aber auch an einer der im Hause lebenden Personen, aus diesem jetzigen Erdensein oder einem früheren.

Der Wahrscheinlichkeiten sind *so* viele, und sie sind auch so verschiedenartig, daß man eine feste Form dabei überhaupt nicht geben darf, ohne dabei Gefahr zu laufen, falsches Denken in den Menschen und ein vorschnelles, unüberlegtes Urteil bei den einzelnen Fällen hervorzurufen und zu unterstützen.

Ich erwähne nur alle diese Möglichkeiten der Gründe, um die Vielseitigkeit darin zu zeigen und dadurch zu warnen, daß man nicht so schnell mit einem leichtfertigen Ausdrucke sein darf; denn damit wird oft ein Verdacht ausgesprochen, der nicht berechtigt ist.

Deshalb seid vorsichtig mit Euerem Reden in Dingen, die Ihr nicht versteht! Ihr tragt volle Verantwortung dafür und bindet Euch vielleicht ebenfalls mit einem Worte schon auf Jahre und Jahrzehnte! -

Es kann bei einem derartigen Vorkommnis der betreffende Geist übel gewesen und durch eine Schuld gebannt sein. Er ändert sich darin nicht so leicht und wird seinen Haß auf Menschen seiner Art entsprechend kundtun,

wenn er irgendwoher die Kraft zu irdisch-grobstofflicher Ausführung erhält. Oder er selbst war der Geschädigte und heftet sich geistig an die Person, die ihn einst geschädigt hat und nun in dem Hause wohnt. In allen Fällen aber bindet er sich immer wieder neu mit derartigen übelwollenden und störenden Handlungen und verstrickt sich nur noch mehr, während er mit *gutem* Wollen sich lösen könnte und aufzusteigen vermöchte. Ein derartig polternder Geist schadet sich nur immer selbst am meisten dabei.

Der Mensch aber, der durch seine Blutausstrahlung vorübergehend die Gelegenheit dazu gibt, braucht in gar keinem Zusammenhange mit einer derartigen Angelegenheit zu stehen. Natürlich ist es möglich, daß er damit verbunden ist durch eine frühere Schuld oder umgekehrt, daß der Geist an ihn gebunden ist. Das alles ist nicht ausgeschlossen. Aber *Besessenheit* kommt auf keinen Fall in Betracht!

Wäre ein Mensch von einem anderen Geiste besessen, das heißt, würde ein fremder Geist zeitweise oder immer den ihm nicht gehörenden Körper zu irdisch-grobstofflichen Ausführungen benützen, so müßte dieser betroffene Erdenkörper *selbst* alles das Vorfallende ausführen, also das Werfen, Schlagen, Kratzen und Zerstören, oder wie es sich nun äußert.

Sobald jemand besessen ist, so wirkt der betreffende fremde Geist *stets unmittelbar durch den Erdenkörper*, mit dem er sich verbinden konnte, von dem er teilweise Besitz genommen hat und den er für seine Zwecke benützt. Davon ist ja der Ausdruck »besessen« erst entstanden, weil ein fremder Geist den Körper eines Erdenmenschen in Besitz nimmt, von ihm Besitz ergreift, um sich irdisch-grobstofflich damit betätigen zu können. Er nimmt den Besitz des ihm fremden Erdenkörpers mit in Anspruch. Und dieser Körper ist dann von ihm »besessen«, oder wir können auch sagen »eingenommen«. Er setzt sich hinein, besitzt ihn oder hat ihn zeitweise besessen.

Es ist ganz natürlich, daß der Vorgang des Besitzergreifens sich in erster Linie *in den Gehirnen* abspielt. Derartige Erdenmenschen, denen es geschieht, werden dann als geistig nicht normal oder irrsinnig bezeichnet, weil oft zwei verschiedene Menschengeister darum streiten und kämpfen, die Gehirne zu benützen.

Es kommen dadurch Gedanken und Worte und Taten zum Ausdruck, die einander widersprechen, oft in irrer Folge und unverständlichem Durcheinander, weil es ja zwei verschiedene Geister sind, die ihr Wollen aufzuzeigen versuchen. Der rechtmäßige Besitzer und der Eindringling. Das

verursacht natürlich auch eine Überanstrengung der Gehirnnerven, die dabei förmlich durcheinandergeschüttelt und -gerüttelt werden, und der Mensch vermag, von außen her betrachtet, deshalb nur Gehirnverwirrung festzustellen, trotzdem das Gehirn an sich sonst ganz gesund sein kann. Nur der Kampf und Widerstreit der zwei verschiedenen Geister bringt das Verwirrte zum Ausdruck.

Es kommt auch hier und da mit vor, daß der von einem Erdenkörper gewaltsam besitzergreifende fremde Menschengeist sich nicht nur des Gehirnes vollständig bedient, sondern die Anmaßung noch weitertreibt und auch noch andere Körperteile für sich und seine Zwecke unterjocht, ja, jene Seele, die rechtmäßige Besitzerin des Körpers ist, hinausdrängt bis auf einen kleinen Teil, den er nicht rauben kann, wenn nicht das Leben dieses Körpers selbst gefährdet werden soll.

Bei derart schweren Fällen kommt es vor, daß die schon in Berichten oft genannten Doppel Leben eines Menschen auftreten, die für Gelehrte manches Kopfzerbrechen gaben und damit Befallene sogar zum Selbstmord treiben konnten aus Verzweiflung über ihre Art.

Aber auch diese Vorgänge finden schöpfungsgesetzmäßig Erklärung. Sie sind immer an ganz bestimmte Voraussetzungen streng gebunden, die von *beiden* Seiten erst gegeben werden müssen. Es ist der Mensch nicht ohne weiteres dem Eindringenwollen eines fremden Geistes preisgegeben.

So wird zum Beispiel der *Geist* eines solchen Menschen, dessen Körper die Möglichkeit zu einem derartigen Ausgenutztwerden durch einen fremden Geist bietet und ihn auch diesem dazu mehr oder weniger preisgibt, immer träge oder schwach sein; denn sonst müßte seine eigene natürliche Abwehr dagegen stark genug bleiben, um es zu verhindern.

Trägheit oder Schwäche des Geistes ist stets selbstverschuldet, kann aber von der Menschheit nicht erkannt werden. Der Zustand ist wiederum eine Folge der Verstandesherrschaft, die den Geist beengt und einmauert, ihn unterdrückt. Also die Folge der Erbsünde, die ich in meiner Botschaft genau schilderte mit allen ihren übeln Auswirkungen, zu denen auch die Möglichkeit eines Besessenwerdens zählt.

Ein Mensch mit müdem Geiste kann aber außergewöhnlich lebhaft im Denken sein, ebenso im Lernen, weil Geistesträgheit mit Verstandesschärfe gar nichts zu tun hat, wie die Leser meiner Botschaft wissen.

Ist ja gerade der Geist bedeutender Gelehrter oft besonders stark erdge-

bunden und eingeengt. Als passenden Ausdruck dafür könnte man das Wort »geistig flügellahm« verwenden, weil es den Begriff am besten formt. Der Geist .manches großen Verstandesgelehrten schlummert in Wirklichkeit schon dem geistigen Tode zu, während der betreffende Mensch auf Erden unter den Menschen gerade ganz besonders als Leuchte geehrt wird.

Also ein derart betroffener Mensch kann außergewöhnlich verstandesfrisch und klug sein, und dennoch einen müden Geist haben, der sich seinen Erdenkörper durch einen anderen, körperlosen Menschengeist zum Teil streitig machen läßt.

Werdet deshalb *wissender* in Gottes Schöpfungsurgesetzen, Menschen, und Ihr könnt viel Unheil von Euch wenden! Reißt Euch los von Eurem leeren Wissens *dunkel*, der nur Stückwerk bringt, kaum zu verwenden in der kleinsten Not.

Um *diese* Dinge zu erkennen, dazu fehlt es der heutigen Wissenschaft am *Wissen*; denn was die Wissenschaft bis heute lehrt und wissen will, beweist nur klar und deutlich, daß sie von der Schöpfung eigentlich noch gar nichts weiß. Es fehlt ihr jeder große Zusammenhang und damit auch das eigentliche Bild des wirklichen Geschehens. Sie ist nur kurzsichtig, eingeengt und ging an allen großen Wahrheiten vorbei. Aber es ist die Wende einer neuen Zeit, welche auch darin *alles neu erstehen* lassen wird! -

Ein Kind oder Erwachsener ist also nicht immer zu verdächtigen, wenn er Dinge auslöst, wie das Poltern oder Werfen grobstofflicher Gegenstände. Der Boden für derartige Ursachen ist so vielfältig, daß immer nur in jedem Falle einzeln und an Ort und Stelle von wirklich Wissenden eine Feststellung erfolgen kann.

Mit dem hier Gesagten sind noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft, aber eins steht fest: *Besessenheit kommt nicht dabei in Frage!*

Bei Menschen, die derartige Auswirkungen eines fremden, ergebundenen Geistes möglich machen durch die zeitweise Ausstrahlung ihres Blutes, können während solcher Vorgänge natürlich auch Zuckungen des Körpers eintreten, Fiebererscheinungen, ja auch Bewußtlosigkeiten.

Das alles kommt aber nur daher, weil der fremde Menschengeist die betreffenden ihm helfenden Ausstrahlungen an sich reißt, sie förmlich gewaltsam von dem Erdenkörper fortzieht und deshalb Störungen in der Harmonie der normalen Ausstrahlung des Körpers bewirkt, was sich natürlich sofort in diesem Körper bemerkbar macht.

Das sind aber alles ganz einfache Vorgänge, die durch gute Beobachtung leicht folgerichtig begründet werden können, sobald man nur die richtigen Zusammenhänge weiß.

Unnützes Schwätzen und Vermutungen darüber haben keinen Zweck, sie können nur dem einen oder anderen Menschen Schaden bringen, der mit der ganzen Sache überhaupt nicht verbunden ist.

Hütet deshalb Eure Worte, Menschen! Denn auch diese müssen Euch hinabziehen, weil alles *Unnötige* störend in der Schöpfung ist, und alles Störende nach dem Gesetz der Schwere abwärts sinkt!

Redet Ihr aber wahr und gut, so fördert Ihr damit und werdet selbst im Lichte Eurer Worte leichter und emporgehoben, weil auch darin Fäden laufen und sich knüpfen, wie in Eurem Denken und im Tun. Und dann, wenn Ihr nichts Unnützes mehr reden wollt, werdet Ihr schweigsamer, zurückhaltender werden, womit sich in Euch Kräfte aufspeichern, die ich mit Macht des Schweigens schon benannte!

Es wird Euch zur Natürlichkeit, sobald Ihr nur noch reden wollt, was *nützlich* ist, wie es der Mensch schon immer hätte halten sollen seit Beginn. Dann wird er kaum den dritten Teil *der Zeit* mit seinen Reden füllen, welche er heute noch dazu verwendet.

Aber er zieht leider das leichtfertige Reden einem edlen Schweigen vor und lässt sich damit immer mehr hinabziehen nach dem Gesetz der Schwere, das das Unnötige in der Schöpfung abwärts drückt und sinken lässt als unbrauchbar.

Achtet deshalb Eurer Worte, Menschen, nehmt das Übel der gedankenlosen Schwätzerei nicht allzu leicht!

BITTET, SO WIRD EUCH GEGEBEN!

NOCH immer ist der Mensch im Zweifel über die Form des Gebetes. Er will das Rechte dabei tun und nichts versäumen. In dem ehrlichsten Wollen grübelt er und findet keine Lösung, die ihm die Gewißheit gibt, daß er nicht falsche Wege darin geht.

Aber das Grübeln hat gar keinen Zweck, es zeigt nur, daß er immer wieder mit seinem *Verstände* Gott zu nahen sucht, und das wird er nie fertig bringen; denn er bleibt dem Höchsten damit *immer* fern.

Wer meine Botschaft *richtig* in sich aufgenommen hat, ist sich darüber klar, daß Worte viel zu enge Grenzen haben, um in ihrer Art hinaufsteigen zu können nach den lichten Höhen. Nur die *Empfindungen*, welche die Worte bergen, steigen weiter aufwärts aus den Grenzen der geformten Worte, je nach ihrer Stärke, ihrer Reinheit.

Die Worte gelten zum Teil nur als Wegweiser, welche die Richtung zeigen, die die Empfindungsstrahlen nehmen sollen. Der andere Teil der Worte löst *die Art* der Strahlen aus, im Menschen selbst, der das geformte Wort als Halt verwendet und als Hülle. Das beim Gebet gedachte *Wort* schwingt in dem Menschen rückwärts, wenn er es in sich erlebt oder sich müht, es in sich selbst lebendig zu gestalten.

Bei der Erklärung seht Ihr schon zwei Arten des Gebetes vor Euch auferstehen. Die eine Art, welche aus der Empfindung in Euch aufsteigt, ohne Überlegung, im Erleben selbst, die also starke Empfindung irgendeines Augenblickes ist, die sich im Aufquellen erst noch in Worte hüllt, und dann die andere Art, die überlegend *vorher* Worte formt und durch die Worte rückwärtswirkend erst entsprechende Empfindung auszulösen sucht, die schon geformten Worte also mit Empfindung füllen will.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, welche Art dieser Gebete zu den kraftvolleren zählt; denn Ihr wißt selbst, daß das *Natürlichere* stets auch das *Richtigere* ist. In diesen Fällen also *das* Gebet, das in dem Aufquellen einer plötzlichen Empfindung ersteht und erst dann in Worte sich zu drängen sucht.

Nehmt an, es trifft Euch unerwartet ein ganz schwerer Schicksalsschlag,

der Euch bis in das Innerste erzittern läßt. Es faßt die Angst um irgend etwas Liebes Euch ans Herz. Dann steigt ein Hilferuf in Euch empor in Eurer Not, mit einer Stärke, die den Körper in Erschütterung versetzt.

Darin seht Ihr die Stärke der Empfindung, welche fähig ist, emporzusteigen bis in lichte Höhe, wenn . . . diese Empfindung *demutsvolle Reinheit* in sich trägt; denn ohne diese ist jedem Emporsteigen schon unterwegs ein ganz bestimmtes Halt gesetzt, und wenn sie noch so stark und kraftvoll ist. Es ist ihr ohne Demut ganz unmöglich, sie könnte niemals vordringen bis zu der Reinheit, die in weltenweitem Bogen alles Göttliche umgibt.

Derart starkes Empfinden wird auch immer nur ein Wortestammeln mit sich führen, weil seine Kraft es gar nicht zugibt, sich in enge Worte einpressen zu lassen. Die Stärke strömt über die Grenzen aller Worte weit hinaus, schäumend die Schranken niederreißend, die die Worte setzen wollen mit der eng-begrenzten Tätigkeit des irdischen Gehirns.

Ein jeder von Euch wird es derart einmal schon erlebt haben in seinem Sein. Ihr könnt deshalb erfassen, was ich damit sagen will. Und *das* ist das Empfinden, das Ihr haben sollt bei dem Gebet, wenn Ihr erwartet, daß es aufzusteigen fähig sein soll bis in Höhen reinen Lichtes, woher alle Gewährung zu Euch kommt.

Doch nicht in Ängsten nur sollt Ihr Euch nach der Höhe wenden, sondern auch die reine Freude kann mit gleicher Macht emporquellen in Euch, das Glück, der Dank! Und diese *freudevolle* Art schwingt noch viel schneller aufwärts, weil sie ungetrübter bleibt. Die Angst trübt sehr leicht Eure Reinheit des Empfindens und bildet eine falsche Art. Zu oft ist stiller Vorwurf mit dabei verbunden, daß es gerade *Euch* geschehen muß, was Eure Seele so schwer traf, oder gar Groll, und das ist selbstverständlich nicht das Rechte. Es muß dann Eure Rufe niederhalten.

Für das Gebet ist es nicht nötig, daß Ihr Worte dabei formt. Die Worte sind für *Euch*, um *Euch* den Halt Eurer Empfindung zu gewähren, damit sie festgeschlossener verbleibt und nicht in vielen Arten sich verliert.

Ihr seid es nicht gewöhnt, auch ohne Worte klar zu denken und Euch zu vertiefen, ohne dabei die gerade Richtung zu verlieren, weil Ihr an sich durch zu viel Reden viel zu oberflächlich wurdet und zerstreut. *Ihr braucht* die Worte noch als Wegweiser und auch als Hüllen, um bestimmte Arten Eurer Empfindungen damit beisammen zu erhalten, um Euch das, was Ihr im Gebete niederlegen wollt, auch klarer vorzustellen in dem Wort.

So ist die Art zu beten, wenn der Drang dazu aus den Empfindungen ersteht, also ein Wollen Eures *Geistes* ist! Das kommt aber bei den heutigen Menschen selten vor. Nur wenn sie irgendwie sehr starker Anstoß trifft durch Leid, durch Freude oder auch durch körperlichen Schmerz. Freiwillig, ohne Anstoß dazu nimmt sich niemand mehr die Mühe, hier und da einmal an Gott, den Spender aller Gnaden, zu denken.

Nun wenden wir uns zu der zweiten Art. Es sind Gebete, die zu ganz bestimmten Zeiten vorgenommen werden, ohne einen solchen Anlaß, wie wir sie jetzt durchgesprochen haben. Der Mensch nimmt sich dabei zu beten vor. Es ist ein überlegtes, besonders *gewolltes* Gebet.

Damit ändert sich auch der Vorgang. Der Mensch denkt oder spricht bestimmte Worte des Gebetes, die er sich selbst zusammengesetzt hat, oder die er erlernte. Gewöhnlich sind diese Gebete an Empfindung arm. Der Mensch denkt viel zu sehr *daran*, daß er die Worte richtig setzt, und *das allein* schon lenkt ihn ab vom eigentlichen Mitempfinden dessen, was er spricht oder nur denkt.

Ihr werdet ohne weiteres die Richtigkeit dieser Erklärung an Euch selbst erkennen, wenn Ihr zurückdenkt und Euch daraufhin einmal sorgfältig prüft. Es ist nicht leicht, in solcherlei Gebete die reine Empfindungsfähigkeit zu legen. Schon der geringste Zwang entkräftet, er nimmt einen Teil der Sammlung für sich selbst in Anspruch.

Dabei müssen die geformten Worte erst lebendig gemacht werden in Euch selbst, das heißt, *die Worte* müssen *die Art der Empfindung* in Euch auslösen, die sie in ihrer Form bezeichnen. Der Vorgang geht dann nicht von innen heraus aufquellend durch das hintere Hirn in Euer Vorderhirn, das schnell den Eindrücken entsprechend Worte dazu formt, sondern das Vorderhirn beginnt dabei mit seiner Wortformung *zuerst*, die von dem hinteren Gehirn dann rückwirkend erst aufgenommen und verarbeitet werden müssen, um von da aus einen entsprechenden Druck auf das Nervensystem des Sonnengeflechtes auszuüben, das nach weiteren Vorgängen erst eine dem Wort entsprechende *Empfindung* auslösen kann.

Es geht zwar alles ungeheuer schnell in seiner Reihenfolge nacheinander, so daß es dem Beobachter erscheint, als ob es *gleichzeitig* erfolgen würde, aber trotzdem sind derartige Gebilde nicht so kraftvoll, nicht so ursprünglich wie die, welche im umgekehrten Weg erstehen. Sie können deshalb auch die Wirkung nicht erhalten, und in den meisten Fällen bleiben sie empfindungs-

leer. Schon wenn Ihr täglich *immer wieder gleiche* Worte wiederholt, verlieren sie für Euch die Kraft, sie werden zur Gewohnheit und damit bedeutsungslos.

Werdet in dem Gebet deshalb *natürlich*, Menschen, werdet ungezwungen, ungekünstelt! Das Eingelernte wird zu leicht zum Hersagen. Ihr macht es Euch damit nur schwer.

Wenn Ihr mit einem wahren Dankempfinden zu Gott Euren Tag beginnt, mit Dankempfinden auch beendet, und wenn es Dank nur für die Lehre ist, die Euch an diesem Tage wurde im Erleben, so lebt Ihr gut! Laßt jedes *Werk* durch Fleiß und Sorgfalt einem Dankgebete gleich erstehen, laßt jedes Wort, welches Ihr sprecht, die Liebe widerspiegeln, die Euch Gott gewährt, so wird das Sein auf dieser Erde bald zur Freude werden jedem, welcher auf ihr leben darf.

Es ist gar nicht so schwer und raubt Euch keine Zeit. Ein kurzer Augenblick ehrlichen Dankempfindens ist viel besser als ein stundenlanges eingelerntes Beten, dem Ihr mit Eurer Empfindung doch nicht folgen könnetet. Außerdem raubt solches äußerliche Beten Euch nur Zeit für das wahrhafte Danken in freudiger Tat.

Ein Kind, das seine Eltern wirklich liebt, beweist in *seinem Wesen* diese Liebe, durch die Tat, und nicht mit schmeichlerischen Worten, die in vielen Fällen nur der Ausdruck anschmiegender Selbstgefälligkeit verbleiben, wenn es nicht sogar Verlangen einer Selbstsucht ist. Die sogenannten Schmeichelkatzen sind nur selten etwas wert und denken immer nur an sich und an Befriedigung eigener Wünsche.

Nicht anders stehet Ihr vor Eurem Gott! Beweist es in der Tat, was Ihr Ihm sagen wollt! -

So wißt Ihr nun, *wie* Ihr zu beten habt, und steht schon wieder bangend vor der Frage, *was* Ihr beten sollt.

Wenn Ihr dafür die rechte Art erkennen wollt, so müßt Ihr zuerst das Gebet von Eurem Bitten *trennen*. Macht einen Unterschied zwischen Gebet und Bitte! Sucht nicht immer Euer Bitten zum Gebet zu stempeln.

Das Gebet und die Bitte muß Euch *zweierlei* bedeuten; denn das Gebet gehört zur Anbetung, während die Bitte nicht zu dieser zählen kann, wenn Ihr nach dem Begriff Euch wirklich richten wollt.

Und es ist notwendig, daß Ihr Euch nunmehr darnach richtet und nicht alles untermischt.

Gebet Euch im Gebet! Das eine will ich Euch nur zurufen, und in dem Worte selbst habt Ihr auch die Erklärung. *Gebt* Euch dem Herrn in Eurem Gebet, gebt Euch ihm ganz und ohne Vorbehalt! Es soll Euch das Gebet ein Ausbreiten Eures Geistes sein zu Gottes Füßen, in Ehrfurcht, Lob und Dank für alles, was Er Euch gewährt in seiner großen Liebe.

Es ist so unerschöpflich viel. Ihr habt es nur bisher noch nicht verstanden, habt den Weg verloren, der es Euch genießen lassen kann im Vollbewußtsein aller Fähigkeiten Eures Geistes!

Wenn Ihr erst einmal *diesen* Weg dazu gefunden habt in dem Erkennen aller Werte meiner Botschaft, *dann bleibt Euch keine Bitte mehr*. Ihr habt nur Lob und Dank, sobald Ihr Hände und den Blick nach oben wendet zu dem Höchsten, der sich Euch in Liebe zu erkennen gibt. Dann steht Ihr in Euch *dauernd* im Gebet, wie es der Herr von Euch nicht anders zu erwarten hat; denn Ihr könnt Euch ja in der Schöpfung nehmen, was Ihr braucht. Der Tisch ist doch darin gedeckt zu jeder Zeit.

Und durch die Fähigkeiten Eures Geistes dürft Ihr davon wählen. Der Tisch bietet Euch immer *alles*, was Ihr nötig habt, und es bedarf der Bitten nicht, so Ihr Euch nur in *rechter* Art die Mühe nehmt, Euch in Gottes Gesetzen zu bewegen!

Das alles ist auch schon gesagt in den Euch wohlbekannten Worten: »Suchet, so werdet Ihr finden! Bittet, so wird Euch gegeben! Klopft an, so wird Euch aufgetan!«

Die Worte lehren Euch die *notwendige* Tätigkeit des Menschengeistes in der Schöpfung, vor allem auch die *richtige* Verwendung seiner Fähigkeiten. Sie zeigen ihm genau die Art, *wie* er sich mit der Schöpfung abzufinden hat, und auch den Weg, welcher ihn *vorwärts* darin bringt.

Die Worte sind nicht nur alltäglich zu bewerten, sondern deren Sinn liegt tiefer, er umfaßt das Sein des Menschengeistes in der Schöpfung nach dem Gesetz der notwendigen Bewegung.

Das »Bittet, so wird Euch gegeben!« zeigt ganz klar auf die von mir im Vortrage »Kreislauf der Strahlungen« bezeichnete Fähigkeit des Geistes, die ihn veranlaßt, immer unter einem bestimmten, nicht abzuschüttelnden Drange etwas zu wollen oder zu wünschen, das dann in seiner Strahlung sofort das *Gleichartige* anzieht, worin selbsttätig ihm das Gewünschte *gegeben* wird.

Es soll der Drang des Wunschklangs aber immer *eine Bitte* bleiben, darf nicht

zur einseitigen Forderung erstehen, wie es leider jeder Mensch von heute schon gewöhnt wurde zu tun. Denn bleibt es Bitte, so liegt *Demut* mit darin verankert, und es wird deshalb immer Gutes bergen und auch Gutes nach sich ziehen.

Jesus zeigte mit den Worten deutlich, *wie* der Mensch sich einzustellen hat, um alle selbstdienlichen Fähigkeiten seines Geistes in die *rechte* Bahn zu lenken!

So ist es mit allen seinen Worten. Sie wurden aber leider in die engen Kreise des menschlichen Erdverständes eingezwängt und damit arg verbogen, deshalb auch niemals mehr verstanden und nicht recht gedeutet.

Denn daß damit nicht der Verkehr mit den Menschen gemeint ist, wird wohl jedem leicht verständlich sein, da die Einstellung der Menschen doch weder damals noch heute *so* ist, um bei *ihnen* Erfüllung derartiger Hinweise erwarten zu können.

Gehet hin zu den Menschen und bittet, es wird Euch *nichts* gegeben werden. Klopft an, es wird Euch dort *nicht* aufgetan! Suchet unter den Menschen und ihren Werken, und Ihr werdet *nicht* das finden, was Ihr suchet! -

Jesus meinte auch nicht die Stellung des Menschen zu Gott persönlich, unter Weglassung aller Riesenwelten, die dazwischen liegen und nicht zur Seite geschoben werden können als so gut wie nicht bestehend. Er meinte auch nicht allein das lebendige Wort damit, sondern Jesus hat stets aus der Urweisheit heraus gesprochen und diese nie in kleines irdisches Denken oder Verhältnisse gezwängt. Er sah den Menschen in *der Schöpfung stehend* vor sich, wenn er sprach, und wählte seine Worte *allumfassend*!

An der Unterlassung, *daran* zu denken, kranken aber alle Wiedergaben, Übersetzungen und Deutungen. Diese wurden immer nur mit irdischem kleinlichem Menschendenken vermischt und ausgeführt, dadurch verbogen und entstellt. Und dort, wo das Verstehen fehlte, wurde Eigenes hinzugestan, was nie den Zweck erfüllen konnte, auch wenn es noch so gut gemeint gewesen ist.

Menschlich blieb immer kleinlich menschlich, göttlich aber ist immer allumfassend! Dadurch wurde der Wein mit Wasser arg vermengt und zuletzt etwas anderes daraus, als es ursprünglich gewesen war. Das dürft Ihr nie vergessen.

Auch mit dem »Vater unser« suchte Jesus nur durch die darin genannten Bitten des Menschengeistes Wollen in einfachster Form nach *jener* Richtung

hinzulenken, die diesen nur das für den Aufstieg Fördernde sich wünschen ließ, damit ihm solches aus der Schöpfung wurde.

Es liegt darin kein Widerspruch, sondern es war die beste Wegweisung, der untrügbare Stab für jeden Menschengeist in *damaliger* Zeit.

Der Mensch von heute aber bedarf seines ganzen Wortschatzes, den er sich unterdessen schuf, und der Verwendung jedweden Begriffes, der daraus erstand, wenn ihm ein Weg aus der Verworrenheit seiner Verstandeskügleien werden soll.

Deshalb muß ich Euch, Menschen der *jetzigen* Zeit, nun weitergehende Erklärungen gewähren, welche in Wirklichkeit genau dasselbe wieder sagen, nur in *Eurer* Art!

Das zu erlernen ist *nun Eure* Pflicht; denn Ihr seid schöpfungswissender geworden! Solange Ihr im Wissen nun die Pflichten nicht erfüllt, welche die Fähigkeiten Eures Geistes zur Entwicklung Euch auferlegen, solange habt Ihr auch kein Recht zu bitten!

Mit getreuer Pflichterfüllung in der Schöpfung aber wird Euch wechselwirkend *alles*, und es liegt kein Grund mehr vor zu irgendeiner Bitte, sondern es ringt sich dann in Eurer Seele nur der *Dank* noch frei für Den, Der in der Allweisheit und Liebe Euch alltäglich immer wieder reich beschenkt!

Ihr Menschen, könnetet Ihr doch endlich richtig *beten!* *Wirklich beten!* Wie reich wäre dann Euer Sein; denn in dem Beten liegt das größte Glück, welches Euch werden kann. Es hebt Euch unermeßlich hoch, so daß das Glücksempfinden Euch beseligend durchströmt. Könnetet Ihr *beten*, Menschen! Das sei nun mein Wunsch für Euch.

Ihr fragt in Eurem kleinen Denken dann nicht mehr, zu *wem* Ihr beten sollt und dürft. Es gibt nur *Einen*, dem Ihr Euere Gebete weihen dürft, nur Einen: *GOTT!*

In weihevollen Augenblicken naht Euch Ihm mit heiligem Empfinden und schüttet vor Ihm aus, was Euer Geist an Dank aufbringen kann! *Nur an Ihn selbst* wendet Euch im Gebet; denn Ihm allein gebührt der Dank, und Ihm allein gehörst Du selbst, o Mensch, da Du durch Seine große Liebe auch erstehen konntest!

DANK

»DANK! Tausend Dank!« Es sind dies Worte, die ein jeder Mensch wohl schon oft hören konnte. Sie werden in so vielerlei Abtönungen gesprochen, daß sie nicht ohne weiteres in *eine einzige* bestimmte Art zu ordnen sind, wie es der *Sinn* der Worte eigentlich bedingt.

Gerade hierbei kommt der Sinn *der Worte* erst an zweiter oder gar an dritter Stelle in Betracht. Es sind vielmehr der *Klang*, die *Tönung*, die den Wörtern Wert verleihen oder ihren Unwert zeigen.

In vielen Fällen, wohl den meisten, ist es nur ein Ausdruck oberflächlicher Gewohnheit in den alltäglichen Formen der gesellschaftlichen Höflichkeit. Es ist dann so, als wenn sie überhaupt nicht gesprochen wären, sie bleiben leere Redensarten, die für alle, denen sie gelten, eher Beleidigungen sind als Anerkennungen. Nur manchmal, aber das sehr selten, ist ein Schwingen dabei mitzuhören, das von einer Empfindung der Seele zeugt.

Es ist nicht allzu große Feinhörigkeit nötig, um dann zu erkennen, *wie* es der Mensch meint, der diese Worte spricht. Nicht immer ist etwas Gutes darin; denn die Schwingungen der Seelen sind bei gleichen Worten sehr verschiedenartig.

Es kann darin die Unzufriedenheit sich zeigen oder die Enttäuschung, ja, sogar Neid und Haß, Verlogenheit und manches üble Wollen. In allen Arten werden diese schönen Worte echten Dankes oft mißbraucht, um etwas anderes damit sorgfältig zu verdecken, wenn sie nicht ganz leer sind und nur deshalb noch gesprochen werden, um gesagt zu sein nach Brauch und Sitte, oder aus Gewohnheit.

Allgemein ist es der Ausdruck der gewohnheitsmäßigen Empfänger, welche diese Worte immer in dem Munde führen und für alles stets bereit halten, ohne dabei zu denken, ähnlich dem Geplapper der endlosen Ketten von allerlei Gebetsformeln, die man häufig findet, welche aber in ihrem empfindungslosen Abgeleiertwerden nur Verletzung der Gottheiligkeit und GottesgröÙe sind!

Herrlichen Blüten gleich auf unfruchtbarem Boden aber leuchten in der

Schöpfung auffallend die Fälle, wo die Worte wirklich nach *dem* Sinn verwendet werden, den sie auszudrücken suchen, wo also die Seele in dem Wortlaut schwingt, wo die geformten Worte tatsächlich der Ausdruck reiner Seelenschwingungen verbleiben, wie es stets sein soll, wenn ein Mensch Worte formt!

Wenn Ihr es Euch einmal so recht bedenkt, muß alles ohne Empfindung Gesprochene entweder nur leeres Geschwätz verbleiben, womit der Mensch die Zeit vergeudet, die er anders werten sollte, oder es kann nur falsches Wollen enthalten, wenn die Worte den Mitmenschen etwas vortäuschen, was der Sprechende nicht empfindet. Etwas Gesundes, Aufbauendes kann nie daraus erstehen. Das verhindern die Gesetze in der Schöpfung.

Es ist nicht anders, wenn es auch sehr traurig bleibt und all den Morast deutlich zeigt, welchen die Menschen aufhäufen mit ihrem vielerlei Geschwätz in dem Gebiet der feinen Grobstofflichkeit, die zurückwirkt auf das Erdensein, und welche jede Menschenseele erst durchwandern muß, bevor sie in die leichteren Gefilde treten kann.

Vergeßt niemals, daß jedes Eurer Worte eine Form erstehen läßt, welche den Widerspruch Eures Empfindens mit den Worten deutlich zeigt, gleichviel, ob Ihr das wollet oder nicht. Ihr könnt nichts daran ändern. Bedenkt das bei allem, was Ihr redet. Wenn es zu Eurem Glücke auch nur leichtere Gebilde sind, die schnell wieder verflüchtigen, so besteht doch immer für Euch die Gefahr, daß die Gebilde von ganz fremder Seite plötzlich Zuströme erhalten, die sie stärken und verdichten in der gleichen Art und so zu einem Wirken kommen lassen, welches Euch zum Fluche werden muß.

Aus diesem Grunde sucht noch dahin zu gelangen, allein *das* zu sprechen, worin Eure Seele schwingt.

Ihr wähnt, daß dies auf Erden gar nicht möglich wäre, weil Ihr Euch sonst in dem Verhältnis zu der jetzigen Gewohnheit viel zu wenig sagen könnet und das Leben dadurch eintönig und langweilig zu werden droht, namentlich in den Stunden der Geselligkeit. Es gibt wohl viele Menschen, welche also denken und sich davor fürchten.

Doch wenn der Mensch erst einmal so weit mit dem Denken ist, dann sieht er auch, wieviel von seiner Erdenzeit bisher völlig gehaltlos bleiben mußte, ohne Wert und damit ohne Zweck. Dann trauert er derartiger Gehaltlosigkeit vieler Stunden nicht mehr nach und wird sich ganz im Gegenteil in Zukunft *davor* fürchten.

Der Mensch ist selbst leer wie seine Umgebung, der seine Zeit mit leeren Worten auszufüllen suchen muß, nur um mit seinen Mitmenschen gesellig zu verkehren. Doch das wird er sich selbst nicht zugestehen. Er wird sich damit trösten, daß er doch nicht immer Ernstes reden kann, daß er damit den anderen langweilig wird, kurz, daß es an den *anderen* nur liegt, wenn er nicht von dem spricht, was ihn selbst vielleicht noch bewegt.

Aber er täuscht sich damit etwas vor. Denn wenn die Nebenmenschen wirklich derart sein sollten, wie er vermeint, so ist das ein Beweis, daß er selbst auch nichts anderes zu bieten hat, da nur die Gleichart in der Anziehung seine Umgebung schafft, mit der er verkehrt. Oder seine Umgebung hat ihn in der Gleichart angezogen. Es ist nach beiden Seiten hin dasselbe. Der Volksmund hat darin schon recht, wenn er behauptet: »Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!«

Leere Menschen, die nicht darnach streben, wahren Inhalt ihres Lebens zu erhalten, werden solche Menschen fliehen, welche Geisteswerte in sich tragen.

Geisteswerte kann niemand verbergen; denn der Geist drängt ganz naturgemäß zu der Betätigung in dem Schöpfungsgesetze der Bewegung, sobald er in dem Menschen nicht verschüttet, sondern wirklich noch lebendig ist. Er drängt nach außen, unaufhaltsam, und ein solcher Mensch wird wieder Menschen finden, denen er im Ausgleich durch sein Geisteswirken etwas geben kann, damit auch er von ihnen wiederum empfange, sei es auch nur in neuer Anregung oder durch ernstgemeinte Fragen.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Langeweile einen Platz dabei noch finden könnte! Im Gegenteil, die Tage sind dann viel zu kurz, die Zeit vergeht noch schneller und sie reicht nicht aus, um sie mit allem auszufüllen, was ein Geist zu geben hat, wenn er sich wirklich regt!

Gehet hin zu Euren Mitmenschen, höret dort, was von den vielen Worten, die sie reden, nennenswerten Inhalt hat, Ihr werdet schnell und mühelos erkennen, wie geistig tot die Menschheit zur Zeit ist, die Menschheit, die doch geistig *wirken* sollte, das heißt, gehaltvoll, aufbauend in jedem Worte, das sie spricht, weil sie vom Geiste ist! Ihr selbst habt Euren Worten alle hohe Kraft geraubt, welche sie bergen sollten im Gesetz der Schöpfung, durch Eure falsche Anwendung des letzten Ausdruckes Eures Denkens. Die Sprache soll den Menschen Macht und Schwert sein, um die Harmonie zu fördern und zu schützen, aber nicht, um Leid und Zwiespalt zu verbreiten.

Wer aus dem Geiste spricht, der *kann* nicht viele Worte machen, bei dem wird aber auch ein jedes Wort zur Tat, weil er in seinem Worte schwingt, und dieses Schwingen bringt Erfüllung im Gesetz der Wechselwirkung, die in dem Gesetz der Anziehung der gleichen Arten sich erfüllt.

Deshalb soll der Mensch auch die Worte eines *Dankes* niemals flüchtig sprechen; denn sie sind kein Dank, sobald sie keinen Seeleninhalt haben!

Klingt es nicht wie jubelnder Gesang, sobald aus eines Menschen Mund in seligem Empfinden sich die schlichten Worte formen: »Dank! Tausend Dank!«

Und es ist mehr, in Wirklichkeit weit mehr; denn solcher Dank aus der bewegten Seele ist gleichzeitig ein Gebet! Ein Dank zu Gott!

In allen solchen Fällen steigen die Empfindungen der Worte unbedingt nach oben, und wechselwirkend senkt sich daraufhin der Segen auf den Menschen oder die, welche diese Empfindungen hervorgerufen haben, also auf die Stelle, der die Worte echten Dankes gelten, an die sie gerichtet wurden.

Darin ruhet der gerechte Ausgleich, welcher mit dem Segen sich erfüllt, der sich auch formt und irdisch sichtbar werden muß.

Aber . . . nicht überall vermag der Segen sichtbar zu erblühen; denn der Vorgang bedingt eins: Gleichviel, was derjenige getan hat, dem die Worte solchen echten Dankes gelten, *er muß es getan haben mit Liebe* und der Absicht, *dem anderen Freude zu bereiten!* Sei es nun eine Gabe gewesen oder irgendeine Handlung, oder auch nur ein wirklich gutgewollter Rat in einem guten Wort.

Ist diese Vorbedingung bei dem Spender nicht gegeben, so findet der auf den emporgestiegenen Dank hin sich herabsenkende Segen der Wechselwirkung keinen Boden, in den er sich verankern könnte, und so muß in allen diesen Fällen der gerechte Segen trotzdem ausbleiben, weil der ihn Empfangensollende nicht fähig ist zur Annahme oder Aufnahme!

Es liegt eine Gerechtigkeit darin, welche der Erdenmensch nicht kennt, die nur die also lebendig und selbsttätig wirkenden Schöpfungsgesetze in sich tragen, welche unverbiegbar darin sind und unbeeinflußbar.

So wird zum Beispiel ein Mensch, der etwas mit Berechnung tut, um sich entweder Ruhm oder sonst einen angenehmen Ruf zu verschaffen, nie den wahren Segen von seinen Wohltaten erhalten können, weil er den zum Empfang desselben gesetzmäßig *bedingten* Boden nicht, in sich trägt. Er kann höchstens vergänglichen, toten und deshalb nur vorübergehenden *irdischen*

Vorteil erhalten, nie aber wahren Gotteslohn, den nur ein solcher Mensch empfangen kann, der selbst im Sinne des göttlichen Willens in der Schöpfung steht und lebt.

Wenn auch ein Mensch Millionen für die Armen schenken würde oder, wie es so viel vorkommt, für die Wissenschaften opfert, und er hat dabei die wahre Liebe nicht als Triebfeder dazu, den Seelendrang zu helfen, so wird ihm auch kein Gotteslohn dafür, weil er *nicht* werden *kann*, da solcher Mensch nicht fähig ist, ihn aufzunehmen, zu empfangen!

Der Segen steht schon ganz gesetzmäßig als Folge manches echten Dankes aus Empfängerkreisen über ihm, hat sich auf ihn herabgesenkt, doch ein solcher Mensch vermag aus eigener Schuld heraus seiner nicht teilhaftig zu werden, weil er in sich nicht den Boden bietet zum Empfang.

Die Auslösung kommt bei echtem Dank auf jeden Fall. Der Grad der Auswirkung aber richtet sich wiederum gesetzmäßig nach der Art der Seeleneinstellung dessen, für den der Segen in Wechselwirkung kam.

Der Empfangensollende ist also selbst schuld, wenn solcher Segen sich für ihn nicht formen kann, weil er in sich nicht auch die Fähigkeit besitzt, ihn aufnehmen zu können nach den Vorschriften des Schöpfungsurgesetzes, weil ihm rechte Seelenwärme dazu fehlt.

Der Mißbrauch schöner Dankesworte wird aber nicht nur von der einen Seite aus getrieben, nicht nur von Empfangenden, sondern auch von Gebenden wird der Begriff des Dankes ganz und gar verschoben und entstellt.

Es gibt nicht wenige unter den Menschen, welche anscheinend viel Gutes tun und Hilfen leisten, nur um den Dank für sich zu ernten.

In ihnen ist kalte Berechnung bei dem Geben. Es wirkt nur Klugheit des Verstandes. Darunter sind auch einige, welche im Augenblick wohl aus Gefühl heraus die Hilfe bieten, später aber diese Tat dem einstigen Empfänger dauernd vorzuhalten suchen und von ihm Dank erwarten für das ganze Leben!

Menschen solcher Arten sind noch schlimmer als übelste Wucherer. Sie scheuen nicht davor zurück, *Lebensversklavung* zu erwarten von denen, welche irgend einmal eine Hilfe von ihnen erhielten.

Damit vernichten sie nicht nur den Wert einstiger Hilfe vor sich selbst und für sich selbst, sondern sie fesseln sich und laden ungeheure Schuld auf sich. Es sind verachtenswerte Kreaturen, die nicht wert sind, eine Stunde noch zu atmen in der Schöpfung, deren Gnaden zu genießen, die der Schöpfer ihnen

selbst mit jedem Augenblicke neu gewährt. Es sind die ungetreuesten der Knechte, die verworfen werden müssen durch sich selbst.

Gerade solche aber pochen irdisch auf Moral und werden auch von Erdenmoralisten unterstützt, welche die gleichen falschen Ansichten über die Dankspflicht mit hochtönenden Worten stets zu fördern suchen und damit etwas züchten, das nach Schöpfungsurgesetzen zu der größten Unmoral gehört.

So manche preisen jetzt die Dankbarkeit als eine Tugend, andere als eine Ehrenpflicht! Einseitig und im Unverständnis werden Ansichten geäußert und leichtsinnig verbreitet, die schon manchen Menschen schweres Leid zu bringen fähig waren.

Deshalb soll sich der Mensch nun einmal klar darüber werden, *was* die Dankbarkeit eigentlich ist, *was* sie hervorruft, *wie* sie wirkt.

Dann wird so manches darin anders werden, und alle Sklavenketten fallen, welche durch falsche Dankbarkeitsanschauungen erstanden. Die Menschheit wird davon endlich befreit. Ihr ahnt nicht, welches Wehe durch diese Verstümmelung und aufgezwungenen falschen Begriffe reiner Dankbarkeit sich über diese Erdenmenschheit legte, gleich einem Leichentuch für Menschheitswürde und edles, freudevolles Helfenwollen! Unzählige Familien sind namentlich damit verseucht und liefern anklagende Opfer, seit Jahrtausenden.

Hinweg mit diesem falschen Wahn, der jede edle Handlung, die für Menschenwürde selbstverständlich ist, tief in den Kot zu zerren sucht, bewußt, gewollt!

Die Dankbarkeit ist *keine Tugend!* Darf, will nicht unter Tugenden gerechnet sein. Denn jede Tugend ist von Gott und deshalb unbegrenzt.

Ebensowenig darf die echte Dankbarkeit zu einer Pflicht gestempelt werden! Denn dann vermag sie nicht *das Leben* in sich zu entfalten, jene Wärme, die sie nötig hat, um in der Wechselwirkung Gottes Segen aus der Schöpfung zu erhalten!

Die Dankbarkeit ist eng verbunden mit der Freude! Sie ist selbst ein Ausdruck reinster Freude. Wo also keine Freude mit zu Grunde liegt, wo nicht freudige Aufwallung die Ursache zum Danke ist, dort wird der Ausdruck Dankbarkeit *falsch* angewendet, dort wird Mißbrauch damit getrieben!

In solchen Fällen wird sie auch niemals *die Hebel* auszulösen fähig sein, die wahre Dankbarkeit auslöst in selbstdärfender Art nach den Gesetzen dieser

Schöpfung. Der Segen bleibt dann aus. An seiner Stelle muß Verwirrung kommen.

Solcher Mißbrauch aber wird fast überall gefunden, wo die Menschen von der Dankbarkeit, dem Danke *heute* sprechen.

Der wirklich empfundene Dank ist ein von Gott gewollter *Ausgleichswert*, der dem, welchem ein Dank gebührt, den Gegenwert vermittelt im Gesetz des notwendigen Ausgleichs in dieser Schöpfung, die nur von der Harmonie gehalten und gefördert werden kann, welche in der Erfüllung aller Schöpfungsgerichte liegt.

Ihr Menschen aber bringt Verwickelung in alle laufenden Gesetzesfäden. Durch Eure falschen Anwendungen, irrtümlichen Auffassungen. Deshalb macht Ihr es Euch auch schwer, das wahre Glück, den Frieden zu erreichen. Ihr seid mit Euren Worten in den meisten Fällen Heuchler. Wie könnt Ihr denn erwarten, daß daraus Wahrheit Euch erblühe und das Glück? Ihr müßt doch immer ernten, was Ihr säet.

Auch alles das, was Ihr mit Euren Worten sät und durch Eure Art, wie Ihr die Worte gebt! Wie Ihr Euch selbst zu diesen Euren Worten stellt.

Nichts anderes kann Euch daraus erstehen, dessen müßt Ihr eingedenk verbleiben bei *allem*, was Ihr redet!

Denkt nur noch einmal selbst an jedem Abend alles durch, sucht den Gehalt der Worte zu erkennen, welche Ihr in Euerem Verkehr mit Euren Mitmenschen im Laufe eines Tages wechseltet, Ihr werdet vor der Leere Euch entsetzen! Schon von der Inhaltslosigkeit vieler Stunden nur eines einzigen Tages! Macht den Versuch, ohne Beschönigung für Euch. Mit Grauen müßt Ihr sehen, was daraus auch für Euch erstehen muß in der Euch doch durch meine Botschaft gut bekannten Werkstätte der Schöpfung mit den selbsttätigen Auswirkungen alles dessen, was da von Euch ausgeht im Empfinden, Denken, Reden und im Tun!

Prüft Euch mit Ernst und ehrlichem Bekennen. Ihr werdet Euch von dieser Stunde an in vielen Dingen ändern.

Ihr sollt deshalb nicht wortkarg werden in dem Erdenleben, um den rechten Weg zu gehen. Aber Ihr sollt die Oberflächlichkeiten in dem Reden meiden wie auch die Unaufrichtigkeit, die hinter dem Hauptteil aller Reden dieser Erdenmenschen steht.

Denn so, wie Ihr es mit den Dankausdrücken macht, so handelt Ihr bei allen Euren Reden, und preist dabei doch in Euch selber jene Augenblicke

hoch, als ernst und weihevoll, bedeutungsvoll, wo Ihr mit Euren Worten gleichzeitig auch Euere Empfindung gebt!

Doch das geschieht nur selten, sollte aber *stets* so sein! So viele Menschen wähnen sich gar klug und weise, sogar geistig hoch entwickelt, wenn sie es verstehen, ihr Empfinden und das eigentliche Wollen hinter ihren Worten zu verbergen, den Mitmenschen trotz eifriger Gespräche nie das wahre Gesicht sehen zu lassen.

Diplomatisch nennt man diese Art, als beruhigenden Ausdruck für das Sondergemisch von Gewandtheit in der Übervorteilung, der Heuchelei und Falschheit, der immer lauernden Begier, sich triumphierend Vorteile zu schaffen auf Kosten der entdeckten Schwächen anderer.

Es ist im Schöpfungsgesetz aber gar kein Unterschied, ob alles das ein Mensch für sich persönlich oder nur zu Gunsten eines Staates unternimmt. Handeln ist dabei Handeln, welches alle Wirkungen dieser Gesetze auszulösen hat.

Wer die Gesetze kennt und deren Auswirkungen, der braucht nicht erst Prophet zu sein, um zielbewußt das Ende alles dessen zu erkennen, was der Einzelvölker und der Erdenmenschheit Schicksal in sich birgt; denn die gesamte Menschheit ist nicht fähig, etwas daran zu verrücken oder zu verbiegen!

Sie hätte nur durch *rechtzeitiges* Andershandeln im Erkennen und ehrliches Befolgen der Gesetze noch versuchen können, manches abzuschwächen, um sich dadurch vieles Trübe zu erleichtern. Aber dazu ist es nun zu spät! Denn alle Auswirkungen ihres bisherigen Tuns sind schon im Rollen.

Alles Schwere dabei aber dient in Wahrheit nur zum Segen. Es ist Gnade! Reinigung bringt es dort, wo das Falsche ist, das den Zusammenbruch als letzte Folge nun bedingt, sei es im Staat oder in der Familie, in einem Volke selbst oder in dem Verkehr mit anderen, wir stehen in der großen Endabrechnung, welche über der Gewalt menschlicher Machtmittel regiert. Nichts kann sich davon ausschalten oder davor verbergen.

Es sprechen nur noch die Gesetze Gottes, welche sich mit übermenschlicher Genauigkeit und Unbeirrbarkeit selbsttätig auswirken in allem, was bisher geschah; denn es ist neue Kraft in sie gedrungen aus dem Willen Gottes, die sie nun ehernen Mauern gleich sich um die Menschen schließen läßt, schützend oder auch vernichtend, je nach der Art, wie sich die Menschen selbst zu ihnen stellen werden.

Sie bleiben auch in Zukunft Mauern gleich für lange Zeit um alles noch mit gleicher Kraft bestehen, damit nicht noch einmal derartige Verwirrung werden kann, wie es bisher geschah. Die Menschen werden bald dadurch gezwungen sein, sich nur in den von Gott gewollten Formen zu bewegen, zu ihrem eigenen Heil, zu ihrer Rettung, soweit sie noch möglich ist, bis sie dann selbst wieder bewußt die rechten Wege gehen, die nach Gottes Willen sind.

Schaut deshalb um Euch, Menschen, lernt in Euren Worten schwingen, daß Ihr nichts versäumt!

ES WERDE LICHT!

Es WERDE Licht! Wie weit entfernt noch ist der Mensch von dem Erfassen dieses großen Schöpfungswortes! Entfernt sogar noch von dem rechten Wol len zum Verstehenlernen dieses Vorganges. Und doch beschäftigt er sich im mer wieder damit seit Jahrtausenden. Aber nach *seiner* Art. Nicht in Demut will er einen Funken der Erkenntnis aus der Wahrheit nehmen, rein empfan gen, sondern nur verstandesmäßig alles selbst erklügeln.

Jeden Satz, den er sich dabei aufstellt, will er unbedingt begründen können nach der Art und Notwendigkeit seines irdischen Gehirns. Das ist ganz richtig für die *Erdendinge* und für alles, was zur Grobstofflichkeit zählt, wozu ja das Gehirn gehört, dem der Verstand entsproß; denn der Verstand ist weiter nichts als das grobstoffliche Erfassen. Deshalb sind auch die Menschen, welche sich nur dem Verstände unterordnen, und die nur als berechtigt und als richtig angesehen haben wollen, was verstandesmäßig unbedingt begründet werden kann, alle sehr *eng begrenzt* und an die Grobstofflichkeit unlösbar gebunden.

Sie sind damit aber auch von dem wahren Wissen und vom Wissen überhaupt am weitesten entfernt, trotzdem gerade sie sich wissend dünken!

In dieser Ärmlichkeit steht heute die gesamte Wissenschaft vor uns, wenn wir sie recht betrachten. Sich selbst einengend, krampfhaft niederhaltend und ängstlich alles ablehnend, was sie nicht auch in ihre engen Grenzen des so ergebundenen Verstehens zwängen kann. Wirklich mit Angst ablehnend, weil diese Gelehrten trotz der Starrheit ja nicht leugnen können, daß es *mehr* gibt als nur das, was sie in dem grobstofflichen Gehirnregister zu ordnen vermögen, was also damit auch noch unbedingt zur grobstofflichen Ebene gehört, den äußersten Ausläufern am untersten Ende dieser großen Schöpfung!

In ihrer Ängstlichkeit werden manche davon boshafte und sogar gefährlich allen gegenüber, die sich nicht in diese Starrheit hüllen lassen wollen, sondern *mehr* erwarten von dem Menschengeiste und aus diesem Grunde nicht nur

mit dem ergebundenen Verstände, sondern mit dem *Geiste* forschen über grobstoffliche Vorgänge hinaus, so, wie es eines noch gesunden Menschen-geistes würdig ist und wie es seine Pflicht in dieser Schöpfung bleibt.

Verstandesmenschen wollen *wache* Geister unterdrücken *um jeden Preis*. So war es durch Jahrtausende. Und das sich vorwiegend durch die Verstandesmenschen immer schneller ausbreitende Dunkel als die Folge solcher grobstofflichen Einengung bildete mit der Zeit den Boden zu der Möglichkeit irdischer Machtentfaltung des Verstandes.

Was nicht verstandesmäßig begründet werden konnte, wurde angefeindet, wenn irgend möglich lächerlich gemacht, damit es keinen Eingang fand und die Verstandesmenschen nicht beunruhigen konnte.

Vorbeugend suchte man als Weisheit zu verbreiten, daß alles nur zu einer unhaltbaren Theorie gehört, was nicht mit dem Verstand ergründet und bewiesen werden kann!

Der also aufgestellte Grundsatz der Verstandesmenschen ist ihr Stolz, auch ihre Waffe und ihr Schild gewesen durch Jahrtausende, sogar ihr Thron, der nun zum Stürzen kommen muß schon bei dem Anfange des *geistigen Erwachens*! Das geistige Erwachen zeigt, daß dieser Grundsatz vollkommen verkehrt gewesen ist und umgedreht wurde mit einer grenzenlosen Unverfrorenheit, nur um die ergebundene Beschränktheit damit zu beschützen, den Menschengeist in untätigem Schlafe zu erhalten.

Niemand sah, daß gerade in dieser Begründung gleichzeitig auch der Beweis geliefert wurde, wie weit entfernt Verstandesarbeit von dem wahren Wissen liegen muß.

Zerbrecht die enge Grenze, welche Euch aus Klugheit nur gezogen wurde, damit Ihr nicht hinauszuwachsen fähig werdet über die sich aufblasende Erdgelehrsamkeit des menschlichen Verstandes! Ihr werdet schnell empfinden lernen, daß gerade alles das, was sich verstandesmäßig begründen läßt, zur *Theorie* gehört; denn nur die irdisch aufgebaute Theorie läßt sich als Bau begründen, *wahres Wissen nie!*

Es ist also auch hier gerade umgekehrt, als es bisher behauptet wurde. Auch hierin muß nun alles neu werden, wie es der Herr verheißen hat den Menschen! -

Was sich mit dem Verstand *begründen* läßt, ist alles Erdentheorie, sonst nichts! Und darauf stützt sich die Gelehrsamkeit von heute, *so* zeigt sie sich vor uns. Das hat aber mit Wissenschaft, also mit wahrem Wissen nichts zu

tun! Es gibt Gelehrte, die nach den Schöpfungsgesetzen, also nach der Wirklichkeit, zu *den Beschränktesten* unter den Menschengeistern zählen, auch wenn sie einen großen Erdenruf besitzen und von den Menschen hochgeachtet werden. Sie spielen in der Schöpfung selbst nur eine lächerliche Rolle.

Aber für die Menschengeister dieser Erde kann so mancher davon recht gefährlich werden, da er sie falsche, enge Wege führt, auf denen der Geist niemals fähig ist, sich zu entfalten. Er hält sie nieder, sucht sie einzuzwängen in die eigene Gelehrsamkeit, welche im Grunde nur mit Tand umhüllte Erdbeschranktheit des Verstandes ist.

Erwacht und dehnt Euch aus, schafft Raum zum Höhenflug, Ihr Menschengeister, die Ihr nicht dazu geschaffen seid, nur in der Grobstofflichkeit zu verweilen, welche Ihr *nützen* sollt, doch nicht als Heimat zu betrachten habt.

In der heute so verkehrten Zeit ist mancher Landarbeiter *geistig* aufgeweckter und damit auch in der Schöpfung *wertvoller* als ein Gelehrter, bei welchem die reine Empfindung vollständig verlorenging. Es hat schon einen tiefen Sinn, wenn man von *trockener* Verstandesarbeit spricht oder von trockener Gelehrsamkeit. Wie oft trifft der einfachste Mensch mit einem Ausdruck der Empfindung unbirrt das Rechte. Der Ausdruck »trocken« sagt hier »unlebendig«, also tot! Es ist kein Leben dabei. Und der Ausspruch trägt Wahrheit in sich.

Aus diesem Grunde wird der Mensch mit dem Verstände nie den hohen Begriff des Heiligen Wortes: »Es werde Licht!« aufnehmen können. Trotzdem, oder gerade vielleicht deshalb, lässt ihm das »Es werde« in dem Denken keine Ruhe! Immer und immer wieder versucht er, sich ein Bild davon zu schaffen, um dadurch auf das *Wie* zu kommen. Weiß er aber von dem *Wie*, so schließt sich ihm schnell folgend auch die Frage auf: *Warum?*

Er will zuletzt auch noch erfahren, *warum* Gott überhaupt die Schöpfung erstehen ließ! So ist der Mensch in seiner Art. Er möchte aber alles selbst *ergründen*. *Ergründen* jedoch kann er es *nie!* Denn zum Ergründen müßte er die Tätigkeit seines eigenen Geistes verwenden. Dieser aber könnte dafür bei der jetzt herrschenden, ausdrücklichen Verstandesarbeit gar nicht zur Tätigkeit kommen, da er dadurch zu arg eingeengt und gebunden ist an das *nur Grobstoffliche*, während der Schöpfungsbeginn ja so unendlich weit über dem Grobstofflichen liegt, als völlig anderer Art zugehörend.

Der Mensch in seiner heutigen Verfassung hätte deshalb sowieso nicht einmal Aussicht auf nur ein Ahnen davon, auch wenn er in sich dafür befähigt wäre. Aber das *ist* er ebenfalls nicht. Der Menschengeist kann Vorgänge in solcher Höhe überhaupt nicht ergründen, weil sie weit *über* dem Punkte liegen, wo der Menschengeist etwas »wissen« kann, also etwas bewußt aufzunehmen fähig ist!

Von Ergründenwollen kann also dabei nie die Rede sein. Deshalb hat es auch keinen Zweck, daß sich der Mensch damit befassen will. Er kann es lediglich bildhaft empfangen, sobald er in wahrer Demut ein Davon-Wissen aufzunehmen gewillt ist. »Davon-Wissen« ist natürlich nicht das Wissen selbst, das er nie erhalten kann.

Will er also in ernstem, aber demütigem Verlangen etwas davon erfahren, so mag er es sich bildhaft vorstellen. Ich will ihm den Vorgang schildern, so, wie er ihn aufzunehmen fähig ist. In seiner ganzen Größe ihn vor dem Menschengeiste aufzurollen, auch nur bildhaft auferstehen zu lassen, dazu reichen die Ausdrucksweisen nicht aus, die zu verstehen dem Menschengeiste gegeben sind. -

Ich erklärte bereits in meinem Vortrage »Das Leben«, wie auf den Willensakt Gottes hin, der in die Worte »Es werde Licht!« gelegt ist, die Strahlen über die Grenze des Göttlichen hinausschössen und dann abwärts immer weiter abkühlend sich auswirken mußten, wodurch bei der in Abkühlung immer mehr nachlassenden Spannkraft oder dem Drucke nach und nach verschiedene Wesenheiten zum Eigenbewußtsein kommen konnten, zuerst in der Empfindung, dann auch nach und nach sich stärkend in der Betätigung nach außen hin. Ich sage aber besser, daß nicht in der Abkühlung der Druck sich verringert, sondern die Abkühlung durch und in dem nachlassenden Drucke erfolgt.

Daß jeder einzelne Vorgang dabei, jede geringste Veränderung in der Abkühlung nun ungeheuere Weiten und Entfernungen umspannt, die dem Menschengeiste wiederum nicht verständlich und begreifbar werden können, brauche ich hierbei nicht besonders zu sagen.

Ich begnügte mich bei dem damaligen Vortrage, einfach zu sagen, daß die Strahlungen durch den Willensakt über die Grenze des Göttlichen gedrängt wurden. Über den Willensakt selbst sprach ich dabei nicht näher.

Heute will ich damit weitergehen und erklären, warum dabei die Strahlungen über die Grenze der göttlichen Region schießen *mußten*; denn es ge-

schieht in der Schöpfungsentwicklung ja alles nur, weil es anders nicht sein kann, also unbedingt gesetzmäßig. -

Der Heilige Gral war von Ewigkeit her der Endpol der unmittelbaren Ausstrahlung Gottes. Ein Gefäß, in dem sich die Strahlung als im letzten, äußersten Punkte sammelte, um zurückflutend immer wieder neu zu werden. Um ihn, die Tore nach außen hin fest geschlossen, stand die göttliche Gralsburg, so daß nichts mehr hindurchzudringen vermochte und eine weitere Abkühlungsmöglichkeit nicht gegeben war. Betreut und bewacht wurde alles von den »Ältesten«, das heißt ewig Unveränderlichen, die an der äußersten Grenze in der göttlichen Strahlungsregion ein Daseinsbewußtsein führen können. -

Nun muß der Mensch zuerst bedenken, daß in dem *Göttlichen* Wille und Tat stets eins sind, wenn er mir in meiner Schilderung richtig folgen will. Jedem Worte folgt sofort die Tat, oder genauer, jedes Wort an sich *ist* bereits die Tat selbst, weil das göttliche Wort schöpferische Kraft besitzt, also zur Tat unmittelbar sich formt. So auch bei dem großen Worte: »Es werde Licht!«

Licht ist nur Gott seihst! Und seine natürliche Ausstrahlung ergibt den für Menschensinn unermeßlichen Kreis der göttlichen Region, dessen äußerste Verankerung die Gralsburg ist und war von Ewigkeit an. Wenn Gott nun wollte, daß über die Grenze der unmittelbaren göttlichen Ausstrahlung hinaus auch Licht werden sollte, so konnte es sich dabei nicht um eine willkürliche einfache *Strahlenausdehnung* handeln, sondern *es mußte Licht an den äußersten Punkt der unmittelbaren Strahlengrenze göttlicher Vollkommenheit gestellt werden*, um von dort aus das bisher Unerleuchtete zu durchstrahlen.

Gott sprach also nicht nur die Worte »Es werde Licht!« nach menschlichen Begriffen aus, sondern es war gleichzeitig ein Vorgang der Tat! Es war das große Geschehen des aus dem Göttlichen Hinausgesendet- oder Hinausgeborenwerdens eines Teiles von Imanuel! Das Hinausstellen eines Lichtteiles vom Urlichte, damit es außerhalb der unmittelbaren Gottesstrahlung selbsttätig leuchte und erhelle. Der Beginn des großen Schöpfungswerdens war die gleichzeitig einsetzende Folge der Aussendung eines Teiles Imanuels.

Immanuel ist also Ursache und Ausgangspol der Schöpfung durch das Ausgesendetwerden eines Teiles von ihm. Er ist der Gotteswille, der das Wort »Es werde Licht!« lebendig in sich trägt, der es selbst ist. Der Gotteswille,

das lebende Kreuz der Schöpfung, um das die Schöpfung sich gestalten konnte und mußte. Deshalb ist er auch die Wahrheit, sowie das Gesetz der Schöpfung, die durch ihn, aus ihm sich bilden durfte!

Er ist die Brücke aus dem Göttlichen heraus, der Weg zur Wahrheit und zum Leben, die schöpferische Quelle und die Kraft, die aus Gott kommt. -

Es ist ein neues Bild, das sich der Menschheit da entrollt, und das doch nichts verschiebt, sondern Verschobenes in den menschlichen Anschauungen nur gerade richtet.

Nun bleibt Euch noch die Frage über das »Warum«! Warum hat Gott die Aussendung Imanuels getan! Wenn dies vom Menschengeiste auch eine recht sonderbare Frage ist, ja anmaßend, so will ich sie Euch doch erklären, weil so viele Erdenmenschen sich als Opfer dieser Schöpfung fühlen in der Einbildung, daß Gott sie fehlerhaft geschaffen habe, wenn sie Fehler machen können.

Die Anmaßung geht darin sogar so weit, daß sie einen *Vorwurf* daraus machen mit der eigenen Entschuldigung, daß Gott den Menschen ja nur hätte so zu schaffen brauchen, daß er niemals Unrecht denken und auch handeln könne, damit wäre auch der Sturz des Menschen unterblieben.

Aber allein die freie Entschlußfähigkeit des Menschengeistes hat dessen Niedergang und Sturz herbeigeführt! Hätte er dabei die Gesetze in der Schöpfung stets beachtet und befolgt, so konnte es für ihn *nur* Aufstieg, Glück und Frieden geben; denn so wollen es diese Gesetze. Bei Nichtbeachtung natürlich stößt er sich daran, strauchelt und stürzt. -

Im Kreise göttlicher Vollkommenheit kann nur das *Göttliche* allein die Freuden des *bewußten* Seins genießen, die die Gottausstrahlung spendet. Es ist das Reinsten von dem Reinen in der Ausstrahlung, welches sich formen kann, wie zum Beispiel Erzengel, in weiterer Entfernung an dem äußersten Ende des Ausstrahlungsbereiches dann auch die Ältesten, welche gleichzeitig die Hüter des Grales in der Gralsburg innerhalb des Göttlichen sind.

Damit wird das Kraftvollste und Stärkste aus der Ausstrahlung gezogen! Vom Übrigbleibenden bilden sich dann im Göttlichen Tierformen, Landschaften und Bauten. Damit verändert sich die Art der letzten Reste immer mehr, aber es unterliegt der höchsten Spannung in dem ungeheuren Drucke, den die Nähe Gottes mit sich bringt, trotzdem auch hier seine Entfernung für den Menschengeist noch unermeßlich und unfaßbar bleiben muß.

In diesen letzten Resten nun, welche als Ausläufer und ausgesogene Über-

reste der Strahlungen *im Götlichen* nicht mehr formungsfähig sind und an dessen äußersten Grenzen nur wie lichte Wölkchen ziehen und wogen, ist auch das Geistige enthalten. Es kann sich unter dem Hochdrucke nicht entfalten und nicht zur Besinnung kommen. *Der starke Drang dazu* aber liegt in allem Geistigen, und *dieser Drang ist es*, welcher wie eine große Bitte aufsteigt aus dem andauernden Wogen, welches an der Grenze nicht zum Weben und zum Formen kommen kann.

Und diese Bitte in dem unbewußten Drange wieder war es, der Gott in seiner großen Liebe nachgab, die er zur Erfüllung werden ließ; denn *außerhalb* der Grenzen alles Götlichen konnte das Geistige sich seinem Drange folgend erst entfalten, um zum Teil bewußt die Segnungen göttlicher Ausstrahlungen zu genießen, in ihnen freudevoll zu leben, aufbauend sich selbst ein Reich zu schaffen, das blühend und in Harmonie ein Denkmal werden kann zur Ehre Gottes, als Dank für dessen Güte, da er allem Geistigen Gelegenheit bewilligte zur freiesten Entfaltung und damit zur Formung aller Wünsche!

Nach Art und den Gesetzen der Gottausstrahlungen *mußte* allen sich daraus Bewußtwerdenden *nur Glück und Freude* erstehen. Es konnte gar nicht anders sein, da dem Lichte selbst ein Dunkel völlig fremd und unverständlich ist.

So war die große Tat ein Liebesopfer Gottes, der einen kleinen Teil Imanuels abtrennte und hinaussandte, nur um dem andauernd bittenden Drange des Geistigen ein bewußtes Genießen des Seins zu gewähren.

Um so weit zu kommen, mußte das Geistige die Grenzen der göttlichen Zone nach außen hin überschreiten. Zu einem solchen Geschehen aber konnte nur ein Teil des lebenden Lichtes den Weg öffnen, weil die Anziehung des Urlichtes so stark ist, daß alles andere an der unmittelbaren Strahlungsgrenze festgehalten wurde und nicht weiter konnte.

Zur Gewährung der Erfüllung des Dranges alles Geistigen gab es also nur *eine* Möglichkeit: Aussendung eines Teiles aus dem Lichte selbst! Nur in dessen Kraft konnte das Geistige, den Weg der Strahlung des Lichtteiles als Brücke benützend, die Grenze zum Selbstbewußtwerden überschreiten.

Doch auch damit war noch nicht genug getan, da auch dieser kleine Teil des Lichtes selbst vom Urlichte zurückgezogen werden würde nach dem Gesetz. Deshalb mußte der Lichtteil außerhalb der Grenzen der göttlichen Zone noch *verankert* werden, sonst wäre das dort befindliche Geistige so gut wie verloren gewesen.

Hatte das Geistige einmal die Grenze der unmittelbaren Gottesstrahlung überschritten, was nur mit Hilfe eines Lichtteiles geschehen konnte, so war es in der durch die dann immer größer werdende Entfernung eintretenden Abkühlung und in dem darin zum Teil Bewußtwerden nicht mehr dieser ursprünglichen Anziehungskraft unterworfen, hatte damit nicht mehr diesen festen Halt, weil in der Abkühlung eine andere Art entstand und damit eine trennende Kluft. Allein der Lichtteil als gleichartig mit dem Urlichte blieb mit diesem immer verbunden und auch dessen Anziehungsgesetz unmittelbar unterworfen.

So wäre die unausbleibliche Folge gewesen, daß dieser ausgesandte Lichtteil wiederum zu dem Urlichte zurückgezogen wurde, was eine dauernde Wiederholung der Aussendung und damit jeweilige Unterbrechungen des Gnadenaktes nach sich ziehen mußte. Das sollte verhindert werden, weil bei einem Zurückgehen des Lichtteiles über die Grenze in die göttliche Region zum Urlichte das Geistige außerhalb der Grenze sofort sich selbst überlassen gewesen und damit haltlos geworden wäre, ohne Kraftzufuhr auch nicht lebensfähig bleiben konnte. Es hätte dies den Untergang für alles Außenseiende bedeutet.

Aus diesem Grunde nun verband das Urlicht, Gott, den von ihm ausgesandten Teil aus Imanuel mit einem Teil des reinsten Auszuges aus allem Geistigen als Mantel, womit eine Verankerung des Lichtteiles mit allem außerhalb der Grenze Befindlichen erfolgte. Es war dies ein Liebesopfer Gottes um des Geistigen willen, das damit zum Bewußtwerden kommen und *darin verbleiben* konnte.

Das Geistige und alles, was aus ihm erstand, hatte damit außerhalb der Grenze des Göttlichen einen Halt gefunden und einen ewigen Lebensquell, aus dem es sich andauernd fortentwickeln konnte. Gleichzeitig war die Brücke, einer heruntergelassenen Zugbrücke ähnlich, aus dem Göttlichen heraus damit geschlagen, so daß das Geistige sich dauernd erneuern und ausbreiten konnte.

So wurde ein Teil Imanuels als »Es werde Licht« für die Schöpfung der Ausgangspunkt und andauernder Lebensstrom, der Kern, um den sich alle Schöpfung formen konnte.

Zuerst der urgeistigen Region als Grundschopfung, zu der Imanuel die Brücke bildete. Damit wurde er zu dem *ausgeborenen* Sohne Gottes, in dessen Ausstrahlung die urgeistige Welt zum Sichbewußtwerden erstehen

konnte. Also der Sohn, in dessen Strahlung die Menschheit sich entwickelte, woraus der Beiname »der Menschensohn« den Ursprung hat. Der Sohn, der unmittelbar über den Menschengeistern steht, da diese erst durch ihn sich zum Bewußtwerden entwickeln konnten.

Bei dem Mysterium der Abtrennung und Aussendung eines Teiles aus Imanuel blieb dieser Teil in der Gralsburg der *göttlichen* Region, aus dem Gesetz heraus, seiner Herkunft entsprechend als König des Heiligen Grales, öffnete das Tor nach außen und gab damit die Brücke zu dem Durchgang für das Geistige. Er war persönlich *nicht* mit *außerhalb* der Grenze. Nur seine Strahlungen gingen von dieser Grenze aus hinaus in den bis dahin noch lichtleeren Raum.

So erstand in dem Urgeistigen Parzival, als aus Imanuel kommend, durch ein Band, genauer noch gesagt, durch eine unreißbare Strahlung immer mit Imanuel verbunden seiend. In *solcher* Art kann sich der Mensch dieses Verbundensein vorstellen. Es sind zwei und doch im Wirken eins! Der Teil Imanuels im göttlichen Teile der Gralsburg an der äußersten Grenze der göttlichen Region, noch innerhalb dieser stehend und nur die Brücke bildend, die zum Urgeistigen durch ihn, ja in ihm selbst offengehalten bleibt, und Parzival im urgeistigen Teile der Gralsburg, der mit Bewußtwerden des Geistigen und dem damit verbundenen Sichformen aller Landschaften und Bauten erstand. Beide Personen untrennbar verbunden und als *eine* Person wirkend, damit auch eins seiend!

Parzival ist durch ein Strahlungsband mit Imanuel verbunden, gleichzeitig auch durch ein Strahlungsband mit Elisabeth, der Königin der Weiblichkeit im Göttlichen als Mutter, und bildet so durch die Strahlungsverbindung die dauernde Verankerung. Elisabeth gab von den Strahlungen ihres Mantels die erste formgebende Hülle für den wesenlosen Strahlungskern Parzivals.

Die Nachschöpfung nun konnte *aus dem Wirken der urgeistigen* Urgeschaffenen erstehen. Der Vorgang ist niedersteigend immer eine dauernde, wenn auch schwächere Wiederholung der Urschöpfung, die sich den entsprechenden Gesetzen folgend vollzieht, wobei sich mit jeweiliger Umformung der Gesetze natürlich auch die Art des Geschehens entsprechend verändert.

Für die Nachschöpfung war von Imanuel aus keine unmittelbare Verbindung mehr gegeben, da diese nur als Folgerung der Urschöpfung sich aus dem Wollen der Urgeistigen entwickelte. Dem Vorgange lag aber ebenfalls nur die

Liebe dem Geistigen gegenüber zu Grunde, welches in dem urgeistigen Reiche unbewußt bleibend den gleichen Drang zum Bewußtwerden entwickelte, wie vorher das Urgeistige in der göttlichen Region. Nur reichte die Kraft des Geistigen nicht dazu aus, in der Nachschöpfung unmittelbar und sofort bewußtseidend sich zu gestalten, wie dies das stärkere Urgeistige vermochte.

In der Nachschöpfung mußte sich der letzte Niederschlag des Geistigen unter dem Einfluß der urgeistigen Urgeschaffenen erst langsam entwickeln, da es nicht so inhaltsreich ist wie das Urgeistige.

Da nun die Nachschöpfung durch die langsam sich entwickelnden Menschengeister und deren Fall durch einseitig gezüchteten Verstand verdüstert wurde, mußte eingegriffen werden. Um alles von der Menschheit Gefehlte hilfreich wieder richtigzustellen, wurde Parzival mit der Grobstofflichkeit verbunden in Abd-ru-shin. Abd-ru-shin war also Parzival durch die weiter geführte unmittelbare Strahlungsverbindung, die durchzuführen große Vorbereitungen und Mühe kostete. Durch dessen Sein auf Erden konnte der Nachschöpfung wieder entsprechende Lichtkraft gegeben werden, zur Klärung, Stärkung und Hilfe allem Geistigen, und durch dieses weitergehend der ganzen Nachschöpfung.

Die Menschheit der Nachschöpfung aber stellte sich eigensinnig dagegen und nahm es nicht auf in ihrem Dünkel, weil sie sich um die Gesetze in der Schöpfung nicht kümmerte und ihre selbstaufgestellten Behauptungen dafür behalten wollte. Auch die Sendung des Gottessohnes achtete sie nicht, die ihr Hilfe bringen sollte *vor* dem Weltgericht.

Das Weltgericht selbst ist ein natürlicher Vorgang und die Folge der Herstellung einer geraden Linie mit dem Licht, was in der Wanderung Parzivals durch die Weltenteile vollzogen wurde.

Die Erde war für diesen Weg der Wendepunkt als äußerste Grenze in der Grobstofflichkeit, da sie durch die Geistesart weniger Menschen noch einen Ankergrund dazu bot und deshalb als letzter Planet mit gerettet werden kann, trotzdem sie bereits in das Reich des Dunkels gehört. Was darin *noch* tiefer als die Erde liegt, also noch mehr vom Dunkel umhüllt ist, wird der Zersetzung überlassen, der das ganze Dunkel verfallen muß mit allem, was es umklammert hält.

Die Erde ist also zur *letzten* Lichtfestung geworden auf lichtfeindlichem Boden. Deshalb ist *hier* nun auch der Endpunkt des Lichthes verankert. Je

straffer sich von Tag zu Tag nun die unmittelbare Linie der Dreieinheit des Lichtwirkens spannt: Imanuel-Parzival-Abd-ru-shin, desto fühlbarer und sichtbarer wird die Auswirkung der Kraft im göttlichen Willen, die Ordnung schafft und alles gewaltsam wieder gerade biegt, was die Menschheit verboten hat, das heißt, soweit es sich noch biegen lässt. Was sich *nicht* biegen lässt, wird brechen müssen. Ein Mittelding lässt Kraft des Lichtes niemals zu.

In der *geraden* Spannung dieser Linie des Lichtes erst erbebt die Welt von der göttlichen Kraft, erkennt die Menschheit dann Imanuel in Abd-ru-shin!

So ist der Werdegang in aller Einfachheit. Aus Liebe wurde allen Kreaturen deren Wunsch zum bewußten Erleben erfüllt, der in ihnen drängte! Aus Liebe zu denen aber, welche Glück und Frieden haben wollen in Einhaltung der natürlichen Gesetze dieser Schöpfung, wird nun alles auch vernichtet, was darin den Frieden stört, weil es sich des Sich-bewußt-sein-Dürfens unwert zeigte. Darin liegt das mit Recht gefürchtete Weltengericht! Die große Weltenwende!

Der Menschengeist hat keinerlei Berechtigung zur Frage über das »Warum« der Schöpfung; denn es ist dies eine Forderung an Gott, welche er nicht zu stellen hat, weil er *sich selbst verschloß* in freiwilligem Sündenfalle aller Weisheit und der Möglichkeit der höheren Erkenntnisse!

Ich gab aber Erklärung, um den unsinnigen Einbildungen der Verstandesmenschen zu begegnen, damit sich Menschengeister, welche ehrlich nach der Wahrheit streben und bereit sind, sie in Demut aufzunehmen, nicht durch solchen frevelhaften, gotteslästerlichen Dünkel irreführen lassen in dem Augenblicke aller Endentscheidungen für Sein und Nichtsein einer jeden Kreatur! -

Dem wahrhaft Suchenden wird dies Davon-Wissen nun viel geben; denn Ihr alle könnt nicht anders als in dem Gesetze leben! Dem *lebenden* Gesetz!

Ob Ihr es aufzunehmen fähig seid, ist Eure Sache; denn ich kann Euch dabei auch nicht helfen. Die Menschheit fragte, bat, und ich habe geantwortet, in Dingen, die weit über dem Begreifenkönnen eines Menschengeistes liegen, die weltenferne von ihm sich erfüllen, rollend auf ehernen Bahnen göttlicher Gerechtigkeit und göttlicher Vollkommenheit. In Demut beuge sich der Mensch!

WESENLOS

DAS WORT »wesenhaft« ist ein Schöpfungsausdruck. Er ist so umfassend, daß der Menschengeist als ein Schöpfungsteilchen sich niemals wird einen rechten Begriff davon machen können.

Als das Gegenteil von wesenhaft ist der Ausdruck »wesenlos« genannt. Was wesenlos bedeutet, kann sich der Mensch erst recht nicht denken. Er wird davon immer eine unklare Vorstellung haben, weil es etwas ist, was ihm stets ein Rätsel bleiben muß. Er kann nicht einmal einen Begriff dafür formen, weil es für das Wesenlose keine Form im Sinne des Menschengeistes gibt.

Um Euch aber dem Verständnis wenigstens etwas näherzubringen, will ich für die Schöpfungsausdrücke einmal irdische Ausdrücke setzen, auch wenn diese nur als kleinste Schattenhaftigkeit dem Eigentlichen gegenüber gelten können.

Als wesenhaft denkt Euch *abhängig*, und als wesenlos das einzige *Unabhängige!*

Das gibt Euch menschlich gedacht die beste Möglichkeit, *sachlich* näherzukommen, wenn es auch nicht *das* wiedergeben oder bezeichnen kann, was es eigentlich ist, oder wie es ist; denn das »*was*« könntet Ihr nie begreifen, während Ihr Euch in dieser Weise wenigstens über das »*wie*« ein ungefähres Bild machen könnt.

Das Wesenlose ist also das einzige Unabhängige, während alles andere von ihm *in jeder Beziehung* abhängig ist und deshalb wesenhaft bezeichnet wird, wozu auch alles Geistige gehört und ebenso alles Göttliche, während das Wesenlose allein Gott ist!

Ihr seht also daraus, daß zwischen göttlich und Gott noch ein großer Unterschied ist. Das Göttliche ist noch nicht Gott; denn das Göttliche ist wesenhaft, Gott aber wesenlos. Das Göttliche und alles sonst Bestehende ist abhängig von Gott, es kann nicht ohne Gott bestehen. Gott aber ist tatsächlich unabhängig, wenn wir irdische Begriffe dafür nehmen wollen, die aber natür-

lieh nicht das geben können, was es wirklich ist, weil irdische oder menschliche Begriffe eine solche Größe nicht zu umfassen vermögen.

Gott ist also nicht göttlich, beachtet das wohl, sondern Gott ist *Gott*, da er wesenlos ist, und das Wesenlose nicht göttlich ist, sondern Gott!

WEIHNACHTEN

WEIHENACHT! Jauchzendes Singen in jubelndem Dank durchflutete einst alle Ebenen der Schöpfung, als der Gottsohn Jesus in dem Stall zu Bethlehem geboren ward, und Hirten auf den Feldern, denen während dieser freudigen Erschütterung des Alls die Binde von den geistigen Augen genommen wurde, damit sie zeugen konnten für das unermeßliche Geschehen, um die Menschen aufmerksam darauf zu machen, sanken *furchtsam* auf die Knie, weil sie von dem für sie Neuen, Unfaßbaren überwältigt waren.

Furcht war es bei den Hirten, die vorübergehend zu dem Zwecke hellsehend und auch hellhörend gemacht wurden. Furcht vor der Größe des Geschehens, vor der Allmacht Gottes, die sich dabei zeigte! Aus diesem Grunde sprach der Künster aus den lichten Höhen auch zuerst beruhigend zu ihnen: »*Fürchtet Euch nicht!*«

Das sind die Worte, die Ihr immer wieder finden werdet, wenn ein Künster aus den lichten Höhen zu den Menschen spricht; denn es ist Furcht, was Erdenmenschen beim Erschauen und beim Hören hoher Künster stets zuerst empfinden, hervorgerufen durch den Druck der Kraft, der sie in solchen Augenblicken auch etwas geöffnet sind. Zum kleinsten Teile nur; denn etwas mehr davon müßte sie schon erdrücken und verbrennen.

Und doch sollte es Freude sein, nicht Furcht, sobald des Menschen Geist nach lichter Höhe strebt.

Nicht aller Menschheit wurde dieses offenbar in der Heiligen Nacht! Außer den Stern, der sich grobstofflich zeigte, sah von den Erdenmenschen niemand diesen lichten Künster und die lichten Scharen, welche um ihn waren. Niemand sah und hörte als die wenigen der dazu auserwählten Hirten, die in ihrer Einfachheit und der Naturverbundenheit am leichtesten dafür geöffnet werden konnten.

Und niemals anders können sich so große Kündigungen auf Erden hier vollziehen als durch wenige dazu Auserwählte! Daran denket allezeit; denn die

Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung kann nicht aufgehoben werden Euretwege. Bauet also keine Phantasiegebilde auf für mancherlei Geschehen, die nie *so* sein können, wie *Ihr* es Euch denkt! Das sind stille Forderungen, welche niemals wahren Überzeugungen entspringen, sondern sie sind ein Zeichen des versteckten Unglaubens und einer Geistesträgheit, die mein Wort der Botschaft nicht so aufgenommen hat, wie dieses es verlangt, um lebendig in dem Menschengeiste werden zu können.

Damals *glaubte* man den Hirten, wenigstens für eine kurze Zeit. Heute werden derartige Menschen nur verlacht, für überspannt gehalten oder gar noch für Betrüger, welche irdisch Vorteile dadurch erreichen wollen, weil die Menschheit viel zu tief gesunken ist, um Rufe aus den lichten Höhen noch für echt nehmen zu können, namentlich, wenn sie sie selbst nicht hören und auch selbst nichts schauen können.

Glaubt Ihr denn, Menschen, daß nun Gott um dieses Eures tiefen Sturzes wegen die vollkommenen Gesetze in der Schöpfung umstößt, nur um Euch zu dienen, Eure Fehler selbst zu überbrücken, Eure Geistesträgheit auszugleichen? Die Vollkommenheit seiner Gesetze in der Schöpfung ist und bleibt stets unantastbar, unveränderlich; denn sie tragen den Heiligen Willen Gottes!

So werden sich nun auch die großen Kündungen, die Ihr erwartet, nie anders auf der Erde hier vollziehen können als in jener Form, die Ihr schon lange kennt, die Ihr auch *»erkennt, sofern sie weit zurückliegen.*

Ein sogenannter guter Christ würde *den* Menschen ohne weiteres mit Gotteslästerer bezeichnen und einen großen Sünder in ihm sehen, der es wagen wollte, zu behaupten, die Verkündung der Geburt des Gottessohnes Jesus an die Hirten sei ein Märchen.

Doch der gleiche gute Christ weist die Verkündigungen jetziger Zeit zurück mit eifernder Entrüstung, trotzdem diese auf *gleiche Weise* durch dazu Begnadete gegeben sind, und nennt die Überbringer ohne weiteres *auch* Gotteslästerer, in den günstigsten Fällen vielleicht nur Phantasten oder Angekränkelte, vielfach Irregeleitete.

Überlegt Euch aber selbst, wo ist da ein gesundes Denken, wo strenge Folgerung und wo Gerechtigkeit? Einseitig und krankhaft begrenzt sind diese Anschauungen strenger Gläubigen, wie sie sich gerne selbst bezeichnen. Doch in den meisten Fällen ist es Trägheit ihres Geistes und die daraus immer folgernde menschliche Dünkelhaftigkeit der geistig Schwachen, die Mühe

haben, sich wenigstens zum Schein noch an einen einmal erlernten, niemals aber wirklich in sich *erlebten* Punkt früheren Geschehens krampfhaft anzuklammern, zu einem Fortschreiten ihres Geistes aber überhaupt nicht fähig sind und *deshalb* alle neuen Offenbarungen ablehnen.

Wer von den Gläubigen hat überhaupt die Größe Gottes schon erahnt, welche in dem Geschehen liegt, das sich in jener Weihenacht durch die Geburt des Gottessohnes still vollzog. Wer ahnt die Gnade, die der Erde damit als Geschenk zu Teil geworden ist!

Damals war Jubel in den Sphären, heute Trauer. Nur auf der Erde sucht so mancher Mensch *sich* eine Freude zu bereiten oder anderen. Doch dies ist alles nicht in jenem Sinne, wie es sein müßte, wenn das Erkennen oder überhaupt der wahre Gottbegriff im Menschengeist sich regen würde.

Bei der geringsten Ahnung von der Wirklichkeit würde es allen Menschen wie den Hirten gehen, ja, es könnte ob der Größe gar nicht anders sein: sie würden sofort auf die Knie sinken ... *aus Furcht!* Denn im Erahnen müßte ja die Furcht als erstes machtvoll auferstehen und den Menschen niederzwingen, weil mit dem Erahnen Gottes auch die große Schuld sich zeigt, welche der Mensch auf Erden auf sich lud, allein in seiner gleichgültigen Art, wie er die Gottesgnaden für sich nimmt und nichts im Dienste Gottes wirklich dafür tut!

Wie sonderbar ist es doch, daß ein jeder Mensch, welcher das Weihnachtsfest so richtig ausnahmsweise einmal auf sich wirken lassen will, versucht, sich dabei in die Kindheit zu versetzen!

Das ist doch deutlich genug als ein Zeichen *dafür* anzusehen, daß er gar nicht fähig ist, als ein *Erwachsener* das Weihnachtsfest mit der *Empfindung* zu erleben! Es ist Beweis dafür, daß er etwas *verloren* hat, was er als Kind *besaß!* Warum gibt das den Menschen nicht zu denken!

Wieder ist es Geistesträger, die sie daran hindert, sich mit diesen Dingen ernstlich zu befassen. »Das ist für Kinder«, denken sie, und die Erwachsenen haben dazu gar keine Zeit! Sie müssen *Ernsteres* durchdenken.

Ernsteres! Mit diesem *Ernsteren* meinen sie nur die Jagd nach Erdendingen, also Arbeit des Verstandes! Der Verstand drängt schnell Erinnerungen weit zurück, um nicht den Vorrang zu verlieren, wenn der Empfindung einmal Raum gegeben wird!

In allen diesen anscheinend so kleinen Tatsachen würden die *größten* Dinge zu erkennen sein, wenn der Verstand nur Zeit dazu gewährt. Aber er

hat die Oberhand und kämpft darum mit aller List und Tücke. Das heißt, nicht er, sondern in Wirklichkeit kämpft das, was ihn als Werkzeug nützt und hinter-ihm sich birgt: das Dunkel!

Es will das Licht nicht finden lassen in Erinnerungen. Und *wie* der Geist darnach verlangt, das Licht zu finden, neue Kraft aus ihm zu schöpfen, erkennt Ihr daran, daß mit den Erinnerungen an des Kindes Weihenacht auch eine unbestimmte, fast wehe Sehnsucht erwacht, die viele Menschen vorübergehend weich zu stimmen fähig ist.

Dieses Weichstimmen könnte der beste Boden zum *Erwachen* werden, wenn er genützt würde, sofort und auch mit aller Kraft! Aber leider kommen die Erwachsenen dabei nur noch in Träumereien, wobei die aufsteigende Kraft vergeudet wird, verspielt. Und in den Träumereien geht auch die Gelegenheit vorüber, ohne Nutzen bringen zu können oder verwendet worden zu sein.

Selbst wenn so mancher Mensch dabei einige Tränen fließen läßt, er schämt sich derer, sucht sie zu verbergen, rafft sich auf mit einem körperlichen Ruck, in dem so oft ein unbewußter Trotz erkennbar wird.

Wie vieles könnten Menschen bei dem allem lernen. Nicht umsonst webt sich in die Erinnerungen an die Kindheit eine leise Wehmut mit hinein. Es ist das unbewußte Nachempfinden, daß etwas verloren ist, was eine Leere hinterlassen hat, Unfähigkeit, noch kindlich zu empfinden.

Ihr aber habt doch sicher oft bemerkt, wie herrlich und erfrischend jeder Mensch allein durch seine Gegenwart im stillen wirkt, dem aus den Augen hier und da ein *kindlich* Leuchten springt.

Der Erwachsene darf nicht vergessen, daß das Kindliche nicht kindisch ist. Nun wißt Ihr aber nicht, woher das Kindliche so wirken kann, was es überhaupt ist! Und warum Jesus sagte: »Werdet wie die Kinder!«

Um zu ergründen, was kindlich ist, müßt Ihr erst klar darüber sein, daß das Kindliche durchaus nicht an das Kind an sich gebunden ist. Ihr kennt doch sicherlich selbst Kinder, denen das eigentlich schöne Kindliche fehlt! Es gibt also Kinder ohne Kindlichkeit! Ein boshafte Kind wird nie kindlich wirken, ebensowenig ein ungezogenes, eigentlich unerzogenes!

Daraus ergibt sich klar, daß Kindlichkeit und Kind zwei für sich selbständige Dinge sind.

Das, was auf Erden kindlich heißt, ist ein Zweig der Wirkung aus der *Reinheit!* Reinheit in höherem, nicht nur irdisch-menschlichem Sinne. Der

Mensch, welcher im Strahl göttlicher Reinheit lebt, welcher dem Strahl der Reinheit in sich Raum gewährt, hat damit auch das Kindliche erworben, sei es nun noch im Kindesalter oder schon als ein Erwachsener.

Kindlichkeit ist Ergebnis der inneren Reinheit, oder das Zeichen, daß sich ein solcher Mensch der Reinheit ergeben hat, ihr dient. Das sind ja alles nur verschiedene Ausdrucksarten, in Wirklichkeit aber immer dasselbe.

Also nur ein in sich reines Kind kann kindlich wirken, und ein Erwachsener, der Reinheit in sich hegt. Deshalb wirkt er *erfrischend* und belebend, erweckt auch Vertrauen!

Und wo die wahre Reinheit ist, kann auch die echte Liebe Einzug halten; denn die Gottesliebe wirkt im Strahl der Reinheit. Der Strahl der Reinheit ist ihr Weg, auf dem sie schreitet. Sie wäre nicht imstande, einen anderen zu gehen.

Wer nicht den Strahl der Reinheit in sich aufgenommen hat, zu dem kann sich niemals der Strahl der Gottesliebe finden!

Seid dessen immer eingedenk und bringt als Weihnachtsgabe *Euch* den festen Vorsatz, der Reinheit sich zu öffnen, daß zum Feste des Strahlenden Sternes, das das Fest der Rose in der Gottesliebe ist, -der Strahl der Liebe auf dem Weg der Reinheit zu *Euch* dringen kann!

Dann habt Ihr dieses Fest der Weihenacht so *recht* gefeiert, wie es nach dem Willen Gottes ist! Ihr bringt damit den wahren Dank für Gottes unfaßbare Gnade, die er mit der Weihenacht der Erde immer wieder gibt!

Der Gottesdienste viele werden heute abgehalten, zur Erinnerung an die Geburt des Gottessohnes. Durcheilt im Geiste oder auch in der Erinnerung die Kirchen aller Arten, laßt Euere Empfindung dabei sprechen und Ihr werdet Euch entschieden abwenden von den Zusammenkünften, die man Gottesdienste nennt!

Im ersten Augenblicke ist der Mensch erstaunt, daß ich in dieser Weise spreche, er weiß nicht, was ich damit sagen will. Das alles aber nur, weil er sich bisher nie so weit bemühte, einmal nachzudenken über das Wort »Gottesdienst« und dann einen Vergleich zu stellen mit den Vorgängen, die man mit Gottesdienst bezeichnet. Ihr nahmt es einfach hin wie vieles, was gewohnheitsmäßig seit Jahrhunderten besteht.

Und doch ist das Wort »Gottesdienst« so eindeutig, daß es in falschem Sinne gar nicht angewendet werden kann, wenn der Mensch nicht Gewohnheit der Jahrhunderte *gleichgültig* immer wieder anstandslos entgegennimmt

und weiterführt. Was *jetzt* als Gottesdienst bezeichnet wird, ist in dem besten Falle ein Gebet, verbunden mit menschlichen Ausdeutungsversuchen jener Worte, die als vom Gottessohn gesprochen später erst von Menschenhand geschrieben sind.

An dieser Tatsache ist nichts zu ändern, kein Mensch kann derartigen Äußerungen widersprechen, wenn er ehrlich bleiben will gegen sich selbst und gegen das, was tatsächlich geschehen ist. Vor allen Dingen, wenn er nicht zu träge bleibt, darüber gründlich nachzudenken, und nicht leere Schlagreden als ihm von anderen gegeben zur Selbstentschuldigung gebraucht.

Und doch ist nun gerade das Wort »Gottesdienst« in seiner Art viel zu lebendig und spricht durch sich selbst *so* deutlich zu den Menschen, daß es bei nur einiger Empfindung kaum verwendet werden könnte für die Art, die man nun heute noch damit bezeichnet, trotzdem der Erdenmensch sich als weit vorgeschritten wähnt.

Lebendig muß der Gottesdienst sich nun gestalten, wenn das Wort zur Wirklichkeit erstehen soll mit allem, was es in sich trägt. Es muß sich in dem *Leben* zeigen. Wenn ich frage, was Ihr Menschen unter Dienst verstehst, also unter dem *Dienen*, so wird nicht einer sein, der anders darauf antwortet als mit dem Worte: *arbeiten!* Das liegt ganz klar schon in dem Worte »Dienst«, und etwas anderes kann man sich dabei gar nicht denken.

Der Gottesdienst auf Erden ist natürlich auch nichts anderes, als in dem Sinne der Gesetze Gottes auf der Erde hier zu *arbeiten*, sich irdisch darin schwingend zu betätigen. Den Willen Gottes auf der Erde umzusetzen in die Tat!

Und daran fehlt es überall!

Wer sucht denn Gott zu dienen in der Erdentätigkeit. Ein jeder denkt dabei nur an sich selbst, zum Teil an die, welche ihm irdisch nahestehen. Aber er glaubt, Gott zu *dienen*, wenn er zu ihm betet!

Überlegt Euch doch nur einmal selbst, worin nun eigentlich das Gottesdienen dabei liegt? Es ist doch viel mehr alles andere als *dienen!* So ist der eine Teil des heute sogenannten Gottesdienstes, welcher das *Gebet* umschließt. Der andere, die Ausdeutung des Wortes, das von Menschenhand geschrieben worden ist, kann wiederum doch nur als Lernen angesehen werden für die, welche sich wirklich dabei mühen, ein Verständnis davon zu gewinnen. Die Gleichgültigen und die Oberflächlichen kommen ja sowieso nicht in Betracht.

Gar nicht mit Unrecht spricht man, einen Gottesdienst »besuchen«, oder diesem »beiwohnen«. Das sind die *rechten* Ausdrücke dafür, die für sich selbst sprechen!

Gottes *dienst* soll der Mensch aber *selbst ausführen* und nicht abseits dabei stehen. »Bitten« ist nicht Dienen; denn beim Bitten will der Mensch gewöhnlich etwas von Gott haben, da soll Gott etwas für ihn tun, was ja schließlich weit entfernt ist vom Begriffe »Dienen«. Es hat also das Bitten und Gebet mit einem *Gottesdienste* nichts zu tun.

Das wird wohl ohne weiteres verständlich sein für *jeden* Menschen. Es muß doch Sinn in allem liegen, was ein Mensch auf Erden tut, er kann die ihm geschenkte Sprache nicht mißbrauchen, wie er will, ohne daß es ihm Schaden bringen würde. Daß er sich keine Kenntnisse erwarb über die Macht, die auch im Menschenworte ruht, vermag ihn nicht davor zu schützen.

Es ist *sein* Fehler, wenn er es versäumt! Und er ist dann den Auswirkungen einer falschen Wortanwendung unterworfen, was für ihn zur Hemmung wird anstatt zur Förderung. Das selbsttätige Weben aller Schöpfungsurgesetze macht nicht halt und zögert nicht vor den Versäumnissen der Menschen, sondern alles in der Schöpfung Eingesetzte geht seinen Gang in unentwegtester Genauigkeit.

Das ist es, was die Menschen nie bedenken und deshalb auch zu ihrem Schaden nicht beachten. Selbst in den kleinsten, unscheinbarsten Dingen wirkt es sich immer entsprechend aus.

Die an sich falsche Bezeichnung der Zusammenkünfte unter dem Namen »Gottesdienst« hat auch viel dazu beigetragen, daß der wahre Gottesdienst von den Menschen nicht zur Ausführung gebracht wurde, da ein jeder glaubte, schon genug getan zu haben, wenn er einem solchen Gottesdienste beiwohnte, der niemals rechter Gottes *dienst* gewesen ist. -

Nennt die Zusammenkünfte eine Stunde *gemeinsamer Gottverehrung*, das würde dem Sinne wenigstens näherkommen und bis zu einem gewissen Grade auch die Einsetzung von Sonderstunden dazu rechtfertigen, trotzdem die Gottverehrung auch in jedem Blicke, allem Denken und Tun liegen und zum Ausdruck kommen kann.

So mancher Mensch wird wohl nun denken, daß dies gar nicht möglich ist, ohne gekünstelt zu erscheinen, zu gewollt. Dem ist jedoch nicht so. Je mehr die wahre Gottverehrung zum Durchbruch kommt, desto natürlicher wird der Mensch werden in allem seinem Tun, sogar in seinen einfachsten Bewe-

gungen. Er schwingt dann in ehrlichem Dank zu seinem Schöpfer und genießt die Gnaden in der *reinsten* Form.

Versetzt Euch heute nun, zum Fest der Weihenacht, in irgendeinen der irdischen Gottesdienste.

Jubelnder Dank, Glückseligkeit sollte in jedem Worte schwingen für die Gnade, welche Gott den Menschen einst damit erwies. Soweit man diese Gnade unter Menschen überhaupt zu schätzen weiß; denn *ganz* die eigentliche Größe zu erfassen, bringt der Menschengeist nicht fertig.

Doch *da* sucht man vergebens überall. Der frohe Aufschwung zu den lichten Höhen fehlt! Von Dankesjubel keine Spur. Oft macht sich sogar noch ein Druck bemerkbar, welcher seinen Ursprung in Enttäuschung hat, die sich der Mensch nicht zu erklären weiß.

Nur eins ist überall zu finden, etwas, was die Art der Gottesdienste jeglicher Bekenntnisse wie mit dem schärfsten Griffel eingemeißelt wiedergibt, kennzeichnet oder zu der hörbaren Verkörperung all dessen zwingt, was in dem Gottesdienste schwingt: durch alle predigenden Stimmen zieht es leiernd wie ein wehmütiger Klang, der in der andauernden Wiederholung müde macht und wie ein grauer Schleier sich auf einschlafende Seelen legt.

Trotzdem klingt es dabei auch manchmal wie verstecktes Klagen um etwas Verlorenes! Oder um Nichtgefundenes! Gehet selbst hin und höret. Überall werdet Ihr dieses Sonderbare, Auffallende finden!

Es ist den Menschen nicht bewußt, sondern, mit den Gebrauchsworten zu sprechen: es ergibt sich so!

Und darin ruht Wahrheit. Es ergibt sich von dem Redner ungewollt und zeigt ganz deutlich, in welcher Art das Ganze schwingt. Von freudigem Aufwärtsschwingen kann da keine Rede sein, auch nicht von flammendem Emporlodern, sondern es ist wie trübes, mattes Schwelen, das die Kraft nicht aufbringt, frei nach oben durchzustoßen.

Wo sich der Sprechende dabei nicht von dem trüben, matten Schwingen dieser Gottesdienste »tragen« läßt, wenn er von diesem unberührt verbleibt, was gleichbedeutend wäre mit gewisser Lauheit oder mit bewußtem Abseitsstehen, dort werden alle Worte *salbungsvoll* erscheinen, was tönendem Erzegleichzuachten ist, kalt, ohne Wärme, ohne Überzeugung.

In beiden Fällen fehlt die Glut der Überzeugung, fehlt die Kraft sieghaften Wissens, das in jubelndem Frohlocken allen Nebenmenschen davon künden will!

Wenn wie in dem Worte »Gottesdienst« eine irreführende Bezeichnung angewendet wird für etwas, dessen Inhalt anders ist, als das Wort besagt, so wirkt sich dieser Fehler aus. Die Kraft, die dabei sein könnte, wird schon von vornherein durch Anwendung einer falschen Bezeichnung zerbrochen, es kann kein eigentliches, einheitliches Schwingen aufleben, weil durch das bezeichnende Wort ein anderer Begriff entstand, der sich dann nicht erfüllt. Es steht die Durchführung des Gottesdienstes im Widerspruch zu dem, was in dem innersten Empfinden eines jeden Menschengeistes das Wort »Gottesdienst« als Bild erstehen läßt.

Geht hin und lernet, und Ihr werdet bald erkennen, wo Euch wahres Lebensbrot geboten wird. Vor allen Dingen nützt die gemeinsamen Zusammenkünfte als die *Stunden weihevoller Gottverehrung*. *Gottesdienst* aber zeigt in dem ganzen Wirken Eures Seins, im Leben selbst; denn *damit* sollt Ihr Eurem Schöpfer *dienen*, dankbar, jubelnd für die Gnade, *sein* zu dürfen!

Macht alles, was Ihr denkt und tut, zu einem Gottes *dienst*! Dann wird es Euch *den Frieden* bringen, den Ihr Euch ersehnt. Und wenn die Menschen Euch auch arg bedrängen, sei es nun aus Neid, aus Bosheit oder niedrigen Gepflogenheiten, Ihr tragt den Frieden *in Euch* immerdar, und er wird Euch zuletzt auch alles Schwere überwinden lassen!

FALLET NICHT IN ANFECHTUNG!

WACHET und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung *fallet!*

Diese Warnung aus dem Lichte wurde von den Menschen bisher nur als ein gütiger Rat des Gottessohnes Jesus angesehen, im Hinblick auf die weiche Art, die man dem Gottsohn angedichtet hat als Folge des so ausgeprägten Menschheitsdünkels.

Ich muß sie heute wiederholen!

Doch es ist mehr als nur ein Rat; denn es ist Gottes *Forderung* an Euch, Ihr Menschen, wenn Ihr Euch retten wollt aus den giftigen Früchten Eurer falschen Anschauungen und Begriffe.

Denkt nicht, daß Ihr nun ohne weiteres von Gott herausgehoben werdet aus dem widerlichen Sumpf, der Euch mit großer Zähigkeit umklammert hält, mit gleicher Zähigkeit, wie Ihr sie angewendet habt, um solchen Sumpf in starrem Eigensinne gegen Gottes Willen erst zu formen.

Gott hebt Euch nicht heraus aus Dank dafür, daß Ihr vielleicht nun endlich wollt, o nein, *Ihr selbst* müßt Euch herausarbeiten, wie Ihr Euch selbst hinein versinken ließet!

Ihr müßt Euch mühen, ehrlich und mit großem Fleiß bemühen, wieder hoch kommen zu können auf gesundes Land. Wenn Ihr dies *tut, dann* wird Euch erst die Kraft dazu gegeben, aber auch nur immer in dem gleichen Maße Eures Wollens, das erfordert unerbittlich die Gerechtigkeit, die in Gott ist. -

Und *darin* liegt die Hilfe, welche Euch verheißen ist und die Euch wird im gleichen Augenblicke, wenn das Wollen in Euch endlich auch zur Tat geworden ist, nicht eher.

Als *Geschenk* von Gott ist Euch jedoch das *Wort* dazu gegeben, das Euch den Weg in aller Klarheit zeigt, den Ihr zu gehen habt, wenn Ihr Euch retten wollt! Im *Worte* liegt die Gnade, welche Gott in seiner unfaßbaren Liebe schenkt, wie es durch Jesus schon einmal geschah.

Das *Wort* ist das *Geschenk*. Das große *Opfer* Gottes aber ist die *Tat*, das Wort bis in die groben Stofflichkeiten zu Euch Menschen hier zu senden, was

bei der durch Eigendunkel lichtfeindlichen Einstellung der Menschen immer nur mit großem Leid verbunden ist. Und niemand anders kann das wahre Wort den Menschen geben als ein Teil des Wortes selbst. Der Bringer des lebenden Wortes muß also aus dem Worte *selbst* auch *sein*!

Wenn aber nach der eingetretenen Verdunkelung unter den Menschen auf der Erde ihnen das Wort *nicht* gegeben worden wäre, mußten sie mit dem Dunkel, das sie dicht umgibt, in die Zersetzung sinken.

Und um der kleinen Anzahl willen, die die Sehnsucht nach dem Lichte doch noch in sich tragen trotz der Dunkelheit, die sich die Menschen formten, sandte Gott noch einmal in Gerechtigkeit und Liebe das lebende Wort in dieses Dunkel, damit die wenigen um der Gerechtigkeit willen nicht mit den anderen verlorengehen müssen, sondern sich noch retten können auf dem Wege, den das Wort ihnen zeigt.

Damit das Wort aber den Weg bezeichnen konnte, welcher aus dem Dunkel führt, mußte es vorher erst das Dunkel kennenzulernen und an sich erleben, mußte sich in dieses Dunkel selbst versenken, um den Weg daraus zuerst zu gehen und damit den Menschen Bahn zu brechen, die ihm folgen wollen.

Nur indem das Wort den Weg aus diesem Dunkel ging, konnte es auch den Weg erklären und den Menschen dadurch näher bringen!

Von sich aus ohne diese Hilfe hätten es die Menschen nie vermocht. Begreifet nun, Ihr Menschen, daß solcher Entschluß, der nur um einer kleinen Anzahl Menschen willen nötig wurde, tatsächlich ein großes Liebesopfer war, welches nur *Gott* allein in seiner unbeirrbaren Gerechtigkeit vollbringen kann!

Das war das *Opfer*, welches sich um der Gerechtigkeit und Liebe willen ganz gesetzmäßig erfüllen *mußte* in der unantastbaren und unverbiegbaren Vollkommenheit des Gottes willens.

Aber das ist für die Menschen keinerlei Entschuldigung; denn dieses Opfer wurde erst erforderlich aus dem Versagen der sich von dem Lichte abwendenden Menschheit.

Wenn sich also das Opfer auch in der Gesetzmäßigkeit des Heiligen Gotteswillens selbst ergab, so wird damit die Schuld der Menschheit nicht geringer, sondern nur noch schwerer, da sie frevelisch alles erschwere in Verlegung und Verwirrung alles dessen, was ihr von Gott anvertraut gewesen ist.

Es steht also das große Opfer ganz für sich allein als eine Folgerung der Gottvollkommenheit des Allheiligen Willens.

Ob Ihr Euch jedoch nun noch wirklich retten wollt, ist *Eure Sache* ganz allein; denn diese Gottvollkommenheit, welche das große Gottesopfer als bedingt ergab, verlangt nun auch Zerstörung alles dessen, was in der gesamten Schöpfung nicht nach den Gesetzen seines Willens sich freiwillig einzufügen fähig ist.

Es gibt dabei weder Erbarmen noch Entrinnen, keine Ausnahme noch Abweichung, sondern allein schöpfungsgesetzmäßige Auswirkung im Ringschluß alles bisherigen Tuns.

Deshalb die Forderung: »Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallen!«

Faßt diese Worte nur erst richtig auf, dann lernt Ihr schon die strenge Forderung darin erkennen. *Wachet* ruft die Regsamkeit Eurer *Empfindung* auf und fordert damit die Beweglichkeit des Geistes! Darin allein ruht wahre Wachsamkeit. Und auch *darin* hat wiederum die Weiblichkeit voranzugehen, weil ihr erweiterte und feinere Empfindsamkeit gegeben ist.

Die Weiblichkeit soll wach sein in der Stärke ihrer Reinheit, der sie dienen muß, wenn sie die Aufgabe der Weiblichkeit in dieser Schöpfung treu erfüllen will. Das kann sie aber nur als Priesterin der Reinheit tun!

»Wachet und *betet*«, heißt das Wort, welches Euch nochmals auf den Weg gegeben wird. Das *Wachen* betrifft Euer Erdenleben, in dem Ihr von Euch selbst aus jeden Augenblick bereit sein müßt, die auf Euch einstürmenden Eindrücke klar zu empfinden und auch prüfend abzuwägen, wie alles von Euch Ausgehende vorher sorgfältig zu sichten.

Das *Beten* aber bringt Aufrechterhaltung der Verbindung mit den lichten Höhen und Sichöffnen Heiligen Kraftströmungen zu irdischer Verwertung.

Dazu ist das Gebet, das Euren Sinn von dieser Erde weg emporzurichten zwingt. *Deshalb* die Forderung, deren Erfüllung Euch nur unsagbaren Nutzen bringt in starken Hilfen, deren Zufuhr Ihr Euch sonst verschließt durch Nichtbeachtung der Gesetze in der Schöpfung.

Erfüllt Ihr *beides*, so könnt Ihr in Anfechtungen niemals *fallen!* Deutet auch diesen Hinweis richtig; denn wenn Euch gesagt wird: »daß Ihr nicht in Anfechtung fallt«, so soll das nicht etwa heißen, daß Euch keine Anfechtungen mehr heimsuchen, wenn Ihr wacht und betet, sie Euch fernbleiben, daß Ihr also nicht in Anfechtungen hineingeratet, sondern es soll bedeuten:

wenn Ihr immer wach bleibt und betet, so könnt Ihr bei an Euch herantretenden Anfechtungen niemals stürzen, Ihr vermögt allen Gefahren siehaft zu begegnen!

Betont den Satz nur richtig, so, wie er gemeint ist. Deshalb legt die Bedeutung nicht auf das Wort »Anfechtung«, sondern auf das Wort »*fallt*«, dann habt Ihr ohne weiteres den rechten Sinn erfaßt. Es heißt: »Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung *fallt!*« Das Wachen und Beten ist also ein Schutz vor dem *Fall*, schaltet aber hier inmitten des Dunkels das Herantreten der Anfechtungen nicht aus, die Euch ja bei rechter Einstellung nur zu stärken vermögen, Euren Geist im Zwange des notwendigen Widerstandes zu höherer Glut und zum Aufflammen entfachen, Euch also großen Gewinn bringen müssen.

Das alles aber wird der Menschheit nicht mehr zur Gefahr, sondern zur Freude, zu willkommener Geistesbewegung, die nur fördert anstatt hemmt, *sobald die Weiblichkeit die Aufgabe getreu erfüllt*, die ihr vom Schöpfer zugbilligt ist, wofür sie ganz besonders ausgerüstet wurde.

Wenn sie nur endlich ehrlich will, so wird es ihr deshalb nicht schwer, auch wirklich zu erfüllen. Ihre Aufgabe liegt in dem Priestertum der Reinheit!

Dieses kann sie *überall* betätigen, zu jeder Zeit, sie braucht dazu nicht noch gesonderte Verpflichtungen, sondern sie kann es pflegen ohne weiteres in *jedem Blick und jedem Wort*, welches aus ihrem Munde kommt, sogar in jeglicher Bewegung, es muß ihr ganz natürlich werden; denn im Lichte der Reinheit schwingen ist ihr eigentliches Element, dem sie sich bisher nur in Leichtsinn und in lächerlichen Eitelkeiten selbst verschlossen hielt.

Wacht auf, Ihr Frauen und Ihr Mädchen! Geht in Erfüllung Eurer Menschenweiblichkeit den Weg, den Euch der Schöpfer genau vorgezeichnet hat, weshalb Ihr überhaupt in dieser Schöpfung stehen dürft!

Dann wird sich vor Euch sehr bald Wunder über Wunder offenbaren; denn alles blühet dabei auf, wohin sich Euer Blick auch wendet, da Gottes Segen reichlich durch Euch strömt, sobald die Reinheit Eures Wollens den Weg dazu ebnet und die Tore in Euch öffnet!

Glück, Frieden und Freude, wie sie nie gewesen, werden diese Erde strahlend überziehen, wenn die Weiblichkeit die Brücke zu den lichteren Gefilden bildet, wie es in der Schöpfung vorgesehen ist, und wenn sie durch ihr vorbildliches Sein die Lichtsehnsucht in allen Geistern wach erhält, zur Hüterin Heiliger Flamme wird!

O Weib, was wurde Dir gegeben, und wie hast Du alle Köstlichkeit der hohen Gottesgnade frevlerisch mißbraucht!

Besinne Dich und werde Priesterin der Reinheit innersten Empfindens, damit Du glückbeseligt schreiten kannst durch ein blühendes Land, in dem leuchtenden Auges Menschen jubelnd ihrem Schöpfer danken für die Gnade ihres Erdenseins, das sie als Stufe zu dem Tor ewiger Gärten nützen!

Seht Eure Aufgabe vor Euch, Ihr Frauen und Ihr Mädchen, als zukünftige Priesterinnen der göttlichen Reinheit hier auf Erden, und ruhet nicht, bis Ihr erreicht habt, was Euch dazu fehlt!

DAS TRAUTHEIM! In diesen Worten liegt ein Klang, der deutlich darauf hinweist, *wie* ein Heim sein soll, das sich der Mensch hier auf der Erde gründet.

Es ist der *Ausdruck* schon ganz richtig, wie alles, was das Wort den Menschen gibt, doch hat der Mensch auch hier den klaren Sinn verbogen und ihn in dem Niedergange mit hinabgezogen.

So raubte er sich eine Stütze nach der anderen, welche ihm Halt gewähren konnten in dem Erdensein, und alles in dem Ursprung Reine wurde durch der Menschen falsches Sinnen arg getrübt und vielfach sogar frevlerisch in einen Pfuhl verwandelt, der zu einem Massengrab der Seelen sich entwickelte.

Dazu gehört auch der Familiensinn in *bisheriger* Form, welcher so oft besungen und hervorgehoben wird als etwas Edles und Charaktervolles von besonders hohem Wert, als etwas, das dem Menschen großen Halt gewährt, ihn stärkt und fördert und zu einem achtenswerten Erdenbürger macht, der sicher und geschützt hinauszutreten fähig wird für seinen Daseinskampf, wie jedes Erdenleben von den Menschen heute gern bezeichnet wird.

Wie töricht seid Ihr aber doch, Ihr Menschen, wie eng begrenzt habt Ihr Euch Euren Ausblick über alles, namentlich über das, was *Euch* betrifft und Euren Wandel durch die Schöpfungen.

Gerade der von Euch so hochgehaltene Familiensinn ist eine jener Gruben, die mit großer Sicherheit zahllose Opfer fordert und sie auch bekommt; denn viele Menschen werden rücksichtslos hineingeschleudert durch die ungeschriebenen Gesetze menschlicher Gepflogenheiten und darin von tausend Armen festgehalten, bis sie seelisch jammernd verkümmernd wehrlos sich einfügen in die träge Masse, die sie mitzerrt in die Tiefen matter Unpersönlichkeit!

Und sonderbar: gerade alle diese Menschen, die mit zäher Energie an solchen falschen Formen festzuhalten suchen, bilden sich noch ein, vor Gott damit zu bestehen als besonders wertvoll seiend. Ich aber sage Euch, sie sind

mit zu den Schädlingen zu zählen, welche die Entwicklung und die Erstarkung vieler Menschengeister *hemmen*, anstatt sie zu fördern!

Reißt doch die Tore Euerer Empfindung endlich auf, damit Ihr selbst das Falsche nun erkennen könnt, welches sich eingenistet hat in *allen* Dingen und Gepflogenheiten, die der Mensch sich formte; denn er formte sie ja unter der Herrschaft des verbogenen Verstandes, der von Luzifer geleitet wurde!

Ich will versuchen, Euch ein Bild zu geben, das Euch dem Verstehen näherbringen kann. Es hängt eng zusammen mit dem großen und gesetzmäßigen Kreisen in der Schöpfung, das, von dem Gesetze der Bewegung angetrieben, alles gesund erhalten soll, weil nur in richtiger Bewegung Frische und Kraft verbleiben können.

Nehmen wir einmal an, wie es sein *soll* auf Erden, nicht, wie es jetzt ist. Da würde alles Geistige auf Erden einer klaren Flüssigkeit gleichen, die in dauernd kreisender Bewegung sich befindet und verbleibt, damit sie nicht verdickt oder wohl gar erstarrt.

Denkt auch an einen munter plätschernden Bach. Wie köstlich ist sein Wasser, wie erfrischend und belebend, Labung bietet allen Dürstenden und damit Freude bringend, Segen spendend auf dem Wege, den er nimmt.

Trennt sich jedoch von diesem Wasser hier und da ein kleiner Teil, indem es selbständig zur Seite springt, so bleibt der Teil, der sich abtrennte, in den meisten Fällen bald still liegen und als Tümpelchen zurück, welches in seiner Absonderung schnell die Frische und Klarheit verliert und üblen Geruch ausströmt, weil es ohne Bewegung nach und nach verdirt und schlecht und faulig werden muß.

Genau so ist es mit dem geistigen Schwingen der Erdenmenschen. Solange es dem Gesetz der Bewegung entsprechend harmonisch kreist, ohne Hemmung oder Hast, wird es auch segenbringend sich entwickeln zu ganz ungeahnter Stärke, dadurch andauernd Aufstieg mit sich bringen, weil es gleichzeitig gefördert wird von allen Schwingungsarten in der ganzen Schöpfung, während nichts sich ihm entgegenstellt, sondern sich alles freudevoll verbindet und das Wirken helfend nur verstärkt.

So war das Schwingen einstens schon vor langer, langer Zeit, und in gesunder Ungezwungenheit und Selbstverständlichkeit stieg jeder Menschengeist sich froh entwickelnd im Erkennen immer höher. Dankbar trank er alle Strahlen, die ihm helfend von dem Lichte aus gesendet werden konnten, und so flutete ein frischer Strom geistiger Kräfte des lebenden Wassers bis herab

zur Erde und von dort in Form dankbarer Anbetung und als der Ausfluß dauernden Erlebens friedevoll wieder hinauf zur Quelle der Erhaltung.

Herrliches Gedeihen war die Folge überall, und wie jubelnder Lobgesang in frohem, ungehemmtem Kreisen der harmonischen Bewegung klangen in der ganzen Schöpfung brausende Akkorde ungetrübter Reinheit.

So war es einst, bis das Verbiegen der Erkenntnisse durch Formung falscher Grundbegriffe in der Menschen Eitelkeit begann und damit Störungen des wundervollen Ineinanderwirkens aller Schöpfungsstrahlen brachte, die in ihren unentwegten Steigerungen zuletzt den Zusammenbruch erzwingen müssen alles dessen, was sich ihnen eng verband.

Zu diesen Störungen gehört nebst vielen anderen auch noch der heutige starre Familiensinn in seiner falschen Form und kaum zu glaubender Erweiterung.

Ihr braucht es Euch nur bildlich vorzustellen. In dem harmonischen Schwingen und Kreisen des aufstrebenden Geistes, der erfrischend um die Erde strahlte, sie im Vereine mit dem Wesenhaften segenspendend hell durchdringend und mit sich emporziehend in starker Sehnsucht nach dem Lichte, bildeten sich plötzlich Stockungen durch kleine, nur noch träge mitkreisende Verdichtungen. Wie bei einer abkühlenden Suppe, wo sich das Fett gerinnend absondert.

Euch vielleicht noch verständlicher ist es, wenn ich den Vorgang mit unsundem Blute vergleiche, das sich hier und da verdickend nur noch träge durch den Körper fließen kann und so das notwendige und erhaltende Durchpulsen hemmt.

Bei diesem Bilde erkennt Ihr besser die grundlegende, ernste Bedeutung des *geistigen* Pulses in der Schöpfung, welches in dem Blut des Erdenkörpers als ein kleines Abbild seinen gröbsten Ausdruck findet. Es ist für Euch deutlicher zu verstehen als das Bild der Suppe und des rieselnden Baches.

Als weiterer Vergleich kann auch noch gelten, daß in eine gut geölte Maschine störende Sandkörnchen geworfen werden.

Sobald der an sich ganz natürliche Familiensinn sich ungesund und falsch entwickelt, muß er hemmend, niederziehend in dem notwendigen Schwingen des Gesetzes der Bewegung des freudigen Aufwärtsstrebens wirken; denn der jetzige Sinn des Familienzusammenhaltens hat als Grundlage nur noch Erziehung und Erhaltung *grobstofflicher* Vorteile und auch Bequemlichkeiten, weiter nichts.

So entstanden nach und nach die alles Geistschwingen belastenden und lähmenden Familienklumpen, die in ihren sonderbaren Arten gar nicht anders zu bezeichnen sind; denn die dazu Gehörenden *binden* sich gegenseitig, hängen aneinander und bilden dadurch eine Schwere, die sie niederhält und immer weiter niederzieht.

Sie machen sich abhängig voneinander und verlieren nach und nach das ausgesprochene *Einzelpersönliche*, was sie als geistig seiend kennzeichnet und deshalb auch dazu verpflichtet.

Damit schieben sie das in dem Gotteswillen für sie liegende Gebot achtlos zur Seite und machen sich zu einer Art von Gruppenseelen, die sie in ihrer Beschaffenheit nie wirklich werden können.

Jeder redet in des anderen Weg hinein, will oft sogar bestimmen und knüpft so unzerreißbare, bindende Fäden, die sie alle aneinanderketten und niederdrücken.

Sie erschweren es dem einzelnen, sich im Erwachen seines Geistes davon loszulösen und seinen Weg allein zu schreiten, auf dem er sich entwickeln kann und der ihm auch vom Schicksal vorgeschrieben ist. So wird es ihm unmöglich, von seinem Karma frei zu werden für den gottgewollten Aufstieg seines Geistes.

Sobald er nur den ersten Schritt auf dem Wege zur Freiheit *seines* Geistes unternehmen will, der nur *für ihn* und *seine* Eigenart der rechte sein wird, nicht aber gleichzeitig für alle die, die sich Mitglieder der Familie nennen, erhebt sich sofort ein Geschrei, Mahnungen, Bitten, Vorwürfe oder auch Drohungen von allen denen, die diesen »Undankbaren« damit in den Zwang ihrer Familienliebe oder Anschauungen wiederum zurückzureißen suchen!

Was wird darin alles geleistet, was wird angeführt, namentlich wenn es sich um die wertvollsten Dinge handelt, die ein Mensch besitzt, wie um die ihm von Gott gegebene und auch notwendige Entschlußkraft seines freien Willens in *geistiger* Beziehung, wofür *er ganz allein* und niemand anders für ihn vom Gesetz der Wechselwirkung zur Verantwortung gezogen wird.

Es ist der Wille Gottes, daß der Mensch sich unbedingt entwickele zu einer *eigenen* Persönlichkeit, mit ausgeprägtestem Verantwortungsbewußtsein für sein Denken, Wollen und sein Tun! Die Möglichkeiten aber zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, zu der Erstarkung einer selbständigen Entschlußfähigkeit und vor allem auch die notwendige Stähling des Geistes und dessen Beweglicherhaltung zu andauerndem Wachsein, was alles nur als eine

Folge des Auf-sich-selbst-angewiesen-Seins erstehen kann, *das geht in dem gebundenen Familiensinne völlig unter*. Er stumpft ab, erstickt das Aufkeimen und frohe Aufblühen des Wertvollsten im Menschen, das ihn ja vor den anderen grobstofflichen Kreaturen als Menschen kennzeichnet, *das Eigenpersönliche*, wozu ihn der geistige Ursprung befähigt und bestimmt.

Es kann nicht zur Entfaltung kommen; denn besteht der Familiensinn in *umschöner* Art, stellt er nur Ansprüche auf in Wirklichkeit gar nicht bestehende Rechte, so wird er oft zu unerhörter Qual, zerreißt den Frieden und zerstört ein jedes Glück. Die Folge ist, daß zuletzt jede Auftriebskraft verweht.

Ruft nur *die* Menschen einmal auf, die schon darunter leiden mußten und seelisch dabei verkümmerten, es werden kaumzählbare Mengen sein!

Und wenn durch den Familiensinn die Erdenmenschenliebe weht in gutwollender Art, oder doch das Gefühl, das Erdenmenschen Liebe nennen, so ist es nicht viel besser; denn dann wird stetig versucht, dem einzelnen alles möglichst bequem zu machen, ihm gerade das, was seine Geisteskräfte zur Entfaltung zwingen würde, zu ersparen ... aus Liebe, Fürsorge oder Familienpflicht.

Und solche Menschen, denen jeder Weg geebnet wird, sind oft beneidet und darob vielleicht sogar gehaßt! In Wirklichkeit aber sind sie nur zu bedauern; denn die so falsch gelenkte Liebe oder die Gepflogenheiten eines falsch verwendeten Familiensinnes sind niemals als Wohltat zu betrachten, sondern es wirkt sich aus wie ein schleichendes Gift, welches mit untrüglicher Sicherheit die Kräfte der Betreffenden sich nicht entfalten läßt, das ihren Geist dadurch nur schwächt.

Es wird den Menschen der in natürlichem Verlaufe vorgesehene, zeitweilige Zwang weggenommen, der die Entfaltung aller Geisteskräfte herausfordert und gerade damit die beste und sicherste Hilfe für geistige Entwicklung bietet, als Gnade des allweisen Schöpfers, die großen Segen zur Erhaltung und zu allen Förderungen in sich birgt.

Der heute allbekannte und bewertete Familiensinn in weiterer Bedeutung ist für jeden Menschengeist wie ein gefährlicher Schlummertrank, der ihn ermüdet und lähmt. Er hemmt und hindert den nötigen Geistesaufstieg, weil den einzelnen Mitgliedern gerade alles das aus dem Wege geräumt wird, was ihnen helfen kann, um in sich zu erstarken. Es werden geistig müde Treibhauspflanzen großgezogen und gezüchtet, aber keine starken Geister.

Tausendfältig sind die Arten schädigender, hemmender Gepflogenheiten, welche der falsch angewendete Familiensinn als üble Folgen nach sich zieht. Ihr sollt sie noch sehr schnell und leicht erkennen lernen, wenn Ihr nur erst fähig sein werdet, alles von dem rechten Standpunkte aus zu betrachten, der Leben und Bewegung in die bisher träge Masse der ausruhenden Familienklumpen bringen muß, welche sich stauend und verstopfend in dem gottgewollten Kreislaufe schöpfungsgesetzmäßiger und gesunder Geistbewegung wälzen, jede frohe Frische lähmend und vergiftend, während sie sich gleichzeitig mit tausend Klammern um aufstrebende Menschengeister legen, damit sie ihnen nicht entschlüpfen oder keine Unruhe in den langgewohnten Trott bringen, die sie in ihren Selbstgefälligkeiten stören müßte.

Ihr werdet mit Erschrecken sehen, wie Ihr selbst noch in so vielen solcher Fäden steckt gleich einer Fliege in dem Netz der todbringenden Spinne.

Wenn Ihr Euch nur bewegt, wenn Ihr versucht, Euch davon loszuringen, um zu Eurer gottgewollten geistigen Selbständigkeit zu kommen, da Ihr ja doch auch die Verantwortung allein zu tragen habt, so werdet Ihr mit Grauen sehen, wie weitgehend sich schon der Versuch Eurer Bewegung plötzlich gelöst macht, und daran könnt Ihr dann auch erst erkennen, wie vielfältig diese Fäden sind, in die Euch die falschen Gepflogenheiten unerbittlich eingewoben haben!

Angst wird Euch dann befallen bei dieser Erkenntnis, die Ihr nur in dem *Erleben* finden könnt. Doch das Erleben wird Euch schnell, es brauset um Euch auf, sobald Eure Umgebung sieht, daß es Euch *ernst* ist mit der Änderung Eures Denkens und Empfindens, daß Euer Geist erwachen will und seine *eigenen* Wege wandeln, die für ihn zu der Entwicklung, wie auch gleichzeitig noch zu der Befreiung und Erlösung als Wechselwirkung früherer Entschlüsse vorgesehen sind.

Ihr werdet überrascht sein, ja bestürzt, zu sehen, daß man gern gewillt ist, Euch jeden gröbsten Fehler zu verzeihen, alles, selbst das Ärgste, aber nur nicht das Bestreben, *geistig* frei zu werden und darin *eigene* Überzeugungen zu haben! Auch wenn Ihr gar nicht davon sprechen wollt, wenn Ihr die anderen damit in Frieden laßt, Ihr werdet sehen, daß dies alles nichts zu ändern fähig ist, weil sie *Euch* nicht in Frieden lassen!

Wenn Ihr jedoch in aller Ruhe dann beobachtet und prüft, so muß Euch das nur noch stärken im Erkennen alles Falschen, was die Menschen in sich tragen; denn sie *zeigen* es ganz deutlich in der Art, *wie* sie sich geben in dem

plötzlich neu erwachten Eifer, Euch zurückzuhalten. Ein Eifer, der nur durch die Unruhe des Ungewohnten sich entfaltet und aus dem Drange kommt, in der gewohnten Lauheit zu verbleiben, darin nicht gestört zu werden.

Es ist die Angst *davor*, sich plötzlich vor eine *Wahrheit* gestellt zu sehen, die ganz anders ist als das, worin man sich bisher in trägen Selbstgefälligkeiten wiegte.

DAS TRAUTE HEIM

TAUSENDFACH sind die Verschlingungen, in denen sich die Menschen winden mit anscheinender Behaglichkeit. Nur die, welche das Gottesgesetz geistiger Bewegung in sich fühlen und zu dem Erwachen drängen, empfinden die Bindungen in äußerst schmerzhafter Weise, weil diese erst dann einschneiden, wenn der so Eingesponnene versucht, sich davon freizumachen.

Und doch ist dieses Freimachen das einzige, was Rettung bringen kann vor dem Versinken in geistigen Todesschlaf!

Ihr werdet diese meine Worte heute kaum in ihrer ganzen einschneidenden Wahrheit recht verstehen, weil die Menschheit darin zu sehr sich selbst einschnürte und kaum noch eine Möglichkeit zu einem freien Ausblicke daraus oder zu einem vollen Verständnis dafür haben kann.

Deshalb werden die Bande nun *zerschnitten* von der Gottgerechtigkeit, zerschlagen, wenn es auch sehr schmerhaft für die Menschen sein muß, qualvoll, wenn es gar nicht anders zu sein vermag. Erst *nach* dem Zerschneiden und dem Abfallen der Bande und Einschnürungen seid Ihr dann fähig, meine Worte richtig zu erfassen, im entsetzensvollen Rückblicke auf Euer bisheriges falsches Denken!

Ich will Euch aber trotzdem aus dem Vielfachen einige kleine Beispiele herausgreifen, die Euch vielleicht doch eine Ahnung bringen können.

Nun blickt einmal mit mir in das heutige Menschenleben:

Es ist richtig, wenn die Kinder treu behütet und bewacht durch ihre Kinderzeit geleitet werden, wenn der heranwachsenden Jugend durch entsprechende Ausbildung das Rüstzeug für die Wege durch das Erdenleben mitgegeben wird.

Doch dann muß jedem Einzelmenschen auch die Möglichkeit verbleiben, sogar *gegeben* werden, *sich selbst* von dem kleinsten Beginnen an emporzuarbeiten. Es darf ihm nicht von Anfang an alles bequem gemacht werden!

In dem Bequemmachern oder Erleichtern liegt die größte Gefahr als Förderung zu geistiger Trägheit! Und das ist bisher in gutwollendem Familiensinne stets geschehen.

Gift ist es schon für einen Menschengeist, wenn er als Kind im Glauben auferzogen wird, daß er Besitzrecht hat an Erdengütern, die die Eltern sich erwarben.

Ich spreche jetzt von Schäden in rein geistiger Beziehung, was das *Eigentliche* bei allen Betätigungen eines Menschen ist. Das muß ihm auch in Zukunft stets bewußt verbleiben, wenn er und seine ihn umgebenden Verhältnisse wirklich gesunden sollen.

Doch auch in *irdischer* Beziehung würde eine Änderung darin sofort sehr vieles umgestalten und so manches Übel aus dem Wege räumen. Nehmen wir zum Beispiel an, ein Kind würde gesetzlich auch nur Anspruch *darauf* haben, bis zu einem ganz gewissen Alter den Schutz und die Fürsorge der Eltern zu genießen mit einer entsprechenden Ausbildung, dann aber bleibt es lediglich freier Wille der Eltern, wie sie über ihr persönliches Eigentum verfügen wollen.

Wie anders würden so viele Kinder dadurch allein schon werden! Wieviel mehr *eigenes* Streben würde da erstehen müssen, wieviel mehr Ernst für das Erdenleben, welch erhöhter Fleiß. Und nicht als letztes auch mehr Liebe zu den Eltern, die lange nicht so einseitig verbleiben könnte, wie sie heute oft sich zeigt.

Opfer der liebenden Eltern erhalten damit auch noch viel höheren Wert, da sie dann tatsächlich nur aus freier Liebe heraus erfolgen, während solche Opfer heute von den Kindern oft gar nicht gewertet werden, sondern als ganz selbstverständlich nur erwartet und gefordert, ohne daß sie rechte Freude auszulösen fähig sind.

Die Änderung darin würde ohne weiteres schon dazu beitragen, wertvollere Menschen mit größerem Selbstbewußtsein, stärkerem Geiste und erhöhter Tatkraft zu erziehen.

Aber auch Verbrechen würden oft vermieden werden, wenn kein Besitzrecht an ein persönliches Vermögen anderer besteht.

Kindern tritt es näher, sich die Liebe ihrer Eltern zu erwerben, anstatt auf die Kindschaft und auch deren Rechte zu pochen, die sowieso einen ganz anderen Sinn hat, als heute angenommen wird, da Kinder dankbar sein müssen, daß ihnen ihre Eltern die Gelegenheit zur Erdinkarnierung gaben, auch wenn die Ablösungen und die Forderungen dabei gegenseitig sind, wie es in allem bei der Auswirkung der Gottgesetze ist.

In Wirklichkeit sind diese Kinder ja doch alle ihren Eltern fremde Geister,

Eigenpersönlichkeiten, welche nur durch ihre Gleichart oder irgendeine frühere Verbindung für die Inkarnation angezogen werden konnten.

Die Erdeneltern bieten Schutz und Hilfe für die Zeit, welche der Geist braucht, um seinen neuen Erdenkörper vollwertig und selbstverantwortlich zu führen, dann aber muß der Erdenmensch ganz frei auf sich gestellt verbleiben, sonst vermag er nie so zu erstarken, wie es für ihn nützlich ist im großen Schwung der Gottgesetze. Er soll kämpfen und Widerstände haben, um in deren Überwindung geistig aufwärts, höhenwärts zu kommen.

Eine Änderung in dem bisherigen Anrechtsgedanken eines Kindes an den Besitz der Eltern würde aber noch viel mehr Auswirkungen haben als die schon genannten, vorausgesetzt, daß aufbauende Staatsleitungen sich in ihrem Wirken für das Volk entsprechend einfügen und bahnbrechend den Eltern wie den Kindern dazu helfen.

Auch der Erwerbssinn jedes einzelnen muß damit anders sich entwickeln. Heute suchen viele Menschen ihren Besitz immer mehr zu vergrößern, nur um dann den Kindern ein leichteres Leben zu verschaffen, um ihn also den Kindern zu hinterlassen. Alles Sinnen und Trachten steht nur darauf und wird der Grund zu egoistischem Anhäufen irdischer Güter.

Wenn das auch nicht vollkommen wegfallen wird, da dieser oder jener doch noch diesen Sinn seiner ganzen Lebenstätigkeit zu Grunde legt, so würde es aber auch viele andere geben, die ihrer irdischen Betätigung ein höheres und allgemeineres Ziel setzen, zum Segen vieler.

Dann fallen die unsittlichen Berechnungsehen fort wie auch der Betrug der traurigen Mitgiftjägerei. So vieles Üble wird von selbst damit zerfallen und Gesundheit an die Stelle treten, Ehrlichkeit innerer Empfindung kommt zur Geltung, und die Ehen werden *echt!* Es wird von vornherein mit viel mehr Ernst an einen Ehebund herangetreten.

Der heranwachsenden Jugend soll Gelegenheit geboten werden, ihre Geisteskräfte zur Erwerbung ihrer Lebensnotwendigkeiten entfalten zu müssen, nicht nur zu können! Das allein würde das Rechte sein; denn dann, aber auch nur dann kommt sie geistig *voran*, weil sie sich geistig *regen muß*.

Statt dessen wird aber so vielen Kindern von den Eltern oder anderen Familienangehörigen gerade dieser für sie zu geistiger Gesundheit notwendige Weg zu sehr erleichtert, er wird den Betreffenden 50 *bequem* wie irgend möglich gemacht. Das nennt man dann Familiensinn und Liebe, oder auch Familienpflicht.

Ich will die Schäden nicht aufzählen, die dadurch entstehen auch bei bestem Wollen; denn auch jeder gute Mensch braucht hier und da zur Stärkung Anstöße von außen her und Zwang. *Freiwillig* würde er sich selten nur in eine Lage stellen, wo er gezwungen ist, sich anzustrengen, alle Geisteskräfte aufzuwenden, um der Lage Herr zu werden und sie gut zu lösen. Er würde in den meisten Fällen, wenn er eine Wahl hat, den dafür *bequemsten* Weg erwählen, um es leicht zu haben, was ihm aber geistig keinen Nutzen bringt.

Die Selbstachtung, sein Selbstvertrauen aber wird erhöht, wenn er mit Mühe und mit Fleiß sich irdisch selbst emporringt und das alles eine Folge seiner Arbeit ist.

Er schätzt dann den Besitz viel mehr in rechtem Sinne, schätzt die Arbeit und auch jede kleinste Freude, bewertet auch jede Gefälligkeit von anderen entsprechend, und kann sich viel lebendiger erfreuen als ein Mensch, dem vieles ohne Mühe in den Schoß geworfen wird und der die Zeit nur damit auszufüllen braucht, um sich Zerstreuung zu verschaffen.

Zu dem *rechten Strebenkönnen* muß man zu verhelfen suchen, wenn man wirklich helfen will. Man darf niemand die Früchte ohne ganz bestimmte Pflichten in den Schoß werfen, welche ein anderer in seinen Mühen sich erwarb.

Natürlich können Eltern ihren Kindern immer noch alles schenken, wenn sie wollen, oder können ihnen aus falscher Liebe heraus den Sinn und die Zeit ihres ganzen Erdenlebens opfern, können sich zu deren Sklaven machen; denn es bleibt ihnen darin der freie Wille, aber da sie kein irdisches Gesetz darin zu etwas zwingen wird, tragen sie in der Wechselwirkung des Gottes-willens die volle Verantwortung dafür *ganz allein* für ihre eigene Versäumnis in der Schöpfung und zum Teil auch für den Geistesschaden, der die Kinder dadurch trifft.

Die Menschen sind nicht in der *ersten* Linie für Kinder hier auf Erden, sondern für *sich selbst*, damit *sie* geistig reifen und erstarken können. Aus falscher Liebe aber wurde dies nicht mehr beachtet. Nur die Tiere leben darin noch in dem Gesetz!

Seht einmal scharf hinein in die Familiengepflogenheiten:

Zwei Menschen wollen eine Ehe schließen, wollen sich einen eigenen Hausstand gründen, um gemeinsam durch das Erdensein zu wandeln, und verloben sich zu diesem Zweck.

Die Verlobung ist also der erste Schritt zur Ehe. Sie ist das gegenseitige

Versprechen und Sichbinden, damit auf das Versprechen hin die ernste Vorbereitung für den Hausstand folgen kann.

Eine Verlobung ist nichts anderes als der irdische Grund zur Bildung des neuen Heimes und der Auftakt zur Herbeischaffung alles dessen, was irdisch dazu nötig ist.

Dabei setzen aber sofort wieder falsche Gepflogenheiten ein.

In Wirklichkeit betrifft diese Verlobung doch allein *die* beiden Menschen, welche sich gemeinsam einen Hausstand gründen wollen. Daß die Familien oder die Eltern sich an der Beschaffung alles irdisch dazu Nötigen beteiligen, ist eine Sache ganz für sich, welche rein äußerlich verbleiben müßte, um richtig zu sein. Sie können dazu schenken, wenn sie wollen, oder können sonst wie helfen. Das bleibt alles *äußerlich* und es verbindet nicht, knüpft keine Schicksalsfäden.

Es sollte die Verlobung aber unbedingt auch die letzte, *äußerste* Grenze sein für jedwede Familienbindungen. Wie eine reife Frucht vom Baume fällt, wenn Baum und Frucht den Daseinszweck erfüllen wollen, ohne gegenseitig sich zu schaden, so muß ein Mensch nach seiner Reife sich von der Familie trennen, von den Eltern; denn auch diese haben wie er selbst noch *eigene Aufgaben!*

Aber die Familien sehen es anders an, sogar den *letzten* Zeitpunkt dafür, der dann ist, wenn sich zwei Menschen finden und verloben. Sie maßen sich sehr oft dabei gemachte Rechte an, die sie gar nicht besitzen.

Von Gottes Kraft allein ist ihnen jedes Kind geschenkt, das sie ja wünschten; denn sonst hätten sie es nicht erhalten können. Es ist lediglich Erfüllung eines Wunsches, der sich in der innigen Verbindung zweier Menschen zeigt!

Sie haben kein Recht an dem Kinde, welches ihnen nur geliehen ist, aber niemals gehört! Es wird ihnen ja auch genommen, ohne daß sie es zurück behalten können oder ohne daß sie erst darum befragt würden! Daraus sehen sie doch ganz deutlich, daß ihnen darüber keine Rechte von dem Licht gegeben sind, vom Ursprung alles Lebens.

Daß sie bis zu der Reifezeit auch Pflichten übernehmen, ist nur selbstverständlich und ein Ausgleich für Erfüllung ihres Wunsches; denn sie hätten ja kein Kind erhalten, wenn sie nicht Gelegenheit dazu herbeiführten, was einer Bitte gleichkommt in den Urgesetzen dieser Schöpfung. Und für die Pflichten haben sie als Ausgleich Freude, wenn sie diese Pflicht *richtig* erfüllen.

Nach der Reifezeit jedoch müssen sie jeden Menschen *dessen* Wege wandeln lassen, welche nicht die ihren sind.

Bei Verlobung und Ehe treten die zwei Menschen sowieso aus den Familien *heraus*, um sich selbst zusammenzuschließen zu einem eigenen Haushalt. Statt dessen aber wähnen die beiden Familien, daß sie selbst durch diese Verlobung und Heirat ebenfalls miteinander verbunden wurden, als dazugehörig, trotzdem dies ja an sich ganz sachlich betrachtet gar nicht der Fall ist und schon der Gedanke sehr sonderbar berührt.

Eine Verlobung zweier Menschen bringt nicht der einen Familie, deren Kreis erweiternd, eine Tochter und der anderen einen Sohn, sondern die beiden Einzelmenschen *ganz allein* schließen sich zusammen, sie haben gar nicht die Absicht, jeder seine bisherige Familie mitzuschleppen.

Wenn die Menschen ahnten, wie schädlich sich diese sonderbaren Ansichten und Gebräuche auswirken müssen, würden sie es vielleicht von selbst unterlassen; aber sie wissen es nicht, wieviel Unheil damit angerichtet wird.

Die falschen Gebräuche gehen nicht ohne Bindungen in der feinen Grobstofflichkeit vor sich. Fäden schlingen sich damit um das Paar, das sich anschickt, ein eigenes Heim zu gründen, und diese Fäden hemmen, verschlingen und verknüpfen sich mit der Zeit immer mehr und führen oft zu unangenehmen Dingen, deren Ursprung dann die Menschen sich nicht erklären können, trotzdem sie selbst den Grund dazu legten in ihren oft bis zur Lächerlichkeit und Belästigung führenden Gebräuchen, denen der eigentliche tiefe Ernst *stets* fehlt.

Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß er *immer* fehlt; denn wer den Ernst des Zusammenschließens zweier Menschen wirklich erfaßt, der mit Verlobung und Ehe verbunden ist, der wird die dabei üblichen Familiengebräuche weit von sich weisen und dafür lieber stille Stunden innerer Einkehr halten, die mit weit mehr Zuversicht zu einem glücklichen Zusammenleben führen als alle äußeren Unsitten; denn als Sitten kann es nicht bezeichnet werden. -

Nach der Verlobung wird dem Paare, wenn es die Verhältnisse erlauben, nach Möglichkeit ein Heim gerichtet, das von vornherein nicht viel zu wünschen übrig läßt, das also einen freudigen Aufstieg schon von Anfang an *ausschalten* muß, oder doch für eine lange Zeit, weil an alles gedacht wurde und nichts mehr fehlt.

Es wird dem Paare jede Möglichkeit genommen, sich an dem Ausschmük-

ken seines Heimes durch *eigenen* Erwerb in Fleiß und Regsamkeit zu beteiligen, sich *daran* zu erfreuen, daß sie *gemeinsam* als ein Erdenziel der langsaamen Vervollkommnung des Eigenheimes zustreben, um dann mit Stolz und Liebe jedes selbstverdiente Einzelstück zu schätzen, an das sich die Erinnerungen knüpfen an so manches liebe Wort, an manches Ringenmüssen, das sie freudevoll Schulter an Schulter mutig ausgefochten haben, und dann auch an manches friedevolle Glück!

Die Freude wird so vielen schon von vornherein genommen, und es wird darauf geschaut, es so *behaglich* wie nur möglich zu gestalten. Die beiden Menschen aber werden immer Fremdlinge darinnen sein, solange sie nicht Gegenstände dabei haben, die sie selbst erwerben konnten.

Ich brauche Euch darüber nicht viel mehr zu sagen; denn Ihr werdet selbst das Falsche und vor allen Dingen geistig wie auch irdisch Schädliche darin erkennen mit der Zeit, ob Ihr es wollt oder nicht; denn auch darin muß endlich alles neu und richtig werden, so, wie es in den Gottgesetzen deutlich genug ruht.

Ihr Menschen, gebt den jungen Paaren Möglichkeit zu *eigenem* Emporstreben, nur *das* wird ihnen nachhaltige Freude machen, da es die Selbststachung erhöht und auch das Selbstvertrauen, damit das Selbstverantwortungs-empfinden auferweckt, und Ihr tuet *recht* damit! Ihr gebet dadurch mehr, als wenn Ihr ihnen alle Lebenssorgen nehmen wollt oder sie doch soviel wie möglich zu erleichtern sucht, wodurch Ihr sie nur schwächen könnt und sie zurückhaltest von dem notwendigen Erstarken.

Feinde seid Ihr ihnen damit, doch nicht wahre Freunde, welche Ihr sein wollt. In Verwöhnung und Erleichterungen raubt Ihr ihnen mehr, als Ihr Euch heute nun nach meinen Worten vielleicht denkt.

So mancher Mensch wird auch schmerzlich davon getroffen sein, aber ich reiße ihn damit zurück von einem Massengrabe, indem ich ihn befreie von dem falschen, geistlähmenden und verderblichen Familiensinne, der sich unter ganz falschen Voraussetzungen nach und nach gebildet hat.

Auch hierin muß ja schließlich einmal alles *neu* werden; denn Störungsherde solcher Arten sind in dieser Schöpfung nach der Reinigung unmöglich.

GEWOHNHEITSGLÄUBIGE

Es WIRD den Menschen aufgefallen sein, daß ich so oft als unheilbringend umschränkte Herrschaft des Verstandes und die große Geistesträigkeit nenne, aber es ist nötig; denn die beiden Vorgänge sind untrennbar verbunden und als Ausgangspunkte vieler Übel zu bezeichnen, sogar als *eigentliche* lichtfeindliche Ursache zum Rückgange und Sturze der Entwickelten.

Lichtfeindlich, weil es abhält vom Erkennen aller Lichtgeschehen und Lichthilfen, weil der ergebundene Verstand, wenn er zum Herrschen kommt, als erstes wechselwirkend die Verbindung zu der Möglichkeit des Lichterkennens abschneidet und damit den in grobstofflicher Hülle der Entwicklung harrenden Geist mit dieser Hülle, die ihm dienen sollte, *bindet*.

Der Vorgang ist in seiner sachlich ganz schöpfungsgesetzmäßigen Auswirkung so grauenhafter Art, wie es der Mensch wohl kaum sich richtig vorzustellen fähig ist; denn sonst würde er durch die Angst in sich zusammenbrechen müssen.

Es ist gerade *deshalb* ganz besonders furchtbar, weil sich alles dabei dem Verderben zu entwickeln *muß* und gar nicht anders kann, seitdem der Erdenmenschengeist in frevlerischem Eigenwollen gegen Gottes Allheiligen Willen *seiner eigenen Entwicklung* die *falsche Richtung gab*, die alles Unheil formt unter dem Drucke der selbsttätigen Gesetze dieser Schöpfung, deren Wirken zu erkennen sich der Mensch die Möglichkeit genommen hat.

Er stellte eine Weiche im vollkommen laufenden Getriebe des herrlichen Gotteswerkes leichtsinnig gewaltsam um, derart, daß in dem Weiterrollen *seines* Schicksalszuges die Entgleisung folgen muß als unausbleibliches Geschehen.

Und das Geschehen wiederum, welches in erster Linie die Erdenmenschheit trifft, gefährdet dabei gleichzeitig in höchstem Ausmaße auch deren an dieser Verfehlung unbeteiligte Umgebung mit, die sowieso schon stets darunter leiden mußte und von der Entwicklung zurückgehalten wurde.

Bedenkt in aller Ruhe einmal selbst, was es bedeuten muß, wenn jenes Werkzeug, der Verstand, welchen der Schöpfer jedem Erdenmenschengeiste gnadenvoll zu der notwendigen *Entwickelung* in der Grobstofflichkeit als Hilfe mitgegeben hat, im Gegensatz zu seiner Aufgabe den Geist noch *ab-drosselt* von jeglicher Verbindungsmöglichkeit mit den hebenden Kraftströmen des Lichtes, *als Folge Eurer Tat*, anstatt sich unterordnend ihm zu dienen und Lichtwollen zu verbreiten in der stofflichen Umgebung, diese dadurch immer mehr veredelnd zu dem Erdenparadiese zu gestalten, das er stehen sollte.

Diese in dem freien Wollen aus Begier und Dünkelhaftigkeit herbeigezwungene Verfehlung ist *so* unerhört, daß eine solche Schuld des trägen Erdenmenschengeistes jedem der Erwachenden nun viel zu groß erscheint, um noch einmal Vergebung zu erlangen in der Liebe des Allmächtigen.

Nur Verdammnis durch Entziehung aller Gnaden aus dem Lichte und Zersetzung müßte das verdiente Los der Erdenmenschengeister sein, die einen ganzen Schöpfungsteil der unausbleiblichen Vernichtung stetig mit dem dünkelhaften Starrsinn zugetrieben haben, wenn diese Liebe des Allmächtigen nicht gleichzeitig auch mit vollkommener Gerechtigkeit verbunden wäre, da sie *Gottesliebe* ist, die Menschengeistern ewig unverständlich bleiben wird.

Und Gottgerechtigkeit vermag es nicht, etwas *ganz* dem Verderben preiszugeben, solange Fünkchen darin glühen, die es nicht verdienen.

Um dieser ganz geringen Zahl der nach dem Licht sich sehndenden Geistfünkchen willen wurde diesem dem Zersetzen nahen Schöpfungsteile noch einmal *das Wort des Herrn* gebracht, damit sich alle retten können, die das rechte Wollen dazu in sich tragen und sich dafür wirklich *regen* mit aller Kraft, die ihnen noch verblieben ist.

Doch dieses Wollen muß *anders* beschaffen sein, als viele der zahlreichen Gottgläubigen auf der Erde es sich denken!

Die Herrschaft des Verstandes schließt den Geist ganz ab von jeder Möglichkeit seiner notwendigen Entwicklung. Das ist an sich nicht böswillig von dem Verstand, sondern nur eine ganz naturgemäße Auswirkung.

Er handelt damit lediglich nach *seiner Art*, weil er nicht anders kann, als *seine Art* allein zur Blüte und zu vollster Stärke zu entwickeln, wenn er einseitig großgezogen und an falsche Stelle gesetzt wird, indem man ihm das ganze Erdensein rückhaltlos unterwirft!

Und diese seine Art ist *ergeben*, sie wird niemals anders sein, weil er als das Produkt des Erdenkörpers auch in dessen Grenzen bleiben muß, also rein irdisch grobstofflich; denn Grobstofflichkeit kann nicht Geistiges erzeugen.

Der Fehler liegt allein am Menschen selbst und darin, daß er dem Verstand die Herrschaft über gab und sich auch selbst dadurch ihm nach und nach versklavte, also an die Erde band. Damit ging ihm der eigentliche Zweck des Erdenseins, die Möglichkeit des geistigen Erkennens und geistigen Reifens vollständig verloren.

Er begreift es einfach nicht mehr, weil ihm die Kanäle dazu abgedrosselt sind. Der Geist liegt in dem Erdenkörper wie in einem Sack, der oben zugebunden ist durch den Verstand. So kann der Geist auch nichts mehr sehen, nichts mehr hören, es ist damit jeder Weg zu ihm hinein genau so abgeschnitten wie sein Weg hinaus.

Daß es so dicht verschlossen werden konnte durch den irdischen Verstand, liegt daran, daß die Zubindung schon *vor* der körperlichen Reife vor sich geht, also bevor die Zeit für die Heranwachsenden kommt, in welcher der Geist durch den Körper wirkungsvoll nach außen dringen soll, um eine führende Verbindung mit der umliegenden Stofflichkeit zur Stählung seines Wollens aufzunehmen.

Zu dieser Zeit ist der Verstand aber bereits einseitig viel zu stark entwickelt worden durch die falsche Schulung, und er hält die grobstoffliche Hülle um den Geist schon fest verschlossen, so daß dieser gar nicht zu der Entwicklung oder zur Geltung kommen *kann!*

Verderbenbringende Einseitigkeit der Schulung, der geistiger Ausgleich fehlte! Dem *Geiste* wurde nur ein starres Dogma aufgedrängt, das ihm nichts geben kann, ihn nicht erwärmt zu eigener und freier Überzeugung alles dessen, was mit Gott zusammenhängt, weil das Gelehrte selbst Lebendiges entbehrt und mit dem Licht *nicht* in Verbindung steht, da in den Lehren überall schon der Verstand des Erdenmenschen und sein Dünkel viel Verheerung angerichtet hat.

Die bisherige Schulung über das Wissen von dem Schöpfer stand auf viel zu schwachen oder, besser gesagt, durch die Menschen schon geschwächten Füßen, als daß es Schritt zu halten hätte fähig bleiben können mit dem immer mehr in einseitiger Pflege schnell erstarkenden Verstände.

Der Unterricht, der für den *Geist*, also für das Gemüt starker Empfin-

dungstätigkeit berechnet ist, blieb immer starr und damit leblos, konnte deshalb geistig auch niemals wirklich *empfangen* werden.

Es wurde dadurch alles nur zu dem *Erlernen* hingedrängt, dem kein Erleben werden konnte, wodurch auch das, was vorwiegend dem *Geiste* galt, wie alles andere von dem *Verstände* aufgenommen werden mußte und von diesem festgehalten blieb, ohne herankommen zu können an den Geist! Dadurch mußten die Tropfen des lebenden Wassers, soweit solche doch noch einmal hier und da vorhanden waren, auch versanden.

Die Folge war und *mußte* sein, daß der Geist *nichts* erhielt und alles der Verstand! Damit wurde zuletzt *der Zustand* erreicht, daß der Geist überhaupt nichts mehr aufzunehmen vermochte. Das brachte den Stillstand des ohne Anstoß von außen sowieso immer nach Untätigkeit neigend gewesenen Geistkeimes und seinen unvermeidlichen Rückgang.

In der Untätigkeit und Reibungslosigkeit erschlaffte er mehr und mehr, bis sich heute nun ein jammervolles Bild zeigt auf der Erde: von ergebundener Verstandeskugel gesättigte Menschen mit völlig erschlafften und zum großen Teile auch schon wirklich schlafenden Geistern!

Bei vielen davon ist der Schlaf bereits in Todesschlaf übergegangen. *Das* sind die *Toten*, die nun zum Gericht erwachen müssen! *Diese* sind gemeint, wenn schon verkündet wurde: Er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten! Es sind damit die *geistig* Lebendigen und *geistig* Toten zu verstehen; denn andere gibt es nicht, da der Erdenkörper nicht als lebendig oder tot gerechnet werden kann. Er ist nie selbst lebendig gewesen, sondern nur für eine Zeit *belebt worden*.

Ihr Menschen kennt ja die Gefahr gar nicht, in der Ihr Euch befindet, und wenn Ihr sie nun werdet erkennen müssen, ist es für viele schon zu spät; denn sie haben nicht mehr die Kraft, sich aufzurütteln aus dieser Erschlaffung, die so entsetzliches Unheil angerichtet hat.

Deshalb muß ich bei allen Übeln der Menschheit immer wieder zurückkommen auf deren eigentliche Ursachen: die Herrschaft des Verstandes und die damit verbundene Geistesträgheit, die als unmittelbare Folge eingetreten ist.

Auch die größte Zahl der heutigen Gottgläubigen zählt in *erster Linie* zu den Geistesträgen, die gleich den Lauen sind, welche ausgespießen werden sollen bei dem Gericht!

Wenn Ihr mit ein wenig Wollen einmal den Zustand *richtig* prüfen würdet

und dann entsprechende Folgerungen daraus ziehen wolltet, so müßtet Ihr klar sehen und Euch darüber das rechte Urteil bilden können ohne jeden Zweifel. Nur folgerichtig denken müßt Ihr dabei, weiter nichts.

Sehet Euch um, wie die Menschen heute die für sie notwendige *Erweiterung des Schöpfungswissens* aufnehmen! Daraus allein könnt Ihr schon genug Schlüsse über deren wahren Zustand ziehen.

Wenn heute von der Notwendigkeit für den Fortschritt des *geistigen Wissens* berichtet wird, weil die Zeit dazu nun für die Menschen da ist, so hört Ihr alles Mögliche als Gründe der Zurückweisung der neuen Offenbarung aus dem Lichte!

Ich will davon nicht alle nennen; denn ihrer sind in weitverzweigten Abarthen zu viele und würden gar kein Ende nehmen, aber *in dem eigentlichen Sinne* sind sie *alle gleich*, weil sie nur *einen Ursprung* haben: Geistesträigkeit!

Nehmen wir davon nur einmal eines; denn so mancher anscheinend ganz gutwollende Kirchengläubige unter den Christen spricht:

»Das Wort der Botschaft an sich ist in vielen Dingen richtig, aber es sagt mir nichts Neues!«

Wer also spricht, der hat das *Bisherige*, was er schon erlernt zu haben glaubt in seiner Schule oder Kirche, trotz seiner gegenteiligen Einbildung *nicht* erfaßt, noch kennt er es; denn sonst müßte er wissen, daß sehr viel *vollkommen Neues* in der Botschaft steht, was aber selbstverständlich *der Botschaft*, die Jesus brachte, nicht *entgegensteht*, weil beides aus *derselben Quelle* stammt, aus der lebendigen *Wahrheit*!

Neues ist *nicht* immer gleichbedeutend mit *Verneinung* des Bisherigen, sondern es kann auch in dem Alten schwingen und im *Aufbau weiterführen*, so, wie es bei der eigentlichen Botschaft Jesu mit der meinen sich vereint!

Gerade aber deshalb, weil nun meine Botschaft mit den *wahren Worten Jesu* *ganz* im Einklang steht, haben so viele Menschen bei dem Lesen die Empfindung, daß nichts Neues darin sei! Aber nur deshalb, weil die Botschaft von Jesus und die meine in Wirklichkeit *eins* sind!

Aus diesem Grunde schwingt auch alles *einheitlich*, bis auf das, was Menschen in ihrem Klugseinwollen zu den Worten, die Jesus brachte, hinzugeschrieben haben, was meistens falsch ist. Mit diesem Hinzugeschriebenen oder *anders* Wiedergegebenen können meine Worte natürlich nicht übereinstimmen. Aber mit den Worten von Jesus selbst unbedingt!

Und diese Empfindung des gleichen Schwingens aus demselben Ursprung,

das der *Geist*, dem Verstände unbewußt bleibend, erkennt, läßt die Menschen ohne Überlegung denken, daß nichts Neues darinnen gegeben wäre.

So ist der eine Teil der Menschen. Andere aber nehmen das Neue auch als früher schon gegeben und selbstverständlich hin, weil sie das Alte, was sie zu haben glaubten, nicht richtig kennen und deshalb gar nicht wissen, was das Neue ist, das in meiner Botschaft für sie steht.

Es ist jedoch kein Vortrag in meiner Botschaft, der nicht tatsächlich etwas für die Menschengeister vollkommen Neues, diesen *bisher noch nicht Bekanntes* bringen würde!

Viele Menschen kennen also weder das, was sie zu haben sich einbilden, noch das, was ich ihnen bringe! Sie sind auch viel zu träge, um überhaupt etwas daraus *tatsächlich* in sich aufzunehmen.

Für alle *die* jedoch, deren Geist wenigstens fähig ist, die *einheitliche* Schwingung beider Botschaften wahrzunehmen, sollte doch gerade dieser Umstand ein Beweis sein, daß beide Botschaften aus *einer* Quelle stammen.

Aber dessen werden sich die Trägen nicht bewußt. Sie schwatzen einfach darauf los und geben sich damit die Blöße, daß ein jeder sie sofort als Geistesträge klar erkennen muß.

Andere Gläubige wieder sträuben sich, ihr Wissen zu erweitern in der Annahme oder der Angst, sie könnten damit etwas Falsches tun! Es ist aber auch dieses nur in wenig Fällen Angst, sondern lediglich *Dünkel*, der in Dummheit verwurzelt ist und nur auf solchem Boden überhaupt zu gedeihen vermag; denn Dünkel ist an sich schon Dummheit, es ist beides nicht zu trennen.

Aber die Dummheit ist hierbei in *geistiger* Beziehung gemeint, nicht irdisch, da gerade solche Menschen, die als irdisch verstandesmäßig für ganz besonders stark und klug gehalten werden, in den meisten Fällen geistig schlaff sind und als Menschen in der Schöpfung vor Gott keinen Wert besitzen; denn für ihr eigentliches Sein haben sie versagt und sind nicht in der Lage, mit ihrem Verstandeswissen irgendwelche Werte für die Ewigkeit zu schaffen oder den Verstand dafür zu nützen.

Lassen wir hier aber einmal alles andere zur Seite, nehmen wir nur Gläubige unter den *Christen* an, deren ja sowieso nicht viel als wirklich gläubig anzusehen sind; denn die größte Zahl davon sind innerlich leere Namenschristen, weiter nichts.

Diese sagen in gewissem Sinne ebenso wie die zuerst Genannten, oder sie

erklären mit einem gewissen theatralischen Ausdruck, der ehrfürchtige Scheu sein soll, wie sie sich wenigstens selbst vorzutäuschen suchen:

»Wir haben unseren Jesus, unseren Heiland, von dem lassen wir nicht und mehr brauchen wir auch nicht!«

So ungefähr ist der Sinn aller ihrer Worte, wenn auch die Worte selbst je nach der sprechenden Person verschiedenartig lauten.

Diese echten Wiedergaben der von Jesus schon so scharf und oft gerügten Pharisäer sind in Wirklichkeit nichts anderes als Geistesträge, hierbei aber arge *Selbstgefällige* dazu. Schon die manchmal so widerliche Art der Sprechweise kennzeichnet sie nur allzu deutlich.

Wenn Ihr Euch in die Menschen solcher Art vertieft, so werdet Ihr erkennen, daß sie nicht etwa wahre Überzeugung in sich tragen, sondern nur einfache, leere *Gewohnheit* seit der Jugend! In ihrer Trägheit wollen sie nicht mehr gestört sein; denn es könnte ihnen geistig Unruhe bereiten, wenn sie sich eingehend damit befassen würden.

Dem suchen sie sorgfältig auszuweichen, ohne sich bewußt zu werden, daß sie damit gegen das wichtige Gottgesetz der geistigen Bewegung sündigen, das ihnen die Erhaltung ihrer Seele wie des Körpers bietet, in dessen Wirken bei Befolgung ganz allein der Aufstieg und das Reifenkönnen zur Vollendung ruht!

Gerade das, was sie für Größe halten und mit Stolz zur Schau zu tragen suchen, um sich selbst damit den Halt noch vorzutäuschen, den sie gar nicht in sich tragen, das wird ihnen zum Verhängnis und Verderben!

Würden sie sich dem Gesetz gehorchend nur einmal ein wenig *geistig* regen, so müßten sie sehr schnell erkennen, daß ihr bisheriger Glaube gar kein solcher war, sondern etwas *Gelerntes*, das zu willkommener Gewohnheit wurde, weil es außer einigen Äußerlichkeiten nichts von ihnen verlangte und *dadurch* als angenehm und *recht* bei ihnen galt.

Der Unruhe aber dürften sie nicht ausweichen, sondern müßten ihr *danken*; denn sie ist das beste Zeichen für das Erwachen ihres Geistes, dem selbstverständlich zuerst Unruhe vorauszugehen hat, bevor die Sicherheit wirklicher, freier Überzeugung auferstehen kann, die nur in ernstem und eifrigem Prüfen und dem damit eng verbundenen tatsächlichen *Erleben* in dem Geiste ihre Kraft entfaltet.

Wo Unruhe ersteht, dort ist damit der unumstößliche Beweis gegeben, daß der Geist *geschlafen* hat und zum Erwachen kommen will, wo aber Ableh-

nung erfolgt mit stolzem Hinweis auf persönliches Besitzanrecht auf Jesus, dort zeigt dies nur, daß dieser Menschengeist bereits der Agonie verfallen ist, welche zum Todesschlaf führt.

Es beweist ferner, daß gerade *diese* Geister auch zu Jesu Erdenzeit ihn und sein Wort mit gleicher leerer Überhebung in Anklammerung an bisher schon Gelerntes streng zurückgewiesen haben würden, wenn es ihnen als die neue Offenbarung in der damaligen notwendigen Wende zur Wahl und eigener Entscheidung angeboten worden wäre!

Sie hätten aus demselben nur bequemen Grunde an dem Alten festgehalten, das den Boden für das *Fortschreiten* abgeben muß, wenn kein Stillstand erfolgen soll.

Es sind Ablehner *alles* Neuen, weil sie sich nicht fähig oder stark genug fühlen, ernsthaft und vorurteilsfrei das Einschneidende zu prüfen, oder weil sie überhaupt bereits zu träge dazu sind und lieber an bisheriger Gewohnheit festzuhalten suchen.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß sie ganz entschieden Jesus abgelehnt haben würden, wenn ihnen dies nicht schon von Kindheit an *zwangswise* gelehrt worden wäre!

Nicht anders ist es auch mit denen, welche alles Neue mit dem Hinweis auf die Prophezeiung über das Auftauchen falscher Propheten abzulehnen suchen! Auch darin liegt nichts anderes als wiederum nur *Geistesträigkeit*; denn es ist in dieser Prophezeiung, auf die sie sich berufen, doch gleichzeitig auch deutlich genug gesagt, daß der *Richtige*, der *Verheißene*, gerade zu *dieser Zeit* des Auftauchens der falschen Propheten *kommen wird!*

Wie gedenken sie diesen denn dann zu erkennen, wenn sie zu ihrer Bequemlichkeit einfach leichtfertig alles mit einem solchen Hinweis abfertigen! Es hat sich noch kein Mensch diese grundlegende Frage vorgelegt!

Aber *sie selbst* müssen den Ausweis finden *in dem Wort*, das die Menschen auch bis auf sehr wenige bei Jesus nicht beachten wollten, sondern noch andere Beweise erwarteten.

Sein Wort der Wahrheit, das der eigentliche Ausweis war, hatte für sie damals noch keinen Wert. Eigene Geistesträigkeit jedes einzelnen, wohin Ihr blickt, und so wie damals ist es heute wieder, nur weit schlimmer noch; denn jetzt ist jeder Geistfunke fast vollständig verschüttet.

Die Gläubigen von heute haben alles nur als *Lehre* aufgenommen, nichts davon in sich verarbeitet oder zu eigen gemacht! Sie sind geistig zu schlaff,

um zu empfinden, daß ihr Glaube weiter nichts als die *Gewohnheit von Kindheit her* ist, die sie in vollkommener Unwissenheit über sich selbst jetzt ihre Überzeugung nennen.

Ihr Verhalten den Nebenmenschen gegenüber zeigt es oft sehr deutlich, daß sie keine *wirklichen* Christen sind, sondern nur inhaltsleere, geistesträge Nennchristen!

Mit meinen Worten führe ich zu Gott und auch zu Jesus! Doch in *lebenderer* Art, als es bisher bekannt gewesen ist, und nicht, wie es sich die Menschen zurechtgestutzt haben in ihrem Hange nach der geistigen Bequemlichkeit.

Ich weise darauf hin, daß Gott lebendige und sich ihrer *eigenen* Verantwortung bewußtseiende Geister in der Schöpfung haben will, *so*, wie es in den Schöpfungsgesetzen liegt! Daß ein jeder selbst und voll alles verantworten muß, was er denkt, spricht und tut, und daß dies nicht mit dem damaligen Morde an dem Gottessohne von der Menschheit getilgt werden konnte.

Jesus wurde ja gemordet, weil er mit seinen gleichen Forderungen *auch* lästig empfunden wurde und gefährlich schien *den Priestern*, welche anders lehrten, viel bequemer, um damit nur *irdisch* immer mehr Zulauf zu haben, was gleichzeitig Anstieg ihrer Erdenmacht durch den steigenden Erden *einfluß* mit sich bringen und erhalten sollte.

Das wollten sie nicht aufgeben! Die Menschen die Bequemlichkeit nicht, und die Priester nicht den Einfluß, ihre Macht. Die Priester wollten gar nicht *Lehrer* sein und *Helper*, sondern nur Beherrschende!

Als wahre *Helper* hätten sie die Menschen erziehen müssen zu *innerer Selbständigkeit*, Geisteswürde und geistiger Größe, damit sich diese Menschen aus freier Überzeugung in den Willen Gottes einstellen und in Freude darnach handeln.

Die Priester taten das Gegenteil und *banden* den Geist, damit er ihnen für ihre Erdenzwecke gefügig blieb.

Gott aber verlangt von den Menschen geistige Vervollkommenung in seinen Schöpfungsgesetzen! Andauernden Fortschritt in der Erweiterung des Wissens von der Schöpfung, damit sie richtig darin stehen und wirken und nicht zu einem Hemmnis werden in den schwingenden Bewegungskreisen!

Wer aber jetzt nicht *weiter* will und auf *dem* zu beharren sucht, was er bereits zu wissen glaubt und deshalb neue Offenbarungen aus Gott ablehnt oder sich diesen feindlich gegenüberstellt, der wird zurückbleiben und aus-

geschleudert werden in dem Weltgericht, weil dieses jede Hemmung niederrießt, um endlich in der Schöpfung wieder Klarheit erstehen zu lassen, die die fortschreitende Entwicklung in Zukunft fördert, welche im Willen Gottes für seine Schöpfung ruht.

Jesus war eine neue Offenbarung und brachte weitere in seinem Wort. Für damals war das *alles* neu und ein ebenso notwendiger Fortschritt wie heute, bei dem aber nicht ewig stehengeblieben werden sollte.

Jesus soll nicht aufgegeben werden als Gottessohn durch meine Botschaft, sondern er soll erst recht *als solcher* nun erkannt werden, nicht aber als der Knecht und Sklave einer verdorbenen Menschheit, um deren Schuldenlast zu tragen oder abzulösen, damit sie es bequemer habe!

Und gerade die, welche Jesus als den Gottessohn *wirklich* aufgenommen haben, *können* gar nicht anders, als meine Botschaft und die damit verbundenen neuen Offenbarungen aus Gottes Gnade mit *freudigem Danke* zu begrüßen! Es wird ihnen auch nicht schwerfallen, alles richtig zu erfassen, was ich sage, und es sich zu eignen zu machen.

Wer dies nicht tut oder nicht kann, der hat auch die Botschaft und das eigentliche Sein des Gottessohnes Jesus nicht erkannt, sondern sich selbst nur etwas Fremdes, Falsches erbaut, aus *eigenem* Ermessen und Dünkel heraus und . . . nicht zuletzt... in Trägheit seines bequemen Geistes, der die von Gott bedingte Bewegung scheut!

Der Sinn und Zweck der Botschaft aus dem Licht durch mich in der Erfüllung Gottes Allheiligen Willens ist die notwendige Erweiterung des Wissens für die Menschheit.

Da gelten keine Ausreden der Geistesträgen, keine Phrasen eitlen Pharisäertumes, und auch die tückischen Verleumdungen und Angriffe werden vor der Gerechtigkeit des dreieinigen Gottes weichen müssen und wie Spreu vergehen; denn es ist nichts größer und gewaltiger als Gott, der Herr, und was aus seinem Willen kommt!

Der Erdenmenschengeist muß nun *lebendig* werden und erstarken in dem Willen Gottes, dem zu dienen er in dieser Schöpfung weilen darf. Die Zeit ist da! Es werden keine versklavten Geister mehr von Gott geduldet! Und Menscheneigenwille wird zerbrochen, wenn er sich nicht einzufügen willig ist in Gottes Urgesetze, die er in die Schöpfung legte.

Dazu gehört aber auch das Gesetz andauernder Bewegung, das den ungehemmten Fortschritt in Entwicklung bedingt. Damit verbunden bleibt

Erweiterung des Wissens! Schöpfungswissen, Geisteswissen ist der eigentliche Inhalt alles Lebens!

Deshalb wurden Euch neue Offenbarungen zuteil. Lehnt Ihr sie ab in Trägheit Eures Geistes und wollt Ihr diesen ruhig weiterschlafen lassen wie bisher, so wird er aufwachen in dem Gericht, um dann in der Zersetzung zu verfallen.

Und wehe allen denen, die den Geist der Menschen noch gebunden halten wollen! Diese werden zehnfach Schaden leiden und im letzten Augenblick entsetzensvoll zu spät erkennen *müssen*, was sie auf sich bürdeten, um dann unter der Last zusammenbrechend in die grauenvolle Tiefe zu versinken!

Der Tag ist da! Das Dunkel muß vergehen! Herrliches Gotteslicht bricht alles Falsche nun entzwei und brennt das Träge aus in dieser Schöpfung, damit sie nur in Licht und Freude ihre Bahnen ziehen kann, zum Segen aller Kreatur, als ein jubelndes Dankgebet für alle Gnaden ihres Schöpfers, zur Ehre Gottes, des Alleinigen, Allmächtigen!

SIEHE, WAS DIR NUTZET!

WARUM, Ihr Menschen, wollt Ihr geistig immer etwas *anderes* als das, was Euch tatsächlich *nötig* ist und *nützt!* Wie eine schwere Seuche wirkt die sonderbare Eigenart verheerend unter allen Suchenden.

Es würde wenig Zweck haben, wenn ich Euch darum fragen wollte; denn Ihr könnt Euch keine Rechenschaft darüber geben, selbst wenn Ihr Euch bemühtet, Tag und Nacht darüber nachzudenken.

Beobachtet Euch nur einmal in aller Ruhe, seht die Fragen, die in Euch lebendig werden, verfolgt Euren Gedankengang, wohin er führt, Ihr werdet bald erkennen, daß es zum größten Teile immer solcherart Gebiete sind, welche Ihr nie erreichen werdet, weil sie über Eurem Ursprung liegen, die Ihr deshalb auch niemals erfassen könnt.

Erfassenkönnen aber ist die Grundbedingung alles dessen, was Euch *nützen* soll!

Das macht Euch klar in allem Eurem Denken, Eurem Tun, und richtet Euch darnach. Dann wird auch alles für Euch leichter werden. Befäßt Euch also nur mit dem, was Ihr wirklich erfassen könnt, was also in dem Rahmen Eures Menschenseins verankert ist.

Das Gebiet Eures Bewußtseinkönnens als ein Menschengeist ist nach den lichten Höhen zu zwar scharf begrenzt, aber deshalb nicht etwa klein. Es gibt Euch Raum für alle Ewigkeit und damit auch entsprechend große Wirkungsfelder.

Ohne Grenzen für Euch ist allein die Möglichkeit Eurer *Entwicklung*, die sich in der ansteigenden Vervollkommnung Euerer Tätigkeit innerhalb dieser Wirkungsfelder zeigt. Beachtet also sehr genau, was ich Euch hiermit künde:

Der Anstieg Euerer Vervollkommnung im Geistes *wirken* ist ganz unbegrenzt, es gibt dafür kein Ende. Immer stärker könnt Ihr darin werden, und mit diesem Stärkerwerden wird sich auch das Wirkungsfeld selbstdäig stets erweitern, wodurch Ihr Frieden findet, Freude, Glück und Seligkeit.

Auch von der Seligkeit haben sich alle Menschen bisher eine falsche Vorstellung gemacht. Sie liegt allein in der strahlenden Freudigkeit des segensreichen Schaffens, nicht etwa in dem trägen Nichtstun und Genießen, oder, wie das Falsche klug verdeckt wird mit dem Ausdruck eines »*siüß*en Nichtstuns«.

Aus diesem Grunde nenne ich das Menschenparadies auch oft das »lichte Reich freudigen Schaffens«!

Nicht *anders* kann der Menschengeist die Seligkeit erhalten als im frohen Schaffen für das Licht! Darin allein wird ihm zuletzt die Krone des ewigen Lebens zugeteilt, welche dem Menschengeiste die Gewähr gibt, *ewig* im Kreislaufe der Schöpfung mitwirken zu dürfen, ohne Gefahr, als unbrauchbarer Baustein der Zersetzung zu verfallen.

Die Menschen können also trotz der ihnen gnadenvoll gewährten Möglichkeit einer andauernden Vervollkommnung des Geistes nie den Rahmen ihres Daseinsfeldes in der Schöpfung überschreiten, nie die darin scharf gesetzten Grenzen menschlichen Bewußtseindürfens niederreißen. In dem einfachen Nichtkönnen liegt für sie das ganz natürliche Nichtdürfen, was sich stets von selbst betätigt, gerade dadurch aber auch unüberwindlich wirkt.

Vervollkommnung liegt in den immer leuchtender werdenden Strahlungen des Geistes, was sich entsprechend in erhöhter Wirkungsstärke zeigt.

Das ansteigende Geistesleuchten wiederum ersteht in Läuterung und Reinigung der Seele, wenn sie im Wollen zu dem Guten aufwärts strebt. Eins entwickelt sich hierbei in strenger Folgerichtigkeit stets aus dem anderen.

Befaßt Ihr Euch *ausschließlich* ernsthaft mit dem Guten, so folgt das andere alles von selbst. Es ist also gar nicht so schwer. Ihr aber greift in Eurem Wollen immer wieder nur darüber weit hinaus und macht Euch so das Einfachste von vornherein nicht nur sehr schwer, sondern sehr oft sogar unmöglich.

Bedenkt, daß in der steigenden Vollendung auch das stärkste Strahlen Eures Geistes dessen *Art* niemals verändern kann, sondern nur dessen *Zustand!*

Deshalb sind Überschreitungen des Rahmens menschlicher Bewußtseinsgrenze niemals möglich, weil die Grenzen durch die *Art* bestimmt sind und nicht allein durch den Zustand. Der Zustand aber baut innerhalb dieses großen Artrahmens noch ganz besonders kleine Teilgrenzen für sich, die mit Veränderung des Zustandes auch überschritten werden können.

Es sind Riesenweiten, die in diesem Rahmen liegen, Welten, die für Euch

auch geistig unabsehbar sind, in denen Ihr für alle Ewigkeit verweilen könnt und wirken ohne Ende.

Befaßt Ihr Euch eingehend und auch gründlich *damit, dann* werdet Ihr glücklich sein! In meiner Botschaft gab ich Euch genau zu wissen, womit Ihr zusammenhängt und was mit Euch verbunden ist, wie Ihr durch Euer Denken und durch Euer Tun darinnen wirkt, was Ihr damit erreichen müßt.

Anstatt sich aber nun diesem Gebotenen mit allem Ernste hinzugeben in dem rechten Sinne und damit den Posten endlich auszufüllen, den der Einzelmensch in dieser Schöpfung einzunehmen hat, gehet all Euer Denken, Euer Fragen und auch Wünschen immer wieder weit darüber weg in Regionen, die der Menschengeist niemals bewußt erreichen kann.

Dadurch ist es ihm nicht möglich, etwas davon wirklich zu erfassen. Das ganze Weben, Strahlen, Streben, kurz, das ganze Sein in diesen Regionen wird dem Menschen ewig unverständlich bleiben, weit entfernt. Deshalb kann es ihm keinen Nutzen bringen, wenn er sich damit zergrübelt. Er vergeudet nur die Zeit und auch die Kraft, die ihm geboten wird zu seiner eigenen notwendigen Entwicklung, und muß zuletzt als unbrauchbar vergehen.

Regt Euch doch endlich erst einmal mit aller Kraft in *dem* Gebiete, das der Schöpfer *Euch* gegeben hat, damit Ihr es zu reinster Schönheit führt, aus ihm dem Paradiese ähnlich einen Garten Gottes schafft, der einem formgewordenen Dankesgebet gleicht, aus dem es jubelnd aufsteigt zu des Gottesthrones Stufen, um den Schöpfer aller Dinge für die reichen Gnaden demutsvoll zu preisen durch die Tat! -

Menschen, wie klein seid Ihr und doch wie maßlos anspruchsvoll und eingebildet. Wenn Ihr Euch nur ein wenig regen wolltet in der *rechten* Art, so, daß Ihr *mit* den Schöpfungsurgesetzen ungetrübt harmonisch schwingt, nicht immer wie bisher nur hemmend wirkt in Eurer Unkenntnis, dann würde reichster Segen sprießen überall, wo Ihr die Hand anlegt, gleichviel, was Ihr zu unternehmen Euch bemüht.

Es könnte gar nicht anders sein, und mit der gleichen unentwegten Sicherheit, mit der Ihr schon seit langem nun dem Niedergange zugleitet, würdet Ihr Euch aufwärts gehoben sehen von der gleichen Kraft, die zu Geistesreichtum und irdischer Sorglosigkeit führt.

Doch *kennen* müßt Ihr zuerst Eure Heimat in der Schöpfung und darin auch alles, was Euch hilft und fördert. Ihr müßt wissen, wie Ihr selbst darin zu wandeln und zu wirken habt, bevor das Aufblühen beginnen kann.

Versucht zuerst, Euch einmal *irdisch* richtig einzustellen in die Schwierigkeiten der göttlichen Gesetze, die Ihr nie umgehen könnt, ohne Euch selbst und Eurer Umgebung sehr zu schaden, und lehnt auch *Euere* Gesetze daran an, laßt sie daraus erstehen, dann habt Ihr schnell den Frieden und das Glück, das Euch den Aufbau fördert, den Ihr so ersehnt; denn ohne dies ist alles Mühen ganz umsonst, und selbst das größte Können des geübtesten Verstandes ist vergebens und bringt Mißerfolg.

An *Euch* liegt es, an Euch allein, an jedem einzelnen, und nicht, wie Ihr so gern Euch vorzutäuschen sucht, stets an den anderen. Versucht es nur zuerst mit Euch, aber das wollt Ihr nicht! Denn Ihr dünkt Euch darüber zu erhaben, oder es erscheint Euch der Beginn damit zu klein und nebensächlich.

In Wirklichkeit jedoch ist es nur Trägheit Eures Geistes, die Euch davon abzuhalten fähig ist, und der Ihr allesamt Euch schon versklavt seit Jahrtausenden. Euer Verstand, der Eure Geistesfähigkeiten band, kann Euch jetzt nicht mehr helfen, wenn es gilt, sich nunmehr reiner Gotteskraft zu beugen oder zu vergehen.

Ihr müßt den Geist schon rege machen, in Euch auferwecken, um den Willen Gottes zu erkennen und zu hören, was er von Euch fordert; denn ihm allein ist der Mensch **Untertan** seit Urbeginn, und keinem anderen, ihm muß er Rechenschaft nun geben über alles, was er in dem Schöpfungsteile wirkte, der zur Heimat ihm geliehen ward.

Und Euer unseliger Hang, nur immer nach dem Höheren zu greifen, nach dem Fremden sich zu sehnen, anstatt Euch an Eurer Umgebung zu erfreuen, wird als eins der ärgsten Eurer Übel zeugend wider Euch sich richten. Das Übel ist entsprungen aus der Trägheit Eures Geistes, der mit dem Verstand nicht zu verwechseln ist; denn Verstand ist nicht Geist!

Ihr habt es ja auch irdisch immer so gehalten. Anstatt mit aller Kraft und Freude Euere Umgebung schöner zu gestalten, sie vollkommener zu machen und zu voller Blüte anzuregen, wollt Ihr oft *heraus* aus ihr, weil es Euch so bequemer dünkt und schnelleren Erfolg verspricht. Ihr wollt Euch von ihr lösen, um erwünschte Besserung zu finden, da Ihr in allem Fremden gleichzeitig auch Besserung, Verschönerung erwartet!

Versucht, das Euch *Gegebene* erst einmal *richtig zu verwerten!* Ihr werdet dabei Wunder über Wunder finden.

Um etwas aber richtig zu verwerten, muß man es auch vorher gründlich *kennen*. Und daran fehlt es bei Euch ganz und gar. Ihr wäret stets zu träge,

um den Willen Eures Gottes zu erkennen, der Euch aus der Schöpfung klar und deutlich sichtbar wird.

Ich muß immer wieder an die alte Wunde röhren, die Ihr Menschen an Euch tragt, von der ich oft schon alle Hüllen riß, welche Ihr aber immer wieder sorgsam umzulegen sucht. Die Wunde, die den Ursprung alles Übels bildet, unter dem Ihr nunmehr leiden müßt, bis Ihr Euch davon freimacht oder vollständig zusammenbrechen werdet, sie ist und bleibt die freiwillige Trägheit Eures Geistes!

Viele unter diesen Erdenmenschen werden nicht mehr fähig sein, sich aus der ertötenden Umklammerung des Übels zu befreien; denn zu lange haben sie gesäumt, sich dazu aufzuraffen.

Es ist natürlich, daß die Klugheit des Verstandes allen Geistesschlummer zu verdecken sucht, weil mit Erwachen Eures Geistes auch die Herrschaft des Verstandes schnell beendet ist.

Nur Geistesträger achten des Gegebenen zu wenig; sie nimmt sich nicht die Mühe, seine Schönheit zu entdecken und es andauernd vollkommener zu machen, sondern wähnt, in der *Veränderung* nur Besserung zu finden, sucht in allem, was ihr *fremd* erscheint, das Glück.

Der Mensch denkt nicht dabei, daß die Veränderung zuerst Entwurzelung bedingt, und dann diesen Entwurzelen auf *fremden* Boden stellt, mit dem er noch nichts anzufangen weiß und deshalb sehr leicht große Fehler macht, die ungeahnte, schlimme Folgen bringen. Wer auf *Veränderungen* seine Hoffnung setzt, mit dem *Gegebenen* nichts Rechtes anzufangen weiß, dem fehlt das ernste Wollen wie das Können, er steht von vornherein auf dem schwankenden Boden eines Glücksitters!

Erkennt Euch selbst erst einmal richtig und verwendet das, was Gott Euch zur Benutzung bietet, nützt es in einer Art, daß es auch aufzublühen *fähig* ist, so *wird* und *muß* die Erde und die ganze Schöpfungsebene, welche dem Menschengeiste zur Betätigung belassen ist, zum *Paradiese* werden, wo nur Freude, Frieden wohnt; denn das Schöpfungsgesetz arbeitet mit der gleichen Sicherheit dann *für* Euch, wie es *jetzt* Eurem Tun entgegenwirken muß, und es ist unverrückbar, stärker als der Menschen Wille; denn es ruht in des Urlichtes Strahl!

Die Stunde ist nicht ferne mehr, in der die Menschen schon erkennen *müssen*, daß es gar nicht schwer sein wird, anders zu leben als bisher, in *Frieden* mit den Nebenmenschen auszukommen! Der Mensch wird sehend, weil ihm

alle Möglichkeit zu seinem bisherigen *falschen* Tun und Denken von Gott nun genommen wird.

Dann muß er schamvoll anerkennen, wie lächerlich er in dem Hasten seines für das *eigentliche* Leben unwichtigen Treibens sich gebärdet hat, und wie *gefährlich* er dem ganzen Schöpfungsteile war, der ihm in Gnaden zur Benutzung und zu seiner Freude anvertraut gewesen ist.

Er wird den Nebenmenschen in der Zukunft nur zur *Freude* leben, wie auch diese ihm, und nicht neidvoll Verlangen tragen immer nur nach dem, was er noch nicht besitzt. Die Fähigkeit erwacht, die Schönheit seiner eigenen Umgebung zur herrlichsten Blüte zu entfalten, sie zu gestalten ganz nach seiner Art, sobald er diese in das große segensreiche Schwingen der einfachen Schöpfungsgergesete stellt, die ich ihn mit der Botschaft lehren konnte durch die Liebe Gottes, welche diesmal strafend hilft, um die zu retten, die noch guten Wollens sind und demutvoll im Geiste!

Wenn Ihr aufbauen wollt, so *kläret* zuerst *Euren Geist* und macht ihn stark und rein. *Klärt* ihn, das heißt: laßt ihn zur Reife kommen! Die Schöpfung steht schon in der Zeit der *Ernte*, der Mensch als Kreatur mit ihr.

Er aber blieb darin zurück durch sein hartnäckig falsches Wollen, stellte sich selbst abseits alles lichtgewollten Schwingens und muß in dem nun schon verstärkten freudigeren Schöpfungskreisen davon ausgeschleudert werden, weil er sich mit seiner Unreife darin nicht halten kann.

Der Volksmund spricht ganz richtig von dem *abgeklärten* Geist! Ein reifer oder abgeklärter Mensch ist sehr leicht zu erkennen; denn er steht im Licht und meidet alles Dunkel. Er wird auch Frieden um sich auslösen durch seine Art.

Da gibt es kein Aufzischen mehr, sondern ruhige Sachlichkeit im großen Schwung freudigen Schaffens, oder kühle Strenge, die mit Freundlichkeit die Schwächen derer aufklärend beleuchtet, die noch nicht erstarkt sein können in dem Geiste, sondern noch der Gärung unterworfen sind, die Läuterung und Abklärung herbeizuführen hat, oder . . . Verderben.

Aufzischen kann nur Dunkel, niemals Licht, das immer kühle Reinheit zeigt und friedvolle Besonnenheit in der bewußten Kraft des hohen Wissens.

Wo in dem Menschen also noch der Zorn *aufzischen* kann, dort sind noch Schwächen auszubrennen, ein solcher Geist kann auch noch Angriffen des Dunkels unterliegen oder ihm als Werkzeug dienen. Er ist nicht »abgeklärt«, noch nicht genug gereinigt.

So geht es Euch mit *allen* Schwächen, die Ihr an Euch trage und anscheinend gar nicht oder doch nur unter großen Schwierigkeiten lösen könnt.

In Wirklichkeit würde es nicht schwer sein, sobald Ihr Euch dazu verstehen könnt, endlich mit *dem* vernünftig umzugehen, was Euch Gott gegeben hat, *das richtig* anzuwenden, was Ihr schon in Händen haltet, und Euch einfügt in das Schwingen der Gesetze, deren Kenntnis Ihr durch meine Botschaft schon gewinnen konntet. Es ist dann kinderleicht in wahrstem Sinne.

Laßt ab davon, Euch vorwiegend mit Fragen zu beschäftigen, die über das Euch angewiesene Gebiet hinausgehen, und lernt erst gründlich alles *das* erkennen, was *in* Euch selbst und *um* Euch ist, dann kommt der Aufstieg ganz von selbst; denn Ihr werdet selbstdäig gehoben von den Auswirkungen Eures Tuns.

Seid *einfach* in dem Denken und dem Tun; denn in der Einfachheit liegt Größe und auch Stärke! Ihr gehtet dadurch nicht zurück, sondern voran und füget einen *festen* Bau zu einem neuen Sein, in dem sich jeder Mensch zurechtfindet, weil er nicht mehr verworren und verwickelt ist, sondern in jeder Weise übersehbar, hell und klar, mit einem Wort: gesund, natürlich!

Entwickelt Euch als innerlich gerade, wahre *Menschen*, und Ihr habt damit sofort die innige Verbundenheit mit der gesamten Schöpfung, die Euch fördern wird in allem, was Ihr nötig habt und zu dem Aufstieg braucht. Auf keinem anderen Wege könnt Ihr das erreichen!

Dann strömt Euch alles zu in reicher Fülle, dessen Ihr bedürft und was Euch Freude macht und Frieden bringt, auf keinen Fall bevor, und wenn Ihr Euch auch noch so sehr darum bemühen würdet; denn nun ist die Zeit gekommen, da der Mensch auf Erden sich dem Gottesworte öffnen *muß*, was gleichbedeutend ist mit dem Sicheinfügen in die bestehenden, schöpfungserhaltenden und fördernden Gesetze des Heiligen Willens Gottes!

ALLWEISHEIT

ICH FÜHRE Euch mit meinem Wort zu Gott zurück, von dem Ihr Euch entfremden ließet nach und nach durch alle jene, die ihr Menschenwissenwollen über Gottes Weisheit stellten.

Und die, die noch durchdrungen sind von der Gewißheit der Allweisheit Gottes, die sich demütig beugen wollen jener großen, liebevollen Führung, welche darin liegt durch Auswirkung der unumstößlichen Gesetze dieser Schöpfung, sie denken sich diese Allweisheit Gottes anders, als sie ist!

Sie stellen sich Gottweisheit viel zu *menschlich* vor und daher viel zu klein, in viel zu enge Grenzen eingepreßt! Mit bestem Wollen machen sie aus der Allweisheit nur ein irdisches *Allwissensollen*.

Aber all ihr gutes Denken ist dabei zu menschlich; sie begehen immer wieder diesen einen großen Fehler, daß sie unter Gott und göttlich einen *Höhepunkt* des *Menschlichen* sich vorzustellen suchen!

Sie kommen aus der Art des Menschlichen gar nicht heraus, sondern sie folgern aufsteigend nur von der eigenen Beschaffenheit gedacht, von dem *menschlichen* Boden ausgehend, vervollkommenet bis zu dem höchsten, idealsten Punkte einer gleichen Art. Bei ihrer Vorstellung von Gott verlassen sie trotz allem ihren eignen Boden nicht.

Auch wenn sie die Erwartung bis ins für sie ganz Unfaßbare zu steigern suchen, bleibt doch alles immer in dem einen Denkungsschacht und kann daher selbst im Erahnenwollen niemals auch nur einen Schatten des Begriffes wahrer Gottesgröße finden.

Nicht anders ist es beim Begriffe göttlicher Allweisheit! Bei Eurem kühnsten Denken macht Ihr daraus nur ein kleinliches und irdisches *Allwissen!*

Ihr wähnt, daß göttliche Allweisheit Euer *Menschendenken* und Empfinden »*wissen*« soll. Dieser Begriff verlangt oder erwartet also von göttlicher Weisheit unbegrenztes Eingehen und Einstellen auf das persönlichste und kleinste Denken eines jeden einzelnen hier auf der Erde und in allen Welten!

Ein Betreuen und Verstehen jedes kleinen Menschengeistes, und noch mehr: ein Sich-darum-Bekümmern!

Solches Wissensollen ist nicht Weisheit! Weisheit ist viel größer, weit darüber stehend.

In der Weisheit liegt *Vorsehung!*

Vorsehung jedoch ist nicht gleichbedeutend mit Vorausschauen der Führung, wie es die Menschen unter »weiser Vorsehung« so oft verstehen, das heißt, wie sie es denken. Auch hierin irren sie, weil sie in ihrem Menschen-denken wiederum *von unten aus* für jede Größe eine *Steigerung* sich vorstellen all dessen, was sie selbst *als Menschen* in sich tragen!

Auch in der besten Einstellung weichen sie nicht von der Gewohnheit ab und denken nicht daran, daß Gott und Göttliches ihnen ganz *artfremd* ist und alles Denken darüber nur Irrtümer ergeben muß, wenn sie als Grundlage dazu die Menschenart verwenden!

Und darin ruht alles bisher Falsche, jeder Irrtum der Begriffe. Ganz ruhig kann man sagen, daß nicht einer der bisherigen Begriffe in dem Denken, Grübeln, Forschen darüber auch wirklich *recht* gewesen ist, sie haben sich in ihrer Menschenkleinlichkeit der eigentlichen Wahrheit niemals nahen können!

Vorsehung ist *göttliches* Wirken, sie liegt verankert in göttlicher Weisheit, der Allweisheit. Und die Allweisheit ist zur Tat geworden in den göttlichen Gesetzen dieser Schöpfung! Darin ruht sie, darin ruht auch die Vorsehung und wirkt sich aus den Menschen gegenüber.

Denkt Euch also nicht, daß die Allweisheit Gottes Euere Gedanken kennen soll und wissen, wie es Euch irdisch ergeht. Das Wirken Gottes ist ganz anders, größer und umfassender. Gott umspannt mit seinem Willen alles, erhält alles, fördert alles aus dem lebendigen Gesetz heraus, das jedem einzelnen *das* bringt, was er verdient, das heißt, was er sich wob.

Nicht einer kann dabei den Folgen seines Tuns entgehen, sei es nun übel oder gut! *Darin* zeigt sich Allweisheit Gottes, die verbunden ist mit der Gerechtigkeit und Liebe! In dieser Schöpfung Wirken ist *alles* für den Menschen weise vorgesehen! Auch daß *er* sich *richten* muß!

Was in dem Gottgerichte kommt, ist *Auslösung* der Urteile, die sich die Menschen selber fällen mußten nach dem Gottgesetz in weiser Vorsehung!

Nun spricht die Menschheit sonderbarerweise schon seit Jahren von der *Weltenwende*, welche kommen soll, und darin hat sie einmal ausnahmsweise recht. Aber die Wende ist schon da! Die Menschheit steht mitten in dem

weltumfassenden Geschehen, das sie noch erwartet, und merkt es nicht, weil sie *nicht will*.

Wie immer denkt sie es sich *anders*, und sie will nicht anerkennen, wie es *wirklich* ist. Dadurch versäumt sie aber für sich selbst die rechte Zeit eigenen Reifenkönness und versagt. Versagt wie immer; denn noch niemals hat die Menschheit *das* erfüllt, was Gott von ihr erwarten kann, erwarten muß, wenn er sie länger noch in dieser Schöpfung lassen will.

In der Menschen Tun liegt eine derartige eigensinnige Beschränkung, die sich bei *jeder* Lichtbegebenheit immer in gleicher Weise wiederholt, liegt solch kindischer Eigensinn und lächerlicher Dünkel, daß nicht viel Hoffnung auf Errettungsmöglichkeiten bleibt.

Aus diesem Grunde wird die Schöpfung nun gereinigt von allem derartigen Übel. Der Allheilige Wille bringt die Reinigung im Ringschluß jeglicher Geschehen, alles Tuns!

Der Ringschluß wird herbeigezogen durch die Kraft des Lichtes, alles muß sich darin richten, muß sich läutern oder muß zugrunde gehen, sinken in die furchtbare Zersetzung.

Es ist natürlich, schöpfungsgesetzmäßig bedingt, daß alle üblen Eigenchaften jetzt zum Ende auch die stärksten Blüten treiben, ihre widerlichen Früchte bringen müssen, um sich dadurch an- und ineinander totzuleben!

Zum Siedepunkt muß alles kommen in der Kraft des Lichthes! Aus dem Brodelen aber kann diesmal nur die *gereifte* Menschheit wiederum emporsteigen, die fähig und auch willig ist, die neuen Offenbarungen aus Gott mit Dank und Jubel aufzunehmen und darnach zu leben, damit sie richtig wirkend durch die Schöpfung wandelt. -

Bei jeder Wende bot der Schöpfer den heranreifenden Menschengeistern neue, ihnen bis dahin noch unbekannte Offenbarungen, die zur Erweiterung des Wissens dienen sollten, damit ihr Geist durch weiteres Erkennen sich emporzuschwingen fähig werde in die lichten Höhen, welche sie einst unbewußt als Geistkeime verließen.

Es sind jedoch immer nur wenige gewesen, die aus dem Göttlichen herab kommende Schilderungen dankbar aufzunehmen willig sich erwiesen und dadurch an Wert und Geisteskraft so viel gewinnen konnten, wie es für die Menschen nötig war. Die Mehrzahl aller Menschen lehnte diese hohen Got tesgaben ab in ihrer sich andauernd steigernden Begrenzung geistigen Erfassens.

Die Zeiten solcher Weltenwenden hingen stets zusammen mit dem Zustande der jeweiligen Schöpfungsreife. Die Schöpfungsreife war in der Entwicklung nach dem Heiligen Gottgesetze immer ganz genau erfüllt, aber die *Menschen* in der Schöpfung stellten sich in ihrer Geistesträgheit so oft den Entwickelungen *hemmend* in den Weg!

Während der in Weltepochen eingeteilten Aussaat des fortschreitenden Erkennens alles Gotteswirkens in der Schöpfung für die Menschen haben diese sich fast jedesmal verschlossen.

Da sich die Menschen selbst zum Ausgangspunkte alles Seins erhoben, wollten sie nicht glauben, daß etwas bestand, was sie mit Erdensinnen nicht erfassen konnten. Darauf allein beschränkten sie ihr Wissen, und etwas anderes wollten sie deshalb auch nicht gelten lassen, sie, die kleinsten Ausläufer der Schöpfung, die am entferntesten vom wahren Sein und dem wirklichen Leben ihre Gnadenzeit des Reifendürfens im fortschreitenden Erkennen frevelerisch vergeudeten.

Nun kommt eine neue, große Wende, die auch neues Wissen mit sich bringt! Von dieser Wende sprechen sie schon selbst, aber sie stellen sich dieselbe wieder nur als die Erfüllung eitler Menschenwünsche vor in einer selbstgedachten Art. Nicht etwa, daß *sie* Pflichten dabei hätten, nein, sie warten wieder nur darauf, daß ihnen von dem Licht Verbesserung der irdischen Bequemlichkeiten in den Schoß geworfen wird! *So* soll die Wende sein; denn weiter reicht ihr Denken nicht.

Das neue Wissen müssen, das mit dieser Wende eng verbunden ist, um geistig aufsteigen zu können und damit auch endlich die Umgebung in den Stofflichkeiten umzuformen, interessiert sie nicht. Was bisher noch nicht war, lehnen sie in der Trägheit ihres Geistes einfach ab.

Die Menschen werden aber nun von Gott zur Aufnahme *gezwungen*, da sie sonst geistig nicht mehr aufwärts steigen können; denn sie *müssen* davon wissen! -

Es liegt im Wirken der Allweisheit, daß bei ganz bestimmter Schöpfungsreife den Menschengeistern immer wieder neue Offenbarungen gegeben werden von dem Wirken Gottes.

So wurden auch auf diese Erde einst vor Urzeiten bereits *Geschaffene* gesendet, nachdem die Geistkeime in ihrer langsamten Entwicklung die dazu ausgewählten Tierkörper zu Menschenkörpern performen schon herangebildet hatten, was Hand in Hand ging mit dem Geistig-Sichbewußtwerden im

Erdenkörper. Das war unsagbar lange Zeiträume vor der bekannten Eiszeit dieser Erde!

Da ich von Urgeschaffenen schon kündete, müssen auch Nachgeschaffene oder Geschaffene vorhanden sein, weil ich noch von Entwickelten geredet habe, zu denen erst die Erdenmenschheit zählt.

Diese Geschaffenen, von denen ich bisher noch nicht gesprochen habe, bevölkern Schöpfungsebenen zwischen den Urgeschaffenen der Urschöpfung und den Entwickelten der Nachschöpfung.

In die heranreifenden Stämme der sich aus den Geistkeimen Entwickelnden kam in den Anfangszeiten hier und da auch einmal ein Geschaffener zur Inkarnation, um führend die Verbindungen zu geben zu der jeweils nächsten Stufe in dem notwendigen Aufwärtsstreben alles Geistigen. Das waren dort die großen Wenden in der Anfangszeit.

Später erstanden die Propheten als Begnadete. So arbeitete die Alliebe von dem Lichte aus, um mit der Zeit der jeweiligen Schöpfungsreife durch immer neue Offenbarungen den Menschengeistern helfend beizustehen, bis zuletzt auch heilige Kunde wurde über Göttliches und dessen Wirken.

So kommt auch bei der jetzt wirkenden großen Weltenwende unbedingte Notwendigkeit der Erweiterung des Wissens.

Entweder muß der Menschengeist sich bis zum Wissen aufwärts schwingen oder er bleibt stehen, was gleichbedeutend für ihn mit einsetzendem Zerfall ist in Unverwendbarkeit durch tatenlose Überreife eines stillstehenden Menschengeistes, der die in ihm sich aufstauende Lichtkraft nicht mehr richtig zu verwenden weiß. So wird ihm das, was helfen kann und helfen würde, zum Verderben, wie jede Energie, welche falsch angewendet ist.

Gott ist der Herr, Er ganz allein, und wer Ihn nicht in Demut anerkennen will, so, wie Er wirklich ist, nicht wie Ihr Ihn Euch denkt, der kann nicht auferstehen zu dem neuen Sein.

Ich durfte Euch das Bild entrollen von dem Weben in der Schöpfung, der Ihr angehört, damit Ihr sehend werdet und bewußt die Segnungen genießen und für Euer Wohl verwenden könnt, die für Euch in der Schöpfung liegen, damit sie in der Zukunft Euch nur aufwärtsfördernd helfen und nicht schmerzend strafen oder gar verwerfen müssen. Danket dem Herrn dafür, daß er in solcher Liebe Eurerer gedenkt, daß ich Euch mit der Botschaft sagen durfte, was Euch hilft, und auch, was Euch gefährlich ist.

Ich zeigte Euch die Wege, die zur lichten Höhe führen. Nun geht sie!

DAS SCHWACHE GESCHLECHT

WENN Ihr erkennen wollt, was alles falsch ist in den bisherigen Anschauungen, Sitten und Gebräuchen dieser Erdenmenschen, so kostet es Euch keine Mühe langen Suchens; denn Ihr braucht nichts anderes zu tun, als irgendeinen Ausdruck aufzufangen und ihn *gründlich* zu betrachten. Er wird falsch sein, weil schon die Grundlage zu allem Denken dieser Erdenmenschen vollständig verbogen ist. Auf falscher Grundlage aber kann nie das *rechte* Denken sich entwickeln, sondern es muß der Grundlage entsprechend ebenfalls falsch sein.

Nehmen wir heute einmal die allgemein verbreitete Bezeichnung für die Erdenweiblichkeit als das »schwache Geschlecht« heraus. Es wird kaum ein Mensch unter den Hörern sein, der diesen Ausdruck noch nicht gehört hat. Liebevoll wird er verwendet wie auch höhnend, gutmütig und auch ironisch, aber immer wird er ohne Überlegung aufgenommen als bestehend und gedankenlos oder doch ohne Prüfung beibehalten.

In Wirklichkeit jedoch ist die Weiblichkeit genau so stark wie die Männlichkeit der Erde, nur anderer Art.

In meinen Vorträgen erklärte ich schon oft, daß der *eigentliche Begriff* für Weiblichkeit und Männlichkeit von der *Art des Wirkens* in der Schöpfung ausgeht, daß also die Art der Betätigung grundlegend dafür ist und erst die Form bestimmt, die den Menschen auf Erden als weiblich oder männlich erkennen läßt.

Der Unterschied zeigt sich sofort, sobald die Menschengeistkeime ihre Ursprungsebene verlassen. Diejenigen, die der aktiven, also der größeren Betätigung zuneigen, nehmen männliche Formen an, während sich um die, welche passiv, also zarter wirken wollen, weibliche Formen bilden. Es sind zwei verschiedene, aber gleichstarke Wirkungsarten, von einer schwächeren Art kann dabei gar keine Rede sein.

Diese zwei Arten geben auch die Deutung des lebendigen Kreuzes selbst, das in sich vollkommen ist! Der senkrechte Balken des Kreuzes ist das posi-

tive, also aktive Leben, der waagerechte, gleichstarke und gleichlange Balken ist das negative, also passive Leben. Beides trägt das lebendige Kreuz in sich!

Das Schöpfungskreuz, aus dem heraus und um das sich die ganze Schöpfung entwickelt, sagt und zeigt dasselbe. Der senkrecht gehende Balken ist das positive, aktive Wirken, und der waagerechte Balken das negative, passive Wirken.

Die Ältesten in der göttlichen Sphäre, welche gleichzeitig die Hüter des Heiligen Grales im göttlichen Teile der Gralsburg sind, zeigen in ihrer Ausstrahlung ebenfalls das gleichschenklige Kreuz. Es ist aber bei diesen nicht das lebende Kreuz selbst, das ihre Ausstrahlung bildet, sondern es läßt erkennen, daß diese Ältesten vollendete Geister sind in ihrer Art, und *beides* verkürzt in harmonischem Wirken in sich tragen, das Aktive und das Passive.

In der Schöpfung jedoch ist das Aktive vom Passiven in seinen Wirkungen *getrennt*. Jeder Geist trägt entweder *nur* das Aktive oder *nur* das Passive in sich, wie es auch später mit den Geistsamenkörnern sich wiederholt.

Diese wirken entweder passiv oder aktiv *nebeneinander* und streben doch andauernd einander zu, da beide Arten nur im *gemeinsamen* Wirken etwas Vollendetes vollbringen können. Vollendet aber auch erst dann, wenn beide Arten *gleichstark* wirken und nach *einem* Ziele streben: dem Lichte zu!

Um das tun zu können, brauchen sie nicht in irdischer Ehe zusammen zu leben, brauchen überhaupt nicht grobstofflich eng zusammen zu sein, sie brauchen sich nicht einmal persönlich zu kennen. Nur das *Ziel* muß das eine sein: dem Lichte zu!

Ich erwähne dies ausdrücklich, damit aus meinem Vortrag nicht etwa falsche Schlüsse gezogen werden; denn Ehen und überhaupt körperlich-grobstoffliche Annäherungen sind eine Sache ganz für sich, die mit dem Streben nach dem Lichte nicht bedingt zusammenhängen, aber, sind sie rein, es auch nicht hemmen.

Doch dieser Vortrag gilt vorerst dem irrtümlichen Ausdrucke: das schwächere Geschlecht. Ich darf dabei nicht zu weit abbiegen, sondern ich will zeigen, aus welcher Ursache heraus der Ausdruck einst erstehen und wie er sich andauernd halten konnte.

Das ist im Grunde nicht so schwer. Auch Ihr könnt es leicht erkennen, wenn Ihr Euch die Mühe nehmen wollt und alles scharf beleuchtend prüft, was Eure Nebenmenschen sprechen.

Ihr wißt, daß alle Weiblichkeit auf Erden Sehnsucht nach dem Lichte

wachzuhalten hat als Hüterin der Flamme der erhaltenden und aufwärtsführenden Lichtsehnsucht.

Für diesen Zweck entwickelt sich in ihr auch zartere Empfindungsfähigkeit, weil sich in ihrem Drang nach zarterer Betätigung nicht so viel Geistiges Wesenhaftes von ihr löst wie bei der Männlichkeit, die sich der gröberen Betätigung zuneigt.

Damit ist jede Frau Empfängerin und Mittlerin von Strahlungen, welche die Männlichkeit nicht mehr aufnehmen kann. Die Weiblichkeit steht darin eine halbe Stufe höher, dem Lichte zugewandter als jeder Mann. Vorausgesetzt natürlich, daß sie *richtig* steht und ihre Fähigkeiten nicht vergeudet oder selbst verbaut.

Daß die Frau dadurch über Feinheiten verfügt, die der Mann nicht mehr in sich trägt und auch bei der Art seiner Betätigung nicht in sich tragen kann, da sie ihn sonst von manchen groben Dingen abhalten würden, die doch sein müssen, das empfindet der Mann unbewußt. Er wird sich zwar nicht genau darüber klar, oder doch nur sehr selten, aber er empfindet darin einen Schatz, welcher *gehütet* werden will. Es drängt ihn dazu, diesen unsichtbaren Schatz in der Grobstofflichkeit zu *schützen*, weil er sich als der irdisch, also grobstofflich *Stärkere* fühlt.

Es gibt nur wenig Männer, die das nicht empfinden. Solche sind aber auf jeden Fall verroht und nicht als Männer im wahren Sinne zu rechnen.

Das unausgesprochene, weil nur unbewußt empfundene Bedürfnis zu schützen hat nun den Mann dazu gebracht, mit der Zeit in der Weiblichkeit irrtümlich das *schwächere* Geschlecht zu sehen, das seines Schutzes bedarf. Es entspringt diese Bezeichnung also nicht etwa einem übeln Wollen oder einer abfälligen Beurteilung, sondern nur einem Nichtwissen des wahren Grundes seiner eigenen Empfindungen.

Mit der in den falschen Denkungsweisen der Erdenmenschen und der immer stärker einsetzenden Begrenzung ihrer Begriffsvermögen für außerhalb der gröbsten Stofflichkeit liegende Dinge einsetzenden fortschreitenden Abstumpfung trat natürlich auch hierin eine immer niedriger werdende Deutung der Bezeichnung ein.

In Wirklichkeit ist der Mann nicht das *stärkere* Geschlecht, sondern nur das *gröbere*, also grobstofflichere und dadurch dichtere, die Weiblichkeit aber nicht das schwächere Geschlecht, sondern das *zartere*, gelockertere, was mit Schwächen nichts zu tun hat.

Der Mann ist infolge seiner größeren Aktivität grobstofflich stärker *verdichtet*, was aber kein Fehler ist, da er es zur Ausübung seines Wirkens in der Schöpfung nötig hat, um fester auf dem irdischen Boden zu stehen und unmittelbarer in und auf die dichte Grobstofflichkeit wirken zu können. So ist er fester mit der Erde verbunden und ihr mehr zugeneigt.

Der Zug der Frau jedoch geht mehr nach oben in das Feinere, Zartere, Undichtere. Sie ist darin das Menschengeistige ergänzend, haltend, hebend . . . natürlich nur, wenn sie auf *ihrem* Posten steht, den ihr der Schöpfer zugewiesen hat.

Durch Beibehaltung einer ganz bestimmten Art vom höheren Wesenhaften in ihrem Körper ist dieser nicht so stark verdichtet, weil der grobstoffliche Körper von diesem Wesenhaften lockerhaltend durchdrungen bleibt.

Doch das ist wiederum weder ein Mangel noch eine Schwäche, sondern eine *Notwendigkeit* zur Aufnahme und Vermittelung von Strahlungen, deren Hilfe der Mann in seiner Tätigkeit nicht vermissen kann, und die er doch in seiner groben Art unmittelbar nicht aufzunehmen fähig ist.

Das alles erstreckt sich natürlich auch in einfachster Weise auf die grobstofflichsten Dinge mit. Nehmen wir einmal eine Geburt an. Der Mann würde allein *aus diesem Grunde* schon gar nicht die Möglichkeit bieten können, daß sich ihm eine Seele zu nahen vermöchte zum Zwecke einer Inkarnation auf Erden, auch wenn die Organe dazu in seinem Körper vorhanden wären.

Ihm fehlt die *Brücke* für die Seele, die in dem zarten Wesenhaften gegeben ist, das die Weiblichkeit noch in sich trägt und das sich von der Männlichkeit in deren aktivem Wollen selbsttätig lösen mußte.

Es würde deshalb auch bei den dazu vorhandenen Organen immer nur der *Anfang* eines Erdenkörpers sich entwickeln können, weiter nichts, weil dann die Mitwirkung der neuen Seele fehlt, die sich nicht nähern kann, wenn die zartere Brücke des Wesenhaften nicht vorhanden ist. Auch bei manchen Frauen kann sich manchmal eine Seele wohl nähern, aber dann nicht halten, wenn diese Brücke schadhaft geworden ist, weil sich die Frau männliche Eigenschaften angeeignet hat, welche die zarte, wesenhafte Beigabe zur Weiblichkeit verdrängten. Die Seelen lösen sich dann wieder, bevor die Erdgeburt erfolgen kann.

Das alles greift viel weiter, als Ihr es Euch denken könnt. Auch die irdische Gesundheit Eurer Kinder ist bedingt, gehemmt oder gefördert durch die

Lückenlosigkeit und Reinheit dieser höheren wesenhaften Brücke, die die Mutter bietet.

Nicht die Organe ganz allein sind Grund für Kinderlosigkeit oder dafür, daß viele Geburten nicht so vor sich gehen, wie es bei normalem Verlauf gehen sollte. Die Hauptursache bei den Schwierigkeiten, Krankheiten oder Schwächen liegt sehr oft nur in der Mangelhaftigkeit der Brücken, die die Seelen nötig haben für ein sicheres und kräftiges Beschreiten ihres Erdenweges.

Wie oft hat eine Frau in dummer Spielerei oder verdammenswerter Eitelkeit männliche Eigenschaften angenommen, die den höheren wesenhaften Teil, der ihr als Vorzug mitgegeben war, schwächen oder ganz verdrängen mußten. Die Folgen davon sind so vielerlei in Art und Form ihrer Gestaltungen, daß sich die Menschen oft den Kopf zerbrechen, wie so manches möglich ist.

Noch schlimmer aber als bei diesen grobstofflich noch sofort sichtbar werdenden Geschehen sind die Schäden in den Ebenen der feinen Grobstofflichkeit, die durch solches Versagen der Weiblichkeit herbeigeführt werden und sich dann auch auf Erden, wenn auch erst nach langen Zeiten, zeigen.

Vieles werdet Ihr davon noch hören können, wenn ich einst auf die Gebiete übergehe, und es wird Euch ein Entsetzen kommen vor der leichtfertigen Schuld der Weiblichkeit, die von den Männern noch gefördert und in frevelrischem Tun verstärkt wurde, weil sie ihnen sehr willkommen war!

Jahrzehnte hindurch werdet Ihr darüber noch erröten, weil diese Zeit des Tiefstandes wie eine ekelhafte Last noch lange in Erinnerungen auf Euch ruht.

Es sind dies für die Menschheit zur Zeit noch geheimnisvolle Vorgänge, deren Schleier ich noch lüften werde zu einer Zeit, in der die Menschen dazu herangereift sind, es auffassen zu können; denn auch ich wirke darin unbedingt gesetzmäßig. Die Menschheit kann *alles* von mir erfahren, aber ich öffne meinen Mund dazu immer nur dann, wenn sie durch innere Reife fähig zur Aufnahme geworden ist. Es wirkt sich dieser Vorgang aus wie das Herbeiführen einer öffnenden oder zündenden Verbindung, ganz selbsttätig. Deshalb wird die Menschheit von mir auch nur soviel erfahren, wie sie zu verarbeiten fähig ist, nicht mehr.

Das braucht ihr jedoch nicht immer bewußt zu sein; denn ich empfinde das *innere* Erwachen und Regewerden des Geistes, das weit verschieden ist

von dem Tagbewußtsein des Verstandes. Und *das* ist für mich die Auslösung zu meinem Wort.

Deshalb gebe ich auch heute oft anscheinend schon viel mehr, als Ihr wirklich bewußt aufnehmen könnt. Euer Geist aber, zu dem ich spreche, nimmt es auf, ohne daß Ihr irdisch davon wißt. So sieht es aus, als ob ich vieles jetzt für spätere Zeiten schon gebe, während Euer *Geist* es aber bereits aufgenommen hat.

Nur das tagbewußte Verständnis kommtt Euch später, vielleicht erst in Jahrzehnten, so daß Ihr es erst *dann* auch *irdisch* anzuwenden wissen werdet mit vollkommenem Verstehen.

Sobald Ihr geistig rüstig mit mir schreitet, kann ich Euch die ganze Schöpfung offenbaren. Es liegt immer nur an Euch, Ihr Menschen! Deshalb bleibtet wach und rege in dem Geiste, daß ich Euch nichts vorenthalten muß!

Ich gebe gern und freudig, doch ich bin an das Gesetz gebunden, weil ich selbst nicht anders kann! Ich darf Euch geben nach dem Maße Eueres Empfangenkönzens und nicht mehr! Das hältet im Gedenken. Nützet deshalb die Zeit, solange ich bei Euch bin, damit Ihr nichts versäumt.

Hütet mein Wort und nützet es, es kann Euch *alles* geben!

DIE ZERSTÖRTE BRÜCKE

JAMMERVEROLL ist es zu sehen, wie der Erdenmensch an seinem Rückgange und damit Untergange emsig wirkt im falschen Glauben, daß er damit aufwärts schreitet.

Der Erdenmensch! Es hängt am Namen dieser Kreatur ein bitterer Geschmack für alles in dem Gotteswillen Webende der Schöpfung, und es wäre für den Menschen scheinbar besser, wenn er nicht mehr ausgesprochen würde, da bei jedem Nennen dieses Namens gleichzeitig ein Unwille und Unbehagen durch die ganze Schöpfung zieht, was sich belastend auf die Erdenmenschheit legt; denn dieser Unwille, das Unbehagen ist lebende Anklage, die sich selbsttätig formt und aller Erdenmenschheit feindlich gegenübertreten muß.

So ist der Erdenmensch in seinem falschen Wirken, welches hemmend, störend, dauernd schädigend in dieser Schöpfung sich bemerkbar machte, heute endlich ein Geächteter geworden durch sich selbst in seinem lächerlichen Allesbesserwissenwollen. Er hat sein Ausgestoßenwerden starrsinnig herbeigezwungen, da er sich unfähig dazu machte, Gottesgnaden noch in Demut einfach zu *empfangen*.

Er wollte sich zum Schöpfer machen, zum Vollender, wollte sich das Wirken des Allmächtigen ganz seinem Erdenwillen untertänig zwingen.

Es gibt kein Wort, das solche dünnelhafte Anmaßung in ihrer grenzenlosen Dummheit recht bezeichnen könnte. Denkt Euch nur selbst einmal hinein in dieses kaum zu glaubende Gebaren, stellt Euch den Erdenmenschen vor, wie er sich wichtigtuend über das ihm bisher unbekannt gebliebene Getriebe dieses Wunderwerkes einer Gottesschöpfung stellen will, um es zu lenken, statt sich willig einzufügen als ein kleiner Teil davon . . . Ihr werdet dann nicht wissen, ob Ihr lachen oder weinen sollt!

Eine Kröte, die vor einem hohen Felsen steht und ihm befehlen will, vor ihrem Schritt zu weichen, wirkt noch nicht so lächerlich wie der heutige Mensch im Größenwahne seinem Schöpfer gegenüber.

Ekelerregend muß die Vorstellung davon wirken auch für einen jeden

Menschengeist, der im Gericht nun zum Erwachen kommt. Ein Grauen, Schaudern und Entsetzen wird ihn packen, wenn er plötzlich im Erkennen lichter Wahrheit alles *so* vor sich erblickt, wie es *tatsächlich* schon seit langem war, trotzdem er es bisher noch nicht in dieser Art bemerken konnte. Schamvoll flüchten möchte er dann bis ans Ende aller Welten.

Und der hüllende Schleier wird nun reißen, wird in grauen Fetzen hin und her jagend zerrieben, bis der Strahl des Lichtes voll einströmen kann in die vor Reue tief gequälten Seelen, die sich in neu erwachter Demut beugen wollen ihrem Herrn und Gott, den sie nicht mehr erkennen konnten in den Wirren, die der ergebundene Verstand zu allen Zeiten seines unbeschränkten Herrschendürfens angerichtet hat.

Ihr müßt aber den Ekel vor der Erdenmenschen Tun und Denken erst *an* Euch und auch *in* Euch gründlich erleben, bevor Euch die Erlösung davon werden kann. Ihr müßt den Ekel *so* auskosten, wie die Erdenmenschheit diesen alle Lichtgesandten stets erleben ließ in ihrer lichtfeindlichen, häßlichen Verworfenheit. Nicht anders könnt Ihr zur Erlösung kommen!

Es ist die einzige lösende Wechselwirkung Eurer Schuld, die Ihr nun selbst durchleben *müßt*, weil sie Euch anders nicht vergeben werden kann.

Ihr tretet ein in dies Erleben schon in allernächster Zeit; je früher es Euch anröhrt, desto leichter wird es für Euch werden. Möge es Euch gleichzeitig den Weg zur lichten Höhe schlagen.

Und wiederum wird dabei nun die Weiblichkeit *zuerst* die Schmach empfinden müssen, da ihr Niedergang sie nun sich diesen Dingen auszusetzen zwingt. Sie selbst hat sich auf eine Stufe leichtsinnig gestellt, die sie verrohter Männlichkeit nunmehr zu Füßen zwingt. Mit Zorn und mit Verachtung wird die Erdenmännlichkeit auflodernd nun herabblinken auf alle Frauen, welche nicht mehr *das* zu geben fähig sind, wozu sie von dem Schöpfer ausersehen waren, was der Mann so dringend nötig hat in seinem Wirken.

Es ist dies *Selbstachtung*, die jeden wahren Mann zum Mann erst macht! Selbstachtung, nicht Selbsteinbildung. Selbstachtung aber kann der Mann allein im Aufblick zu der *Frauenwürde* haben, die zu schützen ihm die Achtung vor sich selber gibt und auch erhält!

Das ist das große, bisher noch nicht ausgesprochene Geheimnis zwischen Frau und Mann, das ihn zu großen, reinen Taten hier auf Erden anzuspornen fähig ist, das alles Denken reinigend durchglüht und damit über das gesamte Erdensein heiligen Schimmer hoher Lichtsehnsucht verbreitet.

Das alles aber ist dem Mann genommen worden durch das Weib, welches den Lockungen Luzifers durch des Erdverstandes lächerliche Eitelkeiten schnell erlag. Mit dem Erwachen der Erkenntnis dieser großen Schuld wird nun der Mann die Weiblichkeit nur noch als *das* betrachten, was sie durch ihr Eigenwollen wirklich werden mußte.

Aber diese Schmach ist schmerzend wiederum nur starke Hilfe für *die* Frauenseelen, welche unter den gerechten Schlägen des Gerichtes noch erwachend und erkennend sehen, welchen ungeheuren Raub sie an dem Mann mit ihrer falschen Eitelkeit vollbrachten; denn sie werden alle Kraft aufbieten, um die Würde wieder zu erlangen, die ihnen damit verloren ging, welche sie selbst von sich geworfen haben wie wertloses Gut, das ihnen hinderlich auf dem gewählten Wege abwärts war.

Ihr wurdet Euch noch nicht ganz klar über die Wucht der schädigenden Folgen, die auf die gesamte Erdenmenschheit fallen mußte, als die Erdenweiblichkeit durch falsches Tun zum größten Teil die Brücken eifrig abzubrechen suchte, die sie mit den Lichtströmen verbanden.

Es sind die schädigenden Folgen *hundertfältig* und von vielerlei Gestalt, nach allen Seiten wirkend. Ihr braucht nur zu versuchen, Euch hineinzustellen in den Gang der unvermeidbaren, schöpfungsgesetzmäßigen Auswirkungen. Das Erkennen wird dann gar nicht schwer.

Denkt noch einmal an den einfachen Vorgang selbst, der in strenger Gesetzmäßigkeit sich vollzieht:

Sobald die Frau versucht, sich in ihrem Denken und Tun zu vermännlichen, so wirkt sich dieses Wollen schon entsprechend aus. Zuerst in allem, was von ihr mit Wesenhaftem eng verbunden ist, dann auch in der Feinstofflichkeit, sowie nach einer ganz bestimmten Zeit in der feineren Grobstofflichkeit.

Die Folge ist, daß bei den ihrer Aufgabe entgegenstehenden Versuchen positiven Wirkens alle feineren Bestandteile ihrer weiblichen Art als passiv seiend zurückgedrängt werden und zuletzt sich von ihr lösen, weil diese durch die Nichtbetätigung an Stärke nach und nach verlierend durch die gleiche Grundart von dem Weibe abgezogen werden.

Dadurch ist dann die Brücke abgebrochen, die das Erdenweib befähigt, in seiner passiven Art höhere Strahlungen aufzunehmen und diese der größeren Stofflichkeit zu vermitteln, in die es durch seinen Körper in einer ganz bestimmten Stärke verankert ist.

Es ist dies aber auch *die* Brücke, welche eine Seele zu der Erdeninkarnation in den grobstofflichen Körper braucht. Fehlt diese Brücke, so ist jeder Seele ein Eintreten in den werdenden Körper unmöglich gemacht; denn sie vermag die Kluft nicht selbst zu überschreiten, die dadurch entstehen mußte.

Ist diese Brücke aber nur teilweise abgebrochen, was von der Art und Stärke der gewollten Vermännlichung in der Betätigung eines Weibes abhängt, so können sich trotzdem Seelen inkarnieren, die in gleicher Art ebenfalls weder ganz männlich noch ganz weiblich sind, also unschöne, unharmonische Mischungen bilden, die später alle möglichen unstillbaren Sehnsüchte bergen, sich in ihrem Erdensein dauernd unverstanden fühlen und dadurch sich und ihrer Umgebung zur beständigen Unruhe und Unzufriedenheit leben.

Es wäre solchen Seelen wie auch deren späterer irdischer Umgebung besser, wenn sie keine Gelegenheit zu einer Inkarnation gefunden haben würden; denn sie laden sich dadurch nur Schuld auf und werden niemals etwas ablösen, weil sie in Wirklichkeit nicht auf die Erde gehören.

Die Gelegenheit und Möglichkeit zu derartigen von der Schöpfung, also von dem Gotteswillen ungewollten Inkarnationen geben nur *die* Frauen, die in ihrer Launenhaftigkeit und ihrer lächerlichen Eitelkeit, sowie der entwürdigenden Sucht zu einer Scheingeltung einer gewissen Vermännlichung zuneigen. Gleichviel, welcher Art diese ist.

Zarte, *echt weibliche* Seelen kommen durch solche unweibliche Frauen niemals zur Inkarnation, und so wird nach und nach das weibliche Geschlecht auf Erden vollständig vergiftet, weil sich diese Verschrobenheit immer mehr ausgebreitet hat und immer neue derartige Seelen anzieht, die weder ganz Weib noch ganz Mann sein können und damit Unechtes, Disharmonisches auf der Erde verbreiten.

Glücklicherweise haben die weisen Schöpfungsgesetze auch in solchen Dingen selbst eine scharfe Grenze gezogen; denn mit einer derartigen gewaltsam durch falsches Wollen erzwungenen Verschiebung erstehen zuerst schwere oder frühe Geburten, anfällige, nervöse Kinder mit Zerrissenheit der Empfindungen, und zuletzt tritt dann nach einer ganz bestimmten Zeit die Unfruchtbarkeit ein, so daß ein Volk, das seine Weiblichkeit der für sie unpassenden Vermännlichung zustreben läßt, zum langsamen Aussterben verurteilt ist.

Das geschieht natürlich nicht von heute auf morgen, so daß es den jeweilig

lebenden Menschen schroff auffällig wird, sondern es muß auch ein solches Geschehen den Weg der Entwicklung gehen. Aber wenn auch langsam, so doch sicher! Und es bedarf schon des Verwischtwerdens einiger Generationen, bevor die Folgen eines solchen Übels der Weiblichkeit aufgehalten oder gutgemacht werden können, um damit ein Volk aus dem Niedergang wieder zur Gesundung zu bringen und vor dem gänzlichen Aussterben zu retten.

Es ist unverrückbares Gesetz, daß dort, wo die Größe und Stärke der beiden Balken des Schöpfungskreuzes nicht in vollkommener Harmonie und Reinheit zu schwingen vermögen, also das positiv Männliche wie das negativ Weibliche nicht gleichstark und unverbogen bleibt, und damit auch das gleichschenklige Kreuz verbogen wird, der Niedergang und zuletzt auch der Untergang zu folgen hat, damit die Schöpfung wieder frei von derartigen Widersinnigkeiten wird.

Kein Volk kann deshalb Aufstieg haben oder glücklich sein, das nicht die echte, unverfälschte Weiblichkeit aufweist, in deren Gefolgschaft allein sich auch die echte Männlichkeit entwickeln kann und muß.

Tausenderlei sind die Dinge, die die echte Weiblichkeit in dieser Art verderben. Deshalb zeigen sich auch alle Folgen davon ganz verschieden, mehr oder weniger scharf in ihren schädigenden Auswirkungen. Aber zeigen werden sie sich stets, auf jeden Fall!

Ich will hier noch nicht sprechen von den leichtfertigen Nachahmungen übler Angewohnheiten der Männer durch die Frauen, zu denen wohl in erster Linie das Rauchen zählt; denn das ist eine Seuche ganz für sich, die ein Verbrechen an der Menschheit bildet, wie ein Mensch es sich vorläufig kaum zu denken wagt.

Bei näherem Erkennen der Gesetze in der Schöpfung wird die ungerechtfertigte und gedankenlose Anmaßung des Rauchers, auch im Freien seinem Laster noch zu frönen, wodurch das für jede Kreatur zugänglich bleibensolgende Gottesgeschenk der frischen, aufbauenden Luft vergiftet wird, sehr bald verschwinden, namentlich wenn er erfahren muß, daß diese Unsitte die Herde für so manche Krankheit bildet, unter deren Geißel die heutige Menschheit seufzt.

Ganz abgesehen von den Rauchern selbst, hemmt das Einatmen müssen solchen Tabakrauches bei den Säuglingen und Kindern die normale Entwicklung mancher Organe, namentlich die notwendige Festigung und Kräftigung der Leber, die für jeden Menschen ganz besonders wichtig ist, weil sie

bei *rechter* und gesunder Tätigkeit den Krankheitsherd des Krebses verhindern kann, als sicherstes und bestes Mittel zur Bekämpfung dieser Seuche.

Das Weib von heute hat sich in den meisten Fällen einen falschen Weg gewählt. Sein Streben geht nach der Eniweiblichung, sei es im Sport, in Ausschweifungen oder in Zerstreuungen, am meisten in der Anteilnahme an den *positiven Wirkungskreisen*, die der Männlichkeit zukommen und verbleiben müssen, wenn es wahren Aufstieg geben soll und Frieden.

Es hat sich damit grundlegend auf Erden alles schon verschoben, ist aus dem Gleichgewicht gekommen. Auch die immer stärker anwachsenden Streitigkeiten sowie Mißerfolge sind nur von den eigensinnigen *Vermischungen* des von der Schöpfung nur als *reinbleibend* bedingten positiven wie des negativen Wirkens unter allen Erdenmenschen abzuleiten, was den Niedergang und Untergang in dem dadurch herbeigezwungenen Wirrwarr zur Folge haben muß.

Wie töricht seid Ihr Menschen doch, daß Ihr die Einfachheit der Gottgesetze nicht erkennen lernen wollt, die in der unbedingten Folgerichtigkeit leicht zu beachten sind.

Wohl habt Ihr weise Sprüche, die Ihr gerne hören laßt. Allein der eine Satz schon sagt Euch viel: »Kleine Ursachen, große Wirkungen!« Doch Ihr befolgt sie nicht. Ihr denkt gar nicht daran, bei allem, was um Euch geschieht, was Euch bedroht, bedrängt, bedrückt, zuerst einmal die kleine Ursache zu suchen, um *diese* zu vermeiden, damit die großen Wirkungen nicht erst entstehen können.

Das ist Euch viel zu einfach! Deshalb wollt Ihr lieber nur den schweren Auswirkungen erst zu Leibe gehen, wenn irgend möglich mit viel Lärm, damit die Tat auch voll bewertet wird und Euch irdischen Ruhm einbringt!

Ihr werdet aber damit *nie* den Sieg erreichen, auch wenn Ihr noch so sehr dazu gerüstet zu sein glaubt, wenn Ihr Euch nicht bequemt, in aller Einfachheit *die Ursachen* zu suchen, um in Vermeidung aller Ursachen die schweren Folgen auch für immerdar zu bannen!

Und wiederum könnt Ihr die Ursachen nicht finden, wenn Ihr es nicht lernt, in Demut Gottes Gnaden zu erkennen, der Euch alles in der Schöpfung gab, was Euch bewahren kann vor jedem Leid.

Solange Euch die Demut fehlt, um Gottes Gnaden dankbar zu empfangen, so bleibt Ihr verstrickt in Euer falsches Tun und Denken bis zum letzten Sturz, der Euch in ewige Verdammnis führen muß. Und dieser letzte Zeit-

punkt liegt vor Euch! Mit einem Fuß steht Ihr schon in der Pforte. Der nächste Schritt wird Euch in bodenlose Tiefe stürzen lassen.

Bedenkt das wohl, reißt Euch zurück und lasset hinter Euch das fade, form- und wärmelose Erdensein, das Ihr bisher zu führen vorgezogen habt. Werdet endlich *die Menschen*, die der Wille Gottes in der Schöpfung für die Zukunft weiterhin noch dulden will. Ihr kämpfet dabei *für Euch selbst*, denn Euer Gott, welcher in Gnaden die Erfüllung Eures Dranges nach bewußtem Sein in dieser Schöpfung Euch gewährte, braucht Euch nicht! Des bleibt eingedenk zu aller Zeit und danket Ihm mit jedem Atemzuge, den Ihr machen dürft in Seiner unsagbaren Liebe!

49. DIE HÜTER IN DER FLAMME

UNDANKBAR und verständnislos, ja vorwurfsvoll stehen die Menschen oft der größten Hilfe aus dem Lichte gegenüber.

Betrübend ist es anzusehen, wenn selbst Gutwollende sich in diesen Dingen jammervoll gebärden oder in der unerfüllten Hoffnung falscher Erdenwünsche zweifelnd sich vom Lichte wenden, das gerade in der Nichterfüllung sehr oft Rettung und Gewinn gewährt.

Aber trotzdem wie die eigensinnigsten Kinder schließen sich die Menschen ab von dem Erkennen der allweisen Liebe und schaden sich damit in *solchem* Maße, daß sie oft nie wieder aufwärts steigen können und verlorengehen als ein unbrauchbares Samenkorn in dieser Schöpfung.

Das kleinste aller Übel, was sie sich damit auf ihren Wanderungen auferlegen, sind mannigfache in der Wechselwirkung sich anschließende Erdinkarnationen, welche Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende in Anspruch nehmen und die Aufstiegsmöglichkeit des Geistes immer wieder neu verzögern, neues Leid erstehen lassen, andauernd neue Ketten von unnötigen Verstrikkungen ergeben, welche alle unerlässlich bis zum letzten, feinsten Stäubchen zur Auslösung kommen müssen, bevor der Geist sich heben kann aus dem durch Eigensinn geschaffenen Gewirr.

Wäre das Licht nach *Menschenart*, ermüdet würde es die Schöpfung fallen lassen; denn es gehört wahrlich unglaubliche Geduld dazu, so widerlichen, dummen Starrsinn ausleben zu lassen, damit die daraus noch emporstreben den Gutwollenden ihre Rettungsmöglichkeiten nicht verlieren und nicht untergehen müssen in dem Strudel einer selbstgeschaffenen Vernichtung derer, die sich nicht mehr ändern wollen.

Doch selbst von den Gutwollenden kommt nur ein kleiner Teil zu wirklicher Errettung, da noch viele vorher schwachwerdend verzagen und manchmal auch denken, daß sie falsche Wege eingeschlagen haben, weil so vieles gegen sie sich stellt und Ärger, Verdruß, Leiden mit sich bringt vom Augenblicke des Gutwollens an, während sie vorher nicht so viel davon bemerkten.

Mit dem Entschluß zu dem Aufstiege im festen Wollen zu dem Guten setzt für manche zuerst eine Zeit ein, die sie im Erlebenlassen ihres bisher falschen Denkens oder Tuns abschleifen will, umformen für das Rechte! Je auffallender sich das zeigt, desto begnadeter ist solch ein Mensch und desto stärker schon die Hilfe aus dem Licht.

Es ist die schon beginnende Errettung, die Loslösung vom Dunkel, das ihn dabei anscheinend *fester* noch umklammert hält. Aber die festere und härtere Umklammerung erscheint nur so, weil der Geist schon erwachend und erstärkend *fortstrebt* von dem Dunkel, das ihn hält.

Nur das *Hochstreben des Geistes* läßt den Griff des Dunkels schmerzhafter erscheinen, weil der Griff bis dahin nicht so fühlbar werden konnte, solange sich der Geist freiwillig einfügte oder einschmiegte in diese Umklammerung. Er bot ja vorher keinen Gegendruck, sondern gab, ohne sich zu sträuben, immer nach.

Erst mit dem Sicherhebenwollen muß die Hemmung durch das Dunkel fühlbar werden und einschneiden in den aufstrebenden Geist, bis er sich zuletzt mit Gewalt *losreißt*, um frei zu werden von den ihn zurückhaltenden Banden. Daß dieses Losreißen nicht immer ohne Schmerzen vor sich gehen kann, liegt schon im Worte selbst; denn ein *Los reißen* ist mit Sanftmut nicht zu machen. Zu geruhigem *Los lösen* aber verbleibt keine Zeit. Dazu ist diese Erde bereits viel zu tief gesunken und das Weltgericht in voller Enderfüllung.

Das alles überlegt sich der Mensch nicht. So mancher denkt, daß sein Entschluß nicht richtig sein kann, weil er vorher solche Hemmungen gar nicht empfand und sich vielleicht dabei sogar behaglich fühlen konnte. So läßt er sich in solchem falschen Denken wieder sinken in die Faust des Dunkels. Damit stemmt er sich nicht mehr dagegen und empfindet deshalb die Umklammerung nicht mehr als Gegnerschaft. Er wird hinabgezogen, ohne es noch schmerhaft zu empfinden, bis er von dem Rufe des Gerichtes aufgerüttelt wird, dem er sich nicht verschließen kann, doch dann ... ist es für ihn zu spät.

Er wird nur aufgerüttelt zum entsetzlichen Erkennen seines Sturzes in die bodenlose Tiefe der endgültigen Zersetzung, des Verworfenseins. Und damit setzen dann die Qualen ein, die nie mehr nachlassen, sondern sich steigern müssen bis zum grauenvollen Ende des Sich-selbst-bewußt-sein-Dürfens, also Menschseinkönnens, das die Seligkeit für alle Ewigkeit ihm hätte bringen können.

Bedenkt, Ihr Menschen, daß Ihr tief im Dunkel eingebettet seid, daß Ihr Euch selber darin eingebettet habt! Wenn Ihr Euch retten wollt, müßt Ihr Euch losringen davon, und dazu zeiget Euch mein Wort den Weg, gibt Euch die Möglichkeit im Wissen und die Kraft, Eure Befreiung und Erlösung durchzuführen!

Sobald Ihr Euch entschlossen habt, dem Sturz des Dunkels zu entrinnen, das Euch fest umklammernd mit in alle Tiefen reißt, kommt mit diesem Entschlüsse schon ein Strahl des Lichtes und der Kraft blitzartig Euch zur Hilfe.

Ihr knüpftet unzählige Knoten in die Fäden Eures Geschickes durch das bisherige falsche Denken mit dem Euch so herabziehenden Tun. Ihr hattet aber in der Faust des Dunkels bisher gar nicht mehr an sie gedacht, konntet sie auch nicht sehen noch empfinden, weil sie *über* Euch noch liegen, Euren Weg und Euere Verbindung zu den lichten Höhen sperrend.

Bei dem Emporstreben jedoch findet Ihr sie auf Eurem Wege selbstverständlich alle wieder, und Ihr müßt sie lösen, einen nach dem anderen, damit der Weg Euch frei wird zu dem Aufstiege.

Das dünkt Euch dann als Mißgeschick und Leid, als Seelenschmerz, wenn es sich um die Knoten Eurer Eitelkeiten handelt, und so vieles mehr. In Wirklichkeit aber ist es die einzige mögliche Befreiung und Errettung, die ja doch nicht anders sein kann, da Ihr selbst den Weg Euch vorher schon derart bereit hattet und ihn nun zurückzugehen habt, wenn Ihr wieder zur Höhe kommen wollt.

So ist der Weg zu Eurer Befreiung und Erlösung, *so* der Weg zum Aufstieg in die lichten Höhen! Anders kann er gar nicht sein. Und da Ihr Euch im Dunkel jetzt befindet, ist es selbstverständlich, daß sich alles in *dem* Augenblicke hemmend Euch entgegenstellt, da Ihr in Euerem Entschlüsse aufwärts in das Licht wollt!

Ihr braucht ein wenig nur zu denken, um die Richtigkeit des Vorgangs zu verstehen und auch selbst darauf zu kommen!

Sehr viele aber denken, daß im Augenblicke ihres Wollens zu dem Aufstiege auch alles schon in Sonne und in Freude vor ihnen sich zeigen muß, daß ihnen alles ohne Kampf gelingen soll, der Weg sofort geebnet wird, und sogar süße Früchte als Belohnung schon im Anfang ohne Mühe in den Schoß sich legen.

Und wenn es dann ganz anders ist, so werden sie in ihrem Wollen schnell

ermüden, lassen ab davon und sinken faul zurück in ihre alte Bahn, wenn sie nicht gar noch feindlich sich erweisen gegen den, der ihnen den Weg zeigte, welcher zur Befreiung führt, und ihnen damit ihrer Meinung nach nur Unruhe bereitete.

So ist die Mehrzahl dieser Erdenmenschen! Dumm und faul, anmaßend, fordernd und noch Lohn und Dank erheischend, wenn sie es *erlauben*, daß ihnen der Weg *geboten* wird, der sie herausführt aus dem Sumpfe, in dem sie träge sich herumwälzen, um zuletzt darin zu versinken.

Ihr aber, die Ihr ehrlich für Euch kämpfen wollt, vergesset nie, daß Ihr im *Dunkel* Euch befindet, worin ein gutes Wollen sofort angegriffen wird. Auch Eure Umgebung wird schnell Anrechte geltend zu machen suchen, wenn Ihr Euch erkühnt, Euch aus ihr loszulösen. Auch wenn sich vorher niemals jemand darum kümmerte, was Eure Seele wollte, niemand darauf achtete, ob sie schon dem Verhungern und Verdursten nahe war, wenn niemand Euch zu laben willig sich erwies... im Augenblicke, da Ihr Euren Fuß auf den einzigen, wahren Weg zu der Erlösung Euer selbst zu setzen wagt, *da* melden sie sich plötzlich schnell, damit Ihr nicht von ihnen geht.

Angeblich sind sie dann besorgt um Euer Seelenheil, trotzdem sie Euch schon mehr als einen Beweis dafür lieferten, daß ihnen Eure Seele *und* auch Euer Erdensein wirklich ganz gleichgültig gewesen ist!

Es ist so auffallend, daß es schon lächerlich erscheint, wenn man das oft beobachtet, und deutlich zeigt, daß alle diese lieben irdisch Anverwandten oder sonstigen Bekannten nichts anderes als blinde Werkzeuge des Dunkels sind, dessen Drängen sie gehorchen, ohne sich dessen bewußt zu sein. Hört Ihr dann nicht auf sie, so zeigen sie in ihrem Tun, daß es tatsächlich *nicht* Besorgnis um Euch war, die sie dazu veranlaßte; denn wirkliche Besorgnis müßte Nächstenliebe bergen. Liebe aber zeigt sich nicht darin, wenn sie Euch ärgern durch gehässige Bemerkungen oder hämische Reden über Euch, wenn sie Euch gar zu schaden suchen in irgendwelcher Art.

Es schlägt auch deutlich und schnell Haß empor, den alles Dunkel gegen Lichtstrebendes hegt! Beobachtet und lernt das Dunkel *daran* nun erkennen. Gerade *daran* seht Ihr auch, daß Ihr den *rechten* Weg erwähltet; denn das Dunkel *muß* sich *offenbaren* in der Art, die ihm, *nur* ihm zu eigen ist!

Ihr lernet leicht zu unterscheiden! Und über Euch hinweg richtet sich dann zuletzt der eigentliche Haß des Dunkels und auch von dessen Sklaven gegen den, der das Wort den Menschen zur Erlösung bietet!

Achtet darauf! Denn so erkennt Ihr nun sofort alle bereits in dem Gericht verworfenen Trabanten Luzifers.

Wendet Euch ab von diesen und versucht nicht mehr, auch denen mit dem Wort zu helfen; denn es soll ihnen nicht mehr geboten sein! Ihr müßt sie nunmehr *ausscheiden* davon, wenn Ihr nicht selbst Schaden erleiden wollt durch unbesonnenes Entgegenkommen.

Eure Liebe gilt dem *Licht* und allen, die dem Lichte zustreben in reinem, demutsvollem Wollen, nicht aber denen, die aus dieser Schöpfung ausgestoßen werden müssen, weil sie schädlich sind.

Vor allem ist der Ruf noch einmal an die *Weiblichkeit* gerichtet! Die Weiblichkeit in ihrem feineren Empfinden hat die Fähigkeit, mit untrüglicher Sicherheit zu unterscheiden, was zum Licht gehört und wo noch Hoffnung dazu ist, und was dem Dunkel unrettbar verfallen bleibt und mit diesem zugrunde gehen muß.

Dazu muß aber diese Weiblichkeit erst selbst gereinigt sein und sich erheben aus dem Sumpf, in den sie die gesamte Menschheit leichtsinnig hineingeleitet hat! Und auch erst dann, wenn Eitelkeit von ihr gefallen ist, wird sie vermögen, wieder *richtig* zu empfinden.

Die Weiblichkeit aller Entwickelten hat sich *zu* willig verlocken lassen, herabzusteigen von der Stufe, welche ihr der Schöpfer gnädig zugewiesen hat, und statt des Gottessegens das Verderben zu verbreiten, alles Edle zu verbiegen, was sie aufrecht und auch ungetrübt *erhalten* sollte.

Frauenwürde riß sie in den Staub! Ihr ganzes Sinnen und ihr Trachten war der niedrigsten Berechnung unterjocht, und aller Liebreiz ihres Wesens, der ihr von dem Schöpfer zum Geschenk gegeben war, um damit Sehnsucht nach der Schönheit lichter Höhen in den Seelen wachzuhalten und den Drang zum Schutze alles Reinen zu entfachen, dieser an sich hoheitsvolle Liebreiz wurde von der Erdenweiblichkeit hohnvoll in tiefen Kot gezerrt, um sündhaft nur für *Erdenziele* ausgenutzt zu werden!

Noch nie ist eine Kreatur der Schöpfung je so tief gesunken, wie das Weib der Erde es getan!

Es trifft die Wechselwirkung nun in Kraft des Lichtes mit der ungehemmten Wucht ein jedes Weib, das nicht erwachen will zu reinem, hohem Tun, das ihm der Schöpfer einst in Gnaden in die Hand gelegt und es auch dazu ausgerüstet hat!

Es ist die Weiblichkeit, die Frau, welche der Schöpfer einst zur Hüterin

der Flamme Heiliger Lichtsehnsucht auserkor in allen seinen Schöpfungen und dazu mit der Befähigung feinsten Empfindens ausgestattet hat! Sie ist erstanden, um die Strahlungen des Lichtes ohne Hemmung aufzunehmen und in reinster Art weiterzuleiten an den Mann wie an die jeweils sie umringende Umgebung.

Aus diesem Grunde übt sie Einfluß aus, gleichviel, wohin sie kommt. Sie ist dazu in ihrer Art begnadet. Und diese Gnadengabe hat sie zu dem Gegen teil verwendet.

Den Einfluß, den ihr Gott geschenkt, übt sie zu der Erreichung eigensüchtiger und oft verdammenswerter Ziele aus, anstatt ihre Umgebung zu erheben, die Lichtsehnsucht lebendig zu erhalten in den Seelen während ihrer Wanderungen durch die dichten Ebenen, die der Entwicklung zu dienen haben und dem Reifen der geistigen Höhe zu!

Sie sollte damit Halt und Stütze sein den Wandernden, Erhebung, Stärkung bieten durch ihr Sein und die Verbindung offen halten zu dem Licht, dem Urquell alles Lebens!

Sie hätte diese Erde schon zu einem Paradiese in der Grobstofflichkeit formen können, freudig schwingend in dem reinsten Willen des Allmächtigen!

Die Hüterin der Flamme Heiliger Lichtsehnsucht aber hat versagt, wie bisher niemals eine Kreatur versagte, weil sie ausgerüstet war mit Gaben, deren Besitz sie niemals hätte stürzen lassen dürfen! Und sie hat einen ganzen Weltenteil mit sich hinabgerissen in den Sumpf des Dunkels!

Weit ist der Weg, und groß die Anstrengung, die nun *das* Weib noch vor sich hat, das in der Zukunft mitzuwirken sich ersehnt. Doch wiederum wird ihr die Gnade der erhöhten Kraft zuteil, so sie nur ehrlich will! Sie denke es sich aber nicht so leicht. Die hohe Auszeichnung, nun wieder Hüterin der Lichtsehnsucht werden zu dürfen, sie in der Stofflichkeit lebendig zu erhalten durch die Reinheit ihrer Frauenwürde, *will errungen sein* in andauerndem Wachsein und in unerschütterlicher Treue!

Wach auf, Weib dieser Erde! Werde wieder rein und treu in Deinem Denken, Deinem Tun, und halte Dein gesamtes Wollen in der Heiligkeit des Got teswillens fest verankert!

50. SCHÖPFUNGSUBERSICHT

So MANCHER Leser hat sich noch kein klares Bild gemacht von den Abstufungen zwischen den Urgeschaffenen, Geschaffenen und Entwickelten. In manchen Vorstellungen darüber sieht es noch stark verwirrt aus. Und doch ist alles ganz einfach.

Die Verwirrung entsteht nur deshalb, weil der Mensch die Ausdrücke etwas durcheinander wirbelt und die scharfen Grenzen dabei zu wenig beachtet.

Deshalb ist es das beste, wenn er sich die *bisher* erklärte Schöpfung in ihren Abstufungen einfach wie folgt vorstellt:

1. Der urgeistige Teil
2. Der geistige Teil
3. Der stoffliche Teil.

Es kann dafür auch gesagt werden:

1. Die Urschöpfung
2. Die Schöpfung
3. Die Nachschöpfung.

Dabei ergibt sich der Gedanke ganz von selbst, daß in der Urschöpfung die Urgeschaffenen sich befinden, in der Schöpfung die Geschaffenen und in der Nachschöpfung die Entwickelten.

Das ist an sich nicht falsch bezeichnet, wenn man die ganze Schöpfung nur in großen Zügen nennen will, bei näherem Eingehen aber muß die Trennung schärfer sein und noch erweitert werden, wenn es auch an den Grundausdrücken nichts verändert.

Es treten bei genaueren Erklärungen noch viele Zwischenstufen auf, die nicht umgangen werden können, um ein lückenloses Bild zu geben.

Einen wesenhaften Teil zu nennen, will ich einmal heute weglassen, weil Wesentliches ja in allen Teilen sowieso vorhanden ist, nur befindet sich zwi-

sehen dem geistigen Teile und dem stofflichen Teile noch eine große *Schicht* Wesenhaftes von *besonderer* Art, die aber nicht als ein Schöpfungsteil für sich betrachtet zu werden braucht; denn diese Schicht ist in ihrem Wirken in erster Linie zur Bewegung, damit zur Erwärmung und zur Formung der Stofflichkeiten da und bildet deshalb keinen abgeschlossenen Schöpfungsteil für sich.

Als Schöpfungsteil braucht diese wesenhafte Schicht nicht genannt zu werden, wohl aber als eine *Schöpfungsart*, die als treibend und formend zum stofflichen Schöpfungsteile gehört.

Ich spreche absichtlich von den Grundlagen der *bisher* erklärten Schöpfung; denn ich bin noch lange nicht fertig damit und muß mit der Zeit alles bisher Gesagte noch viel weiter auseinanderziehen, wie ich es nach und nach schon immer tat. Dabei macht es sich nötig, neue Einteilungen zwischen das bisher Erklärte einzuschieben, damit Euren Blick erweiternd. Alles auf einmal zu sagen, würde für den Menschengeist zu viel gewesen sein.

Er wird auch in dieser von mir zubereiteten Art noch alle Kraft aufwenden müssen, um einigermaßen ein Wissen davon sich zu eigen machen zu können.

Sprechen wir heute einmal nicht von Urschöpfung, Schöpfung und Nachschöpfung, sondern einfach grundlegend von dem *urgeistigen*, dem *geistigen* und dem *stofflichen* Teile. Dann kann der Mensch es nicht mehr so leicht durcheinanderbringen.

Ich selbst *mußte* jedoch *alle* dafür möglichen Bezeichnungen erwähnen, damit diese zu schärferen Trennungen der Abstufungen verwendet werden können.

Sie sollen nach und nach immer klarer und bestimmter in das Menschenwissen eindringen und dürfen trotz der Vielseitigkeit keine Verwirrung mehr anrichten.

Als Erstes und Stärkstes in der Schöpfung kommt also der *urgeistige* Schöpfungsteil. Dieser besteht aus *zwei* Grundabteilungen. Die oberste, höchste Abteilung des *urgeistigen* Reiches trägt die eigentlichen Urgeschaffenen, welche sofort *vollreif* aus den Ausstrahlungen Parzivals erstanden und keiner Entwicklung bedurften. Diese Abteilung reicht bis zu Vasitha, deren Wirken an der Grenze abwärts ist*.

Die zweite Abteilung birgt Entwickelte in dem *Urgeistigen*. Deshalb sind dort auch zum ersten Male Kinder zu finden, die in der obersten Abteilung

Vortrag: »Die *urgeistigen* Ebenen V«.

nicht auftreten; denn Kinder können nur dort sein, wo eine Entwicklung vor sich geht.

Beide Abteilungen haben aber gemeinsam das *Urgeistige*. Doch nur die *obere* Abteilung kann im rechten Sinne *Urschöpfung* genannt werden, und die darin befindlichen Urgeistigen können als eigentliche Urgeschaffene gelten!

Damit ziehe ich die Schöpfung etwas auseinander, zu besserem Verstehen für den Menschengeist der Nachschöpfung.

Wir können also nicht eigentlich von einer Urschöpfung sprechen, die bis Patmos herabreicht, so, wie wir es bisher der größeren Einfachheit halber getan haben, sondern, genauer genommen, müssen wir hier schon von einer obersten in Vollreife erstandenen *Urschöpfung* und einer darauffolgenden entwickelten urgeistigen Schöpfung reden, während beide Abteilungen zusammen das *urgeistige Reich* oder den urgeistigen Schöpfungsteil bilden.

Urgeistig oder *das urgeistige Reich* ist also die große Sammelbezeichnung des obersten Teiles der Schöpfung, als Schöpfungsart gedacht, während die Bezeichnung Urschöpfung in schärferem Sinne aber nur auf den höchsten Teil davon zutrifft.

Wenn wir nun weiter in das Schöpfungswissen eindringen wollen, so dürfen wir also nicht mehr wie bisher urgeistig und Urschöpfung als *einen* Begriff nehmen.

Wohl ist die Urschöpfung urgeistig, aber es gibt in dem Urgeistigen auch noch eine Welt der Entwicklung, die unter der eigentlichen Urschöpfung sich befindet und mit dieser verbunden zusammen das urgeistige Reich ergibt, in dem also urgeistige Urgeschaffene sind, die sofort ohne Übergang vollreif sein konnten, als die Stärksten und Machtvollsten, und dann folgend urgeistige Entwickelte, die ihr Sein als Kind beginnen müssen.

Die erste Abteilung, die Urschöpfung, umfaßt drei Hauptstufen oder Ebenen, die zweite Abteilung des urgeistigen Reiches vier, zusammen also *sieben* Grundstufen, die sich wiederum in viele Abzweigungen teilen.

Nach diesem so viele Abteilungen umfassenden urgeistigen Reiche folgt das große *geistige Reich*.

Das Geistige ist nicht etwa eine schwächere Art aus dem Urgeistigen, sondern eine dem Urgeistigen *fremde* Art, die jedoch an sich schwächer ist und deshalb einer größeren Entfernung von dem Urlichte bedarf, um sich formen zu können und zum Teil bewußt zu werden.

Es senkt sich deshalb weiter hinab, um entfernter von dem Licht ein Reich bilden zu können, aber es hat keinen Teil an dem Urgeistigen, sondern besteht für sich.

Es ist alles leicht und selbstverständlich und doch schwer zu sagen, um die Menschengeister in ein Wissen einzuführen, welches über ihrem Ursprung liegt.

Und doch müßt Ihr den Zusammenhang alles Geschehens nun erfassen, um nicht als ein unwissendes Anhängsel im Kreisen dieser Schöpfung mit herumzuschlendern gleich mißtonenden Schellen eines Kreisels, weil Ihr es nicht fertigbringt, gläubigen Kindern gleich zu folgen.

Das Wort »Werdet wie die Kinder!« wollt Ihr nicht erfüllen, und so bleibt für Eure Rettung als die letzte aller Hilfen nur der eine Weg: das *Wissen* von der Schöpfung!

Ihr müßt davon wenigstens soweit Kenntnis haben, daß Ihr Euch einzufügen fähig seid in das gesetzmäßige Schwingen, das Euch hebend mitführt oder Euch verderbend weit hinausschleudert als Spreu in die Zersetzung.

Das Schwingen ist zur Zeit verstärkt zum Zweck der großen Reinigung und wird getragen von der Allmacht Gottes! Unwiderstehlich zwingt es deshalb jede Kreatur, harmonisch mitzuschwingen oder zu vergehen in dem wilden Schmerz maßlosester Verzweiflung, welche als Folge des störrischen Eigensinnes in der Hoffnungslosigkeit ersteht, die jedes Enderkennen eines falschen Weges mit der Aussichtslosigkeit zur Umkehr mit sich bringen wird. Aus diesem Grunde sucht Euch Wissen von der Wahrheit anzueignen, das Euch Halt gewährt und ohne Umwege zum Ziele führt.

Daß Ihr in meiner Botschaft auch das Wort der Wahrheit wirklich habt, könnt Ihr sofort erkennen, wenn Ihr wachend um Euch blickt; denn Euer ganzes bisheriges Erdenleben, sowie das Neuerleben jedes Augenblickes im Äußeren und Inneren wird Euch vollständig klar, sobald Ihr es von meiner Botschaft aus beleuchtet und betrachtet.

Nicht eine Frage bleibt Euch dabei ungelöst; großes Verstehen geht in Euch auf für das bis jetzt geheimnisvolle Walten ehrner Gesetze in der Schöpfung, die Euch mit den Auswirkungen Eures Wollens führen, und als Krönung Eurer Mühe kommt das wundervolle Ahnen einer Weisheit, einer Allmacht, einer Liebe und Gerechtigkeit, welche nur *Gottes* sein kann, dessen Sein Ihr damit findet!

Doch kehren wir zurück zur Schöpfung.

An das urgeistige Reich schließt sich also weitergehend das *geistige* Reich. Geistig als eine *andere* Art zu denken, nicht etwa als ein schwächerer Rest des Urgeistigen.

Auch in dem Geistigen erstehen nach Überschreitung der zur Formungsmöglichkeit des Geistigen notwendigen Grenze einer bestimmten Entfernung vom Licht sofort ohne Entwickelungs-Ubergang Vollreife Geister, die *Geschaffene* zu nennen sind, zum Unterschied von den Urgeschaffenen im Urgeistigen.

Die Geschaffenen sind also die Stärksten und Machtvollsten im Geistigen, wie die Urgeschaffenen es sind im Urgeistigen, das schon vorher sich bilden konnte.

Und wie vordem in dem Urgeistigen, so gibt es auch im Geistigen eine zweite Abteilung, die einer Entwickelung bedarf, wo sich deshalb auch Kinder befinden neben den durch die Entwickelung Gereiften. Die zwei Abteilungen bilden zusammen den geistigen Schöpfungsteil.

Diesem geistigen Teile schließt sich dann noch ein großer Ring ganz besonderer wesenhafter Arten an, der den stofflichen Teil umschließt, auf ihn einwirkt, ihn durchzieht, bewegt, dadurch Erwärmung bringt und Formung.

Der stoffliche Schöpfungsteil hat dann wiederum zwei Abteilungen. Der erste Teil, die Feinstofflichkeit, formt sich sofort unter der Einwirkung des Wesenhaften, da er leicht zu durchdringen ist. Der zweite Teil, die Grobstofflichkeit, muß infolge größerer Dichtheit mit Hilfe der Wesenhaften erst einen Entwickelungsgang durchlaufen. Natürlich fallen auch diese zwei Grundabteilungen in viele Nebenteile.

Jede Abteilung der Schöpfungsarten spaltet sich in viele Ebenen, von denen jede einzelne wieder so vielgestaltig ist, daß sie allein wie eine große Welt für sich erscheint.

Ich werde Euch davon jedoch nur *das* genau erklären, was innerhalb der Grenzen Eures Menschengeistes sich befindet! Das ist bereits so groß, daß Euer Geist sich ganz besonders regen muß, andauernd, ohne Unterbrechung, um hier auf Erden einen *Teil* nur richtig zu erfassen. Der Teil aber bringt Euch so weit, daß Ihr nicht leicht verlorengehen könnt.

Nur mit dem wahren *Wissen* könnt Ihr Euch noch aus dem Sumpfe des Verstandesdünkels mühselig herausarbeiten; denn zu *Kindern* könnt Ihr jetzt im Geiste nicht mehr werden. Um Euch sorglos kindlich vertrauend hoher Führung widerspruchslos hinzugeben, dazu fehlt Euch heute alles; denn

die falschgeleitete und überspannte Regsamkeit Eures irdischen Verstandes läßt dies nicht mehr zu!

So bleibt Euch nur der *eine* Weg zur Rettung: *der Weg des wahren Wissens*, der vom Glauben zu der Überzeugung führt!

Und daß Ihr diesen gehen könntt, *dazu* will ich Euch helfen mit der Botschaft, die ich gab. Doch müht Euch, dieses Wissen in Euch aufzunehmen und lebendig zu erhalten, so daß Ihr es nie mehr verlieren könntt, sondern es mit Euch geht auf allen Euren Wegen!

Und dabei wird sich dann das Wort bewahrheiten, das schon seit alten Zeiten her im Volksmunde lebendig blieb:

»Je mehr der Mensch in wahrem Wissen vorzudringen fähig wird, desto erkennbarer wird ihm dabei die Tatsache, daß er in Wirklichkeit . . . nichts weiß!«

Mit anderen Worten ausgedrückt:

»Der wirklich Wissende wird in sich klein vor jener Größe, deren Spuren er in seinem Wissendwerden findet! Das heißtt, er wird demütig und verliert den Dünkel, der den Menschengeist gefangen hält, wird frei und steigt empor.«

Versucht Euch heute einzuprägen, was ich zwar in meinen Vorträgen schon sagte, wovon Ihr Euch aber doch nicht das rechte Bild geformt zu haben scheint, wenigstens noch nicht alle, daß nach den Urgeschaffenen des urgeistigen Reiches in der Abstufung nicht gleich die Geschaffenen kommen, sondern erst noch die entwickelten Urgeistigen im unteren Teile des urgeistigen Reiches eine große Zwischenstufe bilden.

Dann erst kommen als Oberste in dem geistigen Reiche die Geschaffenen, die nicht urgeistig, sondern geistig sind, als eine ganz andere Art, denen sich dann wiederum entwickelte Geistige anschließen.

Von dort aus sind wir aber immer noch weit, sehr weit von den Stofflichkeiten entfernt, vor denen der Ring der besonderen Art wesenhafter Kräfte schwingt, die ich später erst eingehender besprechen will, da sie sehr eng mit Euch verbunden wirken und Ihr ohne deren Hilfe gar nicht in der Stofflichkeit verbleiben könnett.

Ohne diese Hilfen wäre auch Eure Entwicklung unmöglich. Ihr würdet Geistkeime verbleiben müssen mit dem brennenden Verlangen, sich bewußt werden zu können durch die Gnade Gottes, des Alleinigen, Allmächtigen!

Ihr aber dankt den stets Hilfsbereiten aus dem wesenhaften Ringe um die

Stofflichkeiten deren notwendiges Wirken schnöde mit der krankhaften Behauptung, daß sie in das Reich der Sagen und Legenden fallen müssen, weil Ihr Euch die Fähigkeit verstopftet, sie zu sehen und zu hören.

Ihr habt so oft spöttisch gelächelt, wenn davon gesprochen worden ist, und ahnt ja nicht, wie lächerlich *Ihr selbst* dabei Euch machtet und wie abstoßend Ihr wirken mußtet auf die für Euch dringend notwendigen Helfer!

Viel habt Ihr darin gutzumachen und viel nachzuholen, um die Sprossen in der Leiter zum Emporklimmen des Geistes wieder auszubessern, die Ihr leichtsinnig und dünkelhaft zerbrochen habt. Doch ohne sie könnt Ihr nicht aufwärtschreiten! Der Fuß des Geistes *braucht* den Halt und kann nicht eine dieser Sprossen überspringen.

Bei diesen kurzen Ausführungen habe ich die an Größe alle vereinigten Schöpfungsringe weit übertreffende Sphäre in der unmittelbaren Gottausstrahlung, die wir die göttliche Sphäre nannten, gar nicht erwähnt. Ich werde wahrscheinlich auch nie mehr darauf zurückkommen, da der Mensch zu weit davon entfernt ist und immer entfernt bleiben wird. Meine bisherigen Schilderungen darüber brauchte er nur, um wenigstens einmal ein zusammenhängendes Bild von dem Ursprung alles Seins aus abwärtsgehend sich formen zu können.

Lernet, Ihr Menschen, es ist hohe Zeit!

VIELE Menschen, welche meine Botschaft sehr gut aufgenommen haben, sind trotzdem noch nicht ganz klar über den Ausdruck »Seele«! Aber es ist erforderlich, daß Klarheit auch darüber herrscht.

Gerade über Seele hat die Menschheit immer viel zuviel geredet und dadurch ein Alltagsbild geformt, welches in seiner Oberflächlichkeit zu einem Allgemeinbegriff geworden ist, der gar nichts in sich trägt.

Wie ein verwaschenes und abgegriffenes Gemälde steigt es vor den Menschen auf, wenn das Wort Seele fällt. Verblaßt und inhaltslos zieht es an ihnen dabei still vorüber. Es kann dem einzelnen nichts sagen, weil es zu viel gebraucht wurde.

Gerade deshalb aber, weil es nichts mehr sagen kann, nahmen *die* Menschen gern Besitz davon, die in nichtssagender Beredsamkeit ihr Scheinlicht leuchten lassen wollen auf Gebieten, die menschlichem Wissen nicht erschlossen werden konnten, weil sich der heutige Mensch davor verschlossen hält.

Auch *die* Menschen gehören mit zu ihnen, welche vorgeben, sich ernsthaft damit zu befassen. Sie halten sich dafür verschlossen durch ihr falsches Suchenwollen, das kein Suchen ist, weil sie mit vorgefaßten, viel zu eng begrenzten Meinungen an eine solche Arbeit gehen, die sie in die Auffassung des ergebundenen Verstandes pressen wollen, der niemals die Möglichkeit erhalten kann, von sich aus etwas davon aufzunehmen.

Gebt einem weitsichtigen Auge eine Lupe, die für Kurzsichtigkeit zugeschliffen ist. . . Ihr werdet sehen, daß das Auge nichts damit erkennen kann.

Nicht anders geht es diesen Suchenden bei ihrer Tätigkeit, die sie von irrtümlichen Grundsätzen ausgehend zu erfüllen suchen. Wenn dabei überhaupt einmal etwas gefunden werden kann, so wird es nur verwischt erscheinen und entstellt, auf jeden Fall nicht so, wie es den Tatsachen entspricht.

Und in das anscheinend getrübte und durch nicht zureichende Hilfsmittel immer nur verzerrt erscheinende Unbekannte stieß man auch den Ausdruck

»Seele« mit hinein, aber gab es so, als ob ein festes Wissen dafür vorläge.

Das wagte man, weil sich ein jeder sagte, daß ja doch niemand vorhanden sei, der die Behauptung widerlegen könnte.

Das hat sich alles aber so fest eingewurzelt, daß nun niemand davon lassen will, weil sich das hältlose und unbegrenzte Bild beim Worte Seele immer wieder zeigt.

Der Mensch denkt dabei sicherlich, daß, wenn man ein Bild möglichst vielmöglichend läßt, man nicht so leicht darin fehlgehen kann, als wenn die Grenze fest gezogen wird.

Das Vielumfassende ist aber auch gleichzeitig nichts Bestimmtes sagend, unübersichtlich, wenn nicht hältlos und verschwommen, wie in diesem Falle. Es gibt Euch nichts, weil es selbst nicht das Rechte ist.

Aus diesem Grunde will ich noch einmal in klaren Worten ausdrücken, was *Seele* wirklich ist, damit Ihr endlich ganz klar darin seht und nicht so hältlos weiterhin noch Ausdrücke verwendet, deren wahren Sinn Ihr gar nicht kennt.

Daß man so viel von Seele sprach, liegt auch mit daran, daß der *Geist* des Menschen sich nicht genug regte, um zu zeigen, daß er *auch* vorhanden ist.

Daß man nur immer von der Seele sprach und unter Geist mit Vorliebe an ein Produkt des ergebundenen Verstandes dachte, war eigentlich das beste und sprechendste Zeugnis für den wirklichen, traurigen Zustand aller Menschen in der Jetztzeit!

Die Seele galt als das Innerste, und weiter ging es nicht, weil ja der Geist tatsächlich schläft oder doch viel zu schwach und träge ist, um sich als solcher bemerkbar machen zu können. Deshalb spielte er mit anscheinendem Recht die Nebenrolle. Er, der Geist, der eigentlich doch *alles* ist und auch das einzige, was in dem Menschen wirklich *lebt*, oder besser gesagt, der leben *sollte*, aber leider schläft.

Daß der Geist mit einer Nebenrolle sich begnügen mußte, geht ganz deutlich aus vielen bekannten Bezeichnungen hervor. Unter »Geister« versteht man zum Beispiel in erster Linie Gespenster, man sagt, sie »geistern« herum.

Überall, wo im Volksmunde der Ausdruck »Geist« verwendet wird, ist immer etwas dabei, das entweder nicht willkommen ist und gemieden werden möchte, oder das etwas bedenklich ist, nicht ganz sauber oder gar bösartig,

kurz, was in untergeordneter Art und Weise sich zeigt und auswirkt. Es sei denn, der Ausdruck »Geist« wird mit dem Verstände in Zusammenhang gebracht.

In diesen Fällen, wenn der Ausdruck mit dem Verstände zusammenhängend gebracht wird, liegt sogar eine Art Achtung darin. *So arg verbogen ist das Wissenwollen auf diesen Gebieten. Ihr braucht Euch ja nur die beiden Ausdrücke einmal nach heutigen Begriffen deutend denken:*

Durchgeistet und beseelt!

Unwillkürlich werdet Ihr nach alter Gewohnheit auch hierbei den Ausdruck »durchgeistet« mehr dem irdischen, kälteren Wirken näher stellen, und zwar der männlichen Tätigkeit, namentlich dem Verstandeswissen, und den Ausdruck »beseelt« mehr weiblich, wärmer empfinden, gehobener, gleichzeitig aber auch verschwommener, nicht in Worte zu binden, weniger irdisch seiend. Mit anderen Worten also: verinnerlichter, aber unbestimmt, also ohne feste Grenzen, unirdischer seiend.

Versucht es nur, Ihr werdet die Bestätigung in Euch schon finden!

Das sind die Früchte der bisherigen so falschen Anschauungen der Menschen, die falsche Begriffe bringen mußten, weil man dem *Geist* ja die Verbindung mit der Geistesheimat abgeschnitten hatte und damit auch von den Kraftzufuhren aus dem Licht!

Er mußte verkümmern und auch in Vergessenheit geraten, weil er auf der Erde in den Körpern eingemauert blieb, und damit mußten sich auch selbstverständlich dementsprechend alle Anschauungen ändern.

Ein Mensch, der für sein ganzes Leben in Gefangenschaft verschwindet, wird von der Öffentlichkeit bald vergessen, während alle, welche nicht mit ihm unmittelbar einmal zusammenlebten, überhaupt nichts von ihm wissen.

Nicht anders ist es mit dem Geiste während der Zeit seiner Gefangenschaft auf Erden!

Durch die Botschaft aber weiß Ihr schon, daß dieser Geist *allein* den Menschen zu dem Menschen macht, daß der Mensch nur durch ihn zum Menschen werden kann!

Das wieder gibt Euch den Beweis, daß alle Erdenkreaturen heute, die den Geist gefangenhalten, von dem Lichte aus auch nicht als Menschen angesehen werden können!

Das Tier hat nichts vom Geist, deshalb kann es auch nie zum Menschen

werden. Und der Mensch, der seinen Geist vergräbt und ihn nicht wirken läßt, gerade das, was ihn zum Menschen macht, der ist in Wirklichkeit kein Mensch!

Hier kommen wir zu einer Tatsache, die noch zu wenig beachtet worden ist: Ich sage, daß der Geist den Menschen dazu stempelt, ihn zum Menschen macht. In dem Ausdrucke »zum Menschen *machen*« liegt der Hinweis, daß der Geist *nur* in seinem *Wirken* die Kreatur zum Menschen bildet!

Es genügt also nicht, den Geist in sich zu tragen, um Mensch zu sein, sondern Mensch wird eine Kreatur erst dann, wenn sie den Geist *als solchen* in sich *wirken* läßt!

Das nehmst als Grundlage für Euer Erdensein! Das macht zum Grundbegriffe für das zukünftige Leben auf der Erde hier! Außerhalb der groben Stofflichkeit zeigt es sich dann von selbst, sobald Ihr Euren Erdenkörper nicht mehr tragt.

Wer aber seinen Geist in sich als solchen *wirken* läßt, der wird auch niemals wieder Dunkel neu erstehen lassen können, ebensowenig würde er sich einfangen lassen von dem Dunkel.

Ihr habt erkennen dürfen und müßt auch das Ende sehen, wohin alles führt, wenn der Geist in den Menschen nicht zum Wirken kommen kann, weil er geknebelt ist und ferngehalten wird von jeder Kraftzufuhr aus Gottes Allheiligem Licht!

Wie von dem Lichte aus nur *der* als Mensch betrachtet wird, der den Geist in sich *wirken* läßt, so soll es auch auf dieser Erde werden! *Das ist die Grundlage zum Aufstieg und zum Frieden!*

Denn wer den Geist in sich zum Wirken kommen läßt, kann *nur* den Weg zum Lichte gehen, was ihn immer mehr veredelt und erhebt, so daß er zuletzt Segen um sich breitet, wohin er auch kommt.

Nun will ich nochmals sagen, was die Seele ist, damit Ihr alle alten Anschauungen fallen läßt und in der Zukunft einen festen Halt darinnen habt.

Das beste ist, wenn Ihr Euch zuerst sagt, daß *Geist* den Menschen vor den grobstofflichen Kreaturen auf der Erde zu dem *Menschen* macht.

Wir können aber ebensogut und mit Recht erklären, daß der *Geist* der eigentliche *Mensch* selbst ist, der sich in verschiedenen Hüllen vom Keime bis zur Vollendung entwickeln muß, weil er den Drang dazu stets in sich trägt.

Der äußerste Punkt seiner Entwicklung, der, als vom Lichte am weitesten

entfernt, auch *der Punkt* ist, wo der Geist unter dem Drucke der schwersten, dichtesten Hülle sein eigenes Wollen in größter Stärke entfalten muß und damit auch zum Glühen kommen kann und soll, um dann wieder emporsteigen zu können, näher zum Licht, ist in Ephesus die Grobstofflichkeit dieser Erde.

Dadurch wird der Erdenaufenthalt zum *Wendepunkte* aller Wanderungen! Er ist also ganz besonders wichtig.

Und gerade auf der Erde wurde nun der Geist durch falsches Wollen unter dem Einflüsse des anschleichenden Dunkels von den Menschen selbst gefesselt und vermauert, so daß er an der Stelle, da er zum höchsten Erlühen durch regste, stärkste Tätigkeit kommen sollte, von vornherein zur Untätigkeit gezwungen war, was das Versagen der Menschheit nach sich zog.

Und deshalb ist an diesem für den Menschengeist so wichtigen Wendepunkte auch die Tätigkeit des Dunkels am regsten, deshalb wird der Kampf *hier* ausgefochten, dessen Ende die völlige Niederlage und Vernichtung des Dunkels bringen muß, wenn der Erdenmenschheit überhaupt noch einmal geholfen werden soll, damit sie nicht ganz verlorengingehe. -

Die Tätigkeit des Dunkels war also hier auf der Erde stets am regsten, weil sich hier der Wendepunkt der Wanderung des Menschengeistes bildet, und weil zweitens gerade hier das Dunkel am ehesten einzugreifen fähig wurde, da hier der Mensch am weitesten von dem Ausgangspunkte der helfenden Kraft des Lichtes entfernt ist und deshalb leichter zugänglich für andere Einflüsse werden kann.

Trotzdem ist dies keine Entschuldigung für den fallenden Menschengeist; denn dieser brauchte nur in ehrlichem Gebete zu *wollen*, um eine reine Verbindung mit der Lichtkraft sofort zu erhalten. Außerdem ist ihm gerade auch der grobstoffliche Körper durch seine Dichte ein besonderer Schutz gegen Einwirkungen anderer Art als solche, die er selbst durch Wünschen herbeiziehen sucht.

Doch dies ist Euch ja alles durch die Botschaft schon bekannt, wenn Ihr es darin finden *wollt*.

Denkt Euch also den *Geist* als eigentliche Menschenart, welcher als Kern die vielen Hüllen trägt, zum Zwecke der Entwicklung und Entfaltung eigener Stärke, die bis zur höchsten Belastungsprobe durch den grobstofflichen Körper sich steigern muß, um zur sieghaften Vollendung kommen zu können.

Diese immer mehr ansteigenden Belastungsproben sind aber gleichzeitig

wechselwirkend auch die fördernden Entwicklungsstufen, die Erde dabei die äußerste Wendefläche.

Sagen wir also ruhig, *der Geist ist der eigentliche Mensch*, alles andere sind nur Hüllen, durch deren Tragen er erstarkt und in dem sich damit steigernden Sichregenmüssen er immer mehr erglüht.

Die Glut, in die der Geist dadurch versetzt wird, erlischt nicht, wenn er die Hüllen dann ablegt, sondern sie führt den Geist emporhebend hinauf in das geistige Reich.

Denn gerade in dem Sichregenmüssen unter der Last seiner Hüllen wird er zuletzt so stark, daß er den stärkeren Druck im Reich des Geistes bewußt-bleibend ertragen kann, was er als Geistkeim nicht vermochte.

Das ist der Gang seiner Entwicklung, die um des Geistes willen vor sich ging. Die Hüllen selbst sind dabei nur als Mittel zum Zweck zu betrachten.

Deshalb ändert sich auch nichts, wenn der Erdenmensch den grobstofflichen Körper ablegt. Es ist dann noch derselbe Mensch, nur ohne grobstoffliche Hülle, bei der auch die sogenannte Astralschale verbleibt, die zur Bildung des grobstofflichen Erdenkörpers nötig war und die aus der mittleren Grobstofflichkeit stammt.

Sobald der schwere Erdenkörper mit dem Astralkörper abgefallen ist, bleibt der Geist nur noch mit den zarteren Hüllen bekleidet. In *diesem Zustande* nennt man dann den Geist »*die Seele*«, zum Unterschiede von dem Erdenmenschen in Fleisch und Blut!

Im weiteren Emporsteigen legt dann der Mensch auch nach und nach noch alle Hüllen ab, bis er zuletzt nur noch den Geistkörper behält, mit einer geistigen Umhüllung, und so als Geist ohne Umhüllung anderer Wesensarten eingeht in das Reich des Geistigen.

Das ist ein selbstverständliches Geschehen, da ihn dann keine fremde Hülle mehr zurückzuhalten fähig ist und er deshalb naturgemäß emporgehoben werden muß durch seine Art der eigenen Beschaffenheit.

Das ist also der Unterschied, der Euch sehr oft im Verstehenwollen Schwierigkeiten macht, weil Ihr nicht Klarheit hattet und die Vorstellung davon deshalb verschwommen blieb.

In Wirklichkeit kommt bei dem Menschen überhaupt nur *Geist* in Frage. Alle anderen Bezeichnungen richten sich lediglich nach dessen Hüllen, die er trägt.

Der Geist ist alles, ist das *Eigentliche*, also der Mensch. Trägt er mit anderen Hüllen auch die Erdenhülle, so heißt er Erdenmensch, legt er die Erdenhülle ab, so ist er von den Erdenmenschen als Seele gedacht, legt er auch die zarten Hüllen noch ab, so bleibt er der Geist ganz allein, der er schon immer war in seiner Art.

Die verschiedenen Bezeichnungen richten sich also lediglich nach der Art der Hüllen, welche selbst nichts sein könnten ohne den Geist, der sie durchglüht.

Bei den Tieren ist es etwas anderes; denn diese haben in sich etwas Wesenhaftes *als Seele*, dessen Art die Menschen *nicht* besitzen!

Vielleicht sind *dadurch* so viele Irrungen entstanden, daß die Menschen denken, die Tiere haben *auch* eine Seele, die sie handeln läßt. Aus diesem Grunde müßten bei dem Menschen, der noch Geist dazu hat, Geist und Seele etwas Getrenntes sein und vielleicht sogar getrennt wirken können.

Das ist aber *falsch*, denn von der Art der Tierseele hat der Mensch nichts in sich. Bei dem Menschen durchglüht der Geist allein alle Hüllen, sogar dann noch, wenn er vermauert und gebunden ist. Bei Fesselung des Geistes durch den Verstand wird die belebende Wärme des Geistes in falsche Bahnen gelenkt, die der unverbildete Geist selbst nie wählen würde, wenn ihm freie Hand gelassen ist.

Aber über alle Verbogenheiten und Fehler der Menschen gibt die *Botschaft* klare Auskunft, vor allen Dingen darüber, *wie* der Mensch zu denken und zu handeln hat, wenn er in lichte Höhen kommen will.

Heute gilt es nur, den Ausdruck »Seele« noch einmal zu klären, damit falsches Denken darüber ein Ende nehmen kann.

Das Beste für Euch Menschen würde sein, wenn ich darin noch einen Schritt nun weiter gehe und Euch sage, daß *nur das Tier* eine *Seele* hat, die es leitet. Der Mensch aber hat Geist!

Damit ist der Unterschied *genau* bezeichnet und in rechter Art.

Wenn ich bisher den Ausdruck Seele noch verwendete, so war es nur, weil er Euch eingewurzelt ist, so fest, daß Ihr so schnell nicht davon lassen könnt.

Nun aber sehe ich, daß es nur Irrtümer verbleiben läßt, wenn ich nicht einen scharfen Schnitt der Trennung darin mache. Deshalb prägt Euch als Grundlage fest ein:

Das *Tier* hat *Seele*, aber der Mensch *Geist!*

Es ist schon richtig so, auch wenn es Euch jetzt fremd erscheint, weil Ihr

die Seele oft besungen habt. Aber glaubt mir, es ist nur das Gebundensein an den bekannten Ausdruck, das Euch bei dem Worte Seele ein erhebendes Gefühl erstehen läßt als Folge der Gesänge, die Ihr um den Ausdruck Seele allezeit zu flechten suchtet.

Besinget dafür nun einmal den *Geist*, und bald wird dieser Ausdruck glanzvoll vor Euch auferstehen, viel klarer noch und reiner, als es der Ausdruck Seele Euch je geben konnte.

Gewöhnt Euch daran, dann seid Ihr auch wieder einen Schritt vorangekommen in dem Wissen, das zur Wahrheit führt!

Doch nur als *Grundlage Eueres Denkens* sollt Ihr diesen Unterschied nun wissend in Euch tragen. Im übrigen könnt Ihr den Ausdruck Seele auch beim Menschen weiterhin behalten, da es Euch sehr schwer sein würde, sonst die notwendigen Stufen der Entwicklung richtig getrennt zu halten.

Die Seele ist der von der Grobstofflichkeit schon gelöste Geist, *mit* feinstofflichen und auch wesenhaften Hüllen.

Er muß für Euren Begriff so lange Seele bleiben, bis er die letzte Hülle von sich streift und als nur noch geistig seiend einzugehen fähig ist in das geistige Reich.

Habt Ihr es *so* in Euch, dann kann der Ausdruck Seele auch bei Menschen angewendet werden und verbleiben.

Es ist das beste, wenn Ihr Euch den Werdegang des Geistkeimes in die drei Abteilungen formt:

Erdenmensch - Menschenseele - Menschengeist!

Solange Ihr den rechten Begriff davon habt, mag es gehen, sonst aber wäre es nicht anzuraten, weil tatsächlich nur das Tier eine »Seele« im *wahrsten Sinne* hat. Eine Seele, die etwas für sich allein ist! Der Mensch aber hat außer dem Geiste keine für sich selbständige Seele.

Aber Ihr könnt bei dem Menschen anstatt Seele nicht gut sagen: Der Geist mit Umhüllungen, ebensowenig der umhüllte Geist, oder später der Geist ohne Umhüllung, der enthüllte Geist.

Das würde an sich zwar richtig sein, aber es ist zu umständlich zur Formung eines Begriffes.

Deshalb wollen wir das Bisherige beibehalten, wie es Jesus auch schon tat, als er von Seele sprach. Ihr werdet seinen Hinweis, daß sich die Seele lösen müsse, nun viel besser noch verstehen; denn die Seele lösen heißt nichts anderes, als die den Geist zurückhaltenden noch vorhandenen Hüllen ablegen und

damit von deren Schwere lösen, damit der Geist dann davon befreit weiter aufsteigen kann.

Doch zu den damaligen Erdenmenschen konnte er so verstandesangepaßt nicht sprechen, er mußte einfacher im Ausdruck bleiben und deshalb die gewohnte Art und Weise beibehalten.

Es kann auch heute noch derart verbleiben, wenn Ihr nur vom wahren Sachverhalte genau wißt.

Prägt es Euch ein:

Das Tier hat Seele, aber der Mensch Geist!

NATUR

WIE BEI dem Ausdruck »Seele« ein verschwommener Allgemeinbegriff unter den Menschen geformt worden war, so ist es auch mit dem Ausdrucke »Natur«.

Auch dieses Wort ist viel zuviel verwendet worden als ein großer Sammelbegriff für alles, mit dem man gern und auf bequeme Art fertig werden wollte, ohne sich darüber den Kopf zerbrechen zu müssen. Namentlich aber für das, wobei der Mensch schon im voraus wußte, zu keiner klaren Lösung kommen zu können.

Wie oft wird das Wort »natürlich« angewendet, ohne daß überhaupt etwas Bestimmtes dabei gedacht ist. Der Mensch spricht von »naturverbunden«, von schöner Natur, aufgeregter Natur, von Naturtrieben, und so geht es weiter in den zahllosen Benennungen, mit denen man in großen Umrissen etwas bezeichnen will, was mit der Natur mehr oder weniger in Zusammenhang zu bringen ist.

Was *ist* aber Natur? Es müßte doch gerade dieser Grundausdruck *zuerst* ganz klar verstanden sein, bevor man ihn zu allem Möglichen verwendet.

Werft Ihr die Frage aber einmal auf, so werden Euch wohl ohne Zweifel viele Aufklärungen zugerufen, mit mehr und weniger Bestimmtheit in den Angaben darüber; doch aus allem könnt Ihr klar ersehen, daß die Menschen sich dabei sehr vielseitige Vorstellungen machen, denen einheitliches Wissen fehlt.

Wir wollen uns deshalb auch hierin einen Weg bahnen zu einem feststehenden Bilde in der Vorstellung für dieses Wort »Natur«.

Das beste ist, wenn wir den Begriff darüber in unserem Vorstellungsvermögen in *Abteilungen* trennen, um dadurch leichter zu dem Verständnis des Ganzen zu gelangen.

Nehmen wir deshalb zuerst einmal die *grobe Form* der »Natur«, die äußere Erscheinung! Ich gehe dabei der Einfachheit halber ausnahmsweise von dem Erdenmenschen-Denken aus und kehre erst dann zuletzt alles um, damit der

richtige Gang von oben herab kommend wieder vor Euere Augen gestellt wird.

Natur im gröbsten Sinne betrachtet, also mit Euren grobstofflichen Erdenaugen gesehen, ist die durchglühte und damit belebte und geformte Materie. Unter Materie stellt Euch die verschiedenen Schichten der Stofflichkeit vor.

Dazu gehören in erster Linie alle Bilder, die Eure Erdenaugen wahrzunehmen fähig sind, wie Landschaften, auch alle feststehenden und beweglichen Formen der Pflanzen und Tiere, umfassender ausgedrückt: alles, was Ihr durch Euren Erdenkörper wahrzunehmen fähig seid, mit Euren grobstofflichen Sinnen.

Ausgenommen davon ist aber alles, was die *Menschen künstlich formten*, wobei sie Bestehendes Veränderungen unterziehen, wie bei Häusern und jeglichen anderen Gebilden. Das hat dann aufgehört, zur Natur zu zählen.

Dabei kommen wir bereits von selbst einer grundlegenden Unterscheidung näher: Was der Mensch *verändert*, also nicht in seiner Grundbeschaffenheit beläßt, gehört nicht mehr zur Natur im *eigentlichen Sinne*!

Da ich aber auch sage, daß die Natur in ihrer äußersten Erscheinung die durchglühte und damit belebte und geformte Grobstofflichkeit ist und Ihr aus meiner Botschaft bereits wißt, daß *wesenhafte* Kräfte die Stofflichkeiten durchglühen, so könnt Ihr selbst ohne weiteres folgern, daß nur *das Natur* sein kann, was mit *wesenhaften Kräften* im engsten Zusammenhange steht.

Ich meine hier *die wesenhaften Kräfte*, die als Ring sich um die Stofflichkeiten schließen.

Es ist dies eine ganz besondere Art, von der wir in der nächsten Zeit nun werden sprechen müssen, da sie als eine Sonderschöpfungsart von dem großen Allgemeinbegriff des Wesenhaften, das in *allen* Sphären sich als Grundlage befindet und hinauf bis zur Grenze reicht, da die Wesenlosigkeit Gottes beginnt, abzutrennen ist.

Ich muß die jetzigen Begriffe vom Wesenhaften, die ich Euch bereits geben konnte, mit der Zeit ja noch viel weiter auseinanderziehen, wenn ich das Bild vervollständigen will, welches Ihr mit der ansteigenden Reife Eures Geistes aufzunehmen fähig sein werdet.

Natur ist also alles das, was aus der Stofflichkeit, von den wesenhaften Kräften, die ich Euch noch näher schildern muß, durchglüht, sich formen und

zusammenschließen konnte und vom Menschengeiste in der Grundart nicht verändert wurde.

Die *Grundart* nicht verändern, die das Wesenhafte gab, das ist Bedingung für den *rechten* Ausdruck: die Natur!

Also hängt auch der Ausdruck »die Natur« ganz untrennbar zusammen mit dem *Wesenhaften*, das die Stofflichkeit durchdringt. Daraus könnt Ihr auch richtig weiter folgern, daß Natur nicht etwa an die Stofflichkeit gebunden ist, sondern nur an das *Wesenhafte*, daß das Natürliche und überhaupt Natur die unverbogen bleibende Auswirkung des wesenhaften Schaffens ist!

So kommen wir nun Schritt für Schritt der Wahrheit immer näher; denn wir können weitergehend nun auch folgern, daß Natur und Geist getrennt nur aufzufassen sind! Natur liegt im Wirken einer ganz bestimmten wesenhaften Art, und Geist ist, wie Ihr wißt, etwas ganz anderes.

Geist ist durch Inkarnierungen wohl oft mitten in die Natur gestellt, aber er *ist* nicht die Natur und auch kein Teil von ihr, wie auch Natur kein Teil vom Menschengeiste ist!

Ich weiß, es ist nicht leicht, daß Ihr aus diesen kurzen Worten klar erkennen könnt, worum es hierbei geht, aber wenn Ihr Euch recht darein vertieft, so könnt Ihr es erfassen, und schließlich *soll* ja Euer Geist in erster Linie *beweglich* werden in dem Mühen, einzudringen in das Wort, das ich Euch geben kann.

Gerade die dazu bedingte *Mühe* bringt Euch die Beweglichkeit, die schützend Euren Geist vor Schlaf und Tod bewahrt, ihn hochreißt aus den Angeln anschleichenden Dunkels.

Wenn man mir auch so oft verstandeshinterhältig und böswillig vorzuwerfen sucht, daß ich die Menschen mit den Hinweisen auf die stets lauernde Gefahr geistigen Einschlafens und Todes durch mein Wort bedrücke und sie ängstigend bedrohe, nur um damit Einfluß zu gewinnen, so werde ich doch nie aufhören, die Gefahren, welche Euren Geist bedrohen, vor Euch bildlich hinzustellen, damit Ihr sie kennt und nicht mehr blindlings in die Fallstricke und Lockungen geratet; denn *ich diene Gott* und nicht den Menschen! Damit gebe ich, was Menschen *nützt*, und nicht das, was ihnen irdisch wohlgefällt und dabei geistig tötet!

Gerade das, womit man mein Wort übelwollend anzugreifen sucht im Dienste des sich schon verzweiflungsvoll wehrenden Dunkels, *gerade das*

zeugt nur davon, daß ich in Wahrheit *Gott* diene und nicht auch darauf sehe, daß ich Menschen mit dem Worte wohlgefalle, um sie für mein Wort zu fangen!

Die Menschen müssen ja herausgerissen werden aus ihrer selbsterwählten geistigen Behaglichkeit, die sie nur einzuschlafen fähig ist, anstatt sie stärkend zu beleben, wie Jesus einst schon sagte mit der Mahnung, daß nur der, der in sich neu geboren wird, in das Reich Gottes gehen kann, und auch mit seinem wiederholten Hinweise darauf, daß *alles neu* werden müsse, um vor Gott bestehen zu können!

Und immer sprechen auch die Menschen selbst von diesen inhaltsschweren Worten, mit dem Brustton ehrlichster Überzeugung von der Wahrheit dessen, was sie bergen. Tritt aber nun die Forderung an sie heran, daß sie sich selbst *zuerst* neu werden lassen müssen in dem Geiste, dann schreien sie ein Wehe nach dem anderen; denn an sich selbst haben sie dabei ja noch nie gedacht!

Nun fühlen sie sich in ihrer Behaglichkeit bedrängt und hofften doch, daß sie mit Jubelchören in den Himmel eingelassen werden, ohne selbst dabei etwas zu tun, als alle Freuden zu genießen!

Nun suchen sie den unbequemen Rufer mit Geschrei zu übertönen in der Überzeugung, daß sie es noch einmal so wie schon bei Jesus fertigbringen, den sie als Verbrecher, Aufrührer und Gotteslästerer vor allen Menschen erst moralisch brandmarkten und mordeten, so daß er sogar daraufhin nach anscheinendem Rechte menschlicher Gesetze noch verurteilt und getötet werden konnte.

Wenn es auch heute doch in vielen Dingen anders ist, so fehlt es auf der Erde nicht an spitzfindiger Klugheit des Verstandes, der dem Dunkel dient, um auch das Einfachste und Klarste geschickt zu entstellen und damit auf Harmlose und Unbeteiligte zu wirken, wie es ja zu allen Zeiten auch die willig falschen Zeugen gab, welche durch Neid und Haß oder durch Aussicht auf Gewinn zu vielem fähig sind.

Aber der Heilige Wille Gottes ist machtvoller als solcher Menschen Tun, er irrt sich nicht in seiner unverbiegbaren Gerechtigkeit, wie es bei Menschen möglich ist!

So wird auch *letzten Endes* alles Dunkel in dem üblen Wollen nur dem Lichte dienen müssen, um damit zu zeugen für das Licht!

Die Menschen aber, die sich ehrlich mühen, Gottes Wahrheit zu erfassen,

werden daran lernen, Gottes Größe erkennen, seine Weisheit, seine Liebe, und ihm freudig dienen!

Hütet Euch vor Trägheit Eures Geistes, vor Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit, Ihr Menschen, und gedenkt des Gleichenisses der klugen und törichten Jungfrauen! Es ist deutlich genug in seiner großen Einfachheit, so daß ein *jeder* Mensch den Sinn leicht zu erfassen fähig ist. Macht es in Euch zur Tat, dann kommt das andere alles von selbst. Es kann Euch nichts verwirren; denn Ihr gehet ruhig und mit festen Schritten Euren Weg.

Doch kehren wir zurück nun zu dem Ausdrucke »Natur«, dessen Begriff ich Euch als notwendig seiend vermitteln will.

Die erste, dichteste Abteilung davon habe ich in großem Zuge schon erklärt. Sobald der Mensch bei seinem Wirken als Grund die Natur wirklich Natur verbleiben lassen wird und sie in ihren Arten nicht eingreifend zu verändern sucht, sondern lediglich durch die Förderung gesunder, also unverbogener Entwicklung aufbauend schafft, *dann* wird er auch in allem eine Krönung seiner Werke finden und erhalten, die er bisher nie erhoffen konnte, weil alles von dem Natürlichen gewaltsam Abgebogene im Wachsen auch nur noch Verbogenes zu bringen fähig ist, das weder festen Halt noch dauernden Bestand sein eigen nennt.

Es wird dies auch für Wissenschaften einst als Grundlage von großem Werte sein. Allein wie die Natur in ihrem wesenhaften und schöpfungsge-setzmäßigen Wirken die Verbindungen der Stofflichkeiten schafft, nur *darin* lieget eine aufbauende Kraft und Ausstrahlung, während bei anderen, diesen Gesetzen nicht genau entsprechenden Verbindungen, durch Menschensinn erdacht, sich gegenseitig schädigende, vielleicht sogar zerstörende, zersetzende Ausstrahlungen bilden, von deren eigentlichen Endauswirkungen die Menschen keine Ahnung haben.

Die Natur in ihrer schöpfungsgesetzmäßigen Vollkommenheit ist das schönste Geschenk Gottes, das er seinen Kreaturen gab! Sie kann *nur* Nutzen bringen, solange sie nicht durch Veränderung verbogen und in falsche Bahnen gelenkt wird im Eigenwissenwollen dieser Erdenmenschen.

Nun gehen wir zu einer zweiten, dem grobstofflichen Auge nicht ohne weiteres sichtbaren Abteilung der »Natur« über.

Diese Abteilung besteht hauptsächlich aus *mittlerer* Grobstofflichkeit, also nicht der dichtesten und schwersten, die durch ihre schwere Art sofort dem irdischen Auge erkennbar sein muß.

Das grobstoffliche Auge kann bei mittlerer Grobstofflichkeit nur deren Auswirkung in der schweren Grobstofflichkeit *beobachten*. Dazu gehört zum Beispiel die Erstarkung alles im Durchglühen Geformten, dessen Entfaltung im Wachstum und das Reifen.

Eine dritte Abteilung der »Natur« ist dann die Fortpflanzung, die bei einer ganz bestimmten Durchglühungs- und Entwickelungsreife selbsttätig eintritt. Die Fortpflanzung in der durchglühten Grobstofflichkeit hat also mit dem Geiste nichts zu tun, sondern sie gehört zu der *Natur!*

Deshalb ist auch der Drang zur Fortpflanzung als ein *Naturtrieb richtig bezeichnet*. Eine ganz bestimmte Reife der vom Wesenhaften durchglühten Stofflichkeit ergibt Strahlungen, die bei Zusammentreffen positiver und negativer Art sich vereinigend rückwirkend auf die Grobstofflichkeit drängen und diese zur Betätigung veranlassen.

Der Geist hat damit nichts zu tun, sondern diese Betätigung ist ein *Tribut an die Natur!* Sie steht ganz abseits von dem Geistigen, wie ich schon früher einmal angedeutet habe.

Nennen wir nun diesen Strahlungsaustausch und Vereinigung *Tribut an die Natur*, so ist das richtig; denn es ist die Art aller vom Wesenhaften bis zu einem ganz bestimmten Grad durchglühten Stofflichkeit, die damit stets schöpfungsgesetzmäßig Erneuerung zu schaffen sucht, welche zu einem Teil *Erhaltung* in sich trägt und zu dem anderen Teile die *Fortpflanzung* bedingt.

Dieses sich zeigende Naturgesetz ist Auswirkung bestimmter Strahlungen. Erhaltung bringt es mit sich durch damit verbundene Anregung und Erneuerung der Zellen.

Das ist in *erster* Linie der hauptsächliche Zweck dieses Tributes, welchen die Natur verlangt von den beweglichen Geschöpfen. Die Natur kennt darin keinen Unterschied, und alle Auswirkungen sind nützlich und gut.

Nur hat auch hierbei wiederum der Mensch für sich allein alles ins Krankhafte gesteigert und damit verbogen und verzerrt, trotzdem gerade er einen normalen Ausgleich finden könnte in der Art von ganz bestimmten irdischen Beschäftigungen.

Er achtet aber nicht darauf, was die Natur von ihm verlangt in ihrer stillen Mahnung oder Warnung, sondern alles krankhaft übertreibend will er die Natur mit seinem unwissenden Eigenwollen lenken oder meistern, will sie zwingen oft in einer Art, die die Grobstofflichkeit schädigen und schwächen

muß oder sogar zerstören, und so hat er darin ebenfalls Verwüstungen herbeigeführt, wie er es in der ganzen Schöpfung tat.

Aus dem zuerst nur störenden Menschen ist ein zerstörender geworden in allem, was er denkt und tut, wo er auch ist.

Er hat sich damit *unter* alle Kreatur gestellt.

Lernt die *Natur* erst einmal gründlich kennen, von der Ihr Euch schon lange abgewendet habt, dann ist es möglich, daß Ihr wieder *Menschen* werdet, die in Gottes Schöpfungswillen leben und damit durch die Natur Gesundheit ernten zu freudigem, aufbauendem Schaffen auf der Erde, das allein dem Geist zu seiner notwendigen Reife fördernd helfen kann!

53. GEISTKEIME

GEISTKEIME! Oft sprach ich bereits davon, erklärte deren Werdegang und Weg und sagte auch, daß Erdenmenschen aus den Geistkeimen entwickelt sind. Es ist also *Euere* Entwicklung, Ihr Menschen, die ich schildern werde.

Ich will Euch heute nun den Ausgangspunkt Eures Bewußtwerdens noch etwas näher rücken.

Ich sprach schon von einer zweiten unteren Abteilung in dem geistigen Schöpfungsteile, in dem die Geistigen nicht gleich vollreif erstehen konnten, sondern von Kind an sich entwickeln müssen.

Aus diesem Teile stammen die Entwickelten der Nachschöpfung, wozu ja auch Ihr Erdenmenschen zählt, noch *nicht*, sondern erst aus einem Niederschlag davon, der nicht die Kraft besitzt, ohne äußere Anstöße sich selbst zu entwickeln.

Dieser Niederschlag besteht aus den Geistsamenkörnern, den Geistkeimen, aus denen die entwickelten Menschengeister der Stofflichkeiten hervorgehen.

Der Niederschlag sinkt aus dem geistigen Schöpfungsteile und tritt damit in einen wesenhaften Ring, der die Stofflichkeiten umschließt.

Über den dabei sich vollziehenden schöpfungsgesetzmäßigen Vorgang der Anziehungen, Durchglühungen und die damit verbundenen Ausstrahlungsveränderungen spreche ich noch nicht, sondern ich will nur reden von den *Helfern*, die dabei tätig sind, und von den Einzelseitigkeiten, die ein *Bild* zu geben vermögen, das Euch verständlich wird.

Denn sobald ich feste *Formen* zeige in der Schilderung, dann könnt Ihr Euch auch etwas ganz Bestimmtes vorstellen, was den Tatsachen nahezu entspricht und Eurem irdischen Verständnis einen Halt gewährt.

Ich will also nicht erklären, wie sich alles im Schöpfungsgesetze schwungend erfüllt, sondern wie es sich dabei formend *zeigt!*

In diesem wesenhaften Ring, in den der Geistkeim sinkt, sind Wesenheiten sehr verschiedener Arten, nicht ineinander vermischt, sondern wieder in ein-

zernen Ebenen untereinander stehend, je nach Art der Betätigung, in der sie schwingen.

Da finden wir, aus dem Geistigen kommend, an oberster Stelle des Ringes wunderbar zarte weibliche Wesenheiten, die, in dem Strahl der Liebe und der Reinheit schwingend, die Geistkeime entgegennehmen, sie in mütterlicher Fürsorge mit einem wesenhaften Mantel umhüllen und die also umhüllten Geistkeime, welche noch völlig unbewußt schlummern, in die Hände anderer weiblichen Wesenheiten leiten, welche der feinen Stofflichkeit näher stehen.

Diese wieder legen dem Keime eine zweite Hülle um, die wieder anderer Art ist, *der* Umgebung entsprechend, in der sie selbst sich befinden, und geleiten die dadurch wieder etwas schwerer gewordenen Keime abwärts zur obersten Schicht der Feinstofflichkeit.

Alle diese zarten weiblichen Wesenheiten *unterstützen* helfend die gesetzmäßigen, selbsttätigen Vorgänge. Sie sind von vollendetem Schönheit und waren in früheren Zeiten bereits vielen Menschen bekannt, denen sie sich hier und da einmal zeigen konnten. Sie wurden gütige Feen genannt, die um die sich entwickelnden Menschenseelen fördernd bemüht sind.

An der Grenze der Feinstofflichkeit harren wieder andere weibliche Wesenheiten der herabkommenden Geistkeime, um sie in Güte zu *betreuen*. Zum *Schutze* sind außerdem hier Wesenheiten männlicher Art zur Stelle, die nicht in Betreuung wirken, sondern positiver handeln.

So ist der Geistkeim umhegt und gepflegt von wesenhaften Helfern, während er noch unbewußt seinem Drange zum Sichbewußtwerdenkönnen folgend immer weiter sich bewegt, bis er auf eine Dichte in der Feinstofflichkeit stößt, die ihn nicht mehr unbewußt drängend weiterziehen läßt, wodurch sein Herabgleiten zum Stocken kommt. Er muß verweilen, um zur Entwicklung zu erwachen, bevor er weiterziehen kann.

Es ist dies wiederum ein ganz natürlicher Vorgang, durch die Art der Umgebung bedingt, aber ein großer Wendepunkt für die Geistkeime. Diese befinden sich nun in einer Ebene der Feinstofflichkeit, deren Dichtheit sie aufhält, wodurch ihrem unbewußten Ziehen ein Ende bereitet wird.

Sie liegen also plötzlich weich gebettet in einer Schicht, die sie nicht weiter läßt. Nur ein erwachendes, wenn auch nur schwaches, aber doch schon *bewußtes* Wollen kann die Kraft aufbringen, die Umgebung erkennend zu durchwandern und weiterzuziehen.

Ich muß mit meinen Erklärungen gerade hier langsam und besonders sorg-

sam voranschreiten, damit die Menschen das rechte Bild davon sich formen können und nichts verschoben wird.

Denn hier, wo die Geistkeime in ihrem ersten, unbewußten Ziehen buchstäblich steckenbleiben müssen durch eine ganz bestimmte Dichte der Feinstofflichkeit, die mit wesenhaften Strömungen durchzogen ist, spielt sich für den Menschengeist viel ab für den Weg in das Eintauchen in die Stofflichkeiten zum Zwecke der Entwicklung, und ebenso für den Weg wieder aufwärts bei erfolgter Reife durch Entwicklung.

Es ist gerade *diese* Schicht eine bedeutende Grenzebene im Sein des Menschengeistes. Deshalb will ich auch etwas verweilend mehr von ihr sagen.

Sie erscheint dem Menschengeiste bei dem Aufstiege schon unermeßlich hoch und wunderbar in ihrer Schönheit. Von mildem Lichte übergossen, liegt sie vor den Blicken, von einem Lichte, welches mild erscheint und doch viel heller ist als unser Sonnenschein hier auf der Erde. Die Strahlen sind erwekkend, fördernd, stärkend.

Die Ebene scheint eine einzige, endlose Gartenanlage zu sein. Ein blühender Garten reiht sich bis in unabsehbare Fernen an den anderen, erfüllt von schönen Blumen aller Größen und auch vieler Farben, betreut von zarten Wesenheiten, behütet und bewacht von ernsten, männlichen Gestalten, die ordnend, wachend, sichtend durch die Reihen schreiten.

Blühende Lauben stehen ringsumher, zur Ruhe und Erholung ladend und . . . zum stillen, dankbaren Insichgehen.

Die dichtere Masse, die den Boden bildet, ist die Feinstofflichkeit, die die Geistkeime festgehalten hat, in der sie steckengeblieben sind auf ihrem Zuge.

Und dann geschieht das Wunderbare: Der wesenhafte Mantel, in den die zarten weiblichen Wesenheiten jeden der Geistkeime gehüllt hatten bei deren Austritt aus dem geistigen Reiche, entwickelt sich unter den Strahlungen auf dieser Ebene, verankert in den feinstofflichen Boden und betreut von wesenhaften Gärtnerinnen, zur herrlichen Blume, in deren Kelch der Geistkeim ruhend schläft und mehr und mehr erstarkt.

Durch die trotz aller Zartheit dieser Ebene dem geistigen Reiche gegenüber doch gröbere Art der Wirkungen und durch das stärkere Tönen aller Bewegung im Geschehen aufgerüttelt, kann der Geistkeim bei einer ganz bestimmten Reife dann im Aufspringen der Knospe gleichzeitig erwachen zum allmählichen Bewußtwerden. Dieses Zum-Bewußtsein-Kommen ist jedoch noch nicht das Sichselbstbewußtsein.

Es ist ein großer Schritt noch vom *Bewußtsein* des erwachenden Geistes zu dem *Sichselbstbewußtsein* des gereiften Geistes! Das Tier ist auch bewußt, doch nie sichselbstbewußt! Aber dabei wollen wir uns jetzt nicht aufhalten.

Also das Aufbrechen jeder Knospe wird durch die Reife des Geistkeimes in natürlicher, selbsttätiger Auswirkung hervorgerufen, und der Knall des Aufbrechens erweckt gleichzeitig den Geistkeim zum Daseins-Bewußtsein.

Das sind Vorgänge, die später in allen Einzelheiten genau erklärt werden können, um die Gesetzmäßigkeit darin zu finden, die auch hierin liegt und die alles einfach und natürlich werden läßt, wie es in der ganzen Schöpfung immer wieder zu erkennen ist.

Die Blume, in deren Kelch der Geistkeim reifte, hat nur einen Teil der wesenhaften Hülle des Geistkeimes nötig gehabt, während der andere Teil um den Geistkeim verblieb und in dem Erwachen zum Bewußtsein menschliche Kindesform annahm. Es liegt also beim Sprengen der Knospe in dem Kelch der Blume ein Kind in Menschenform.

Auch hierbei muß ich wieder einige Begründungen einfügen, bevor ich weitergehen kann:

Der Geistkeim ging bisher schon durch die Betreuung *zweier* verschiedener weiblicher Wesenheiten, bevor er in die Hände der Gärtnerinnen kam. Beide Arten können wir Feen nennen. Die erste, die den Geistkeim bei dem Austritt aus dem geistigen Reiche in Empfang nahm, umhüllte ihn mit einem zarten Mantel aus der zartesten Art dieser Ebene oder dieses Ringes, die zweite wieder mit einer anderen Art.

Der Geistkeim hatte also bei dem Steckenbleiben in der feinen Stofflichkeit schon zwei verschiedene Hüllen durch die Feen erhalten, also zwei Geschenke der Feen!

Aus diesen Vorgängen erstanden später die Erzählungen von den Geschenken der Feen an der Wiege der Kinder.

Die äußere Hülle entwickelte sich nun in der dichteren Feinstofflichkeit unter den erweckenden Strahlungen als schützende Blumenknospe, und die zarteste innere Hülle beim Erwachen sofort als kleiner Körper in Menschen-gestalt. Warum die feinere Hülle sich zu einem *Menschenkörper* formen mußte, will ich auch erklären.

Ich habe in meiner Botschaft bereits gesagt, daß im Bewußtwerden des *Geistes* auch die Menschenform ersteht, da die Eigenart des Geistes die Menschenform bedingt.

Das ist in großem Zuge gesagt. Jetzt muß ich auch diese Erklärung erweitern und darauf hinweisen, daß bei diesem Erwachen des Geistkeimes zum ersten Bewußtwerden der Geistkeim selbst noch *nicht* als Menschenform sich bildet, sondern nur die zarte wesenhafte Hülle, die er durch die erste Fee erhielt.

Diese Hülle nimmt Menschenform an, weil im Erwachen der Geistkeim diese Hülle bereits unbewußt durchglüht. Da sie also, wenn auch unbewußt, *geistig* durchglüht wird, nimmt sie aus diesem Grunde selbstverständlich auch, der Art des Durchglühtseins folgend, menschliche Form an.

Der Geist selbst jedoch erhält erst nach und nach in dem *Sichselbstbewußtwerden* auf seiner Wanderung durch die Stofflichkeiten eine mehr oder weniger schöne menschliche Form, je nach der Art und dem Ziele seiner Entwicklung. Dabei formen sich dann auch seine äußereren wesenhaften und feinstofflichen Hüllen entsprechend um.

Im nur bewußtesten Zustande des Geistkeimes ist aber die wesenhafte und feinstoffliche Hülle *immer schön*, da sie erst vom *Sichselbstbewußtwerden* des Geistes, der damit auch seinen freien Willen erhält, verbildet werden kann!

Denkt nur sorgfältig über diesen einen Satz nach. Ihr werdet sehr viel Lösungen darinnen finden.

Ihr findet dabei auch die Erklärung, warum alle Wesenheiten, die bewußt in dem Gotteswillen dienend schwingen, ohne Ausnahme von zartester Schönheit sind und von vollendetem Gestalt; denn sie alle tragen Geistiges in sich, können aber ihre Gestalt nicht durch falschgehendes *Sichselbstbewußtsein* verbilden.

Bei dieser Erklärung findet Ihr auch einen Unterschied in dem, was wir bisher unter dem großen Sammelnamen »Wesenhafte« bezeichneten. Ich bringe Euch heute darin zum ersten Male eine ganz bestimmte Abstufung, die aber auch nur in ganz großen Zügen vorläufig gegeben werden kann, damit wir nicht zu sehr in die Breite gehen.

Es gibt Wesenhafte, die Geistiges in sich tragen und bewußt in dem Willen Gottes schwingend dienen, und auch Wesenhafte, die nur Wesenhaftes in sich tragen, bei denen das Geistige fehlt. Zu diesen letzteren gehören zum Beispiel die Tiere!

Um hierbei unnötigen Fragen gleich mit vorzubeugen, will ich sagen, daß unter den wesenhaften Helfern in der Schöpfung viele Einteilungen noch zu

treffen sind, um rechtes Verstehen für die Menschen geben zu können. Ich werde dies aber immer nur von Fall zu Fall tun, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet. Dadurch wird es leichter zu erfassen sein. Zusammenstellungen aus der Botschaft können sich die Menschen dann später selbst darüber machen.

Jetzt will ich nur noch sagen, daß auch unter den Wesenhaften, die Geistiges in sich tragen, verschiedene Einteilungen gemacht werden können. Der weitaus größte Teil schwingt *nur dienend im Gotteswillen* und ist von allem anderen vollkommen unabhängig.

Ein kleiner Teil aber, der weitab von den lichten Höhen sich befindet und eng mit der gröbsten Stofflichkeit verbunden wirkt, wie Gnomen usw., konnte wie vieles andere von den in der Grobstofflichkeit lebenden entwickelten Menschengeistern zeitweise beeinflußt werden.

Aber diese Wirkungsmöglichkeit des Menschengeistes ist bereits wieder *aufgehoben* worden, und auch diese kleinen wesenhaften Helfer stehen zur Zeit nur noch im Gotteswillen dienend während des Gerichtes und der Zeit des Reiches der Tausend Jahre.

Ich darf jedoch in diese Einzelheiten noch nicht eingehen; denn dann lenke ich Euch zu sehr von den Grundzügen ab, während ich jetzt vor allen Dingen erst einmal ein *Grundwissen* für Euch bilden will, das Euch den Halt verleiht, welchen Ihr nötig habt zum Aufstiege und zur Vollendung Eures Geistes, zu dessen Reife für die lichten Höhen.

Alles andere muß noch zur Seite bleiben, bis die große Reinigung vorüber ist. Bis dahin aber habt Ihr keine Zeit für Einzelheiten mehr, welche in Weiten führen, die Euch schwindeln lassen werden!

Ihr sollt Euch vorerst *retten* können aus den Irrgärten des falschen Wissenswollens, das ist jetzt das Notwendigste für Euch, wie Ihr später selbst erkennen werdet.

Nun dürft Ihr aber alles das nicht etwa allzu irdisch nehmen, wenn Ihr Euch ein Bild von diesen Vorgängen gestaltet; denn die Erdenschwere ist ja dabei nicht vorhanden. Und trotzdem findet Ihr ja Vorgänge ähnlicher Arten auch in dieser *groben* Stofflichkeit auf Erden.

Nehmt nur den Schmetterling, der unter dem Schutze der Puppenhülle sich entwickelt und diese sprengt, sobald er dazu reif geworden ist.

Bei dem Geistkeime erhält die Schutzhülle die Form der Blume, welche sich durch die Verbindung mit den Eigenschaften des Bodens in der Fein-

Stofflichkeit entwickeln muß. Auch das Warum und Wie läßt sich genau gesetzmäßig erklären, so, daß Ihr dann erkennen werdet, daß es gerade nur solcher Art und Form und gar *nicht anders* sein kann.

Es braucht aber noch Jahre der Erklärungen, um es so weit zu bringen, daß Ihr Menschen dann erstaunt die große Einfachheit erkennt, die nur in tausenderlei Auswirkungen durch die Schöpfung zieht und doch bei allen Dingen immer wieder ganz genau dieselbe ist, nach *einem* Grundgesetze sich entwickelnd.

Verblüfft werdet Ihr sehen, daß die Schwierigkeiten des Erkennens nur durch Euch erstanden sind. Ihr selbst habt sie bereitet und Euch alles schwer gemacht, seid Um- und Irrwege gegangen, die Euch ermüden mußten und es fertig brachten, daß Ihr ohne Hilfe aus dem Lichte das Ziel überhaupt nicht mehr erreichen konntet!

Doch hätte Euch der Dünkel Eures Verstandes nicht den so argen, aber wohlverdienten Streich der künstlichen Verwirrungen gespielt, so würdet Ihr mit kindlichem Vertrauen, von dem Lichte treu geführt, mit Leichtigkeit und schnell zur Vollreife gekommen sein auf einem Wege, der nur Freude für Euch barg.

Nun habt Ihr es jedoch sehr schwer; denn alle Steine, womit Ihr den Weg vermauertet, müßt Ihr erst selbst wieder hinwegräumen und könnt auch nicht mit einem Sprunge auf die rechte Straße kommen, sondern Ihr müßt die ganzen Um- und Irrwege zurückwandern bis zu der Stelle, wo Ihr abgebogen seid, um dann beim Anfange der rechten Straße nochmals zu beginnen.

Deshalb mußte ich Euch auch auf allen Euren Um- und Irrwegen erst folgen, um Euch darauf einzuholen, Euch anzurufen und dann die, so meinem Rufe folgen, sorgfältig zurückzuführen, da Ihr selbst nicht fähig seid, Euch aus dem Irrgarten herauszufinden.

Nicht von dem Lichte aus unmittelbar, sondern auf *Euren eignen Wegen* mußte ich zu Euch kommen, wenn ich Hilfe bringen wollte.

Bald werdet Ihr das alles auch verstehen im Erkennen, es ist nicht mehr lange bis dahin. Dann wird Euch vieles leichter werden. -

Wenn auch in dieser Schöpfung *alles* wichtig ist und Zweck hat, so gibt es doch eine gerade Linie für Euch, die Eurem Wissendwerden einen Halt gewährt, an dem Ihr sicher aufwärts schreiten konntet.

Und diesen Halt allein will ich Euch *zuerst* geben, da es dringend nötig ist.

Ich bot Euch heute ein ganz neues Bild von jener Ebene, die für Euch Erdenmenschen Euer eigentlicher Ausgangspunkt verbleibt und deshalb eine große Rolle spielt. Ihr wißt nunmehr, *wie* Ihr erwacht und *wo* Ihr dazu kommt.

Und diese Ebene, die Euch das Kommen in die Welt vermittelt und ermöglicht, die also einen Grundstein Eures Eigenseins als Mensch gewährt, sie ist auch wichtig für den reifen Geist, der sich im Sinn des Gotteswillens recht entwickelt hat und aufzusteigen fähig wird.

Wie hier die erste Hülle in menschlicher Form erblüht, so legt der reife Geist die gleiche Hülle wieder ab auf dieser Ebene, die erste Hülle, welche dann beim Aufsteigen im Ablegen die letzte ist!

Sie bleibt auf dieser Ebene zurück, um wieder sich zu lösen, zu zersetzen, aufzugehen in der gleichen Art, aus welcher sie zuerst erstand in dem Geschenk der Fee.

Doch bringt die Hülle eines reifen Geistes neue Kräfte mit sich und erfrischt und stärkt die gleiche Art, weil sie von dem im rechten, aufsteigenden Sinn sichselbstbewußten Geiste stark durchglüht gewesen ist und dieses Glühen in sich trägt!

Dadurch wird diese Hüllenart im Ring des Wesenhaften um die Stofflichkeiten um so kraftvoller und kann dem neuen Werden und Erwachen vieler Menschengeistkeime noch stärker helfen.

Nach Ablegen der letzten Hülle zarter Wesenheit geht dann der Geist als solcher sichbewußtseidend aus dieser Ebene der Gärten wieder ein in das geistige Reich, das er als unbewußter Geistkeim einst verließ, nur seinem unbestimmten Drange nach Entwicklung nachgebend, den die Sehnsucht nach Bewußtwerden erzeugt.

Strebet darnach, Ihr Erdenmenschen, vollreif eingehen zu können in das Reich des Geistes! Ihr werdet damit dann vereint mit *denen*, die sich in dem Geistigen entwickeln konnten, ohne in die Stofflichkeiten erst tauchen zu müssen.

Ihr seid dann auch nicht minder stark als diese; denn Ihr habt viel Hinderisse überwunden, und im Mühen dieser Überwindung wurdet Ihr zur Flamme! Freude wird dann herrschen über Euch, wie es schon in dem Gleichnis des »verlorenen Sohnes« angedeutet ist.

WESENSKEIME

ICH SPRACH von dem Erwachen der Geistkeime zum Daseinsbewußtsein.

Wie es nun im Geistigen als letzten Niederschlag Geistkeime gibt, so gibt es auch im Wesenhaften zuletzt einen Niederschlag von unbewußten Wesenskeimen, und wie die Geistkeime in die zarteste Schicht der Feinstofflichkeit sich senken, so senken sich die Wesenskeime in die zarteste Schicht der Grobstofflichkeit, wo sie später als entwickelte wesenhafte Helfer wirken.

Auch diese Wesenskeime bekommen Hüllen umgelegt und sinken, dadurch schwerer geworden, in eine etwas dichtere Schicht der Grobstofflichkeit, wo sie dann ebenfalls buchstäblich stecken bleiben.

Bevor ich aber zu den Erklärungen übergehe, muß ich etwas bringen, woran ich zwar schon einmal flüchtig sprach, nähere Schilderung darüber aber absichtlich bisher vermied, da es für den Menschengeist leicht zu verwirrenden Vermischungen kommen könnte, wenn ich verfrüht zu viel sage.

Ich wies einmal darauf hin, daß in der Schöpfung außer den formgewordenen Dingen auch noch *Strömungen* fließen, die die Schöpfung durchziehen.

Doch mit dem Ausdruck »Strömungen« haben wir ja auch schon wieder die Form selbst; denn es ist tatsächlich so: es sind Ströme, die die Schöpfung durchfluten wie die Flüsse die Erde, und ebenso wie die Luftströmungen!

Und wie diese zwei grobstofflichen Arten von Strömungen auf der Erde in ihrer Verschiedenheit, so haben wir auch die Schöpfung durchströmend zwei Arten: wesenhafte Ströme und geistige Ströme!

Ungeformt ist nichts in der Schöpfung. Wir haben Eigenformen und Sammelformen. Zu den Sammelformen gehören die Artströmungen, die neben oder besser *mit* den Sondergebilden oder Eigengebilden wirken. Jede dieser Strömungen hat ganz bestimmte Aufgaben, die ihrer Art genau entsprechen. Wir können auch sagen, die aus der Art hervorgehen.

So führt ein geistiger Strom unter anderem auch die Geistkeime, solange diese unbewußt sind, den Weg, der sie zur Entwicklungsmöglichkeit bringt.

Auf diesem Wege wirken für die Geistkeime der innere Drang des Geistkeimes zum Bewußtwerden *drängend* und *schiebend*, sowie der Fluß der geistigen Strömung *tragend*.

Zu dieser Zeit, da die ersten Geistkeime sich *dem* Weltenteile näherten, zu dem die Erde gehört, war die Stofflichkeit noch nicht so dicht wie heute, da erst später das falsch sich entwickelnde Menschenwollen größere Dichtheit und Schwere hervorgerufen hat, was eine weitere Entfernung vom Licht und träge, hemmende Bewegung zur Folge hatte.

Es genügte bei der Leichtigkeit der damaligen Stofflichkeit für den Geistkeim das eigene Drängen und das vom Strom Getragenwerden, um das erste Ziel zur Entwicklung zu erreichen. Und auch die Fortentwickelung war leichter, da für den weiteren Weg schon ein *schwaches* Bewußtwerden als Antrieb genügte, um den Weg wieder ein Stück weiter gehen zu können.

Das alles ist heute bedeutend erschwert worden.

Hier muß ich schon wieder etwas einfügen. Der Vorgang des Herabsenkens von Geistkeimen erfolgt *ohne Unterbrechung* für die Schöpfung. Wenn ich früher sagte, daß eine ganz bestimmte Reife der Stofflichkeit zur Aufnahme von Geistkeimen vorhanden sein muß und dies bei zunehmender Reife sich dann nicht mehr wiederholen kann, so betraf dies nicht die ganze Schöpfung, sondern lediglich *einzelne* Weltenkörper, wie zum Beispiel *die Erde!*

Auf diese konnten zuletzt nur noch ältere, schon vorher inkarniert gewesene Menschenseelen kommen, die in Ringschlüssen ihren Lauf vollenden müssen, nicht aber Geistkeime, also Seelen, die noch nie in der dichten Grobstofflichkeit waren.

Teile in der Schöpfung aber sind immer bereit, Geistkeime aufnehmen zu können, die zwar schon zum Daseinsbewußtsein kamen, aber sich zum Sichselbstbewußtsein erst im Erleben entwickeln müssen.

Solange der Menschengeist nur ein Daseinsbewußtsein führt, muß er auch den Namen Geistkeim behalten, auch wenn seine Hülle bereits Menschenform tragen kann. Erst mit der Weiterentwickelung zum Sichselbstbewußtsein hört er auf, Menschengeist *keim* zu sein und wird zum *Menschengeist!*

Das ist notwendig, hier gesagt zu werden, um Mißdeutungen oder Begriffsirrungen zu vermeiden. Deshalb erwähnte ich schon in meinem letzten Vortrage, daß es ein weiter Schritt ist vom Daseinsbewußtsein bis zu dem menschlichen Sichselbstbewußtsein, welches erst den *freien* und bewußten

Willensentschluß mit sich bringt, aber damit auch die volle Verantwortung dafür.

Mit dem Fortschreiten in meinen Erklärungen muß ich immer schärfere Begriffstrennungen vornehmen, während ich bisher so manches noch unter Sammelbegriffen belassen konnte. Es ist dies also nicht etwa eine Art Wortspielerei, wie so manche kluge Verstandesmenschen in ihrer Geistesträger für einige Stellen meiner Botschaft als Bezeichnung in Bereitschaft hatten, womit sie allerdings nur ihre völlige Unwissenheit und ihre eigene Begriffslosigkeit für den Ernst und die Größe der Sache deutlich genug zeigten, sondern es ist eine dringende und unvermeidliche Notwendigkeit, wenn der Mensch überhaupt eindringen will in die Bewegung der Schöpfung.

Da kann er nicht mit einigen irdischen Ausdrücken für immer auskommen, sondern er muß sich schon dazu bequemen, mit der Zeit immer genauere Grenzen zu erlernen und den eigentlichen Sinn eines jeden einzelnen Wortes klar abzuwägen.

So müssen auch wir es halten, wenn wir voranschreiten und nicht stehenbleiben oder ungeklärtes Gebiet hinter uns lassen wollen.

Bewegung muß auch hierin sein anstatt des starren, eigensinnigen Festhaltens! Wenn ich zuerst etwas in großen Zügen erkläre, kann ich es anders benennen, als dann, wenn ich in Einzelheiten eintrete und mehr und mehr auseinanderzuhalten habe, was ich zuerst als Sammelbegriff nehmen konnte.

Und ich muß *immer* erst Sammelbegriffe geben, um dann *später* auf Einzelheiten einzugehen, wenn der Sammelbegriff einigermaßen in Euerem Begriffsvermögen ein klares Bild gewonnen hat, sonst könnetet Ihr niemals zu einem Verständnis kommen bei der ungeheuren Größe der Schöpfung. Ihr würdet schnell den festen Boden wirklichen Wissens verlieren und in die menschenüblichen, sprunghaften Unklarheiten fallen, die die Anhänger der zahlreichen Sekten und auch der Kirchen auszeichnen.

Deshalb lasset solche Menschen ruhig reden, die damit nur von ihrer eigenen Oberflächlichkeit und der Scheu vor der Mühe näheren Eindringens zeugen, und folgt mir freudig *so*, wie ich es Euch gebe. Dann werdet Ihr nur Vorteil davon haben; denn ich mache es damit dem Menschengeiste nicht nur leichter, sondern überhaupt erst möglich, das Große wenigstens in *den* Teilen zu erfassen, mit denen er in Verbindung steht und von denen sein Wirken abhängig bleibt.

Wie nun die geistigen Ströme die Getsikeime tragen, so führen die wesen-

haften Ströme die Wesenskeime mit sich ihre Bahnen. Über den Ausgangspunkt, die Arten und Tätigkeit aller dieser Strömungen kann erst später einmal besonders gesprochen werden. Nehmen wir heute einfach als Anfang den Begriff, daß alle diese Strömungen gleich der Luft und den Wassern der Erde befruchtend, erhaltend, reinigend, kurz: fördernd in jeder Beziehung sind.

Diese Strömungen waren überdies zum Teil auch schon früheren Erdmenschen bekannt.

Kehren wir aber nach diesen Abschweifungen nun zurück zu dem Zweck des heutigen Vortrages.

Die Wesenskeime werden von den Strömungen wesenhafter Art getragen. Trotz der wesenhaften *Grundart* der Strömungen sind aber ganz verschiedene, sogar vielseitige Eigenarten vorhanden, und deshalb trennen sich aus dem ursprünglichen Hauptstrome in seinem Laufe durch die verschiedenen Ebenen nach und nach immer mehr Nebenströme ab, die einen eigenen Weg suchen; denn mit der zunehmenden Entfernung vom Lichte sondern sich die einzelnen Eigenarten ab als Nebenarme, die zuletzt nur noch *eine* ganz bestimmte Wesensart gesammelt in sich schließen und dem Gesetz gehorchend auch nur noch die entsprechende Gleichart von Wesenskeimen mit sich führen.

So gehen derartige Wesenskeime ihren Bestimmungsorten zu, das Schöpfungsgesetz erfüllend. Sie sind getrennt in solche Keime, die mit Blumen eng verbunden sind, mit anderen Pflanzen, ebenso mit Wasser, Luft, mit Erde und Gestein, mit Feuer und noch vielen Einzeldingen in den Stofflichkeiten.

In jeder Einzelebene, ja auch in jeder Zwischenebene werden bei dem Durchströmen immer die in die jeweilige Ebene als gleichgeartet passenden Wesen abgesetzt, das heißt, sie bleiben dort zurück, wo sie zu wirken haben, weil sie dort bewußt werden. Das geschieht alles in selbstverständlicher, einfachster Auswirkung der Gesetze, so, daß es gar nicht anders sein könnte.

In jeder Zwischenebene erwachen bestimmte Wesensarten zum Bewußtsein in einer Art, die jeweils ihrer Kraft entspricht, und beginnen dort formend, hütend, betreuend zu wirken.

Zuletzt aber bleiben in den Strömen nur noch Wesen übrig, die auf den Gestirnen *gröbster Stofflichkeiten* erst zum Bewußtsein kommen können. Und als letzter Niederschlag sind davon dann auch Wesenskeime, die in der groben Stofflichkeit nicht gleich ohne weiteres erwachen können, sondern einer besonderen Entwicklung bedürfen.

Es ist dies allerdings vorläufig wieder nur ein großes Bild, das ich Euch damit gebe, und das Ihr am besten zuerst aufnehmt wie eine *flache* Landkarte, auf der Ihr die Wege der Ströme, Flüsse und Bäche beobachtet in ihren vielen Abzweigungen und anscheinend selbstgewählten Bahnen.

Erst *dann* könnt Ihr das Bild sich *runden* lassen und Euch dabei vorstellen, daß Wasseradern auch das Innere durchfluten, nicht nur an der Oberfläche fließen, so auch Luftströmungen. So habt Ihr zuletzt einen Teil der Vorgänge dieser Art in der Schöpfung bildhaft gewonnen.

Wenn die Menschen der Erde *richtig* in dem Willen Gottes schwingend dienen würden, so wäre die Erde an sich ein harmonisches, wenn auch grobes Abbild der Schöpfung. Nur durch die Verbogenheit der Menschen konnte sie es bisher noch nicht werden.

Nun wollen wir endlich von Wesenskeimen sprechen, die wir uns als Ziel genommen hatten. Dem Geistkeime der Erdenmenschen in ihrem Werden nahe verwandt sind zuerst die kleinen Blumenelfen der Erde!

Diese erwachen für Euch gesehen in Erdenblumenkelchen. Doch es ist nicht so, wie Ihr es Euch denkt. Sie befinden sich zwar in den Blumenknospen, welche ihre größte Schutzhülle bis zu ihrem Erwachen bilden, aber es ist doch noch etwas anderes dabei.

In Wirklichkeit liegen sie weich gebettet in einer Euch irdisch nicht sichtbaren Schicht feiner, zarter Grobstofflichkeit. Gleichzeitig aber auch in einer Erdenblumenknospe. Die zarte, grobstoffliche Schicht durchzieht Euch unsichtbar nicht nur die Knospe, sondern die ganze Erde und deren Umgebung.

In dieser Schicht geht die eigentliche Entwicklung zum Bewußtwerden der Blumenelfen vor sich, während die irdische Blumenknospe nur der größte, äußere Schutz verbleibt, von dem die Blumenelfen trotz einer gewissen Verbindung ziemlich *unabhängig* sind.

Sie vergehen auch nicht mit dem Absterben der Blumen, sondern die Entwicklung geht für sie weiter in der helfenden Betreuung neuer Erdenblumen und zum Teil auch neuer Elfenkinder. Ihre Kraft erstarkt mit ihrem Königinnen.

So geht es weiter, immer weiter, einem Punkte zu, der sie in Vollreife sich heben läßt zu einem anderen und neuen Wirkungsfelde; denn es ergeht dem Wesenskeime wie dem Geistkeime . . . beide stehen unter *einem* einheitlich sich auswirkenden *Gottgesetze* der Entwicklung!

Die kleinen Elfen sind auch nicht in ihrem Werden schutzlos der Gefahr preisgegeben, daß ihre Wohnungen schon als Knospe von Tieren gefressen oder von rücksichtsloser Menschenhand vernichtet werden könnten, wie es den grobstofflichen Anschein hat.

Wohl werden die Blumen von entwickelten Elfen *betreut*, aber nicht in jeder Blume wohnt ein Elfenkind, sondern nur in solchen, die besonders geschützt und den Gefahren unzugänglich sind, soweit man von Unzugänglichkeit sprechen kann. Auch werden sie bei nahender Gefahr sofort hinweggetragen, solange sie noch nicht bewußt geworden sind.

Ich erwähne die Blumenelfen zuerst, weil diese stets in den Schwingungen des Gotteswillens standen und noch stehen. Sie können von dem Menschenwillen *nicht* beeinflußt werden, sondern weben und atmen immer in den Schwingungen des Lichtes!

In dieser Tatsache ruht das Geheimnis, daß *jede* Blume, auch die einfachste, von Schönheit durchstrahlt ist; denn die Blumenelfen stehen im Licht! Sie haben in ihrer Zartheit weibliche Formen, und, weil sie im Lichte stehen, sind sie von märchenhafter Schönheit.

Ihr werdet nun wohl selbst bereits auf Grund der Botschaft folgern können, daß es auch Elfen gibt, die männliche Formen haben, der Tätigkeit entsprechend.

Sie sind dichter, positiver, weil sie sich mit härterem Material beschäftigen. Der Baumelf träßt zum Beispiel die männliche Form.

Je nach der Tätigkeit ist stets die Form und Dichte.

So haben auch Gnomen mit ihrer Erd- und Gesteinsbeschäftigung männliche Formen. Sie sind dichter, während Nixen des flüssigen Elementes wieder weibliche Formen tragen.

Ihr könnt selbst weitere Folgerungen ziehen und werdet dabei immer das Rechte treffen, wenn Ihr die Botschaft zu Grunde legt, in der Ihr die Schöpfungsgesetze findet.

Das hier Gesagte betrifft die entwickelten Wesenhaften Eurer Umgebung auf der Erde! Alles der *größten* Stofflichkeit eng Verbundene kann nur in positiver Tätigkeit und in größerer Dichte wirklich mit schnell sichtbarem Erfolge rechnen, und deshalb ist das Männliche stets der dem Dichteren, also dem Tieferen zugewendete positiv ausführende Teil, das Weibliche dagegen der dem Zarteren, also Höherem zugewendete negativ empfangende Teil!

So ist die Einteilung der Schöpfung nach dem Willen Gottes, und erst dann,

wenn auch der Mensch sich darein fügt und darin schwingt, wird für diesen ein wirklicher Aufstieg kommen, den er anders nicht erreichen kann! Denn dann ist all sein Wirken in dem Schöpfungskreuze schwingend, in dem sich positiv mit negativ, aktiv handelnd und passiv empfangend die Waage hält!

Und immer wieder ist es heute noch das Menschen *weib*, das seinen Posten in der Schöpfung *nicht* erfüllt!

Wenn Ihr das alles ruhig überdenkt, könnt Ihr zu ungeahnten Schlüssen kommen und zu Klärungen, die Euch bisher fast unlösbar erschienen. Doch Euer Verstand wird sich nicht so schnell ruhig darein fügen, sondern er wird immer wieder Zweifel säen wollen, um Euch zu verwirren und damit festzuhalten in dem Bann, den er in den vergangenen Jahrhunderten fast unbestritten über Euch verhängen konnte.

Es gibt wohl viele Menschen, denen der Gedanke fragend aufsteigt: Und die Furien? Tragen sie nicht auch weibliche Formen und sind doch sehr positiver Art in ihrem Wirken?

Deshalb will ich jetzt schon darauf eingehen und Euch erklären:

Furien sind in männlichen und weiblichen Formen, beide aber trotz ihrer vielfältigen Wirkungen nur *eines* Ziels: des Verderbens!

Doch die Furien sind *keine Wesenhaften*. So etwas stammt nicht vom Lichtheswillen! Furien sind nur Erzeugnisse des übeln Menschenwollens. Sie sind zugehörig den Dämonen, die sofort vergehen müssen, wenn der Menschen Wollen besser wird und sich dem Lichte zuwendet!

Wohl sind sie sehr gefährlich, und sie werden im Gerichte freigelassen, daß sie sich auf alle Menschheit stürzen. Aber zu schaden vermögen sie nur dort, wo sie einhaken können, also in dem Menschen üble Gleichart finden oder Angst.

Damit müssen auch die Furien dem Lichte dienen; denn sie räumen mit den übeln Erdenmenschen auf und fördern so die große Reinigung. Ist diese dann vollendet, haben Furien auch keine Nahrung mehr und müssen von selbst vergehen.

Wer aber Angst hat im Gericht, dem fehlt die Überzeugung zu dem Wort der Wahrheit und damit auch das Vertrauen auf die Allmacht Gottes und dessen Gerechtigkeit, die sich so oft in der helfenden Liebe zeigt!

Ein solcher Mensch wird dann *zu Recht* ein Opfer seiner Lauheit oder Trägheit, er *soll* in dem Gerichte durch die Furien ergriffen und vernichtet werden!

Es ist also auch *das* zuletzt ein einfaches Geschehen, das in seiner Furchtbarkeit die Wege des Heiligen Gottgesetzes gehen muß!

Die Furien entfesselt! Das heißt, sie werden nicht zurückgehalten, es wird ihnen für eine Zeit ganz freier Lauf gelassen.

Die Menschen werden dabei nicht geschützt, sondern dem Wüten preisgegeben.

Es ist jedoch ganz selbstverständlich, daß *die* Menschen, welche rechte Überzeugung in sich tragen und dem Licht verbunden sind, nicht angegriffen werden können, weil kein Widerhall in ihrem Inneren zu finden ist, an den die Furien sich klammern können, um sie zu verwirren.

Die Lichtverbundenen stehen während des Wütens wie in einer Hülle, welche nicht durchbrochen werden kann, woran sich alles angreifende Übel wollen selbst verletzt. Es ist die Hülle durch das feste Gottvertrauen selbsttätig entstanden in den Stunden der Gefahr.

Doch Menschen, die in Dünkel oder Einbildung sich gläubig wähnen und dabei nur kirchengläubig, aber nicht gottgläubig und damit in sich lebendig sind, sie werden hin- und hergeworfen wie ein welkes Blatt im Sturm und müssen in dem Wirbel mit vergehen, es sei denn, daß sie dabei rechtzeitig zu der Erkenntnis kommen, daß sie hohl gewesen sind in starrem Glauben und sich eifrig mühen, Leben in sich aufzusaugen aus dem Licht der Wahrheit, welches über allen Stürmen leuchtet.

Bleibt wach und stark, damit die Furien in Euch nicht einen Halt finden können! Werdet in Eurem Tun den vielen kleinen wesenhaften Helfern gleich, die in dem treuen Dienst Vorbild sind den Menschen!

DER RING DES WESENHAFTEN

SCHON mehrfach sprach ich von dem Schöpfungsring des Wesenhaften, der sich um die Stofflichkeiten schließt als Übergang vom Geistigen zum Stofflichen.

Es ist dies Wesenhafte eine ganz besondere Art für sich und bildet eigentlich den Abschlußring für die gesamte Schöpfung und gleichzeitig auch die Brücke für die Nachschöpfung.

Stellen wir uns wieder einmal alles, was außerhalb der göttlichen Sphäre liegt, also unterhalb der Gralsburg, in drei großen Abteilungen vor:

Als oberstes und erstes davon nennen wir die Urschöpfung, als zweites die Schöpfung und als drittes die Nachschöpfung.

Die Gralsburg selbst gehört, streng genommen, nicht zur Urschöpfung, sondern sie ist eine Sache ganz für sich, die *über* der Urschöpfung steht. Sie *steht*. Gerade diesen Ausdruck wähle ich absichtlich; denn sie schwelt nicht, sondern sie ist fest verankert!

Auch der außerhalb der göttlichen Sphäre befindliche Teil, von dem die Urschöpfung ausgeht, ist mit der Gralsburg in der göttlichen Sphäre wie ein Anbau fest verbunden und damit unverrückbar in dem Göttlichen verankert.

Bis dahin ist von oben her nur ein *Ab-* und *Aufströmen* göttlicher Lichtwellen in Tätigkeit. Erst in der Gralsburg geht der Wechsel darin vor sich, und es setzt außerhalb der Burg nach abwärts strömend dann das *Kreisen* ein, das alle Schöpfungen hervorruft und bewegt. *Gehalten* werden sie auch hier von ab- und aufsteigenden Wellen!

So ist das große Bild der Form aller Bewegungen.

Über die Urschöpfung sprach ich bereits eingehender und nannte die zwei Grundabteilungen dabei. Sie sind urgeistig. Der eine Teil erstand unmittelbar zur Form und zum Bewußtsein, während der andere sich erst dazu entwickeln konnte. Genau so ist es in der Schöpfung, welche wir in dem Begriff als geistig seiend von dem Urgeistigen trennten.

Auch diese trennt sich in zwei Abteilungen. Die erste konnte sich wieder unmittelbar gestalten, und die zweite mußte sich dazu entwickeln.

Nach diesem kommt nun abschließend der schon genannte Ring des Wesenhaften, über das Ihr noch nicht klargeworden seid, weil ich es immer nur gestreift habe in den bisherigen Erklärungen.

Wir wollen es als eine eigene Schöpfungsabteilung heute nun benennen: *der Ring des Wesenhaften!*

Unter diesem *Ringe* ist also von nun an etwas ganz anderes zu verstehen als das, was wir einfach als *die Wesenhaften* bezeichneten. Die bisher von mir damit Bezeichneten sind die in ihrem Wirken formgewordenen *abwärts* und wieder *aufwärts* strömenden Lichtwellen, welche also in gerader Linie oder Kette mit der Gralsburg in Verbindung stehen. Es sind nicht die *kreisenden Kräfte*!

Darin liegt der Unterschied. Auch die kreisenden Kräfte sind in ihrem Wirken geformt, doch sie sind von anderer Art, die erst durch Strahlungskreuzungen erstehen konnten. Ihr wißt davon noch nichts, trotzdem Ihr viele bereits kennt.

Diese kreisende Bewegung hat ihr Erstehen, also ihren Anfang, in der Trennung des Positiven von dem Negativen, also des Aktiven von dem Passiven, das in der Gralsburg vor sich geht, und was ich am Anfang meiner heutigen Erklärungen mit dem *Wechsel* der Strömungen bezeichnete, der durch die Trennung in der Burg erfolgt.

Mit den einsetzenden Abkühlungen der Lichtstrahlungen trennt sich das Positive von dem Negativen, und es bilden sich dadurch *zwei* Strahlungsarten, während bis zur Gralsburg nur *ein einheitlicher* Strahl in seiner Wirkung steht und die göttliche Sphäre bildet, in der alles Formgewordene das Positive und das Negative harmonisch vereinigt in sich trägt!

Stellt Euch das alles bildhaft vor, wie ich es zeichne, in ganz einfachen Strichen, so werdet Ihr es am schnellsten und auch am sichersten erfassen. Erst dann könnt Ihr versuchen, im Verstehenwollen immer tiefer einzudringen.

Handelt Ihr so, dann wird das Ganze nach und nach lebendig vor Euch werden, und Ihr könnt im Geiste als wissende Zuschauer das Schweben und Weben der Schöpfung an Euch vorüberziehen lassen.

Doch wolltet Ihr es umgekehrt versuchen und beim ersten Hören schon mit der Kraft Eueres Verstandes mir zu folgen suchen, so bleibt Ihr schon an meinen ersten Sätzen hängen und könnt nie zu einem Ziele darin kommen.

Einfach müßt Ihr es aufnehmen und dürft *damn* erst nach und nach den Einzelstrichen folgend alles in Euch lebendig werden lassen. In solcher Art habt Ihr Erfolg.

Wir wollen also heute von dem Ring des Wesenhaften sprechen, der den Abschluß bildet für alles *Bewegliche*.

Wie Euch der Niederschlag des Geistigen bekannt ist als die Geistkeime, so ist, wenn auch in ganz anderer Art, der Ring des Wesenhaften auch ein Niederschlag zu nennen, welcher aus dem *Kreisen* der sich selbst bewegenden Schöpfungen, aus den wesenhaften Wellen niederrieselt und tropft, um sich an dem Schluß der Schöpfungen zu sammeln und zu halten durch die Anziehung der gleichen Grundart.

Damit stoßen wir wieder auf eine Erweiterung der Schöpfungsbegriffe.

Wir haben demnach *sich seihst bewegende* Teile, wozu die Urschöpfung und die Schöpfung gehören, und dann folgt die Nachschöpfung, die sich nicht aus sich selbst heraus bewegen kann, sondern die getrieben werden muß.

Die sich selbst bewegenden Teile treiben durch eigene Wärme; die Nachschöpfung, welche bewegt werden muß, wird durch fremde Wärmeeinwirkung getrieben. Deshalb können Einzelteile davon auch erkalten, wenn das Erwärmende zurückgezogen wird, was in der Urschöpfung und in der Schöpfung gar nicht möglich ist, weil diese Eigenwärme haben.

Achtet scharf auf alle Einzelheiten, die ich damit sage; denn sie legen vorstößend den Grund zu vielen weiteren Erklärungen, die allem Erdentum der Menschen sehr von Nutzen sein werden.

Dieser Ring des wesenhaften Niederschlages ist *unter* den Geistkeimen, also unter dem Ringe des geistigen Niederschlages und bildet den Abschluß alles Beweglichen; denn auch der Ring des geistigen Niederschlages, als letztes des Geistigen, und der Ring des wesenhaften Niederschlages, als letztes des Wesenhaften, tragen, wenn auch im Anfange noch unbewußt, eigene Bewegung und damit Wärme in sich! *Das ist wichtig zu wissen.*

Dann folgen die verschiedenen Stofflichkeiten. Deshalb so genannt, weil sie nur zu Umhüllungen dienen können und weder eigene Wärme noch Bewegung besitzen. Sie müssen erst durchwärm't werden, bevor sie Wärme weitergeben, und sind wieder kalt und unbeweglich, wenn ihnen der Wärmespender entzogen wird. *Das ist die Eigenart, die nur die Stofflichkeiten zei-gen.*

Nun ist der Ausdruck Stoff und Stofflichkeit nicht etwa nach den Stoffen genannt worden, mit denen sich der Erdenmensch umhüllt, sondern es ist umgekehrt der Fall. Der Erdenmensch hat die Bezeichnung aufgefangen und dann dem richtigen Sinne entsprechend auch auf seine irdischen Erzeugnisse übertragen, mit denen er sich umhüllt.

Der Ring des Wesenhaften bildet aber nun nicht nur den *Abschluß* des Beweglichen und Eigenwärme in sich Tragenden, sondern, da in ihm selbst auch noch die Wärme und Bewegung liegen, drängt er noch weiter in die Stofflichkeit hinein, die damit selbst erwärmt wird und getrieben aus der Ruhe zu der kreisenden Bewegung, die sie immer mehr erwärmen und erglühen läßt durch Reibung, die die Dichtheit ihrer Art bedingt.

In der damit erzwungenen Bewegung *formt* sie sich und läßt die Strahlungen der sich mit dieser Tätigkeit noch steigernden Erwärmung des treibenden Wesenhaften selbst sehr leicht hindurch, um immer neue Wärme auszubreiten und damit Bewegung für das Formen. -

Nun wollen wir nach diesem großen Bilde in die Einzelheiten gehen. Damit kehren wir zurück zum Ring des Wesenhaften, der als Brücke für die wärmelosen und damit bewegungslosen Lagerungen aller Stofflichkeiten dient.

In diesem Ring des Wesenhaften ziehen sich nach dem Gesetz die gleichen Sonderarten aller Wesenskeime eng zusammen, so daß sich dadurch Gruppen bilden, die man auch Zentralen oder Ansammlungen nennen kann.

So sind zum Beispiel die Gruppen *der* Keime voneinander getrennt, die bei ihrem Eindringen in die Stofflichkeiten in ihrer Entwicklung und ihrem Erwachen mitwirken für Bildung und Erhaltung von Feuer, Wasser, Luft und Erde, dann Gesteinen, Pflanzen und auch Tieren.

Von dem Vorgange des *Eindringens* der Wesenskeime sprach ich schon und will nur noch besonders *darauf* hinweisen, daß all dieses Geschehen sorgfältig geleitet wird durch wesenhafte Helfer, die als Kette *dienend* wirken in dem geraden Abwärtsströmen der Lichtwellen aus der Burg, die sie auch wieder aufwärts führen helfen.

Das ist Euch alles schon bekannt; Ihr könnt das Grundwissen dafür aus meiner Botschaft leicht zusammenfügen, aber Ihr müßt dabei vorgehen wie Kinder, die sich mühen, die Teile eines Zusammensetzungsspiels *richtig* aneinander zu legen, bis ein ganz bestimmtes Bild davon entsteht.

So sollt Ihr das Wissen aus der Botschaft verwenden; denn diese enthält

die Grundsteine für *alles* Wissen, gibt Erklärungen für *jedes* Geschehen in der ganzen Schöpfung!

Wollt Ihr über irgend etwas in der Schöpfung Klarheit haben, in der Auswirkung der Schöpfungsgergesetze, die den Willen Gottes in sich tragen, so braucht Ihr nur zuerst aus all den Edelsteinen, welche in der Botschaft als ein Schatz für Euch sich befinden, der gehoben werden will, irgendeinen der vielen Einzelsteinchen herauszuheben, der etwas von der Frage an sich hat, die Euch bewegt.

An dieses erste Einzelteilchen sucht Ihr dann wie bei dem Spiele der zusammensetzbaren Bilder oder Bauten *aus der Botschaft anzugliedern*, was sich dazu fügt, zuletzt erhaltet Ihr dadurch ein ganz für sich stehendes, großes Bild, das in sich abgeschlossen ist und Euch genaue Antwort gibt in bildhafter Gestaltung jenes Schöpfungswebens, das Ihr wissen wollt.

Befolgt Ihr diesen meinen Rat, so wird es Euch auch stets gelingen, über alles Aufschluß zu erhalten in einer Form, die Euch *auf jeden Fall* verständlich werden wird und die Euch niemals irregehen läßt.

Legt nur die Einzelsteine *so*, daß sie *genau zum ersten Stein* passen, den Ihr Euch für Eure Frage aus dem Schatze holt. Es ist dabei ganz gleich, ob dieser Stein den Mittelpunkt bedeutet oder nur am Rande liegen muß. Die anderen, dazugehörenden lassen sich immer nur *so* einfügen oder dazulegen, daß es zuletzt genau das Bild ergibt, welches Ihr braucht zu der Beantwortung und Klärung Eurer Frage.

Die Steine lassen sich nie anders setzen, und Ihr seht sofort, wenn Ihr nur irgendeinen Teil an eine falsche Stelle gelegt habt. Es paßt dann einfach nicht zum Ganzen und zwingt Euch dadurch, es dahin zu setzen, wohin es gehört, oder ganz auszuschalten, wenn es nicht dazu gehört.

Denkt dabei immer nur an ein Zusammensetzspiel, welches bei folgerichtigem Zusammensetzen der dazu in bestimmter Form gegebenen Einzelteile vollendete Bilder oder Bauten ergibt.

So habe ich Euch meine Botschaft gegeben, die *alles* enthält, welche Euch aber zwingt, *selbst dabei mitzuwirken!* Sie läßt sich nicht träge aufnehmen als fertigstehend, sondern Ihr müßt Euch auf jede Eurer Fragen das vollkommene Bild selbst zusammensetzend herausholen und Euch dabei bemühen.

Das ist die Eigenart *des lebenden Wortes*, das Euch bildet und erzieht und zur Bewegung Eures Geistes zwingt!

Wollt Ihr ein Bild irrtümlich oder oberflächlich falsch zusammensetzen, so kommt Ihr schnell ins Stocken und Ihr seht, daß keine Harmonie darin sich zeigt, weil Ihr vielleicht ein Steinchen nur an falsche Stelle legt oder nur in seiner Form nicht so, wie es gerade zu *dem* Bilde oder Baue passen kann, das Ihr dabei erstrebt. Ihr könnt es deshalb nicht vollenden und müßt immer wieder neu versuchen, bis es fest und richtig gefügt vor Euch steht.

Ein jeder Stein läßt sich zu *vielen* Bildern nehmen, nicht zu einem nur, doch seid Ihr selbst durch seine Eigenart gezwungen, ihn zu jedem Bilde anders auch zu legen, immer nur so, wie er sich ganz genau zu den anderen Steinen fügt.

Ergibt das Einzelbild aber für sich ein Ganzes, dann könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß Euere Arbeit im Suchen richtig war!

Niemals wird Euch dabei ein Stein fehlen, nicht der kleinste Teil; denn *alles* birgt die Botschaft, was Ihr braucht! Versucht es nur, bis diese Arbeit Euch geläufig wird, dann steht Ihr selber fest in der gesamten Schöpfung!

Ich gebe Euch in meinem Wort der Botschaft den vollkommenen Baukästen mit bestgeschliffenen Edelsteinen, damit Ihr selber damit bauen könnt. Sie sind von vornherein genau gefügt für alles» was Ihr nötig habt. Den Bau aber müßt Ihr allein verrichten; denn so ist es gewollt!

So wißt Ihr nun, wie Ihr zu handeln habt, und ich kann weitergehen in meinen Erklärungen über den wesenhaften Ring und seine Auswirkungen in die Stofflichkeiten, zu denen er, der eigentlich der Abschluß ist alles Beweglichen, gleichzeitig eine Brücke bildet durch sein Wirken.

In diesem Ringe hat sich unter anderen Arten nun auch eine Art *des* wesenhaften Niederschlages zusammengezogen zu einer Ansammlung, von der sich die Tierseele bildet in ihren vielen Verzweigungen.

Gerade dieser Teil bedarf jedoch eines ganz besonderen Lehrganges, der mit *Beobachtung* verbunden werden muß, um vollständige Klarheit in dem Erdenmenschen wachzurufen, aber ich will wenigstens einige Hinweise darüber geben.

Die Seele jedes Tieres *bildet* sich, sie stellt sich erst zusammen, was in dem Ausdruck »bilden« liegt.

Zum Unterschiede und zu leichterem Verstehen können weise ich noch einmal auf den Menschengeist. Der Geist des Erdenmenschen trägt alles schon im Geistkeime in sich und braucht sich nur noch zu entwickeln zum Bewußtwerden.

Die Seele des grobstofflichen Tieres aber stellt sich erst zusammen, sie *bildet* sich, um dann erst nach und nach in der Entwicklung noch zu erstarken. In dem Erstarken vermag sie sich immer fester und haltbarer zu formen.

Die zur Grobstofflichkeit gehörende Tierseele kann erst nach und nach eine beständige Form erhalten. Nach Loslösung vom grobstofflichen Körper verliert die Tierseele in den meisten Fällen nach kurzer oder manchmal auch längerer Zeit ihre Form wieder und wird von der Gleicharts-Ansammlung aufgesogen als zwar *erhöhte* Wärme bringende, aber doch noch nicht fest in Form verbleibende Gleichart. Daher der Ausdruck »Gruppenseele«.

Nur eins kann die Tierseele in ihrer Form erhalten, das Stärkste, was es gibt: *die Liebe!*

Hat ein Tier Liebe zu einem Menschen gefaßt, so wird es dadurch gehoben, und durch diese freiwillige Bindung an den Geist erhält es Kräftezufluhr, die auch seine Seele fester zusammenhält. Doch darüber erst später. Es gibt ja nicht nur Tiere aus dem Abschlußring des Wesenhaften, sondern auch solche in höheren, ja bis zu den höchsten Ebenen.

In den allerhöchsten Ebenen sind es dann *wissende* Tiere, die in ihrem Diensten vollkommen rein sind.

Es kommt auch vor, daß Tiere aus den höheren Ebenen auf Erden inkarniert werden zu ganz besonderen Zwecken. Hierauf gehen wir jedoch jetzt noch nicht ein, sondern wir bleiben bei den auf Erden bekannten Tieren, deren Seelen aus dem wesenhaften Ringe um die Stofflichkeiten sich bilden.

Dazu will ich nur noch *einen* Hinweis geben, der die Euch zunächst sichtbare irdische, also grobstoffliche Umgebung betrifft.

Alle an Ort und Stelle gebundenen Formen auf der Erde haben *keine eigene Seele*, die ja zu sehr abhängig werden müßte von dem, was an sie herantritt, und damit jeder Willkür in der Grobstofflichkeit preisgegeben sein würde.

Solche Unausgeglichenheit ist in der weisen Einrichtung des Schöpfers in seinem Werke ganz unmöglich.

Deshalb haben solche Formen keine eigene Seele, sondern sie dienen nur als Behausungen von Wesen, die ganz unabhängig von den Formen sind und diese nur schützen und pflegen.

Zu diesen Formen gehören Pflanzen und Gestein! Dadurch wird Euch wieder eine Erleuchtung kommen, die Euch nützen kann, womit Ihr falsche Anschauungen klar erkennt.

Nur die *vom Orte unabhängigen* Geschöpfe, also wie die Tiere, welche sich von ihrer Stelle frei bewegen können, haben in sich einen *eigenen, beweglichen* Kern, welcher sie führt.

Bei den Tieren ist dieser Kern die wesenhafte Seele, bei den Menschen der Geist! Pflanzen und Gestein jedoch dienen nur als Behausungen für fremde, für sich selbständige Wesenheiten, die demnach nicht Seele der betreffenden Formen genannt werden können.

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

FÜR ALLE die, die meine Botschaft bereits richtig aufgenommen haben, *nur* für diese will ich nun das Bild der Schöpfung wieder etwas weiter auseinander ziehen, um ihr Wissen davon zu vergrößern.

Ihr werdet dadurch eingeweiht in höhere Erkenntnisse, welche bisher den Menschen nicht gegeben worden sind, weil sie es nicht verstanden hätten, weil sie noch geistig viel zu unfertig dazu gewesen wären, um es aufzunehmen zu können. Und *selbst*, von *sich* aus, konnte nie ein Mensch zu den Erkenntnissen gelangen.

Es wird gegeben als Gnade aus dem Licht! Oft sprach ich bisher schon von Urgeschaffenen, die in der Urschöpfung, dem urgeistigen Reiche, wirken.

Anstatt urgeistig könnte ich mit gleichem Rechte auch den Ausdruck hochgeistig und vollgeistig verwenden, ebenso es als das *höchste* Geistige bezeichnen. Es würde alles richtig sein.

Aber ich zog das Wort urgeistig vor. Es ist das *Stärkste* aus dem Geistigen, welches befähigt ist, unter dem höchsten Druck des Lichtes, den das Geistige als geistig seiend überhaupt ertragen kann, sich vollbewußt zu werden und bewußt verbleibend auch zu wirken.

Im Sichbewußtwerden erstand dann gleichzeitig auch schon die Form, ohne erst einen langsamem Erstehungsgang zu haben, wie er in tiefer liegenden, noch weiter abgekühlten, dadurch dichteren und auch langsameren Bewegungskreisen dieser Schöpfung nötig wird.

Nachdem das Stärkste aus dem Geistigen sich sofort formend lösen konnte und in nächster Nähe der göttlichen Ebene verblieb, von deren starker Anziehung im Lichtdruck festgehalten, wurde das übrige von diesem Drucke weiter fortgedrängt, weil es nicht standzuhalten fähig war und dem zu starken Drucke weichen mußte, nachdem das Stärkste davon Form geworden war.

Die noch weiter zurückgedrängte, ungeformt gebliebene geistige Art vermochte sich in größerer Entfernung von dem Lichte noch mehr abzukühlen, und es erstand damit auch wieder eine neue Welt; denn in der Abkühlung

konnte das nun im Rest des Geistigen *diesmal* als Stärkstes Geltende sich wieder formend lösen, um bewußtseidend in dieser abgekühlteren Ebene zu wirken.

Die zweite aber wie die erste, oberste, haben in sich selbst noch viele Abstufungen, die sich bildeten je nach der *Schnelligkeit* ihres Bewußtsein-könnens, mit der sie sich formten.

Die Unterschiede darin wurden wiederum bedingt durch auch in *Gleichart* noch vorkommende Verschiedenheiten in einer *mehr* oder *minder* starken Fähigkeit, die Nähe des Lichtdruckes zu ertragen.

Auch darin sind also noch feine Unterscheidungen. Jede Ebene einer bestimmten Gleichart hat deshalb in ihren Grenzen trotzdem noch zahlreiche Kreise, die dem höchsten Punkte dieser entsprechenden Ebene näher stehend oder erst entfernt wirken können.

Das gibt oft kaum bemerkbare Übergänge, die sich in dieser Art ohne Unterbrechung durch die ganze Schöpfung ziehen und herrliche, lückenlose-ste Verbindungen geben für das Durchfluten der Lichtkraft, Stufen, wie wir sie auch nennen können, die aber trotz ihrer Zartheit aufwärts nie zu über-steigen sind, wenn nicht die entsprechende Beschaffenheitsstärke in der Gleichart dazu erreicht ist!

Die entwickelten Menschengeister jedoch, zu denen die Erdenmenschen gehören, haben ihren Ursprung weder in der oben genannten ersten noch in der zweiten geistigen Sammelebene, sondern sie stammen aus dem *letzten Niederschlag* des Geistigen, der nicht so viel Kraft in sich trägt, um in der zweiten Ebene des Geistes sich bewußtwerdend formen zu können.

Er konnte sich auch dort nicht aufhalten, weil er dem Druck des Lichtes auch an dieser schon entfernten Stelle nicht mehr widerstehen konnte, nachdem sich *der* Teil noch gelöst und geformt hatte, der in dieser zweiten Ebene fähig dazu war. So mußte der übrig gebliebene Teil als letzter Niederschlag noch weiter zurückweichen, in noch tiefere Abkühlungsmöglichkeit.

Aber auch hier war es ihm als schwächstem Teil und letztem Niederschlag des Geistigen nicht möglich, *selbst* zum Bewußtsein zu kommen, ohne äuße-ren Anstoß dazu zu erhalten. Aus diesem Grunde blieben es nur Menschen-geist *keime*, zwar entwicklungsfähig und durch ihre geistige Art auch mit dem Drange dazu erfüllt, aber nicht stark genug, *selbst* aus sich heraus zu erwachen und damit bewußtwerdend sich zu formen.

Dort erst ist also der *Ursprung* des Erdenmenschengeistes als solcher in

der großen Schöpfung, dort erstand und ist auch das Paradies der sich bis zur Vollendung entwickelnden Menschengeister, also die Ebene ihres eigentlichen Ausganges und gleichzeitig ihrer Rückkehr in der Vollendung!

Von oben nach unten gesehen, liegt es in unermeßlicher Tiefe, von der Erde aus nach oben zu gesehen, aber trotzdem noch in unsagbarer Höhe; denn weit dehnen sich die Ebenen der Stofflichkeiten aus, die die Entwickelungsflächen und Wirkungsfelder der Menschengeister sind.

Die Unfähigkeit des Selbsterwachenkönnens sogar an dieser äußersten, vom Licht entferntesten Stelle des letzten Stützpunktes des Geistigen zwingt diese Geistkeime, dem inneren Entwickelungsdrange folgend, noch weiter zu ziehen, um in einer Wanderung durch die mehr und mehr entfernt liegenden feinen und groben Stofflichkeiten sich langsam zum geistigen Bewußtwerden zu entwickeln, da deren Reibungen und Anstöße ihrer Dichte und Schwere zum Erwecken und Erstarken beitragen und zwingen.

Das ist das ungefähre Bild des Werdens Eures Menschengeistes.

Für Ernstzunehmende und darum Bittende allein gebe ich die Erweiterung des Blickes in die wundervolle Schöpfung, die als Gotteswerk in klarer Größe mit dem Wirken der vollkommensten und dadurch unumstößlichen selbsttätigen Gesetze um Euch ist.

Dazu müssen auch später noch die Sonderschilderungen kommen über Ursprung und Erstehung alles dessen, was in *jedem* Schöpfungsreiche entsprechend noch zu finden ist, wie Pflanzen, Tiere, Boden, Felsen, Meere, Luft und Feuer usw., was wir hier auf Erden nur als gröbste Abbilder zu schätzen haben, wie die Erdenmenschen selbst.

Es ist ein unabsehbares Gebiet, und doch soll keine Lücke bleiben, aber alles erst zu seiner Zeit. Jetzt gebe ich zuerst nur das, womit der Erdenmensch in ganz gerader Linie verbunden ist.

Es bleibt unangenehm genug, zu wissen, in welcher unwürdigen Art die Erdenmenschheit seit Jahrtausenden sich müht, das Wertvollste, was sie besitzt, ja, was sie eigentlich erst zu dem Menschen macht, den *Geist*, in sich verderbenbringend einzuengen und zu unterdrücken, so daß der Erdenmensch sich jetzt sogar schon schämt, einmal von etwas *Geistigem* zu sprechen, ein geistiges Erleben zuzugeben, aber qualvoll wird es, immer wieder zu erleben, daß die Menschen die so freiwillig erzwungene Beschränktheit in unglaublich lächerlich wirkender Dummheit noch für *Klugheit* halten, sogar für Gelehrsamkeit ansehen!

Nur *einen* Trost gibt es dabei: das Wissen von der *Wendung* dieser Dinge, die so nahe schon bevorsteht, wie es niemand ahnt noch glauben würde, und die Kenntnis von der Tatsache, daß ein Teil dieser selben Menschen schamvoll dann zurückblickt auf die Zeit der schmachvollen Verirrung, die sie ihrem eigentlichen Menschentume und der Menschenwürde weit entfernt, während der andere Teil dann nicht mehr in Frage kommt; denn er besteht nicht mehr.

Nur mit dem Ausblick *darauf* gehe ich noch weiter in meinen Erklärungen. -

Ich will den Schleier aber weiter lüften für den Menschengeist, nachdem ich ihm ein ganz gedrängtes Bild bereits gegeben habe von dem Weg des Lichtes bis zu ihm, den es bei jeder Lichthilfe zurückzulegen hatte mit verschiedenen Verankerungen, um zuletzt bei diesen kleinen Erdenmenschen mit deren frevelhaftem Dünkel abgelehnt zu werden, wie es bisher stets geschah.

Wohl kamen zu Euch oft schon Kunden aus den Ebenen herab, Ihr habt jedoch nur kümmerliche Brocken davon aufgenommen und nach Eurer Menschenart geformt, so daß die Wiedergaben lediglich als arg entstellte Trümmer in Legenden und in Dichtungen zu finden sind. Verworren und schöpfungsgesetzmäßig unmöglich in der Darstellung, verwoben mit verschiedenen rein irdischen Geschehen . . . daraus wurde ein Gemisch, das Euch erhaben dünkt und doch der Wahrheit gegenüber lächerlich erscheint und nur mit Eurem Nichtwissen entschuldigt werden kann.

Vor meiner Botschaft haben Menschen hier und da schon vom Bestehen solcher Ebenen gehört, aber sie vermochten diese nicht auseinanderzuhalten, und deshalb erstanden in dem üblichen Dünkel menschlichen Klugseinwollens die unmöglichsten Gebilde.

Es ist schon zu verstehen, daß sich ernste Menschen kopfschüttelnd in angemessener Entfernung davon hielten, während unter Schwärmern und Phantasten die verheerendsten Verirrungen entstanden, ganz abgesehen davon, daß sich vorwiegend die vielen kleinen Gernegroße darin ohne Mühe aufzuschwingen suchten, um wenigstens *einmal* den ihnen immer anhaftenden, kranken Hang des mühelosen Geltenwollens befriedigen zu können!

Ein widerlicher feinstofflicher Sumpf war alles, was daraus erstand, der Menschengeistern sehr gefährlich wurde, weil er verhinderte, die Wahrheit

unbeeinflußt aufnehmen zu können und so den *rechten* Weg zum Aufstieg zu erkennen!

Trotz allem aber, es ist schließlich *doch* der *eigene* und *freie* Wille und die Folge einer selbstgeschaffenen Trägheit des Geistes jedes einzelnen, der sich dadurch von dem Erkennen selbst zurückhält.

Wer sich nur *etwas* müht, muß Wahrheit in den Dichtungen sehr bald in der Empfindung klar erkennen.

Nehmen wir einmal die Sage über Parzival! *Von dieser kleinen Erde* ausgehend im Denken, sucht der Mensch zu erforschen und etwas über Parzival zu finden, um den Ursprung, die Entstehung dieser Sage zu entdecken.

Wohl haben Erdendichtern irdische Personen vorgeschwobt, die einen äußerlichen Anstoß zu der *Form* der Dichtung gaben, doch manches schöpften sie bei ihrer Arbeit in der geistigen Vertiefung unbewußt aus Quellen, die sie selbst nicht kannten.

Da sie jedoch zuletzt wieder mit dem Verstände feilten und es dadurch *irdisch* schön und leichter verständlich zu machen suchten, wurde auch das wenige, das ihnen aus den unbekannten Ebenen zufließen konnte, in die Grobstofflichkeit eingezwängt, verkleinert und entstellt.

Besonders darauf noch erklärend einzugehen, lohnt sich nicht. Ich gebe das *Tatsächliche*, und jeder Mensch kann für sich daraus nehmen, was sein Geist vermag.

Doch ist es notwendig, von vornherein auf einiges noch hinzuweisen, was für viele manchen Irrtum klären muß und denen, die in höhere Erkenntnisse eingeweiht werden können, vieles erleichtert, da sie sich dadurch gleich im Anfang über alles Falsche, was auf Erden eingenistet ist, hinwegzuschwingen vermögen.

Es gibt in Wirklichkeit eine Burg, wo ein Amfortas weilte und dort eine Zeit als der oberste Hüter galt. In dieser Burg ist ein Gefäß, der »Gral« genannt, das von den Rittern treu behütet wird. Dort war einst Amfortas auch tatsächlich zu Fall gekommen, und ein großer Helfer wurde verheißen.

Aber das war weder auf der Erde noch war es die hohe Lichtburg der Urschöpfung, in welcher dies geschah.

Die Burg, von welcher *da* gekündet ist, befindet sich auch heute noch als höchster Punkt auf einer Ebene, in welcher *Geschaffene* ihr Wirkungsfeld zu den Entwickelten besitzen. Diese haben in dem reinsten Wollen und Gottanbetung nur eine *Nachahmung* von der Lichtburg, die von höchster

Stelle in der Urschöpfung herabstrahlt und als eigentliche Burg des Heiligen Grales auch das Ausgangstor aus der göttlichen Strahlungs-Sphäre bildet.

In dieser tiefer liegenden *Nachahmung* wirkte einst Amfortas und stürzte, als er dem üblichen Einflüsse Luzifers erlag. Sein Fehler war, daß er sich diesem Einfluß folgend kurze Zeit einmal behaglichem Genießen stolzen Ritterlebens hinzugeben suchte.

Damit trat er aus dem Gleichmaß der notwendigen Bewegung seiner Ebene, welche das Schöpfungsurgesetz selbstdäig einzuhalten zwingt den, der auf gleicher Höhe bleiben will. Er kam für kurze Zeit zum Stillstand und schuf damit hemmend eine Lücke für das Durchfluten der Kraft des Lichtes.

So war sein Stürzen unvermeidlich, und es riß ihn nieder. Die Lücke war die Wunde, die er trug. Auf das Flehen der getreuen Ritterschaft hin wurde von dem Kommen des helfenden Reinen gekündet, welcher dem Verderben Einhalt geben kann.

Und Parzival erfüllte die Verheibung bei der Wanderung durch alle Schöpfungsteile, wie er alle Verheiübungen erfüllt, die je den Kreaturen der gesamten Schöpfung einst gegeben sind. Doch die Erfüllung war ganz anders, als sie in der Dichtung angegeben ist.

Die Schilderung der Schöpfung bringt auch hierin volle Aufklärung und scheidet alles bisher Falsche aus.

Es sind also nur Teile einer Kunde aus der untersten *Nachahmung der Lichtburg*, welche bis zu den geöffneten Geistern dieser Erdendichter dringen konnten und von diesen aufgenommen wurden während ihrer Arbeit, nicht aber von der lichten Gralsburg selbst; denn dort war es unmöglich, Parzival erst zu verkünden, weil Parzival der *Erste* in der ganzen Schöpfung war und ist, mit ihm die ganze Schöpfung erst erstehen konnte. Er ist ein Teil des Gottgeistes Imanuels, in das Urgeistige verankert, um das Urgeistige zu schaffen.

Aus seiner Lichtstrahlung erstanden erst die Urgeschaffenen, mit diesen auch die Burg und alles, was sich formte. Er konnte also niemandem erst verheißen werden, da er selbst der Erste war, und alles andere erst *nach* ihm werden konnte. Außer ihm ist niemals jemand König des Heiligen Grales gewesen!

Aus diesem Grunde mußte auch ganz selbstverständlich jene Burg, von der die Dichter sprechen, *tiefer* als die eigentliche Gralsburg sein, weil Parzival dann später noch die Welt durcheinigte, um sie zu erlösen von dem üblichen Ein-

fluß Luzifers und diesen selbst zu fesseln für das Gottesreich der Tausend Jahre in der Stofflichkeit.

So kam er auf der Wanderung durch alle Schöpfungssteile auch zu jener Burg, die in der Dichtung falsch geschildert ist. Er hielt seinen Einzug dort als *König des Heiligen Grales*, der er ist von Anfang an und ewig bleiben wird, weil er selbst aus dem Lichte stammt. Auch blieb er nicht dort, sondern setzte für Amfortas einen neuen höchsten Hüter ein für das Gefäß, das sie als *Abbild* des Heiligen Grales ehren.

In der Heiligen Lichtburg, die den eigentlichen Gral umgibt, ist das Versagen eines seiner Hüter ganz unmöglich, da Parzival dort gegenwärtig bleibt, in dem ein wesenloser Teil des Lichtes selbst verankert ist, der aus Imanuel durch die Urkönigin Elisabeth hinabgeleitet wurde bei dem Gotteswort: Es werde Licht!

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

PARZIVAL! Wie sehr bekannt ist dieses Wort als solches unter Erdenmenschen, von denen jedoch niemand eine Ahnung von der Wirklichkeit besitzt.

Eine Dichtung, eine Sage! Damit treffen sie das Richtige, wenn sie *das* meinen, was sie von dem Worte heute wissen; denn das ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine zur Dichtung gewordene Sage, die als Bruchteil eines früheren Wissens sich als solche noch erhalten hatte.

Wie ich darüber bereits sagte, sind nur immer kleine Bruchteile herabgekommen aus geistigen Ebenen bis in die Grobstofflichkeit dieser Erde, vor langen, langen Zeiten.

Die Dichter der *heute* bekannten Gralssagen sind durchaus nicht die ersten, welche sich damit befaßten und bei der Vertiefung in ihre Arbeiten nochmals einige Lichtblicke erahnen konnten.

Weit, weit zurück liegt die Zeit, da die *ersten* Hinweise auf die Lichtburg und deren Bewohner aus den geistigen Ebenen herab bis zur Erde drangen, mit ihnen die Kunde vom Heiligen Gral.

In ehrfürchtigem Staunen und kindlichem Vertrauen wurde es damals von den Erdbewohnern aufgenommen, die noch gemeinsam ohne Störung mit den Wesenhaften wirkten, sich von diesen gern beraten ließen. Ohne es selbst zu wissen, halfen die Menschen mit den Strahlungen ihres Geistfunkens auch wieder den Wesenhaften, und so entfaltete sich die Schöpfung in der Grobstofflichkeit mit den Geistfunken immer mehr, welche herrlich zu erblühen versprachen.

Damals, weit vor den jetzt bekannten großen Umwälzungen auf der Erde, noch bevor die Menschen den Verstand zu ihrem Götzen machten und dadurch zum Abfall von dem Lichte und zum Sturze kamen, war eine Verbindung mit der lichten Burg geschaffen; denn die Strahlen konnten ungehindert fluten bis herab zur Erde, und in diesen Strahlen konnten Erdenmenschen Parzival bereits erahnen.

Dann setzte aber von den Menschen ausgehend deren Verstandesgötzen-

herrschaft ein, und mit ihr wurde die Verbindung mit der Lichtburg abgeschnitten, was als selbstdämmige Folge die Unwissenheit darüber, die Unmöglichkeit des geistigen Erahnens durch Empfindung nach sich zog.

Zuletzt vertrocknete auch noch die Fähigkeit des *wesenhaften* Aufnehmens, und alles selbstverständliche Erleben in dem Wissen von den wesenhaften Helfern versank in das Reich der Fabeln, so daß die bis dahin in gerader Linie aufstrebende Entwicklung ganz unerwartet einen Riß bekam.

Wenn die Menschen *so* geblieben wären, wie sie zu der von mir genannten Zeit gewesen sind, zu der die erste Kunde von der lichten Burg und Parzival bereits herab zur Erde kam, so würden sie in stetem Aufstiege heute tatsächlich Herren aller Grobstofflichkeit sein in bestem, aufbauendem Sinne. Es würde auch kein Mensch bei den Umwälzungen vernichtet worden sein, die sich in reifender Entwicklung von Zeit zu Zeit ergeben mußten.

Die großen *Katastrophen* waren immer eine Notwendigkeit der Entwicklung, doch nicht der Untergang so vieler Völker, der bisher fast stets damit verbunden blieb.

Hätten die Menschen die Verbindung mit den wesenhaften Helfern und den lichten Höhen nicht leichtsinnig frevelnd aufgegeben, so würden sie vor jeder Not stets rechtzeitig gewarnt und von den gefährdeten Landstrichen fortgeführt worden sein, um der Vernichtung zu entgehen! Denn so geschah es damals auch, als sich die Menschen willig führen ließen von den Helfern, die der Schöpfer ihnen zugewiesen aus der wesenhaften und geistigen Welt, mit der sie die Verbindung freudig dankbar aufrechtzuerhalten suchten.

So raubten sie sich aber später diese unschätzbbaren Hilfen immer selbst durch dünkelhaftes Klugseinwollen des Verstandes und erzwangen damit mehrmals ihren schmerzensvollen Untergang, wie sie ihn wiederum auch jetzt erzwingen, da sie nicht mehr auf die letzten Rufe aus dem Lichte hören wollen und vermeinen, alles besser noch zu wissen, wie so oft!

Es ist die Not, Verzweiflung und der Untergang nur immer die schöpfungsgesetzmäßige Wechselwirkung falschen Tuns, das ist doch schließlich nicht schwer zu erfassen, wenn man es nur *will!* Es liegt darin eine so einfache und klare Selbstverständlichkeit, daß Ihr es später kaum begreifen werdet, wie es kommen konnte, so etwas zu übersehen und nicht scharf darauf zu achten, um sich alle Leiden damit nicht nur zu ersparen, sondern sie sogar in Freuden umzuwandeln.

Ihr seht doch heute selbst deutlich genug, daß sich kein Mensch dagegen

wirklich wehren kann. Kein Volk, auch nicht vereintes Wollen der gesamten Menschheit würde solches fertigbringen; denn alles in der Schöpfung verbleibt nur abhängige Kreatur dem Willen Gottes gegenüber! Es wird *niemals* anders sein.

So war es immer nur das falsche Tun der Unterwerfung unter den gebundenen und bindenden Verstand, dessen natürlichen Folgen schon viele Einzelmenschen und ganze Völker zum Opfer fallen mußten, weil sie sich von jeder Möglichkeit einer Rettung durch höhere Führung ausgeschlossen hielten.

Ihr könnt darin die große Einfachheit der Wirkung göttlicher Gesetze leicht erkennen und auch sehen, was die Menschen für sich selbst versäumten.

Ich gab Euch damit heute flüchtig einen Blick in jenes große Schöpfungswirken, was den Menschen schon so manches Kopfzerbrechen machte, damit Ihr an der Hand der Botschaft sehen könnt, daß alles Unglück, alle Angst und Pein der Mensch sich selbst nur zuzuschreiben hat und viel hätte vermeiden können, wenn er nicht eigensinnig falsche Wege eingeschlagen hätte.

Jedes Geschehen könnt Ihr durch die Botschaft klar erkennen und *begründen*, was in der Schöpfung vor sich geht. Ihr wißt von den unveränderlichen Auswirkungen der Schöpfungsgesetze, die ich Euch geschildert habe, kennt deren leicht übersehbare Einfachheit und Größe.

Immer mehr werdet Ihr erfahren, daß ich Euch mit der Botschaft den Schlüssel zu der richtigen Erklärung *jedes* Vorganges und damit der ganzen Schöpfung gegeben habe!

Laßt Euren Eifer und unermüdliches Wachsein es mit der Zeit ergründen, dann habt Ihr den Weg zum ewigen Leben, den Ihr nur zu gehen braucht, um es zu erreichen. -

Die Menschen hatten also vor Urzeiten schon die erste und richtige Kunde über Parzival erhalten. Das Wissen davon pflanzte sich unter ihnen fort von Mund zu Mund, von Eltern auf die Kinder.

In dem Zurückgehen der Reinheit der Verbindung mit dem Schöpfungswirken aber verdüsterte sich auch nach und nach die Weitergabe des ursprünglichen Wissens, es wurde vom anwachsenden Verstände unmerkbar verschoben und zuletzt verstümmelt, blieb als Sage nur zurück, die keine Ähnlichkeit mehr hatte mit dem Wissen von einst.

Nach Edelmut strebende Menschen nahmen sich dann immer wieder dieser Sagentrümmer an und suchten hier auf Erden *grobstofflich* etwas davon

zu schaffen, weil sie wählten, daß der Ursprung dieser Überlieferungen einst in einem weit zurückliegenden *Erdenvorbilde* gelegen haben müßte.

Das wollten sie erneuern und versuchten es in großen Zeitabschnitten oft. So kommt es, daß auch heute wieder mancher Forscher einen *Ursprung* in einem der irdischen Versuche aus vergangenen Jahrhunderten zu finden wähnt, ohne aber das Richtige damit zu treffen.

Der Mensch kommt aus dem Wirrwarr *nicht* heraus, so sehr er sich auch mühen will; denn ihm fehlt der Zusammenhang mit der Tatsächlichkeit, den ich ihm wieder geben will, um alles Falsche auszurotten.

Parzival! Er ist von Imanuel nicht zu trennen; denn Imanuel ist in ihm und er wirkt aus Parzival. Es kann auch gesagt werden, daß Parzival eine von der Urkönigin Elisabeth geformte Hülle Imanuels ist, durch die Imanuel an der Spitze der Schöpfung stehend wirkt, die erst aus ihm erstehen konnte und sonst nicht sein würde, gar nicht sein könnte; denn Imanuel in Parzival ist der Ursprung und Ausgangspunkt der Schöpfung überhaupt.

Er ist schaffender Gotteswille, und Gott ist mit ihm, in ihm. Daß so etwas herabgezogen werden konnte bis zu *der* Figur, wie sie als Parzival heute von der Erdenmenschheit gedacht ist, bleibt auch nur dieser Erdenmenschheit möglich, welche alles in den Staub drückt durch ihren Verstand, der ja selbst staubgeboren ist.

Was immer diese Menschheit mit ihrem Verstände aufzunehmen sucht, drückt sie damit auch in natürlichem Geschehen in den Staub, zerrt es also herab in den Bereich des *irdischen* Verstehenkönnens. Damit wird allem auch die enge Grenze grober Stofflichkeit gesetzt, das Höchste wird in Dichte und die Schwere einer langsam Bewegung in der Zone äußerster Abkühlung eingehüllt und kann damit ganz selbstverständlich auch nicht einmal Ähnlichkeiten an sich tragen von der Wirklichkeit des so Herabgezogenen, die in ganz anderen Verhältnissen und *solchen Höhen* sich befindet, wie sie der Menschengeist nicht zu erfassen fähig ist, und wieviel weniger der erdgebundene Verstand!

Mit dem Ausdruck »in den Staub ziehen« ist hierbei nicht in Schmutz drücken gemeint, sondern lediglich ein *Verirdischen!*

Der Ausdruck Staub und staubgeboren ist an Stelle des Begriffes Grobstofflichkeit eingesetzt, was manchen Menschen vielleicht leichter noch verständlich wird, weil es im Volksmunde gebräuchlich ist. -

Also *das* ist Parzival! Der *Erste* in der Schöpfung! Er trägt einen *wesenlosen*

sen Kern in sich aus Gott, ist mit Imanuel verbunden und verbleibt es auch in alle Ewigkeit, weil dieser aus ihm wirkt und so die Schöpfungen regiert. Dadurch ist er der König aller Könige, der Lichtsohn, auch Lichtfürst genannt!

Nun stellt daneben die Figur der Dichtungen! Welch unmögliches Zerrbild seht Ihr da vor Euch. Aber es ist schon zu verstehen, wie das alles kam, wenn man das Ganze überblicken kann und in *drei große Abteilungen* trennt.

Laßt aber jede der drei Abteilungen einmal ganz für sich allein vor Eurem Geist bildhaft lebendig werden. Nur so könnt Ihr das *Ganze* überschauen und verstehen, was ich Euch damit klarzumachen suche.

Das *erste* zum Verstehen *Grundlegende* ist:

Parzival als Lichtsohn sich zu denken, der *von oben* in die Schöpfung kommt, nicht etwa von unten heraufgehoben wird, als der Anfang und das Ende in der Schöpfung, das A und O für alles Weben außerhalb des Göttlichen und damit König des Heiligen Grales, König der Schöpfung!

Das *zweite*:

Parzivals großes Reinigungswerk, das ihn persönlich durch die Welten führt, sein Kennenlernen alles Übels durch das eigene Erleben rückhaltlos bedingt, und mit der Fesselung Luzifers enden mußte zum Schutz der Schöpfungen und aller Kreaturen, welche nach der Reinigung verbleiben.

Das *dritte*:

Der Sturz und das große Versagen der Entwickelten, also der Menschengeister in der Stofflichkeit, was das Zerschlagen ihres falschen Eigenwillens nötig macht, unmittelbare Einsetzung des Gotteswillens in der Aufrichtung des Reichs der Tausend Jahre, bis die freiwillige Einordnung alles Menschheitswollens in den Gotteswillen sich ergibt und so die ungestörte Fortentwicklung der Schöpfungen im Schwingen lichtdurchfluteter Bewegungskreise vollständig gesichert ist. -

Wer die drei Abteilungen *einzeln* gut erfaßt und sich wenigstens nur als Bild klar vorzustellen fähig ist, der kann ganz gut verstehen, wie die falschen Dichtungen von heute nach und nach erstanden. Teilkunden aus den drei Geschehen drangen hier und da herab zur Erde, vieles davon vorauskündend.

Im Unverständnis wurde von den Menschen alles in die groben Begriffe der dichtesten Stofflichkeit gepreßt, auf die Erde versetzt und so zu einem Gebräu gemischt, aus dem die letzten Dichtungen hervorgingen.

Ihr müßt meinen Worten genau folgen, müßt sie auch befolgen und Euch

lebende Bilder der drei Abteilungen als gewaltige Einzelgeschehen vorstellen, von denen nur Teilkunden zur Erde dringen konnten durch dazu geöffnete Kanäle, die arg verstopft sind und sowieso nur noch Getrübtes durchlassen, das mit von Menschen Eigengedachtem bereits vermischt ist, welches sich als Schlamm in diesen Kanälen angesetzt hat.

Klar und rein kann es schon seit Jahrtausenden nicht mehr bis zu der Erde dringen.

Ich meine jetzt bei allem nur *Vorgänge in der Schöpfung*, die sich aus der Entwicklung in falschem Wollen versagender Kreaturen zwangsweise ergeben haben, und verfolge in meinen Erklärungen vorerst einmal diesen *einen Weg!* Alles andere lasse ich noch zur Seite. Hierbei ist also auch das versuchte Erlösungswerk des Gottessohnes Jesus an den Erdenmenschen nicht inbegriffen; denn das war ein gesondert stehendes Liebeswerk.

Ihr müßt mir genau folgen, sonst könnt Ihr nicht verstehen. Es ist vielleicht ganz gut, wenn ich Euch deshalb einmal auch erkläre, wie der Vorgang ist, sobald ich zu Euch spreche:

Ich sehe das *ganze* Geschehen vor mir, da ich es überschau in seinem vollständigen Wirken bis in die feinsten Verästelungen. Ich sehe alles *gleichzeitig im Wissen*.

Nun suche ich durch das, was ich erklären will, eine gerade Straße zu bahnen, auf der Ihr die Hauptsachen *so* auffassen könnt, daß Ihr ein Grundbild für *das* Betreffende erhaltet, was Ihr in dem Vortrag aufnehmen sollt. Das alles muß ich jedoch zuerst in eine *so* enge Form pressen, die dem Auffassungsvermögen des entwickelten Menschengeistes angepaßt ist. Habe ich das erreicht, dann muß ich noch die passenden Worte und Ausdrucksformen suchen, die Euch *das* Bild erstehen lassen, das ich geben will.

Das alles geschieht aber nicht *nacheinander*, sondern *gleichzeitig* in mir, und ich gebe Euch dann das für Euch unübersehbare und auch unerfaßbare Geschehen, in dem Vergangenheit und Zukunft sich in Gegenwart vollziehen, ein Vorgang, dessen Art der Menschengeist überhaupt nicht zu denken fähig ist, in einer Euch zugänglichen Form!

Tropfenweise erhaltet Ihr so aus dem Euch Unfaßbaren, und doch derart, daß die Tropfen zusammen einen genießbaren und kraftvollen Trunk ergeben, der Euch im Wissen stärkt und aufwärts hilft, wenn Ihr nur diese Stärkung als Wegzehrung aufnehmen wollt.

Vieles muß ich sehr oft dabei zuerst noch weglassen, um es an anderen Stel-

len viel später noch zu bringen, doch dann stets so, daß es das Bild ergänzt, zu dem es tatsächlich gehört; denn viel zu reich verzweigt, viel zu lebendig und beweglich für den Erdenmenschengeist ist alles Schöpfungsweben *über* ihm, als daß er etwas davon auch nur bildlich fassen könnte, wenn er es nicht in Sonderschilderungen für sich zugänglich gemacht erhält.

Gebt Euch den zehnten Teil *der Mühe*, welche *ich* mir geben muß, um es Euch überhaupt erst zugänglich zu machen, und Ihr habt *alles* damit für Euch erreicht!

Ich werde späterhin vielleicht noch schildern, wie es in der Lichtburg *ist*, und dann die Ebenen beleuchten, die entfernter sich entwickeln konnten, bis zuletzt herab zur Stelle, da die Menschengeistkeime als letzter Niederschlag des Geistigen verbleiben, um in einer Wanderung durch alle Stofflichkeiten die Entwicklung zu finden, dessen Drang und Sehnen nach Erfüllung alle in sich tragen.

Zuerst gebe ich *davon* Bilder, wie es *ist*, und später vielleicht noch darüber, wie es einst erstand; denn das Geschehen ist zu groß. Erst sollt Ihr wissen, wie es *ist*; denn *das* benötigt Ihr, da Ihr stets mit der Gegenwart für Euch zu rechnen habt und der daraus sich aufschließenden Zukunft. Steht Ihr *darinnen* fest, so können wir dann weiter in dem Wissen schreiten.

Für heute lernet die drei Grundabteilungen erkennen, die mit dem Namen *Parzival* verbunden sind.

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

URGESCHAFFENE! Das Wort ist Euch geläufig, doch Ihr könnt Euch nichts darunter denken, oder was Ihr denkt, vermag dem Eigentlichen niemals zu entsprechen.

Deshalb will ich Euch dem Verständnis dafür näher führen, damit Ihr darin wissend werden könnt, soweit es einem Menschen möglich ist.

Wenn ich Euch von dem Reich der Urgeschaffenen erzählen will, muß ich nochmals bei Parzival beginnen, *aus dem die Urschöpfung erstanden ist*.

Das Hauptsächliche wißt Ihr schon von Parzival. Ihr wißt, woher er kam und was er ist.

An den wesenlosen Lichtkern der dreieinigen Gottheit schließt sich die für alles Geschaffene unfaßbare Ebene der unmittelbaren Gottkraftausstrahlung, die Sphäre der von Ewigkeit zu Ewigkeit in nicht zurückzuhaltender Gotteskraftausstrahlung lebenden Umgebung. So war es immer.

Und als die *Schöpfung* dann aus dem Willen Gottvaters heraus erstehen sollte, konnte sich alles nur in dem dazu notwendigen Gang der Handlung oder des Geschehens entwickeln, den Ihr Euch heute durch die Botschaft folgerichtig zu denken vermögt.

Die Schöpfung mußte erstehen durch den *schaffenden Willen* Gottvaters! Der schaffende Wille Gottvaters ist als solcher Imanuel, schaffend persönlich seiend und doch ganz in dem Vater stehend oder bleibend, und der Vater ist in ihm bei seinem Schaffen.

Ich glaube, *so* wird Euch manches immer mehr verständlich.

Ebenso wie der schaffende *Wille* Imanuel *persönlich* ist, so wurde auch die *Liebe* in dem Wirken *persönlich* in Jesus.

Beide sind als Teile von dem Vater eins mit ihm, und der Vater ist in ihnen. Von Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit.

Jesus ist die Gottliebe, Imanuel Gottwille! In seinem Namen schwingt deshalb die Schöpfung. Alles, was in ihr geschieht, was sich darin erfüllt, ist

eingeschrieben in dem Namen, der die Schöpfung trägt, vom kleinsten bis zum größten Vorgange! Nichts ist, was nicht aus diesem Namen kommt und was sich nicht darin erfüllen müßte.

Ihr Menschen ahnt die Größe nicht, die darin ruht; denn dieser Name ist das lebende Gesetz in seinem Ursprung und in der Erfüllung, er trägt das Weltenall mit allem, was darinnen ist.

In diesem Namen ruht das Schicksal eines jeden einzelnen, weil Ihr Euch an ihm richten müßt, seid Ihr doch alle fest in ihm verankert.

Und der Name *ist!* Er ist *lebendig* und *persönlich*; denn der Name und sein Träger sind untrennbar eins.

Das Werk der Schöpfung mußte dem *schaffenden Willen* zufallen, also Imanuel, der der schaffende Wille in Gott *ist!*

Und da die Schöpfung nur *außerhalb* der *unmittelbaren*, schon seit Ewigkeit bestehenden und nicht zurückzuhaltenden Strahlung des Urlichtes vor sich gehen mußte, ergab sich die Notwendigkeit, einen kleinen Teil des schaffenden Gottwillens selbst *über die Grenze* der unmittelbaren Strahlung *hinauszustellen*. Einen Teil, der ewig mit dem schaffenden Willen im Wesenlosen vereinigt bleibt und doch für sich außerhalb der göttlichen Sphäre stehend bleibend wirkt, damit durch seine Ausstrahlung die Schöpfung sich bilden kann und erhalten wird.

Und dieser kleine Teil, der aus dem schaffenden Gottwillen hinausgestellt wurde, damit die Schöpfung sich aus seiner Strahlung formen kann und auch erhalten bleibt, ist *Parzival!*

Sein wesenloser Kern aus Imanuel erhielt Form durch die Urkönigin Elisabeth, also eine Hülle, die ihm Anker ward zum Stehenbleibenkönnen *außerhalb* der göttlichen Sphäre! Und diese Hülle, diese Form ist das Heilige Gefäß, in dem Imanuel verankert ist und daraus er wirkt.

In Abd-ru-shin war seiner Zeit *Parzival* auf Erden, während zu der Stunde der Erfüllung dann Imanuel als solcher von der Erdenhülle Parzivals Besitz ergreift, nach mühevollen Läuterungen dieser Hülle.

Dann erst kann nach und nach die ganze Kraft sich niedersenken in die Hülle, um die göttlichen Verheißenungen in Gnaden an den Menschen zu erfüllen!

So rolle ich Euch noch einmal unermeßliches Geschehen vor dem Geiste auf, als Grundlage für das Verständnis über Parzival!

Es ist unendlich mühevoll, ein klares Bild zu geben für das irdische Begrei-

fen, und ich darf die Zahl der Vorträge nicht scheuen, wenn ich es erreichen will.

Deshalb schickte ich schon bei dem ersten Vortrag klar voraus, daß die Erklärungen *nur für die* Menschen sein können, welche die Botschaft schon in sich zu *völligem* Erleben bringen konnten! Nur *die* vermögen mir zu folgen, wenn sie sich mit aller Kraft bemühen, immer wieder, bis sie es erfassen können; denn ich gebe es verkleinert, derart, daß es ihrem Geiste möglich wird.

Ihr dürft vor allen Dingen auch den Ausdruck »*Sohn*« *nicht menschlich* denken, nicht so, wie ein Sohn in einer menschlichen Familie ist.

»*Sohn*« bedeutet für das Göttliche ein »*Teil*«, ein für sich besonders wirkender Teil des Vaters. Sohn und Vater sind vollkommen *eins* und nie zu trennen!

Denkt es Euch also ja nicht nach menschlicher Art; denn das *müßte* ein vollkommen *falsches* Bild ergeben! Es würde Euch zu Irrtümern der Begriffe führen, die das Eigentliche vollkommen ausschalten und Euch schon dadurch nie der Wahrheit näher kommen lassen!

Vielleicht sollte man besser sagen: Es ist alles *nur* Gottvater, Er wirkt dreifach als Einer!

Das kommt Eurem Begreifen wahrscheinlich im Bilde näher. Und es ist auch vom Ursprung aus gedacht *richtiger* geschildert; denn es gibt nur *einen* Gott! Was der Gottsohn wirkt, das wirkt er aus dem Vater, in dem Vater, für den Vater! Ohne den Vater wäre er nichts; denn er ist ein Teil des Vaters, und der Vater selbst ist in ihm und wirkt in ihm.

Hierbei können wir vielleicht dem irdischen Verständnis wieder etwas näher kommen, wenn Ihr Euch vorstellt: Der Vater wirkt nicht etwa *aus* dem Sohne, also nicht *durch* ihn, sondern *in* ihm! Darin liegt das, was für den Menschenbegriff das Geheimnis ist und wohl trotz meiner Mühe auch immer Geheimnis bleiben wird; denn es ist mit Erdenworten nicht zu schildern. Worte sind schließlich nur Worte, scharf begrenzt, sie können das Bewegliche, in Wahrheit Lebende nicht wiedergeben, was in allem liegt, das Gott und Göttliches betrifft.

Das, was bei Gott ist, kann bei Menschen niemals sein. Der Sohn in menschlicher Familie ist für sich, und der Vater ist für sich, sie sind und bleiben *zwei*, können höchstens *im Wirken* einmal *einheitlich* werden, aber niemals eins. Bei dem Ausdruck Gottsohn ist es anders! Gerade umgekehrt!

Gottvater und Gottsohn *sind eins* und können nur *im Wirken* als zwei gelten, wie auch die beiden Gottsöhne Imanuel und Jesus eines in dem Vater sind und nur im Wirken zwei, in *der Art* ihres Wirkens.

Damit habe ich Euch noch einmal den *Ursprung* Parzivals zu erklären versucht, der durch Imanuel in Gott ist und damit Gott in ihm.

Nun werde ich auch noch versuchen, Euch ihn selbst als Bild zu zeigen, als Person, wie er *ist*. Und *dann* in seinem Wirken.

Es wird Euch schwerfallen, Euch vorzustellen, daß auch die lichte Burg aus seiner Ausstrahlung hervorgehen mußte, die ihn in dem Urgeistigen, der Urschöpfung, schützend umschließt. Die Burg, die wie ein Anbau zu verstehen ist an *die Burg*, die von Urewigkeit her an der Grenze der göttlichen Sphäre sich befindet, in der die Ältesten, die Ewigen, Heimat und Wirken haben in dem Göttlichen. Dem *Göttlichen*, also in der unmittelbaren Gottausstrahlung, nicht etwa in Gott selbst!

In meinen Erklärungskreis schließe ich die Burg im Göttlichen *nicht* mit ein, da die Menschheit nichts damit zu tun hat, sondern ich spreche immer nur von der Burg *im Urgeistigen*, die der Gipfel und Ausgangspunkt der gesamten Schöpfung ist.

Die Burg in dem Urgeistigen, der Urschöpfung, kann als ein Anbau der Burg im Göttlichen angesehen werden. An ihrem obersten Ende befindet sich das goldene Gitter und der für Urgeschaffene undurchschreitbare Vorhang, der die Grenze bildet.

An dieser Grenze denkt Euch Parzival als Ersten und Obersten in der gesamten Schöpfung, von dem sie ausgegangen ist. In einem Säulensaal, der sich um ihn geschlossen hat in treustem, reinstem Wollen aller Urgeschaffenen und deren Liebe zu dem Licht!

Die ersten Urgeschaffenen, die Obersten der Urschöpfung, konnten sich erst in und aus der schaffenden Ausstrahlung Parzivals herauslösend bewußt werden, außerhalb der Grenze der göttlichen Sphäre, also außerhalb der unmittelbaren Ausstrahlung Gottes!

Ich wiederhole die Ausdrücke und Bezeichnungen so oft, damit sie sich Euch als feststehende Begriffe einhämtern!

Also Parzival stehet dort als Erster. Er ist aus der göttlichen Sphäre herausgetreten! Aus seiner Ausstrahlung heraus lösten sich zuerst die obersten Urgeschaffenen bewußtwerdend, und deren Liebe und Treue zum Licht, zu Parzival, formte sich im Wollen zu dem herrlichen Saale, zum Tempel, zur Burg.

Doch dieses lebendige Formen und Weben will ich heute nur flüchtig nebenbei erwähnen. Vielleicht gebe ich darüber später noch ausführlichere Aufklärung. Es muß jetzt nur erwähnt sein zu dem ganzen Bilde, das ich geben will.

Parzival selbst ist für Euch nur wallendes Licht, sein wesenloser Kern aus Imanuel läßt alles andere weit in den Schatten treten, wenn in der lichten Burg von Schatten überhaupt gesprochen werden kann. Es ist dies deshalb *bildlich* nur gesagt, von Schatten eigentlich gar keine Spur.

Für das Auge der Urgeistigen, der Urgeschaffenen aber bildet sich die Form, die urgeistige Form des Lichtsohnes, von dessen wesenlosem Kern blendend durchstrahlt.

Was soll ich Euch nun sagen über das, was mit irdischen Worten überhaupt nicht zu begrenzen ist?

Ein leuchtendes Haupt in der vollendetsten Form, in ewige Bewegung des lebendigen Lichtes gehüllt, das jedem Geschaffenen, der es anblickt, die Sinne schwinden läßt und niederwirft. Der Körper umschlossen von einer strahlenden Hülle, die wie ein geschmeidiger Schuppenpanzer wirkt, über dem Haupte die Flügel der Taube schützend gebreitet... so könnt Ihr ihn Euch vorstellen, machtvoll, gebietend, unüberwindbar, unnahbar, verkörperte Gotteskraft, formgewordenes Gottesleuchten: Parzival, der Lichtsohn, im Urgeistigen, an der Spitze der Schöpfung stehend! *Das Reine Tor*, das aus dem Göttlichen zur Schöpfung sich geöffnet hat, von Gott zum Menschen führt!

Der Name Parzival hat dem Sinne nach unter anderem die Bedeutung: *Von Gott zum Mensch!* Er ist also das Tor oder die Brücke von Gott zum Menschen. Er ist nicht *der* reine Tor, sondern *das* reine Tor des Lebens zur Schöpfung!

Zu seinem von Gottvater bewilligten Schöpfungs-Reinigungswerke, das durch den Sturz der Menschengeister in der Stofflichkeit nötig wurde, nahm Parzivals *Wollen* als ein Teil von ihm Form an zur Wanderung durch alle Weltenteile, um darin Erfahrungen sammelnd alle Schwächen und Wunden der Menschengeister zu erkennen.

Parzival blieb immer in der Burg, während sein lebendiges Wollen als ein Teil aus ihm Form geworden die Weltenteile lernend durchwanderte.

Die *Form* seines Wollens für diese Aufgabe mußte natürlich in der Art-fremdheit, namentlich allem Falschen gegenüber, erst wie ein Kind sein, dann

als Jüngling lernend zu dem Manne reifen, was naturgemäß im Schwingen der Schöpfungsgesetze sich auch in der äußereren Gestaltung zeigte, der Art der jeweiligen Ebene entsprechend.

Als Parzival bei seiner Wanderung abwärts die Grenze erreichte, mit der die Stofflichkeit begann, also das Gebiet sich aus Geistsamen entwickelnder Menschengeister, kam er dahin, wo sich die Auswirkungen dunkler Strömungen zum ersten Male zeigten, die auch schon Amfortas gestreift hatten.

An dieser Grenze ist die Burg, in der Amfortas Priesterkönig war. Sie ist das unterste Abbild der eigentlichen Gralsburg, von dieser wie von deren Art am weitesten entfernt. Der Erde aber deshalb auch die nächste, wenn auch für Menschendenken kaum erfaßbar weit entfernt. In dieser Burg sind tatsächlich als Hüter des Gefäßes und als Ritter die Reinsten der entwickelten Menschengeister.

Bei Eintreten in diese Ebene war die damit für Parzival notwendig gewordene Umlegung einer Hülle der gleichen, wenn auch dort noch ganz leichten stofflichen Art einer Binde gleich, welche alle höher liegenden Erinnerungen vorübergehend verwischt.

Aus dem Lichte kommend, stand er nun dem ihm ganz unbekannten Übel in reiner Einfalt gegenüber und konnte nur im darunter Leidemüssen davon Kenntnis nehmen. Er mußte dadurch mühsam lernen, wessen Menschengeister darin fähig sind.

So wurde er davon wohl gründlich wissend, begreifen aber konnte er derartiges als ihm vollständig artfremd nie.

Hier also drangen die Strömungen aus dem Dunkel, selbstverständlich formgeworden, zum ersten Male auf den wandernden Fremdling ein, der in den damit verbundenen Kämpfen erstarkte und zur Erkenntnis seiner selbst erwachte.

Dieser mühe- und leidensvolle Weg ist es, von dem die Erdenmenschheit Kunden erhielt, weil er sich in der Stofflichkeit vollzog, wenn auch nur an der höchsten Grenze. Deshalb konnten auch die Irrtümer erstehen, weil Menschengeist auf Erden derartige weit über seiner Art liegende Vorgänge sich niemals vorzustellen vermag.

Doch über das alles werde ich später einmal eingehendere Erklärungen geben, die Licht und damit Klarheit bringen.

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

VIELES hat der Mensch sich selbst als Hemmung aufgebürdet, das ihn abhält von einer Entfaltung seines Geistes, der von selbst den Weg *nach oben zu* erstrebt, sobald er nicht gefesselt ist, nicht durch irgend etwas ergebunden wird.

Das Hauptübel jedoch verbleibt der einseitig zu groß gezüchtete Verstand, der aufgebläht auf einem Herrscherthron sich rekelt, der ihm nicht gebührt.

Er ist einem Tiere ähnlich, das nur beherrscht werdend sehr gute Dienste leistet, während es auf jeden Fall *dann schädlich* wirkt, sobald ihm Selbständigkeit überlassen wird.

Wie ein Raubtier, welches zuerst zutraulich verbleibt und Freude macht dem, der es pflegt und der ihm Nahrung gibt, von einer ganz bestimmten Größe an jedoch gefährlich wird auch dem, der es erst großgezogen hat.

Es wird dann der Tyrann des Pflegers, der es fürchten muß, und der seine bisher gewohnte eigene Bewegungsfreiheit in dem Käfig, der Behausung dieses Tieres, vollständig verliert. Das Tier beherrscht ihn plötzlich innerhalb der Reichweite seines Bewegenkönnens.

So geht es jedem Menschen mit seinem Verstand. Und da dieser nicht nur auf die ihm zugewiesene Behausung, also auf den jeweiligen Menschenkörper angewiesen blieb, sondern *volle Bewegungsfreiheit* sich erzwang, die auf der Erde ohne Grenzen ist, so mußte sich *die ganze Menschheit* seinem Wollen fügen:

Nirgends ist sie vor ihm sicher, überall lauert er als Gefahr, bereit, die scharfen Krallen oder das vernichtende Gebiß dort anzuwenden, wo ein Mensch sich zeigt, der sich ihm *nicht* unterzuordnen willig ist!

So sieht es *heute* auf der Erde aus! Das Tier, das erst zärtlich gepflegt, zu ungeheurer Stärke angewachsen ist, vermag kein Mensch wieder in einen nutzbringenden Dienst zu zwingen. Und so richtet es nun traurige Verheerung an, in welcher Ihr Euch zum Teil schon befindet, und die noch schlimmer sich ausbreiten wird, weil Ihr unfähig seid, dem Tiere Inhalt zu geben.

Viele Menschen werden ihm zum Opfer fallen, trotz der Tatsache, daß sie dem Tiere leicht hätten gebieten können, wenn sie es rechtzeitig *richtig* gezogen haben würden.

Die Kraft, die das Tier jetzt für die Verheerungen verbraucht, hätte es unter einsichtsvoller Führung Eures Geistes nutzbringend verwenden sollen zur Verschönerung und Hebung Eurer selbst und Euerer Umgebung, zum Frieden und zur Freude aller.

Statt Verwüstungen würden blühende Gärten vor Euch liegen, einladend zu glückseligem Wirken in dem dankerfüllten Schaffen friedfertiger Erdenbürger.

Ihr müßtet diesem von Euch großgezogenen Untiere *allesamt* verfallen sein, wenn nicht Gott selbst ihm nun die Grenze setzt, es seiner Macht entkleidet und wiederum in Bahnen führt, in denen es nur *nützlich* wirken kann!

Doch vorher müßt Ihr noch erleben, welches Unheil von Euch damit angerichtet wurde, müßt die schweren Folgen sehen und erleiden, die es mit sich bringt und nach sich zieht, damit Ihr dadurch vollständig geheilt von solchem falschen Tun und Streben werdet und in Zukunft kein Verlangen wieder darnach in Euch auferstehen kann!

So straft Gott Euch, indem er Euch Erfüllung alles dessen gibt, was Ihr in Eigenwollen zu erzwingen suchtet gegen sein Gebot, nachdem Ihr alle aus dem Licht in Liebe Euch geschickten Warner nicht nur unbeachtet ließet, sondern sie mit Eurem Haß verfolget und zuletzt in blinder Wut gemordet habt, weil sie Euch unbequem für Eure Pläne waren, trotzdem *nur sie* Euch hätten wirklich helfen können.

Und unter diesem Eurem Fehler macht Ihr es Euch auch unmöglich, daß der *Geist* sich in Euch lockern kann, um nach und nach sich zu entfalten und Verbindung zu erhalten mit der Art, die *ihm* zu eigen ist, mit der geistigen Ebene im Lichtstrahl der göttlichen Gnade.

Die Herrschaft des Verstandes ließ es niemals zu; denn damit wäre ja sehr schnell sein künstlich hochgeschraubter, falscher Ruhm in sich geschmolzen wie ein Schneemann in dem Strahl der Sonne. Er wäre unhaltbar herabgesunken von dem Thron und hätte wieder *dienen müssen*, anstatt Herr zu spielen.

Deshalb die angestrengte Gegenwehr, die selbst den Mord nicht scheute dort, wo sein Ansehen irgendwie gefährdet werden konnte. -

So kommt es, daß Ihr auch noch heute gar nicht anders denken könnt und alles, was Ihr hört, was Euch gekündet wird, in die Euch *irdisch* wohlbe-

kannten Formen preßt und damit Vorstellungen in Euch auferstehen läßt, welche der Wirklichkeit nicht annähernd entsprechen; denn das Tier ist *über* Euch und hält Euch nieder, das Ihr gepflegt und großgezogen habt, ohne es Euch **Untertan** zu machen! Es hat sich trennend zwischen Euch und alles Geistige gestellt und läßt nichts mehr hindurch zu dem, was höher ist als dieses ehrgeizige Tier, Euer irdisch verbleibender Verstand, das lockend schillernde, aber gefährlichste und sicherste Werkzeug für Euren Untergang in Luzifers Hand.

Macht Euch nun *frei* davon und hebt Euch *über* ihn! Sonst könnt Ihr nie erfassen von den Werten, welche Euch geboten werden aus dem Licht, und könnt sie auch nicht für Euch nützen.

Werdet wieder *so*, wie Erdenmenschen früher waren, ehe der Verstandesdunkel sie umfing und niederrückte auf *den* Boden, der für sie in ihrer Einengung geeignet war.

Die Menschen damals schwangen *mit* und *in* ihrer Umgebung, und sie konnten deshalb geistig hochgehoben werden in dem Schwingen, ohne daß sie fürchten mußten, den irdischen Boden und irdisches Denken zu verlieren.

Wie seid Ihr doch so klein geworden denen gegenüber, die Ihr heute als im Anfang der Entwicklung stehend als menschlich noch nicht vollwertig bezeichnet.

Sie waren vollwertiger in der Schöpfung, als Ihr es heute seid, und deshalb wertvoller und nützlicher dem Schöpfer gegenüber als Ihr in Eurer unseligen Verbogenheit, die nur Verwüstung anstatt Hebung des Bestehenden zu hinterlassen fähig ist.

Ihr müßt wieder auf diesen Punkt gelangen, müßt die Schwingen in Euch wiederum entfalten, die Euch ganz verkümmert sind, wenn Ihr nicht stürzen wollt; "denn Euer Geist wird jetzt *befreit* von aller Hemmung, gewaltsam durch die Kraft des Lichtes! Die Hemmung wird zerschlagen. Dann wehe dem Geiste, der sich nicht *schwingend halten* kann, er muß mit stürzen, da er zu dem Fluge keine Kraft mehr hat in der Ermangelung jeglicher Übung und Betätigung, die Ihr ihm frevelhaft entzogen habt.

Auf eines muß der Erdenmensch noch ganz besonders achten, da er schwer darin gesündigt hat: Die Verbindung mit den wesenhaften Helfern darf *nie ausgeschaltet* werden! Ihr reißt sonst damit eine große Lücke, die *Euch* schadet.

Ihr sollt die *großen*, starken Wesenhaften nicht als Götter ansehen; denn

Götter sind sie nicht, sondern sie sind getreue Diener *des Allmächtigen*, und in dem Dienen sind sie *groß!* Sie sind *Euch* aber niemals **Untertan**.

Die *kleinen* Wesenhaften aber sollt Ihr nicht im Dünkel wie von oben herab anschauen; denn diese sind nicht *Eure* Diener, sondern wie die Großen dienen sie nur *Gott* allein, dem Schöpfer. Nur in ihrem Wirken nähern sie sich *Euch*, Ihr aber sollt *Euch* ihnen nähern.

Ihr könntt an ihnen sehr viel lernen, namentlich an deren treuem Dienen, das sie ihrem Schöpfer dankbar widmen. Ihr Menschen *braucht* die großen und die kleinen Helfer unbedingt; denn nur in ganz harmonischem *Zusammenwirken* mit ihnen können *Eure* Seelen richtig reifen und zum Aufstiege gelangen.

Lernet deshalb *alle* wesenhaften Helfer *achten*; denn sie können *Euch* die besten und die treusten Freunde sein!

Dann werdet Ihr auch wieder leichter schwingen, aber *frei* müßt Ihr erst sein von *jeder Einengung* durch Euren irdischen Verstand. Namentlich wenn Ihr *das* erfassen wollt, was ich *Euch* künde von den lichten Regionen, die *Euch*, wenn Ihr nur *irdisch* denken wollt, niemals begreiflich werden können; denn sie sind von einer Art, die nur von *Eurem Geiste* aufgenommen werden kann!

Erst wenn Ihr dafür *Euch geöffnet* habt, dann wißt Ihr, was ich mit meinen Erklärungen *Euch* gab. Ich spreche zwar schon heute über diese Dinge, doch es ist für *späteres* Erfassen mitgeteilt; denn ich *erfülle*, wie in allem, was ich zu *Euch* rede! Ich *erfülle*, weil es einst verheißen ist, daß ich die Schöpfung offenbare den Entwickelten wie den Geschaffenen, daß ich den Schlüssel *Euch* zu dem Verständnis jeglichen Geschehens in der Schöpfung gebe.

Verwalte *alles* Wissen nur *getreu*. Indem ich *Euch* das alles künde, werdet Ihr die *Hüter aller Schlüssel!* Wenn Ihr Flecken darauf kommen laßt oder nur einen kleinen Teil verbiegt, so öffnen sie nicht mehr diese Geheimnisse der Schöpfung, und die Tore bleiben wiederum verschlossen. -

Ihr werdet damit fähig, alle Gnaden in der Schöpfung *wissend* zu genießen, in Ewigkeit, so Ihr nur richtig geht und ein nützliches Glied in dieser Schöpfung werdet, vorausgesetzt, daß Ihr den anderen nichts neidet; denn es ist Raum und Daseinsmöglichkeit für *alle* da, die dem Gesetze der Bewegung folgend mit den anderen harmonisch schwingen!

Ihr kleine Schar seid nun der *Sauerteig*, den ich bereitet habe für die Menschheit, der alles nun durchdringen soll und fördern, der die geistige

Bewegung in die schwerfälligen Massen bringt, damit sie nicht nutzlos in sich zusammensinken und verderben müssen.

Verwahrt die Schlüssel treu, die ich mit meinen Worten gebe, und überliefert sie stets denen, welche *nach* Euch kommen, in der rechten Art!

Sobald Ihr von dem Drucke des Verstandeszwanges werdet freigeworden sein, *dann* sind Euch alle meine Worte klar, die ich zu Euch schon sprach und auch noch sprechen werde. *Dann* werdet Ihr auch aufnehmen, was Ihr über die Urschöpfung erfahren habt und über Urgeschaffene, die an der höchsten Stelle aller Schöpfungen, im Tempel des Heiligen Grales sich befinden.

Der *erste* Ring um Parzival, der Schöpfung zu, bestehet aus *vier* Urgeschaffenen, die sich aus Ausstrahlungen Parzivals sofort bewußtwerdend als erste formen konnten. In freudigem Schaffen aufnehmend und weitergebend, wiederempfangend und zurückstrahlend, schwingen sie unentwegt.

Um Parzival sind *mehrere* Ringe von Urgeschaffenen. Alle aber, auch der erste Ring, haben einen großen Abstand von Parzival und seinem Throne, den sie infolge des Druckes nicht überschreiten können.

Die vier des ersten Ringes sind die Stärksten aller Urgeschaffenen. Sie vermögen mehr Lichtdruck zu ertragen als die anderen, ohne das Bewußtsein verlieren zu müssen.

Es sind dies:

Od-shi-mat-no-ke, der Diener und Lichtschutz der vollkommenen Dreieinheit. Er ist die idealste Verkörperung eines königlichen Herrschers.

Leilak, die Verkörperung von Mannesmut und Manneskraft.

Diese zwei Genannten sind in ihrer Art den Menschen verständlich. Anders aber ist es mit den zweien, die ich nun nenne; denn diese Arten liegen außerhalb der menschlichen Vorstellungen.

Der Löwe. Es kommt menschlicher Vorstellung näher, wenn ich sage, daß der Löwe als Gralsritter die Verkörperung des edelsten *Heldentumes* ist, dessen Ausstrahlung die Heldentreue in der Schöpfung stützt und fördert.

Merkur, der urgeschaffene Führer der Gewalten aller Elemente. Diese sind in ihm verankert. -

Der Mensch wird glauben, das von mir damit Gesagte ohne weiteres verstanden zu haben, doch dem ist nicht so. Er kann es nicht verstehen, wenn ich ihm nicht eine erweiterte Erklärung gebe über die Sonderart des Löwen.

Um das zu tun, muß ich weiter hinaufsteigen in die göttliche Sphäre. Den

Menschen ist bildhaft bekannt, daß an den Stufen des Gottesrones Tiere Wacht halten, geflügelte, machtvolle Tiere, darunter sich auch ein Löwe befindet.

Diese Tiere sind keine Mär, sondern sie sind tatsächlich dort vorhanden. Ich habe sie noch nie erwähnt, weil es zu viel geworden wäre für den Anfang. Deshalb soll auch erst davon gesprochen werden, wenn die Menschengeister gereifter sind als heute.

Was ich heute darüber sage, ist auch nur für die, welche meine Botschaft schon in sich aufgenommen haben und wirklich lebendig in sich zu machen suchen. Also es ist nur für die *reiferen* Erdenmenschen!

Da wird sich der Mensch nun fragen, wieso *Tiere* in die göttliche Sphäre kommen, und noch dazu bis an die Stufen des Gottesrones, ja, *auf* diese Stufen, wohin nie ein Menschengeist gelangen kann, auch wenn er noch so begnadet sein würde.

Das ist aber sehr einfach zu erklären: Der Mensch hat sich vom *Tier* einen falschen Begriff gemacht, weil er dabei nur die Tiere der Erde vor sich sieht, die in der Grobstofflichkeit sich entwickeln können!

Und das ist falsch! Ob Mensch oder Tier, beide sind in der Schöpfung *Kreaturen*, eine so notwendig wie die andere, oder eine so zu entbehren wie die andere.

Die Tiere an des Gottesrones Stufen haben eine ganz andere Art als das, was die Menschen sich unter Tier denken. Es sind *wissende* Tiere! Allein davon könnt Ihr Euch schon keine Vorstellung mehr machen, und Ihr werdet es auch nie in rechter Art vermögen; denn zu weit entfernt ist dies alles für den Menschengeist der Entwickelten.

Wissende Tiere, deren Treue und Ergebenheit vollständig unbestechlich ist! Bei diesen gibt es kein Wanken noch Zögern, sondern nur ein begeistertes unwandelbares Dienen! Dienen in unmittelbarer Tat, ohne Überlegung, ohne erst eines Wollens dazu zu bedürfen. Ein lebendiges Schwingen im Gesetz als Selbstverständlichkeit und Daseinsbedürfnis!

Sie stehen auch weit höher als der entwickelte Menschengeist, an sich schon dadurch, daß sie in ihrer unantastbaren Betätigungsreinheit und Stärke in der *göttlichen* Sphäre sind.

Es handelt sich dabei also nicht um Tier in dem *menschlichen* Sinne, sondern um eine besondere formgewordene Strahlungsart, die Tier genannt ist, wie eine andere und zwar erst niederere Strahlungsart *Mensch* genannt wird!

Darüber bedarf es noch ganz besonderer Erklärungen, die viel später erst folgen können.

Wie der Löwe an den Thronesstufen der wesenlosen Gottdreieinigkeit aus deren Ausstrahlung hervorgeht, in ihr lebt und wirkt, so ist der Löwe in der Urschöpfung aus der Ausstrahlung des ebenfalls wesenlosen Kernes in Parzival und dessen durchglühter Hülle hervorgegangen und hat sich in der urgeistigen Ebene der ersten Urschöpfung geformt, als Ritter des Heiligen Grates!

Es ist Artähnlichkeit in anderer Form; denn der Löwe der Urschöpfung trägt noch anderes in sich, von der geistig-menschlichen Art, worauf ich später noch ausführlicher zu sprechen kommen werde. Er ist in sich bereits eine Verbindung, während der wissende Löwe an den Stufen des Gottes Thrones als solcher keine andere Verbindung in sich trägt.

Der Löwe der Urschöpfung ist schon für die Strahlung *in der Schöpfung* bereitet als eine notwendige Übergangsart. Seine Strahlungstätigkeit ist vielseitig und trotzdem abgegrenzter als die des Löwen in der göttlichen Sphäre.

Von ihm geht alles Heldenwesen aus, das in der Schöpfung hier und da sich zeigt.

Ich darf heute nicht bis in die Einzelheiten darin gehen; denn das zweigt zu sehr ab von dem, was ich in diesem Vortrag sagen will. Flüchtig will ich nur bemerken, daß von den Strahlungen dieses Heldenstumes auch solche *Erdenmenschen* ihrem Geiste zugeteilt erhielten, die als tatsächliche *Helden* sich betätigten.

Das war den alten Germanen und den Griechen, wie auch vielen anderen früheren Menschenstämmen gut bekannt, die mit dem Wesenhaften noch bewußte Verbindung unterhielten.

Beim Erdentode eines solchen Helden führten die Wesenhaften den wesenhaften Strahlungsanteil des Heldenstumes nach Walhall, der obersten Burg im wesenhaften Schöpfungsringe, während der Geist in seine für ihn bestimmte Ebene gehen mußte. Trotzdem blieben beide Teile miteinander durch Fäden verbunden, wenn der Geist in *gutem* Sinne gewirkt hatte.

Diese beiden Teile wurden nur getrennt, wenn der Geist abwärts schritt, damit der wesenhafte Teil nicht mitgerissen werden konnte. Sonst flössen beide Teile bei Erdinkarnierungen wiederum zusammen.

Es ist diese Beigabe des Heldenstumes ein besonderes Geschenk für Erdenmenschen, dessen Empfang durch eine bestimmte Reife des betreffenden

den Geistes und auch durch einen bestimmten Weg desselben vorbereitet wird.

Für gewisse Aufgaben auf der Erde ist ein Teil dieser wesenhaften Strahlen des Löwen erforderlich, weil darin eine allerdings *in Reinheit* schwingende Angriffslust verankert ist, verbunden mit bedingungslosem Sichselbsteinsetzen, was das Geistige als solches nicht in sich trägt, da dessen höchstes Ziel aufbauendes und friedevolles Schaffen ist.

Das gesamte wirkliche Heldentum in der Schöpfung ist in dem Löwen verankert, der als Ritter des Heiligen Grales im ersten Ringe der Urgeschaffenen steht.

So habe ich nun heute gleichzeitig das Ende eines Schleiers von den Tieren auf des Gottes Thrones Stufen etwas aufgehoben. Es sind vier geflügelte, wissende Tiere, die den Thron bewachen: ein Adler, ein Löwe, ein Stier und ein Widder. Der Widder aber trägt ein Menschenangesicht; denn der Widder trägt das *Menschengeistige* in sich!

Die vier wissenden Tiere auf den Thronesstufen Gottes sind aus den *unmittelbaren* Gottausstrahlungen hervorgegangen und können wissend darin leben. Sie tragen die *Grundarten für die Schöpfungen* in sich, während die Erzengel in einer anderen Ausstrahlungsart schwingen. Nicht ohne Sinn fällt die Geburt des Menschensohnes auf die Erde gesetzmäßig in das Zeichen Widder!

Doch diese Geheimnisse zu lösen ist nicht die Aufgabe des heutigen Vortrages. Nehmet mit Dank zu Gott, was ich Euch bieten darf, sucht alles zu verstehen, springt nicht etwa spielend dabei hin und her. Das könnt Ihr Euch in den Dingen nicht leisten; denn für Gedankenspielereien in üblicher Menschenart sind sie viel zu gewaltig und zu hoch.

Je *eifriger* und *ernster* Ihr Euch jedoch müht, die Wahrheit meines Wortes wirklich zu *erfassen*, desto mehr vermag ich Euch zu künden. In Euerem Bemühen liegt für Euch der Schlüssel zu dem Tore meines Wissens! Deshalb seid bestrebt, daß ich Euch geben kann mit vollen Händen!

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

ICH HATTE den ersten Ring der Urgeschaffenen um Parzival erklärt, das heißt, erklärt noch nicht, sondern von ihnen nur gesprochen.

Bevor wir weitergehen, muß ich mancherlei ausführlicher noch schildern, sonst fehlt Euch etwas zu dem Ring des großen Schwingens, und Ihr könnt es nicht lebendig in Euch werden lassen. Lückenlos muß alles sein, auch wenn es Euch in *Bildern* nur gegeben werden kann. Aus diesem Grunde können wir auch nur ganz langsam vorwärts schreiten.

Deshalb müssen wir noch einmal bei den ersten Urgeschaffenen verweilen, die ich in dem letzten Vortrag nannte. Es sind die stärksten Säulen *für* und *in* den Schöpfungen.

Und wieder muß ich dabei aufwärts gehen bis in Gottes nächste Nähe, so weit von Nähe überhaupt gesprochen werden kann; denn es gibt nichts, von dem man sagen könnte, daß es in der Nähe Gottes wäre, wenn die Nähe nach dem irdischen Begreifen abgemessen wird.

Selbst die weiteste Entfernung, die es in den menschlichen Begriffen gibt, reicht noch nicht aus, um damit annähernd ein Bild zu geben von *der* Entfernung, die man als nächste Nähe zu Gott bezeichnen will. Es ist unendlich viel weiter noch; denn das, was man als eigentliche Nähe zu Gott nennen kann, ist ein wogendes Flammenmeer, noch ohne Formungsmöglichkeit.

Ich nehme also nur den *Ausdruck* für die Bezeichnung »Nähe« hierbei an, nicht den *Begriff*. In dieser Nähe, auf den Stufen des Thrones, die ganze Ebenen sind, befinden sich die vier Tiere in ihrer ganz besonderen Schwingungsart.

Urkönigin Elisabeth ist nicht hineinzustellen in irgendwelche Abstufungen; denn sie ist *ganz für sich*, durch sie die Reine Lilie.

Die Erzengel sind wiederum von einer anderen Art der unmittelbaren

Gottausstrahlungen als die vier Tiere. Die Arten trennen sich in ihrer Formung. Man kann auch sagen: Die Formung *ist* die Trennung; denn es ist *selbsttätig*, lebendiges Geschehen.

Wir wollen heute aber nur von den vier Tieren sprechen. Diese Tiere tragen die Voraussetzungen für die *Schöpfung* in sich! Sie bergen also alle Strahlungen *gesammelt* in sich, die die *Schöpfungen* benötigen, um Formen anzunehmen, sich zu bilden.

Deshalb ruhet in diesen Tieren schon der Schöpfungsgrund. Vier Tiere, welche ein Quadrat bilden auf den Stufen des Gottes Thrones und alle schöpferischen Ausstrahlungen Gottes trinken, in sich aufnehmen. Das heißt, sie bilden nicht nur ein Quadrat, sondern sie *sind* das Schöpfungsquadrat oder das Quadrat des späteren Schöpfungskreises.

Ich will mich dabei nicht zu lange aufzuhalten, sondern nur das für uns heute noch Wesentliche schnell berühren, um den Zusammenhang des Tierquadrates mit der Schöpfung zu erklären.

Das Quadrat der Tiere oder, besser gesagt, »Wesen« birgt also alles, was die *Schöpfungen* bedürfen, es ist *dafür* die erste Sammelstelle aus den Strahlungen der über ihm seienden Gottdreieinigkeit.

Durch die Urkönigin gehen ganz andere Strahlungen, wie auch wieder andere durch alle Erzengel.

Nur dieses Quadrat der vier Wesen hat also von oben her mit dem späteren Schöpfungskreis unmittelbar zu tun, es ist mit ihm verbunden. Alles andere, was in der göttlichen Ausstrahlungsebene die Heimat hat und dadurch ewig war und ist, neigt sich allem Geschaffenen *nur helfend*, hebend, fördernd in dem Schwingen der Göttlichen Liebe, die für sie ganz selbstverständlich ist. Sie sind jedoch *nicht fest verbunden* mit der Schöpfung. Verbunden ist allein das Quadrat der vier Tiere.

In diesem feinen Unterscheiden liegt *sehr viel!* Prägt es Euch deshalb ganz besonders ein. So manches, vieles wird Euch dadurch klarer werden, was Euch bisher unverständlich verblieb.

Von den vier geflügelten wissenden Wesen am Gottesthrone: dem Widder, dem Stier, dem Löwen und dem Adler ist der Widder *das* Wesen, das ein *Menschenangesicht* trägt; denn der Widder birgt *das* Schöpfungsgeistige in sich, aus dem *die Menschen* in der Schöpfung sich formen und entwickeln!

Es hängt dies *auch* zusammen mit dem Ausdrucke: Lamm Gottes und der

Wunde, die es trägt; denn es zeigt an sich naturgemäß die Wunde des Versagens und des Niederganges der Menschengeister in der Schöpfung, da sie aus ihm, wenn auch nicht unmittelbar, so doch *mittelbar* hervorgegangen sind. Das ausströmende Menschengeistige pulsiert aus der Schöpfung nicht harmonisch zurück, sondern wird in den Stofflichkeiten festgehalten, weil zu viel Schuld an ihm hängt.

Ich ziehe damit das Gebiet des Wissens für Euch wieder eine Spanne weiter auseinander. Es verschiebt aber nichts von dem, was Ihr bisher erfahren konntet, das bleibt alles trotzdem noch bestehen, und es schwingt in vollem Einklang mit dem Neuen, wenn auch manches in dem ersten Augenblick nicht so zu sein scheint.

Nun will ich zu den Einzelheiten übergehen. Parzival trat über die Grenze der unmittelbaren Ausstrahlung der Gott dreieinigkeit, also über die Grenze der göttlichen Ebene.

Damit trug er die Ausstrahlung seines wesenlosen Gottkernes hinaus und strahlte nun außerhalb der göttlichen Ebene als ein kleiner Teil aus Imanuel in die Lichtleere, erhelltend, erwärmend, alles in Bewegung bringend und in Bewegung erhaltend, als Lebensquell.

Es formten sich unmittelbar in entsprechender Entfernung die ersten vier Säulen der Schöpfungen in einer Verbindungsart, die alles für die Schöpfung Notwendige enthalten. Sie sind nicht geformt wie die Wesen an dem Gottesthrone, sondern in Menschengestalt, allerdings von für Menschenbegriff ganz unwahrscheinlicher Größe und Schönheit.

Vor Parzival als Gralsritter stehend, also als machtvolle Hüter und treue Wächter des von Gott in Parzival anvertrauten Gutes und Heiligen Gefäßes seines wesenlosen Teiles, erfüllen sie gleichzeitig die Auswirkungen der vier Wesen auf den Thronesstufen. Als Quadratur des Schöpfungskreisens!

In der Wirkung für die Schöpfungen sind ihre Arten folgende:

1. *Od-shi-mat-no-ke*: Die Idealgestalt des von anderen unerreichbaren, weil vollkommenen Menschengeistigen! Deshalb als königlicher Herrscher erscheinend. Er trägt *nur* die Art des Widders in sich, ist also *dessen* Wirkungsart in der Urschöpfung, man könnte sagen, der *Widder* ist in ihm verankert.

2. *Leilak*: Die Idealgestalt des Mannesmutes, der Manneskraft. Er trägt in sich eine Verbindung der Arten des Widders, deshalb die geistige Menschenform, und des *Stieres*.

3. *Der Löwe*: Die Idealgestalt des Heldenhumes. Er trägt die Verbindung aus dem Widder mit dem *Löwen* in sich.

4. *Merkur*: Der Beherrscher aller Gewalten der Elemente. Er trägt in sich die Verbindung aus dem Widder mit dem *Adler*.

Alle vier Urgeschaffenen müssen neben den anderen zum Ausdruck kommenden Arten grundlegend auch mit dem *Widder* verbunden sein, weil sie *geistig* und *bewußt* sind, was in dem Widder verankert ist.

Wie die vier Wesen auf den Thronesstufen die Säulen und machtvollen Wächter im Göttlichen sind, natürlich außerhalb der wesenlosen Gottheit selbst, so sind die vier Urgeschaffenen des ersten Ringes um Parzival in dem Urgeistigen, der Urschöpfung, die Säulen und machtvollen Wächter, deren Zusammenwirken eine vollkommene Verbindung ergibt und alle Schöpfungsnotwendigkeit ausstrahlt.

Die Belebung dieser Strahlen kommt vom Lichtkerne Parzivals, aus dessen Ausstrahlung sie sich bilden konnten als die ersten, notwendigen Grundsäulen, die gleichzeitig die machtvollsten Hüter des Heiligtumes sind.

Es ist nicht leicht, Euch derart Großes und Bewegliches zu erklären, es in feststehende Bilder für Euch zu formen, während das Tatsächliche *nicht* feststehend ist, sondern in dauernd fließender Bewegung verbleibt, in Bewegung des Empfangens, Weiterstrahlens, Zurückziehens und wieder an Parzival Zurückleitens. Alles ohne Unterbrechung *gleichzeitig*. Schon das allein vermögt Ihr Euch nie vorzustellen.

In diesen vier ersten Urgeschaffenen sind also alle aus Parzival strömenden Schöpfungskräfte gesammelt, verbunden und verstärkt durch die gleichen Strahlungsarten der vier Tiere, werden durch das lebendige Licht in Parzival in stoßender oder fortdrückender Bewegung erhalten und durch das Wollen der Urgeschaffenen gelenkt, das ihren Arten entspringt.

Vielleicht vermögt Ihr Euch *so* einen Vorgang zu denken, der der Wahrheit mit Erdenworten ausgedrückt am nächsten kommt!

Haltet das erst einmal gründlich fest und hämmert es Euch ein, so, wie ich es in Erdenworte formte.

Macht nicht etwa in Eueren Gedanken wieder Sprünge und fragt Euch nicht, wo denn das Weibliche ist, das nach meinen früheren Vorträgen immer eine halbe Stufe höher stehen soll! Grübelt dabei nicht darüber nach, wo Maria ist und Irmgard, welche doch nicht tiefer stehen können als die

Urgeschaffenen! Es ist auch hierin keine Lücke, sondern es stimmt alles genau überein.

Die vier genannten Urgeschaffenen sind erst einmal die *Hauptsäulen* des Schöpfungsbaues, und von *diesen an* geht es dann abwärts oder in weitere Entfernungen nach den von mir bereits gegebenen Schöpfungserklärungen; denn diese vier tragen alle Schöpfungskräfte in sich vereinigt, während alle anderen *Helper* sind.

Ich gebe auch dabei zuerst wieder nur die *gerade* Linie abwärts an, die zu den entwickelten Menschengeistern führt, und lasse alle Abzweigungen unberührt und ungenannt, so auch zum Beispiel Loherangrin, da er kein *Ausgangspunkt* ist einer Strahlung, die einschneidend bildend in der Schöpfung wirkt. Später komme ich schon noch darauf. Erst gebe ich die *Stützpunkte* im Schöpfungsbau!

Maria kommt bei allem diesem gar nicht in Betracht, auch Irmgard nicht. Sie sind wohl in die Schöpfungen von oben herabkommend *verankert*, aber *nicht* mit ihnen fest *verbunden*. Darin liegt wiederum ein großer Unterschied.

Sie sind trotz der Verankerungen nicht an sie gebunden, sondern völlig frei von ihnen und ihren Strömungen. Die Strömungen der Schöpfung können durch diese Verankerungen wohl an sie *heran*, *so* daß sie klar erkennbar werden, aber sie vermögen nie *in* sie zu dringen, weil die dazu nötige *Verbindung* fehlt.

Maria und Irmgard wirken, ohne daß auf sie zurückgewirkt werden kann! Sie wirken helfend und hebend, stärkend, reinigend, heilend, oder auch zurückstoßend, aber sie *verbinden* sich nicht in ihren Strahlungen mit der Schöpfung. Achtet dessen wohl!

Maria kam ja als ein Teil der Gottliebe, die Jesus ist, und als ein Teil Imanuels zu Heiliger Verbindung. Sie hat mit Weiblichkeit *als solcher* nichts zu tun, sondern sie steht als Gottliebe der *ganzen Menschheit* gegenüber!

Die Weiblichkeit der Schöpfung hat als solche *nur* mit Irmgard zu tun. Und diese kam zur Gralsburg in die Urschöpfung aus der göttlichen Ebene *herab*, und stieg dort nur in ein urgeistiges Gefäß, das für sie schon bereitet war.

Ganz abgesehen davon, daß in sie durch einen Akt des Gotteswillens ein Funken Wesenlosigkeit gesenkt wurde, damit Imanuel in der gesamten Schöpfung nun als *Dreiheit* wirken kann. Die Dreiheit Imanuels in der

Schöpfung ist: Parzival - Maria - Irmgard, also Gerechtigkeit, Liebe und Reinheit.

Immanuel wirkt also in letzter, heiligster Erfüllung nun in der Schöpfung gleichzeitig *in* Parzival, Maria und Irmgard.

Es ist dies eine erneute Liebestat, welche Gott zur Hilfe und zu stärkerem Schutze *der* Menschheit erfüllte, die das Gericht überstehen wird, damit die Schöpfung dann nicht wieder durch der Menschengeister Schwäche Schaden leiden kann.

Also verwirrt Euch nicht mit unnötigem Denken. Ich spreche jetzt *nur* von der Urschöpfung aus Parzival! Dazu gehört Maria nicht und auch nicht Irmgard, aber sie *wirken* dort in ihren Arten. -

Nach den vier urgeschaffenen Säulen befindet sich ein zweiter Ring, der etwas weiter entfernt ist, sagen wir irdisch gedacht eine halbe Stufe entfernter. Dieser zweite Bogen oder Ebene wird erfüllt von dem Wirken der drei *weiblichen* Urgeschaffenen: *Johanna, Cella, Josepha*.

Nun dürft Ihr es Euch nicht so vorstellen, daß diese Urgeschaffenen einfach in einem Bogen dastehen, sondern sie wirken in ihren Sonderarten in großen Gärten oder Ebenen, welche um sie herum und aus ihnen heraus erstehen, mit vielen helfenden Wesenheiten und Bewohnern der Urschöpfung, die um jeden dieser weiblichen und männlichen führenden Urgeschaffenen in deren gleicher Art schwingen und wirken.

So sind im Gefolge jeder der vier ersten Urgeschaffenen eine große Zahl Ritter, bei den weiblichen Urgeschaffenen eine große Zahl weiblicher Mitwirkender.

Wir dürfen uns aber vorläufig dabei nicht aufhalten, sonst geht das Bild, das ich Euch geben will, in für Euch nicht mehr erfaßbare, unüberschaubare Weiten.

Ich will nur heute flüchtig andeuten, in welcher Art das Wirken durch die Strahlung der drei weiblichen Urgeschaffenen, die ganze Schöpfung durchdringend, schwingt.

Es ist für jede einzelne ein Sonderwirken, und doch greift alles Wirken dieser drei so ineinander, daß es fast wie eins erscheinen kann. Es ist kaum eine Grenze darin zu erkennen. Rein *weiblich* ist das Wirken, von welchem sie die Idealverkörperungen sind.

Zuerst *Johanna*: In bestimmte *Worte* ist ihr Wirken nicht zu fassen, weil damit der Begriff sofort verkleinert wäre. Deshalb will ich kurz nur sagen,

daß es das *Heim* betrifft! Heimatlich zu gestalten, anziehend, harmonisch. Jedoch das Heim im *großen* Sinne aufgefaßt, nicht etwa nur als eine kleine Erdenmenschenwohnung!

Diese ist zwar auch mit inbegriffen; denn es wirkt sich aus im Großen wie im Kleinen, ja, bis zu dem Kleinsten, aber hierbei handelt es sich um *die Sache selbst*, nicht nur um eine kleine Form davon.

Zum Beispiel auch Empfinden seligen Verbundenseins mit heimatlichem Boden, das ganze Völker in wahrhaftester Begeisterung entflammen lassen kann, wenn es ein Feind habgierig zu verletzen sucht.

Ich könnte tausenderlei Dinge anführen, Ihr würdet deshalb trotzdem nicht die eigentliche Größe je darin erkennen, die in dem Wirken der Johanna liegt, die es auch jedem Menschengeiste einzuprägen sucht als Heiliges Vermächtnis, das ihn hoch emporzuheben fähig ist und festen Halt gewährt. Und das Vermächtnis ist in erster Linie der *Weiblichkeit* gegeben, in ihr ruht deshalb oft das Schicksal eines ganzen Volkes.

Cellas Wirken ist nicht weniger von zarter Art. Sie pflanzt mit Sorgfalt in das Geistige die stille Achtung vor werdendem Muttertume! Mit all der Unantastbarkeit und Hoheit, welche darin liegt. In hehrster Art und mit der ehrfurchtsvollen Scheu, die sich in einer solchen Nähe Geltung schafft bei allen, die noch reinen Geistes sind!

Josepha legt den Grund dazu, die *Hüllen*, also Körper als ein von Gottes Gnade anvertrautes Gut zu achten und entsprechend zu behandeln. Natürlich nicht nur Erdenkörper, sondern alle Hüllen in der Schöpfung, die ja immer nur in erster Linie zur Unterstützung der Entwicklung des geistigen oder des wesenhaften Kernes mitgegeben sind, als solche auch in Reinheit stets betrachtet werden müssen!

Auch kranke Hüllen tragen zur Entwicklung des Kernes bei, der bei gesunder Hülle vielleicht nicht so schnell zu dem Erwachen kommen würde.

Das Wirken der *Josepha* ist gleichwertig mit dem der anderen und auch gleichwichtig auf den Wegen aller Wanderungen durch die Schöpfung. Es sind grundlegende Bedingungen für ein normales, gottgewolltes Reifen aller Kreaturen in den Schöpfungen. Sie durchziehen alles wie mit feinsten Fäden und zeigen sich in ihren Wirkungen in ganz verschiedenerlei Formen, da sie beweglich bleiben, unausgesprochen, ungeformt im Geiste ruhen. Es drängt und treibt, kann aber nur in der Empfindung richtig aufgefaßt werden und segenbringend zur Verwirklichung gelangen.

Ist die Empfindungsfähigkeit verschüttet durch die Herrschaft des Verstandes, so ist damit auch eine Kluft gerissen zwischen Euch und allen in der Urschöpfung im Gotteswillen dienend Webenden, und damit auch die Störung in dem notwendigen Schöpfungsschwingen zwangsweise herbeigeführt.

Es ist das Strahlenwirken der drei Urgeschaffenen Johanna, Cella und Josepha ein *gemeinsames*, großes, grundlegendes Schaffen, ineinandergreifend und doch getrennt verbleibend.

Nun schreiten wir noch einmal eine halbe Stufe weiter, was natürlich in der Wirklichkeit Entfernungen bedeutet, die für Euch kaum vorstellbar erscheinen. Dort finden wir dann wieder eine Urgeschaffene: Vasitha.

Sie ist wehrhafte Pförtnerin am Ausgänge des obersten und reinsten Teiles in der Urschöpfung, auf dessen Gipfel strahlend in Erhabenheit und Frieden die herrliche Burg des Heiligen Grales sich erhebt.

Mit Vasitha und ihrer Umgebung wird der oberste Teil der Urschöpfung abgeschlossen. Sie steht an der Pforte und weist allem Geistigen, das weiterziehen muß zur Notwendigkeit seiner eigenen Entwicklung, den Weg hinaus zur Brücke, die gleich einem riesenhaften Regenbogen tiefe Klüfte überspannt zu jenen Regionen, die weiterer Abkühlung bedurften und Entfernung von dem Gotteslichte, um bewußt werden zu können zu eigenem Sein, um sich darin zu formen und zu voller Blüte zu entfalten.

Hoch steht Vasitha dort und deutet mit dem Speer, während ihr scharfer Blick prüfend alles durchdringt, was in dem ersten Teil der Urschöpfung nicht zu verbleiben fähig ist und dann an ihr vorüberziehen muß. Ihr hinweisendes Wort gibt allen Kraft und treu Geleite!

So ziehen sie hinaus, die als Geschaffene sich bilden können, mit denen, die noch in dem letzten Niederschlage liegenbleiben und erst den Weg der langsamten Entwicklung zu wandeln haben, um sich ihres Seins bewußt werden zu können. Sie ziehen aus in weite, weite Fernen, mit der Sehnsucht nach dem Gotteslicht! -

Macht Euch zum Schluß noch einmal eine kurze Ubersicht von dem Gesagten:

Der Weg der Gottesstrahlungen für die Schöpfung und damit natürlich auch für alle Menschen geht durch das Quadrat der vier Euch bisher nur dem Namen nach bekannten Tiere auf den Thronesstufen. Die vier ersten Urgeschaffenen der Schöpfung tragen diese Strahlungen der Tiere in sich, sie bilden also für das Schöpfungskreisen das Quadrat in dem Urgeistigen. Ange-

trieben und in dauernden Bewegungen erhalten wird der Schöpfungskreis dann durch die Kraft des Lichtes, die aus dem wesenlosen Kerne Parzivals lebendig wirkt.

Laßt dieses Grundbild fest in Euch verankert sein, damit ich nunmehr in die Breite gehend Bild auf Bild anfügen kann, um Euer Wissen zu erweitern, ohne daß sich Euer Blick dabei verwirrt. Ihr schafft es, wenn Ihr wollt!

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

ICH RUFE heute vor das Auge Eures Geistes noch einmal das Bild der Urschöpfung, wie ich es Euch bisher gegeben habe. Ihr seht nach Parzival die ersten vier der Urgeschaffenen, welche die oberste der sieben Stufen im Urgeistigen einnehmen: Od-shi-mat-no-ke, Leilak, der Löwe und Merkur.

Auf der nächsten Stufe nannte ich drei weibliche Urgeschaffene: Johanna, Cella, Josepha, und wieder etwas weiter davon, auf der dritten Stufe oder Ebene: Vasitha als wehrhafte Pförtnerin.

Damit gab ich drei Stufen oder Ebenen der höchsten Urschöpfung bekannt in ihren Grundarten. Bevor ich das Bild aber weiter ausbaue und in die Breite gehe, will ich grundlegend noch die vier weiteren Stufen nennen; denn es sind *sieben* Stufen oder Hauptabteilungen in dem Urgeistigen, das ich als Urschöpfung bezeichne, wie ja auch später in den Stofflichkeiten sieben Stufen oder Weltenteile sind.

Ihr findet überall die Siebeteilung dort als selbstverständlich, wo der *Wille* Gottes wirkt, der auch in seinem Namen selbst die Sieben trägt: Imanuel.

Treten wir einmal in die vierte Stufe in den Reichen des Urgeistigen.

Wundersames, unendlich wohltuendes Licht durchströmt diese herrliche Ebene, die wie ein unermeßliches, kristallklares Meer sich in schimmernde Fernen dehnt.

Gleich einer Insel erhebt sich aus diesem flutenden Weben eine leuchtende Stätte köstlichster Rosen. Dankender Jubel durchzieht die Terrassen, die, in unsagbarer Schönheit zum strahlenden Hügel ansteigend, vollendeten Reichtum an Farben gewähren, die den verwöhntesten Blick zu bewundernder Anbetung zwingt. Segen ausstrahlend, schwingen die Farben in ihrer holdseligsten Pracht, die entzückenden Gärten zum Quell aller Hoffnung und alles Lebens gestaltend. Dazwischen tummeln sich spielend unzählige rosige Kinder, schreitet beglückt die erwachsene Weiblichkeit freudig dahin.

Doch das sind nicht etwa die Geister, welche später in den Schöpfungen

zur Inkarnation kommen. Sondern es sind Strahlungsausgangspunkte, die in der bestimmten Art der Roseninsel auf die Menschenweiblichkeit der Schöpfung wirken, als Hilfe zu deren Entwicklung auf allen Wanderungen durch die Stofflichkeiten, Kinder auf die Kinder, je nach Größe und der Art, sogar der Farbe, und Erwachsene wirken auf *die Erwachsenen*, die ihren *Formen* ähnlich sind an Größe des heranreifenden Geistes.

Die Körpergrößen auf der Roseninsel sind also ein Gegenstück zu der Verschiedenart der jeweiligen Reifegröße auch jener Menschengeister, die sich aus den Keimen in den Wanderungen durch die Stofflichkeiten zu vollkommenem Bewußtseindürfen nach und nach heranentwickeln können.

Deshalb ist alles in dem Urgeistigen auf der Roseninsel auch vorhanden, was sich später in dem Geistigen und in den Stofflichkeiten wie ein Abbild oder auch wie Nachahmungen wiederholt.

In Wirklichkeit *ist* es in allen Weltenteilen die gesetzmäßige Wiederholung alles schon in dem Urgeistigen Gewesenen, weil es niemals anders zu sein vermag bei der für Menschen unfaßbaren Einfachheit und Klarheit göttlicher Gesetze. Es wiederholt sich deshalb in dem Geistigen dann genau alles das, was sich in dem Urgeistigen bereits vollzog.

Auch im Urgeistigen zog ja alles das aus dem obersten Teile der Urschöpfung aus, was sich unter dem gewaltigen Drucke des wesenlosen Kernes in solcher Nähe nicht zum Ichbewußtsein sofort bilden noch halten konnte, zog an Vasitha vorüber in weitere Entfernung, in eine nächste Ebene, um in größerer Abkühlung sich zu halten und dabei zum Sichbewußtwerden kommen zu können. Darunter sind auch Keime des *Urgeistigen*, die schon in vierter Abkühlungsstufe zum Bewußtsein sich entwickeln, wie also hier auf der Roseninsel.

Wpnn ich von Schöpfungsstufen spreche oder Ebenen, so sind dies *Abkühlungsstufen*; denn nichts anderes läßt Stufen entstehen, die ebenso anstatt Abkühlungsstufen auch Entfernungsstufen genannt werden können, in Wirklichkeit deshalb auch nach *irdischen* Begriffen Stufen oder Abstufungen sind.

Deshalb finden wir also auf der Roseninsel von oben herab kommend *zum ersten Male Kinder* und *Entwicklung* im Urgeistigen! Es ist dies für Euch wichtig zu wissen, da es einen großen Schöpfungsabschnitt bedeutet.

Zuerst kommen also im Urgeistigen in den oberen Stufen die sofort Sichbewußtseinkönnden, also die Stärksten und damit Machtvollsten, die Säu-

len, dann folgen auf entfernteren Stufen diejenigen, die sich noch im Urgeistigen *entwickeln* können. Dort finden wir deshalb zum ersten Male *urgeistige Kinder*.

Im nächsten großen Schöpfungsabschnitt, dem *Geistigen*, das etwas schwächer ist als das Urgeistige, weil es erst in noch weiterer Entfernung von dem wesenlosen Kerne Parzivals sich bewußt werden kann, wiederholt sich der Vorgang genau so, wie er in der Urschöpfung war.

Zuerst werden sich die stärksten Teile des Geistigen sofort bewußt, während die anderen in noch weitere Entfernung gedrängt werden müssen, um dort in langsamer Entwicklung zum Sichbewußtwerden heranreifen zu können.

Auch dort gibt es also erst von der dafür in Betracht kommenden Stufe der Geistkeime an Geistes *kinder*, die zu größerer Geistesreife heranwachsen können oder aber auch Kinder bleiben; denn nicht zur Vollreife, also zum geistig Erwachsensein heranreifende Geistkeime werden *nicht vernichtet*, nicht verworfen, solange sie *rein* bleiben!

Das ist ein Punkt, den ich bisher noch nicht erwähnte. Sie bleiben *geistig* Kinder und strahlen als solche auf Kinder, bis sie zuletzt doch nach und nach heranreifen und Erwachsene werden. Das Reine wird *nie* der Zersetzung anheimfallen können.

Noch eins will ich hierbei erwähnen. Das Urgeistige in dieser Schöpfung ist nicht etwa der stärkere Teil und das Geistige der schwächere Teil einer *ganz gleichen Art*, sondern das Geistige ist eine *völlig andere Art* als das Urgeistige!

Beide Arten haben für sich einen stärkeren und einen schwächeren Teil. Es ist das Geistige wohl ein *Niederschlag* aus dem Urgeistigen, aber nur deshalb, weil es *anderer* Art ist, die sich deshalb loslösen und erst in weiterer Entfernung von dem wesenlosen Lichtkerne Parzivals überhaupt formen kann.

Wenn es gleicher Art wäre, so würde das Urgeistige die gleiche Art nicht weitergegeben, sondern im Gegenteil im Gesetz der Anziehung der Gleichart *festgehalten* haben, auch wenn es sich dadurch nicht hätte bewußtwendend formen können.

Je weiter ich in meinen Erklärungen gehe, desto mehr muß ich den Bau der Schöpfung auseinanderziehen. Dadurch verändert sich für Euch so manches Bild, das Ihr Euch bisher formtet, aber es teilt sich nur in immer mehr

Bilder, ohne daß das eigentliche Grundbild irgendwie verschoben werden muß.

Es ist wie bei Erzählung einer großen Reise. Wenn dabei erst nur Haupterlebnisse aneinander gereiht wiedergegeben werden, so sieht dies anscheinend ganz anders aus als das Bild, wenn alle für sich stehenden Zwischenerlebnisse nach und nach dazu kommen, trotzdem die Reise an sich dabei unverändert bleibt. -

Doch kehren wir vorläufig noch einmal zurück zur Roseninsel.

Auf der Höhe der Insel strahlt rosig ein herrlicher Tempel. Wer ihn erblickt, dem senkt sich der Friede ins Herz, dem will es die Brust fast zer sprengen vor Glück!

Und in diesen Frieden hinein, in das melodische Klingen der Farben mischt sich das jauchzende Singen zutraulicher Vögel, die wie brillantenbesetzt bei jeder Bewegung hell aufleuchten und die sie umgebende Pracht noch erhöhen.

Der Menschenausdruck Seligkeit ist viel zu schwach, um auch nur annähernd die hier herrschende Lichtwonne in eine Form zu pressen, die dem Erdenmenschengeist verständlich werden kann. Und über alle dem liegt eine heilige Erhabenheit.

Gleich Rubinschalen erblühen weit geöffnet um den Tempel rote Rosen.

Roseninsel! Die Verankerung der Gottesliebe für die Schöpfung. Es wirkt und webt auf dieser Insel grundlegender Aufbau der heilenden, verbindenden, ausgleichenden Liebe, die von hier hinausstrahlt in das All! Die Insel steht unter dem Schutze der Urkönigin Elisabeth, wie alles Weibliche in der gesamten Schöpfung.

Maria neigt sich oft unter dem Schutze der Urkönigin Elisabeth zu dieser Insel und besucht den Tempel, um hier unmittelbar den auf der Insel Dienenden stets neue Kraft zu spenden, die diese Kraft vermittelnd umwandeln in ihre Art und dann hinaussenden zur Hilfe aller Kreaturen.

Zuzeiten öffnet sich der Blick der auf der Roseninsel Dienenden noch weiter, und sie erschauen Parzival in der Heiligen Burg. Von seiner Kraft empfangend unmittelbar, als heilige Erfüllung seliger Verheißenungen.

In gleicher Höhe strebt in dieser Ebene noch eine zweite Insel aus dem Lichtweben empor. Die *Lilieninsel*!

Wie auf der Roseninsel Rosen in glühender Pracht, so strahlen hier vorherrschend nur die Lilien in unsagbarer Reinheit über ausgedehnte Fernen.

Auch hier steigt es terrassenartig an bis zu der Höhe, da ein Tempel steht.

In diesem Tempel ist ein zauberischer Glanz, der zartem Perlenschimmer gleicht, gleichzeitig aber rosig leuchtet und in herber Strenge sich wie wohl-tuende Meereskühe auf die Insel legt.

Wer diesen Tempel je erblicken darf, den wird der Anblick stets zu andächtiger Demut zwingen; denn in strengheischender Herbheit leuchtet er herab, lichtkühl senkt sich der Reinheit stolze Ruhe nieder, die erfrischend, stärkend in die Geister dringt und diese hochreißt zu befreiender Anbetung göttlicher Erhabenheit.

Auch hier ist alles in für Menschen unbegreifbarer Schönheit erstanden, auch hier schwingt wunderbare Melodie, die aufsteigt zu dem Schöpfer als lebendes Dankgebet, das ewig klingt zu seiner Ehre!

Auch hier ist Herrin die Urkönigin Elisabeth, und Irmgard, die Reine Lilie, neigt sich zu ganz bestimmten Zeiten unter ihrem Schutze auf die Insel, um den darauf Dienenden die Kraft der Reinheit zu erneuern, die sie umwandelnd hinaussenden zur Labung und zur Hebung aller Kreaturen.

Die Bewohner der Lilieninsel gehören ebenso wie die der Roseninsel ausschließlich der Weiblichkeit an. Dabei sind wieder alle Größen vertreten.

Auch hier herrscht nur das im Gotteswillen *Aufbauende*, genau wie auf der Roseninsel, doch auf der Lilieninsel ist das Aufbauende anderer Art, es ist in Reinheit und Gerechtigkeit *heischend, streng fordernd, unnachsichtig*.

Wie auf der Roseninsel sehen auch die Dienenden der Lilieninsel Parzival zuzeiten und empfangen seine Kraft.

Und noch eine dritte Insel erhebt sich aus der Lichtebene der vierten Stufe im Urgeistigen. Es ist die *Schwaneninsel!* Sie ist etwas weiter abwärts zwischen den beiden erstgenannten Inseln.

Diese trägt köstliche Früchte, die von den dort lebenden Schwanenjungfrauen genossen werden. Hier sammeln sich die Strahlungen der Rosen- und der Lilieninsel, und sie werden in vorbildlichem Dienens unverändert weitergegeben für die Schöpfungen.

Die Schwaneninsel könnte deshalb auch die Insel oder der Knotenpunkt des *vorbildlichen Dienens* genannt werden, des *selbstlosen Dienens*. Es wird hier das Dienens in reinster Liebe verbreitet und gehoben! Die Bewohner der Schwaneninsel sind keine Geister, sondern ausführende *Wesen*, die *verbindend* wirken zwischen den Strahlungen der Roseninsel und der Lilieninsel.

Ihrer anmutigen Art entsprechend schwingen diese Wesenheiten selig in

den unmittelbaren Strahlungen der Roseninsel und der Lilieninsel, und mit der ihnen zu eigen seienden Art des vorbildlichen Dienens in reinster Liebe geben sie den Strahlungen der Liebe und der Reinheit innige Verbindung, diese zwar verbunden, aber unverändert weiterleitend.

Verantwortliche Hüterin der Schwaneninsel ist *Schwanhild!* Schwanhild ist der Urkönigin Elisabeth verantwortlich, welche die Schützerin und Herrin auch der Schwaneninsel ist. Diese Verantwortung gibt Schwanhild erhöhte Kraft und ein erhöhtes Sein.

Gleich den Schwanenjungfrauen trägt sie ein fließendes Gewand, das sich wie Schwangefieder leuchtend anschmiegt an den Körper, der in seinem Ebenmaß das Ahnen aller Erdenkünstler übertrifft.

Die Schwanenjungfrauen haben als Eigenart nur *blaue* Augen, tragen auch als Kopfschmuck einen blauleuchtenden Stern. Sie zeichnen sich besonders aus durch herrlichen, ergreifenden Gesang und schwingen in der Harmonie der Töne, die von hier hinabströmt bis in alle Schöpfungsteile.

Die Anbetung der Schwanenjungfrauen äußert sich in dem Schwanentempel durch ihren bezaubernden Gesang, der von prachtvollen Harfenklängen weich durchzogen wird. Deshalb bildet auch die Harmonie der Töne einen Teil des Lebenselementes jeder Jungfrau auf der Schwaneninsel. Sie lebt darin auf, schwingt freudig in den Wellen reiner Töne und schlürft sie in sich ein wie einen Lebenstrunk, der ihr freudiges Schaffen gibt.

Von diesem ganz besonderen, ergreifenden Gesang der Schwanenjungfrauen ist Kunde schon gedrungen bis herab zur Stofflichkeit. Deshalb spricht man noch heute hier und da von einem Schwanensang, welcher in seiner Eigenart erschütternd wirken soll. Wie immer, ist auch hierbei nur ein *Teil* der alten Kunden aufbewahrt geblieben und durch den Verstand verboten worden und verirdischt.

Jetzt wird auch vielen von Euch wohl verständlich sein, warum zur Zeit der heiligsten Erfüllungen auf Erden, da die Rose und die Lilie auf Erden wirken, verbindend auch noch eine Schwanenjungfrau von der Schwaneninsel in einem dazu bereiteten Erdenkörper nötig ist, um in dem Schwingen keine Lücke zu belassen.

So groß ist Gottes Gnade, daß er Wunder über Wunder auferstehen läßt, damit die Hilfe für die Menschheit in dem Reich der Tausend Jahre ganz vollkommen sei!

Neigt Euch in Demut seiner großen Güte.

DIE URGEISTIGEN EBENEN III

ICH SPRACH am letzten Male von der Roseninsel, der Lilieninsel und der Schwaneninsel.

Diese Stützpunkte sind wie drei strahlende Edelsteine in einem Goldreife, wenn wir die ganze Ebene der vierten Stufe mit einem Goldreife, einem goldenen Bande vergleichen, worin die drei Edelsteine wunderbar gefaßt sind.

Es ist natürlich noch anderes Leben auf dieser Stufe, wie auch auf allen anderen Ebenen, aber ich nenne jetzt erst einmal die *hervorleuchtenden* Stützpunkte, die von einschneidender, ja entscheidender Wirkung für die Menschengeister sind.

So ist es auch auf der nächsten, der fünften Stufe der Urschöpfung. Wenn die bisherigen Stufen die für alles Weitere *grundlegenden Ausgangsebenen* aller Strahlungskräfte waren, so ist die fünfte Stufe das Land oder die Ebene der *Bereitungen*, der *Vorbereitung* der Hilfen für alles, was *unterhalb* der Urschöpfung sich befindet. In dieser fünften Stufe wirken die führenden, starken Vorbereiter aller Unterstützungen für das *Menschengeschlecht!*

Ihr werdet mich am besten verstehen, wenn ich Euch *einen* Namen daraus nenne: *Is-ma-el!*

Hier lebt er, von hier geht sein Wirken aus. Is-ma-el, der einst schon Abdru-shin auf dieser Erde hier erzog, der seinetwegen auf der Erde Inkarnierung fand, der dann auch als Johannes der Täufer Jesus verkündete, der alle sieben Weltenteile zu bereiten hatte für das Kommen Parzivals!

Er ist der *Oberste* in dieser Stufe, zahlreiche Helfer sind um ihn, und *er* erhielt die Kunden aus dem Lichte für sein großes, umfangreiches Wirken, das er treu erfüllte jederzeit. *Er* gab den Menschen auch die große Offenbarung jetziger Geschehen, die als Offenbarung des Johannes allgemein bekannt geworden ist.

Mit diesem großen Vorbereitungswirken aller einschneidenden Lichtge-

schehen für die Schöpfungen ist diese fünfte Stufe ausgefüllt und voll flamenden Lebens. -

Die sechste Stufe zeigt als nächste wiederum auch für die Menschen einen stark und leuchtend weit hervortretenden Punkt: *das weiße Schloß!*

Das weiße Schloß ist nicht nach irdischen Begriffen sich zu denken. Es hat diese Bezeichnung als der *Hort der zwei reinen Gefäße*. In ihm befinden sich in treuer Hut die zwei urgeistig-weiblichen Gefäße der heiligsten Lichterfüllungen auf Erden.

Es sind die zwei urgeistigen Gefäße für die Erdenmütter von Jesus und Abd-ru-shin.

Beide urgeistigen Gefäße bedurften aber auch noch einer *geistigen* Umhüllung, ohne die sie ihre Aufgabe nicht hätten *auf Erden* erfüllen können. Dieser *geistige* Teil war die jeweilige Erdenmutter.

Jede Geisteshülle war dabei ein Mensch für sich, also ein sichbewußtes Erdenweib, mit dem das auserwählte *urgeistige* Weib für eine Erdgeburt des Gotteslichtes jeweils erst verbunden werden muß!

So eine Erden-Lichtgeburt bedarf der größten, umfangreichsten Vorbereitungen von oben her, und es kann nach jahrhundertlanger Mühe so ein kleiner Erdenmenschengeist durch seine Schwächen wieder Änderungen nötig machen noch im letzten Augenblick.

Wenn ich von einem urgeistigen und von einem geistigen Gefäß oder einer Hülle spreche, so ist das also jedesmal ein *Weib* für sich. Die urgeistigen zwei Gefäße sind zwei dafür ausgewählte Frauen *in der Urschöpfung*, die sich unter bestimmter hoher Führung dazu aus dem Urgeistigen zielbewußt entwickeln konnten und immer unter treuester Hut verblieben in dem weißen Schloß.

Die *geistigen* Gefäße oder Hüllen sind jene Erdenfrauen, welche dazu ausgersehen und auch vorbereitet werden konnten, sich mit diesen Hüllen oder Frauen aus der Urschöpfung zum Zwecke heiligster Erfüllung innig zu verbinden.

Ich will das für Euch Schwierige noch einmal kurz zusammenfassen, damit es ganz klar vor Euch steht:

Im weißen Schloß der sechsten Stufe des Urgeistigen sind zwei auserwählte Frauen, welche alle Lichtgeborenen, die zur Erfüllung göttlicher Verheißen gen sich in die Stofflichkeiten senken, hinabtragen, um sich mit einem Erdenweibe zu verbinden, da dieser Übergang bei Erdeninkarnierungen der Licht-

geborenen sein muß, weil keine Lücke in dem Wirken der göttlichen Schöpfungsurgesetze möglich ist.

Die beiden Frauen tragen im Gesetz stehende Namen: *Maria*, in der *Liebe* schwingend, und *Therese*, in dem *Willen* schwingend. So ist Maria im Gesetz der Zahl und ihrer Art für die Gottes *liebe* ausersehen, und Therese für den *Gotteswillen!*

Sie wurden für die Erdgeburt jeweils mit einem Erdenmenschenweibe eng verbunden, mit deren *Geist*.

Dieses Erdenmenschenweib mußte natürlich ähnlich sein im Schwingen. Zur Geburt der Liebe war ein Erdenmenschengeist notwendig, welcher in der *Liebe* schwang, zu der Geburt des Willens ein Erdenmenschengeist, welcher in dem *Willen* schwang.

Die Erdenfrauen, die die Lichtgeborenen in die grobe Stofflichkeit zu geben hatten, sind *nur* mit den urgeistigen Gefäßen durch Fäden verbunden, nicht aber mit den Lichtgesandten selbst.

Das müßt Ihr sehr beachten, um den ganzen Vorgang richtig zu verstehen!

Der Geist der Erdenmütter ist also nur mittelbar verbunden mit den Lichtgesandten durch die urgeistigen Gefäße, mit denen sie durch sorgsam gewobene Fäden eine Zeitlang unmittelbar verknüpft sind. Die urgeistigen Gefäße tragen die Lichtgesandten hinab zu den Erdenmüttern und verbinden sich mit diesen erst zur Zeit der Inkarnierung, verbleiben dann verbunden bis vierzig Tage nach der Erdgeburt.

Während *dieser* Zeit ist durch das urgeistige Gefäß eine Lichtverbindung vorhanden auch für den Geist der Erdenmütter, dann jedoch wird diese Verbindung wieder aufgehoben, indem das urgeistige Gefäß wieder sich löst und zurückgeht.

Dadurch ist der weibliche Erdenmenschengeist wieder sich selbst überlassen, da *unmittelbare* Verbindung mit dem Lichtkerne ihres Kindes *nicht* besteht.

Es ist alles so einfach und natürlich, dabei aber trotzdem schwer in Erdenworte zu begrenzen, um es zum Verständnis in der groben Stofflichkeit zu bringen. -

Die letzte Stufe der Urschöpfung, die siebente, trägt die Insel der Auserwählten!

Darüber habe ich in diesem Vortrage nicht viel zu sagen; denn es genügt Euch schon der Name: *Patmos!*

Von dieser Insel der Begnadeten ist schon sehr viel gesprochen worden und wird auch noch sehr viel gesprochen werden; denn sie ist gleichzeitig die Insel der Verheißenungen oder der Berg der heiligen Verkündungen!

Gleich der Gralsburg, die in dem Göttlichen an der äußersten Grenze sich erhebt und gleichzeitig ein Abbild hat als Gipfel in der Urschöpfung, so ist auch Patmos an der letzten Grenze des Urgeistigen und hat ein Abbild auf der höchsten Höhe des sich anschließenden Geistigen, und wie ein Spiegelbild ist in dem Geistigen zu schauen, was auf Patmos im Urgeistigen geschieht. So wird es dadurch in den beiden Reichen trotz der Trennung immer zu gemeinsamem Erleben und gibt die Verbindung.

So ist auf Patmos, dem Gipfel des Menschengeistigen, auch ein Geschaffener, der den Namen Is-ma-el trägt und in den Strahlen Is-ma-els im Urgeistigen schwingt und wirkt.

Wir können vielleicht später noch ausführlicher darauf zurückkommen; denn heute würde es den Zweck des Vortrages weit überschreiten. Deshalb will ich nur noch den Abschluß bringen für das große Reich der Urschöpfung in der geraden Linie nach unten zu.

Der letzten Stufe in der Urschöpfung, der siebenten, folgt eine Schutzhülle, welche wie eine Trennungsschicht wirkt zwischen dem urgeistigen und dem dann sich anschließenden geistigen Schöpfungsteile, der in seiner Ausdehnung für Erdenmenschensinn nicht weniger unübersehbar ist wie das Urgeistige.

Auch diese Schutzhülle ist eine Ebene für sich von großer Ausdehnung. Sie ist nicht etwa unbewohnt, sondern belebt von vielen Wesenheiten, nur nicht ein Daueraufenthalt von sichbewußten Geistern.

Sie bildet die unübersteigbare, nicht zu durchbrechende Begrenzung des Urgeistigen, der Urschöpfung, und doch auch wieder einen Übergang.

Aber zu einer Überschreitung bedarf es eines Geleites der die Ebene bevölkernden Wesenheiten, welche in ihrem Wirken dabei selbst wieder einer Schutzhülle gleichen dem Durchschreitenden gegenüber, wie ihre Ebene der ganzen Urschöpfung.

Und solches Geleite durch die Schutzebene vermögen diese Wesenheiten wieder nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zu gewähren, die in den Schöpfungsgesetzen unverbiegbar schwingen.

Es ist also nur unter Erfüllung ganz besonderer Bestimmungen möglich, die Schutzebene zu durchschreiten. Die Erfüllung der Bedingungen, die zum

Teil in der *Art* liegt, zum Teil auch noch in der *Beschaffenheit* dieser Art, also dem jeweiligen Reifezustande, ergibt wieder als selbstverständlich notwendige Folge die Durchschreitung, führt sie selbsttätig herbei.

So ist überall genau ineinandergreifende Bewegung, wie in einem unglaublich fein gearbeiteten und künstlerisch zusammengesetzten Räderwerke, das von lebendig wirkenden Gesetzen im Gang erhalten wird.

Was darin seinen Weg *recht* beibehält, das wird geschliffen und gereinigt, geschoben und gehoben, aber immer nach der Höhe eines reinen Könnens zu, was jedoch abirrt von dem rechten Wege und in dem Getriebe leichtsinnig oder gar frevelhaft zur Seite tritt, das wird gestoßen und verletzt, bis es wieder auf seinem rechten Wege steht und dann mitschwingen kann in reibungsloser Art, oder bis es zermahlen und zermalmt ist zwischen den nie stillstehenden Rädern.

Füget Euch deshalb ein, Ihr Menschen, in das unverbiegbare Getriebe des für Euch unfaßbar großen Meisterwerkes dieser Schöpfung, und Ihr werdet in dem gleichmäßigen Schwingen glücklich sein für alle Ewigkeit!

WIE DIE BOTSCHAFT AUFZUNEHMEN IST

DER ERDENMENSCH macht *einen* großen Fehler, wenn er nach geistigem Wissen sucht: Er möchte sprunghaft vorwärts streben, statt in Ruhe und mit sicherer Gewißheit Schritt für Schritt zu gehen. Kaum hat er irgendeinen Anstoß wahrgenommen, der ihn zu dem Suchen nach geistigen Werten lenken will, so fragt er auch schon nach den höchsten Dingen, die weit über dem Begreifenkönnen eines Menschengeistes sind.

Dadurch macht er sich schon von vornherein unfähig, etwas aufzunehmen. Verwirrt, entmutigt läßt er bald das Suchen fallen. Es steigt sogar nicht selten Groll in seiner Seele auf, und er verachtet, verspottet und verhöhnt andere Suchende, denen er feindlich gegenübertritt. Doch diese Feindschaft hat den eigentlichen Grund in dem Gefühle einer drückenden Erkenntnis, daß er selbst nicht fähig war, Werte im Geistigen zu finden. Das *Wissen seiner Ohnmacht* läßt ihn zum Feinde werden, dem sich Neid und Mißgunst beigegeben.

Wer spottet, ist nicht überlegen, sondern nur erbittert. Es liegt im Spott und Hohn ein offenes Bekenntnis der eigenen Unzulänglichkeit, eigener Schwäche, des Unvermögens einer Sache gegenüber, zu deren Erfassen einem Spottenden das Verstehenkönnen fehlt. Oder es ist Neid, der aus ihm spricht. Neid darauf, daß ein anderer etwas begreifen kann, was ihm selbst unbegreiflich bleibt.

Andererseits ist dem Menschengeiste eigentlich, daß ihm der Spott und Hohn dort fehlt, wo er sich wissender zu sein einbildet. Ist er von seinem Wissen jedoch wirklich überzeugt, so fehlt ihm jeder Antrieb zu Gehässigkeit und Feindschaft. -

Dann aber kann auch Furcht den Menschengeist noch dazu bringen, haßerfüllt zu sein. Vor allen Dingen Furcht vor dem Zurückgesetztwerden in öffentlicher Meinung, Furcht vor dem Bekanntwerden davon, daß sein bisher so stolz zur Schau getragenes eigenes Wissen einen Stoß erhält durch eine Sache, der zu folgen *er* selbst nicht fähig ist, oder der er nicht folgen kann,

ohne sein bisheriges Wissenwollen als ein mangelhaftes, wenn nicht falsches zu bezeichnen.

Das allerdings ist dann der ärgste Grund für einen Erdenmenschengeist zu Angriffen, zu Spott und Hohn, ja zu den widerlichsten Kampfarten, die nicht vor Lüge und Verleumdungen zurückschrecken und auch zuletzt zu Tätilichkeiten übergehen, wenn anders ein Erfolg nicht zu erreichen ist.

So ist es in dem Kleinsten wie im Größten. Je mehr ein Mensch mit seinem Wissenwollen Einfluß hatte auf die Mitmenschen, je mehr diese von diesem Wissenwollen Kenntnis haben, desto energischer wird er sich stets neuen Erkenntnissen verschließen, wenn sie von fremder Seite kommen, desto zweifelter wird er ihnen auch entgegenarbeiten.

So mancher Erdenmensch würde sich gern einem neuen Wissen öffnen, auch wenn es seinem bisher eingebildeten und falschen Wissenwollen gegenübersteht, solange niemand seine alten Anschauungen kennt.

Wenn aber Nebenmenschen Kenntnis davon haben, dann läßt es seine Eitelkeit nicht zu, sich einem neuen Wissen anzuschließen, das das seine ändert, würde er doch damit zeigen, daß er bisher falsch gegangen ist. Er lehnt dann ab, auch manchmal gegen seine eigene, innerste Überzeugung, die ihm oft schwere Stunden macht!

In Feigheit sucht er dann nach wohltönenden Worten, die seine Eitelkeit verdecken sollen, und der klügelnde Verstand hilft ihm dazu. Er läßt ihn würdevoll erklären, daß er sich denen gegenüber verantwortlich scheint, die ihm bisher auf seinen Wegen folgten. Aus »Liebe« zu den anderen verwirft er neues Wissen, damit nicht Unruhe verbreitet wird in jenem Frieden, den die Seelen seiner Gläubigen im bisherigen Denken fanden.

Verdammenswerte Heuchler, welche also sprechen; denn deren vielgerühmter Frieden ist nur *Schlaf*, welcher den Menschengeist in Banden hält und ihn verhindert, nach dem Gottgesetze der Bewegung sich zu regen, den Geist zu entfalten, damit ihm seine Schwingen wachsen zu dem Fluge nach den lichten Höhen, denen sie in ihrem Friedensschlafe ferne bleiben müssen!

Aber solchen Schädlingen der Gottgesetze laufen viele Menschen gerne nach, weil die Bequemlichkeit, welche sie lehren, für die trägen Menschen geister so verlockend ist! Es ist der breite Weg aller Bequemlichkeit zu der Verdammnis, in die Regionen der Zersetzung. Nicht ohne Zweck verwies der Gottessohn Jesus so oft auf den harten, steinigen, schmalen Weg zur Höhe und warnte vor der breiten Straße der Bequemlichkeit! Er kannte nur zu gut

die faule Trägheit dieser Menschengeister und die Verlockungen der luzifischen Trabanten, die die Schwäche nützen!

Sich regen muß der Mensch, wenn er zu lichten Höhen kommen will. Das Paradies erwartet ihn, aber es kommt nicht selbst herab, wenn er nicht daran strebt. Streben heißt jedoch nicht nur das Denken, Bitten, Betteln, das Ihr heute tut, streben heißt *handeln, sich bewegen*, um dahin zu kommen!

Die Menschen aber betteln nur und wähnen, daß sie noch hinaufgetragen werden von den Händen, die sie einst mit Nägeln haßerfüllt durchstießen! Es ist und wird Euch allen nur *der Weg* gezeigt, Ihr Trägen, gehen müßt Ihr selbst! Dazu müßt Ihr Euch schon bemühen.

Wie oft hat Christus das gesagt, und doch glaubt Ihr, daß Euch die Sünden ohne weiteres vergeben werden können, unmittelbar, wenn Ihr nur darum bittet. Ihr lebt nach *Eurem* Wünschen und Verlangen undbettelt noch, daß Euch göttliche Hilfe dazu werde. Ihr erwartet diese Hilfe aber wiederum nur in *der Form*, wie *Ihr* sie wollt, stellt also darin sogar noch Bedingungen.

Trägheit und Anmaßung, wohin Ihr blickt. Nichts anderes. Auch *das* ist Geistesfaulheit, wenn Ihr in den ersten Anfängen des geistigen Erwachens schon sprunghaft nach den höchsten Dingen fragt. Damit wollt Ihr nur sehen beim Beginn, ob es sich lohnt, den Weg zu gehen, der Euch Mühe machen wird. Ihr wißt ja nicht, wie lächerlich ein Mensch mit derartigen Fragen steht vor dem, der Euch die Antwort geben kann. Denn solche Fragen können nur erklärt werden durch einen, der bewußt von oben kommt, der in den höchsten Dingen war.

Und wer von oben kommt, weiß aber auch, daß nicht ein einziger der Menschengeister diese Dinge auch nur ahnen kann, viel weniger vermag, sie *wissend* in sich aufzunehmen.

Ich brachte Euch die Botschaft, die die Erdenmenschen brauchen, wenn sie geistig aufwärts kommen wollen! Seht nur richtig hinein! Aber im besten Falle findet Ihr sie schön . . . und fragt sofort nach Dingen, die Ihr doch nie werdet begreifen können. Deshalb sind sie Euch auch nicht von Nutzen.

Wenn Ihr aber die ganze Botschaft einmal richtig in Euch aufgenommen habt und jedes Wort daraus in Euch erlebtet, durchlebtet, um es dann in Taten umzusetzen als Selbstverständlichkeit Eures Seins auf Erden, dann wird sie Euer eigen wie Euer Fleisch und Blut, das Ihr auf Erden braucht zu der Erfüllung Eurer Erdenwanderung.

Handelt Ihr *so*, dann stellt Ihr daraus folgernd nicht mehr diese Fragen;

denn dann seid Ihr *wissend* geworden, so wissend, wie ein Menschengeist wissend zu werden fähig ist. Und damit hört auch gleichzeitig das unsinnige Wünschen auf; denn in dem Wissen seid Ihr wahrhaft demütig geworden, habt abgelegt die Schwächen Eurer Menscheneitelkeit, des Hochmutes, des Dünkels Eures Eigenwissenwollens und die vielen Fehler alle, die ein Menschengeist sich angeeignet hat.

Wer also diese Fragen stellt und ähnliche, der schläft noch in der Trägheit seines Geistes und bildet sich nur ein, damit die Regsamkeit des Geistes und den starken Drang nach Suchen zu betonen. Er ist nicht anders als ein Kind, das einen Wettkampf machen möchte und überhaupt noch gar nicht laufen lernte!

Ihr könnt Euch auch nicht aus der Botschaft einzelnes herausnehmen, was Euch gerade paßt, interessiert; denn Interesse ist für Geisteslerner nicht genug, es reicht nur für den Verstand, nicht für den Geist, der mehr verlangt.

Ihr müßt alles nehmen oder nichts.

Wohl kann aus Interesse wahres Suchen werden, doch nicht leicht und nur sehr selten. Auch der Eifer schadet nur; denn er verleitet zu den Sprüngen, die die Kräfte lähmen. Ruhig vorwärts schreiten, Wort für Wort und Satz für Satz, nicht lesen und nicht lernen, sondern bildhaft, also wie im Leben alles aufzunehmen suchen, was ich damit gab. Grabbt Euch hinein in meine Worte, dann, ja, dann allein kann Euch ein Ahnen kommen, daß Ihr das Wort des Lebens in den Händen haltet, das selbst lebende Wort, das nicht zusammengefügt wurde aus Erlerntem oder aus Erdachtem.

Nur wenn Ihr selbst Euch so zum Leben zwingt im Gottgesetze der harmonischen Bewegung, dann kann das Wort in Euch zum Leben werden, um Euch hochsteigen zu lassen in die lichten Höhen, welche Eure eigentliche Heimat sind. Zertrümmert aber vorher alle Mauern, die die Trägheit Eures Geistes um Euch in den Zeiten der Jahrtausende so fest erstarren ließ, die Eure Geistesflügel eingeschnürt und niederhalten, so, daß das starre, tote Dogma Euch genügt, ja sogar groß erscheint, mit dem Ihr heute *nur* in leerer Form *dem* Gott zu dienen sucht, der selbst das *Leben* ist! -

Trotzdem habe ich Euch zuletzt in Schilderungen noch geklärt, was Ihr die letzten Dinge nennt, welche aber in Wirklichkeit die *ersten* sind, so daß nun keine Frage mehr zu stellen übrig bleibt im ganzen Sein. Als *Lohn* gab ich es Euch; denn um die Schilderungen zu erkennen, müßt Ihr *vorher* Euch der *Mühe* unterzogen haben, Wort für Wort der ganzen Botschaft lebend in

Euch aufzunehmen! Wer diese Arbeit unterläßt, der wird mich nie verstehen können, auch wenn er es von sich vermeint.

Vermeidet deshalb alles Sprunghafte, sondern ergründet jedes meiner Worte, von Anfang an, und Satz für Satz. Kein Mensch vermag den Wert der Botschaft hier auf Erden auszuschöpfen; denn sie ist für alle Weltenteile. Nehmt nicht stückweise wahllos Einzelheiten aus der Botschaft. Sie ist *ein Ganzes*, unzertrennbar, wie Gottgesetze dieser Schöpfung. Es kann der Menschengeist nicht daran rütteln, nichts verbiegen, ohne selbst den Schaden davon zu erhalten. Ihr könnt auch nichts von außen mit hineinziehen, könnt nicht an Einzelstellen etwas Fremdes setzen, das Euch angenehmer ist, gleichviel, ob es aus einer Euch bekannten Lehre oder aus Euch selber stammt.

Unverändert müßt Ihr meine Botschaft lassen von dem ersten bis zum letzten Wort, wenn sie Euch Nutzen bringen soll. Ihr müßt sie erst *in Euch* erleben, um sie dann nach außen hin zu Eurem Leben zu gestalten!

Handelt Ihr so, dann geht Ihr recht, und lichte Höhen werden sich vor Eurem Geiste öffnen, um Euch durchzulassen zu dem höchsten Reiche des freudigen Schaffens der seligen Menschengeister, das Ihr Paradies nennt. Dort werdet Ihr dann das Urgeistige erahnen und die Kraft des Göttlichen empfinden, das ich in Schilderungen gab. Doch fragen wollt Ihr dann nicht mehr, da Ihr in Eurem Glücke wunschlos seid! Dann quält Euch der Verstand nicht mehr, weil Ihr alles erlebt.

A b d - r u - s h i n

INHALTSUBERSICHT
IN DER REIHENFOLGE DER VORTRÄGE

1. Im Lande der Dämmerung	7
2. Grübler	13
3. Freiwillige Märtyrer, religiöse Fanatiker	17
4. Gottesdiener.	20
5. Instinkt der Tiere	23
6. Der Freundschaftskuß	25
7. Das verbogene Werkzeug	28
8. Das Kind	39
9. Die Aufgabe der Menschenweiblichkeit	46
10.'Allgegenwart	55
11. Christus sprach...!	57
12. Schöpfungsgesetz »Bewegung«	67
13. Der Erdenkörper	75
14. Das Blutgeheimnis	82
15. Das Temperament	88
16. Siehe, Mensch, wie Du zu wandeln hast durch diese Schöpfung, damit nicht Schicksalsfäden Deinen Aufstieg hemmen, sondern fördern!	94
17. Ein neu Gesetz	101
18. Pflicht und Treue	107
19. Schönheit der Völker	III
20. Es ist vollbracht!	115
21. An der grobstofflichen Grenze	118
22. Das Gotterkennen	125
23. Der Name	136
24. Das Wesenhaft e.	141
25. Die kleinen Wesenhaften	148
26. In der grobstofflichen Werkstatt der Wesenhaften.	156
27. Eine Seele wandert	165

28. Weib und Mann	176
29. Verbogene Seelen	188
30. Der geistige Führer des Menschen	198
31. Lichtfäden über Euch!	208
32. DieUrkönigin	218
33. Der Kreislauf der Strahlungen	225
34. Meidet die Pharisäer!	238
35. Besessen	245
36. Bittet, so wird Euch gegeben!	255
37. Dank	262
38. Es werde Licht!	271
39. Wesenlos	282
40. Weihnachten	284
41. <i>Fallet</i> nicht in Anfechtung!	293
42. Familiensinn	298
43. Das traute Heim	305
44. Gewohnheitsgläubige	312
45. Siehe, was Dir nützet!	323
46. Allweisheit	330
47. Das schwache Geschlecht	335
48. Die zerstörte Brücke	341
49. Die Hüterin der Flamme	348
50. Schöpfungsübersicht	354
51. Seele	361
52. Natur	370
53. Geistkeime	377
54. Wesenskeime	385
55. Der Ring des Wesenhaften	393
56. Die urgeistigen Ebenen I	401
57. Die urgeistigen Ebenen II	408
58. Die urgeistigen Ebenen III	415
59. Die urgeistigen Ebenen IV	421
60. Die urgeistigen Ebenen V	429
61. Die urgeistigen Ebenen VI	438
62. Die urgeistigen Ebenen VII	444
63. Nachwort: Wie die Botschaft aufzunehmen ist	449

INHALTSUBERSICHT
IN ALPHABETISCHER FOLGE DER VORTRÄGE

Allgegenwart	55
Allweisheit	330
An der grobstofflichen Grenze	118
Besessen	245
Bittet, so wird Euch gegeben!	255
Christus sprach...!	57
Dank	262
Das Blutgeheimnis	82
Das Gotterkennen	125
Das Kind	39
Das schwache Geschlecht	335
Das Temperament	88
Das traute Heim	305
Das verbogene Werkzeug	* 28
Das Wesenhaft	141
Der Erdenkörper	75
Der Freundschaftskuß	25
Der geistige Führer des Menschen	198
Der Kreislauf der Strahlungen	225
Der Name	136
Der Ring des Wesenhaften	393
Die Aufgabe der Menschenweiblichkeit	46
Die Hüterin der Flamme	348
Die kleinen Wesenhaften	148
Die urgeistigen Ebenen I	401
Die urgeistigen Ebenen II	408
Die urgeistigen Ebenen III	415
Die urgeistigen Ebenen IV	421
Die urgeistigen Ebenen V	429

Die urgeistigen Ebenen VI	438
Die urgeistigen Ebenen VII	444
DieUrkönigin	218
Die zerstörte Brücke	341
Eine Seele wandert	165
Ein neu Gesetz	101
Es ist vollbracht!	115
Es werde Licht!	271
<i>Fallet</i> nicht in Anfechtung!	293
Familiensinn	298
Freiwillige Märtyrer, religiöse Fanatiker	17
Geistkeime	377
Gewohnheitsgläubige	312
Gottesdiener	20
Grübler	13
Im Lande der Dämmerung	7
In der grobstofflichen Werkstatt der Wesenhaften	156
Instinkt der Tiere	23
Lichtfäden über Euch!	208
Meidet die Pharisäer!	238
Nachwort: Wie die Botschaft aufzunehmen ist	449
Natur	370
Pflicht und Treue	107
Schönheit der Völker	111
Schöpfungsgesetz »Bewegung«	67
Schöpfungsübersicht	354
Seele	361
Siehe, Mensch, wie Du zu wandeln hast durch diese Schöpfung, damit nicht Schicksalsfäden Deinen Aufstieg hemmen, sondern fördern!	94
Siehe, was Dir nützet!	323
Verbogene Seelen	188
Weib und Mann	176
Weihnachten	284
Wesenlos	282
Wesenskeime	385

INHALTSÜBERSICHT DER BÄNDE I UND II DIESES WERKES

BAND I

Zum Geleite!

- 1. Was sucht Ihr?**
- 2. Der Schrei nach dem Helfer**
- 3. Der Antichrist**
- 4. Sittlichkeit**
- 5. Erwachet!**
- 6. Das Schweigen**
- 7. Aufstieg**
- 8. Kult**
- 9. Erstarrung**
- 10. Kindlichkeit**
- 11. Keuschheit**
- 12. Der erste Schritt**
- 13. Die Welt**
- 14. Der Stern von Bethlehem**
- 15. Der Kampf**
- 16. Moderne Geisteswissenschaft**
- 17. Falsche Wege**

- 18. Was trennt so viele Menschen heute von dem Licht?**
- 19. Es war einmal...!**
- 20. Irrungen**
- 21. Das Menschenwort**
- 22. Das Weib der Nachschöpfung**
- 23. Ergebenheit**
- 24. Trägheit des Geistes**
- 25. Der Erdenmensch vor seinem Gott**
- 26. Es soll erwecket werden alles Tote in der Schöpfung, damit es sich richte!**
- 27. Das Buch des Lebens**
- 28. Das Reich der Tausend Jahre**
- 29. Ein notwendiges Wort**
- 30. Der große Komet**
- 31. Der Weltenlehrer**
- 32. Der Fremdling**
- 33. Rettung! Erlösung!**
- 34. Die Sprache des Herrn**

BAND II

- 1. Verantwortung**
- 2. Schicksal**
- 3. Die Erschaffung des Menschen**
- 4. Der Mensch in der Schöpfung**
- 5. Erbsünde**
- 6. Gott**
- 7. Die innere Stimme**
- 8. Die Religion der Liebe**

- 9. Der Erlöser**
- 10. Das Geheimnis der Geburt**
- 11. Ist okkulte Schulung anzuraten?**
- 12. Spiritismus**
- 13. Erdgebunden**
- 14. Ist geschlechtliche Enthaltsamkeit geistig fördernd?**
- 15. Gedankenformen**

16. Wache und bete!
17. Die Ehe
18. Das Recht des Kindes an die Eltern
19. Das Gebet
20. Das Vaterunser
21. Gottanbetung
22. Der Mensch und sein freier Wille
23. Ideale Menschen
24. Werfet auf Ihn alle Schuld
25. Das Verbrechen der Hypnose
26. Astrologie
27. Symbolik im Menschenschicksal
28. Glaube
29. Irdische Güter
30. Der Tod
31. Abgeschieden
32. Wunder
33. Die Taufe
34. Der Heilige Gral
35. Das Geheimnis Luzifer
36. Die Regionen des Dunkels und die Verdammnis
37. Die Regionen des Lichtes und das Paradies
38. Weltgeschehen
39. Der Unterschied im Ursprung zwischen Mensch und Tier
40. Die Trennung zwischen Menschheit und Wissenschaft
41. Geist
42. Schöpfungsentwicklung
43. Ich bin der Herr, Dein Gott!
44. Die unbefleckte Empfängnis und Geburt des Gottessohnes
45. Der Kreuzestod des Gottessohnes und das Abendmahl
46. Steige herab vom Kreuze!
47. Das ist mein Fleisch!
Das ist mein Blut!
48. Auferstehung des irdischen Körpers Christi
49. Menschensinn und Gotteswille im Gesetz der Wechselwirkung
50. Der Menschensohn
51. Die Sexualkraft in ihrer Bedeutung zum geistigen Aufstiege
52. Ich bin die Auferstehung und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich!
53. Grobstofflichkeit, Feinstofflichkeit, Strahlungen, Raum und Zeit
54. Der Irrtum des Hellsehens
55. Arten des Hellsehens
56. Im Reiche der Dämonen und Phantome
57. Okkulte Schulung, Fleischkost oder Pflanzenkost
58. Heilmagnetismus
59. Lebet der Gegenwart!
60. Was hat der Mensch zu tun, um eingehen zu können in das Gottesreich?
61. Du siehst den Splitter in Deines Bruders Auge und achtest nicht des Balkens in Deinem Auge!
62. Der Kampf in der Natur
63. Ausgießung des Heiligen Geistes
64. Geschlecht
65. Kann Alter ein Hemmnis zu geistigem Aufstieg bilden?
66. Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!
67. Götter - Olymp - Walhall
68. Kreatur Mensch
69. Und tausend Jahre sind wie ein Tag!
70. Empfindung
71. Das Leben

WEITERE SCHRIFTEN:

Die zehn Gebote Gottes und das Vaterunser
den Menschen gedeutet von Abd-ru-shin.
Leinen, 68 Seiten.

Fragenbeantwortungen
Antworten von Abd-ru-shin auf Fragen aus den
Jahren 1924-1937.
Leinen, 238 Seiten.

Gebete
den Menschen gegeben von Abd-ru-shin.
Geheftet, 16 Seiten.

Denkst Du daran?
Eine Zusammenstellung von Zitaten aus der
Gralsbotschaft »Im Lichte der Wahrheit«.
Leinen, 56 Seiten.

Vom Gralswirken auf Erden
von Herbert Vollmann.
Geheftet, 28 Seiten.

Bitte fordern Sie Prospekt an.

Dieses Buch
vermittelt das Wissen
vom Aufbau der Schöpfung.
Die Kenntnis der Schöpfungsgesetze
führt zum Verständnis
von Ursache und Wirkung
des vergangenen, heutigen und zukünftigen
Weltgeschehens.

Wer sind wir?
Woher kommen wir?
Wohin gehen wir?

Die wesentlichen Fragen,
die uns Menschen bewegen,
werden klar
und umfassend beantwortet.

Schicksal
Der Mensch und sein freier Wille

Astrologie
Der geistige Führer des Menschen

Der Tod
Das Geheimnis Luzifer

Das Geheimnis der Geburt
Steige herab vom Kreuze!

Geist
Der Stern von Bethlehem

Seele



VERLAG DER STIFTUNG GRALSBOTSCHAFT
STUTTGART